THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY

ANNALEN DES VEREINS

FÜR

NASSAUISCHE ALTERTUMSKUNDE

UND

GESCHICHTSFORSCHUNG

Vierter Band

Dr. Martin Sändig oHG.

1972

Dr. Martin Sändig oHG.
6229 Walluf bei Wiesbaden

Unveränderter Neudruck der Ausgabe von 1850 - 1855
ISBN 3 500 24760 1 — Printed in Germany

Annalen des Vereins

für

Naſſauiſche Alterthumskunde

und

Geſchichtsforſchung.

Vierter Band.

Mit fünf lithographirten Tafeln.

Wiesbaden, 1855.
Auf Koſten des Vereins.

Annalen des Vereins

für

Naſſauiſche Alterthumskunde

und

Geſchichtsforſchung.

Vierten Bandes, Erſtes Heft.

Mit drei lithographirten Tafeln.

Wiesbaden, 1850.
Auf Koſten des Vereins.

Vorwort.

Das erſte Heft des IV. Bandes unſerer Zeitſchrift, welches bis auf die drei letzten Bogen, der vorigen Generalverſammlung (27. December v. J.) bereits vorlag, wird nach längerer Unterbrechung des Drucks, hiermit unſern verehrlichen Vereinsmitgliedern übergeben.

Die Urſachen der ſeitherigen Verzögerung des Erſcheinens, ſind im vorletzten Jahresbericht (1849) entwikkelt und darin zugleich die bis dahin von gewiſſer Seite her gegen den Vorſtand gerichteten öffentlichen Angriffe beleuchtet worden.

Durch die mehrfach gewünſchte Beifügung der zurückgelegten vier letzten Jahresberichte, war die ungewöhnliche faſt um das doppelte vermehrte Bogenzahl dieſes Annalenheftes unvermeidlich. Das Volumen dieſer Lieferung hätte noch um ein bedeutendes vermehrt und das Erſcheinen noch länger aufgeſchoben werden müſſen, wenn nicht die in den vorhergehenden Jahresverſammlungen vorgetragenen ausführlichen Berichte über die Ergebniſſe der zwiſchenzeitlich unternommenen Localunterſuchungen und Ausgrabungen, die Beſchreibung einzelner beſonders merkwürdiger Funde u. dgl. ſämmtlich ausgeſchieden und den folgenden Heften vorbehalten worden wären. So treten alſo nun jene ſpeciellen berichtlichen Darſtellungen, dieſe thatſächlichen Belege der ſeitherigen ſo vielfach verdächtigten Wirkſamkeit des Vorſtandes, demnächſt in den folgenden Heften mit den nöthigen Abbildungen begleitet, an das Licht.

Gleichzeitig mit diesem Annalenheft hatte der Vorstand noch die Publication zweier anderen Werke unternommen, die für unsere vaterländische Geschichte von vielseitigem Interesse sind, nämlich:

a) die Herausgabe von Herm. Bär's diplomatischer Geschichte der Abtei Eberbach im Rheingau und

b) das in nächster Beziehung zu dieser Geschichte stehende alte Traditionsbuch der Abtei Eberbach, unter dem Namen Oculus memoriæ I. bekannt, ein Pergamentcodex aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts, welcher die im Lauf der Zeit meist untergegangenen Urkunden v. J. 1131 – 1213 abschriftlich enthält, und wovon die erste Lieferung in würdiger typographischer Ausstattung in 4°, bald die Presse verlassen wird.

Von dem erst genannten Werk erhalten hiermit unsere verehrlichen Mitglieder das erste Heft, welches die Einleitung zur diplomatischen Geschichte von Eberbach umfaßt, als unentgeltliche Beigabe zu den Annalen. Die Fortsetzung dieses historischen Werkes befindet sich unter der Presse und wird in angemessenen Lieferungen erscheinen.

Als besondere Abtheilung dieser Geschichte ist ferner:

c) eine topographische Beschreibung jener Abtei vorbereitet und übersichtlich schon in der Generalversammlung des vorigen Jahres mit einer Anzahl höchst genauer Originalaufnahmen vorgelegt worden, die zu sorgfältigster lithographischer Ausführung, bereits einigen ausgezeichneten Künstlern übergeben sind.

Das unverweilt zum Druck kommende nächste Annalenheft, wird speciellere Mittheilungen hierüber im dazu gehörigen Jahresbericht enthalten.

Habel.

Inhalt
des vierten Bandes.

I. Heft.

I. Abhandlungen und Berichte.

Seite.

1) Geſchichte der Herrſchaft und Burg Reiffenberg im Taunus, von Herrn Pfarrer Hannappel zu Reiffenberg 3
2) Einiges über die Burg und Herrſchaft Hattſtein im Taunus, von Demſelben 63
3) Die älteren kirchlichen und geographiſchen Verhältniſſe der Eſterau, der ſpäteren Grafſchaft Holzappel, von Herrn Decan C. D. Vogel in Kirberg 73
4) Nachrichten von einigen ausgegangenen Dörfern und Höfen im Herzogthum Naſſau, von Demſelben 88
5) Die erſten Spuren von der Kenntniß des römiſchen Rechts in Naſſau, von Demſelben 101
6) Beiträge zur Geſchichte des Kloſters Brunnenburg, von Demſelben 111
7) Beiträge zur Geſchichte des Kloſters Fachingen, von Demſelben 126

II. Anlagen.

1) Protocoll der zwanzigſten General-Verſammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung 145

2) Protocoll der ein und zwanzigſten General-Verſammlung des Vereins 168
3) Protocoll der zwei und zwanzigſten Generalverſammlung des Vereins 181
4) Protocoll der drei und zwanzigſten Generalverſammlung des Vereins 217

Erklärung

der lithographirten Tafeln.

Zu Seite.

Taf. I. Die Burg Reiffenberg (im J. 1627) nach Dan. Meißner 8
Taf. II. Die Burg Reiffenberg, nach Merian 9
Taf. III. Die Ruine Reiffenberg, nach der Natur gezeichnet von P. Becker 10

I.

Abhandlungen und Berichte.

I.

Geſchichte der Herrſchaft und Burg Reiffenberg im Taunus, von Herrn Pfarrer Hannappel zu Reiffenberg.

Hier am Rhein und Main, wo die Vergangenheit ſo manigfach und deutlich durch ihre Ueberreſte uns Zeugniß eines muthigen und kräftigen Volkes gibt, wo deutſche Urvölker religiöſe, politiſche und kriegeriſche Unternehmungen von den Ringwällen aus führten und wo in der folgenden Zeit an dieſe, ſich die Römerwerke anſchloſſen; wo es damals galt, ob Germanien römiſch oder deutſch ſein ſollte — hier wo die Römer ſtritten, um ein freies Volk zu unterjochen und Deutſche hingegen kämpften für Freiheit und Vaterland, hier ſchließt ſich nach Beſiegung der Römer und nach Zerſtörung ihrer Zwingveſten ein neues kräftiges deutſches Volksleben auf, das, ſich aus und durch ſich ſelbſt bildend, ruhig und langſam entwickelnd, die feſteſte Grundlage hatte, und Deutſchland das Mittelalter hindurch ſo in ſeiner ganzen Thatenfülle glänzend erſcheinen läßt.

Zur Zeit der Feldzüge Cäsars nach Gallien (58—60 v. Christus) wohnten hier im Taunus nach den Ufern des Rheins und Mains zu, die Ubier, die der römische Feldherr Agrippa im Jahr 30 v. Chr. auf das linke Rheinufer versetzte; dagegen aber nordöstlich, die Lahn hinauf, nahmen die Wohnsitze des Suevenbundes ihren Anfang, welche aber später die verlassenen Wohnsitze der Ubier einnahmen

Damals nennt Cäsar in seinem Commentar de bello gallico noch die Sueven so im Allgemeinen; später, wo man zur Zeit der Heerzüge des Drusus und Germanicus die Germanen durch längeren Aufenthalt in Germanien und durch stärkere Communikation mit denselben, diese besser kennen gelernt hatte, unterschied man schon aus dem Gesammtvolke den besonderen Volksstamm. So kommen alsdann hier im Taunus die Mattiaker, als ein Theil der Chatten vor, und in späterer Zeit, wo man noch bestimmter, nach besserer Kenntniß des Landes und Volkes distinguirte, werden in der Gegend von Wiesbaden die Bucinobanten genannt, woraus wohl der Name Wiesbaden (?) entstanden sein mag. Unsere Bewohner des Taunus gehörten also zum Volksstamme der Chatten und kommen demnach später in dem Volksbunde der Franken vor. Wenn auch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts, zur Zeit der Feldzüge Julians nach Deutschland, die Allemannen theilweise ihre Sitze hatten, so waren es doch die Franken, welche als vorbenannte Chatten und auch als Besieger der Allemannen die spätere Bevölkerung unsers Taunusgebirgs bildeten.

Schon zu Caracalla's Zeit suchten die Allemannen sich

ins römiſche Gebiet innerhalb des Pfahlgrabens nach dem Rhein und Main feſtzuſetzen; ihr unausgeſetztes Streben gelang nach vielen Verſuchen; ſie beſaßen dieſes Gebiet eine Zeit lang, bis Clodwig ſie im Jahre 496 bei Zülpich ſchlug und ihr hieſiges Gebiet mit dem Frankenreich vereinigte. Unſer Adel des hieſigen Gebirgs gehörte alſo auch zum Volksſtamme der Franken und das Gebiet des Taunus, wie überhaupt die ſchönſten Theile des Rheins und Mains gehörten zum königlichen Fiskus und beſtanden aus königlichen Höfen mit Leibeigenen zur Bebauung derſelben.

Die Burg der Freiherrn v. Reiffenberg, längſt verlaſſen und zerſtört, erhebt ſich mit ihren beiden noch ſehr feſten und gleichſam der Ewigkeit trotzenden Thürmen, als ein Denkmal des längſt verſchwundenen deutſchen Ritterthums und hiermit in all' der Erinnerung von Romantik, Kraft und Biederkeit dieſes edlen Standes, zeigt dieſe uns eine ſchöne Zeit, wo Deutſchland mächtig mit ſeiner geheiligten Majeſtät des Kaiſers, als die erſte Macht der Chriſtenheit galt. Aber ſo manigfach und deutlich zu uns auch dieſe Ueberreſte jener Vergangenheit ſprechen, ſo ſchwer iſt es doch für den Geſchichtsforſcher, hier wo die Geſchichte ſchweigt und nur Steine gleichſam reden, und von der Vergangenheit Zeugniß ablegen, zuverläſſige Nachrichten zu geben. Was ich daher fand, habe ich benutzt und gewiſſenhaft wiedergegeben [1]).

[1]) Die Ringwälle der Urgermanen, der Pfahlgraben mit einen Caſtellen und Wachtthürmen aus der Römerzeit und die Burgen Reiffenberg und Hattſtein aus dem Mittelalter, welche hier im Gebirg und Wald ſich als Ruinen noch ziemli[illegible] gut

Was nun dieſe Burgruine Reiffenberg betrifft, ſo erhebt ſich ſolche auf einem nordweſtlichen Abhange des großen Feldbergs auf einer von drei Seiten ſteilen und recht bedeutenden Anhöhe des ſchönen Weilthals [2]).

Die Burgruine ſelbſt iſt eine halbe Stunde von dem Gipfel des Feldbergs entfernt, und der Berg, worauf dieſe Ruine ſteht, iſt an den drei ſteilen Abhängen nach dem Weilthale zu, mit einem altehrwürdigen Hochwalde umgeben, in welchem ſich zunächſt der Burg, Baumſtämme finden, die, längſt ohne Blätter und Zweige, nur noch die ſtärkeren Aeſte haben und dieſe ebenſo, wie die Burgruine, ein Bild der Vergänglichkeit geben. Auf der vierten Seite war die Burg durch Wall und Graben nebſt Ringmauer von dem vom Feldberge herabziehenden Bergrücken getrennt, und über eine Brücke und ein Thor kam man von hier in den Flecken Reiffenberg. Die Ausſicht von der Burg reicht nicht in eine beſondere Ferne, ſondern die Burg wird durch einen Reif von Bergen, welche höher als die Burg ſelbſt liegen und woher auch der Name Reiffenberg ſtammen ſoll, umgeben [3]).

---

erhalten haben, geben dem Geſchichtsfreunde Stoff zu Betrachtungen, beſonders wenn er dieſe Vergangenheit von mehr als zweitauſend Jahren mit der Gegenwart vergleicht, ſo daß dieſem alsdann die ganze deutſche Geſchichte aller Hauptperioden vorſchwebt.

[2]) Der bei Weilburg in die Lahn ſich ergießende Weilbach entſpringt in der Nähe des kleinen Feldberge, nicht weit von dem Römercaſtell „Heidenkirche" genannt.

[3]) ex nomine montes montibus junctos heißt es auf dem Epitaphium in der Kapelle zwiſchen dem Feldberge und Reiffenberg. Demnach wäre der Name gleichbedeutend mit dem der

Der Umfang der Burg war bedeutend, wie noch jetzt der dieſelbe umſchließende, theilweiſe vorhandene zweite mit Mauern und Thürmen umgebene Wall zeigt. Nach Umgehung dieſes Walles auf ſeiner innern Seite beträgt der Umfang gegen 600 Schritte. Die Burg war nach einer Zeichnung vom Jahre 1629, wo dieſe noch im vollen baulichen und bewohnbaren Zuſtande war, dreifach umſchloſſen. Die äußerſte Umſchließung beſtand zunächſt am Bergabhange aus einer Pfahlreihe, dagegen nach der theilweiſe vor der Burg ſich befindenden Ebene zu aus einem Walle und einer Mauer und befeſtigten Pforte. Dieſe Pforte nebſt Wohnung des Pförtners war dort, wo jetzt die Wohnungen des Lorenz Waldſchmitt und Paul Sturm ſtehen; vor dieſer Pforte und Mauer war der äußere Wallgraben, welcher hinter den jetzigen herrſchaftlichen Stallungen und dem Pfarrhauſe hinabzog und jetzt dort theilweiſe noch ſichtbar iſt. Durch dieſe Pforte kam man ins Innere des Burgrings, wo die Wohnungen der Bürger zerſtreut umherſtanden.

Hierauf kam die zweite Einſchließung der Burg und zwar durch eine Mauer mit Thürmen, letztere zur Zeit des 30jährigen Kriegs, mit Kanonenſchießſcharten verſehen

---

Burg Cransberg, welche eben ſo wie Reiffenberg mit Bergen umgeben iſt, und wie hier die Berge einen Reif um die Burg bilden, ſo bilden dieſe dort einen Kranz von Bergen um dieſelbe. Die Burgen erhielten ihre Namen entweder von ihren Erbauern, wie Eppſtein und Wallrabenſtein von Eppo und Wallram oder von ihrer Lage, wie eben hier Reiffenberg und Cransberg, oder wie auch Weilnau und Weilburg, weil beide letztere Burgen an der Weil lagen.

und eine zweite Pforte. Diese Mauer ist theilweise jetzt noch sichtbar, und lief beiläufig so, wie jetzt der Fußpfad von Schmitten aus dem Heckenhain herauf an der Burg vorbei, nach der Kirche zu führt. Zwischen dieser Mauer und der eigentlichen Burg stand die alte Kirche, welche im 30jährigen Kriege, als die Hessen unter Anführung eines Grafen von Lippe über das Dach derselben in die Burg stiegen, der Sicherheit wegen von den Besitzern abgetragen wurde, sodann einige Gebäude herrschaftlicher Diener, wie das sogenannte Renteihaus, welches später abgebrochen und ins Schmitter Jägerhaus verbaut wurde und mehrere andere Wohnungen. Jetzt erst kam die eigentliche Burg mit einer 13½ Fuß hohen Ringmauer, woran sich theilweise die inneren Gebäude der Burg anlehnten. Ein mit dieser Mauer verbundener und noch jetzt theilweise vorhandener Thurm schützte mit der mit Schießscharten versehenen Mauer selbst diesen dritten und letzten Eingang in das Innere der eigentlichen Burg. Die Gebäude der Burg waren, wie die Abbildung selbst zeigt, und wovon noch jetzt zwei Thürme stehen, sehr bedeutend und mußten es sowohl wegen der Bedeutenheit der Familie, als auch wegen der Zahl und dem Ansehen der Ganerben der Burg sein. In dieser eigentlichen Burg gab es keinen bedeutenden freien Raum oder Burghof, sondern dieser Theil war ganz mit Gebäuden besetzt. Der eigentliche Burghof lag zwischen dieser Burg und der zweiten Um-

*) Diese Zeichnung ist zu ersehen: in Thesaurus Philopoliticus von Daniel Meißner, Frankfurt a. M. bei Eberhard Kiesern 1627.

ſchließung. Vom Standpunkte der mittelalterlichen Kriegswiſſenſchaft und zur Würdigung der mittelalterlichen Befeſtigungskunſt wäre nur noch ein Grundriß der Burg nebſt Erläuterungen über deren Befeſtigungen beizufügen nöthig, allein ich ſelbſt muß dieſes Jemand überlaſſen, dem Fachgemäß die mittelalterliche Kriegsliteratur zu kennen zukommt. — Der Weg aus dem Weilthale nach der Burg, führte am eingegangenen Wäſchbachweiher vorbei, durch das ſogenannte Gäßchen, welches jetzt ſchmale Wieſen zwiſchen den ſogenannten Haingärten und der gräflichen Haingarten-Wieſe ſind, und auch noch jetzt das Gäßchen genannt werden, durch das Pfarrgärtchen und den jetzigen herrſchaftlichen Hof, zu dem zuerſt beſchriebenen Burgthore. Ein zweiter Weg führte über die Stelle, wo nach Erbauung des jetzigen herrſchaftlichen Hauſes in den 1780r Jahren die ſogenannte Vorſtadt erbaut wurde, nach der Richtung von Oberurſel und Homburg, wie dieſes Alles die Zeichnung der Burg ſammt Umgebung von 1629 deutlich darſtellt. Die Beſchaffenheit der Burg in der letzten Zeit des 30jährigen Krieges findet ſich bei Merian in einer intereſſanten Anſicht treu wiedergegeben. Endlich führte noch ein dritter Weg am Heckenhain den Graben hinab über die Hübbelwieſe nach der eine halbe Stunde entfernten Burg Hattſtein. —

Als die bedeutendſten Ueberreſte der Burg haben ſich bis jetzt noch ein viereckiger und ein runder Thurm erhalten; der erſtere iſt außer den nach Süden herausgebrochenen Fenſteröffnungen noch ziemlich gut erhalten; eine mitunter bedeutend ſchadhafte ſteinerne Treppe von 78 Stufen führt hinauf. Auf der Seite der Treppe befinden ſich

kleine Räume, die vielleicht zu Schlafstätten benutzt wurden. Der Thurm selbst hatte fünf übereinanderstehende Zimmer, wovon jetzt noch die Sockel in der Mauer sichtbar sind, auf welche das Zimmergebälk gelegt war. Auf der östlichen Seite dieses Thurmes führt von unten bis oben ein Schornstein durch die Mauer des Thurmes durch, den man aber nur an den Kaminen der Zimmer und oben auf der Mauer, wo er seinen Ausgang hatte, sehen kann. Der obere Theil bietet jetzt einen freien Raum dar, der aber nicht mehr wohl näher in seinem ursprünglichen Gebrauche bestimmt werden kann. (Ueberhaupt könnte dieser Thurm ohne viele Kosten wieder hergestellt werden.) Dieser Thurm hat jetzt noch eine Höhe von 70 Fuß. Nach dem Weilthale, in der Richtung gegen Schmitten zu, hat dieser Thurm noch die Steinpfosten, worauf der Söller angebracht war, auf welchem einst ein Ritter von Reiffenberg hocherfreut gestanden haben soll, als seine Knappen von einem Raubzuge gegen den Kurfürsten von Mainz, welcher nach der Frankfurter Messe zog, zurückkehrend, ihrem Herrn des Kurfürsten Mundbecher zeigten, den sie unter Anderm demselben abgenommen hatten.

Neben diesem Thurm steht ein runder, beiläufig 15 Fuß höherer Thurm, dieser soll von außen nach innen eine hölzerne Treppe gehabt haben, welche im siebenjährigen Kriege die Preußen verbrannten, und so ist derselbe jetzt nicht mehr zugänglich. Schreiber dieses ließ im Jahre 1638 durch Steindecker diesen Thurm im Innern untersuchen, diese brachten zusammengebundene Feuerleitern an den Thurm und stiegen so zu der Oeffnung, die sich in der Hälfte des Thurmes befindet, hinein. Hier von dem

Eingang führen steinerne Treppen, beiläufig 15 Fuß nach oben, in das Innere desselben, dort ist ein freier, runder Raum, ungefähr 7 Schuhe im Durchmesser, und von hier führte eine starke Leiter, welche theilweise verbrannte und wovon mir noch Bruchstücke zukamen, wieder gegen 15 Schuh höher; dort ist abermals eine steinerne Treppe, welche nach oben führt, wo alsdann ein größerer freier Raum, wahrscheinlich eine etwas geräumige Stube sich fand. Der ganze Thurm ist von unten bis hierher außer den beschriebenen Gängen, eine äußerst dicke Mauer, und diente wohl als letzte Zuflucht, wo sich Wenige gegen Viele noch zu guter Letzt vertheidigen konnten. Auf diesem Thurme war noch ein verjüngter Thurm, als Wartthurm angebracht, wie das in der Zeichnung zu sehen ist. Besonders merkwürdig ist noch dieser Thurm, durch seine kühne Stellung auf einem Felsenblock. — Man glaubte früher, daß dieser Thurm einen unterirdischen Eingang habe, allein ich habe mir alle mögliche Mühe gegeben, um diesen aufzufinden, aber leider vergebens. Es war nur eine Kellertreppe, welche man für den Eingang hielte. Uebrigens mag im Innern dieses Thurmes das Burgverließ gewesen sein, und zwar dort, wo jetzt der Eingang in dessen Mitte ist, so daß dieses Verließ durch einen Deckstein zugelegt ist. Uebrigens fanden sich vor 20 Jahren noch mehrere Gewölbe in der Burg, welche aber nach und nach einstürzten.

Neben der jetzigen Kirche befindet sich die sogenannte dicke Mauer, welche noch mit einer besondern Thurmruine 128 Fuß lang, nach der äußern Seite gegen 40 Fuß hoch und 13½ Fuß dick ist. Auf diese Mauer, welche das

Kirchendach überragt, werden am Frohnleichnamsfeſte die Böller aufgepflanzt, und ſo werden von hier durch 15 eigens ausgewählte Kanoniere, die vollſtändigen Raum zur freien Bewegung mit ihren Geſchützen darauf haben, die Salven zur Feier des Tages gegeben. Die Böller geben übrigens von hier bei ihrer Löſung ein herrliches und mannigfaches Echo durch Gebirg und Thal und durch die gegenüberliegende Waldung. Auf der öſtlichen Seite der Burg befindet ſich die ſogenante Pulverkammer, welche in der ſpätern Zeit, als durch die Erfindung des Pulvers die Kriegführung eine Veränderung erlitten hatte und man ſich der Feuerſchlangen oder Kanonen bediente, errichtet wurde. Eine Feuerſchlange 7½ Fuß lang, an der Korbel noch keinen halben Fuß dick und nach der Mündung ſich verjüngend, mit 2 Zoll ſtarker Oeffnung findet ſich noch im hieſigen Herrſchaftshauſe vor. Dieſe war mit Schildzapfen verſehen und konnte demnach gefahren werden. Dieſelbe hat die vertiefte Aufſchrift: Johan Heinrich Her zu Reiffenberg mit dem Reiffenberger Wappen. Dieſer Raum iſt ganz in einen Felſen gehauen und hat drei Schießſcharten. Von dieſer ſogenannten Pulverkammer herab, ſieht man in den in einen Felſen gehauenen Wallgraben, welcher ſtets mit Waſſer angefüllt iſt und jetzt als Brandweiher dient. Dieſer Graben iſt 75 Schritte lang, 10 Schritte breit und nach der Burg gegen 70 Fuß hoch. Derſelbe mag eine ungeheure Arbeit gekoſtet haben, beſonders zu einer Zeit, als man die harten Felſen blos durch menſchliche Gewalt und ohne Sprengpulver von einander löſte. Uebrigens hat man hier die Steine gewonnen, die man in der Burg zum Bauen brauchte, und

ſo wurde hier aus einem Steinbruch vor und nach ein Wallgraben. Auf der nordweſtlichen Seite dagegen war der Graben nicht ſo breit und nicht ſo tief; aber hier war der Berg ſteil und ſo ſchon die Burg hier von Natur feſter. Dieſer letztere Theil wird der Hirſchgraben genannt. Uebrigens finden ſich noch hin und wieder Mauerreſte, mitunter von bedeutendem Gehalte, allein nicht ſowohl der Zahn der Zeit, als vielmehr das Brecheiſen der Menſchen, zerſtören dieſen ſchönen Adelsbrief des jetzigen Beſitzers, des Herrn Grafen Hugo von Waldbott-Baſſenheim, welcher ſonſt mit unverwüſtlichen Zeichen auf dem Boden unſerer vaterländiſchen Erde geſchrieben iſt, indem Jeder, welcher nur in Reiffenberg etwas baut, ſich hier die benöthigten Bauſteine ſammelt; und ſo ſind auch aus den Zeiten der Zerſtörung der Burg die meiſten Gebäude in Reiffenberg durch Steine von dorther aufgeführt worden. So klagt auch ſchon Elias Neuhof, ein in den 1780r Jahren lobenswerther Alterthumsforſcher unſerer Gegend, daß es Schade ſei, daß man an der alten Burg die Gebäude abbreche und zu einem modernen Hauſe, dem jetzigen Herrſchaftshauſe in Reiffenberg, verwende. Derſelbe meinte damals, man hätte mit den Baukoſten des neuen Gebäudes im Orte, die alte Burg ſtatt zu zerſtören, wiederherſtellen können [4]). Außer dem Herrſchaftshauſe wur-

---

4) Es hat ſich übrigens der Pfarrer daſelbſt erboten, den viereckigen Thurm wieder zugänglich zu machen und in demſelben ein Zimmer nach dem Styl der Ritterzeit einzurichten, und daſelbſt ſeine kleine römiſche und germaniſche Alterthumsſammlung der Gegend von Reiffenberg aufzuſtellen, allein man gab

den aber noch die jetzige Kirche und das jetzige Pfarr- und Schulhaus aus den von dorther genommenen Materialien, als z. B. Bauholz, Thür- und Fensterpfosten, die Böden der Stuben, Bausteine ꝛc. gebaut. — Die Zeit, wann übrigens die Burg erbaut wurde, und wer dieselbe erbaut hat, kann nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich wurde sie vor und nach, nach Bedürfniß des Raumes und der Sicherheit erbaut; sie trägt kenntlicher Weise auch keinen bestimmten Baucharakter. Auch kann nicht gesagt werden, daß man aus dem nahe gelegenen, zerstörten Römerwerke Baumaterialien hierzu benützt habe, vielmehr glaube ich das Gegentheil.

Die Herrschaft Reiffenberg lag nun außer dem römischen Pfahlgraben auf der germanischen Seite, wurde aber theilweise von ersterem begrenzt. Der Ursprung der Herrschaft und Burg ist in das tiefste Dunkel der frühesten deutschen Geschichte eingehüllt und es ist demnach die Familie der Ritter von Reiffenberg eine der ältesten und angesehensten in den Rheinlanden.

Gleich schon, nachdem die Deutschen den römischen Pfahlgraben überschritten und in das römische Gebiet einbrachen, gleich also nach Zerstörung der römischen Grenzbefestigungen und der Besiegung der Römer durch die Deutschen, zeichneten sich gewiß einzelne von den Deutschen durch das Ansehen der Familie, als auch durch Klugheit

---

ihm auf sein Gesuch von Seiten des Herrn Grafen v. Waldbott-Bassenheim keine Antwort.

und Tapferkeit aus, welche nach Eroberung des römiſchen Gebiets, als Lohn ihrer Dienſte mit Grundgebieten und deren Bewohnern, nach dem Gebrauche der Zeit, beſchenkt wurden.

Das Militärweſen der Römer war von dem der Deutſchen ganz verſchieden; die Römer hatten nämlich durch ihre Legionen, ſtehende Heere, während die Deutſchen nur zur Zeit eines Feldzugs oder eines Krieges ſich ſammelten. Die Römer legten zum Schutze ihrer Beſitzungen dieſſeits des Rheins den Pfahlgraben an, und ſicherten denſelben noch beſonders durch die Anlage von Caſtellen und Wachtthürmen, da aber die Deutſchen dieſen Pfahlgraben durchbrachen und die Befeſtigungswerke derſelben nahmen und das Gebiet eroberten, ſo wurde dieſes eroberte Gebiet, was hier am Rhein und Main lag, wie die Geſchichte der ſpätern Zeit vielfältig noch zeigt, königliches Kammergut; allein dieſes mußte nun geſchützt werden, die Römerwerke waren zerſtört, auch konnten dieſe ohnedies von den Deutſchen nicht benutzt werden, weil gerade ein ſtehendes Heer ihnen ja fehlte, welches doch die Beſetzung einer ſolchen Linie erforderte. Jetzt läßt ſich nun annehmen, daß unſere Burgen zum Schutz überhaupt und namentlich zur Schützung dieſer königlichen Kammergüter angelegt wurden und ſo hat man in der hieſigen Gegend des Taunus die uraltadeligen Herrſchaften mit ihren Burgen, Grund-Gebieten und Bewohnern, als der Herren von Eppſtein, Nürings, Kronenberg, Reiffenberg, Stockheim, Kransberg, Münzenberg u. ſ. w. Deren Burgen waren gewöhnlich auf Berghöhen gebaut, was an und für ſich den Burgen ſelbſt ſchon eine gewiſſe Feſtigkeit gab: auch

konnte man ein Thal, wie auch eine Ebene von ſolchen Höhen überſchauen und ſomit einen feindlichen Anzug leicht von der Ferne beobachten. Wo aber gerade keine Berghöhen waren, ſuchte man die Burgen durch andere Mittel, namentlich durch Wallgräben zu ſchützen und die Wartthürme waren hier ſo hoch, daß man von dieſem leicht eine ganze Gegend weithin beobachten konnte, wie dieſes noch die Wartthürme der Burgen von Kronenberg und Homburg beweiſen. Auf dieſe Weiſe nun, konnten iſolirte Burgſitze mit ihren Mannen eine Gegend und Gebiet bewachen und ſchützen. Auch brachten die Ritter mit ihren von Natur und durch die Kunſt befeſtigten Burgen den Strom der Völkerwanderung und die ſpäteren verheerenden Raubzüge ganzer Völker, als der Avaren und der Ungarn, wieder zur Ruhe und dieſe waren ſo ein Bedürfniß und eine Wohlthat der Zeit gegen den auswärtigen, Deutſchland beunruhigenden Feind, weßwegen auch Kaiſer Heinrich I. die Anlage der Städte und Burgen beförderte. Indeſſen nahm ſpäter zur Zeit eines ſchwachen Reichsoberhauptes, beſonders der geringe Adel durch die Burgen auch eine Stellung an, die durch das ſogenannte Fauſtrecht für Deutſchland verderblich wurde, indem damals mehr das Recht des Stärkern, als das der Vernunft und Sittlichkeit galt.

Dieſe Gegend des Rheins und des Mains bot zu einer königlichen Hofhaltung auch Alles reichlich dar, was zu den Genüſſen des Lebens gehörte, als Wein, Früchte, Wild u. ſ. w. Daher auch hier die Saalhöfe, wie die Saalburg bei Wehrheim, welche urſprünglich ein Römercaſtell war, alsdann zu Worms, Ingelheim, Frankfurt

und Wiesbaden der Merovinger und Karolinger waren. — Es waren dieſe Ritter mit ihren Burgſitzen Dienſtmänner des Reichs, zugleich aber auch für den Forſt- und Waldſchutz beſtimmt. So waren in einem Theile der hieſigen Waldungen die Herren von Eppſtein, wahrſcheinlich als Erben der Nürings, Waldgrafen (comites silvestres), welche im Namen des Kaiſers dieſes Amt als oberſte Waldboten in der hohen Mark ausübten [5]). Bei der Theilung dieſer Markwaldung im Jahre 1817 erhielt jedoch auch der Graf von Waldbott-Baſſenheim, als Erbe der Freiherrn von Reiffenberg, und ſomit als Mitberechtigter der Mark, ſeinen Antheil.

Die Burg Reiffenberg gehörte zum Niddagau, [6]) und war mit ihrem Gebiet, wie gezeigt, eine urſprünglich unmittelbare Reichsherrſchaft.

Daß dieſe Herrſchaft bis in die älteſten Zeiten der Deutſchen hinaufgeht, zeigen ſchon ihre Begrenzungen, da die Grenzlinien aus dieſen Zeiten ſelbſt hergenommen ſind. Die Herrſchaft wurde demnach öſtlich von der ſogenannten hohen Mark, oder dem römiſchen Pfahlgraben, ſüdlich von der Herrſchaft Kronberg, oder wiederum dem Pfahlgraben, weſtlich von der Herrſchaft Eppſtein oder der alten ſoge-

---

[5]) Lucae Grafenſaal. Seite 142.

[6]) Die jetzige Herrſchaft Reiffenberg gehörte früher zu verſchiedenen Gauen. Reiffenberg mit Arnoldshain gehörte nämlich zum Niddagau, Schmitten zur Wetterau und Seelenberg zum Niederlahngau.

nannten Hünenstraße, [7]) und nördlich von dem Stockheimer Gericht begrenzt [8]).

Die Herrschaft Reiffenberg besteht aus folgenden vier Gemeindebezirken: 1) Reiffenberg, 2) Schmitten, 3) Arnoldshain und 4) Seelenberg mit einem Flächengehalt von 9358 Steuernormalmorgen.

Die Ritter von Reiffenberg gehörten also zum ältesten Adel des Landes. Wenn gleich sich dieselben auch nicht durch großartige Stiftungen, wie Karl der Große durch das Ferutiusstift zu Bleidenstadt und Konrad Kurzbold durch das Stift und die Kirche des heiligen Georg zu Limburg, oder in jener grauen Vorzeit ein Ritter der

---

[7]) Südlich wurde die Herrschaft Reiffenberg von der Herrschaft Eppstein begrenzt; denn der Rubenhain, jetzt ein herzoglicher Domanialwald in der Oberförsterei Oberems beginnt an der Cronberger Mark und zieht nach Westen hinab, bis wo zwischen Ober- und Wüstems rechts von der Emsbach nach dem heutigen Seelenberg zu, ein im 30jährigen Kriege eingegangenes Dorf, das sogenannte Kleinseelenberg lag, welches Dorf nebst dem Rübenhainer Wald unter Kurfürst Daniel Brendel von Homburg im Jahre 1581, nach Aussterben der Eppensteiner Erben zu Königstein, der Grafen von Stollberg, an Mainz fiel und von Kurmainz an Nassau für 6000 fl. verkauft wurden. (Reiffenberger Pfarrurkunden). Auch muß ich als bemerkenswerth hier noch anführen, daß die alte Hünenstraße und der Pfahlgraben sich hier im Kreuz durchschneiden und im Durchschnitt sich gerade vier Herrschaften berühren, und durch die Hünenstraße und den Pfahlgraben begrenzt werden, nämlich nördlich die Herrschaft Kronberg, südlich die Herrschaft Eppstein-Königstein und westlich die Herrschaft Nassau-Idstein.

[8]) Ein Hof, wovon dieses Gericht den Namen führte liegt bei Usingen.

Familie gleich einem Roland, oder ein Glied derſelben als gelehrter Abt, oder Biſchof ſich auszeichnete, ſo kann man nichts deſtoweniger die Exiſtenz dieſer Familie in früher Zeit leugnen.

Das erſte muthmaßliche Genanntwerden des Beſitzers der Herrſchaft Reiffenberg geſchah wohl im Jahr 1043, als durch eine Urkunde [9]) die Grenzen der Pfarrei Schloßborn beſtimmt wurden, wozu damals die Burg Reiffenberg nebſt dem Gebiete der vorherbenannten Gemeinden, außer Seelenberg,[10]) gehörten. Der Beſitzer der Burg ſcheint damals ein gewiſſer Hartmann geweſen zu ſein. Uebrigens wird ſchon im vorhergehenden Jahrhundert der Familie Reiffenberg in Turnieren gedacht [11]). Und wenn ein Ritter dieſer Familie, wie es bei einem Turniere gefordert wurde, ſeine vier Ahnen hatte, ſo geht das Alter der Familie aus dem zehnten, ſogar bis in das achte Jahrhundert erweislich zurück. Jedoch wird die Zeit der Errichtung unſerer Ritterburg ſtets ungewiß bleiben; denn die Burg iſt älter, als die Nachrichten über ſolche und die erbauende Herrſchaft iſt wiederum älter, als die Burg ſelbſt. Auch war es in den erſten Jahrhunderten des Mittelalters noch nicht Gebrauch, daß ſich die Ritter nach ihren Burgſitzen nannten; ſondern in Rede, wie in Schrift bedienten ſich dieſe ihres geheiligten Taufnamens, wodurch damals öfters Ungewißheit der Familien und Perſonen

---

9) Kremer, Origg. Nass. II, 117.

10) Seelenberg gehörte nämlich zur Herrſchaft Eppſtein.

11) Beurkundete Nachrichten von der Herrſchaft Reiffenberg u. ſ. w. pag. 5.

entſtand, was auf uns entfernter Stehende beſonders täuſchend wirkt [12]).

Unter den ſächſiſchen, fränkiſchen und hohenſtaufiſchen Kaiſern mögen unſere Ritter die Römer- und Kreuzzüge mitgeſtritten haben, wenn auch gerade keiner derſelben aus den tauſenden deutſcher Ritter jener Zeit, bei dieſen Kriegszügen beſonders hervorgehoben wird.

Nach Humbracht's Werk: „Höchſte Zierde Deutſchlands", wird als Stammvater der Ritter von Reiffenberg, ohne alle weitere Bezeichnung, ein gewiſſer Wilhelm angeführt, dem Engelbrecht im Jahre 942 folgt. Dann folgt auf dieſen Hedwig, verehlicht mit Reichard von Hatzfeld im Jahr 968. Auf dieſe folgt nun mit dem Jahre 1080 Daniel von Reiffenberg. Zwiſchen dieſen beiden Familiengliedern liegt nun ein Zeitraum von 112 Jahren und in dieſem Zeitraum müßte nach der Schloßborner Pfarrbegrenzungs-Urkunde, Hartmann von Reiffenberg kom-

---

[12]) Beurkundete Nachrichten pag. 7: „Das Reiffenbergiſche Archiv war eins der beträchtlichſten und iſt in das 13. ja 12. Jahrhundert hinaufgeſtiegen. Aber da ein Theil verbrannte, Vieles in den Kriegszeiten verloren gegangen und das Meiſte bei der unglücklichen Gefangennehmung des letzten Zweigs des Reiffenbergiſchen Mannsſtammes und bei der dadurch von Churmainz, Churpfalz und Naſſau vorgenommenen gewaltſamen Beſitznehmung der Reiffenbergiſchen Herrſchaften, wovon unten das Mehrere abgehandelt werden ſoll, abhanden gekommen; ſo iſt man zwar nicht im Stande, das Ganze im Zuſammenhang vorzulegen, doch iſt der übrig gebliebene Reſt hinlänglich, dem alten Anſehen des Reiffenbergiſchen Hauſes die verdiente Lobrede zu halten." So ſagt die beurkundete Nachricht über das Reiffenberger Archiv.

men. Dieſer Daniel von Reiffenberg hatte nur einen Sohn Cuno I. (1120), welcher letzterer drei Söhne, — Cuno II., Hans und Hatto — hatte, wovon Hatto das eine halbe Stunde von hier das Weilthal hinabgelegene Schloß Hattſtein baute und nach ſeinem Namen benannte. Wahrſcheinlich war der mittlere dieſer Söhne ſchon vor dem Vater geſtorben, und ſo theilte Cuno I. ſeine Herrſchaft Reiffenberg unter ſeine beiden Söhne Cuno II. und Hatto oder Hatzicho, wovon der Erſtere die Stammburg Reiffenberg und der Letztere die neue Burg Hattſtein erhielt. Das Territorial-Gebiet der beiden Burgen und Herrſchaften hatte ſo ziemlich gleiche Größe. Uebrigens haben ſich auch ſtets die Ritter von Reiffenberg und Hattſtein als Vettern betrachtet und ſtanden ſich zur Zeit der Noth mitunter zur kräftigen Hilfe bei.

Auch ſchon aus der Aehnlichkeit der Wappen erkennt man die Gleichheit der Familien; denn beide Familien führten einen ſilbernen Schild, die Reiffenberger mit purpurnen, die Hattſteiner mit grünen Balken.

Auf Cuno II. folgt Emrich 1209, und nach dieſem kommt Cuno III., der in einer ungedruckten Urkunde vom Jahre 1234 als Ritter von Reiffenberg zuerſt nach ſeinem Burgſitze genannt wird, welcher ebenfalls einen Sohn Cuno hatte, der Pfarrer in Heftrich war [13]). Humbracht führt übrigens dieſen Pfarrer nicht an. Dieſer Cuno III. hatte zwei Söhne, Cuno IV. und Winther, welchen letztern Humbracht ebenfalls nicht mit dem Namen anführt, der aber im Jahre 1267 mit ſeiner Hausfrau Gertrude dem Klo-

[13]) Ungedruckte Urkunde.

ſter Haina mehrere Güter in Breungesheim, Eſchersheim, Lindheim, Oberau, Altenſtadt und Bergen urkundlich ſchenkt [14]).

Dieſer Cuno IV. und Winther ſtiften zwei neue Reifſenbergiſche Ritterfamilien, wovon die erſtere die Weller- die andere die Wetterauer-Linie genannt wurde und wovon die erſtere, ſeit dem 14. Jahrhundert auf dem Weſterwalde und zwar zu Weltersburg, Herzl. Amts Walmerod, ihren Sitz hatte.

Schon zu dieſer Zeit war Burg und Familie von Reiffenberg mächtig und angeſehen; denn nach einer Urkunde von 1349, aus dem Lager des Kaiſers bei Eltville ausgefertigt, verſpricht ihnen Kaiſer Karl IV. 1200 kleine Gulden mit der Bemerkung, daß im Falle der Nichtzahlung ſie Fug und Macht haben ſollen „Uns und das Reich zu pfänden" und zwar „Vor die treue Dienſte, die uns unſere liebe Getreuen, Herren Cuno, Winther, Markolf und Johann von Reiffenberg gethan haben und noch thun ſollen und mögen in künftigen Zeiten und benahme darumben, daß ihr Haus zu Reiffenberg uns und unſern Helfern offen ſein ſoll gegen Günther, Grafen von Schwarzenberg und allen ſeinen Helffern und gen Cuno von Falkenſtein, der ſich nennet ein Bürmund des Stifts zu Maynz" [15]). Im Jahre 1398 belehnte deſſen Sohn Kaiſer Wenzel den Cuno von Reiffenberg für die viele geleiſtete treue Dienſte mit zwei Theilen des Dorfes Niedererlenbach [16]).

---

[14]) Archiv für Frankfurts Kunſt und Geſchichte 1844. S. 88.

[15]) Beurkundete Nachr. N. 12.

[16]) Beurkundete Nachr. N. 13.

Die ältere Linie führte das bloße Schild mit Adlersflügeln auf dem Helm, während die jüngere auf dem Schilde noch eine Brücke oder einen dreilatzigen Turnierkragen und auf dem Helme zwei Eselsohren führte. Die Eselsohren als Helmzierde und die Brücke im Reiffenberger Wappen, sollen der Familie vom Kaiser wegen Vertheidigung einer Brücke durch einen Reiffenberger Ritter verliehen worden sein, als nämlich dessen Schlachtroß fiel und dieser hierauf einen Esel bestieg und so die Vertheidigung der Brücke fortsetzte. Uebrigens galt die sogenannte Brücke im Wappen, häufig als eine Bezeichnung einer jüngeren Linie.

Außer diesen beiden verwandten Familien kommt aber unter den Ganerben der Burg Reiffenberg noch die der Rödel von Reiffenberg vor, welche in der Gegend von Dietz begütert war, 1306 ihren Burgsitz zu Hanstätten hatte, und 1522 ausstarb. Das Wappen dieser Familie waren zwei übereinanderschreitende Leoparden.

Dieses uralte reichsadelige Geschlecht der Ritter von Reiffenberg war auch ursprünglich Inhaber und Besitzer der Herrschaft Reiffenberg, sie galten als unmittelbare Reichsdienstmänner und werden fideles Imperatoris et ministeriales Imperii genannt. In der Eigenschaft eines wahren Reichs-Allodiums einer terrae salicae, kurz als eine unmittelbare Reichsbesitzung haben sie die Herrschaft wohl mehr als tausend Jahre besessen. Erst in der neuesten Zeit durch den Reichsdeputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 zu Regensburg ging diese Stellung für die Herrschaft Reiffenberg verloren und wurde dieselbe dem Herzogthum Nassau mediatisirt.

Die Ritter von Reiffenberg ſind wegen ihrer Stellung zu Kaiſer und Reich anfänglich zu den Reichstagen mit beſchrieben und den Reichsanſchlägen mit beigezählt worden. Sie haben Bündniſſe errichtet, mit benachbarten Herrn Kriege geführt und unter Vermittelung anderer Dynaſten Frieden geſchloſſen, — ſie wurden nebſt andern Fürſten und Ständen des Reichs von den Kaiſern, Kurfürſten, Fürſten, Grafen und Herrn zum Beiſtand öfters aufgefordert, und wenn ſie auch gleich nicht die erſte Klaſſe der Dynaſten in der Wetterau behauptet haben, ſo kann ihnen doch die Unmittelbarkeit und Unabhängigkeit im ganzen Umfange unmöglich abgeſprochen werden [17]).

Zur Zeit des Fauſtrechts, wo jeder beſtmöglich für ſich zu ſorgen hatte, errichteten mehrere Fürſten, Grafen, Herrn, Ritter und Edelknechte in dem Lande Heſſen und der Wetterau ꝛc. ein Bündniß und nannten ſich die Geſellſchaft von dem Stern; es führten dabei die Ritter goldene und die Knechte ſilberne Sterne. Auch die Ritter von Reiffenberg gehörten nach einem kaiſerlichen Hülfsbefehl gegen Heinrich von Heſſen, zu dieſer Geſellſchaft [18]). 1380 war eine Geſellſchaft am Rhein von Grafen, Herrn, Rittern und Knechten, die nannten ſich die „brimmende Löwen;“ hierzu gehörten die Grafen von Naſſau, die Herren von Eppſtein, Cuntz, Johann, (der Ritterhauptmann) und Conemann von Reiffenberg. Zur Zeit einer Fehde mußte hiervon jeder Graf mit vier Glenen (Lanzen), ein jeder

---

[17]) Beurk. Nachrichten pag. 5.

[18]) Limburger Chronik de anno 1373 und Guden. Syllog. pag. 650.

Herr mit zwei Glenen und ein jeder Ritter oder Knecht, entweder ſelber, oder durch einen tauglichen Erſatzmann mit einer Glene erſcheinen und zum Geldbeitrag zahlte jeder Graf ſechs Gulden, jeder Herr drei Gulden und jeder Ritter und Knecht einen Gulden [19]). Allein Reiffenberg war in dieſer Zeit auch ein Ganerbenſchloß, indem theils zur eigenen Vertheidigung, theils zur Beſtimmung der wechſelſeitigen Erbfolge, theils auch zur Beſtimmung des Rechts in ſtreitigen Fällen, eine Ganerbſchaft errichtet, ein Burgfrieden (Burgverordnung) und gewiſſe Austräge (Schiedsgerichte) verabredet wurden, um ſo die Verfaſſung und Ordnung im Innern der Burg aufrecht zu erhalten [20]).

Im Jahre 1384 am Montage vor Mariä Geburt errichteten die Ganerben einen neuen Burgfrieden. Als Ganerben erſcheinen:

Eberhardt Weiße, Burg-Grafe zu Fredeberg,
Kraft von Hatzfeld,
Johann und Cone Kemerer, Gebrüdern,
Johann von Sanecke,
Hanß von Hirtzhorn,
Markolff von Cleberg,
Walther von Cronberg,
Johann und Godefryd von Stokheim, Gebrüder,
Philipp von Cronberg,
Frederich von Reiffenberg und Johann
von Reiffenberg, Ritter,

---

[19]) Burgermeister Cod dipl. I. S. 865.
[20]) Beurkund. Nachrichten S. 7.

Cune Redel von Reiffenberg,
Johann von Scharpenſtein,
Gerhard von Huſtirsheim,
Cune von Reiffenberg der Eldeſte,
Emmerich Redel der Eldeſte und
Emmerich Redel der jungeſte von Ryffenberg,
Dymar von Riffenberg,
Godefryd von Löwenſteyn,
Brendel von Homberg,
Craft und Guntram, Gebrüder von Hatzfeld,
Emmerich und Henne von Riffenberg,
Hene, Dyme von Langenaue,
Lotzegen von Ottenſteyn,
Conzmann, Galler, Brune von Scharpenſtein.
Conrad von Kleberg und
Henerig Sure von Kazenelenbogen, Edel-Knechte.

Hierzu kommen noch um 1400 die von Cleen, Schönborn, Frondorf, ein ausgegangenes Dorf zwiſchen Haintgen und Eiſenbach, Lindau, Specht und von Bubenheim, Elkerhauſen, Buches, Prannheim und Naſſau, und 1457 und 1480 die von Walborn, Ballersheim, Hattſtein und Bache [21]).

Sowie jedes Ganerbenſchloß, ſo hatte auch Reiffenberg ſeinen Burggrafen, (Castellanus) als Richter, ſeine Baumeiſter, als Verwalter des Rechnungs- und Bauweſens, ſeine Burgmannſchaft (Castrenses), Thurmhüter, Pförtner und Burghüter. Als Ganerbenſchloß war daſſelbe auch von Kaiſer und Reich anerkannt, indem, wie oben

[21]) Arnoldi's Miscellaneen pag. 364.

gezeigt, bereits in den Jahren 1373 und 1384 „die Burggrafen und Burgleute alle gemeiniglich und yr iglichen besunder mit Namen zu Friedberg, zu Geilnhausen, zu Cronenberg, zu Reiffenberg, zu Hattstein, zu Stockheim ꝛc." in dem Hilfsbefehl gegen Landgraf Heinrich, den Eisernen, von Hessen, von dem kaiserlichen Hofrichter zum Beistand aufgefordert werden. Im Jahre 1384 errichteten die Ganerben von Reiffenberg wegen Schlichtung ihrer Fehden durch Schiedsrichter einen Burgfrieden, auch bestellen diese in Reiffenberg einen Schultheißen nebst Schöffen zur Besorgung des Gerichtswesens, sowie sie unter sicherem Geleit einen Markttag auf einen jeden Samstag der Woche anordnen. Nach diesem Burgfrieden mußte sich jeder Ganerbe dem Schloß Reiffenberg zum Schutze noch eidlich verpflichten. Im Jahre 1444 errichten sämmtliche Ritter von Reiffenberg, im Falle einer vorkommenden gegenseitigen Forderung und zur Schlichtung sonstiger Rechtsansprüche, eine Austrags-Ordnung, worin Schiedsrichter und Obmann blos aus der Reiffenbergischen Familie erwählt, die Verfahrungsart bestimmt, das Einstandsrecht bei Veräußerungen und sonst eingeführt, auch die Töchter von der Erbfolge derer unter dem Burgfrieden begriffenen Güter ausgeschlossen werden [22]).

Wie streng die Verletzung des Burgfriedens gestraft wurde, zeigt uns die nachfolgende Bekanntmachung vom Jahre 1613: „Heut ist den soldaten allhier samtlich wie auch dem gantzen hoffgesündt, wieder de novo, damit sich keiner zu endeschuldigen habe, zur einer überfließigen

[22]) Beurk. Nachr. N. 3.

warnung, vom herrn hauptman dieſſer veſtung Reiffenberg paul wilhelm kaßpreuniger von Krembs, benandt, dan auch in Johann Sebaſtian Horn leuten Ambts Beyſeyn et me Eberhardo Loys Secretario praesente, ernſtlich und bey leibs ſtraff vorgehalten worden: daß keiner dem Anderen in der Veſtung an ſeinem leib nicht allein, nicht verwunde, ſondern auch mit keinem Handtſtreich in ernſt berüre. Und wo einer über ſolche ermahnung und Gebott ergrieffen wird, ſolle ihme, ſo es ein gemeiner Diener iſt, ohn urtheil und recht als balt der kopff abgeſchlagen werden, iſt es aber ein Adeliche perſon, ſolle ihme als balt in loco delicti die rechte Handt abgeſchlagen werden, laut Iro Gnaden uralten Kaiſerlichen Privilegien des Burgfriedens ꝛc. Darnach ſich ein jeder zu verhalten wirt wieſſen, hat ſich ein jeder ahn den zuegetragenen Casum, welcher ſich mit henrich von mühlenthal hoff Junkern und dem Gutſcher die hoc zuegetragen zueſtoſſen, welcher als balt nachdem er den gutſcher geſchlagen, in verhaft genommen, und mit ſoldaten bewacht worden iſt. Welcher auff ſein hohe unterthänige endtſchuldigung, daß Er der veſtung gerechtigkeit und große Freyheit nicht gewiſt habe, auff dießmahl von Iro Gnaden begnadigt worden“ [23]).

Auch ein Bild im Schloſſe zu Braunfels zeigt noch, wie einem Ritter eine Hand abgehauen wird, mit der Schrift:

So dem geſchicht,
der den Burgfrieden bricht.

So iſt auch vom Jahre 1453 ein Vertrag zwiſchen ſämmtlichen Ganerben zu Reiffenberg vorhanden, wie es

[23]) Beurkundete Nachr. N. 8.

mit der Lehn, deren Empfangung, Verkauf und Verlosung gehalten werden soll [24]). Im Jahre 1457 erweitern, erklären und bestätigen sämmtliche Ganerben des Schlosses Reiffenberg den Burgfrieden [25]). Eben so traten die Ganerben von Reiffenberg mit andern Ganerben Schlössern in nähere Verbindung, sowie auch selbst, wie oben gezeigt, in die Vereine von Rittergesellschaften, auch waren sie stets Burgmannen zu Friedberg und in noch andern Schlössern [26]).

Die Festigkeit der Burg, besonders aber eine so ritterliche und so tapfere Besatzung gaben der Burg in den unruhigen und unsichern Zeiten des Mittelalters, namentlich in den Kaiser- und herrenlosen Zeiten des Faustrechts auch ein bedeutendes Ansehen, so daß viele Fürsten Bündnisse mit den Ganerben schlossen, um Oeffnung der Burg und Schutz in derselben zur Zeit einer Fehde zu haben.

So schließt Kurfürst Dietrich von Mainz auf seine Lebenszeit „mit denen Strengen, Vesten unsern lieben Getreuen und besundern denen Gan Erben des Schlosses Reiffenberg einen offensiv und defensiv Tractat" 1443, worin der wechselweise Beistand versichert, das Oeffnungsrecht unter gewissen Bedingungen gestattet, von Kurmainz zur Vertheidigung des Schlosses 1000 Gulden zahlt und jährlich einen Beitrag von 100 Gulden zu geben versprochen, auch eine gewisse Austrags-Ordnung bei vorkommenden

---

[24]) Beurk. Nachr. Urk. 6.
[25]) Beurk Nachr Urk. 4.
[26]) Beurk. Nachr. S. 9.

Streitigkeiten verglichen wird [27]). Allein im Jahre 1461 vergleicht ſich dieſer Kurfürſt Dietrich mit Einwilligung des Domkapitels mit den Herren von Reiffenberg und dieſe wiederum mit Kurmainz eines ewigen Vertrags und einer ewigen Erböffnung, welcher jene wechſelſeitige Verbindlichkeit noch mehr erweiterte und beſtätigte [28]).

Auf gleiche Weiſe ſchließt Ludwig Landgraf von Heſſen 1449 einen Vertrag mit den Ganerben zu Reiffenberg in deſſen Fehde gegen den Biſchof von Würzburg, wo die Ganerben die Oeffnung in Reiffenberg vor 166 Gulden, ſo lange dieſe Fehde währet, geſtatten [29]).

Auch der Kurfürſt Friedrich von der Pfalz läßt ſich 1468 mit der Ritterſchaft und den Ganerben des Schloſſes Reiffenberg in ein Bündniß ein, vermöge deſſen jener dieſen und dieſe jenem, nebſt Geſtattung des Oeffnungsrechts, im Kriege Beiſtand zuſagen [30]).

In den beiden letzten Bündniſſen wird jedoch feſtgeſetzt, daß ſolche dem Vertrage mit Kurmainz unſchädlich ſeyn ſollen. Auch die benachbarten Herrn von Eppſtein wußten ſich 1452 durch Verträge mit den Ganerben zu ſichern [31]).

Dieſe Schutz- und Trutzbündniſſe durch die Ganerbinate dauerten bis zur Errichtung des allgemeinen Landfriedens unter Kaiſer Maximilian I. und löſten ſich hierauf, als nicht mehr zeitgemäß, gänzlich auf.

---

[27]) Beurk. Nachr. N. 16.
[28]) Beurk. Nachr. N. 17.
[29]) Beurk. Nach. Nr. 18.
[30]) Beurk. Nachr. N. 19.
[31]) Beurk Nachr. Nro. 20.

Fehden der Ritter von Reiffenberg.

Vor und während der Zeit der Kreuzzüge werden wohl die Herrn von Reiffenberg an den Kriegen des Kaisers und Reichs theilgenommen haben, obschon keine besondere Erwähnung der Reiffenberger Ritter aus dieser Zeit, weil wohl im Allgemeinen zu unbedeutend, geschah.

Zur Zeit der Gegenkaiser oder auch des Interregnums werden diese wohl, wie ihre Nachbarn, die Herrn von Hattstein und so viele andere Ritter, das Geschäft der Freibeuterei gegen städtische Handelsleute, mit denen die Ritter gewöhnlich in Fehde lebten, betrieben haben, wie dasselbe als Volkserzählung noch fortlebt.

Auch sind der Fehden, wegen Mangel an Urkunden, und besonders wegen dem Verschwinden des Reiffenberger Archivs wohl manche unbekannt geblieben, indem nur die Reste des Archivs durch den Obristwachtmeister von Fabritius, der unter dem letzten Freiherrn von Reiffenberg die hiesige Herrschaft verwaltete, an den Herrn Grafen von Bassenheim abgeliefert wurden. Die älteste Fehde, worin urkundlich die Reiffenberger vorkommen, war gegen die Stadt Limburg an der Lahn, wie solche auch in der Limburger Chronik bemeldet wird. „Anno 1393 auf Montag zu Pfingsten, da war Friedrich von Hatzstein, der wolgeborne Knecht, der ein Hauptmann war der Stadt von Limburg, erschlagen an der Löhne, unter dem Stein, da man geht von Greifenpforten in die Höll, das thaten die von Reiffenberg. Die waren Feinde der Stadt von Limpurg zu der Zeit und manche Zeit. Die Fehden derer von Reiffenberg mit der Stadt Limpurg sollen volle 100 Jahre gedauert haben? Und die Herrn und die Stadt

von Limpurg verlohren ihn (Friedrich von Hattſtein) zumahl ungern, denn er ihnen nützlich und dienlich war. Auch war derſelbige Friedrich groß und ſtark, alſo daß er eine Ohm Weins auffhub, und trank aus dem Ponten [32])."

Auf dieſe folgt die ſiegreiche Fehde gegen die Falkenſteiner zu Königſtein. Die Ritter von Reiffenberg waren nebſt dem übrigen wetterauiſchen Adel faſt in alle Fehden verwickelt, welche der unruhige Philipp VI. von Falkenſtein im Jahre 1365 angeſponnen, bis zuletzt die Ritter von Reiffenberg mit ihren Ganerben den frevelhaften Uebermuth des tollkühnen Philipp demüthigten.

Dieſe Fehde ſelbſt beſchreibt die Limburger Chronik unter dem Jahrgang 1373 folgendermaßen:

In demſelben Jar waren die von Reiffenberg Feind Junker Philippſen, Herrn zu Falkenſtein, und der ward genannt der Stumme von Falkenſtein, nicht daß er ein Stummer wäre von Reden, denn er war ein Stummer von Werken. Und dieſelben von Reiffenberg erſtiegen und gewannen Königſtein jenſeits der Höhe, und fiengen ihn mit vier ſeinen Kindern und führten ſie auff ihr eigen Schloß Reiffenberg. Da ſtarb derſelbige Junker bei den nächſten acht Tagen. Dann er gar ſehr gefallen hatte zu Königſtein, und wäre gern geflohen, da das erſtiegen ward. (Bei ſeiner Flucht ſtürzte er vom Pferde und wurde gefangen.) Und die Kinder gaben den von Reiffenberg, daß ſie ledig wurden, und ihnen ihr Haus Königſtein wieder wurde, zehntauſend Gulden. Derſelben Kinder ward eines ein Biſchof zu Trier, der war genannt Werner.

---

[32]) Limburger Chronik de anno 1363.

Hierauf kam ein Friede unter Vermittelung des Erzbiſchofs Cuno (von Falkenſtein) zu Trier, Friedrich Erzbiſchof zu Cöln, Philipp Herrn von Falkenſtein und Münzenberg, Ulrich Herrn zu Hanau, Gerhardt Grafen zu Diez, Gottfried Grafen zu Ziegenhain, Gottfried Grafen zu Reineck, Otto Grafen zu Solms, Henrich dem älteſten Sohne des Grafen von Saarwerden, Herrn Johann von Iſenburg, Herrn zu Büdingen und Reinhardt Herrn zu Weſterburg zu Stande, wonach die Wittwe dieſes beſiegten Gottfrieds von Falkenſtein, Agnes mit Namen, zur Auslöſung für ſich, ihre Kinder und Herrſchaft 10,000 Gulden entrichten mußte. (Eine bedeutende Summe für dieſe Zeit, wo die Schätze Amerika's den Geldwerth noch nicht in Europa vermindert hatten.) Außerdem haben noch die Wittwe und ihre Kinder Philipp, Ulrich, Werner, Conrad und die Gräfinnen Anna von Reineck und Agnes von Solms ihre Töchter in guter Treue und an Eidesſtatt gelobt und die Brüder öffentlich zu den Heiligen geſchworen, ſtets und feſt zu halten zur Entrichtung dieſer vorbeſchriebenen Summe, als auch zur gänzlichen Sühne und Verzeihung dieſes Vorfalls. Da Conrad und Luckel (Ludgard, ſpäter verehelicht an Eberhardt von Eppſtein) noch minderjährig waren, ſo haben ſtatt derer die älteſten Geſchwiſter die Verantwortung und Vollſtreckung übernommen. Dieſer Revers wurde ausgeſtellt den 11. Juni 1375 [33]).

Dieſer unglückliche Vorfall für die Familie Falkenſtein

[33]) Beurk. Nachr. Nr. 22.

iſt die wahrſcheinliche Urſache der ſehr bedrängten Lage derſelben, worin Philipps Wittwe, Agnes, mit ihren vier Söhnen mehrere zu Königſtein gehörige Dörfer an den Erzbiſchof von Mainz, und 1378 Burg und Stadt Königſtein mit allem Zubehör an Dörfern, Land und Leuten um 7000 Gulden an Philipp VII. von Falkenſtein, Hanauer Linie, und Mainz wiederlöslich verpfändete. [34]). Hierauf folgte die Hattſteiner Fehde.

Cuno von Falkenſtein, Erzbiſchof zu Trier, eroberte im Jahr 1379 mit Hülfe der Städte Mainz, Frankfurt und Limburg das Schloß Hattſtein und nöthigte dadurch die Herren von Hattſtein und die mit ihnen verbündete Herren von Reiffenberg, um fremden Schutz und Hülfe ſich umzuſehen [35]). Wahrſcheinlich ſuchte dadurch Cuno von Falkenſtein, der Erzbiſchof in Trier, die Schmach, welche die Reiffenberger ſeinem Vetter Philipp VI. von Falkenſtein zugefügt hatten, zu rächen.

Im Jahre 1389 entſtand eine Fehde der Ritter und Edlen von Cronberg mit der Reichsſtadt Frankfurt, welche in Kurzem ſich ſo weit entwickelte, daß die Bürger dieſer Stadt auf St. Bonifaciustag auszogen, ihrer mehr denn fünfzehnhundert [36]) wohlbereiter Leute mit Hauben, Harniſch und Beingewandt, und kamen vor Cronberg an die Feinde. Und die Feinde waren von Cronberg und hatten

---

[34]) Kopps Proben des deutſchen Lehenrechts II. 250.

[35]) Hontheim prodromus. etc. pag. 1201.

[36]) Trithemius in Chron. Hirsaug. giebt nur 800 bewaffnete Mann an.

wohl hundert Ritter und Knechte. Es waren die Ritter Walther und Frank von Cronberg, Ulrich zu Hanau und Kurfürst Ruprecht von der Pfalz, sowie Johann von Reiffenberg, Johann Herr zu Isenburg und Büdingen, Johann von Stockheim, Eberhardt Weise, Gilbrecht Weise und Winther von Vilmar nebst andern Rittern der Wetterau, des Riddagaus und des Niederlahngaus [37]). Und lagen die von Frankfurt nieder, also, daß ihrer bei hundert erschlagen, und ihrer mehr denn sechshundert gefangen wurden. Also schlug der kleine Hauff den grossen Hauffen nieder. Das war nicht Wunder. Denn der grosse Hauffe flohe, und der kleine stritte. Und gaben die von Frankfurt vor ihre Gefangene mehr denn siebenzigtausend Gulden [38]). Die Hirschauer Chronik sagt hierzu: von jetzt an wurden die Cronenberger, welche früher arm waren, groß und reich.

Im Jahr 1399 in einer Fehde der Stadt Frankfurt mit Hattstein wurde während der Belagerung von Hattstein, Arnoldshain, welches den Rittern von Reiffenberg und Hattstein gehörte, Kirche und Schule verbrannt, ein Einwohner erschlagen und Alles geplündert. Erst im Jahre 1420 wurde dieses Schadens halber, von Seiten Frankfurts sich mit Philipp von Reiffenberg für die Summe von 900 Gulden verglichen [39]).

Von 1406 an bis 1425 lebten die Ritter von Reiffenberg fast ununterbrochen mit der Stadt Frankfurt in

---

[37]) Lersners Frankf. Chronik pag. 339.

[38]) Limburger Chronik de anno 1389.

[39]) Gottschalks Ritterburgen. „Hattstein."

Fehden; Hauptkämpfe wurden keine geliefert, deſto mehr wurde auf beiden Seiten geraubt und Gewaltthaten aller Art geübt, beſonders, indem man ſich gegenſeitig Menſchen und Vieh wegnahm. Dieſe Fehden beſchreibt Hr. Schöff Uſener ausführlicher im Archiv für Frankfurts Geſchichte und Kunſt 1844. Seite 95—99.

Im Jahre 1428 hatte Philipp von Katzenelnbogen und Heinrich von Reiffenberg gegen Kurfürſt Conrad von Mainz Streitigkeiten, jedoch ohne große Bedeutung [40]).

Am 3. Auguſt 1432 eroberten Conrad Erzbiſchof von Mainz, Diether von Iſenburg Herr zu Büdingen, die Stadt Frankfurt, Adam von Allendorf, Johann Boß von Waldeck der Alte und Wilhelm Staffel der Alte, das Schloß Hattſtein und behielten es im gemeinſchaftlichen Beſitz. Ungelegen war den Reiffenbergern dieſe Nähe. Oefters z B. 1433, 1434, 1435, 1442, 1444 und 1446 verſuchten ſie, jedoch vergebens deſſen Eroberung mit Liſt [41]). Am 25. Juli 1449 übernahm nun Walther von Reiffenberg von Frankfurt die Burghut zu Hattſtein und mußte eilf wehrhafte Männer und eine Magd auf ſeine Koſten halten, dagegen erhielt er für dieſe Verbindlichkeit von Frankfurt jährlich zweihundert Gulden [42]).

Im Jahre 1449 auf St. Vinzenstag beraubten Henne Rudel und Emmerich, Emmerichs ſeligen Sohns, beide von

---

[40]) Joannis script. rerum mogunt. l c. pag. 743.

[41]) Original-Urkunden.

[42]) Gottſchalks Ritterburgen Deutſchlands, „Geſchichte von Hattſtein.“

Reiffenberg, Siegfried von Glauburg und ihre Mitritter aus dem Schloſſe Reiffenberg mehrere Kaufleute auf der Landſtraße, (Hünenſtraße) wo dem Herrn Eberhardt von Eppſtein, Herrn zu Königſtein, das Geleite zuſtand. Dieſer jagte ihnen die Beute ab, nahm Emmerich von Dietſch gefangen und trieb die Uebrigen in das Schloß zu Wehrheim. Es kam hierauf zur Fehde. Emmerich von Reiffenberg kündigte hierauf dem Eppſteiner die Lehen auf. Auf Dorotheentag nahmen Rudel und Emmerich von Reiffenberg und Siegfried von Glauburg den Königſteinern vor Königſtein, Wagen und Pferde, fingen Knechte und Bürger, verbrannten am folgenden Tage das Dorf Criſtel, plünderten und machten Gefangene. Den folgenden Sonntag thaten ſie ein Gleiches in Rode [43]). Die Sache wurde ſpäter vertragen und gab ſodann Veranlaſſung, daß die Ganerben von Reiffenberg mit Herrn Eberhardt von Eppſtein am Sonntag nach Johanni im Sommer 1452 einen Vertrag ſchließen, nach welchem Irrungen zwiſchen ihnen künftig gütlig vertragen werden ſollen [44]).

In einer Fehde, welche Landgraf Ludwig II., der Friedfertige, von Heſſen mit Hans und Engelbert von Rodenſtein, Hans von Cronberg, Emmerich von Reiffenberg, Carl Schelm von Bergen und Hammann Echter im Jahre 1453 hatte, und woran auch Schultheiß und Gemeinde Reiffenberg Antheil nahmen, durchzogen heſſiſche Söldner zerſtörend die Gegend [45]).

---

[43]) Archiv für Frankfurts Geſchichte und Kunſt 1814. S. 100.

[44]) Beurk. Nachr. N. 20.

[45]) Winkelmann Beſchreibung von Heſſen, 2 B. S. 388.

Joſt von Hönſtein, der in dieſem Jahre (1453) von des Raths in Frankfurt wegen, acht Monate in Hattſtein war, berichtete im Februar, daß die Heſſen den Wald abgebrannt und mehrere Gefangene von Arnoldshain, (das zu zwei Drittel zu Hattſtein und einem Drittel nach Reiffenberg gehörte,) weggeführt hätten. Im Herbſt deſſelben Jahres durchzogen ſolche nochmals die Gegend und die benachbarten Bewohner flüchteten mit ihrem Vieh und ihren Habſeligkeiten nach Hattſtein [46]). Auch in dem Kampf des Jahres 1459, wegen der ſtrittigen Kurfürſten Wahl zu Mainz, zwiſchen Diether von Iſenburg und Adolph von Naſſau, ergriffen die von Reiffenberg die Parthie des Erſtern [47]). Um 1461 war Erzbiſchof Diether von Mainz mit Tod abgegangen und Walther von Reiffenberg, welcher mit dem einen Erzbiſchof Adolph und aller Pfaffheit des Stifts Mainz in Fehde war, hatte auch dem Rath in Frankfurt im Auguſt 1465 einen Abſagebrief geſendet. Mainz und Frankfurt hatten noch Hattſtein inne und behaupteten während dieſer Fehde auch daſſelbe, bis endlich den 12. Mai 1467 daſſelbe erobert wurde. Heimlich hatten ſich nämlich zwei Knechte Walthers von Reiffenberg im Vorhauſe der Burg Hattſtein verborgen. Zwei Schloßknechte waren aus der Burg gegangen, nur der Amtmann, Henne von Fleckenbühl, ein Knecht und eine Magd waren in demſelben. Dieſes waren wahrſcheinlich auch nur die

---

[46]) Gottſchalks Ritterburgen Deutſchlands „Geſchichte von Hattſtein.“

[47]) Beurk. Nachr. S. 26.

Bewohner deſſelben. Die Magd, vermuthlich mit Walthers Knechten einverſtanden, öffnete um Mittag die Pforten, und Walthers Knechte lieſen ihr ſolche ab. Mehrere Söldner folgten noch, Henne von Fleckenbühl, im Bade ſitzend, und der Knecht wurden gefangen genommen. Walther von Reiffenberg führte nun alles Geſchütz, Hausrath und Lebensmittel aus dem Schloſſe und verließ es wenige Tage nach der Eroberung, nachdem er es zuvor in Brand geſteckt und die Mauern niedergeriſſen hatte [48]).

Am Freitag nach Maria Empfängniß 1468 verbinden ſich auch Georg Riedeſel und Walther von Reiffenberg zu einer Fehde gegen Ludwig von Iſenburg, Grafen zu Büdingen, in dem derſelbe gegen ſein gegebenes Wort, Brief und Inſiegel gehandelt. Beurk. Nachr. N. 21. Die Folgen dieſer Fehde ſind wohl nicht von Bedeutung geweſen.

In der Sicking'ſchen Fehde waren die Ritter von Reiffenberg, Hattſtein und Cronberg mit Franz von Sickingen verbündet, ohngeachtet Kaiſer Maximilian I. ſie auf den 2. Juli 1517 nach Friedberg hatte vorladen laſſen. Auch in dieſer Fehde überzogen heſſiſche Kriegsvölker, unter Anführung des jugendlichen Philipps des Großmüthigen, die hieſige Gegend feindlich [49]); denn im Jahre 1518 hatte Franz von Sickingen dieſen Landgrafen, wegen Bedrückung derer von Reiffenberg und Hattſtein den Krieg angekündigt.

---

[48]) Gottſchalks Ritterburgen Deutſchlands. „Schloß Hattſtein."

[49]) Ernſt Münch: „Franz von Sickingens Thaten, Pläne, Feinde und Ausgang".

Aus diesen hier angeführten Fehden geht hervor, daß diese Ritter von Reiffenberg Schwert und Streitart fleißig gebrauchten, indem sie bald mit den benachbarten Fürsten und dem Adel, bald auch mit den angrenzenden freien Städten Frankfurt und Friedberg in Fehde lebten. Waren sie zum Kampfe einzeln zu schwach, so mußten mit dem benachbarten Adel geschlossene Bündnisse ihnen Stärke geben, und so vermochten sie auch die Fehden mit anderen, weit mächtigeren Feinden, zu ihrem Vortheile durchzuführen.

Familie der Ritter von Reiffenberg.

Was nun zunächst die Familie der Ritter von Reiffenberg betrifft, so theilte sich diese, wie gezeigt, schon früher in zwei Hauptlinien und zwar: die Weller- und Wetterauer Linie, weil die eine derselben vorzüglich auf dem untern Westerwalde und der Lahn, die andere dagegen in der Wetterau und der Maingegend ihre Sitze und die meisten Güter und Gefälle hatte.

Die Weller Linie theilte sich wieder in mehrere, welche theils auf eigenen Burgsitzen oder auf besonderen Hofgütern wohnten, wie zu Leidesdorf, Sain, Horchheim am Rhein und zu Waldmannshausen, Herschbach, Erlenhof bei Rausbach, Kirberg, Weltersburg und Waldmannshausen. Die Weller Linie hatte mehrere ausgezeichnete Männer, als einen Ritter mit Namen Cuno, der verehlicht war mit Elisabeth von Stein, ältesten Tochter Johanns von Stein und dessen Ehefrau Guta Brennerin von Lahnstein. Dieser Johann von Stein hatte zwei Söhne, die Ritter wa-

ren und vier Töchter, die an Ritter verehlicht waren; die erſte alſo an Cuno von Reiffenberg, die zweite an einen von Hattſtein, die dritte an einen von Bubenheim und die vierte an einen von Allendorf. Hierzu ſagt nun die Limburger Chronik de anno 1380: und „es geburte ſich, daß die obgenannte vier Ritter bei ihrer Schwiegerfrauen in ihrem Hauß waren, und die obgenannte zwey Ritter von Stein, ihre Söhne, waren auch bei ihr, und da ſie zu Tiſche bey einander ſaßen, da hatte die Frau ſechs Ritter beyſammen über ihrer Taffel ſitzen, der waren vier ihre Eydam und zwei ihre Söhne, und ihr Mann war auch ein Ritter geweſen. Und als ſie alſo bey einander über einer Tafel ſaſſen, da ſagte die Frau ingemein: dieſer Ehren iſt zu viel. Darauff hatte niemand keine Acht, ſehr kurz darnach ſtehet dieſelbe Frau auff, und gehet heimlich ihre Straßen weg, daß nie kein Menſch davon die Wahrheit erfahren können, wohin ſie kommen wäre". Hierdurch huldigt auf eine ganz beſondere Art dieſe Wittwe von Stein der Ritterwürde.

Dieſer Cuno hatte einen Sohn, der der ſchwarze Ritter genannt wurde.

Auch gehörte noch zu dieſer Linie Friedrich von Reiffenberg, der Obriſt, der anfangs in engliſchen hierauf in den Dienſten des Kaiſers und zuletzt in denen Frankreichs ſtand, zweimal verehlicht war, aber doch den 12. Mai 1595, im 86. Jahre ſeines Alters, kinderlos ſtarb. Die Nachrichten bei Sleidan, Spangenberg und Iſelin berichten, daß dieſer Friedrich im Jahre 1552 den Engpaß Ehrenberg in Tyrol unter Kurfürſt Moritz von Sachſen erſtürmte, ſo daß Kaiſer Karl V. ſich Nachts in einer

Senfte über die Schneegebirge flüchten mußte, obgleich er an heftigen Schmerzen vom Podagra danieder lag, und ohne einen in seinem Corps ausgebrochenen Aufstand er den Kaiser gewiß gefangen genommen hätte. Derselbe wurde zweimal in die Reichsacht erklärt und zwar schon nach der Schlacht von Mühlberg, woran er sich betheiligte, so daß auf den Kopf des Geächteten ein Preiß von 4000 Goldgulden gesetzt wurde.

Trotz des zu Passau geschlossenen Friedens setzte derselbe als Partheigänger mit Markgraf Albrecht von Brandenburg die Belagerung von Frankfurt fort und zeigte sich als einen sehr unruhigen und fehdesüchtigen Ritter jener Zeit. Kirchner[50]) in seiner Geschichte der Stadt Frankfurt schreibt von demselben: „Dieser Anführer war einer der wankelmüthigsten Miethlinge in dem wechselreichen Zeitalter. Noch vor wenig Jahren hat er zu Frankfurt für Heinrich VIII. von England geworben und die Stadt bei Frankreich in bösen Verdacht gebracht; jetzt dient er den Franzosen, dann den Hessen, zuletzt dem Kaiser, alles im Kreislauf weniger Monden. Nachdem er von der Stadt Waffen und Rüstungen zum Kauf begehrt hat, steckt er zu Bonames seinen Musterplatz auf".

Im Jahre 1562 kaufte dieser Friedrich von Reiffenberg zu Waldmannshausen von Justina Brendelin von Homburg, Wittwe des Oberamtmanns Friedrich von Reiffenberg zu Weilburg, deren Sohn Philipp bei der Mühle Landstein unweit Finsternthal, von Kohlenbrennern jämmer-

---

[50]) Anton Kirchners Geschichte der Stadt Frankfurt 2. Theil Seite 167.

lich erſchlagen wurde, im Flecken Reiffenberg ein Haus um 1200 Gulden und verlegte ſomit ſein Werbgeſchäft nach Reiffenberg [51]).

Gegen das Jahr 1580 glaubte Friedrich ſich in alleinigen Beſitz der Burg Reiffenberg ſetzen zu können. Anna von Reiffenberg heirathete nämlich in dieſer Zeit den Ritter Emrich von Wambold; die Hochzeit wurde zu Weinheim an der Bergſtraße gehalten und Anna's Brüder, Philipp und Eberhardt, geleiteten ihre Schweſter nach dem Orte der Vermählung. Dieſe Brüder Philipp und Eberhardt waren die einzigen noch lebenden Mannsſproſſen von dem Geſchlechte der Eigenthümer auf Reiffenberg. Während ihrer Abweſenheit war daher das feſte Schloß ſich ſelbſt überlaſſen, ohne gehörige Vertheidigung. Dieſen Augenblick benutzten Friedrich und Marſil, (ebenfalls einer von Reiffenberg und zwar Wetterauer, aber abgetheilten Linie) ſie erſtürmten das Schloß und mit den Waffen in der Hand nöthigten ſie die Unterthanen, ſie als Herren zu erkennen, ihre rechtmäßige Herren aber nicht mehr in Reiffenberg einzulaſſen. Als ſpäter einer dieſer Brüder, Eberhardt, ſeine ſeit der Erſtürmung von Reiffenberg durch dieſen Friedrich gefangen gehaltene Mutter beſuchen wollte, mußte er ſein Vorhaben mit dem Leben büßen; willig ließen ihn zwar Friedrichs Söldner in Reiffenberg ein, als er aber in die dritte Burgpforte eintrat, durchbohrten ihn plötzlich zwei Kugeln, ſo daß er ſogleich für todt niederſtürzte. Vergeblich flehte Eberhardts Mutter, den Sohn noch einmal ſehen zu dürfen; vergeblich bat ſie, als er

[51]) Darſtellung etc. pag. 153, 160, 161, 162.

noch einmal für wenige Stunden ins Leben zurückkehrte, ihn pflegen zu dürfen; ſie erhält die kannibaliſche Antwort: „Der Befehl ſei gegeben, daß, wenn es wider Verhoffen ſich beſſern ſollte, er ohne weiteres umgebracht werde.“ Eberhardt wurde auf eine Wachtſtube geſchleppt und ohne Zulaſſung irgend einer Hilfe bis zum bald erfolgten Tode bewacht.

Dieſe Greuelſcene wurde wenige Wochen darauf an einem von Eberhardts Bruder, Philipp, an ſeine Mutter nach Reiffenberg heimlich geſendeten Boten wiederholt. Dagegen gelang der Mutter dennoch die glücklich unternommene Flucht [52]).

Im Jahre 1580 wurde aber Friedrich durch ein reichsgerichtliches Mandat in processu possessorio vom Beſitz der Herrſchaft Reiffenberg abgewieſen und nebſt dieſem in jenem Jahre auch in processu petitorio befangen, daß ihm nicht der mindeſte Antheil an der Herrſchaft Reiffenberg zukomme. Friedrich und ſeine Sippſchaft, welche die Sache auf eine für immer entſcheidende Weiſe auf die Spitze geſtellt ſahen, ließen den rechtmäßigen Eigenthümer von nun an ungeſtört, in der Abſicht, günſtigere Zeiten abzuwarten.

Nach einem reichskammergerichtlichen Mandat vom 10. Juli 1587 erſieht man, daß die Beklagten — Friedrich und Marſil, (beide Ritter von Reiffenberg) vorgedachtes Schloß und Flecken Reiffenberg mit bewaffneter Mannſchaft durch Gerlach Brandt einnehmen ließen; welcher heimlicher Weiſe zu früher Tageszeit eine ziemliche Anzahl herrenloſer

---

[52]) Darſtellung etc. S. 62.

Kriegsknechte mit dem Geſchrei: ſchlagt todt! ſchlagt todt! in Reiffenberg eingeführt und daſelbſt einen auf der Wahlſtatt erſchoſſen, zwei andere tödtlich beſchädigt, ſo daß ſie bald darauf ſtarben; die anderen wurden in das Gefängniß gebracht, die Brücken der Burg abgehauen, alles verwüſtet, die Unterthanen von ihren Pflichten abgewendet und ſo wurde Reiffenberg durch ſolche landfriedensbrüchige That und gefährlichen Aufſtand wieder genommen. Doch durch kaiſerliche Mandate gedrungen, gaben dieſe endlich Burg und Flecken Reiffenberg wieder ab [53]).

In dieſem Jahre 1587 eroberte auch Heinrich von Naſſau auf kurze Zeit, durch dieſe Familienzwiſtigkeiten begünſtigt, Reiffenberg [54]). Dieſer Friedrich beſaß auch eine Zeitlang von Trier als Pfandlehen die trierer Antheile an Wehrheim und Cronberg.

Unter dem 1. Auguſt 1653 erwirkte endlich des Oberſten Hans Schweikards Wittwe, Eliſabetha Emerentia, geborene Budden, eine Commiſſion auf Kurmainz, um ſolche in den Mitbeſitz des Schloſſes und Zubehör zu ſetzen. Allein Mainz ließ die Sache liegen [55]) und der Wittwe von Reiffenberg blieb wenig Hoffnung etwas zu erwirken. Darum ſchloß ſie am 7. Auguſt 1658 für ſich und ihre Kinder, ſodann der übrigen Conſorten der Weller Reiſtenberg'ſchen Familie, mit dem Domherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg, Wetterauer-Linie, einen Vergleich ab, worin ſie allen Anſprüchen an Schloß und Herrſchaft

---

[53]) Gottſchalks „Geſchichte von Hattſtein".

[54]) Darſtellung. a. a. O.

[55]) Darſtellung etc. pag. 91.

Reiffenberg gegen Zahlung von 7000 Gulden entſagen. Doch ſoll das Geld 1683 noch nicht bezahlt geweſen ſein [56]). Auch zeichneten ſich in dieſer Weller-Familie noch Hans Dietrich aus; derſelbe war Kurfürſtlich-Mainziſcher Obriſt und Vicedom zu Aſchaffenburg, hernach kaiſerlicher Obriſt und Commandant von Gommorra, (Komorn in Ungarn) Hofkriegsrath, Kämmerer und Stadt-Quardir-Oberſter zu Wien, und wurde mit dem ganzen Geſchlechte in den Freiherrnſtand erhoben. Er ſtarb den 15. Dezember 1629, 53 Jahre alt.

Johann Philipp, Freiherr von Reiffenberg zu Sain, war Kurfürſtlich-Trieriſcher Rath und Oberamtmann zu Montabaur und Ritterrath. Von ſeinen beiden Söhnen zeugte der ältere Anſelm Friedrich Anton, drei Töchter, wovon die eine an Philipp von Harff, die zweite an Franz von Elze Rübenach, die dritte an Ludwig Wilhelm Joſeph Grafen von Boos-Waldeck vermählt war.

Der jüngere, Philipp Ludwig, trat 1737 in den Jeſuitenorden und ſtarb früh. Als Geſchichtsforſcher bearbeitete derſelbe zu Rom eine Reihenfolge der Trierer Biſchöfe [57]).

Dieſer Johann Philipp von Reiffenberg machte bei dem Ausſterben der Wetterauer Linie im Jahre 1686 Anſprüche an deren Verlaſſenſchaft, welche auf die drei benannte Enkelinen übergingen, allein der Prozeß, welcher lange am Reichskammergerichte zu Wetzlar anhängig war, ging endlich für dieſe, als auch andere Prätendenten, Land-

[56]) Beurk. Nachr. N. 62.

[57]) Hontheim III. 962.

leute aus Hartenfels, Amts Selters, welche 1812 und 1817 bei dem herzoglichen Hofgerichte zu Dillenburg mit dem Begehren der Einsetzung in ihre Rechte und Besitzungen auftraten, indem die Reiffenberger Familie im Mannsstamme noch nicht erloschen, sondern nur verarmt sei und so den Adel nicht habe fortführen können [58]), wegen Verjährung verloren, und der Graf von Waldbott-Bassenheim blieb als weiblicher Nachkomme und alleiniger Erbe der Wetterauer Ritter und Freiherrn von Reiffenberg im ruhigen Besitz.

Auch zeichnete sich der vorgenannte Johann Philipp von Reiffenberg als Schriftsteller aus, indem derselbe eine Abhandlung über die „Antiquitates Seynenses“ schrieb, sowie Noten und Bemerkungen zu Brovers Annalen im Manuscripte hinterließ. Hontheim nennt diesen in seiner „historia Trevirensis“ in der Abhandlung de scriptoribus historiae Trevirensis: „Vir hic, eruditione non minus, quam natalium splendore illustris.“

Die Wetterauer Linie beginnt mit Walther um das Jahr 1400. Dessen Nachkommen führen als eine jüngere Linie der Ritter von Reiffenberg den dreilatzigen Turnirkragen auf dem Schild. Ein nachfolgender Walther von Reiffenberg dotirte 1477 die hiesige Schloßkaplanei, und gab derselben ein Hofgut zu Erbach, Amts Idstein, welches noch zur Pfarrei gehört und dem zeitlichen Pfarrer zu Reiffenberg fünf Limburger Malter Korn, ein Simmer Erbsen und ein Simmer Linsen als Erbcanon einträgt [59]).

---

[58]) Darstellung etc. S. 14.

[59]) Würdtwein dioec. Mogunt. V. 95.

Reiffenberg war nämlich vor der Reformation ein Filial von Arnoldshain und hatte blos eine Kapelle, dem h. Othmar geweiht neben der Burg nebst einem Altaristen. Da aber die Burg im Jahre 1631 von den Hessen belagert und wie man sagt, die Belagerer über das Dach der Kapelle die Mauer der Burg erstiegen und die Burg nahmen, so wurde die Kapelle zur künftigen Sicherheit abgerissen und der Gottesdienst in den Pallast der Burg verlegt, wo er in dem sogenannten Saale, von den hinzugekommenen katholischen Unterthanen gefeiert wurde. (Dieser Saal befand sich auf der Ostseite dicht am viereckigen Thurme.) Da aber die Herrn von Reiffenberg den Altaristen auch in der Burg zur Erziehung ihrer adeligen Jugend gebrauchten, so gaben sie ihm Kost und Kleidung nebst 100 Reichsthalern in baarem Gelde, das Altargut hingegen verpachteten sie entweder für den Fonds oder benutzten es selbst. Im Jahre 1684 erbaute der Kurfürst von Mainz, Anselm Franz Graf von Ingelheim, zur Feier des katholischen Gottesdienstes wieder eine Kapelle neben der Burg, unsere jetzige, leider wiederum sehr verfallene Kirche [60]).

Zu der Zeit Walthers starb im Kloster Thron bei Wehrheim eine Adelheit von Reiffenberg, wovon sich im Garten des Hofbeständers ein Grabstein mit dem Wappen von Reiffenberg und Stockheim findet, mit nachfolgender Umschrift: † Anno Dni. MCCCCXIV. in die Afre martyris obiit Alheit de Reiffenberg filia Johannis militis

---

[60]) Pfarrurkunden.

de Stockheim, cujus anima requiescat in pace. Diese Adelheit war verehlicht mit Cuno von Reiffenberg.

Bei der Zerstörung des Eppstein-Stollberg'schen Familien-Archivs zu Königstein in den 1790r Kriegsjahren, sind mir nach vieler Mühe unter andern auch noch einige Reiffenberger Urkunden in die Hände gekommen. Nach einer derselben tauschet der letztgenannte Walther von Reiffenberg von Junker Gottfried von Eppstein im Jahr 1459 eine Eppsteinische Lehengerechtigkeit in Köppern bei Homburg im Taunus, gegen Gefälle in den später verschwundenen Dörfern Alsdorf bei Wirges, Amts Idstein und Frohndorf bei Haintgen, Amts Usingen. Zu dieser Zeit (1470) schrieb auch nach einer ungedruckten Urkunde aus dem Königsteiner Archiv ein gewisser Hilger von Langenau einen famosen Fehdebrief an Cuno von Reiffenberg, worin nachfolgende bemerkenswerthe Stellen vorkommen. Der Anfang lautet: „Coni von Riffenberg, du offsaziger, Erloisser, Truweloisser, Siegelloisser, Loegeners Logener und Menediger verwisselter Boßwicht." Später sagt dieses Schreiben, „daß die von Riffenberg von alders here für so herlichen, so hoemudigliche, so stolze geweſt."

Die Wetterauer Linie hatte fast lauter ausgezeichnete Männer. Der Sohn Walthers I. war Emrich; dieser war kaiserlicher Kriegsrath und Feldmarschall sowie Kurfürstlich-Mainzischer Geheimerath. Dessen Sohn ebenfalls Emrich war Kurfürstlich-Mainzischer Hofmeister und Vicedom zu Mainz und starb 1488. Dessen Sohn Philipp war 1524 Amtmann zu Nassau und Sonnenberg und dessen Sohn, ebenfalls Philipp, war wiederum kaiserlicher Kriegsrath, Kurfürstlich-Mainzischer Rath und Amtmann

zu Steinheim und ſtarb den 12. Dezember 1584. Dieſer Philipp übergibt der Gemeinde Reiffenberg, nach einer ungedruckten Urkunde, den ſogenannten Schaarwald zur Führung und Leitung eines Brunnens. Dieſen Wald vertauſchte ſpäter die Gemeinde Reiffenberg gegen den anliegenden herrſchaftlichen und jetzigen Gemeindewald am Feldberge. Deſſen beide Söhne Philipp und Emrich bilden zwei Linien, wovon in der älteren 1570 Anna von Diez, die Tochter Dietrichs von Diez und Margaretha von Naſſau heirathet. Der jüngere Emrich von Reiffenberg wohnte zu Lintheim, war Kurfürſtlich-Pfälziſcher Rittmeiſter und deſſen Sohn Johann Wilhelm von Reiffenberg war 1620 Hochſchultheiß der Herrſchaft Butgenbach im Luxemburgiſchen, von welchem ein Sproſſe, nach einem Briefe deſſelben an Herrn Schöff Uſener zu Frankfurt a. M., den ich las, Bibliothekar an der königlichen Bibliothek zu Brüſſel iſt. Dieſer zeichnet ſich auch als hiſtoriſcher Schriftſteller aus. Der zuletzt genannte Philipp hatte einen Sohn Johann Heinrich von Reiffenberg; dieſer war kaiſerlicher Rath und Kammerherr und verehlichte ſich den 25. Juni 1600 mit Anna von Cronberg. Obſchon derſelbe in ſeiner Ehe acht Kinder und darunter nur drei Töchter zeugte, ſo ſtarb nichts deſtoweniger mit ſeinem Sohne Philipp Ludwig, von welchem ſpäter mehr geſagt wird, dieſer Reiffenberger Mannsſtamm, Wetterauer Linie, aus.

Dieſer Hans Henrich kauft den 29. Juli 1597 von Judith einer Wittwe von Hattſtein und gebornen von Naſſau um 4315 Gulden das Gut Weſterfeld bei Uſingen.

Am 9. Mai 1612 wurde derſelbe von Kurpfalz über

die Dörfer Rott am Berg, Oberweiler, Brambach, Dorkheim, (im 30jährigen Kriege verſchwunden) Hunſtall und den dazu gehörigen Wäldern, als einem Mannlehen belehnt, die dieſer zuvor von Eberhardt von Stockheim erkauft hatte [61]).

Zu dieſer Zeit war die Burg Reiffenberg noch in vollem baulichen und bewohnten Zuſtande; ſie hatte noch ihre vollſtändige militäriſche Beſatzung, welcher am 29. Juni 1613 der vorgenannte Burgfrieden von dem Schloßhauptmann Katzpreuniger von Krembs, bekannt gemacht wurde.

Den 21. Januar 1613 wurde die ganze Familie der Ritter von Reiffenberg von Kaiſer Mathias in den Reichsfreiherrnſtand erhoben und zum größern Flor ſeines Hauſes kaufte am 1. October 1614 der nunmehrige Freiherr Hans Henrich von Reiffenberg von Johann und Philipp Georg von und zu Hattſtein „das halbe Theil an dem „Schloß Hattſtein mit dem Geſchütz und Wildgarn ſo jetzo „drauf; Item das halbe Theil aller Wälde und Hochge„hölzes daran zum Schloß gehörig, das Pfaffenroth, Sen„gelberg, Kohlberg, Dittmannswalde, deren er ein durch„gehends halbtheil gehabt. Item an dem Dorf Arnolds„hain ein durchgehend viertheil aller hohen und niedern „Obrigkeit und gemeiner Nutzbarkeit. Item alle Aecker, „Wieſen, Trieſer, Hecken, See, Weyher, Mühlen, Häuſer, „Ställ, Scheuren und Plätz im Burgfrieden zu Hattſtein. „Item alle Zinſen, Renthen, Gefälle zu Arnoldshain, ſo „ihm Verkäufer allein zuſtändig. Item auf der Weylnau „ſambt dem Eintag Frohnd auf Schloß Hattſtein daſelbſt.

[61]) Beurk. Nachr. N. 53.

„Item alle Zinsen auf der Hattsteiniſchen Schmidten, in „der Embß zu Finſternthal, Retgesthal, (im 30jährigen „Kriege verſchwunden) und Summa an allen und jeden „Orthen, wo Zinsen, Renthen, Gefälle, wie dieſelbe inner„halb acht tagen zum längſten unter ſeiner Hand bona „fide auf Adliche Ehr, Treu und Glauben, ſtück vor ſtück „überſchickt werden ſollen, mit Verzeichniß ihrer Mäler, „Nahmen, Steinen und Rheinen. Item ſeinen Anſpruch „beneben ſeinen freundlichen lieben Vettern von Hattſtein „und Reiffenberg zu der Hattſteiniſchen Schmitten, gegen „Hans Henrichen von Reiffenberg. Item ſeinen Theil an „beyden Wälden zu Steinfiſchbach gelegen, der Stolzenberg „und Ahlſteter Hecke genannt, dieſe Stücke ſammt und ſon„ders und alles erſucht und unerſucht, wie das Nahmen „hat, ſeyn mein frei Eigen, niemand verſetzt, beſchwert, „oder einiger Weiſe verhaftet und iſt dieſer Kauff geſche„hen und ergangen, umb und vor dreyzehn tauſend Gul„den [62]).

Dieſer Johann Heinrich ſtarb den 4. März 1658 und ihm folgte in der unruhigen Zeit des 30jährigen Kriegs der letzte männliche Sproſſe, ſein Sohn Philipp Ludwig, Domherr der Metropolitankirchen zu Mainz, Trier und Halberſtadt ſowie Statthalter zu Erfurt.

In dieſer Zeit des 30jährigen Kriegs litt Reiffenberg ſehr; wie ſchon geſagt eroberten es im Dezember 1631 die Heſſen und Guſtav Adolph ſchenkte es hierauf ſeinem Ge-

---

[62]) Beurk. Nachr. N. 89.

heimſchreiber Schwalenberg [63]) und am 8. Februar 1635 die Kaiſerlichen [64]).

Als im Jahre 1644 Hans Schweikardt, (Weller Linie) kaiſerlicher Oberſt und Inhaber eines Regiments, eine kaiſerliche Heerabtheilung bei Friedberg befehligte und ſpaniſche Kriegsvölker Reiffenberg mit Liſt erobert hatten, ließ er ſich ſolches einräumen und ſetzte Philipp Ludwig von Reiffenberg, den letzten der Wetterauer Linie, außer Beſitz. Obgleich letzterer das Schloß im Anfang des Jahres 1646 belagerte und eroberte [65]), ſo beſetzten es die Kaiſerlichen doch am 27. Februar 1646 abermals. Als aber die Niederheſſen unter Anführung ihres Generals Mortaigne am 11. März des folgenden Jahres Friedberg eroberten und den Oberſt von Reiffenberg gefangen nahmen, ließen ſie ihn ſo lange im Arreſt, bis auch Reiffenberg übergeben war. Bei dieſer Veranlaſſung gingen mehrere Gebäude des Schloſſes in Feuer auf [66]).

In Folge des weſtphäliſchen Friedens und des Executions-Hauptrecceſſes §. 59 wurde der Domherr Philipp Ludwig von Reiffenberg durch die Friedens-Executions-Commiſſion wieder in Schloß und Herrſchaft Reiffenberg eingeſetzt [67]). Aber in welchem Stande war Schloß und Herrſchaft! Nach einem im Jahre 1654 genommenen ſchiedsrichterlichen Augenſchein waren „die wenigen übrigen „Bäu auf und und unter dem Schloß ganz baufällig, die

---

[63]) Darſtellung etc. pag. 89.

[64]) Merians Topographie von Heſſen S. 73.

[65]) Beurk. Nachr. Nr. 62.

[66]) Merians Topographie von Heſſen S. 113.

[67]) Darſtellung etc. S. 90.

„Wieſen und Aecker mit Sträuchen und Hecken verwachſen, „die gehabte Mühle ganz hinweg, die Weier ausgetrock„net, erfüllt und die Dämme zerriſſen, auch die von allen „dieſen verhofften Nutzbarkeiten jetzo noch künftig dahin zu „bringen, daß ein Bedienter daſelbſt ſich erhalten oder ſa„larirt werden können“ [63]). Doch wurde das Schloß wieder hergeſtellt und in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Werbplatz für Frankreich benutzt, zu welchem Ende der Marquis Villeneuſe daſelbſt wohnte, welcher die jüngere Schweſter des Domherrn Philipp Ludwig, Anna, zur Ehe hatte.

So ſehr dem Domherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg das Glück auch günſtig ſchien, ſo unglücklich hat derſelbe doch ſein Leben beſchloſſen. Bei Frankreich und bei dem Kurfürſten Philipp Chriſtoph von Trier ſtand derſelbe in einer beſonderen Gunſt. Als daher dieſer Kurfürſt, da er ſchon anfing alt zu werden, ſich nach einem Coadjutor und zukünftigen Nachfolger umſah, ſo bemühte er ſich, im Vertrauen der Gunſt und Empfehlung Frankreichs, für den Freiherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg, und damit um ſo eher ſein Zweck erreicht werde, ſo entſetzte er durch eine öffentliche Bekanntmachung den Domprobſten Hausmann von Namedy ſeiner Würde und beförderte auf eine feierliche Weiſe den Domherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg zu dieſer Würde, worauf er denſelben auch bald zur Würde eines Coadjutors mit dem Recht der Nachfolge, mehr nach ſeinem Willen als nach

---

[63]) Beurk. Nachr. N. 62.

der Zuſtimmung des Domcapitels erhob. Allein das Domcapitel, welches ſich in ſeinen Gliedern theilweiſe zu Cöln aufhielt, widerſprach dieſer Erhebung; ebenſo erkannten der Kaiſer und Pabſt dieſe Wahl, weil von Frankreich begünſtigt, nicht an und verſagten daher auch die Beſtätigung. Der Kurfürſt ſelbſt ſah ſich genöthigt, dieſen ſeinen Coadjutor bald wieder aufzugeben, indem dieſe und andere Streitigkeiten des Kurfürſten mit ſeinem Domcapitel und ſeinen Unterthanen durch Subdelegirte von Mainz, Cöln und Bamberg unter dem 23. Auguſt 1650 geſchlichtet wurden, indem dieſe in dieſer Angelegenheit das Nachfolgende verfügten: „Ferner die, wieder den frieden„ſchluß, des heiligen Reichs conſtitutionen, auch des Ertz„ſtiffts Trier herbracht uhralte ſtatuten, obſervantz und ge„wohnheiten, wahlcapitulation und übliche ſatzungen be„ſchehene election eines newen Coadjutoris in Perſona des „Freyherrn Philips Ludwigen von Reiffenberg, wie auch „die begebung der Dhomb-Probſtei, ſambt allen ihren an„hangenden, vor oder nach vorgenommenen actibus er„gangenen und der landtſchafft verkundten gebotten, Dekre„ten, reſcripten und befelchen, für null und nichtig zu „declariren, auch berührter Freiherr von Reiffenberg ſich „beſagter Coadjutori fürterſt zu müſſigen, und ſich deren, „weder heimblich noch offentlich, directe noch indirecte, bey „ſtraff des friedenbruchs, und in dem Kaiſerlichen exe„cutions-Edict, und dem ſtrictiori exequenti modo einver„leibten Pönen zu beheiffen, zu gebrauchen oder zu bedie„nen, ſondern ihm derentwegen ein ewig ſtillſchweigen zu „imponiren und auffzulegen“ [69]).

[69]) Hontheim historia Trevir. Tom. I. pag. 1201.

Diese Erhebung zum Coadjutor, die hieraus entstehende Zwistigkeiten mit dem Domcapitel, sowie die Zurücknahme der verliehenen Würde fallen in die Jahre 1648, 1649 und 1650 und sind hierüber noch zu lesen: 1) Broveri annales Trevirensium de anno 1648; 2) Hontheim prodomus historiae Trevirensis pag. 883; 3) Hontheim historia Trevirensis Tom. III. pag. 624.

Kaum war die hier beschriebene Angelegenheit des Domherrn Philipp Ludwig von Reiffenberg, die ihn zur kurfürstlichen Würde in Trier erhoben hätte, zum Nachtheile desselben entschieden, so entstand durch Kurmainz eine Verfolgung gegen denselben, die durch eine 18jährige Gefangenschaft im Kerker der Festung zu Königstein sein Leben elendiglich beschloß. Es geschah nämlich den 11. Februar 1667, daß derselbe unter dem erdichteten Vorwand vieler verübter Laster, vom Kurfürsten Johann Philipp von Mainz gefänglich eingezogen, auf die Festung Königstein gesetzt, zur ewigen Gefangenschaft verdammet und aller seiner Güter beraubt wurde. Der Besitz seiner Güter, welche dem Kurstaat Mainz unmittelbar angrenzten, waren wohl des Domherrn größte Schuld, wie die gleich darauf erfolgende Confiscirung derselben erwies, obgleich der Domherr selbst noch mehrere lebende und verehlichte Schwestern hatte. Seine Gefangenschaft geschah folgendermaßen. Der Kurfürst Johann Philipp verweilte zu Würzburg, wo derselbe ebenfalls Bischof war; dorthin ließ er durch schmeichelhafte Einladung täuschend, den Domherrn, welcher zugleich auch Statthalter zu Erfurt war, von letzterer Stadt kommen, jetzt wurde nun derselbe am

erſten Morgen ganz frühe ergriffen und in ein ſchmutziges Gefängniß geworfen [70]). Nach ſiebenjähriger Gefangenſchaft und nach erfolgtem Ableben des Kurfürſten Johann Philipp ſtellte ihn zwar deſſen Nachfolger Kurfürſt Lothar auf freien Fuß, er mußte aber ſchwören, ſich nicht zu rächen noch ſein Recht weiter zu ſuchen [71]).

Unterdeſſen war auch die Mainzer Beſatzung aus dem Schloß Reiffenberg abgegangen, hinterließ jedoch das Schloß Reiffenberg ſo ſehr zerſtört, daß es im Anfange des Jahrs 1674 weder Thürme noch Fenſter hatte und unbewohnbar war. Der Flecken Reiffenberg war zugleich ſo verarmt, daß der allerreichſte Mann das Brod ſelbſt nicht hatte und daß eine Einquartirung von einem Furier und acht Mann, welche den 29. Januar 1674 eintrafen, nicht verpflegt werden konnte [72]).

Da man dem Domherrn Philipp Ludwig jedoch ſein Verſprechen nicht hielt, er auch zum vollen Beſitz ſeiner entzogenen Güter nicht gelangen konnte, ſo wendete er ſich an den Pabſt und nachdem die Sache daſelbſt auf das Gründlichſte unterſucht war, ſo erfolgte den 27. April 1678 ein Definitivurtheil [73]), wodurch er gegen die von dem Mainzer Vicariate den 18. Mai 1668 ergangene Sentenz vollkommen in integrum reſtituirt, auch die Wie-

---

[70]) Beurk. Nachr. N. 63.
[71]) Beurk. Nachr. pag. 47 §. 40.
[72]) Beurk. Nachr. N 33.
[73]) Beurk. Nachr. N. 20.

dereinräumung, ſowohl ſeiner geiſtlichen Beneficien, als ſeiner weltlichen Güter verordnet wurde. Im Jahre 1677 wurde er aber aufs Neue arretirt und ungeachtet ſelbſt der Kaiſer und viele Kur- und ſonſtige Fürſten für ihn ihre Fürſprache einlegten, ſo erlebte er doch ſeine Befreiung nicht mehr [74]). Unter Kurfürſt Anſelm Franz von Ingelheim zu Mainz wurden die Befeſtigungen und Mauern der Burg, aus Furcht, die Franzoſen möchten die Feſtung Reiffenberg mit einer Kriegsſteuer, welche ſich weit erſtreckte und bereits ausgeſchrieben war, belegen, geſchleift. Die übrig gebliebenen Häuſer mit Dach und Fach verbrannte nachher aus einem leeren Schrecken der Graf von der Lippe mit ſeinen Heſſen [75]).

Während der 18jährigen Gefangenſchaft des Philipp Ludwig in der Feſtung Königſtein ſoll ihm auch einmal in einem Breigemüſe ein Seil verſteckt, geſendet worden ſeyn, an welchem er ſich in der darauf folgenden finſtern Nacht aus ſeinem Gefängniſſe in den Wallgraben der Feſtung herabließ, allein noch wenige Fuß vom Boden ging ihm das Seil aus und er ſchwebte ohne den Boden erreicht zu haben, und nachdem er eine Weile ſo hing, zwang ihn die Liebe zum Leben, Hülfe herbei zu rufen. Statt durch einen kleinen Sprung ſich die Freiheit zu verſchaffen, wurde er von jetzt an nur noch ſtrenger verwahrt. Jeden Tag ſoll ihm ein Offizier der Schloßwache im Namen des Kurfürſten die Freiheit angeboten haben, wenn er dem Kurſtaate ſeine Beſitzungen übergeben wolle, wel-

---

74) Beurk. Nachr. pag. 47.

75) Pfarrurkunden.

ches Anerbieten derſelbe aber ſtets entſchieden und mit den Worten abwieß, daß er nur zu Gunſten ſeiner Schweſtern ſeine Beſitzungen abtreten werde. Selbſt den Troſt der Religion ſoll man ihm entzogen haben, und ſo befreite ihn dann endlich der Engel des Todes aus den Banden des Kerkers. Ja durch dieſe Gefangenſchaft und überhaupt durch die harten Schläge des Schickſals hatte er die letzte Zeit ſeines Lebens, Sinne und Verſtand verloren. Sein Tod ſteht im Kirchenbuche der Geſtorbenen zu Königſtein mit den nachfolgenden Worten eingetragen:

Anno 1686, 23 Martii obiit absque confessione et cummunione, cujus erat incapax ob carentiam intellectus et sensuum, famosus ille vir praenobilis dominus ab et in Reiffenberg, qui octodecim annis carcerem arcis nostrae incoluerat et in ecclesia parochiali fuit sepultus [76]).

Im Jahre 1730 ließ Caſimir, Ferdinand, Adolph, Graf von Baſſenheim, Sohn des Johann Lothar von Baſſenheim und der Johanna Walburgis von Reiffenberg, der älteſten Schweſter des Domherrn Philipp Ludwig, und Erbin der Reiffenbergiſchen Beſitzungen, auf einer Anhöhe zwiſchen Reiffenberg und dem Feldberge eine Kapelle und in derſelben eine Gruft für die Gebeine der Verſtorbenen ſeiner mütterlichen Ahnen errichten, wohin auch die Gebeine des verſtorbenen Domherrn Philipp Ludwig, aus der Kirche von Königſtein abgeholt und mit kirchlicher Feierlichkeit

---

[76]) Die Dichtungen über den Tod dieſes Philipp Ludwig auf dem Feldberge ſind Fabeln, wie z. B. in A. Henningers Sagen von Naſſau.

hier beigesetzt wurden. Auch ließ derselbe in dieser Kapelle ein Epitaphium mit nachfolgender Inschrift setzen:

Sta viator,

et ex nomine montes montibus junctos, bicoronatus ex gemino scuto trinas trabes nobilitatis virtutis et gloriae summam gloriosissimam familiae coronidem mirare.

Jacent hic perill. D. Heinricus L. B. de Reiffenberg. S. C. M. camerarius et concil. imp. aulicus def. 4. Martii 1628 et perill. D. Anna de Cronberg def. 24. Jan. 1651. Genitores ultimi, quia maximi non minorum prolium Philippi Ludovici eccles. met. mog. et Trev. atque Halberstadii canonici cap. et locumtenentis Erfordiae, defunct. 23. Martii 1686. Johannae Walburgis, defunct. 3. April 1677, Ferdinandi et Mariae et terris praemature abreptorum.

Johannam Walburgem D. Joēs Lotharius comes de Waldbott in Bassenheim, Annam Do. Joannes, Claudius, Franciscus marchio de Villanova comes de Torettes auspicatissimo connubio sibi sociarunt. Hic inter arma veneta, queis praecerat, sago clarus, ille toga insignis Eminent. Elect. Mog. et Trev. à consiliis intimis fuit.

Queis omnibus infra solum pondere mortalitatis depressis, virtutum merito supra coelos evectis hoc immortalis gloriae monimentum, quod in animo semper steterat, anno aetatJs sUae oCtogesJMo oCtaVo

VJr aeternâ VJtâ DJgnUs. D. Casimirus, Ferdinandus, Adolphus Comes de Waldbott in Bassenheim S. C. M. olim camerarius et colonellus, nunc eccl. Metrop. Mog. et Trev. atque equest. ad S. Alban. resp. Scholaster, chor. episc. et custos, emi. Elect. Mog. consill. int. camerae praeses et locum tenens.

Ex Henrico nepos erexit.

Dieſes Epitaphium iſt geziert mit den Wappen der Eltern des Hans Henrich von Reiffenberg und denen der Anna von Cronberg, dagegen iſt das eigentliche Reiffenberger Wappen mit Helm, als einer hiermit erloſchenen Familie, umgekehrt geſetzt.

Ueber dem Eingang zur Gruft lag noch ein Deckſtein, jedoch mit ausgetretener Schrift und daher auch ganz unlesbar [77]). Sehr rührend war die Beſtattung des letzten der Familie Reiffenberg, dieſes Philipp Ludwig. Die in der Pfarrkirche zu Königſtein beigeſetzte Leiche wurde wiederum erhoben; von der Pfarr- und Kapuzinerkloſtergeiſtlichkeit wurde die Leiche bis auf das angrenzende Reiffenberger Gebiet im Prozeſſionszug begleitet und hierauf von dem Pfarrer und der Pfarrgemeinde zu Reiffenberg und den gräflich Baſſenheimiſchen Dienern daſelbſt in Empfang genommen und in dieſe neuerbaute Kapelle bei Reiffenberg mit kirchlicher Einſegnung beigeſetzt.

---

[77]) Daß dieſe Begräbnißkapelle der letzten Freiherrn von Reiffenberg ſo verwüſtet iſt, da doch ſo manches andächtige Gebet darin verrichtet wird, iſt traurig zu ſehen; entweder iſt es Mangel an Pietät oder Unkenntniß dieſes Zuſtandes der Kapelle von Seiten der Baſſenheimiſchen Herrſchaft.

Das Wappen und Siegel wurden zerſchlagen in die Gruft nachgeſendet und ein Herold rief dreimal wehklagend den Namen des erloſchenen Stammes der Freiherrn von Reiffenberg hinab: „Reiffenberg und nimmermehr Reiffenberg.“ Helm und Wappen wurden, wie geſagt, auf dem Grabmahle umgekehrt angebracht.

So wurde die hiermit erloſchene Familie der Ritter von Reiffenberg zu Grabe getragen und nach Jahrhunderten bezeuget uns nur noch die Burgruine die Macht und Herrlichkeit dieſes Rittergeſchlechts.

II.

Einiges über die Burg und Herrſchaft Hattſtein im Taunus, von demſelben.

Auf einer romantiſchen Höhe des Weilthales, zwiſchen Reiffenberg und Uſingen, eine halbe Stunde von erſterem Orte entfernt und in der Nähe von Königſtein, Falkenſtein und Cronberg liegen die Ruinen der Burg Hattſtein, im Mittelalter Hazzichinſtein, Hatzgenſtein, Hatzſtein genannt. Als ihren Erbauer und als den Ahnherrn des von ihr benannten Geſchlechts, bezeichnet man einen Hatto oder Hatziche von Reiffenberg, und die Aehnlichkeit des Hattſteiniſchen mit dem Reiffenbergiſchen Wappen gibt

der Sage Gewicht. Cuno von Hazechinſtein lebte 1233, Heinrich von H. erſcheint 1296, 1305 und 1307 in Urkunden. Cuno von H. Ritter, war Burgmann zu Neuweilnau und heurathete Eliſe Weißin von Feurbach, welche ihm das Haus und das ſogenannte Hattſteiniſche, nachher Guttenbergiſche Hofgut, in Camberg zubringt. Wolf von Hatzinſtein beſaß gemeinſchaftlich mit Werner von Keibel das Burglein Aſſenheim in der Wetterau, als münzenbergiſches Lehn, verkaufte aber ſolches mit des Lehnsherrn Genehmigung und trug ihm dagegen, Freitag vor St. Margarethentag 1343, andere Güter zu Lehen auf. Markolf von H. läßt ſich den 29. September 1351 von dem Grafen Heinrich I. von Naſſau-Beilſtein, gegen ein Darlehen von 130 Pfund Heller, die Kirchſpiele Dillhauſen und Rolshauſen verſchreiben.

Zu der Zeit lebte auch Friedrich von Hattſtein, der ſtarke Ritter und Hauptmann der Stadt Limburg; er war vermählt mit einer Tochter Johanns von Stein und deſſen Ehefrau Guta Brennerin von Lahnſtein. „Dieſen erſchlugen die Reiffenberger an der Löhne unter dem Stein, da man geht von Greifenpforten in die Hell [1]). Das Weitere über dieſen Friedrich von Hattſtein kommt in der Beſchreibung der Burg und Herrſchaft Reiffenberg vor.

Von ihrer Burg aus, beunruhigten die von Hattſtein die ganze Gegend und ſelbſt entferntere Straßen mit Rauben und Plündern, daher ſich Erzbiſchof Cuno von Trier, Pfalzgraf Ruprecht, Philipp von Falkenſtein (nach der Limburger Chronik der Stumme genannt), Ulrich von

[1]) Limburger Chronik.

Hanau, die freie Reichs-Städte Frankfurt, Wetzlar, Friedberg und Gelnhausen 1374 gegen dieſe vereinigen. Johann von H., Diethrichs Sohn, wird in dem Gefechte bei Rodheim des Burggrafen von Friedberg Gefangener und die Burg Hattſtein ſelbſt erobert, doch bald von den Verbündeten an die Familie wieder zurückgegeben.

Fünf Jahre ſpäter wurde die Burg abermals belagert. „Da man ſchrieb 1379, da lag Herr Cuno von Falkenſtein, Erzbiſchoff zu Trier, vor Hattſtein, mit Hülff der Städte Mainz, Frankfurt und Limburg. Und gewann Herr Cuno das bei virzehn Tagen, alſo, daß ſie ſich aufgaben und giengen in ihre Hand". In dem Sühnebrief werden auch noch König Wenzel und das römiſche Reich, Pfalzgraf Ruprecht der Aeltere, Philipp von Falkenſtein und die Städte Friedberg und Gelnhauſen, alſo größtentheils wieder die Feinde von 1374, als deren von Hattſtein Feinde genannt. Durch dieſe Fehde erwarb ſich Kurtrier Oeffnung und Aufenthaltsrecht in dieſer Burg [2]). Aber auch die Sühne war nicht von Dauer; neue Räubereien veranlaßten den vorzugsweiſe ſogenannten Hattſteiniſchen Krieg, den der rheiniſche Städte-Bund gegen den rheiniſchen und wetterauiſchen Adel führte. Die Familie der Ritter von Hattſtein war zu der Zeit auch ſehr zahlreich. Dazu gehörten damals nach Humbracht: Heinrich von H. zu Bensheim, Burgmann zu Starkenburg, Georg von H. auf Neufalkenſtein, Wolf von H., Cuno von H., Georg von H., Hans von Hattſtein genannt Hartenfels, Werner von H., Henn von H. der Alte, Johann von H. und Fried-

[2]) Limburger Chronik.

rich von H. „In deſſen Laufe 1393, zoge das Reich und der Biſchof von Mainz vor Hattſtein, und lagen acht Tage davor, und die Stadt von Frankfurt, und zogen wieder davon. Da hatten die Städte große Büchſen (Kanonen), deren ſchoß eine ſieben bis acht Centner ſchwer. Und da giengen die großen Büchſen an, deren man nicht eher geſehen hatte auf Erdreich von ſolcher Größe und Schwere [2]).

Aus der Zahl, dem Anſehen und der Macht dieſer Verbündeten erſieht man die Feſtigkeit der Burg und die Tapferkeit ihrer Vertheidiger. Uebrigens hatte die Burg einen ziemlich eingeſchränkten Raum und von der Südſeite war ſie leicht angreifbar. Erforderte nun aber die kleine und gegen Reiffenberg ſehr unbedeutende Burg Hattſtein ſolche Verbündete, ſo mußte Reiffenberg, bei einer nähern Vergleichung beider Burgen, ſelbſt dem Kaiſer und dem Reiche haben trotzen können; deßwegen ſuchten ſich auch alle benachbarten Fürſten und Herrn von den Reiffenberger Rittern auf dem Wege der Güte, des Burgſchutzes und des Aufenthaltsrechts in derſelben zu verſichern, während man gegen Hattſtein, wenn auch nicht immer mit Erfolg, Gewalt gebrauchte. Jedoch war das Treiben der Ritter von Reiffenberg auch keineswegs ſo verwegen, wie das der Hattſteiner.

Solche Feinde hatten die von Hattſtein noch nicht vor ſich gehabt und nur die thätigſte Hilfe ihrer Verbündeten konnte ſie vom Untergange retten. Vergeblich war übrigens dieſe Belagerung, denn die Belagerten bedienten ſich auch der Büchſen und Kanonen, und zwangen ihre Geg-

[2]) Limburger Chronik.

ner nach acht Tagen mit Schimpf wieder abzuziehen. Einer ihrer mächtigsten Gegner war damals Graf Adolph von Nassau-Diez, und wahrscheinlich geschah es aus Dankbarkeit für den von ihm empfangenen Beistand, daß die von Hattstein ihm ihre Güter in der Grafschaft Diez und zu Sulzbach, bei Höchst, zu Lehn auftrugen. Der erste Lehnbrief wurde übrigens schon im Jahre 1385 ausgestellt.

Die Gefahr war kaum vorüber, so griffen die von Hattstein wieder nach dem alten Handwerke. Aus ihrer Burg geschah, so klagen 1428 Erzbischof Conrad von Mainz, Reinhard von Hanau, Diether von Isenburg zu Büdingen und die Stadt Frankfurt, „als itzunt etwa lange virgangene Zyt bißher, grose viel und mancherlei Reiberei, Schynderey, Mort, Brende, Beschedunge und Unsturn uff des heiligen Richs und unsern Straffen in unsern Landen, Gebieten und Geleiden, an Kaufläden, Pilgereyen und andern frommen Lüden Geistlichen und Weltlichen."

Klöster, Dörfer, Land und Leute empfanden stets die Raubsucht der Hattsteiner. Das Kloster Erbach beschädigten sie; in Schierstein, damals dem Vicedom im Rheingau, Boß von Waldeck gehörig, plünderten sie, und warfen nachher den Fehdebrief auf einen Misthaufen. Einem Priester aus dem Isenburgischen nahmen sie das Pferd und ließen ihn erst los, nachdem er eine Summe Geld bezahlt hatte. Conrad von Hattstein fing einen Isenburgischen Unterthan, brandschatzte ihn, und warf ihn in ein Gefängniß, wo er wahnsinnig wurde und starb. Einen Bürger von Assenheim, Namens Johannes Dauernheimer

mißhandelte er auf gleiche Weise; lebenslang blieb derselbe lahm. Einen andern Mann, den Conrad der Junge fieng, ließ er unter dem Vorwand, er habe das Schloß Falkenstein an Frankfurt verrathen und ihn tödten wollen, in Falkenstein ermorden. Glaube, Recht und Treue war in dem Geschlechte der Hattsteiner erloschen [3]).

Jetzt kam ein neues Ungewitter über die unverbesserlichen Sünder. Neu-Falkenstein, welches die von Hattstein gemeinschaftlich mit denen von Cronberg besaßen, wurde 1429 von den Verbündeten genommen, und Hattstein selbst entging nur auf kurze Zeit gleichem Schicksal, denn der Sünde und Geduld Maaß war erschöpft. Neue Frevel bewaffneten nachmals den strafenden Arm und den Sonntag nach Petri-Kettenfeier, 1432, wurde die Burg Hattstein nach kurzer Belagerung genommen, und seit dem, Namens der Verbündeten, durch einen gemeinschaftlichen Amtmann bewahrt.

Im Jahr 1442 waren zu Hattstein noch folgende Ganerben: 1) Kurfürst Dietrich von Mainz, 2) Graf Johann von Katzenellenbogen, 3) Adam von Altendorf, 4) Wilhelm von Staffel, 5) Johann Boß von Waldeck, 6) Dietrich von Isenburg Herr zu Büdingen, 7) der Rath zu Frankfurt, welche beide Letztere im vorgenannten Jahre das Baumeisteramt verwalteten [4]).

Um die Kosten der Unterhaltung zu sparen, wollte sie Kurfürst Dietrich von Mainz 1461 schleifen, oder doch

---

[3]) Gottschalks Ritterburgen. Geschichte von Hattstein.

[4]) Lersner Chronik von Frankfurt. S. 461.

wenigſtens keinen Amtmann mehr darauf halten [5]). Es geſchah aber nicht, ſondern die von Reiffenberg eroberten ſie 1487, und die von Hattſtein kamen wieder in ihren Mitbeſitz. Nach dem Burgfrieden von 1494 war ſie noch in vier Stämme getheilt, wovon Naſſau-Wiesbaden einen, Naſſau-Saarbrücken einen, Eppſtein-Königſtein einen und die von Hattſtein, Karlsbach und Riedeſel einen hatten. Nach dieſem Burgfrieden werden auch die Grenzen der Herrſchaft Hattſtein angegeben, allein genau laſſen dieſe ſich jetzt, wegen bedeutender Veränderung des Territoriums nicht mehr beſtimmen. Auch beſtimmte derſelbe für die Burg einen Burggrafen und zwei Baumeiſter, ſowie die nachfolgende Burgmannſchaft, nämlich „Johann von Langel genannt werchs, Johann von wernoff, Henn von Iſtatt genannt Hattſtein, wilhelm von elevil, Ulrich von Wombach, Hennrich Eppenſtein, Gelbracht Ritteſelen, Helffrich ſtommele, Eberhartt von Gewerſtein, Melcher und Henn Iſenbergk, Caspar ſthiering vom Obernſtein [6])."

Einen Theil der Burg trugen die von Hattſtein von Trier zu Lehen und zwar bekennt am 24. Februar 1422 Heinrich von H., Georgs Sohn, daß er vom Erzbiſchof Otto von Trier mit ſeinem Antheile des Schloſſes Hattſtein belehnt worden, wie das ſeine Voriahren, von manchen Jahren her, von der Herrſchaft Limburg empfangen. Philipp von H., Amtmann zu Höchſt, lebte 1494, Johann der jüngſte ſeiner Söhne, war des Johanniterordens Comthur, dann Großprior zu Heitersheim und ſtarb 1546

[5]) Beurk. Nachrichten Nr. 41.

[6]) Beurk. Nachr. Nr. 5.

91 Jahre alt. Philipps Bruder, Conrad von H., Ritter, Hauptmann zu Frankfurt, Kaiser Karls V. Oberster und des Erzbischofs Sebastian von Mainz Marschall, †. 1553, wurde unter andern ein Vater von Marquard von H., geboren 1529, der als Domherr zu Speier und Domcustos zu Mainz im Jahre 1569 zum Bischof von Speier erwählt wurde und den 7. Dezember 1581 das Zeitliche segnete. Der letzte Stamm von dieser Linie, Wilhelm Emich, wurde 1655 als Rittmeister erschossen. Die Linie in Weilbach, von Johann, einem anderen von Philipps Brüdern, der den 11. Januar 1540 als Amtmann zu Höchst verstarb, abstammend, erlosch in dessen Enkeln, Wolfgang †. 1588, der durch eine Pilgerfahrt den Orden des heiligen Grabes und der heiligen Catharina vom Berge Sinai erworben und Marquard †. den 19. März 1607. Am längsten blühte die, von Dietrich einem Bruder Junker Friedrichs, des mannhaften Hauptmanns der Limburger, abstammende Linie in Münzenberg Dietrichs Enkel im 9ten Grade, Damian Hartard von H., Johanns, kurmainzischen Hofmarschalls und der Wilhelmine Margarethe von Elz Sohn, geboren 1676, fürstlich fuldischer Geheimerath, Oberstallmeister und Commandant der Leibgarde, auch Brigadier und Landoberst, vermählt: 1) Im Jahre 1699 mit Anna Philippina Forstmeister von Gelnhausen, †. 1717 und 2) im Jahre 1719 mit Catharina Elisabetha von Walderdorf. Beide Frauen bleiben aber kinderlos. Damian selbst interessirt uns vornehmlich als Verfasser eines sehr brauchbaren, viele Irrthümer Humbrachts berichtigenden genealogischen Werkes, betitelt: „Die

Hoheit des deutschen Reichsadels, wodurch derselbe zu Kur- und fürstlichen Dignitäten erhoben wird" ꝛc.

Damian, Hartards jüngerer Bruder, Johann Hugo Anton, fürstlich fuldaischer Kammerjunker und des oberrheinischen Kreises Oberster, erzeugte in seiner Ehe mit der Gräfin Maria Theresia Sabina von Tättenbach 9 Kinder, was jedoch nicht verhindern konnte, daß mit seinem Sohne, Johann Constantin Philipp, geboren 1719, das ganze Geschlecht am 4. October 1667 zu Grabe getragen wurde.

Am 1. October 1614 verkauften Johann und Philipp Georg von H., dem Freiherrn Hans Henrich von Reiffenberg das Halbtheil des Schlosses Hattstein mit den Geschützen, Wäldern, einem Viertel von Arnoldshain, sodann mit allem Andern, Wiesen, Gebäuden im Burgfrieden von Hattstein, Zinsen, Renthen und Gefällen zu Schmitten, in der Ems, zu Finsterthal, Retgesthal und zweien Wäldern zu Steinfischbach zu 13,000 Gulden [7]). Allein später leugnen die Hattsteiner den Empfang dieser Kaufsumme und wohnen während des 30jährigen Krieges noch auf dem Schloß. 1656 wohnt daselbst die Wittwe des Obersten Philipp Eustachius, Juliane, geborene von Horneck, nebst ihren minderjährigen Söhnen, Johann und Henrich Friedrich, allein der Domherr Philipp Ludwig von Reiffenberg ängstigte die Hattsteinischen Dienstboten mit harten Drohworten und etlichemal erfolgten Einsperrungen dergestalt, daß dieselbe fast insgesammt sich in fremde Dienste begaben; gleich dann ein Vieh Hirt der obernannten Wittib von H., wegen enormer Behandlung

[7]) Beurk. Nachr. N. 89.

seines Jungens, das Hattsteinische Vieh zum größten Nachtheil verlassen hat. Den Pfarrer zu Anspach, weilen er ein mal auf dem Haus Hattstein geprediget, ließe er in gefängliche Haft nach her Reiffenberg führen, und ihn gegen den allgemeinen Reichsfriedensschluß, mit einer Strafe von hundert Reichsthaler belegen [8]).

Nach der Gefangenschaft des Philipp Ludwig durch Kurmainz und der Besitznahme der Herrschaft Reiffenberg von dorther, wurde von Mainz auch die Herrschaft Hattstein mit eingezogen, so daß von jetzt an diese Burg nicht mehr bewohnt und somit auch nicht mehr unterhalten wurde, sondern einem schnellen Verfalle entgegen ging. Uebrigens durch die Veränderungen im Kriegswesen, sowie durch ein immermehr verfeinertes Leben der höheren Stände, war es bei dem Adel keine Sitte mehr auf Waldschlössern zu wohnen, so daß Hattstein in den unruhigen Zeiten des 30jährigen Krieges und der kurz nachfolgenden Zeit verlassen wurde und jetzt nur in seinen inneren Gewölben noch eine bedeutende Wohnung der Füchse ist.

Unterhalb der Burg in den Wiesen war die Kapelle, dem h. Antonius geweiht, an welcher ein Kaplan angestellt war. Die Grundmauern dieser Kapelle sind noch sichtbar. Die Ruine gehört, wie Reiffenberg, dem Herrn Grafen Hugo von Waldbott-Bassenheim.

Manches über Hattstein kommt in der Geschichte von Reiffenberg und in Gottschalks Ritterburgen Deutschlands vor.

---

[8]) Solida facti species cum deductione juris. pag. 32.

Das Wappen der Ritter von Hattſtein waren drei rothe Balken im weißen Feld. Von der Burg ſind nur wenige Mauern erhalten. Ein Bild der Burg, während ihres bewohnbaren Zuſtandes, vermochte ich nirgends zu finden.

Bei dieſer Ruine wird jährlich auf Chriſti Himmelfahrtstag des Nachmittags ein Volksfeſt, welches von den Bewohnern der umliegenden Orte beſucht wird, gefeiert. Dieſes Volksfeſt dauert bis zur anbrechenden Nacht, wo ſich alsdann ein jeder wieder nach Hauſe begibt. Als ich in dem Jahre 1840 an dieſem Tage mit Oberjäger U. von Schmitten und Revierjäger U. von Reiffenberg und einigen andern, die Burg beſuchte und wir uns in das Innere derſelben zurückzogen, und bis gegen Abend daſelbſt verweilten, erzählte uns der vorgenannte gute 78jährige Oberjäger, welcher mit ſeinem Zopf im 19. Jahrhundert auch noch alte Traditionen feſthält, „daß ſein Vater als Burſche an dieſem Tage auch in Geſellſchaft die Burg beſucht habe und als ſie bis Abends in die Nacht hinein recht munter daſelbſt zugebracht hatten, ſei in einer Fenſteröffnung der Burg eine weiße Geſtalt erſchienen, welche dreimal gerufen habe: „Geht heim!“ bei dem dritten Rufe hätten ſich auch alle mit der größten Eile nach Hauſe begeben“. Als unſer Oberjäger kaum das letzte Wort ſeiner Erzählung geſprochen hatte, ſo ſtürzte ein Stück der Burgmauer ein und unſer Oberjäger machte nun die Anwendung, daß dieſes für uns nun auch die Aufforderung zum Heimgehen ſei.

Genealogie

der

erloschenen Familie der Freiherrn von Reiffenberg

nach Humbracht.

Wilhelm

Engelbrecht 942

Hedwig heurathet Reichard v. Hatzfeld 968.
Daniel v. R. 1080.

Cuno I. v. R. Ritter.

Cuno II. v. R.. Hatto baut das Schloß Hattstein.
Emrich v. R. 1209.

Cuno III. v. R. 1230.

Cuno IV. v. R. 1274 — v. R.

Emrich v. R. — Cuno v. R.

Cuno v. R. — Cuno v. R.

Cuno v. R. heurathet Elisabethe v. Stein, Weller Linie. — Georg v. R. 1362.

Walther v. R. 1400—1415. Wetterauer Linie.

Cuno v. R. Ritter 1400. — Emrich 1440 kaiserl. Feldmarschall.

Cuno v. R. 1425. — Emrich, Vitzdom zu Mainz † 1489.

Cuno v. R. † 1479. — Philipp v. R. 1524.

Johann v. R. 1510. — Philipp v. R. † 1548.

Cuno v. R. 1540. — Philipp v. R. 1570.

Johann Heinrich, Freiherr v. R.

Friedrich der Oberst. — Johanna Walpurgis heurathet Johann Lothar von Waldbott-Bassenheim. Diese sind die Stammeltern des jetzigen Herrn Grafen Philipp von Waldbott-Bassenheim in München. — Philipp Ludwig, Domherr † 23. März 1686.

Wilhelm v. R. † 1612.

Friedrich v. R. † 1642.

Johann Anton, Freiherr v. R. † 1652.

Johann Philipp v. R.

Anselm Friedrich Anton v. R. † 1685.

Francisca	Eva Francisca	Sophia Maria Anna
uxor	uxor	uxor
Philipp von Harff.	Franz von Elz-Rübenach.	Ludwig Wilhelm Joseph, Graf von Boos zu Waldeck.

III.

Die älteren kirchlichen und geographiſchen Verhältniſſe der Eſterau, der ſpäteren Grafſchaft Holzappel, von Herrn Decan C. D. Vogel in Kirberg.

Unter der Eſterau oder Eſtereygen, wie ſie auch ſpäter genannt wurde, verſtehet man den anmuthig gelegenen und gebirgigen Landſtrich an der rechten Seite der Lahn, zwiſchen dieſer, der Eyner und der von Hirſchberg herabfließenden Diefenbach (Dirfbach jetzt Daubach) ſich ausſtreckend, der die jetzigen Kirchſpiele Holzappel, Langenſcheid und Dörnberg umſchloß [1]). Ihr Name kommt ſchon in der Mitte des zehnten Jahrhunderts vor, und leitet ſich von Eſten, dem des Hauptortes in ihr, ab. Sie bildete damals ſchon eine eigene Grundherrlichkeit. Denn in der Gränzbeſchreibung des Sprengels der uralten Kirche in Humbach, dem jetzigen Montabaur, werden die *predia Astine*, als an der Logana, Anara und Dirfbach gelegen, ſchon genannt [2]).

Sie hat ihren alten Namen Eſterau mit dem jetzi-

[1]) Arnoldi's Geſch. d. Oran. Naſſ. Länder I. 54. Vogel's Beſchreibung d. Herzogth. Naſſau S. 773—776.

[2]) Vogel's Archiv d. Naſſ. Kirch. u. Gel. Geſch. I. 74. Aſtina ſcheint ein weiblicher Vornamen zu ſein.

gen erſt 1643 vertauſcht, wo ſie der kaiſerliche General Peter Melander, Graf von Holzappel, mit der Vogtey Iſſelbach und Eppenrod von dem Grafen Johann Ludwig von Naſſau-Hadamar für 64,000 Rthlr. erkauft hatte, und der Kaiſer Ferdinand ſie unter dem Namen Grafſchaft Holzappel zu einer des heiligen römiſchen Reiches gefreyeten Grafſchaft erhob [3]). Der Ort Eſten aber nahm den Namen Holzappel erſt 1688 an, wo die Fürſtin Eliſabethe Charlotte, Wittwe des Fürſten Adolph zu Naſſau-Schaumburg († 1676) ihm Stadtrechte verlieh [4]).

Die Eſterau war eine der älteſten Beſitzungen des Naſſauiſchen Hauſes. In ihr lag auf einen Thonſchieferfelſen gethürmt hoch über der Lahn die Laurenburg, die dieſem Hauſe ſeinen erſten beſtimmten Familiennamen gab. Sie blieb nach 1255 auch eine Gemeinſchaft zwiſchen der Wallramiſchen und Ottoniſchen Linie, obgleich in der Theilungsurkunde ihrer gar nicht gedacht wird [5]). Aber auch die Grafen von Dietz erſcheinen 1362, 1367 und 1376 als Theilhaber an dieſer Gemeinſchaft, ob aber durch Erb-

---

[3]) Lünig's Reichsarchiv Part spec. Cont. II. Abth. VI. Anh. VI. S. 15. Nach dieſer Urkunde war der Käufer 1640, 23. Dec. als Graf von Holzappel in den Reichsgrafenſtand vom demſelben Kaiſer erhoben worden.

[4]) Gedruckte: Privilegia der Statt Holzappel, welche Ihro Hochfürſtliche Durchlaucht, die Fürſtliche Frau Wittib zu Naſſauw, Schaumburg ꝛc. gnädigſt ertheilet u. den 31. u. 23. February publiciren laſſen des 1688ſten Jahrs. 7. S. 4.

[5]) Dieſes iſt aber bei anderen Landestheilen und Gemeinſchaften, wie bei Miehlen und der Vogtey Schönau auch der Fall.

folge von den älteſten Zeiten her oder durch Verpfändung, hat ſich bis jetzt noch nicht ermitteln laſſen. Die Ottoniſche Linie war zu drei Viertel und die Wallramiſche Linie nur zu einem Viertel an derſelben und an dem Kirchenſatze oder Patronatrechte zu Eſten betheiligt. So weiſet es ſchon ein 1324 d. Viti (15. Juni) zwiſchen der Wallramiſchen und Ottoniſchen Linie aufgerichteter ungedruckter Vertrag nach, worin es unter andern über den Kirchenſatz heiſet: „vmbe den kirchſatz zu Eſten ſin wir „vberkommen alſo, wane die kirche ledig wirt von dem „paſtore, der ſie itzund hat, ſo ſollen wir graue Emyche „(von Naſſau, der älteren Hadamariſchen Linie) die kir„chen geben, vn darnach, ſo ſie ledig wirt, ſo ſollen wir „graue Gerlach vn graue Wallraff (beide von der „Wallramiſchen oder Idſteiner Linie) die kirche eyme ge„ben, vnd darnach ſo ſie aber ledig wirt ſo ſollen wir „graue Emyche oder vnß erben die vorgenante kirchen „dry ſtunt nach ein geben, nach den drun gaben ſollen „wir graue Gerlach vnd grane Wallraff oder vnß „erben dieſelbe kirchen eins geben, vn alſo ewiklich ſollen „wir graue Emyche vn vnß erben die kirchen dry ſtunt „nach ein geben vn wir grane Gerlach vn Walraff „oder vns erben darnach eins."

Ueber dieſe Eſterau nun und ihre Beziehungen zu der früheſten und früheren hierarchiſchen Eintheilung des Landes wie zu den Gauen ſind bisher grobe Irrthümer untergelaufen, auf die ich hier aufmerkſam machen, und die ich unter Mittheilung dahin einſchlagender, noch ungedruckter Urkunden berichtigen will.

Der ehemalige Stiftsdechant Corden in Limburg führt

in ſeinen 1776, Fol. erſchienenen dictionibus geminis sive deductione historico-dipomatica originis Archidiaconorum Trevirensium et in specie Archidiaconatus Dikirchensis die Kirche in Eſten modo Holzappel als zum Ruralcapitel in Marienfels und mit dieſem zum Archidiaconate Ditkirchen gehörig auf, und Kremer [6]), Wenck [7]) und von Arnoldi [8]) ſtimmen ihm bei. Obgleich es ſehr ſonderbar erſcheint, daß die Gränzen des Decanates Marienfels hier noch für eine kurze Strecke über die Lahn geführt werden, da die Alten bei ihren Eintheilungen hohe Gebirgszüge und größere Flüſſe, als natürliche Grenzen, ſelten überſchritten: ſo habe ich doch früher in der Unterſtellung, daß die Corden'ſchen Mittheilungen ſicheren und urkundlichen Quellen entnommen ſeyen, an der Richtigkeit dieſer Angabe gar nicht gezweifelt, und habe von ihr und dem allgemein angenommenen Grundſatze, daß die frühere kirchliche Eintheilung des Landes mit der politiſchen in Gauen und Gerichtsbezirke im Weſentlichen überall übereingeſtimmt habe, geleitet, darnach die Ausdehnung des Gaues Einrich auf der rechten Seite der Lahn, ſo daß er die ganze Eſterau noch mit umſchloß, angenommen, und ſo in meiner hiſtoriſchen Topographie des Herzogthums Naſſau (Herborn 1836) S. 106 — 108 und auf der dieſer beigefügten Gaucharte dargeſtellt. Allein drei Urkunden, von welchen

---

[6]) Origg. Nassoic. I. 13. Auch Kremer kommt dieſer Sprung über die Lahn auffallend vor und er ſucht ihn durch eine neuere Anordnung zu erklären.

[7]) Heſſiſche Landesgeſchichte I. 149. b.

[8]) a. a. O. I. 12.

ich ſpäter erſt Kenntniß erhalten, zeigen, daß die Corden'ſche Angabe auf keinem hiſtoriſchen Fundament, ſondern nur auf einer leeren Vermuthung ruhet, und daß damit auch meine daraus gezogene Folgerung wegfällt. Ich theile ſie zur Erhärtung des Angeführten ihrem ganzen Inhalte nach hier mit.

I. [9])

Johannes de Lyns prepositus ecclesie sancti Florini in Confluencia treverensis Dioecesis Judex seu *Archidiaconus* ad infra scripta de *consuetudine antiqua* approbata & legitime prescripta honorabilibus plebanis in *Monthabur & Anre* [10]) ac aliis universis plebanis presbyteris & clericis *nobis subditis* Salutem in domino. Cum nonnullis transactionibus Johannes filius Hirmanni Breder [11]) clericus nobis fuerit alias per nobilem virum dominum Philippum comitem de Nassauwe & de Sarbrucken ac nobilem virum domicellum Adolffum comitem de Nassauwe ad *ecclesiam parochialem* de *Esten sub jurisdictione nostra constitutam*

---

[9]) Ich beſitze hiervon das Original aus der alten Regiſtratur der Naſſau-Idſteiniſchen Kellerei in Scheuern bei Naſſau, welche mit dieſer in neuerer Zeit durch Verkauf in Privathände übergegangen iſt, und woher mir noch mehrere Urkunden zugekommen ſind.

[10]) Kirchähr an der Anara oder Cyner gelegen.

[11]) Dieſer Hermann Breder aus dem adelichen Geſchlecht von Hohenſtein war damals und ſeit 1387, Jacobi, Pfandinhaber des wallramiſchen Theiles an der Laurenburg und Eſterau.

vacantem per obitum seu liberam resignationem quondam domini Henrici ejusdem ecclesie rectoris novissimi presentatus quem pro tunc non potuimus pretextu defectus debite etatis admittere neque investire. Pronunc vero quia interim certo loco quo studium viguit & viget ut proborum virorum accepimus relationibus solerter proficiebat atque majoris & provectioris effectus sit etatis eundem Johannem ad dictam eclesiam de Esten admittimus & de eadem tenore presentium investimus ipsique seu eius loco ecclesiam officianti curam animarum & custodiam reliquiarum committens Sic tamen quod tantam adhibeat in regimine hujus ecclesie diligentiam per se vel alium ydoneum ne contingat eos coram altissimo de negligencia argui vel culpari Mandamus universis plebanis & presbyteris nobis subditis sub pena excommunicationis quatenus supradictum Johannem seu eius procuratorem in actualem & realem possessionem ecclesie de Esten supradicte introducant sibique seu eius procuratori de fructibus obvencionibus & redditibus universis & nulli alteri responderi faciant atque respondeant contradictores & rebelles per excommunicationis sententiam compescendo Salvis juribus reverendissimi in Christo patris & domini nostri domini archiepiscopi treverensis atque nostris necnon iuramento nobis de obediencia & aliis hac forma prestari consueto quando primum ad partes venerit prestando. Datum sub sigillo nostre prepositure crastino cinerum prima die men-

sis Marcii [12]) Anno domini M° quadringentessimo septimo secundum stilum scribendi treverensem.

II. [13])

Jacobus de Lare utriusque juris doctor officialis curie Treverensis judex & commissarius illustris domini domini Friderici Marchionis Badensis prepositi ecclesie sancti Florini Confluentinensis Treverensis dioecesis ad hoc specialiter deputatus universis & singulis presbyteris curatis & non curatis clericis notariis & tabellionibus publicis super presentium executione requisitis salutem in Domino literas presentationis nobis ..... verius supradicto illustri domino Friderico prepositi pro parte honorabilis viri domini Johannis Hellingk de Siegenn presbyteri presentatas recepit hujusmodi sub tenore. — Nos Johannes Comes in Nassauw ac in Dietz illustri principi domino Friderico Margravio in Badenn preposito ecclesie sancti Florini confluentinensis seu eius commissario vel cui duxerit vices suas committendum quidquid poterimus reverentie & honoris & in domino sinceram caritatem Ad pastoriam & parochialem ecclesiam in Esten ad presens per mortem domini Johannes

---

[12]) In dieſe doppelte Zeitbeſtimmung ſcheint ein chronologiſcher Irrthum untergelaufen zu ſein. Denn im Jahr 1407 fiel dies cinerum auf den 9. Februar. Das Datum dieſer Urkunde wäre alſo 8. Februar und nicht 1. März.

[13]) Das Original iſt aus dem Dillenburger Archiv jetzt in das Staatsarchiv in Idſtein gekommen.

dicti Welder novissimi dum vixit rectoris ejusdem vacantem cuius collatio ad nos pro nunc pleno iure tamquam vero patrono pertinere dinoscitur vobis honorabilem dominum Johannem Hellinck de Siegen [14]) tamquam dignum ydoneum & abilem pure propter Deum tenore presentium presentamus exhortantes nec non una cum ipso supplicantes quatenus eundem dominum Johannem ad antedictam pastoriam proclamare installare ac investire dignemini ac velitis de fructibus ejusdem respondere vel ab aliis facere & mandare responderi in cujus robur & evidens testimonium sigillum nostrum proprium presentibus duximus appendendum. Datum anno domini millessimo quadringentesimo octuagesimo septimo ipso die Pauli conversionis [15]). — Hujusmodi namque presentationis literis ut sic presentatis perque supradictum dominum Fridericum prepositum receptis visis lectis & intellectis proclamationis edictum emisit in quo omnes & singulos sua communiter vel divisim interesse habere putantes & se dicto presentato seu ejus presentationi opponere volentes ad informandum dictum illustrem dominum prepositum sive nos ejus nomine de eorum jure & interesse siquid in

---

[14]) Er ſtammte aus einer angeſehenen bürgerlichen Familie der Stadt Siegen, woraus Gobert Helling, vermuthlich ſein Bruder, 40½ Jahr Schuldheis im Derner Cent bis um 1500 und deſſen Söhne und Enkel Keller in Diez, Veilſtein und Hadamar waren. Johannes ſtarb in Eſten 1504, wo Johann Gerume ihm daſelbſt folgt.

[15]) 25. Januar.

ipsa ecclesia de Esten crederent se habere ad diem martis post dominicam Reminiscere hora prime precise & peremptorie ad valvas majoris ecclesie Treverensis primo Deinde nos in valvis ecclesie Treverensis denuo citari mandavit & mandavimus cum intimatione juris solita & consueta & si non venirent nos nichilominus cum predicto presentato in hujusmodi presentationis negocio ad admissionem & investituram procederemus citatorum & non comparentium contumacia sive absentia non obstante Termino igitur citationis novissime videlicet die & hora subscriptis adveniente comparuit coram nobis honorabilis vir dominus Arnoldus Ficken vicarius ecclesie Treverensis pretacte procurator & eo nomine dicti domini Johannis Hellingk presentati de cujus procurationis mandato per notarium nostrum subscriptum plena fuit facta fides et vigore presentationis dicto presentato principali suo facte omnium et singulorum in hac parte citatorum et non comparencium contumaciam accusavit ipsosque contumaces reputari et in eorundam contumaciam se nomine procuratorio quo supra ad dictam ecclesiam parochialem in Esten admitti et de eadem cum omnibus suis juribus ed redditibus proventibus et obventionibus universis et singulis investiri et instituі per nos pecit et postulavit. Nos igitur Jacobus doctor Judex et commissarius antedictus attendentes peticionem hujusmodi fore iustam et rationi consonam ideirco prehabitis trinis proclamacionibus ut moris est omnes et singulos in hac parte citatos et

non comparentes iusticia exigente reputavimus et tenore presentium reputamus contumaces in ipsorum contumaciam decrevimus et decernimus cum dicto presentato seu ejus procuratore ad admissionem et investituram dicte ecclesie procedendum fore ipsumque dominum Johannem Hellingk presentatum in personam dicti domini Arnoldi sui procuratoris citra tamen preiudicium juris domini archidiaconi loci in et ad eandem ecclesiam in Esten conferimus et providemus de eadem curam animarum et custodiam reliquiarum in animam suam committendo ut de grege sibi commissa debitam in die districti examinis valeat reddere racionem Recepto tamen prius ab eodem procuratore nomine quo supra iuramento propterea corporaliter prestito quod dictus dominus Johannes Hellingk ad dictam ecclesiam sit rite et legitime ac proprio nomine et non alieno presentatus quodque non intervenit nec interveniet fraus dolus illicitum pactum aut symoniaca pravitas fidelis at obediens erit domino nostro gratiosissimo Treverensi domino preposito archidiacono loci et eorum judicibus mandata ipsorum cum requisitus fuerit exequetur iura dicte ecclesie reperta manutenebit et deperdita pro posse recuperabit Quare vobis omnibus et singulis supradictis et cuilibet vestrum qui super presentium executione requisiti fueritis seu requisitus in virtute sancte obedientie firmiter et districte precipiendo mandamus quatenus per vos seu alterum vestrum prefatam ecclesiam in Esten propter hoc personaliter accedatis

dictumque presentatum aut ejus pro eo procuratorem ad hoc legitime constitutum in realem auctualem et corporalem possessionem dicte ecclesie ac suarum attinentiarum universarum vice et auctoritate nostris inducatis inductumque quantum in vobis est defendatis et defendi faciatis Precipientes nichilominus auctoritate qua supra omnibus et singulis dicte ecclesie parochianis ut ipsi prefato domino Johanni investito tamquam eorum et dicte ecclesie vero pastori obedient et intendant sibique vel suo procuratori ejus nomine de fructibus redditibus proventibus iuribus et obventionibus universis et singulis ad supradictam ecclesiam spectantibus et pertinentibus integraliter et cum effectu correspondeant et corresponderi faciant contradictores et rebelles si qui fuerint quod absit nisi desistant per censuram ecclesiasticam inquantum de iure poterimus et debebimus contra eosdam procedemus In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes literas exinde fieri et per notarium nostrum publicum infra scriptum subscribi sigillique dicti illustris domini prepossiti appensione nostrique decreti impressione iussimus et fecimus communiri Anno domini millesimo quadringentesimo octuagesimo sexto iuxta stilum scribendi in civitate & diocesi Treverense die Jovis post dominicam Reminiscere que fuit quindecima mensis marcii Presentibus ibidem providis magistris Henrico de ligno Johanne Wendalin Henricus pergenere procuratoribus et Jo-

hanne Boiss notario curie Treverensis iuratis testibus ad premissa vocatis et rogatis.

De mandato supradicti venerabilis domini judicis et commissarii Johannes Vrtzich notarius manu propria.

III. [16])

Nos Gotfridus de Irmtroyt et Engelbertus Breder de Hoensteyn [17]) venerabili viro domino Engelberto Erckell sedis apostolice prothonotario preposito ecclesie sancti Florini in Confluencia quidcunque poterimus reverencie et honoris ad pastoriam in Esten treverensis diocesis vestre prepositure ad presens vacantem per obitum domini Joannis Geruemen dum vixit novissimi possessoris cujus quidem collatio presentatio provisio seu quevis alia dispositio ad nos pleno jure pertinere dinoscitur quapropter nos inquantum jure pretacto nobis pro nunc incumbit discretum et honestum Anthonium Piscatoris de Geilnaw clericum treverensis diocesis tamquam habilem et ydoneum pure et simpliciter propter Deum duximus presentandum et per presentes presentamus vobis obnixe supplicantes quatenus dictum Anthonium ad prefatam pastoriam admittere cumque cum omnibus juribus fructibus proventibus et emolumentis universis ejusdem pastorie investiri et cetera que

[16]) Das Original iſt im Staatsarchive in Idſtein.

[17]) Beide waren damals die Pfandinhaber des Naſſau-Walramiſchen Theils der Laurenburg und Eſterau.

in hac parte vestro incumbunt officio impartiri dignemini. In cujus rei testimonium has litteras sigilli mei Gotfridi antedicti subappensione annuente Engelberto prenominato cummunivi. Datum quinta post Invocavit [18]) Anno domini millesimo quingentesimo decimo sexto more treverensi [19]).

Dieſe Urkunden beweiſen ganz klar, daß die Kirche und Pfarrei in Eſten nicht zum Decanate und Ruralcapitel in Marienfels und zum Archidiaconat in Ditkirchen, ſondern damals und von alten Zeiten her zu dem Bezirke gehörte, der ſich im zehnten Jahrhundert aus dem Kirchengebiet von Humbach oder Montabaur gebildet hatte, welcher der Archidiaconatgewalt von Ditkirchen enthoben und dem der jedesmalige Probſt des St. Florinſtiftes in Coblenz als Archidiacon vorſtand, auf welchen Corden ſelbſt a. a. O. in einer Anmerkung hinweiſet.

Die Folgerung, daß die Eſterau zum Gau Einrich gehört habe, fällt damit auch weg. Es lag dieſe vielmehr im Engersgau, welche beiden Gaue eine natürliche Gränze an der Lahn hatten, die von keinem überſchritten wurde.

Die Gränzen der Eſterau in Oſten und Norden gegen den Niederlahngau ſind wohl dieſelben geblieben, welche ſie ſpäter gegen die Grafſchaft Dietz hatte, und die ein Weisthum

---

[18]) 15. Februar.

[19]) Eine gleichzeitige Archivnotiz bemerkt zu dieſer Urkunde: presentationi Antonii Piscatoris de Geilnau a nobilibus facte contradictum ex parte Nassau Wiesbaden et Sarbrucken, mansit tamen Antonius Piscatoris.

der letztern vom Jahr 1525 auf folgende Weise bezeichnet: „Dietzer Gericht. — Wyst der grafschaf Ober„keit vnd bezirkh, vff scheippen wiesen an der Lone ane „der Langenschiter Bach hiennß mitten durch die wiesen bis „vf Hersberger wisen an ein stein in der streitwiesen, vnd am „selben stein enden sie vnd sagen, was vf disser seiten ge„gen Dietz ligt sei der grafschafts hohe Oberkeit, vnd vf „der andern seiten ist is Estereigens, das stee den „Herrn von Nassaw vnd königstein zu. — Hersberg. „— Wysen den betzirgk von dem stein in der streitwiesen „ane fur dem walt aus bis an Beckersbach, vnd dan fur„ter vor dem walt hien bis hienhunter ins flos vnd vom „flos in die Treisbach ins wasser. Vnd da stoßt die Ober„keit widder die Vogthei Vselbach, die ist Nassawisch „und königsteinisch. — Eppenroide — ligt in der „grafschaft, vnd gehort doch in die Vogtei zu Vselbach, „die weisen die oberkeit vonn dem vorgemelten flos ane bis „an Ebertsborn. — Rentershusen — wysen von dem „Ebertsborn fürter in die Treisbach vnd hinab bis vf die „Wilderichs wiese die scheidt die Bach, vnd furter von „disser wiesen den holen weg hinaus bis an schencks wie„sen an das gehege vnd dan furter den berg hienaus bis „ane die Bornpuscher wiesen, vnd vonn der wiesen zum „Slag zu bis an Schnaderborngen, das flos fürter hienab „vnd also die wiesen aben bis in Richelswiesen im „grondt vnden zu vnd von derselben wiesen vber die An„wend zum dornpusch zu vnd dan furter vom dornpusch „den weg ab zum Rolben zu das ist ein walt der hort „den von Eppenroid zu Obern Vselbach und in „dieselb gemeinschaft. Von dem Rolben vber das durr

„ſtuckh die delle hienab bis in die ſpitz wieſe, vnd dan „furter bis in die Ayner. Wyſen da die Oberkeit dermas. „Wan man mitten in die Ayner ein ſchneidend ſchwert „in den ſtrame ſteckh, was das ſchwert die bach herab „begrift vnd entzwei ſchnid, das ſei vff der Seiten gegen „der grafſchaft der grafſchafts herrn, ſtee auch inen mit „Oberkeit zu. Dergleichen die Nugen daſelbſt. Aber vf „der andern Seiten ſei es trieriſch und gehore in Ban [20]). „Nu hienfurter die Eyner die bach vß vnder dem ho= „henſtein zu bis in die helle molter, vnd die helle molter „hienvf bis ane helgenroder Bankh, und die helle molter „ſcheidet hie vnd hienfürter die grafſchaft Dietz vnd den „Bann in gleicher geſtalt wie bisher die Eyner ꝛc."

[20]) Nämlich Montabaur.

IV.

Nachrichten von einigen ausgegangenen Dörfern und Höfen im Herzogthum Naſſau, von demſelben.

Ob ich gleich in meiner hiſtoriſchen Topographie des Herzogthums Naſſau (Herborn 1836) und in meiner Beſchreibung des Herzogthums Naſſau (Wiesbaden 1843) alle mir damals bekannten verſchwundenen und ausgegangenen Orte und Wüſtungen ſorgfältig angeführt; ſo habe ich doch bei fortgeſetzter Forſchung noch mehrere dort nicht genannte, entdeckt, die ich hier als eine kleine Nachleſe mittheile.

1. Dodenhauſen,

ein Dorf, am Kerckerbache unter Hofen und zwiſchen Schadeck und Steten, im Amte Runkel, gelegen. Unter dem Namen Dudenſen kommt es 1288 zum erſtenmale in der hier folgenden Urkunde vor [1]):

> Nos Agnes de Westerburg notum facimus quod cum inter Gerhardum de Albach armigerum ex parte una et Henricum nepotem Achermanni puerum seu adolescentem filium quondam Alberti de Dudenhu-

[1]) Von einer Abſchrift des Weſterburgiſchen Archives.

bin super bonis sitis in *Dudensen* et in majori Vilmar ac in Enderiche nec non in Gulse, que ipsius Alberti fuerant, dissensio seu controversia suborta fuisset tandem subscepta ordinatione facta exstitit inter ipsos videlicet quod prefatus puer dictis bonis pure et simpliciter renunciabit dictusque Gerhardus bona eadem optinebit firmiter in hunc modum scilicet quod duas partes dictorum bonorum pro feudo castrensi hereditario terciam vero partem a nobis et a nostris heredibus pro homigiali feudo hereditarie possidebit. Et si contingit quod idem Gerhardus apud domum nostrum de Scadeken mere castrensis habitare seu manere non posset nec debet dicimus quod nos eidem armigero domum et ortum apud Westerburg accomodantes feuda ipsius in unam marcam redituum annuatim meliorare deberemus quam marcam idem Gerhardus possit destituere pariter et locare ac etiam heredes ipsius post eum mere sup..... omnia predicta bona quiete in perpetuum possidebunt. In cujus rei testimonium memoriam et debitam firmitatem sigillum nostrum una cum sigillis nobilium virorum domini Johannis fratris nostri [2]) et domini de Merenberg que ad petitiones nostras his litte-

[2]) Eines Herrn von Limburg, aus welchem Geschlechte diese Agnes, Wittwe Heinrichs I. von Westerburg, stammte.

ris appensa sunt apponimus in testimonium veritatis. Actum anno domini M.° CC.° LXXXVIII° in mense februarii.

Aus dieſem Dorfe ſtammte ein adeliches Geſchlecht Gademar von Dodenhauſen, von welchem folgende Glieder bekannt ſind:

Gerlach G. v. D. ſiegelt 1363 eine Urkunde ſeines Vetters Wilhelm Wolf Vocher von Lurenburg und iſt dann 1367, fer. 3tia p. Martini Aufträge zwiſchen dem Stifte Limburg und Heinrich von Poliche.

Hermann G. v. D. kommt 1397 Oct. Epiph. als Zeuge in einer Urkunde und 1403, 10. October, als Schiedsrichter in einer Sache des benachbarten Kloſters Beſelich vor [3]). 1400 Antonii, verkauft er ſein Haus in Wiesbaden an den Grafen Philipp von Naſſau-Saarbrücken. Er war vermuthlich der letzte ſeines Geſchlechts und noch in dieſem Dorfe, wovon er den Namen führte, angeſeſſen. Denn 1399, fer. 2da p. Pasche verpfändet er ſeinen von der Abtey St. Matthias in Trier zu Lehen gehenden Zehnten an Wein und Korn in Dodenhauſen, gelegen bey Schadecke, mit Einwilligung der Abtey, dem Edelknecht Arnold Scherre von Waldmannshauſen und deſſen Gemahlin Fyghen für 152 mainzer Gulden wiederlößlich [4]).

---

[3]) Arnoldis Miſcellaneen zur Dipl. und Geſchichte 249.

[4]) Aus dem Originale im Familien-Archive des Freiherrn von Schütz in Camberg.

Die Familie Scherre von Waldmannshausen [5]) blieb, da die Wiedereinlöſung nicht erfolgte, im Beſitze dieſes Zehntens, den ſie dann um 1430 an die Schütz von Holzhauſen vererbte.

Als nun ſpäter Irrungen über dieſen Zehnten entſtanden, da wurden nach einem weitläuftigen Notariats-

---

[5]) Ueber dieſes den Forſchern bis jetzt unbekannt gebliebene Adelsgeſchlecht — Scherre von Waldmannshauſen — theile ich folgende archivaliſchen Notizen mit:

Arnold, Ritter, genannt Scherrichen, wird 1270 mit Frau und Kindern unter den Weſterburgiſchen Miniſterialen aufgeführt, und war vermuthlich der Vater von:

1) Ludwig gen. S. v. W., der 1298, crast. b. Mar. Mag. von dem Nonnenkloſter Seligenſtat die Anwaltſchaft für eine ſeiner Töchter auf die zunächſt ſich eröffnende Präbende erhielt; 1301, d. b. Scholast. virg. als Zeuge in einer Urkunde dieſes Kloſters mit ſeinem folgenden Bruder vorkommt; 1315, d. b. Petri ad vinc. mit ſeiner Gemahlin Aleydis in dieſem Kloſter vor dem St. Catharinen-Altar ein ewiges Licht von ſeinen Gütern in Werſtorf, Amts Wallmerod, ſtiftet, und 1325, in vigil. assumpt Mar., wo ſeine genannte Gemahlin als Wittwe erſcheint und ihr von den Bucher von Lurenburg eine Mark in Huichilheim abgelöſet wird, todt war;

2) Anſelm, der 1301 als Zeuge erſcheint und 1329 fer. 3tia a. Kath. Petri nebſt ſeiner Gemahlin Luckard und ſeinem Sohne Johannes den Töchtern ſeines verſtorbenen Bruders Ludwig, Eliſabeth und Heylikin, Nonnen in Seligenſtat, all ſein Gut in Wytzillinbag und Huſin bei Salze nebſt einem halben Malter Kornes jährlicher Gülte für 4 Mark Denarien verkauft, wobei ſein Bruder

inſtrument 1466, 14. Juni als Zeugen und Schiedsrichter aufgeſtellt „bei deme appelbaume obendig Dodenhauſen ꝛc. dy eldeſten erbern fromme menner ꝛc. von „diſſen Sloyſen und dorffen myt namen van Ronckel „Peder von menſſelden eyn ſcheffen daſelbiſt Syffryt yme „graben ſcheffen daſelbiſt vnd auch eyn ſcheffen in des „chorebyſchofs hobisgerycht zu Dickirchin. Van Stedden Peder ſtetze Heinrich ſerer Henne korp Hentze moyd „der eyn ſente ſcheffe zu Dickirchin iſt vnd derſelbe „auch an zweyn andern gerychte ſcheffe des vorgen. chore„byſchoffs hobisgerichts zu Dikirchin vnd an deme „ſſaytgericht zu nibdern Dyffenbach. Van Schad-

---

3) Conrad mit deſſen Gemahlin Benigna und Tochter Jutta ihre Einſtimmung erklären, die Gülte zu liefern verſprechen und dafür ihr Viertheil des Hofes in Wylſinderryde zum Unterpfand ſetzen.

Arnold vermuthlich ein Sohn von Johannes, Edelknecht, 1399, Amtmann in Runkel 1416, crast. nat. Mar., wo ihm Henne von Waldmannshauſen und deſſen Gemahlin Elſe, ſein Schwager und Schweſter ihr Theil Gülte zu Marſeyne verkaufen. Er war der letzte ſeines Geſchlechts und lebte 1424, 23. Decbr. noch, wo ſeine beiden Töchter

Ehechen, vermählt an Conrad Schütz von Holzhauſen und

Anna

auf ſeinen Todesfall mit den Runkel'ſchen Lehen, dem Hinterhauſe und Hof an Koberode gelegen in Runkel, worin er wohnte, und mit dem Hofe und Gute zu Vortelbach verſehen wurden. Seine Beſitzungen in Dodenhauſen, Marſayn und die Scherrengülte in Zeutzheim kamen an die Schütz von Holzhauſen.

„decken der alde contze von Gotzenbodden [6]) peder „von Dodenhusen Hentze foysse eyn scholtiße daselbist „Henchin scheffer alle scheffen daselbist ꝛc. vnd stunden da „genwordeclich vor disen zwoylffee menneren alle disse „nacheparthyen myt namen genant der ersamer Her Con„rad scheerer itzunt pastor zu Vilmar und Wygant „Wytzelman eyn scholtiße zu Vilmar des Aptis beyde „van wegen des ꝛc. Herrn Johans donner itzunt Apt „des Cloysters zu sente Mathys zu Tryer vnd auch von „wegen eyns cappellans zu wenygen Vilmar Contze „meylinger von obern Dyffinbach itzunt kelner zu „schaddecke van wegen der edeln ꝛc. Margareten „granynnen zu Lynnyngen vnd der veste Juncher „Thonyus schütze von Holtzehusen als vor sich „selber antreffende dy zinden zu Dodenhusen vff eyn „vnd dy wirdigen ꝛc. geistlichen Hern Cunen van el„saff Dechen vnd H. Diderich von Hubelingen beyde „canonich vnd cappittels Hern des styffts sente lubentien „zu Dickirchin antreffende sente lubentius geluchtis van „deme halben zinden in Hober felden vnd in der Deler „auwen. Auch forter antreffende dy zwene capittels ꝛc. „Hern in Dickirchin van wegen daselbist in steder „zindeleyde. Auch antreffende dene zinden gelegen in der „auwe vßen gene Dodenhusen über ꝛc."

Die Lage des Dorfes bezeichnet noch näher folgende darin enthaltene Beschreibung der Gränzen des Zehntens: „dy bache vnden von deme kercker stege an dy bache

[6]) Ein ausgegangener Hof. Siehe meine Beschr. des Herzogth. Nassau S. 795.

„langis herußer vnd fortter byße an Dodenhuſen by „vor Dodenhuſen herabe geet vnd dan fortter van „Dodenhuſen by bache langis ufferterße herußе byße „an dene furtte da by van ſchaddecke herabe farent „den Hoberberg enuße by der leyhen vnd dan fortter van „deme ſelben furtte by bache uber langis heruße byße vor „Deler Heyne an deme furtte vnd dan van Deler „uber die bache langis herußer byße in dene hebeſacke vnd „fortter aber bys in die rabbisauwe by bache vßen ꝛc. [7]).“

Zum letztenmale erſcheint dieſes Dorf in einer Urkunde von 1487, Donnerſtag nach Egidii, worin der Abt Anton zu St. Matthias in Trier den Anton Schütz von Holzhauſen mit dem Zehnten zu Dodenhauſen ein Theil, klein und groß, an Wein und Korn, wie ſeine Vorältern und ſein Vater ſel. denſelben empfangen, belehnt [8]).

Es iſt vermuthlich bald nachher an der Peſt ausgeſtorben und verſchwunden.

2. Deler

in der Nähe des vorigen, zwiſchen Hofen und Schadeck gelegen, ſcheint eher ein Dorf als ein Hof geweſen zu ſeyn, da es ſeine eigene Gemarkung hatte. Denn in den Acten über einen Streit zwiſchen Runkel und Weſterburg zwiſchen 1510 — 1530 wird angegeben, die Hober, Eſchenauer und Deler Heimgereide gränze an Schadeck. Das unter dem vorigen mitgetheilte Notoriatsinſtrument von 1466 ſpricht von der Deler Aue und dem Deler

---

[7]) Aus dem Originale.

[8]) Im Familien-Archive des Freiherrn von Schütz in Camberg.

Haine. Zuerſt kommt es in einer Urkunde von 1279 unter dem Namen Delre vor, die ich um ſo lieber aus dem Originale hier mittheile, da auch darin der Name des Fleckens Mengerskirchen und des längſt verſchwundenen Weningeshauſen zum erſtenmale genannt wird:

> Nos Johannes de Derne canonicus ecclesie in Ditkirchen et Fridericus miles frater ipsius, necnon uxor Friderici ejusdem, universis presentes litteras inspecturis volumus esse notum, quod cum dilectus frater noster Petrus de Derne bone memorie, quondam canonicus ecclesie in Ditkirchen in ultima voluntate constitutus, pro remedio anime sue, octo solidorum redditus, in allodio sue curtis de Delre annis singulis percipiendos perpetuo legavit ecclesie beati Lubentii distribuendos canonicis ibidem, qui suis exequiis sive anniversariis personaliter interfuerint in ecclesia supradicta, nos in recompensationem dictorum viij' solidorum eo quia curtis de Delre cum predictis redditibus per nos alienata, ab ecclesia predicta existit, quominus eadem ecclesia de huiusmodi legato in dicta curti gaudere possit in posterum, in villa Weningeshusen mj. solidos aquenses, iij denariatas panis [9]) et quatuor pullos, quos redditus solvet Bacherus

---

9) denariata panis, panis pretii unius denarii. Dufresne glossar. ad script. m. et inf. latinit.

dictus monachus et ipsius heredes perpetuo. Item in Mengerschirchen quatuor solidos aquenses, duos pullos & unum anserem cum omnibus obventionibus et iuribus, prout hactenus in dictis villis predicta bona possedimus, ecclesie Beati Lubentii simpliciter assignamus, tradimus, et donamus, iure perpetuo possidenda. Renunciantes pure et simpliciter pro nobis et nostris heredibus omni iuris auxilio, quod nobis contra predicta posset in posterum quomodolibet suffragari. Recognoscimus et in presentibus protestamur, quod iam dictus frater noster P. vineam suam in Delre, quam ibidem comparavit, ad Scolastriam ecclesie predicte in Ditkirchen cum antedicto legato perhenniter ordinavit, quod tam pro nobis quam nostris heredibus ratum et gratum habemus. In cujus rei evidentiam et testimonium sigillum mei Friderici presentibus est appensum [10]) Nos enim Johannes et uxor ipsius F. sigillo predicto sumus contenti. Datum et actum apud Ditkirchen anno domini M° CC° LXXIX° in crastino beati Andree apostoli [11]). In presentia testium infra scriptorum. Henrici Decani. Gerhardi custodis.

---

[10]) Es iſt dieſes nicht das ſpätere Siegel dieſes Geſchlechts mit den drei ſilbernen Korngarben, ſondern wie es Bodmann in den Rheing. Alterthümern Taf. I. Nr. 7 abgebildet mitgetheilt hat.

[11]) Am 1. December.

Ludowici dicti pastoris, Conradi, Hartmodi canonicorum ecclesie in Ditkirchen et aliorum fide dignorum [12]).

3. Ruprechtsberge,

ein Dorf, das mir zwar in keiner Urkunde, ſondern nur in dem Necrologium und einem alten Zinsregiſter der Abtei Arnſtein vorgekommen iſt. In dem erſteren iſt aufgeführt unterm 16. Januar: Johannis de Langenscheit (sc. commemoratio) Emmele uxoris sue, pro quibus dedit nobis Henricus filius omnia bona sua empta in Ruprechtzberge; — unterm 23. Juni: Cononis Dick de Lurenburg, qui legavit nobis annuatim solidum denariorum super domum sitam vff dem Ruperger; — unterm 7. November: Gertrudis laice de Ruprechtesberge; — und in dem letzteren: Item in Rupresberge 1 Maldr. siliginis de testamento Friderici Bucher militis de Lurenburg; — Item ibidem dimidium Maldr. siliginis de testamento Megtildis de Lurenburg.

Aus den Namen und Wohnorten dieſer Schenker muß man ſchließen, daß es in der Eſterau und in der Nähe von Laurenburg gelegen habe; auch iſt zu vermuthen, daß der jetzige Bergerhof, im Kirchſpiele Dörnberg, welcher der Abtey Arnſtein bis zu ihrer Aufhebung angehörte, noch ein Ueberbleibſel davon iſt.

4. Polseich,

ein Hof der Abtey Arnſtein, auch nicht aus Urkunden, wohl aber aus der lieblichen Dichtung von Brentano bekannt,

[12]) Vom Originale.

die in der Sängerfahrt von Förſter (Berlin 1818. 8.) S. 244—258 unter der Aufſchrift: Aus der Chronik eines fahrenden Schülers, abgedruckt ſtehet. Auf der Charte über die Niedergrafſchaft Katzenellenbogen, die dem erſten Bande von Wencks Heſſiſcher Landesgeſchichte beigegeben iſt, wird er unter Kalkhofen, in der Gemarkung Selbach, nach Arnſtein zu hart an das linke Ufer der Lahn geſetzt. An Ort und Stelle eingezogene Erkundigungen bewähren, daß das hier gelegene Stück Feldes noch jetzt den Namen Pulseich trägt, und die Sage von einem daſelbſt geſtandenen Arnſteiniſchen Hofe noch jetzt vorhanden iſt.

5. Niederſtadt,

auch ein Hof der Abtey Arnſtein, dieſer gerade gegenüber am rechten Ufer der Lahn zwiſchen Obernhof und in deſſen Gemarkung und der Burg Langenau gelegen. Er ſoll durch einen aus der adeligen Familie von Staffel als Eigenthum an die Abtey gekommen ſeyn. Nach einem noch vorhandenen Hausbuche der Abtey, unter dem Abte Adam von Montabaur von 1496—1526 geführt, wurde 1500 hier ein neues Wohnhaus erbauet, welches an Lohn für die Handwerker nur 30 Gl. 4 alb. koſtete. Die Abtey trat ihn in einem Vergleiche 1737 an die von Marioth, Beſitzer von Langenau ab, welche ihn haben eingehen laſſen.

6. Auel,

ein Dorf in dem Gericht von Oberlahnſtein gelegen. Sein Daſeyn weiſet eine Urkunde von 1358 dnca. Estomihi (11. Februar) nach. Nach derſelben verkauft Conrad von Lybenſteyn, Herrn Sifrides Sohn, Edelknecht, mit Einwilligung ſeiner Brüder Eberhard und

Friedrich all ſein Gut in und auswendig des Dorfes Anwyl, ſein Theil der Molenſtad, das Land auf dem Berge und unter der Brunesheldeu und die Wieſe in der Brunenbach, welches ihm und ſeinen Brüdern von Herrn Eberhard Brenner (von Lahnſtein), ihrem Aucheu, anerſtorben, dem Abte Wilhelm und dem Convente des Kloſters Arineſtyn für 269 Gulden und trug es auf vor dem Gerichte zu Obern Lanſteyn, worin das Gut gelegen, und vor der Kuntſchaft zu Nibern und zu Fruchte, worin es auch zum Theil gelegen. Zeuge war Johann Brenner. Er ſiegelt neben dem Verkäufer und ſeinen Brüdern das Gericht in Oberlahnſtein [13]).

An ſeiner Stelle ſtehet jetzt das Ahler Eiſenhüttenwerk, das die aus Lüttich ſtammende Familie Marioth, ſpäter in Adelsſtand erhoben, am Ende des 17. Jahrhunderts beſaß, und vielleicht erbauet hat, da der Eiſenhüttenbetrieb an der untern Lahn durch ſie damals ſehr in Aufnahme kam.

7. Suſtene.

Die Lage dieſes Dorfes oder Hofes habe ich bis jetzt noch nicht ermittelt. Ich theile darüber folgende Urkunde von 1284 aus einem alten Chartularium des Kloſters Eberbach mit:

> In nomine domini amen. Cum inter opera caritatis elemosina multidudinem operit peccatorum, culpam minuit, veniam tribuit, auget

[13]) Aus dem Originale der Abtey Arnſtein jetzt im Staatsarchive in Idſtein.

gratiam in futuro. Noverint ergo universi presentes quam futuri quod ego Gerhardus dictus Specht senior [14]) miles de Ditse una cum consensu et bona voluntate filiorum ac filiarum mearum contuli omnia bona mea in Sustene michi attinentia post mortem meam eo jure quo nunc possideo viris religiosis abbati et conventui in Eberbach ordinis Cistertiensis pro remedio anime mee ac collateralis mee Yrmentrudis ac omnium predecessorum meorum ac successorum pure propter Deum. Hujus rei testes sunt Comes senior de Wilinawe et castrenses unanimiter in Detze commorantes. In cujus rei testimonium presentem litteram sigillo domini G. comitis de Ditse feci communiri. Datum apud Ditze anno dn̄i M° CC° LXXXIIIJ° in crastino Katharine virginis [15]).

Der Index litterarum Eberbac. hat nur noch die kurze Notiz: anno 1473 locatio curiae Susten pro censu iij maldr. siliginis et viiij achteil avenae Nicolao et heredibus suis facta hereditaria. Nach dem Orte der Ausfertigung, den Namen des Schenkers, der Zeugen und des Siegelers in obiger Urkunde muß man vermuthen, daß Susten wo nicht in der Nähe von Dietz doch in der Grafschaft Dietz gelegen habe.

---

[14]) Dessen Familie kommt 1234 zuerst vor, siedelte später nach Kirberg über, nannte sich dann Specht von Bubenheim und ist zu Anfang dieses Jahrhunderts ausgestorben.

[15]) 26. November.

V.

Die erſten Spuren von der Kenntniß des römiſchen Rechts in Naſſau, von demſelben.

Da das römiſche Recht, als es bei uns in Naſſau im Anfange des 16ten Jahrhunderts zur allgemeinen Geltung kam, eine gänzliche Umwandelung der Gerichtsverfaſſung und des Regierungsweſens zur Folge hatte; ſo iſt es für unſre Geſchichte nicht ohne Werth, die erſten Spuren ſeines Vorkommens aufzuſuchen, um zu ſehen, wie dieſe Umwälzung vorbereitet und allmählig eingeleitet wurde, und wie das neue Recht mehr als zwei Jahrhunderte kämpfen mußte, um ſich Bahn zu brechen und das alte Landes- und Gewohnheitsrecht zu verdrängen. Ich liefere hierzu in den folgenden Urkunden einen kleinen Beitrag, da die hierin vorkommenden von den bis dahin und auch ſpäter noch gebräuchlichen teutſchen Renunciationsformeln gänzlich abweichen, dem römiſchen Rechte entnommen ſind, und darum auch deſſen Kenntniß bei den Geiſtlichen und Notarien, die dieſe Urkunden aufgeſtellt haben, ſchon vorausſetzen [1]).

I.

In nomine domini amen. Otto dei gratia comes Nassauge et Agnes comitissa uxor

[1]) Man vergleiche was über Heſſen in Bezug auf dieſen Gegenſtand mitgetheilt wird in Kuchenbecker Anal. Hassiac. Col. IX. 191 und in Kopps Nachr. über die geiſtl. und civil Gerichte in den Heſſ. Caſſel. Landen I. 68 u. ff.

ipsius omnibus in perpetuum, ne facta modernorum que digna sunt memoria posterorum frustrentur ignorancia, decet et exspedit ea sigillorum et scripti munimine vivoque testimonio perhennari. Hinc est quod nos presencium inspectoribus et auditoribus universis notum esse cupimus et tenore presencium publice protestamur quod nos ad cor et consciencium redeuntes deumque prae oculis revolventes et commutare volentes transitoria pro mansuris, Resignacionem et collationem ecclesie in Herberen cum iure patronatus factas a nobili viro pie recordacionis domino Henrico quondam Comite nassaugensi progenitore nosri ottonis predicti, in Elemosinam domni fratrum Teutonicorum Hospitalis gloriose virginis marie Jerosolimitane per manus illustrium et inclitorum virorum venerande recordacionis serenissimi domini Henrici quondam Regis Romanorum et domini Henrici quondam Lantgravij Turingie cum omni solempnitate ad hoc debita et consueta a quibus iam dicta ecclesia in Herberen cum jure patronatus per eundem dominum henricum Comitem nassauge tenebatur in feudo Ratam habentes et gratam sicut rite racionabiliter est facta pro remedio anime eiusdem domini Henrici comitis nassauge pariter et salute, secundum quod in instrumentis iam dicti domini henrici comitis nassauge et

domini Regis predicti super hoc confectis plenius continetur pro nobis et omnibus nostris liberis et heredibus presentis scripti patrocinio confirmamus. Bona fide promittentes pro nobis nostris liberis et heredibus fratri Mathie commendatori pro domo predicta et pro fratribus domus sollempniter stipulanti resignacionem et collacionem predictas Ratas et firmas habere et per nos vel per alios, verbo vel facto arte, malo ingenio sive tam de iure vel de facto contra non facere vel venire, sed de eisdem contra omnem hominem viventem et fratribus dicte domus verbum contradictionis vel impeticionis alicujus moventem pro nobis nostrisque liberis et heredibus debitam facere Guarandiam et Renunciamus simpliciter et expresse exceptioni et actioni in factum, doli, condictioni sine causa tam literis impetratis et impetrandis omnique alii auxilio iuris canonici vel civilis quod nobis vel nostris liberis et heredibus contra predicta vel aliquid predictorum posset aliqualiter suffragari. In cujus rei testimonium et Robur perpetui firmitatis presens instrumentum super hoc confectum pariter et conscriptum prefato fratri Mathie commendatori nomine dicte domus tradidimus et tradimus sigillorum nostrorum presentibus appensorum munimine roboratum. Sigillum etiam nobilis viri domini Godefridi comitis se-

nensis presentibus appendi rogavimus et obtinuimus causa certitudinis amplioris. Acta sunt hec iu villa Holendere apud Muntabur. Anno domini Millesimo Ducentesimo septuagesimo septimo. In crastino beatorum petri et pauli apostolorum [2]) presentibus iam dicto Comite Senensi domino Gerlaco de Arenwels Ruperto de Dryedorf et Weltero de nassauwe ecclesiarum plebanis. Ludowico de Are. Rorico de Geuershayn. Anselmo de Wizcillinbach. Gisilberto dicto Schonehals militibus, et quam pluribus aliis fidedignis ad hoc vocatis pro testimonio specialiter Rogatis [3]).

II.

In einem Vergleiche von 1279, 21. April, zwiſchen der Abtey Arnſtein und Conrad von Dernbach, Pfarrer zu Andernach, über die Pfarrei Winden, der in Gudeni Cod. diplom. II. 209 abgedruckt iſt, ſtehet folgende Renunciationsformel: Renunciamus exceptioni fori et doli, Actioni in factum, et condictioni sine sausa; et omni alii auxilio iuris canonici et civilis, quod contra presens instrumentum vel factum dici posset vel opponi, et nobis contra aliquod predictorum in aliquo suffragari.

III.

Noverint universi has litteras visuri vel audi-

[2]) am 30. Juni.

[3]) Das Original dieſer Urkunde iſt im Staatsarchive in Idſtein.

turi, quod ego Cuno de Riffinberc Miles, de consensu et voluntate puerorum seu heredum meorum videlicet Emmilrici, Johannis, Gotfridi, Elizabet, Methildis, Gertrudis, Cunradi de Morle, Hartmanni de Buches generum meorum ac Stille relicte quondam Cunonis filii mei de Wisebadin, et filiorum sive puerorum eorundem. Monasterium de valle gratie in bonis suis in Mertinshusin seu in ejus confinio sitis, et in quibusdam aliis villis prope iacentibus, et ad eadem bona spectantibus, quocumque nomine censeantur, que ydem Monasterium comparavit circa Militem dictum Wollinslegere de Merenberc confirmo et ratifico per presentes exceptis bonis sitis in Sarmirsbach et in Husin, que quondam ad eadem bona pertinere videbantur, Que quidem bona in Sarmirsbach videlicet et in Husin, predicte Sanctimoniales in compositione inter me et ipsus factam, plane in manus meas resignaverunt, Renuncians pure et simpliciter pro me et pro omnibus heredibus meis supradictis omni actioni seu requisicioni si quam ad dicta bona habui vel potui habere Promitto quoque pro me et omnibus heredibus meis antedictis, quod prefatum Monasterium antescripta bona cum omnibus suis iuribus et attinenciis in perpetuum possidere permittemus pacifice et quiete, Nos quoque dictam eclesiam sive

Monasterium in eo promovebimus et conservabimus, et per nos seu per aliquas personas interpositas nunquam impediemus per aliquas subtilitates [4]) iuris canonici et civilis, seu per aliquam captionem sive dolum quem excogitare poterit aliquo modo cor humanum, Interfuerunt autem huic ordinationi viri honesti, Cuno de Hazzingesteyn, Hermannus du Turri, Ebirhardus picus, Gerhardus deBubinheym ac Ebirhardus Dapifer, Milites, qui et testes sunt omnium premissorum, et quam plures alii fide digni vocati ad hoc pro testibus et rogati, In cujus rei testimonium, memoriam et perpetuum firmitatem, ego Cuno predictus sigillum meum presentibus apposui, Et nos heredes predicti, quia omnes propria et specialia Sigilla non habuimus nobilis viri domini Gerhardi Comitis de Diethse sigillum apponi fecimus huic scripto. Et nos Gerhardus Comes de Dietse Sigillum nostrum una cum sigillo prefati Cunonis ad rogatum partium nos recognoscimus appendisse hys litteris in testimonium veritatis super eo, Actum et datum Anno domini Millesimo Trecentesimo In mense Junio [5]).

---

[4]) Aus dieſer Stelle leuchtet ſchon Widerwillen und Haß gegen dieſes ſich eindrängende fremde Recht hervor.

[5]) Das Original im Staatsarchive in Idſtein.

IV.

Ich Conrait von Hattſtein Ritter, vnd Lyſe mine eliche Huyſſrauwe dun kunt allen Luden, dy dieſen brieb ſehent oder horent leſin, daz wir einmudiclich vnd ſemetlich bit wiſſen vnd willen alle vns kinde vmb kenneliche noit dy vns an iſt genallen von ſchulde wegen, vnd auch daz wir dazſelbe gut an ander gut bewenden, daz iß vns baß vnd nutzelicher gelegen iſt, hain verkaufft vnd verkeuffen an dieſem genwortigen briebe alles daz gut, daz da gelegen iſt in der marcke vnd in deme Biefange zu Hoenſtaden, daz Wigand pyffuff vnd ſine erben bit an dieſe zyt zu lantſedelin Rechte von vns gehabt haint, davon ſie vns gegeben vnd geguldet haint bit her alle jair echt malder kornis, viere ſchillinge penninge, eine gans, viere zinß hunre vnd ein faſſennacht hun, Wy dazſelbe gut gelegen iſt, vnd an welchin ſachen, an berge vnd an dale an huſe vnd an hobe vnd an eckern, dy herna geſchrieben ſteent, einen halben morgen by der ſtraiße, einen halben morgen by dem ganneracker, eine ſadel by dem baumgarten, eine ſadel an deme Werde, eine ſadel vnder deme Were, ame ſtudich dru viertil vnd einen morgen, vnd einen halben morgen, vnd aber dru viertil an deme lainheimer wege einen halben morgen geen Reckelſteine anderhalbe ſadel, eine ſadel in huntſchem bodem. Vff daz ander velt an ſchuſſelberge einen morgen, vnder der ſtraiße einen morgen, vnder ſibolde dry ſadeln vff Conrade einen halben morgen vnd aber da by einen halben morgen, an deme

elſche by herr Rudel eine ſadel, an der ſyten by dem ſiboden ij ſadel vnd by lairheimer anſpanne anderhalbe ſadel, vff deme ebenode anderhalbe ſadel, vnder der ſtraiße an der helden dry ſadeln. Vff daz dritte velt in waltmannes kaſte einen morgen, an ſwaelbechers hecken vnder den von erbach einen morgen, vnder ſibolde dru viertel, vor deme gerters vnder dem von Rodeheim funf viertil einen halben morgen vnder ſyfride, by deme zwo ſadeln, by der ſtraißen eine ſadel, unter den von Erbach funff viertil, eine ſadel vnder Markolffe, einen halben morgen vff heine goler, geen dem Iſenberge, vnder den von erbach dru viertel an deme ecker, ein halb morgen under den von erbach ein ſtuck geen den kaldenbacher wege vff dem Iſenberge vff dem von Rodeheim einen halben morgen Anderwerbe vff dem von Rodeheim by der kirchen dru viertil eine ſadel by der mulen vff markolffe vff der auwen by der ſtraiße einen halben morgen, vnd da by zu Hant einen halben morgen,.. Den erbern luden Herrn Wilhelme dem apte vnd deme Convente des Cloiſters zu Arinſtein vmb vier vnd ſechtzig marck guder penninge, dru haller vur den penning gezalt, dy ſie vns bezalt vnd gegeben haint, vnd dy wir nutzelich in vnſen nutz gekerit hain, vnd geen wir vß dieſem gude, vnd vß allem deme rechte, daz wir da ane hatten, vnd dran daz vff, bit halme vnd bit munde, denſelben erbern luden, beide gut vnd gulde, vnd ſetzen ſie dar in zu allem deme rechte, als wir vnd vnſe aldern da inne geſeſſzin hain, vur deme

ſcholtheiße vnd vur der kuntſchaff, als in deme dorffe vnd in deme gerichte zu Hoinſtait recht und gewönlich iſt, vnd globen wir Conrait vnd Lyſe vorgen. vur vns vnd vnſe kint vnd alle vnſe erben wyder den vorgen. kauff nimmer zu kommen noch zu dun, an eyme deile noch an zu male, oder yeman von vnſer wegen, bit worten noch bit werken, bit funden, dy itzu fonden ſint, oder noch fonden moichten werden, noch bit keiner ſache, die man oder frauwe, oder hertze erdencken moichte, vnd her vmb verzihen wir vff daz vorgen. gut vnd gulde vur vns vnd vnſe kint vnd vnſe erben, vnd vff alle beſſerunge, dy itzu dran iſt, oder noch darane vff ſtan oder werden mag, aue argeliſt, vnd verziehen uff daz recht, daz man nennit in latine excepcio pecunie non numerate, vnd verziehen auch vff die Wyderſpraiche, dy man nennit excepcio deceptionis ultra dimidium iuſti pretii vel accept. (?) minor wir verziehen auch actioni in factum et exceptioni doli mali vel fraudis, wir verziehen auch vff briebe, die man hait, oder noch gewinnen moichte, da mit wir kommen moichten, wyder den vorgen. kauff zu dun oder zu hindern bit keiner ſache, by dieſen ſachen ſint geweſt dy erbern lude her Henrich Rudel, her Markolff Rudel der Junge vnd her emmerich ſin bruder Ritter, emmerich Rudel, Markolff burſtolff vnd Diederich edelknechte, hern Hein-

richs Rudeln ſone [6]) heine goler. Conrait Helbebecher, Conraitt ſpriecumpels ſon, vnd ander birbe lude, dy her by geheiſchen vnd geruffen worden, vnd vmb daz dieſe vorgeſchr. rede gantz vnd feſte verlibe, hain ich Conrait vorgen. vur mich vnd myne huyſſranwe vnd vnſe kint myn Ingeſigel an dieſen brieb gehangen, vnd hain wir bit ein ander gebeden den edeln heren grebe Godefryd von Dietſche, hern Heinrich Rudeln vnd her Markolff Rudeln myne ohemen, daz ſie auch durch eine ſtedicheit ire Ingeſigel an dieſen brieb wullen hencken, vnd wir Godefryd grebe zu Dietze, Heinrich vnd Markolff egenannt erkennen vns des, daz wir durch bede der erſamen lude unſe Ingeſ. an dieſen brieb hain gehangen, Dieß brieb wart gegeben, do man zalte na godes geburte druttzehen hundert jair vnd ſeß vnd dryßig jair vff den donrſdag na deme Jarisdage [7]).

---

[6]) Rudel oder Rödel von Reiffenberg, welches Geſchlecht damals im Beſitze der Burg in Hanſtätten war.

[7]) Am 4. Januar. Aus einer alten Abſchrift des 15. Jahrhunderts in der Abtei Arnſtein, jetzt im Staatsarchive in Idſtein.

VI.

Beiträge zur Geſchichte des Kloſters Brunenburg, von demſelben.

Die Ruinen dieſes ehemaligen adeligen, prämonſtratenſer Nonnenkloſters finden ſich in der Gemarkung des Dorfes Bremberg, im Amte Naſſau, auf der abgeplatteten Spitze eines hohen, ringsum bewaldeten Berges, der ſich auf der linken Seite der Lahn, eine kleine halbe Stunde von Laurenburg, unmittelbar über dieſem Fluſſe ſchroff und jähe mit einzelnen aus dem Grün vorſpringenden Felſengruppen, erhebt, und der öſtlich und ſüdlich durch ſchluchtenförmige Einſchnitte von dem übrigen Lahngebirge getrennt auf drei Seiten frei ſtehet und nur auf der weſtlichen mit dem fortziehenden zuſammenhängt.

Von der Lahn und dem Häuſerhofe führt ein ſteiler, ſich um den Berg ſchlängelnder und nicht unangenehmer Weg, längs des kleinen Oſterbaches[1]) hin, bis oben zu den Ruinen des Kloſters, die ſich trotz dem, daß das letztere ſchon länger als drei Jahrhunderte von ſeinen frommen Bewohnerinnen verlaſſen worden iſt, doch zum Theile noch ziemlich erhalten haben. Dieſes gilt von denen der Kloſterkirche. Hoch aufgethürmt ſtehet noch deren

[1]) Deſſen Mündung wird in einem Weisthume von 1363 als die Gränze der Lahnfiſcherei der Abtei Arnſtein bezeichnet.

Portal bis in die Spitze, über dem, ſeiner behauenen Steineinfaſſung beraubten Eingange mit einer ganz runden Fenſteröffnung [2]) von etwa 8′ Durchmeſſer. Zwei andere ſolcher Fenſteröffnungen auf beiden Seiten des Eingangs zeigen ſich noch in Reſten. Das Schiff hatte zwei aus Pfeiler und Gewölben beſtehende Seitengänge, und war mit dieſen 48′ breit (jeder der Seitengänge 12′) und 80′ lang. Die Mauern des Chores, das wie das Schiff lauter runde Fenſtern hatte, und des Fronbogens ſind auch noch erhalten. Das erſtere iſt 24′ breit, 28′ lang und um 50′ hoch. Die Höhe des Schiffes beträgt um 60 Fuß.

In einiger Entfernung und öſtlich von der Kirche ſiehet man auch noch die Mauerreſte des Kloſters mit dem noch wohl erhaltenen Gewölbe des Kellers.

Alle dieſe Gebäulichkeiten umſchloß ein Garten, wie noch deſſen zerfallene, kreisförmig laufende Mauern beweiſen. Die ganze Fläche wird jetzt als Ackerland von dem ehemals dem Kloſter gehörigen Hofe Hauſen benutzt, der am Fuße des Berges hart an der Lahn liegt, nach Aufhebung des Kloſters mit dieſem an das Hospital Gronau und dann im Jahr 1816 an Franz Forsboom in Frankfurt kam. Letzterer verkaufte vor mehreren Jahren die Erbleihgerechtigkeit des Hofes für 200 Gulden an deſſen Bewohner, und den ganzen mit Niederwald bewachſenen Berg, worauf das Kloſter liegt, für 1400 Gulden an einen Mann aus Kalkhofen.

---

[2]) Die unten vorbeifahrenden Lahnſchiffer nennen dieſe Fenſteröffnung das Teufelsloch. Warum?

Fern von Dorf und Haus, hoch und erhaben über allem Thun und Treiben der Menschen, näher dem Himmel, eignete sich die Lage und Einsamkeit dieses Berges so recht für ein Kloster und ein Hingeben an ein innerliches und beschauliches Leben. Doch dieses scheint nicht der alleinige Grund zu seyn, warum man gerade diesen Ort zu einer solchen Anlage wählte. An Fuße des Berges, an der Lahn quillt aus hartem Felsen ein Brunnen, dessen Wasser etwas mineralhaltig und sehr labend ist, und der darum von den vorüberfahrenden Lahnschiffern fleißig besucht wird [3]). Dieser und ein heiliger Hain auf der Spitze des Berges zur Zeit des Naturdienstes, gaben demselben nicht nur seinen Namen: Brunnenburg [4]), sondern auch in den Augen des Volkes ein höheres und heiliges Ansehen. Solche Orte aber wählten unsere ältesten christlichen Vorfahren zur Erbauung ihrer Kirchen und Klöster in der Voraussicht, daß die jenen gezollte Verehrung auch auf diese übergehen werde.

Ueber die Entstehung und Stiftung dieses Klosters wußte man bisher nichts. Der Lebensbeschreiber des Grafen Ludwig III. von Arnstein, des Stifters dieser Abtei, erzählt, wie derselbe die Nonnen, die sich zuerst in Bethlentrode [5]) und damals in Ste-

---

[3]) Dieser Brunnen führt jetzt in der Umgegend den obscönen Namen Nonnepisse.

[4]) Burg kommt in der nordischen Götterlehre oft für heiligen Hain vor.

[5]) Kremer. Origg. Nass. II. 373. Das deutsche Exemplar hat Bethelnrode.

den [6]) niedergelaſſen hätten, und in deren Clauſur ſich die Töchter des Adels auf dem Einrich nach dem Vorgange der Gräfin Guda begeben, nach Marienthal [7]) verſetzt und aus dieſem das Kloſter Enkenbach [8]) gepflanzt habe. Bedelenroth oder Bethelintrod iſt ein ausgegangenes Dorf, das ganz unbeſtritten im Umfange des Kirchſpiels Kirdorf lag, da es mit ſeinen Bauernhöfen (mansis) im Jahr 1197 mitten unter den übrigen Beſitzungen, welche die Abtei Arnſtein in dieſem Kirchſpiel hatte, aufgezählt wird [9]), und der Ritter Carl von Sinſinbach noch im Jahr 1235 Lehenſtücke, die ſeine Vorfahren vom genannten Grafen Ludwig daſelbſt und in Gutenacker und Keberlo empfangen, an dieſe Abtei durch Tauſch überläßt [10]). Da nun hier eine klöſterliche Pflanzung beſonders für die Töchter des Adels in dem Gau Einrich und in näherem Zuſammenhange mit der Abtei Arnſtein beſtand, und der Urſprung des Kloſters Brunenburg bisher noch gänzlich unbekannt war, ſo lag es nahe, denſelben hier zu ſuchen, da auch bei dem letzteren dieſelben Verhältniſſe Statt fanden. Auch ſelbſt jetzt, wo wir eine nähere Spur über des letzteren Anfang gefunden haben, bleibt es noch ſehr wahrſcheinlich, daß Bethelenrod

---

[6]) In der Pfalz im ehemaligen Oberamte Alzey. Widders Beſchreibung der Kurpfalz III. 162.

[7]) Lag am Dornersberg.

[8]) Eynkenbach, in der Pfalz im Oberamte Lautern. Widder a. a. O. IV. 235, wo er das Jahr 1148 als die Zeit dieſer Verpflanzung aus Hugonis Annal. Praemonstrat. angibt.

[9]) Gudeni Cod. dipl. II. 25.

[10]) a. a. O. 69.

den erſten Anſtoß und die Veranlaſſung zu Brunenburgs Stiftung gegeben, und daß eine Verpflanzung der Nonnen von dorten hierher, jenem ſeinen Untergang und dieſem ſeine Aufnahme gebracht hat.

Die in neueſter Zeit entdeckte erſte und einzige Spur über die Stiftung des Kloſters Brunenburg findet ſich im Nekrologium oder dem Todtenbuche der Abtei Arnſtein, wornach die Seelenmeſſen und Anniverſarien in demſelben geleſen wurden. Hier ſtehet unter X. Kalend. Juny (23. März):

> (Commemoratio) Gisle comitisse & sanctimonialis in *Brunburgk, ejusdem loci fundatricis.* [11])

So einfach und nacket auch dieſe Notize ohne alle Zeit und Geſchlechtsbeſtimmungen iſt; ſo gibt ſie doch Veranlaſſung zu einer weiteren Erörterung und hiſtoriſchen Schlüſſen. Zunächſt fragt es ſich: wer war dieſe Gräfin Gisle oder Giſelhild, die als Stifterin des Kloſters hier bezeichnet wird? Aus welchem Geſchlechte war ſie geboren, und welchem gehörte ſie an? Es iſt natürlich, daß wir uns zur Beantwortung dieſer Fragen an die benachbarten gräflichen Familien wenden, die damals und ſpäter in der Gegend des Kloſters am meiſten begütert und berechtigt waren. Hier kommen nun vor allen an-

[11]) Es iſt zu verwundern, daß dieſe merkwürdige Stelle nicht ſchon früher entdeckt worden, da doch Wenck in ſeinen hiſtor. Abhandlungen S. 138 u. ff. und Kremer a. a. O. II. 410 u. ff. Auszüge aus dieſem Necrologium gegeben haben.

deren die Grafen von Arnſtein und Katzenelnbogen in Betracht, und ich nehme keinen Anſtand dieſe Gräfin Giſelhild für eine der ſieben Töchter des Grafen Ludwig I. von Arnſtein, die mit einem Grafen von Laufen vermählt wurde, zu erklären und ſetze zur Erläuterung folgende Stammtafel hierher:

Arnold
der Erbauer der Burg Arnſtein.
1048. 1050. 52. † 1061

Ludwig I.
1061. 1067. 1076.

Ludwig II. von Arnſtein. 1105. 1107. 1108. Gemahlin Udilhild von Udenkirchen † lange nach 1139.	Giſelhild, (vermählt mit den Grafen Conrad von Laufen, 1127. 1139.) Stifterin des Kloſters Brunenburg.
Ludwig III. 1139 Stifter der Abtei Arnſtein. † 1185, 25. Oct. Gem. Guda, Gräfin von Bomeneburg.	Adelheid, Gem. Henrichs, Grafen von Katzenellenbogen. 1151. 1166. 1173.
	Berthold 1189—1204
	Diether, 1214 † um 1219. Grafen von Katzenellenbogen.

Die Landeshoheit und den größten Theil der Grund-

herrlichkeit über das Kirchſpiel Kirdorf mit dem Dorfe Bremberg [12]) und dem in deſſen Gemarkung gelegenen Kloſter Brunenburg beſaßen die Grafen von Arnſtein bis Ludwig III. beym Anlegen des Mönchskleides ſich der erſteren begab, die nun an Iſenburg und von dieſem an Naſſau und Katzenellenbogen überging, was das ſpätere Vierherriſche mit ausmachte und die letztere ſeiner Kloſterſtiftung in Arnſtein zuwandte. Daß aber auch ein Theil dieſer Grundherrlichkeit als Ausſteuer bei ihren Vermählungen in die Hände der ſieben Schweſtern ſeines Vaters gekommen ſey, entſpricht ganz dem Gebrauche jener Zeit. Und welche Annahme liegt nun näher, als daß Giſelhild, die das Kloſter in dem Gebiete, welches einſt den Grafen von Arnſtein bis vor kurzem angehört hatte, anlegte, ein Sprößling dieſes gräflichen Hauſes ſey. Was mich aber beſtimmt, ſie für die unter den ſieben Töchtern des Grafen Ludwig I. zu halten, die ſich in das gräfliche Geſchlecht von Laufen vermählte und eine Tochter Adelheid hatte, die des Grafen Heinrichs von Katzenellenbogen Gemahlin und eine Stammmutter in dieſem Hauſe wurde, iſt der Umſtand, daß die Grafen von Katzenellenbogen dieſes Kloſter für ihr Familieneigenthum hielten, es 1326 mit in ihre Landestheilung zogen [13]), und es bei ihrem Ausſterben an Heſſen vererbten, ſo daß es der Landgraf Philipp der Großmüthige bei der Einführung

[12]) Dieſes Dorf kommt in Urkunden und im Arnſteiner Necrolog immer unter dem Namen Brunnenbach vor, und unterſcheidet ſich genau vom Kloſter.

[13]) Wenck's Heſſ. Landesgeſch. I. Urkb. 109.

der Reformation ohne alle Einſprache von Seiten ſeiner vierherriſchen Mitgebieter einſeitig aufheben und ſeine Beſitzungen dem von ihm geſtifteten Kloſter Gronau zuwenden konnte. Ein ſolches Familieneigenthum ſetzt eine Familienſtiftung voraus, und läßt ſich in dem vorliegenden Falle nur erklären, wenn man der Gräfin Giſelhild die oben bezeichnete Stellung gibt.

Giſelhild brachte vermuthlich die Zeit ihres Wittwenſtandes auf der benachbarten Burg Katzenellenbogen bei ihrer Tochter Adelheid zu, ſahe von hier aus das herrliche Gedeihen der geiſtlichen Colonie in ihrer väterlichen Stammburg Arnſtein, und wie ihre nächſten Verwandten, Neffe und Nichte, der Welt entſagt, ſich hier dem Kloſterleben ergeben hatten. Dieſes mag denn auch den Entſchluß zu einer ſolchen Stiftung und eignen Hingebung bei ihr hervorgerufen und zur Reife gebracht, wie die Begeiſterung für den erſt neu aufgekommenen Prämonſtratenſerorden auch auf ſie übergetragen haben. Die Stiftung des Kloſters Brunnenburg, in dem ſie nun ſelbſt den Schleier nahm und den Reſt ihrer alten Tage zubrachte, mag um 1170 erfolgt ſeyn.

Sein Name kommt im Jahr 1197 zuerſt urkundlich vor [14]), wo es unter der Abtei Arnſtein ſtand, unter deſſen geiſtlicher Vaterſchaft es auch bis zu ſeiner Seculariſation geblieben iſt [15]).

---

[14]) Gudenus a a. O. II. 25.

[15]) Dieſe Filiation iſt unleugbar, ob gleich in der folgenden Aufzeichnung des Necrologs von Arnſtein nicht enthalten: Hec sunt claustra pro quibus plenum debemus officium, cum corporali disciplina per omnia sic pro nostris: Gratia Dei,

Der Erzbiſchof Johann von Trier vermachte in ſeinem Teſtamente um 1211 den hieſigen Schweſtern (in Brunisberc) 10 Pfund zu einem ewigen Lichte vor dem Hochaltare [16]). Der Bau der Kirche war alſo damals ſchon vollendet.

Im Jahre 1224 ſchenkt der Pfarrer Walram in Klingelbach [17]) dieſem Kloſter und der Abtei Arnſtein gemeinſchaftlich einen von dem Grafen von Naſſau erhaltenen Platz zu Holdenrugge [18]) zur Anlegung eines Weinbergs mit gräflicher Einwilligung [19]).

Einen beſonderen Gönner hatte das Kloſter an dem frommen Ritter Heino von Laurenburg, wie nachſtehende Urkunde beweiſet:

> Want nit ſicher iſt dan der dot, vnd nit vnſicher dan die zit des Dodes, Her vmme han ich Heyno eyn Ritter van Lurenburg vnd Aleyd min eliche huffrauwe vnſer ſelen heil vor bedacht, vnd han bit gudem ſinne, vnd bit geſundem libe, bit villen vnd verhencniſſe Dyderiches, mines ſunes Ritters, Johannis van Langenauve mines Eydems

---

Munstre, Lacus, Besleich, Gummersheim, Einkinbach, Vallis ste. Marie, Wesele, Capella.]

[16]) Günther Cod. dipl. Rhen. Mosell. II. 104.

[17]) Dieſer ſtarb als Canonicus in Limburg. Arnſtein. Necrolog unterm 1. Jan. Commemoratio Walerami sacerdotis et canonici in Limpurg, qui dedit nobis dimidiam partem vinee in Holdinruke.

[18]) Der jetzige Hof Hollerich zwiſchen der Burg Langenau und Naſſau.

[19]) Gudenus a. a. O. II. 41 u. 42.

Ritters, vnd Elſabeth, miner dochter kinde, vor vnſe ſelen, vnd Pacen miner erſten huſſrauwen Sele, vnſe ſelgerede gemacht vnd geſazt als her na geſcriben ſtet vnd ſal diz vnſe leſte Wille ſin vnd bliben. Van erſt han wyr geſazt vnd ſezzen in daz Cloſter zu Brunnenburcg, vf ſente Peters vnd ſent Paulis Elter zu eyner ewigen Miſſen eynen Wingarten an Gudenacker berge, den man nennet Leckebart, anderwerp zu Kezzelbach bi Menzer ſtraze van vnſem gude echt malder kornis Limpurger mazes, vier malder habern Etgeſteyner mazes, eynen ſchillinc penninge vnd ſes zins hunre, vnd waz dar vber iſt daz ſal vnſen erben vallen, Anderwerp van vnſem gude zu Vffilbach wy daz gelegen iſt, genant oder vngenant, geſucht oder vngeſucht, vier marc penninge alle iar vf ſente martins dag zu geben, zu Retrode eyn vnder hauwes van der wyſen dy wyr kauften vmme Johan van Retrode vnd daz ſal vnſe Hobeman alda alle iar tuſchen den zweyn vnſer frauwen miſſen deme priſter der den elter beſinget zu Brunnenburcg antworten. Anderwerp deme ſelben priſter, na Lucarde miner dochter zu Brunnenburcg dode, eyne marc geldes, dy wyr kauften vmme Criſtian den burger zu Cramperg, vf eynen Wingarten, daz he da mide kercen vnd zierte vf den elter keufe bit wizzen eyner Abtiſſen zu Brunnenburcg, Anderwerp zwene ſchillinge penningeldes, dy ſal Dylo van Brunnenbach vnd ſin erben geben, daz he in der Wochen eyne miſſe van ſente Thebalde ſinge, Vortme hat

dy Eptiſſen vnd der Convent zu Brunnenburcg zu deme ſelben elter eyn hus bi der kuchen gegeben, daz der priſter da inne ſal wanen vnd wollen wyr, vnd ſezzen daz alſo, daz eyn Apt zu Arinſteyn vnd eyn Abtiſſen zu Brunnenburcg alle wege na min Heynen dode den elter eynem beſcheyden priſter ſemmentlichen geben. Anderwerp hat derſelbe priſter van gnaden vnd willen des Aptes vnd des Conventes zu Arinſteyn, daz he hulz zu ſinem vure hauwen mach in Vrhauwe der van Brunnenbach, Anderwerp ſezzen wyr druzien ſchillinge geldes, vnd dy ſal eyn Abtiſſen zu Brunnenburcg geben van yren einſen zu Brubach, eyne marc vf min vnd Pacen vnd Aleyde miner huſſrauwen iargecide vnd eynen ſchilline dem probeſte, Anderwerp han wir geſezt vnd gegeben vnd ſezzen vnd geben in dyſem genwortigen bribe vf ſente katerine elter zu Arinſteyn in dem crucegange Echtzien ſchillinge geldes, vf vnſe deil des gudes daz wir bit dem apte van Arinſteyn zu Brunnenbach vnd zu Gudenacker kauften vmme Walter van Hoenſteyn zwa marc geldes vf vnſe gut zu Vſſelbach, vnd zwa vnd ſeszich marc penninge an gereydem gelde daz der Convent eyn ewige miſſe vf dem alter da van halden ſal, Anderwerp dem Conventе zu Arinſteyn dri ſchillinge geldes vf min gut zu Reſen, Anderwerp ſezzen ich vor min vnrecht, vf min gut zu Wydergis vunf malder korngeldes aen eyn echtil, vnd daz ſal man eyme perner zu Etgeſteyn antworten, daz he da van alle fridage ewilich eyn

halp echtil brodes armen luden gebe, Anderwerp eyn ame wingeldes dy ich kaufte vmme Ruprecht van Widenauwe vf eynen Wingarten in der fronauwe den barvuzen zu Limpurcg alſo daz der Gardian vf dy vier vnſer frauwen miſſen, ie zu dem hochgecide den brudern ſes viertel Wines geben, Anderwerp zu Kirtorf zwene ſchillinge geldes vf Anſelms ſtarcken Wyſe in der Heidebach eynen dem perner, vnd eynen zu dem geluchte, Anderwerp eyn halp malder korngeldes daz ich kaufte zu Biburg vmme herman cremer vf eyn hus vnd eyn hobſtad vnd eynen garten eyn echtel dem perner zu Habenſcheyt eynz dem perner zu Schonenburne vnd eynz dem perner zu Kungelbach daz ſi uns iargecide da van begen, Anderwerp zwene ſchillinge geldes van dem gude zu Milenberg eynem perner zu Eſten vnd eynen dem perner zu Hirſberg, Vortme wil ich Heyno vorgenant daz Dyderich min ſun Johan min eydem vnd Elſabede miner dochter kint mogen haben na minem dode dy ſes marc zu Vſſelbach zu loſene Dyderich dri vnd Johan vnd Elſabede kint dri bit andern ſes marc geldes dy alſo wal belacht ſin, Auch hat mir Dyderich min ſun in guden truen globet, ob ſich diz ſelgerede an keynem dinge ſtize oder hinderte, daz he iz vurdern vnd volvuren ſal na aller ſiner moge, Vmme daz diz vorgeſcriben ſelgerede vaſte vnd ewig ſi vnd blibe han ich Heyno, Dyderich min ſun, vnd Johan van Langenauwe min eydem vnſe ingeſygele an dyſen brif gehangen, vnd

hat bit eynander gebeden dy erſamen geiſtlichen lude Hern Wilhelm den Apt zu Arinſteyn, dy Aptiſſen vnd den Convent zu Brunnenburcg daz ſi yr ingeſygele auch an dyſen brif wollen henken, Vnd wyr Wilhelm Apt zu Arinſteyn Abtiſſen vnd Convent zu Brunnenburcg vorgenanten erkennen vns des daz wyr vm bede der egeſcriben erbern Ritter vnſe ingeſygele an dyſen brif han gehangen de geſcriben vnd gegeben wart na godes geburt Druzien hundert iar vnd ſes vnd drizich iar In converſione ſancti Pauli [20]).

Derſelbe Ritter Heino von Laurenburg vermachte auch dem Kloſter in ſeinem Teſtamente 1352, fer. 5ta p. Oculi (16. März) 12 Mark Denarien zu einer Seelenmeſſe für ſich, ſeine Vorfahren und Nachkommen, und ſein weißes Pferd mit allen Waffen, um dafür Gefälle für das Refectorium am Tage ſeines Anniverſariums zu erwerben. Weiter beſtimmt derſelbe, daß die Güter in Kezzelbach [21]), die er zur Stiftung eines Altares in der Kloſterkirche gegeben, von ſeinen Erben mit baarem Gelde abgelöſet werden dürfen.

Im Jahre 1343, d. Fab. & Sebast. (20. Januar) überließ das Kloſter ſein Theil Weingartens zu Holden-

[20]) 25. Jan. Vom Originale der Abtei Arnſtein, jetzt im Staatsarchive in Idſtein.

[21]) Keſſelbach im Kirchſpiele Oberauroff im Amte Wehen. Man ſieht deutlich in dem vor mir liegenden Originale des Staatsarchives in Idſtein, daß Kezzilnhayn (wie Gudenus a. a. O. III. 360 unrichtig ſagt) in Kezzilnbach corrigirt iſt, womit auch die irrige Urkunde von 1336 ſtimmt.

ruck käuflich an die Abtei Arnſtein, wie folgender Urkundenauszug nachweiſet:

> Wir Benigna von Godes gnaden Eptiſſen, Eliſabeth Priorſe vnd der gemeine Conuent des Kloſters zu Brunenburg dun kunt — daz wir — verkaufft han — den geiſtlichen luden, Hern Wilhelme dem Apte, vnd dem Conuente zu Arinſtein, vnſer deyl der wingarte vnd des Kelterhuſes zu Huldenrucke vnd waz wir da han, des ſi daz ander deil hant, erplich vnd ewelich zu habin vnd zu beſitzen zu allem dem rechte als wirz herbracht han, vmme ſes vnd drizich marc gude penninge, dri haller vor den penning gezahlt, Naſſower werunge — vnd han wir ja daz gud vffgedran vnd vfgegeben bit halme vnd bit munde vor ſchulteizen vnd vor ſcheffin, als recht vnd gewonlich iſt in dem gerichte zu Naſſowe, da das gut inne gelegin iſt ꝛc.

In dem Necrologium der Abtei Arnſtein ſtehen die Vor- oder Kloſternamen aller Perſonen, die in dieſem Kloſter gelebt haben, zum Behufe des Leſens der Seelenmeſſen für ſie, eingetragen, woraus ich folgende hier mittheile.

1. Aebtiſſinnen:

Adelheid. Irmentrud. Adelheid. Mechtilde. Agnes. Sophie. Lucard. Elizabeth von Heppenberg. Jutte. Adelheid. Lucard. Benigne (1343 ſ. oben) Jutte. Katherine. Adelheid.

2. Prioriſſinnen:
Katherine. Elizabet (1343 ſ. oben.) Guda.
Katherine. Stille.

3. Pröbſte:
Henrich (1225 [22]). Wolfram (1358 [23]).
Johannes. Ortwin (1247 [24]).

Dann kommt Metze von Heppenberg als Cuſtrix vor, wie dann die Töchter des benachbarten Adels hier eine anſtändige Unterkunft fanden.

Bei der Aufhebung des Kloſters von Seiten Heſſens ſind alle Urkunden und andere ſchriftliche Denkmäler deſſelben mit fortgenommen und unſern Archiven entzogen worden.

---

[22]) Gudenus a. a. O. II. 44.

[23]) Wo er die Armen- und Siechhausordnung in Arnſtein mit errichten hilft.

[24]) Kremer a. a. O. II. 282.

VII.

Beiträge zur Geſchichte des Kloſters Fachingen, von demſelben.

Das Dorf Fachingen, mit ſeiner berühmten Mineralquelle liegt in einem, auf drei Seiten von Bergen und auf der vierten von der Lahn eingeſchloſſenen ſehr freundlichen Thalkeſſel, zwiſchen der Stadt Diez und dem Schloſſe Schaumburg, von beiden ungefähr gleich weit entfernt.

Die Landeshoheit oder Gerichtsbarkeit über dasſelbe ſtand ſeit dem 13. Jahrhundert neben den Grafen von Diez auch den Herrn von Weſterburg, als Inhabern der Herrſchaft Schaumburg, aber nur zum kleineren Theile zu.

Dem letzteren gehörte auch das Patronatrecht über die Kapelle des Dorfes, welche den Ritter Georg als Schutzheiligen hatte, und mit dem Dorfe ſich dem Kirchſpiele Freiendiez anſchloß. Dieſe Kapelle beſtand ſchon 1350, 20. September, wo ein Johannes als Pleban in Vachunge in einer Urkunde genannt wird. 1423 in crast. Lucie (14. December) ſtellt Gilbert Clericus, Henne ſon zu der Molen eyns yngeſeſzen burgers zu Weſterburg einen Revers aus, daß ihm „der eddel Juncker Reyn„hard Herre zu Weſterburg vnd zu Schauwen„burg die Kapelle zu Vachungen gelegen, die von „yme vnd ſyner Herrſchaft Schauwenburg rorit luter-

„lichen vmb godes willen gegeben vnd damitde belehent „hait“ [1]).

Die Kapelle hatte eine eigenthümliche Mühle, welche 1434 in fest. S. Michael. (29. Septbr.) von dem Junker von Weſterburg und Gilbracht-Schonhalßs [2]), Canonicus zu Gemünden, und damals Capellan hier, an Henne Rode, Weſterburgiſchen Schuldheis zu Fachungen für jährliche zwei Limburger Malter Kornes verliehen wurde, und wobei der Pächter noch verſpricht: „auch ſal ich „zo iglicher zyt, wan fiſche fellich ſint, mynem gnedi-„gen Juncher vurgen. eyme dynſt myt fiſchen vß der bache „thun, vnd den zu Schauwenburg vff dragen [3]).

Cuno Herr zu Weſterburg und Schauwenburg belehnte 1449, 5ta fer. p. Octav. Epiphan. (18. Januar) den Johannes Gerhardi, einen Prieſter von Gemünden, mit der Kapelle in Fachungen [4]).

Dieſer Cuno faßte bald darauf den Entſchluß die genannte Kapelle der in Fachingen beſtehenden Clauſe, die mit Nonnen vom St. Wilhelmsorden bevölkert war, zu ſchenken, und führte dieſes auch aus, wie die folgende Urkunde, aus dem Originale mitgetheilt, nachweiſet.

In nomine sancte & individue Trinitatis Amen. Nos Cono de Westerburg Dominus in

[1]) Aus dem Originale. Es ſiegelt der Prieſter Arnold von Wilmerrode.

[2]) Aus dem adelichen Geſchlechte der Schönhalſe von Albrechtenrode.

[3]) Aus dem Originale. Es ſiegelt Friedrich Breder von Hohenſtein.

[4]) Desgleichen. Den Revers ſiegelt Appel von Patheym, Kapellan zu Weſterburg.

Schauwenburg Metza de Vyrrenburg nostra conthoralis & uxor legittima Tenore presentium hijs scriptis publice recognoscimus & profitemur pro nobis nostris heredibus ac dictorum comitatus et dominii nostris in Westerburg & Schauwenburg legittimis successoribus Quod matura & rationabili deliberatione prehabita attentis circa hec augmento cultus divini honoris prout relacione viridica spiritualium & secularium nobilium & ignobilium didicimus Cui merito inquantum possumus & in nobis est obtemperare & totis viribus adherere debemus ut tenemur Cum hec sit summa felicitas & consumatio omnium Cognoscere creatorem & illi soli servire Quia eterni hec est retributio iustorum futuri seculi Hinc est, quod capellam sancti Georgii martiris in Vachongen Treverens. dyoc. sub districtu limitibus cura & regimine parochialis ecclesie in fryhen Dyetze sitam quam ad presens honorabilis dominus Henricus Brechtell canonicus in ecclesia collegiata beate marie virginis in Dietze per nos & a nobis jure patronibus presentatus obtinet & habet in possessione pacifica & quieta Cujus capelle collacio presentacio provisio seu quevis alia dispositio dum quotiens & quando eam vacare contigerit ad nos & ad nostros heredes ac legittimos dictorum comitatus & dominii Westerburg & Schauenburg successores

pleno perfecto & paterno jure quod jus patronatus dicitur spectat & pertinet prout etiam tanto tempore spectavit et pertinuit quod ejus contrarium in memoria hominum non existit, Quod dictum jus presentandi conferendi providendi seu alias quovismodo disponendi de predicta capella vigore jurispatronatus in nos innatum ac paterno jure hereditatis successione hereditarie devolutum Religiosis sororibus ordinis sancti Wilhelmi ibidem in *Fachongen* in reclusorio apud dictam capellam reclusis domino jugiter servientibus damus ac libere resignamus ad manus earendem reclusarum pure & libere simpliciter propter deum cum omni jure prout & quemadmodum ad nos a progenitoribus nostris in et ad nos ex successione hereditaria devolutum est Sic quod dicte sorores & recluse eandem capellam cum eandem vacare contigerit conferre & presentare aut sibi eandem incorporare quomodo id de jure seu gratia melius & utilius pro ipsarum ac dicte reclusorie utilitate ordinare & disponere potuerit secundum omne ipsarum desiderium & velle, sine nostra heredum ac successorum nostrorum seu cujuscunque alterius contradictione molestatione inquietatione seu impedimento Sic tamen quod postquam eandem capellam adepti fuerint ipsamque si expediens fuerit sacerdoti ydoneo contulerint aut sibi incorpo-

raverint seu retinuerint, quod semper tamen ordinetur & disponatur quod dicta capella cum missis & officiaturis hactenus consuetis sine diminutione ebdomedatim & continue divinis laudibus tam ibi quam in Schauwenburg [5]) plenarie fiant officientur & serventur & in nullo penitus diminuentur Cum nos intuitu augmentatione divini laudis & honore sancte Trinitatis ac religionis incrementum dicte recluse & reclusarum ut speramus boni incepti huic nostre collationi & jure patronatus cessimus & ad manus dictarum reclusarum quemadmodum prescriptum est tradidimus & resignavimus, Et quod dicte sorores et recluse ac officians in dicta capella progenitorum nostrorum nostri nostre conthoralis prescripte ac successorum nostrorum omnium de Westerburg et Schauwenburg continuam et perpetuam habeant memoriam omni tempore cum laudes divinas ibidem deo persolverint Et specialiter semel in anno cum vigiliis missis et commendationibus ob recognitionem et in recompensum

---

[5]) Daß der Kapellan in Fachingen Meſſe in der Burgkapelle zu Schaumburg leſen mußte, beſtätigt auch das Zinsregiſter des Kloſters von 1470, worin es heißt: „zu ſchauwen= „burg daz geſilde hinder dem hobegarten der phait der da „get zu der bach zu der linken hant van man da hene get zu „der ſteynkutten der zindet der Cappellen zu fachungen vn „ſal eyn Capplan daſelbſt eyn meſſe in der wochen zu ſchau= „wenburg wille zyt es em gelegen iſt dun.“

presentis donationis largiflue et pure propter deum facti et donati solemniter faciant et peragant In quorum omnium et singulorum robur et evidens testimonium premissorum sigillum nostrum pro nobis ac predicta metza conthorali nostra nostrisque heredibus et successoribus presentibus litteris duximus appendendum quo sigillo mariti mei dilecti et legittimi ego metza de virrenburg prescripta utor ad presens unacum eodem. Datum anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo octavo ipso die beati Dyonisii et sociorum ejus martirum [6]).

In dieſer Urkunde erſcheint dieſe klöſterliche Anſtalt zum erſtenmale und zwar als ſchon länger vorhanden. Aber weder die Zeit ihres Beſtehens noch ihre innere Einrichtung läßt ſich daraus entnehmen. Ihr reihen ſich ſich nun jetzt noch folgende dieſelbe betreffende Urkunden an.

1468 dom. p. Martini (13. November) beſtätigen Dietrich Donner von Larheim und deſſen Gemahlin Anne die Schenkung, welche ihre Aeltern der „Cluſe vnd dem Gotzhuſe zu Fachungen ſante Wilhelms Ordens" an Wein in der Herrn Weingart in Fachungen gemacht hatte [7]).

Im Jahre 1470 tritt Meckel von Langenſcheyt in die Schweſterſchaft „der Cluſen zu Bachungen ſent Wil-

[6]) 9. October.

[7]) Von dem etwas ſtark beſchädigten Originale.

helms Ordens“ und vermacht ihr bei dieſer Gelegenheit alle ihre Beſitzungen im Eſtener Gericht und zu Hirſchberg [8]).

Cuno Herr von Weſterburg ſtarb 1459 und vermuthlich war es ſein Sohn Reinhard V., dem die Hebung und Erweiterung dieſer ascetiſchen Anſtalt alſo am Herzen lag, daß er ſich nach Rom wandte, und dem Pabſte Paul II. vorſtellte, daß vor Zeiten die Grafen von Weſterburg aus frommem Sinne im Bachungen ein Schweſterhaus, St. Wilhelms Ordens und nach der Regel des heil. Benedicts, geſtiftet hätten, in welchem jetzt unter einer Prioriſſin, nenn Schweſtern, die Profeß gethan und geweihet ſeyen, mit anderen Novizen und Dienerinnen, unter Aufſicht und Correctur des Priors und Convents des Kloſters der Wilhelmiten in Limburg wohnten, und wie dieſe aus Mangel einer eignen Kirche mit Erlaubniß der Fundatoren an dem Gottesdienſte in der ihrem Hauſe anſtoßenden St. Georgskapelle nur durch ein Fenſter hätten theilnehmen können, bis ihnen von Cuno von Weſterburg und deſſen Gemahlin Metza dieſe Capelle zum Eigenthum und völligen Gebrauche übergeben worden ſey, und nun hieran die Bitte knüpfte, dieſer Schenkung nicht nur die päbſtliche Beſtätigung zu ertheilen, ſondern das Schweſterhaus ſelbſt zu einem Klo-

---

[8]) Vom Originale, das Dietrich Donner von Lurenburg und Hermann von Heyer, Pfarrer zu Eſten, beſiegelt haben. Der erſtere führt in der Urkunde von ſeinem damaligen Wohnorte den Namen von Lurenburg, in ſeinem Siegel aber den richtigen Familiennamen: Donner von Lairheim.

ſter und die Kapelle zu einer Kloſterkirche zu erheben und alle ſich hieran reihenden Privilegien zu ertheilen [9]).

Der Pabſt Paul ging zu Grabe, ohne dieſe Conceſſionsertheilung vollzogen zu haben und erſt ſein Nachfolger Sixtus IV. erließ darüber folgende Bulle:

> Sixtus episcopus servus servorum dilecto filio decano ecclesie sancti Castoris in Confluentia Trevirensis Diœcesis salutem et apostolicam benedictionem. Rationi congruit et convenit equitati, ut ea que de Romani pontificis gratia processerunt licet ejus superveniente obitu littere apostolice super illis confecte non fuerint suum sortiantur effectum. Dudum siquidem felicis recordationis Paulo pp ij predecessori nostro pro parte dilectarum in Christo filiarum priorisse et sororum domus ville Fachongen ordinis sancti Guillelmi Treverensis diœcesis ex posito quod olim comites tunc existentes de Westerburg dicte diœcesis ex singulari eorum devotione in villa predicta domum prefatam fundaverunt in qua ipsa priorissa cum novem sororibus vel circa professis et consecratis et aliis noviciis et earum servitricibus ex ordinatione heredum et successorum dictorum comitum sub cura correctione

---

[9]) Von dem alten Concept der Eingabe, welches aber keine Zeitangabe hat.

et visitatione prioris ac conventus monasterii per priorem soliti gubernari in Limpurg ordinis et diocesis predictorum pro tempore existentium devotum et sedulum exhibeant Altissimo famulatum, quodque dilectus filius nobilis vir Cono de Westerburg dominus loci in Schauwenburg et dilecta in christo filia nobilis mulier Metze eius uxor dictorum comitum fundatorum heredes provide attendentes quod ipse priorissa et sorores usque tunc capellam sive ecclesiam propriam non habuerant sed de licentia et concessione comitum fundatorum predictorum ad altare capelle sancti Georgii contigue et conjuncte parietibus et edificiis dicte domus que de jure patronatus eorumdem comitum erat, per quandam fenestram prospectum habentes Missam audire et orationes ac preces ad Deum fundere solite erant, pia devotione ducti eisdem priorisse et sororibus ius patronatus et alia jura que ipsi conjuges in dicta capella habebant, ut priorissa et sorores ipsi inibi divinum officium peragerent et pro animabus fundatorum ac heredum et successorum suorum devotius exorarent concesserant et donaverant, ac transtulerant in easdem prout in quodam publico instrumento desuper confecto plenius dicebatur contineri, ac eidem predecessori pro parte priorisse et sororum predictarum humiliter supplicato, ut domum et capellam predictas in Monasterium sororum

dicti ordinis, quod per priorissam gubernaretur erigere et eisdem priorisse ac sororibus ut domus et capelle predictarum structuras et edificia ampliare et reformare, ac ad formam Monasterii reducere valerent licentiam concedere, aliasque eis super hijs oportune providere de benignitate apostolica dignaretur, idem predecessor, qui per alias litteras suas tibi dederat in mandatis ut si et postquam tibi de premissis constitisset donationem cessionem et translationem predictas pro ut facte erant et rationabiliter processerant ac omnia et singula in dicto instrumento contenta, et quecunque inde secuta apostolica auctoritate approbares et confirmares prout in eisdem litteris plenius continetur sub Datum videlicet Pridie Kalend. Junij Pontificatus sui anno septimo voluit et concessit certo judici dari in mandatis ut si approbationem et confirmationem predictas per te dictarum litterarum vigore fieri contingeret, domum, et que sine cura erat, et ejus fructus redditus et patronatus trium marcarum argenti secundum communem extimationem valorem annuum ut priorissa et sorores asserebant non excedebant capellam predictas in Monasterium dicti ordinis erigeret et eisdem priorisse et sororibus, Quod domus et capelle predictarum structuras et edificia ampliare et ad formam Monasterii cum ecclesia, campanili humili cam-

pana, dormitorio et refectorio, claustro, ortis, ortaliciis et aliis necessariis officinis reducere, et in eadem ecclesia missas celebrari facere, nec non alia divina diurna ac nocturna officia, secundum dicti ordinis instituta alta voce cantare, et iuxta regularia instituta ordinis ejusdem vitam ducendo omnibus et singulis privilegiis exemptionibus libertatibus immunitatibus et indultis monasteriis et domibus dicti ordinis in genere concessis uti et gaudere libere et licite valerent, jure tamen parochialis ecclesie et cujuslibet alterius in omnibus semper salvo eadem auctoritate indulgeret non obstantibus constitutionibus et ordinationibus apostolicis ac ordinis predicti iuramento confirmatione apostolica vel quavis alia firmitate roboratis statutis et consuetudinibus ceterisque contrariis quibuscunque, ne autem de voluntate et concessione predictis Pauli predecessoris prefati pro eo quod super illis ipsius Pauli predecessoris ejus superveniente obitu littere apostolice confecte non fuerunt valeat quomodolibet hesitari ipseque priorissa et sorores earum frustrentur effectu volentes et apostolica auctoritate decernentes, quod voluntas et concessio hujusmodi Pauli predecessoris prefati perrinde a dicta die pridie Kalend. Junij sortiantiantur effectum ac si super illis ipsius Pauli predecessoris littere sub dicte diei date confecte fuissent prout superius enarratur, quodque pre-

sentes littere ad probandum plene voluntatem et concessionem predecessoris hujusmodi ubique sufficiant nec ad id probationis alterius adminiculum requiratur, discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus si et postquam ad executionem dictarum litterarum procedens earum forma servata confirmationem et approbationem feceris antedictas vocatis qui fuerint evocandi et constito de premissis, eidem predecessori expositis, iuxta ipsius predecessoris voluntatem et concessionem predictas domum et cappellam easdem in monasterium dicti ordinis quod per priorissam gubernetur, prefata apostolica auctoritate erigas, ac eisdem priorisse et sororibus ut domus et cappelle predictarum structuras et edificia ampliare et reformare ac ad formam monasterii cum ecclesia campanili humili, campana, dormitorio, refectorio, claustro, ortis, ortalitiis et aliis necessariis officinis supradictis reducere, et in dicta ecclesia missas celebrari facere, ac divina officia diurna et nocturna alta voce iuxta regularia instituta predicta decantare et sub regulari observantia ordinis predicta vitam ducendo omnibus et singulis privilegiis exemptionibus libertatibus immunitatibus et indultis aliis dicti ordinis monasteriis et domibus ac illorum priorissis et sororibus apostolica vel alia quavis auctoritate in genere concessis uti

potiri et gaudere licite valeant eadem auctoritate concedas jure tamen parochialis ecclesie et cujuslibet alterius in omnibus semper salvo. Non obstantibus omnibus supradictis. Datum Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo septuagesimo primo Octavo Kalend. Septembris [10]).

Der Decan Johannes Spey an der St. Caſtorkirche in Coblenz vollzog auch, wie ihm aufgetragen, 1472 am 20. Februar [11]) dieſe Bulle. Davon aber, daß von der darin ertheilten päbſtlichen Erlaubniß, die Gebäude zu erweitern und völlig klöſterlich einzurichten, Gebrauch gemacht worden ſey, findet ſich nicht die geringſte Nachricht. Es iſt im Gegentheil ſehr in Zweifel zu ziehen, daß dieſes geſchehen ſey, da es wohl an den Mitteln hierzu fehlte und die Zeit in der Nähe der Reformationsperiode für dergleichen eben nicht mehr ſehr günſtig war.

Das Schweſterhaus oder die Clauſe hat alſo wohl in ihrer bisherigen Einrichtung ganz beſcheiden bis zur Aufhebung fort beſtanden.

---

[10]) 25. Auguſt. Das Original iſt nach der Länge durchſchnitten und nur die Hülfe noch davon vorhanden. Das Fehlende konnte aber aus der Urkunde über den Vollzug dieſer Bulle leicht ſupplirt werden.

[11]) Dieſe Vollziehungsurkunde iſt zwar von 1471, 20. Februar datirt, aber mit ausdrücklicher Bemerkung nach Trieriſcher Art zu ſchreiben, wonach das Jahr mit Mariä Verkündigung (23. März) anfing, ſo daß ſie nach der gewöhnlichen Zeitrechnung ins Jahr 1472 fällt.

Bernhard Schmitt oder Faber, Vicarius am Stifte in Diez, kommt 1477 als der Kirche und „Sustern" Kaplan in Fachungen vor, und 1487, Allerheil. (1. November) beſtellte Johann Ruß, Provincial des St. Wilhelmsordens in den obertentſchen Landen und Prior zu St. Mergenporten den Johann Aquila „zu eyme „bichter, Vorſorger vnd yn die almuſen zu bidden, ſo „vied vnd fere die Termenie vnßes orden daſelbeſt in „Trier biſchtum bißher gefordert iſt," für die Schweſtern des Convents; ſtellte dieſen unter ſeine unmittelbare Correctur und behielt ſich eine Beichtabnahme bei den Schweſtern jeden Jahres vor. Hierbei wird die Schweſter Elgin als Prioriſſin des Convents genannt [12]).

1518, Samſtag nach 3 König (9. Januar) verlehnen die Prioriſſin und der Convent der Clauſen in Vachingen die 10 Gl., welche Chriſt Schöman von Iſenbach zu einer ewigen Wochenmeſſe in der Kapelle daſelbſt legirt hatte, gegen einen jährlichen Zins von 12 Weißpfennige vor dem Gericht daſelbſt [13]).

1527, Oculi (20. März) kaufen Catharine von Mentz, Prioriſſin und der Convent des Kloſters ein Malter jährlicher Korngülte, Diezer Maßes für 20 Gl. [14])

---

[12]) Von einer gleichzeitigen durch einen Notar beglaubigten Abſchrift.

[13]) Aus dem Original. Da das Gericht kein eignes Siegel hatte, ſo ſiegelt Werner Koeth von Wanſchied.

[14]) Alte Abſchrift.

Desgleichen auch 1531, Martini, wobei Johann als Kapellan in Bachingen genannt wird [15].

1542, Montag nach Reminiſc. (6. März) überlaſſen Catharine, Prioriſſin und der Convent ihren Garten zu Birlenbach an den Naſſauiſchen Keller Dietrich von Heppenberg und deſſen Gemahlin Jutte Berrenkot in Diez für einen jährlichen ewigen Schweingulden, den dieſe für den Convent künftig an die Herrn der Grafſchaft Diez zu bezahlen übernehmen [16].

1553, Mitw. in d. Oſtirtag (29. März) verlehnen die Materſe und der Convent ein Capital von 10 Gl. für ½ Gl. jährl. Zinſe [17]. Desgleichen auch 1554, Urbani (25. Mai) die Priorin und der Convent [18].

Jetzt trat das für das Kloſter ſo verhängnißvolle Jahr 1564 ein, worin Graf Johann der Aeltere von Naſſau-Dillenburg, nachdem er den ſogenannten Diezer Vertrag mit Trier abgeſchloſſen hatte, in dem ihm verbliebenen Theile der Grafſchaft Diez, wozu auch das Kirchſpiel Freyendiez gehörte, die Reformation nach Luthers Grundſätzen einführte.

---

[15] Original. Auch hier ſiegelt Werner Koeth von Wanſchied für das Gericht Fachingen.

[16] Original. Neben dem von Heppenberg ſiegelt Dietrich Koeth von Wanſchied.

[17] Original. Für das Gericht Fachingen ſiegelt Dietrich von Heppenberg, Keller und Burgmann in Diez.

[18] Original. Wie in voriger Note.

Auf Veranlaſſung des jetzt in Freyendiez angeſtellten lutheriſchen Pfarrers Joſt Eberhardi, und auf deſſen Anzeige bei dem Georg von Weſterburg zu Schaumburg, daß die Fortdauer der Meſſe in der Clauſe Aergerniß und Unordnung verurſache, welchem der Graf, als ein Liebhaber des reinen Wortes Gottes, abhelfen möge, ward mit deſſen Genehmigung 1565 im Februar die Meſſe abgeſtellt und ſtatt deren in der zur Clauſe gehörigen Kapelle eine Wochenpredigt, die der Pfarrer von Freyendiez halten ſollte, angeordnet [19]). Dieſer predigte auch an den Feyertagen des Nachmittags daſelbſt, und die Prioriſſin und Conventualen in der Clauſe gingen zum lutheriſchen Bekenntniſſe über, und behielten aber darin doch, vermuthlich bis zu ihrem Ausſterben, ihre gemeinſame Wohnung. Letzteres war noch 1570, 14. Jan. der Fall, wo der Pfarrer Eberhardi dem Grafen Reinhard von Weſterburg klagt, daß der Keller in Schaumburg den Pfarrer zu Habenſcheid in die Clauſe zum predigen verordnet, und die Gemeinde Fachingen von dieſem Sonntagspredigen verlangte, wodurch ihm ſeine Pfarrkinder, die von Alters her in die Kirche zu Freyendietz gehörten, entzogen würden.

Das Kloſter hatte Beſitzungen und Gefälle, wie ſein noch vorhandenes Rentenverzeichniß nachweiſet, in Fachin-

---

[19]) Arnoldi's Geſchichte der Oran. Naſſ. Länder III. b. 224. Wo jedoch die Angabe, daß ein Dietzer Stiftsgeiſtlicher die Meſſe und den Gottesdienſt in der Kapelle gehalten, aus dem eben Vorgekommenen zu berichtigen iſt.

gen, Birlebach, Freyendietz, Altendietz, Balduinstein, Hausen, Schaumburg, Hambach, Isselbach, Eppenrode und den Zehnten in Ruppenrod.

Von den Klostergebäuden ist alle Spur verschwunden, und von der 1793 abgebrochenen Kapelle finden sich nur noch einige Mauerreste.

II.

Anlagen.

I.

Protocoll der zwanzigſten General-Verſammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung.

In Gegenwart des Vorſtandes und einer Anzahl in- und ausländiſcher Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden, den 28. Mai 1844.

Nachdem in Folge der öffentlichen Einladung ſich eine Anzahl in- und ausländiſcher Vereinsmitglieder im Saale des Muſeums verſammelt hatte, wurde nach Eröffnung der Sitzung durch den Director des Vereins, Herrn Regierungspräſidenten Dr. Möller, von dem Secretär des Vereins, Archivar Habel, folgender in Auftrag des Vereins von ihm verfaßter Jahresbericht erſtattet:

Hochzuverehrende Herren!

Der Wunſch unſeres Vorſtandes beſtimmt mich, auch in dieſem Jahre wieder, an dem feſtlichen Tage, welcher uns zur Feier der 20. General-Verſammlung unſeres Vereins in dieſen Räumen zuſammen führt, den Jahresbericht vorzutragen.

Die Urſachen, welche den Zuſammentritt im verfloſſenen Jahre verhinderten, ſind Ihnen, meine Herren! von unſerm verehrten Herrn Präſidenten ſchon angedeutet worden,

und so liegt mir nunmehr die Pflicht ob, Ihnen die Rechenschaft unserer Wirksamkeit von einem Zeitraum zweyer Jahre vorzulegen.

Die Manigfaltigkeit sowie die Masse der Gegenstände, welche während dieser Zeit die Thätigkeit des Vorstandes in Anspruch nahmen, gestattet natürlich keine erschöpfende Darstellung des Einzelnen; — ich muß mich daher darauf beschränken, Ihnen in gedrungener Schilderung das Bemerkenswertheste vorzuführen, was sich in den äußeren und inneren Verhältnissen des Vereins zugetragen und nach welcher Richtung unser Verein bis jetzt das Ziel verfolgte, welches die Aufgabe seines Strebens war.

Nach der bisher in den Vorträgen eingehaltenen Reihefolge, erwähne ich zuerst:

A. die literarischen Mittheilungen und Geschenke die uns vom Auslande zukamen.

Sie sind hinter denen der vorhergehenden Jahre nicht zurückgeblieben, und unsere Vereinsbibliothek wurde seither wieder mit einer reichen Anzahl sehr schätzbarer Schriften der hochachtbaren historischen Vereine vermehrt, mit denen wir fortwährend in freundlichen Beziehungen stehen.

Wir erhielten zugesendet:

I. Von den HH. Anwälten des historischen Vereins für Mittelfranken zu Ansbach:

den elften Jahresbericht dieses Vereins vom Jahr 1842.

II. Von der Königlichen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Copenhagen:

die Berichte ihrer Jahresversammlung vom Jahr 1842.

III. von dem Ausschusse des historischen Vereins

für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt:

a. das zweite Heft des III. und erſte Heft des IV. Bandes ſeines Archivs, vom Jahr 1842 und 1843, ſowie:

b. Neue Beiträge zur Geſchichte Philipps des Großmüthigen, Landgrafen von Heſſen, von Dr. E. Duller, Darmſtadt 1842.

IV. Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz:

das 1—4. Heft des VII. Bandes ihres Magazins, v. J. 1842.

V. Von dem Thüringiſch-Sächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums zu Halle:

deſſen neue Mittheilungen aus dem Gebiet hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen. Halle 1843. VI. Bds. 4. Heft.

VI. Von dem Ausſchuſſe des hiſtoriſchen Vereins für Niederſachſen zu Hannover:

das 1. bis 4. Heft ſeines Archivs vom Jahr 1842, ſowie die 6. Nachricht über dieſen Verein, vom Jahr 1843.

VII. Von dem Voigtländiſchen Alterthumsverein zu Hohenleuben:

den 17. Jahresbericht.

VIII. Von den HH. Curatoren des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg zu Innsbruck:

das 8. und 9. Bändchen der neueſten Zeitſchrift dieſes Vereins vom Jahr 1842 und 1843.

IX. Von dem Vereine für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Kaſſel:

das 2. Heft des III. Bandes ſeiner Zeitſchrift vom Jahr 1842.

X. Vom der Königlich Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel:

den 5. Bericht für das Jahr 1840.

XI. Von dem Hennebergiſchen alterthumsforſchenden Verein zu Meiningen:

die 4. Lieferung ſeiner Beiträge zur Geſchichte des deutſchen Alterthums vom Jahr 1842, nebſt dem Feſtprogramm zur 10. Jahresfeier dieſes Vereins, am 14. November 1842.

XII. Von der Weſtphäliſchen Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Cultur zu Minden:

das 1. und 2 Heft des III. Bandes ihrer Provinzialblätter vom Jahr 1843.

XIII. Von dem hiſtoriſchen Verein von und für Altbaiern zu München:

das 1., 2. und 3. Heft des IV. Bandes des Oberbaieriſchen Archivs ſowie ſeines 4. und 5. Jahresberichts für das Jahr 1841 und 1842.

XIV. Von der Königlich Bayriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München:

die 2. Abtheilung des 3. Bandes ihrer Denkſchriften

vom Jahr 1842, enthaltend: zwei Abhandlungen von der hiſtoriſchen Claſſe der Academie:

a. der Krieg Herzogs Ludwig des Reichen mit dem Markgrafen Achilles von Brandenburg aus den Jahren 1459—1462 von Dr. A. Buchner.

b. Beiträge zur Geſchichte Deutſchlands vom Jahr 887 bis 936, von Dr. Georg Philipps; nebſt: Nr. 11—22 des Bülletins der Königlich Bayriſchen Academie der Wiſſenſchaften vom Jahr 1842.

XV. Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens zu Münſter:

das 2. Heft des III. Bandes der Vereinsſchriften vom Jahr 1842; ferner den IV. Band und das 1. und 2. Heft des V. Bandes.

XVI. Von dem Vereine für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Schwerin:

den VII. Jahrgang ſeiner Jahrbücher nebſt dem Jahresbericht vom Jahr 1842 und drei Quartalberichten dieſes Vereins vom Jahr 1842.

XVII. von dem Directorium der Sinsheimer Geſellſchaft zur Erforſchung der vaterländiſchen Denkmäler der Vorzeit zu Sinsheim:

den 8. und 9. Jahresbericht vom J. 1842 und 1843.

XVIII. Von dem Ausſchuſſe des hiſtoriſchen Vereins der Pfalz zu Speyer:

den erſten Jahresbericht nebſt einem Exemplar der von jenem Verein durch Dr. Zeuß herausg. „Traditiones possessionesque Wizenburgenses,“ Spiræ 1842. 4.

XIX. Von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde zu Stettin:

den 16. und 17. Jahresbericht, sowie das 1 und 2. Heft des achten Jahrgangs der „Baldischen Studien," vom Jahr 1842.

XX. Von dem Wetzlarischen Verein für Geschichte und Alterthumskunde zu Wetzlar:

das 2. Heft des II. Bandes seiner Vereinsschrift: Wetzlarische Beiträge vom Jahr 1843.

XXI. Von dem historischen Verein für Unterfranken und Aschaffenburg zu Würzburg:

das 1. 2. und 3 Heft des VII. Bandes seines Archivs, vom Jahr 1841, 1842 und 1843.

XXII. Von der Gesellschaft der vaterländischen Alterthümer zu Zürich:

das 7. Heft ihrer Mittheilungen, enthaltend die Geschichte der Inseln Ufenau und Lützelau im Züricher-see, mit Abbildungen. 1843. 4.

Durch das Wohlwollen auswärtiger Gelehrten wurden uns ferner folgende schätzbare Schriften als Geschenke zu Theil.

So übersendete uns:

1) Herr E. F. Mooyer zu Minden:

a. seine Nachträge zu dem Commentar über das Calendarium Merseburgense, (besonderer Abdruck aus den neuen Mittheilungen des thüringisch-sächsischen Vereins.)

b. Dessen Beiträge zu einem Commentar des Klosters auf dem Petersberge vor Erfurt, (in dem

Jahresbericht der deutſchen Geſellſchaft zu Leipzig vom Jahr 1840 enthalten.)

c. Deſſen Beiträge zur Geſchichte der vormaligen Benedictinerabtey Tegernſee. Minden, 1843. (aus den Weſtphäliſchen Provinzialblättern Bd. III. H. 1. beſonders abgedruckt) und

d. ſein Necrologium des Hildesheimiſchen St. Michaelskoſters, Benedictiner Ordens. (Beſonderer Abdruck aus dem vaterl. Archiv. 1842.)

2) Herr Dr. Georg Rathgeber, Cuſtos des Herzoglichen Münzcabinets zu Gotha, zwei Abhandlungen in italieniſcher Sprache:

a. über die Hecate epipyrgidia d'Alcamene sull' Acropoli d'Atene, (Beſonderer Abdruck aus den Annali dell' instit. di corrisp. archeol. Vol. XII. p. 45—82.

b. Sopra il Simulacro del Mercurio sedente, conservato nel real Museo Borbonico in Napoli, Edit. II. Gotha. 1842.

3) Herr Profeſſor Dr. Schreiber zu Freiburg im Breisgau:

deſſen archäologiſche Monographie: Die Marcellus-Schlacht bei Claſtidium. Moſaikgemälde zu Pompeji, mit 4 lithogr. Tafeln. Freiburg. 1843. 4.

4) Herr Freiherr von Speck-Sternberg zu Leipzig: das mit ſchönen Lithographieen reich ausgeſtattete Verzeichniß ſeiner ausgezeichneten Kunſt- und Gemäldeſammlung.

5) Endlich erhielten wir vor Kurzem von Herrn Felix Lajard zu Paris:

a. deſſen Mémoire sur deux bas-Reliefs mithriaques qui ont été dècouverts en Transylvanie av. 7 Pl. Paris 1840. 4.

b. deſſen kürzlich edirtes Mémoire sur un basrelief mithriaque qui a été découvert a Vienne (Ysère) av. 2 Pl. Paris 1843. 4.

In beiden Abhandlungen des durch ſeine gekrönte Preisſchrift über den Mithrascult rühmlichſt bekannten Verfaſſers, iſt die hohe Bedeutung und Wichtigkeit unſeres mitriſchen Doppelreliefs von Hedderndheim anerkannt und öfters hervorgehoben.

B. Durch Kauf haben wir ferner erworben:

1) Die erſte Lieferung des zu Greifswalde 1843 erſchienenen Codex Pomeraniæ diplomaticus, von Dr. Haſſelbach, Kofegarten und v. Medem herausgegeben, mit Abbildungen, 4. worauf wir ſubſcribirten.

2) Die Beſchreibung und Abbildung der durch die reichen Moſaik-Böden ausgezeichnete ſogenannte Jagdvilla zu Fließem, in der Nähe von Trier, durch eine Anzahl trefflicher meiſt colorirter Abbildungen in Folio dargeſtellt, vom verdienſtvollen Architecten Schmidt in Trier, v. J. 1843.

C. Ich habe nun der Geſchenke zu gedenken, womit auch in dem verfloſſenen Jahre unſere Freunde und Gönner die Vereinsſammlung bereicherten:

1) Herr Amtswerkmeiſter Kunz in Höchſt übergab in dieſen Tagen eine bei Nied in dieſem Jahr gefundene Münze von Nero, in Mittelerz. Rückſeite undeutlich.

2) Von deſſen Sohn, Herrn Thomas Kunz, Weinhändler in Oeſtrich, erhielten wir ferner zum Geſchenk:

a. an römiſchen Münzen:

1) 2 Bronzemünzen von Kaiſer Auguſt (Mittelerz.)
Vorderſeite: Kopf des Kaiſers mit der Umſchrift
Caesar Pont(ifex) Max(imus)
Rückſeite: Eine Ara zwiſchen zwei Victorien auf Säulen; worunter Rom(ae) et Aug(usto). Auf einer derſelben iſt die Contremarque des Tiberius (TIMP) auf der Rückſeite eingeſchlagen. (Geprägt um d. J. 12 vor Chr.)

2) Zwei Broncemünzen von Kaiſer (Flavius) Vespasianus. Die erſte in Großerz enthält auf der Vorderſeite: den Kopf des Kaiſers mit dem Lorbeerkranz und der Umſchrift:
Imp(erator) Caes(ar) Vespas(ianus). Aug(ustus) P(ontifex) M(aximus). Tr(ibunicia) P(otestate) P.(ater) P(atriæ) Cons(ul) III.
Rückſeite: Stehender geharniſcher Krieger, in der Linken einen Spieß, in der Rechten eine Victorie; zur Seite S. C. (Senatus Consulto) mit der Umſchrift: Roma.
(Geprägt im J. 70. n. Chr. dem Zerſtörungsjahr von Jeruſalem, durch Vespaſian's Sohn Titus.)

Das vorhergehende Jahr, in welchem Vespaſian (1. Jul.) in Aegypten zum Kaiſer ausgerufen wurde, iſt beſonders für unſere Geſchichte durch den Aufſtand der Bataver unter Civilis merkwürdig.

b. Münze desſelben Kaiſers in Mittelerz.
Vorderſeite; Kopf des Kaiſers mit dem Lorbeerkranz und der Umſchrift:

Imp(erator) Caes(ar) Vesp(asianus) Aug(ustus) (Consul) VIII P(ater). P(atriae)

Rückſeite: Weibliche ſtehende Figur, in der Linken ein Füllhorn, in der Rechten eine Patera zwiſchen den Buchſtaben S.C. (Senatus Consulto) und der Umſchrift: Fides publica.

(Geprägt im J. 77 n. Chr. Empörung der Parther.)

3) zwei Münzen in Mittelerz von Domitian, ſeines Bruders Titus Nachfolger.

Die erſte zeigt auf der Vorderſeite den Kopf des Kaiſers mit dem Lorbeerkranz geſchmückt und der Umſchrift:

Caes(ar) Divi Vesp(asiani) F(ilius) Domit(ianus.)

Auf der Rückſeite: die Minerva mit Speer und Schild zwiſchen den Buchſtaben S. C. und der Umſchrift:

Tr(ibunitia) P(otestate) Co(n)s. VII. des(ignatus) ... P(ater) P(atriae).

(Geprägt um das J. 81 ? n. Chr.), wo er nach der Vergiftung ſeines Bruders den Thron beſtieg.

Die zweite vorzüglich ſchön erhaltene Kupfermünze deſſelben Kaiſers zeigt auf der Vorderſeite den rechtsgewendeten Kopf des Kaiſers mit dem Lorbeerkranz und der Umſchrift:

Imp(erator) Caes(ar) Domit(ianus) Germ(anicus) Co(n)s(ul) XV. Cens(or) Per(petuus) P(ater) P(atriae)

Auf der Rückſeite iſt die ſtehende Figur der Moneta in der Linken ein Füllhorn, in der Rechten die Wage

haltend (bilanx) dargeſtellt, zwiſchen den Buchſtaben S. C. und der Umſchrift: Moneta augusti.

(Geprägt im J. 90 n. Chr.)

4) Eine gut erhaltene Kupfermünze in Mittelerz des Kaiſers Luc. Aelius Verus, Hadrians Adoptiv-Sohn.

Die Vorderſeite zeigt den ſchön geſchnittenen Kopf des Kaiſers mit der Umſchrift:

L(ucius) Aelius Caesar.

Auf der Rückſeite ſieht man eine ſtehende weibliche Figur mit der Linken das Gewand aufnehmend, in der Rechten ein Verill haltend, zwiſchen den Buchſtaben S. C. Im Abſchnitt: Pannonia mit der Umſchrift:

Trib(unicia) Pot(estate) Co(n)s(ul) II.

(Geprägt im J. 132 n. Chr.) zur Erinnerung ſeiner Ernennung während ſeiner 1. Prätur zum Feldherrn in Pannonien.)

5) Zwei ſehr verſchliffene Kupfermünzen von Mittelerz, auf deren einer noch der Kopf des Antoninus Pius zu erkennen iſt.

Geräthe:

1) Ein halbmondförmiges Schneideinſtrument in ſtark oxydirtem Eiſen, dergl. ſich die Sattler zum Schneiden des Leders bedienen.

2) Eine zierlich durchbrochene Bronceſchnalle, wahrſcheinlich zum Riemenwerk am Pferdegeſchirr gehörig.

Die vorbemerkten Münzen nebſt den übrigen Gegenſtänden ſind durch ihren Fundort von ganz vorzüglichem Intereſſe für uns.

Sie wurden nämlich im Jahre 1843, in der Nähe des Kloſters Gottesthal (zwiſchen dieſem Kloſter und Vollraths)

im Rheingau, nordwestlich von Oestrich, beim Rotten von Weinbergen gefunden.

Ich besuchte im vorigen Jahre selbst diese Stelle und vernahm von Herrn Kunz, daß früher schon mehrmals römische Kupfermünzen, und verschiedene Geräthfragmente in Bronze und Eisen — sowie auch Mauerreste gefunden worden seien. Ausgebrochene Steine mit Kalkmörtel, lagen noch neben einem gerotteten Weinberge. Die Stelle wo diese Gegenstände vorkamen, liegt der Westseite des obenerwähnten Klosters gegenüber, auf einer mäßigen die Umgegend beherrschenden Anhöhe. Der diese Stelle und das Kloster trennende Bach, lauft durch ein schmales Wiesenthal, gegen Oestrich hin in den Rhein.

Besonders bemerkenswerth ist ein dicht an dieser Stätte vorbeiziehender uralter Weg, dessen ursprüngliche Breite durch die Cultur zumal in den Weinbergen bis auf wenige Fuß eingeengt, jetzt unter dem (wahrscheinlich corrumpirten Namen) „Sterzelpfad" bekannt ist. Unter dieser Benennung ist der jetzt noch 6—10 Fuß breite Weg in den rheingauer Gemarkungen von Winkel und Geisenheim sowie oberhalb Hallgarten und Kiedrich seit undenklicher Zeit bekannt und so in den Flurbüchern verzeichnet.

Noch jetzt unterscheidet man die Ueberreste eines unebenen Pflasters, was vielleicht zu diesem Namen Anlaß gegeben haben mag. Da wo derselbe nicht gerade durch Weinberge zieht, hat er größere Breite. Sonst lauft er in ziemlich gerader Richtung auf den Vorhöhen des Rheingauergebirgs von Rüdesheim über Johannisberg mehr südlich unter Hallgarten vorüber nach Kidrich, wo

er an Neudorf und Dotzheim vorbeiziehend, mit Wiesbaden in Verbindung gewesen zu sein scheint.

Die gerade Richtung desselben auf den Anhöhen zwischen Wiesbaden und Rüdesheim und die an denselben vorkommenden römischen Ueberreste scheinen denselben als eine römische Heerstraße zu bezeichnen, wodurch denn auch der Fundort obiger Münzen und des Mauerwerks, in die Reihen der römischen Militärstationen eintritt, welche die Verbindung zwischen der Civitas Mattiacorum und dem Uebergangspunkt nach Bingium vermittelte. — Und so haben wir hierdurch in unserem Rheingau einen neuen Anhaltspunkt gewonnen für die weitere Verfolgung des ausgedehnten Straßennetzes wodurch die Römer ihre militärischen Niederlassungen nach allen Seiten hin wirksam schützten. Nicht minder merkwürdig sind auch die etwas weiter nördlich von derselben Stelle vorkommenden germanischen Grabhügel und Steinwälle.

Die ersten sind in den Waldungen des Höhegebirgs einzeln sowie gruppenweise zerstreut: letztere weiter hinauf sind kreisförmige Steinwälle auf den dominirenden Gebirghöhen, welche den germanischen Urbewohnern dieser Gegend ihren Ursprung verdanken. Ihre Lage und Verbindung mit den germanischen Steinwällen im obern Taunusgebirg sprechen ihre Bestimmung als Vertheidigungs- und Beobachtungspunkte gegen die römischen Befestigungen klar genug aus. Die weitere Ausführung möge einer anderen Gelegenheit vorbehalten bleiben.

Auch aus unserer germanischen Vorzeit wurden mehrere Alterthümer ganz in unserer Nähe bei Schierstein zu Tage gefördert.

Am 22. Januar v. J. blieb ein Schiersteiner Einwohner am Dotzheimer Weg zunächst der Mosbacher Waldstraße auf einem Acker in der sogenannten Geishecke mit seinem Pflug an einem hervorstehenden Stein hängen, nach dessen Entfernung noch 4 ähnliche bei demselben zusammenliegend gefunden worden. Es war dies Vorkommen um so unerwarteter, da in dieser Gemarkungslage ein durchaus von Steinen freier leichter Lehm bis in die größte Tiefe sich findet. Die Steine, ebenfalls eine hier zu Lande nicht vorkommende Gattung poröser Basalte, wie sie in den Mendiger Brüchen bei Rheinbrohl vorkommen, lagen ganz dicht zusammen. *)

Augenscheinlich ist die Lage dieser Steine nicht zufällig, sondern sie mögen vielleicht wegen dem Aufenthaltswechsel der Eigenthümer so zusammen gelegt worden sein, um sie bei der Rückkehr wieder finden zu können.

Unter denselben wurden noch Bruchstücke eines germanischen unter dem Rande der Mündung mit Einschnitten verzierten rohen Gefäßes gefunden. Es war aus einer schwärzlichen äußerlich roth gebrannten Erde, blos mit der Hand ohne Anwendung der Töpferscheibe geformt und der 1¼ Zoll breite Rand mit winkelförmigen Eindrücken versehen, welche wohl einen Blätterkranz darstellen sollten. Sonst zeigte sich in der Nähe keine weitere Spur von Steinen noch sonstiger Reste von Bewohnung ꝛc.

---

*) Diese Brohler Steinbrüche waren nämlich den Römern in früher Zeit bekannt, wie dieß die daselbst gefundenen Inscriptionen an Altären beweißen. Und noch früher mag diese vulkanische Steingattung, die so schwer zu bearbeiten war, unsern germanischen Vorfahren bekannt gewesen seyn.

Die Steine ſcheinen den rohen Urbewohnern unſerer Gegend zum Zermalmen des Getraides gedient zu haben und wir beſitzen bereits in unſerem Muſeum mehrere von ähnlicher Form aus verſchiedenen Theilen unſeres Herzogthums. Ich habe dieſe Gefäße und Steine vom Eigenthümer erworben und dem Muſeum zum Geſchenk gemacht.

Betrachtet man die Art des Gebrauchs, ſo ſcheint es, daß zwei dieſer Steine, wie ſich aus der concaven Fläche ſchließen läßt, mit der untern Kante ſchräg gegen einander geſtellt wurde, wodurch ſich eine paraboliſch vertiefte Rinne bildete, in welcher ein dritter Stein mit ſeiner keilförmigen Schneide hin und her bewegt wurde.

Deutlicher zeigt ſich dieſe einfache Art des Gebrauchs an den Mahlſteinen, die wir aus der Gegend von Dotzheim und von Lahnſtein erhielten. Dieſe haben eine mehr kreisförmige linſenförmige Schneide, die ſich eher zu einer wiegenden Bewegung eignet.

Auffallend iſt es, daß dieſe Steine ſich (wenigſtens nach der Verſicherung der Finder) nur allein (ohne die Unterlage) fanden, was wohl auf eine aus mehreren rauhen Steinen zuſammen geſetzte Unterlage ſchließen läßt.

Dieß ſcheint wahrſcheinlich, da ſich bis jetzt keine Unterlage mit dieſer concaven Rinne aus einem Stück fand. Für die abſichtliche Zuſammenlegung derſelben ſcheint dieß demnach zu ſprechen.

Abweichend von dieſer Form und der Art des Gebrauchs ſind diejenigen, welche Klemm in ſeinem Handbuche der germaniſchen Alterthumskunde Seite 49. beſchreibt unter dem Artikel ꝛc. Hausgeräthe, Handmühlen der Germanen.

„Die erste wurde auf dem Opferplatze des Broidschenberges bei Bautzen gefunden und besteht aus 2 Stücken von Granit deren unteres 18 Zoll Länge, 5 Zoll Höhe oder Dicke und 8 Zoll Breite hat, und bestimmt war fest zu liegen, während die aufgelegten oberen von 13″ Länge, 8″ Breite und 3″ Dicke hin und herbewegt und so das Getraide zermalmt und geschroten wurde.

Mehrere andere Handmühlen ebenfalls von Granit wurden auf dem großen Opferheerde zwischen Schlieben und Melitschkendorf und andere dergl. in Grabhügeln der Schliebener Gegend gefunden.

Die eine derselben war 15″ lang 9½″ breit und 2″ dick, der Reibstein verhältnißmäßig kleiner. Die Verfertiger derselben Handmühlen die auch im Norden vorkommen, benutzen dazu Geschiebe, welche die geeignete Gestalt schon hatten und durch den Gebrauch noch mehr erhielten.“ — Soweit Klemm.

Offenbar ist hier die Art des Gebrauchs von den bei uns vorkommenden Mahlsteinen verschieden, indem dort durch horizontale Bewegung auf einem untergelegten Stein, das Getraide zerrieben wurde, während bei unseren Steinen offenbar ein dreieckiger Stein zwischen 2 schräggestellten Unterlagen, entweder von einem Ende zum anderen bewegt — oder bei der anderen halb kreisförmigen Gattung, durch wiegenartige Bewegung das Getraide zermalmt wurde, was schon eine größere Vervollkommnung dieser rohen Werkzeuge andeutet.

Die schwierige Bearbeitung des Granits mag bei jenen auch wohl eine größere Einfachheit empfohlen haben. In unserer Gegegend bot dagegen das vulkanisch poröse

Geſtein am Niederrhein eine leichter zu bearbeitendes und zu transportirendes Material dar, welches auch von den Römern ſpäter zu künſtlichen Handmühlen verwendet wurde, von denen wir eine Anzahl in unſerem Muſeum haben.

Es wäre zu wünſchen, daß man dieſen bei uns noch wenig beachteten Mahlſteinen eine größere Aufmerkſamkeit ſchenkte, um durch mehrere Vergleichungsmittel die verſchiedenen Culturperioden unſerer Altvordern kennen zu lernen.

Ich habe nun ferner der Erwerbungen durch Kauf zu gedenken.

In unſerer vorigen Verſammlung habe ich unter andern eine kurze Ueberſicht derjenigen Gegenſtände gegeben, die wir zu Worms und Frankenthal käuflich erworben haben. Es war damals nicht möglich, Ihnen, meine Herren! die Gegenſtände, welche noch nicht ausgepackt waren, ſelbſt zur Betrachtung vorzulegen, und ich mußte mich darauf beſchränken, nur auf Einiges des Bemerkenswertheſten Ihre Aufmerkſamkeit zu lenken.

Alle dieſe zum Theil ſehr intereſſanten Alterthümer ſind nunmehr unſerer Sammlung eingereiht und von Ihnen wohl größtentheils ſchon bemerkt worden.

Die Kürze der dieſem Vortrag gewidmeten Zeit geſtattet natürlich nicht, das reichhaltige Verzeichniß der einzelnen Gegenſtände Ihnen vorzulegen und mich bei der Beſchreibung und Erläuterung der werthvolleren Alterthümer länger zu verweilen. Sie werden dieſelben in den unſern folgenden Annalenheften mit beigefügten Abbildungen dargeſtellt finden, und dann um ſo eher im Stande ſeyn, durch Vergleichung mit den Originalien in unſerer Sammlung, ſich eine genauere Anſchauung zu verſchaffen.

Wir hatten inzwiſchen auch Gelegenheit, eine Anzahl römiſcher Silber- und Broncemünzen, unter welchen ſich ziemlich viel Conſularmünzen befanden, käuflich zu erwerben. Sie ſind zur Anſicht hier aufgelegt.

Aus der unerſchöpflichen Fundgrube zu Heddernheim haben wir abermals einige intereſſante römiſche Inſchriften käuflich erworben. Wir verdanken dieß der aufmerkſamen und einſichtsvollen Vermittelung des Herrn Oberſtallmeiſters Freiherrn von Breidbach-Bürresheim, welcher ſogleich die Nachricht von dieſem Fund an den Vorſtand gelangen ließ und zur alsbaldigen Erwerbung ſeine thätige Mitwirkung eintreten zu laſſen die Güte hatte.

Nach dem Wunſch des Vorſtandes begab ich mich ſogleich zur näheren Beaugenſcheinigung des Fundortes an Ort und Stelle. — Die Ergebniſſe dieſer Unterſuchung ſowie die dort entdeckten, dem Merkur x. geweihten Inſchriften, werden wegen Unzulänglichkeit des Raums in dieſem Heft, mit den erforderlichen Abbildungen ſpäter mitgetheilt werden.

In unſerer vorigen Sitzung habe ich kürzlich der Erwerbung von Gypsabgüſſen aus dem Nachlaß des zu Mainz verſtorbenen Bildhauers Joſeph Scholl gedacht. Sie hatte den Zweck, die Hülfsmittel zum Studium des römiſchen Alterthums, wie des Mittelalters durch Vergleichung manigfaltiger Denkmäler darzubieten, welche in anderen Sammlungen zerſtreut ſind, oder in ihren plaſtiſchen Formen anſchaulicher wie durch Abbildungen erkannt werden können.

Bei der Schwierigkeit ja Unmöglichkeit ſich dergleichen Denkmäler im Original oder durch befriedigende Zeichnungen

von ſolchen ſich zu verſchaffen, ſind ſolche Abgüſſe, welche die Originale erſetzen, für das Studium von höchſter Wichtigkeit.

Der Vorſtand hat daher nicht verſäumt unſere Sammlung auch in dieſer Beziehung wiederum zu erweitern.

Es waren hauptſächlich Abgüſſe von Capitälen und Ornamenten des Mittelalters, von denen unſere Sammlung bis jetzt noch wenig beſitzt. Eine Baureparatur in einer Seiten-Capelle der Memorie im Dom zu Mainz gab nämlich erwünſchte Gelegenheit, die meiſten Capitäle und Ornamente dieſer Capelle, in Thon abdrücken und in Gyps ausgießen zu laſſen. Die noch zur Zeit, aus Mangel eines erfahrenen Künſtlers nicht überarbeiteten Abgüſſe, ſind in den Schränken des vorletzten Zimmers, welches den Abgüſſen des Mittelalters gewidmet iſt, aufgeſtellt.

Wenn uns die Vervielfältigung dieſer mittelalterlichen ſowie der bedeutenden römiſchen Kunſtdenkmäler unſerer Sammlung durch Wiederabformung möglich wird, ſo hoffen wir durch Tauſch mit anderen Muſeen, dieſe nunmehr begonnene Sammlung ſchnell vervollſtändigen, und durch eine chronologiſche Aufſtellung die verſchiedenen Kunſtepochen, die Fortſchritte der Plaſtick zum Studium und zur Vergleichung, nach und nach überſichtlich aneinander reihen zu können.

Der Vorſtand hat ſich auch in den verfloſſenen Jahren bemüht, durch Veranſtaltung von Localunterſuchungen und Ausgrabungen zur Erforſchung und Aufklärung der vaterländiſchen Geſchichte beizutragen. Bei den ſparſamen Quellen, welche aus den zum Theil verloren gegangenen Schriften der alten Geſchichtſchreiber

uns zufließen, iſt es ſtets unſere Aufgabe geweſen, die Ueberreſte der Vorzeit als die einzigen noch redenden Urkunden an das Licht zu ziehen und hierdurch das Dunkel zu erhellen, welches die Zeit über eine lange Vergangenheit gebreitet hat.

Ich habe ſchon oben von dem Ergebniß der letzten Ausgrabungen bei Hedderuheim geredet, und auch in der vorigen Verſammlung war ſchon vorläufige Kunde gegeben worden, von den in der Nähe von Hofheim (am Taunus) entdeckten weitläuftigen Mauerſpuren.

Die Ausdehnung dieſer Ueberreſte ließ auf das Daſeyn einer Römerſtadt ſchließen, die an Umfang den Ruinen bei Hedderuheim nicht nach zu ſtehen ſchien. Die gleiche Entfernung dieſer Taunusſtadt und Caſtel (bei Mainz) — die durchziehende große Heerſtraße, welche beide Orte mit einander verband, unterſtützte die Vermuthung, daß hier eine größere Militärſtation, gleich der Civitas taunensis geweſen ſeyn könne.

Die genauen Unterſuchungen, welche nach dem Auftrag des Vorſtandes von mir geleitet wurden, lieferte indeſſen nicht das erwartete Reſultat. — Auch hier muß der ausführliche Bericht nebſt dazu gehörigen Zeichnungen, welcher hier zu viel Raum wegnehmen würde, dem folgenden Heft vorbehalten bleiben.

Der Druck der Annalen iſt bis auf einige Bogen vollendet, und das neue Heft unſerer Zeitſchrift würde ſchon in Ihrer Hand ſeyn, wären nicht durch den Druck der landſtändiſchen Protocolle und die langwierige Verſendung eines Manuſcripts ins Ausland, zur Correctur in der Offizin Verzögerungen eingetreten.

Ich habe nun noch Sie, meine Herren! bekannt zu machen, mit den innern Verhältniſſen des Vereins und zwar zuerſt

a) mit den Veränderungen, welche ſich ſeit der letzten Generalverſammlung in Beziehung auf den Stand der Mitglieder in unſerm Verein ergeben haben.

Durch den Tod wurden uns entriſſen:

Herrn Med. Aſſiſtent Lucas zu Marienberg.
„ Pfarrer Eyring zu Bärſtadt.
„ Dr. Reuda dahier.
„ Reviſionsrath Eggerling zu Schierſtein.
„ Baurath Schrumpf.
„ Joſeph Trombetta zu Limburg.
„ Oberſchulrath Gruner dahier.

Durch freiwilligen Austritt verloren wir:

Herrn Schultheis Schröder zu Springen.
„ Pfarrer Cäſar zu Klingelbach.
„ „ Spieß zu Fleißbach.
„ „ Müller zu Marienrachdorf.
„ Hauptmann Kopp zu Diez.
„ Apotheker Wehſarg zu Weſterburg.
„ Buchhändler Haßloch dahier.
„ Kaufmann Vigelius dahier.

Dagegen traten wieder neu ein in unſere Reihen als wirkliche Mitglieder:

Herr Miniſterialrath Kraft dahier.
„ Geh. Hofrath Dr. Fritze,
„ Med. Rath Dr. Haas,
„ Juſtizrath Winter,
„ Hofrath Dr. v. Madai und

Herr Gaſthalter Joſ. Bertram dahier.
„ Landbaumeiſter Bauer zu Weilburg.
„ Conrector Dr. Roſſel dahier.

Ueber den Stand unſerer Caſſe und die Verwendung der Jahresbeiträge wird Ihnen meine Herren! die hier offenliegende und von Herzoglicher Rechnungskammer geprüfte und abgeſchloſſene Vereins-Rechnung genaue Nachweiſe ertheilen.

Auch in dem verfloſſenen Jahre ſind uns wieder mit Bereitwilligkeit aus Herzoglicher Landesſteuercaſſe diejenigen Zuſchüſſe gewährt worden, welche zur Deckung unſerer Bedürfniſſe nöthig erſchienen, und wir dürfen mit Vertrauen darauf rechnen, daß auch in der Folge uns die Mittel nicht entzogen werden, welche zur Erreichung der wiſſenſchaftlichen Zwecke unſers vaterländiſchen Inſtituts erfordert werden.

Ich habe nun noch ſchließlich, meine Herren! Ihnen zu eröffnen, daß die uns gegebenen Vollmachten als Mitglieder des Vorſtandes erloſchen ſind. Wir geben daher unſer Mandat in Ihre Hände zurück, mit der Bitte: vor dem Schluß der Verſammlung, nach Vorſchrift der Statuten einen neuen Vorſtand, beſtehend aus:

1 Director und 6 Vorſtandsmitgliedern

nach dem Herkommen der vorhergehenden Jahre, durch ſchriftliche Abſtimmung wählen zu wollen.

So bin ich nun, meine Herren! an den Schluß meiner berichtlichen Darſtellung gekommen. Möchten die Ergebniſſe unſerer ſeitherigen Wirkſamkeit mit Wohlwollen und Nachſicht beurtheilt werden.“ —

Nach dieſem Vortrag theilte Herr Decan Vogel von

Kirberg berichtigende Aufklärungen mehrfach verbreiteter irriger Anſichten über die Lage und Ausdehnung der „Eſterau" (praedium Astine) mit. Sodann legte Herr Legationsrath von Meyer zu Frankfurt zwei durch einen Offizier gefertigte trigonometriſche Aufnahmen germaniſcher Ringwälle des Taunus vor, wozu er intereſſante Erläuterungen über die germaniſchen Vertheidigungslinien aus dem Höhegebirg beifügte.

Es wurde ſodann die Vorſtandswahl vorgenommen und als Ergebniß der ſchriftlichen Abſtimmung zeigte es ſich, daß die bisherigen Mitglieder des Vorſtandes in ihren Functionen wieder beſtätigt worden waren.

Damit wurde die Sitzung geſchloſſen.

Wiesbaden, w. o.

Der Vorſtand.

II.

Protocoll der ein und zwanzigſten General-Verſammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung.

In Gegenwart des Vorſtandes und einer Anzahl in- und ausländiſcher Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden, den 28. Mai 1845.

In Gemäßheit der Einladung durch die öffentlichen Blätter, hatte ſich eine Anzahl in- und ausländiſcher Mitglieder des Vereins im gewöhnlichen Verſammlungslocal eingefunden und wurde hierauf nach Eröffnung der Sitzung durch den Director des Vereins, Herrn Regierungspräſidenten Dr. Möller, von dem Vereinsſecretär, Archivar Habel, folgender Jahresbericht vorgetragen:

Hochzuverehrende Herren!

Die Feier unſerer ein und zwanzigſten Jahresverſammlung vereinigt uns heute wieder in dieſen Räumen. Es liegt dem Vorſtand ob, Rechenſchaft abzulegen über die Aufgabe ſeines Wirkens. Mir iſt wiederum der ehrende Auftrag geworden, Ihnen Bericht zu erſtatten über die inneren und äußeren Verhältniſſe, welche ſeit dem verfloſſenen Jahre ſich ergeben haben.

Ich will, da andere Mittheilungen von Vereinsglie-

dern, worunter ein eben erſt angekündigter Vortrag, die ohnehin beengte Zeit noch in Anſpruch nehmen dürfte, mich möglichſt kurz faſſen.

Die Beziehungen, in welchen wir zu den auswärtigen Vereinen ſtehen, ſind fortwährend erfreulich geweſen. Der freundlichen Aufmerkſamkeit der älteren, ſo wie der neu entſtandenen hiſtoriſchen Vereine verdanken wir wieder viele werthvolle Schriften, womit ſie unſere Vereinsbibliothek bereicherten.

Wir erhielten:

A. Von auswärtigen Vereinen:

I. Von der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg:

die Statuten und drei erſten Berichte über ihr Beſtehen und Wirken, vom Jahr 1841 bis 1842, ſowie den 1. Band ihrer Mittheilungen, von 1844.

II. Von dem hiſtoriſchen Verein für Mittelfranken zu Ansbach:

den zwölften Jahresbericht v. J. 1843.

III. Von dem hiſtoriſchen Verein von Schwaben und Neuburg zu Augsburg:

Beſchreibung der Alterthümer aus der uralten Grabſtätte bei Nordendorf, ſowie den 8. und 9. Jahresbericht von 1842 und 1843.

IV. Von dem hiſtoriſchen Verein zu Bamberg:

den 6. und 7. Bericht über das Beſtehen und Wirken deſſelben vom Jahr 1843 und 1844.

V. Von dem hiſtoriſchen Verein von Oberfranken zu Bayreuth:

das 2. Heft des II. Bandes nebſt Jahresbericht v. J. 1842—43.

VI. Von der Berliniſchen Geſellſchaft für deutſche Sprache und Alterthumskunde zu Berlin:
der 6. Band ihres Jahrbuchs von 1845.

VII. Von der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur zu Breslau:
die Verhandlungen pro 1842 und 1843.

VIII. Von der Königlichen Geſellſchaft für Nordiſche Alterthumskunde zu Copenhagen:
ihre Memoiren vom Jahr 1840—1843.

IX Von dem hiſtoriſchen Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt:
das dritte Heft des III. Bandes von 1844.

X. Von der K. K. Mähriſch-Schleſiſchen Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn:
ihre Mittheilungen von den Jahren 1842, 1843 und 1844.

XI. Von dem Vereine für Geſchichte und Kunſt zu Frankfurt:
das dritte Heft des Archivs dieſes Vereins, vom Jahr 1844.

XII. Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz:

a. die zweite Lieferung des II. Bandes der Scriptores rerum Lusaticarum, ſowie von dem

b. neuen Lauſitziſchen Magazin, den 8. Band 1—4 Heft, v. J. 1844.

XIII. Von dem Thüringiſch-Sächſiſchen Verein

für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums zu Halle:

das 3. Heft. des IV. Bandes ſeiner Mittheilungen v. J. 1839.

XIV. Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen zu Hannover:

das 1—4. Heft ſeines vaterländiſchen Archivs vom Jahr 1843, nebſt dem Verzeichniß der Handſchriften und Incunabeln der Stadtbibliothek zu Hannover, von Dr. Grotefend.

XV. Vom der Königlich Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel:

den 8. und 9. Jahresbericht, und das 1. Heft des I. Bandes ihres nenen Archivs vom Jahr 1844.

XVI. Von dem Verein für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Kaſſel:

a. das Schlußheft des III. Bandes v. J. 1843.

b. das 7. und 3. Supplementheft ſeiner Zeitſchrift v. J. 1843 und

c. die Sprachenkarte von Deutſchland, von Dr. Bernhardi.

XVII. Von dem Verein zur Erforſchung der rheiniſchen Geſchichte und Alterthümer zu Mainz:

ſeine Statuten v. J. 1844.

XVIII. Von dem Hennebergiſchen alterthumsforſchenden Verein zu Meiningen:

Einladungsſchrift zur 11. Jahresfeſtfeier, nebſt Sub-

ſcriptionseinladung auf das Werk „Kunſtdenkmäler in Franken und Thüringen ꝛc.“ mit einem Heft dieſes Werks.

XIX. Von dem hiſtoriſchen Verein von und für Oberbayern zu München:

das 3. Heft des II. B.- v. J. 1840, das 1. 2. und 3 Heft des V. Bandes v. J. 1843, ſowie ſeinen 6. Jahresbericht.

XX. Von der hiſtoriſchen Claſſe der Königlich Bayriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München:

den III. Band der Abhandl. nebſt dem academiſchen Almanach v. J. 1843, und mehrere gelehrte Anzeigen, ſowie das 1. Heft des V. Bandes der Abhandlungen v. J. 1844 ſammt Bulletin.

XXI. Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens zu Münſter:

den 6. Band ſeiner Zeitſchrift v. J. 1843.

XXII. Von dem hiſtoriſchen Verein der Oberpfalz und von Regensburg:

das 2. Heft des VI. Bandes, ſowie die Denkſchrift über den kaiſerlichen Mathematiker Johann Keppler, v. J 1842.

XXIII. Von dem Altmärkiſchen Verein für Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel:

den 6. Jahresbericht v. J. 1843.

XXIV. Von dem Verein für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Schwerin:

den IX. Jahrgang ſeiner Jahrbücher und die Jahresberichte v. J. 1844 nebſt Urkundenſammlung vom

Kloſter Darium I. Bd. und dem Regiſter über die erſten fünf Jahrgänge, von J. G. C. Ritter. Schwerin. 1844.

XXV. Von der Geſellſchaft für Pommerſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin:

das 2. Heft des neunten und 2. Heft des 10. Jahrgangs der Baldiſchen Studien, vom Jahr 1843, nebſt dem 18. Jahresbericht.

XXVI. Von dem Verein für Kunſt und Alterthum zu Ulm:

deſſen erſten Bericht v. J. 1843.

XXVII. Von dem hiſtoriſchen Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg zu Würzburg:

das 1. Heft des VIII. Bandes ſeines Archivs, v. J. 1844.

XXVIII. Von der Geſellſchaft der vaterländiſchen Alterthümer zu Zürich:

den erſten Bericht über die Verrichtungen der antiquariſchen Geſellſchaft von 1844 und 1845.

Durch Geſchenke erhielten wir:

Von Herrn Amtsapotheker Kölges zu Rüdesheim:

1) Eine eiſerne Opferbüchſe, welche einem Fiſcher in der Nähe der Burg Ehrenfels im Netz hängen blieb und in welcher 124 kleine Silbermünzen von der Größe eines kleinen Kreuzers meiſt mit einſeitigem Gepräge, enthalten waren.

Der ſeltſame Fundort dieſer Geldbüchſe ſcheint auf einen Kirchenraub in der oberen Rheingegend zu deuten und ſind dieſe Gegenſtände wohl bei der Verfolgung des Thäters in's Waſſer geworfen worden,

in welchem ſie fortgetrieben und an den Felſen des Mäuſethurms hängen blieben.

2) Ein eiſernes Schüſſelchen mit mehreren ſchüſſelförmigen kleinen Münzen. Sie wurden gefunden bei Anlage eines Waldwegs zwiſchen Eibingen und dem Kloſter Nothgottes in dem Fundamentſtein einer Kapelle oder eines Heiligenhäuschens. Die runde Oeffnung, worin dieſe Gegenſtände verborgen lagen, war mit einem bleiernen Deckel verſchloſſen, welcher folgende Inſchrift führte: „Ad majorem Dei gloriam hoc Sacellum aedificaverunt R. D. M. Cyriac. Wigant. Rasdorfensis, Pharogus in Rüdesheim tunc temporis, Johann Michael Reuschmann Organ(ista) Simon Gemmerich Ludirechtor, ambo Rudesh. et Johann Georgii Itzsteins Wittwe Anna Pistorin. Anno Domini den 23. Juny 1644."

3) Eine Münze vom Jahre 1530 auf dem Kammerforſt gefunden.

4) Eine Goldwage.

5) Eine kleine Goldmünze der Stadt Toul mit der Inſchrift: Civitat.. Tullo, bei dem Roden eines Weinberges an dem Schloſſe Ehrenfels gefunden.

6) Eine Bleibulle von Papſt Innocenz IV. († 1254.)

7) Ein Conventſiegel der Carmeliter-Mönche in Mainz.

8) mehrere gut erhaltene Kupfermünzen, welche zum Theil in dem Burgverließe der Burg Ehrenfels, theils bei Ausgrabung eines Römerhügels auf dem Kammerforſt gefunden wurden.

9) Fragment einer mittelalterlichen kleinen Figur in Steingut.

10) Zwei eiſerne Schlüſſel, unter dem Schutte des Ritterſaals in genannter Burg Ehrenfels gefunden.

11) zwei römiſche Thongefäße (beſchädigt), wovon das eine in einem Grabe unter der Schule zu Rüdesheim und das andere bei dem Kloſter Marienhauſen unter zerfallenen Mauern gefunden wurde.

12) Ein mittelalterlicher Sporn und

13) mehrere Stücke eines alten Gewehrs, was in dem Schutte der Laurburg (Wisperthal) gefunden wurde.

14) Eine ſteinerne Platte, deren viereckige Oeffnung von 6 Zoll im Quadrat, mit einer eiſernen Thüre und ſtarkem Schloſſe, über deſſen Schlüſſelloch noch ein großes Hängeſchloß liegt, verwahrt iſt. Bei dem Abbrnch eines der älteſten Gebäude wurde ſie in der Tiefe auf einem ſteinernen Gewölbe gefunden. Nach dem Oeffnen der Schlöſſer entdeckte man mehrere alte Münzen, deſſen Gepräge jedoch unkenntlich war.

15) Eine aus gebranntem weißen Thon gebildete kleine Wiege mit einem Kind, bei dem Nachbaue der Booſenburg im Fundamente gefunden.

16) Sechs gut erhaltene römiſche Silbermünzen.

17) mehrere in der Umgegend von Rüdesheim gefundene, dem Mittelalter angehörige Gegenſtände: Streitart, Pfeilſpitze, Schlüſſel, Münzen ꝛc.

18) Eine ſpitzovale Doſe von Alabaſter, Deckel und Fuß mit Figuren geziert, im Ritterſaale der Burg Ehrenfels gefunden, ebendaher

19) einige Fragmente von gemalten Gläſern und

20) mehrere Pfeilſpitzen.

21) Drei mittelalterliche Gefäße in Steingut, das eine mit der Jahreszahl 1575, das andere mit Wappen geziert.

Von Herrn Pfarrer Stahl zu Eſchborn:

eine römiſche Silbermünze, in der Nähe dieſes Orts und eine kupferne aus dem Mittelalter in der Schloßruine zu Beilſtein gefunden.

Von Herrn Regierungsdirector Freiherr v. Malapert-Neufville:

ein mittelalterliches Bronceornament.

B. Durch Kauf wurden erworben:

1) Durch Vermittelung des Herrn Lehrer Becker zu Cronberg ein in der dortigen Ruine gefundener ſilberner Eßlöffel aus dem Mittelalter.

2) Durch die Gefälligkeit des Herrn Amtmanns Schenk 6 Silbermünzen von Philipp II. König von Spanien und Eliſabeth, Königin von England, welche bei dem Abbruch einer Mühle zu Emmerichenhain gefunden wurden.

3) Mehrere ſilberne und kupferne römiſche Münzen, in der hieſigen Stadt und Umgegend ausgegraben und durch Bemühung des H. Architecten Kihm dem Vereine zugekommen.

4) Von Herrn Kirchenrath Otto zu Herborn wurde dem Verein eine galliſche Goldmünze, welche in der dortigen Gegend gefunden wurde, überſendet.

C. Beſtrebungen des Vorſtandes zur Aufklärung der vaterländiſchen Geſchichte.

Wir haben auch in dieſem Jahre wieder ſeit unſerer

letzten Generalverſammlung uns eifrig angelegen ſeyn laſſen, durch Localunterſuchungen zur Aufhellung der vaterländiſchen Urgeſchichte beizutragen. — Eine mehrfache Veranlaſſung bot uns diesmal die nächſte Umgebung v. Wiesbaden.

Wegen Mangel des Raums in dieſem Hefte, kann ich ſie hier nur ganz kurz berühren. Die Ausgrabungen fanden nämlich ſtatt:

a. an der Wellritzmühle. Hier ein römiſches Gebäude.
b. auf den Rödern, in der Nähe des Todtenhofs, röm. Wachtthurm mit anſtoßenden Gebäuden.
c. zu Rambach, zunächſt der Capelle, ausgedehntes Mauerwerk.
d. im Salzbachthal, zwiſchen Wiesbaden und Biebrich, eine römiſche Waſſerleitung.
e. an der Spelzmühle, röm. Gebäude am Urſprung der Waſſerleitung.
f. am Landgraben, bei Mosbach-Biebrich, röm. Landhäuſer.

Die Berichte über dieſe intereſſanten Ausgrabungen folgen mit den Abbildungen in dem nächſten Hefte.

Herſtellung der Michaelscapelle zu Kiedrich.

Eines unſerer verehrlichen Vereinsmitglieder, Herr Conrector Dr. Roſſel dahier, hat ſich beſonderes Verdienſt erworben durch ſeine Bemühungen um die Herſtellung der zierlichen Michaels-Capelle zu Kiedrich.

In unſerer früheren (vorletzten) Generalverſammlung war dieſer Gegenſtand ſchon zur Sprache gekommen und hatte lebhaften Anklang gefunden. Dabei waren von Herrn Landbaumeiſt. Hofmann ſchöne Zeichnungen von dieſer Capelle vorgelegt und durch mündlichen Vortrag erläutert worden.

Herr Dr. Roſſel hat nun mit ſehr lobenswerthem Eifer, nach erwirkter Erlaubniß Herzoglicher Landesregierung, eine Subſcription im Inland und dem benachbarten Ausland veranlaßt, um die erforderlichen Mittel zur Herſtellung dieſer architectoniſchen Perle zuſammen zu bringen, die nicht ohne erfreulichen Erfolg geblieben iſt.

Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß unſer Verein, der die Erhaltung vaterländiſcher Denkmäler ſich mit zur ehrenvollen Aufgabe ſeines Strebens geſtellt hat, ſich auch hier mit angemeſſener Unterſtützung betheiligen wird, und ſo dürfen wir hoffen, durch die wirkſame Theilnahme unſerer verehrlichen Mitglieder, eins der zierlichſten Baudenkmale unſeres Landes vor weiterem Verfall bewahrt zu ſehen.

Ueber das mehrfach ſchon beſprochene gemeinſamere Zuſammenwirken der ſämmtlichen hiſtor. Vereine Deutſchlands, worüber in einer früheren Generalverſ. (v. J. 1841) ſchon Vorſchläge gemacht wurden, ſeyen mir noch einige Worte erlaubt.

Es ſind ſeither wieder in öffentlichen Blättern, zuletzt namentlich in der Einweihungsrede des Sinsheimer Vereinsdirectors, Herrn Pfarrer Wilhelmi, bei der erſten Generalverſammlung des Alterthumsvereins für das Großherzogthum Baden, (5. November 1844.) Aufforderungen an unſern Verein ergangen: einen Zuſammentritt der deutſchen Alterthums- und Geſchichtsforſcher zu Wiesbaden zu veranlaſſen.

Wenn ſich durch die von ſo vielen Seiten ausgeſprochenen Wünſche in dieſer Beziehung, ein ehrenvolles Vertrauen kund gibt, ſo müſſen wir um ſo mehr unſer tiefes Bedauern ausſprechen, daß es den wiederholten Bemühun-

gen des Vorſtandes bis jetzt nicht gelungen iſt, die Hemmniſſe zu beſeitigen, welche der Ausführung dieſer als ſo höchſt zweckmäßig erkannten Vorſchläge entgegenſtanden. Die nähere Auseinanderſetzung der erfolglos verſuchten Schritte wird man uns wohl erlaſſen.

Ich habe nunmehr, meine Herren! Ihnen über die inneren Verhältniſſe unſeres Vereins in Beziehung auf den dermaligen Stand unſerer Mitglieder durch Ab- und Zugang, ſowie über die Verwendung der Geldbeiträge zu berichten.

1) Durch den Tod verloren wir:

Herrn Medicinalaſſiſtent Thilenius zu Ems.
„ Landrath Schwab zu Uſingen.
„ Obriſt v. Rettberg dahier.
„ Landoberſchultheis Leisner zu St. Goarshauſen.
„ Graf v. Eltz zu Eltville.

2) durch freiwilligen Austritt:

Herr Profeſſor Sandberger zu Weilburg.
„ Ernſt Thilenius zu Ems.
„ Medicinalrath Rottwitt zu Hochheim.
„ v. St. Georg zu Weilburg.
„ Hofkammerrath Wolf dahier.
„ Buchdrucker Riedel dahier.
„ Lehrer Henrich zu Bommersheim.
„ „ Wortmann dahier.
„ Lang zu Langenſchwalbach.
„ Pfarrer Fuckel zu Okriftel.
„ Kaufmann Adamy zu Hadamar.
„ Pfarrer Reitz zu Dornholzhauſen.

3) Als active Mitglieder ſind beigetreten:

Herr Hauptmann Freiherr v. Canſtein.

„ Forſtcandidat Freiherr v. Rauendorf.

Es wurde ſodann von Herrn Hofbaumeiſter R. Görz ein Vortrag gehalten: über das Geſchichtliche und Architectoniſche der alten Todtencapelle auf dem Friedhof zu Weilburg, durch ſchöne Zeichnungen erläutert.

Hierauf erſtattete Herr Conrector Dr. Roſſel Bericht über den Stand der zum Beſten der Wiederherſtellung der Kiedricher Capelle, Namens des Vereins, eröffneten Subſcription.

Endlich hielte Herr Oberſchulrath und Archivdirector Dr. Friedemann zu Idſtein, eine längere Vorleſung über die Benutzung der Naſſ. Archive zu den Zwecken des hiſtoriſchen Vereins, welche er unter andern mit Erörterungen über den Urſprung Naſſ. Ortsnamen begleitete, und ſodann mancherlei Seltenheiten aus dem Idſteiner Archiv, z. B. ältere Urkunden, Siegel, Authographen von merkwürdigen Perſonen u. ſ. w. zur Beſchauung vorzeigte.

Damit wurde die Sitzung geſchloſſen und das Protocoll von den anweſenden Vorſtandsmitgliedern unterzeichnet.

Wiesbaden, w. o.

Der Vorſtand.

II.

Protocoll der zwei und zwanzigſten General-Verſammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung.

In Gegenwart des Vorſtandes und einer Anzahl in- und ausländiſcher Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden, den 23. September 1847.

Nachdem die Mitglieder des Vereins zu der diesjährigen Generalverſammlung durch die öffentlichen Blätter in der gewöhnlichen Weiſe eingeladen worden waren, verſammelte ſich eine Anzahl derſelben unter dem heutigen, Vormittags 10 Uhr, in dem Local des Muſeums der Alterthümer.

Der Director des Vereins, Herr Regierungspräſident Dr. Möller eröffnete hierauf die Sitzung, indem er den Secretär des Vereins, Archivar Habel von Schierſtein, zum Vortrag des Jahresberichtes aufforderte.

Hochzuverehrende Herren!

Mit dem heutigen feiern wir den fünf und zwanzigſten Jahrestag ſeit dem erſten Zuſammentritt unſers Vereins.

Der Vorſtand hat ſich über die verſpätete Zuſammenberufung der Generalverſammlung bei Ihnen zu rechtfertigen. Hinderniſſe, deren Auseinanderſetzung zu weit führen würde, haben dieſe Verzögerung veranlaßt.

Wenn es allerdings kaum entſchuldigt werden kann, daß die Verſammlung im verfloſſenen Jahre nicht ſtatt hatte, in welchem unſere Vollmachten nach zweijähriger Wirkſamkeit erloſchen waren, ſo möge die Erwägung, daß wir unſer Mandat in Ihre Hände allein wieder zurückzugeben uns verpflichtet hielten, und deßhalb die einſtweilige Fortführung der Geſchäfte von uns erwartet werden konnte, bei Ihnen meine Herrn! eine nachſichtige Beurtheilung finden.

Der Vorſtand hofft Sie zu überzeugen, daß wir auch in der verlängerten Zeit unſeres Wirkens die ſtatutenmäßigen Zwecke des Vereins nicht aus dem Auge verloren.

Mir liegt auch in dieſem Jahre wiederum nach dem Wunſch des Vorſtandes die Pflicht ob, durch berichtliche Darſtellung der Ergebniſſe unſerer Beſtrebungen, ſowie alles deſſen, was ſeit unſerer letzten Zuſammenkunft in den äußeren und inneren Beziehungen des Vereins Bemerkenswerthes vorgekommen, Ihnen genaue Vorlage zu machen.

So unerfreulich und mißlich an ſich ſchon die Aufgabe iſt, das Reſultat der Thätigkeit zweier Jahre in einen kurzen nur überſichtlichen Bericht zuſammen zu drängen, ſo muß ich auch noch beſonders mir Ihre Nachſicht erbitten, wenn ich ſelbſt bei möglichſter Abkürzung des

vorbereiteten Materials vielleicht etwas länger Ihre Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehme.

Die beiden verfloſſenen Jahre ſind für unſere Forſchungen und Erwerbungen keineswegs unfruchtbar geweſen. Es haben ſich ſo mancherlei Gegenſtände von ganz beſonderem Intereſſe zuſammengehäuft, deren gründliche Beſprechung die zum Vortrag gegebene Zeit weit überſchreiten würde, daß ich in der That kaum weiß, wie ich die Maſſe des Stoffs bewältigen ſoll. Dadurch bin ich in die Lage geſetzt, das Meiſte aus meinen ausführlichen Vorarbeiten, nur in gedrängtem Auszug überſichtlich berühren zu müſſen, um nur für Einiges, was für Sie ein allgemeines Intereſſe darbieten möchte, etwas mehr Raum zu gewinnen.

Der ſpeciellere Theil unſerer Forſchungen, ſowie die critiſche Beleuchtung einzelner beſonders merkwürdiger Alterthümer, muß daher den ſpäteren Publicationen in ausführlicher Darſtellung vorbehalten bleiben.

Die Beziehungen zu dem Ausland, meine Herren! insbeſondere die Verbindungen mit den auswärtigen hiſtoriſchen Vereinen ſind immer Gegenſtand der erſten Mittheilung geweſen. Auch dießmal wird die Kunde Ihnen erfreulich ſeyn, daß eine beträchtliche Zahl fremder gelehrten Geſellſchaften uns durch Zuſendung ihrer gehaltvollen Vereinsſchriften fortwährend ihre Aufmerkſamkeit zu erkennen gegeben haben, was wir unſerer Seits durch Austauſch unſerer Annalen erwiederten.

Es ſey mir nun erlaubt, das vor Kurzem erhaltene Verzeichniß der inmittelſt unſerer Vereinsbibliothek zugekommenen Schriften Ihnen mitzutheilen.

Wir erhielten:

A. Von auswärtigen Vereinen:

I. Von der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg:

das 1. 2. und 3. Heft des II. Bandes ihrer Mittheilungen, v. J. 1845—1847.

II. Von dem hiſtoriſchen Verein für Mittelfranken zu Ansbach:

den 14. und 15. Jahresbericht v. J. 1844—1845.

III. Von dem hiſtoriſchen Verein von Schwaben und Neuburg zu Augsburg:

den 10. und 11. Jahresbericht v. J. 1844—1845.

IV. Von dem hiſtoriſchen Verein zu Bamberg:

den 8. und 9. Jahresbericht v. J. 1845—1846.

V. Von der Geſellſchaft für vaterländiſche Alterthümer zu Baſel:

ihre antiquariſche Mittheilungen v. J. 1844.

VI. Von dem Verein für Geſchichte der Mark-Brandenburg zu Berlin:

den II. Band der Märkiſchen Forſchungen v. J. 1844.

VII. Von dem hiſtoriſchen Verein von Oberfranken zu Bayreuth:

deſſen Jahresbericht nebſt dem 2. Heft des III. Bandes ſeines Archivs v. J. 1846.

VIII. Von der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur zu Breslau:

ihre Arbeiten und Veränderungen v. J. 1844—45.

IX. Von dem hiſtoriſchen Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt:

den I. Supplementband ſeines Archivs v. J. 1845 mit dem 1. Heft des Urkundenbuchs zur Heſſiſchen Landes-, Orts- und Familiengeſchichte v. J. 1846, das 2. und 3. Heft des IV. Bandes v. J. 1845 und das 1. Heft des V. Bandes ſeines Archivs v. J. 1845.

X. Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz:

das neue Lauſitziſche Magazin, 1—4. Heft, des 9. Bandes (neue Folge) v. J. 1844.

XI. Von dem Thüringiſch-Sächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums zu Halle:

das 1—4. Heft. des VII. und den VIII. Band v. J. 1843—45.

XII. Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen zu Hannover:

das 1. Heft des Jahres 1844, das 1. und 2. Doppelheft ſeines Archivs v. J 1845 nelbſt weiteren Verhandlungen.

XIII. Von dem Verwaltungsausſchuſſe des Ferdinandeums zu Innsbruck:

den 11. und 12. Band der neuen Zeitſchrift v. J. 1845—1846.

XIV. Von dem Verein für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde zu Kaſſel:

das 1., 2. und 3. Heft des 4. Bandes v. J. 1835,

nebſt 9., 10. und 11. Heft des II. Supplements ſeiner Zeitſchrift v. J. 1845—1847.

XV. Vom der Königlich Schleswig-Holſtein-Lauenburgiſchen Geſellſchaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Kiel:

den 10. und 11. Bericht, ſowie das 2. Heft des I. und das 1. nebſt dem 2. Heft des II. Bandes ihres neuen Archivs v. J. 1845.

XVI. Von dem hiſtoriſchen Verein von und für Oberbayern zu München:

das 1. bis 3. Heft des VI., das 1. bis 3. Heft des VII., das 1. und 2. Heft des VIII. Bandes v. J. 1844—1847 ſowie den 7. und 8. Jahresbericht.

XVII. Von der hiſtoriſchen Claſſe der Königlich Bayriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München:

die 2. Abtheilung des IV. Bandes v. J. 1845 nebſt dem academiſchen Almanach ꝛc. v. J. 1845.

XVIII. Von dem Hennebergiſchen alterthumsforſchenden Verein zu Meiningen:

die 5. Lieferung ſeines Archivs v. J. 1845 und die Einladungsſchrift zur 13. Jahresfeier (1845.)

XIX. Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens zu Münſter:

den 7. Band ſeiner Zeitſchrift v. J. 1844.

XX. Von der literäriſchen Geſellſchaft zu Odenſe in Dänemark:

ihre 2. Actenſammlung.

XXI. Von dem Verein für Geſchichte und Alterthumskunde Weſtphalens zu Paderborn:

den 8. Band ſeiner Zeitſchrift.

XXII. Von dem hiſtoriſchen Verein der Oberpfalz und von Regensburg:

den 9. und 10. Band ſeiner Verhandlungen v. J. 1844—1845 und den 2. Band der neuen Folge.

XXIII. Von dem Altmärkiſchen Verein für Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel:

den 8. und 9. Jahresbericht.

XXIV. Von dem Verein für Meklenburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Schwerin:

den 10. und 11. Jahresbericht v. J. 1845—1846.

XXV. Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin:

das 1. und 2. Heft des 11. Jahrgangs der Baldiſchen Studien, v. J. 1845, und den 21. Jahresber.

XXVI. Von dem hiſtoriſchen Verein der Pfalz zu Speyer:

a. die freie Reichsſtadt Speier vor ihrer Zerſtörung, von Zeuß. Speyer 1843.

b. Regierungsverfaſſung.

c. diplomatiſche Geſchichte des Stiftes Zell, nebſt zwei Berichten des hiſtoriſchen Vereins v. J. 1847.

XXVII. Von der Sinsheimer Geſellſchaft für Erforſchung vaterländiſcher Denkmäler der Vorzeit zu Sinsheim:

den 11. Jahresbericht v. J. 1846.

XXVIII. Von dem Würtembergiſchen Alterthumsverein zu Stuttgardt:

das 1. Jahresheft v. J. 1844 und die Würtembergiſche Münz- und Medaillenkunde.

XXIX. Von dem Wetzlar'ſchen Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wetzlar:

das 3. Heft des II. Band ſeiner Beiträge für Geſchichte und Rechtsalterthümer. Halle. 1845.

XXX. Von dem hiſtoriſchen Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg zu Würzburg:

das 2. und 3. Heft des VIII. v. J. 1845 und das 1. und 2. Heft des IX. Bandes ſeines Archivs.

XXXI. Von der Geſellſchaft der vaterländiſchen Alterthümer zu Zürich:

das Kloſter Kappel und das 10. und 11. Heft ihrer Mittheilungen v. J. 1846.

So ſind es alſo 31 hiſtoriſche Geſellſchaften, die unſere Vereinsbibliothek mit ihren ſchätzbaren Schriften bereichert haben.

Auch mehrere Gelehrten des Auslandes haben uns durch Zuſendung ihrer beſonders edirten Werke ihr Wohlwollen bewieſen.

Wir erhielten nämlich:

1) von Herrn Dr. Dilthey, Oberſtudienrath und Director des Gymnaſiums zu Darmſtadt, deſſen Schrift:

die Ludwigs-Säule, als architectoniſches Kunſtwerk. Darmſtadt 1845.

2) Von dem Herrn Klunziger, Stadtpfarrer zu Güglingen in Würtemberg:

die Geſchichte des Zabergaus. Heft 1—4. Stuttgardt 1841—1844.

3) Von dem Herrn Letronne zu Paris, Director der Staatsarchive des Königreichs, deſſen Observations sur l'étude des noms propres grecs. Paris. 1846.

4) Von dem Herrn E. F. Mooyer zu Minden:
zwei Brochüren über das Kloſter Flechdorf und ſeine Aebte, ſowie eine Abhandlung über die Einfälle der Normannen in die pyrenäiſche Halbinſel, Münſter 1844.

5) Von dem Herrn Preusker, Rentamtmann zu Großenhain:
die Stadt- und Dorfjahrbücher (Ortschroniken), ferner die Beſchreibung der dortigen Stadtbibliothek.

6) Von dem Herrn v. Raiſer, Königl. Bayr. Regierungsdirector zu Augsburg:
die Funde römiſcher Alterthümer auf dem Roſenauberge und die Fundgeſchichte einer uralten Grabſtätte bei Nordendorf. 1844.

7) Von dem Herrn Dr. Steiner, Hofrath zu Kleinkrotzenburg:
Ludwig der I., Großherzog von Heſſen nach ſeinem Leben und Wirken.

8) Von dem Herrn Dr. Schmidt, Profeſſor der Geſchichte an der Univerſität zu Berlin:
das dritte Januarheft des 5. Bandes ſeiner allgemeinen Zeitſchrift für Geſchichte. Berlin 1846.

Sodann überſendete uns ferner unſer auswärtiges Ehrenmitglied:

9) Herr Geheimerath Dr. Fr. Creuzer zu Heidelberg

den II. Band ſeiner 1846 zu Heidelberg erſchienenen deutſchen Schriften, eine Sammlung ſeiner zerſtreuten Abhandlungen zur Archäologie, oder zur Geſchichte und Erklärung der alten Kunſt gehörig.

Sodann erhielten wir als Geſchenk:

10) von Herrn Staatsrath Dr. Friedr. Kruſe, Profeſſor der Geſchichte zu Dorpat:

deſſen Necrolivonica, ein in zwei Folio-Bänden 1842 zu Dorpat erſchienenes und mit vielen colorirten Abbildungen ausgeſtattetes Werk; das Ergebniß ſeiner auf Befehl des ruſſiſchen Kaiſers in Livland, Eſthland und Curland im Jahr 1839 unternommenen archäologiſchen Unterſuchungen.

Ich werde ſpäter noch auf dieſes intereſſante Werk zurückkommen und Ihnen ſolches vorlegen.

Von handſchriftlichen Arbeiten oder Manuſcripten iſt uns vom Ausland noch zugekommen:

Von Herrn Major Freiherrn von Boineburg-Lengsfeld zu Weiler, eine Abhandlung, ſchildernd:

„Vier Jahre aus dem Jugendleben des Fürſten Georg Auguſt von Naſſau-Idſtein, in dem Zeitraum von 1681—85 — in welchem der Urgroßvater des Herrn v. Boineburg den jungen Prinzen, als Erzieher, bei ſeinen Reiſen nach Frankreich, Holland und England begleitet hatte."

Das ausführliche Manuſcript, deſſen Publication in unſern Annalen beanſtandet wurde, iſt im Archiv unſeres Vereins niedergelegt worden.

b. Von Inländern.

Auch mehrere inländiſche verehrliche Vereinsmitglieder haben uns theils größere Abhandlungen und Berichte, theils Notizen von minderem Umfang zugeſendet.

Es übergab uns: Herr Pfarrer Haunappel zu Reifenberg:

die Geſchichte der Herrſchaft und Burg Reiffenberg und der von Hattſtein.

Das ausführliche Manuſcript iſt zum Abdruck in den Annalen beſtimmt.

Außer dieſer hiſtoriſchen Bearbeitung ſind uns von dem Herrn Pfarrer Hannappel, welcher mit lobenswerthem Eifer die Spuren des Pfahlgrabens mit ſeinen Befeſtigungen zwiſchen der Saal- und Capersburg bis weſtlich von Reiffenberg verfolgte, und mehrere römiſche Wachtthürme auf eigne Koſten aufgraben ließ, noch verſchiedene Berichte über ſeine daſigen Forſchungen zugekommen.

Dieſem reiht ſich an eine intereſſante Sammlung von Nachrichten, welche:

Herr Archivrath Freiherr von Preuſchen zu Idſtein über den Pfahlgraben, insbeſondere im Amt Idſtein und den anſtoßenden Aemtern aus den Acten des dortigen Staatsarchivs zuſammeſtellte und mit Hinzufügung eigener Beobachtungen über den Lauf des römiſchen Limes uns mittheilte.

Beide anerkennungswerthe Vorarbeiten liefern ein ſehr ſchätzbares Material, welches bei der demnächſtigen Bereiſung des Pfahlgrabens benutzt werden wird. Insbeſondere gewährt für die beabſichtigte geometri-

ſche Aufnahme des Pfahlgrabens die in einen Maaßſtab reducirte Ueberſichtscharte, welche Herr von Preuſchen auf eigene Koſten aus verſchiedenen Gemarkungs- und Waldcharten zuſammenſtellen ließ, eine erwünſchte Erleichterung für das Eintragen localer Benennungen.

Außerdem ſind uns noch von den Herrn Landmeſſer Wagner zu Kemel, Herrn Amtsſecretär Becker zu Höchſt, Herrn Juſtizrath Forſt zu Wehen ꝛc.,

ſodann von Auswärtigen:

Herrn Hofmaler Becker zu Mainz und von dem (kürzlich verſtorbenen) Herrn Obriſtlieutenant Schmidt vom Generalſtaabe zu Berlin ꝛc.

verſchiedene ſpecielle Nachweiſungen über Fundorte römiſcher und germaniſcher Alterthümer

zu Theil geworden, welche mitunter ſchon zu Localunterſuchungen Veranlaſſung gegeben haben.

Davon weiter unten.

II. Anſchaffungen für unſere Bibliothek.

a. Bücher.

Ich habe nunmehr die literariſchen Anſchaffungen für die Vereinsbibliothek, durch Kauf zu erwähnen.

Als bekannt darf ich vorausſetzen, daß wohl alle hiſtoriſchen Vereine ſich von der unabweislichen Nothwendigkeit überzeugt haben, durch Anſchaffung literariſcher Hülfsmittel ihren arbeitenden Mitgliedern die erforderliche Unterſtützung und Erleichterung für ihre Studien zu gewähren. In manchen Vereinsſchriften werden Sie, meine Herren, ſelbſt die Inhaltsverzeichniſſe dieſer abgeſonderten ſelbſt-

ständigen Vereinsbibliotheken zum Gebrauch der Mitglieder wahrgenommen haben.

Wir hatten früher alle angeschafften und von fremden Vereinen und Gelehrten als Geschenk erhaltenen Schriften und Werke, in der öffentlichen Bibliothek niedergelegt, allein seit einigen Jahren dem bewährten Beispiel der übrigen Vereine folgend, begonnen, durch Anschaffung geeigneter Werke dem lange gefühlten Bedürfniß abzuhelfen, und zu einer selbstständigen Vereinsbibliothek den Grund zu legen.

So wie wir in der letzten Generalversammlung über den Ankauf werthvoller Werke berichten konnten, so ist uns auch dießmal wieder Gelegenheit geworden, außer den vereinzelten Anschaffungen und Fortsetzungen durch Subscription bestellter Bücher, aus der im Frühjahr dieses Jahres zu Frankfurt stattgehabten Versteigerung der ausgezeichneten Creuzer'schen Bibliothek eine Anzahl schätzbarer Werke in mäßigem Preiße zu erwerben. Später hoffen wir, wenn es gewünscht werden sollte, ein vollständiges Verzeichniß des dermaligen Bestands unserer Vereinsbibliothek der verehrlichen Versammlung vorlegen zu können.

b. Handzeichnungen von Alterthümern.

An diesen literarischen Zuwachs unserer Vereinsbibliothek reiht sich zunächst die Erwerbung einer noch unedirten Sammlung von Abbildungen alt germanischer Gräber, die im Würtembergischen und Badischen in dem letzten Jahrzehend untersucht worden waren.

Diese, wenn gleich nur flüchtig scizzirten Handzeichnungen (auf ungefähr 30 Blättern) sind um so schätzbarer, da sie an Ort und Stelle mit Angabe der Maaße oder

in natürlicher Größe von einem ſachkundigen Alterthumsfreund entworfen wurden, und mit dem Gräberinhalt in unſerer Gegend, intereſſante Vergleichungsmittel darbieten. Hierdurch kann allein für dieſes weite und dunkele Feld der Unterſuchung Licht und Klarheit gewonnen werden. Ohne dieſelben iſt für die Wiſſenſchaft ein wirklicher Gewinn nicht denkbar, und für die Aufhellung der alten Geſchichte wenig Erfolg zu erwarten.

Alle dieſe in Zeichnungen dargeſtellten Gräber, nebſt einer großen Anzahl anderer ohne bemerkenswerthe Ausbeute (es wurden gegen 800—900 im Ganzen aufgedeckt) ſind von Herrn Carl Rath, in Auftrag und unter Mitwirkung einer Geſellſchaft von Alterthumsfreunden an verſchiedenen Orten Würtembergs und Badens unterſucht worden. Nur die intereſſanteſten Gräber mit ihrem Inhalt ſind in dieſen Abbildungen wiedergegeben, welche uns Herr Rath Anfangs Auguſt 1845, einige Tage vor ſeiner Abreiſe nach Braſilien, überließ, damit dieſelben im Falle ſeines Ablebens nicht verloren gehen möchten.

Ich werde ſpäter Veranlaſſung finden, Ihnen dieſelben vorzulegen.

Herr Carl Rath, früher Conſervator am Muſeum in Tübingen, ein geübter Zeichner, Modelleur und Mechaniker, iſt Ihnen, meine Herren! wohl als talentvoller Verfertiger plaſtiſcher Reliefcharten von Europa, Deutſchland, der Schweiz, Würtemberg, Baden u. ſ. w. bekannt, die als treffliche Hülfsmittel für den geographiſchen Unterricht ſo allgemeine Anerkennung fanden. Von ihm erhielten wir insbeſondere noch eine ſehr intereſſante plaſtiſche Arbeit — nämlich eine nach den Maßen verjüngt

modellirte und in mehrere Theile zerlegbare Nachbildung eines alt germaniſchen Grabes, welches bei Waldhauſen, unſern Tübingen mit Genauigkeit unterſucht worden war.

Ich werde Ihnen ſolches ebenfalls ſpäter bei dem Bericht über die Localunterſuchungen in unſerer Umgebung vorlegen.

Höchſt erwünſcht wäre es, wenn ſich in unſerem Verein Jemand fände, der es unternähme, durch ſolche plaſtiſche Darſtellungen die intereſſanteſten Gegenſtände unſerer Unterſuchungen zu veranſchaulichen.

Bei einer kleinen praktiſchen Unterweiſung, zu welcher ſich wohl leicht bei Herrn Ravenſtein ꝛc. in Frankfurt Gelegenheit finden würde, möchte dieß für einen Freund alterthümlicher Forſchung eben keine allzuſchwere Aufgabe ſeyn.

Ich habe Sie nun, meine Herren, mit den Geſchenken bekannt zu machen, womit unſere inländiſchen geſchätzten Vereinsmitglieder wiederum unſer Muſeum vaterländiſcher Alterthümer bereicherten, und laſſe die Namen der wohlwollenden Geber in alphabetiſcher Ordnung folgen.

Es wurde uns übergeben:

1) Von Herrn Obriſten Alefeld ein ſehr ſchönes Broncebildwerk, welches in der Nähe von Wiesbaden gefunden wurde. Es iſt die trefflich erhaltene Handhabe zu einem Schlüſſel, den Kopf eines Pferdes in vorzüglicher techniſcher Vollendung darſtellend, an welchem ſich noch einige Spuren vormaliger Verſilberung und Vergoldung erkennen laſſen. Die Form des eiſernen Schlüſſel-

ſchafts und Barts iſt durch ſtarke Oxidation verloren gegangen. Die Augen am Pferdekopf ſind mit grüner Emaille eingelegt. Ebenſo iſt ein zierliches Halsband in grüner Emaillirung bemerkenswerth, an welchem ein kleines Ringelchen, vielleicht zum Anhängen einer Nummer (?) befindlich. Das Ganze deutet durch ſeine Zierlichkeit und Zweckmäßigkeit der Form auf eine gute Kunſtperiode hin.

Die Handhaben an Schlüſſeln, ſowie auch an Opferpfannen, Weinſieben ꝛc. und anderen Bronce-Utenſilien gaben den Römern vielfältige Gelegenheit, ihre Erfindungsgabe bisweilen in grotesken Zuſammenſtellungen zu zeigen. Bei vielen hat man (obwohl meiſt mit Unrecht) an mythologiſche Beziehungen gedacht. Durch die Ausgrabungen zu Herculanum und Pompeji ſind wohl die intereſſanteſten und mannichfaltigſten Formen von dieſer Art wohlerhalten ans Licht gefördert worden. In unſerm Muſeum werden Sie, meine Herren, ebenwohl einer nicht unerheblichen Zahl mannichfaltiger Schlüſſelgriffverzierungen begegnen, unter denen Sie unter andern das Vordertheil eines Ebers, ferner eine menſchliche Hand mit einem Obolus ꝛc., zu gleichem Gebrauch beſtimmt, vielleicht bemerkt haben. Ganz kürzlich iſt von dieſen in gleicher Weiſe verwendeten Thierformen noch eine neue durch die Güte des Herrn Oberſtallmeiſters Freiherrn v. Breidbach hinzugekommen, nämlich das Vordertheil eines Löwen, wovon ich das Nähere noch mittheilen werde.

Ferner erhielten wir:

2) Von Herrn Markſcheidereiverwalter Beyer zu Dillenburg, einen in der Schloßruine daſelbſt gefundenen mittelalterlichen Dolch.

3) Herr Oberförſter Beyer auf dem Windhof bei Weilburg überſendete durch gefällige Vermittelung des Herrn Stadtpfarrers Dörr unſerer Sammlung eine im Wald bei Weilburg beim Fällen eines Baumes unter der Wurzel gefundene bronzene offene Spiral-Armille, nebſt einer Spiral-Fibula. Beide mit ſchönem Edelroſt überzogen. — Der genaue Bericht wird ebenfalls im nachfolgenden Heft mitgetheilt werden.

4) Eine weitere Bereicherung wurde unſerm Muſeum abermals zu Theil durch die Güte unſers verehrten Vorſtandsmitglieds, des Herrn Oberſtallmeiſters Freiherrn v. Breidbach-Bürresheim zu Heddernheim. Sie beſteht in einer Anzahl von Broncegegenſtänden und Münzen, welche im Bering der alten Römerſtadt bei Heddernheim, der eigentlichen Civitas Taunensis, unſerer unerſchöpflichen Fundgrube von Alterthümern, neuerlich wieder zu Tag gefördert wurden.

Ich will die Sachen nur kurz berühren. Es iſt:

a. ein wohlerhaltenes Opferlöffelchen von Silber,
b. ein Broncefragment einer chirurgiſchen Sonde,
c. ein kleiner Broncering,
d. eine peltenförmige Verzierung, (wahrſcheinlich zu Pferdegeſchirr gehörig),
e. eine hohl convere Buckel, als Verzierung von Lederwerk zu ähnlicher Beſtimmung,

f. Bruchstück einer Fibula, das Vordertheil eines Schweins darstellend,

g. die obere Platte einer mit verschiedenfarbiger Emaille zierlich eingelegten Fibula,

h. mehrere Broncefragmente von unbekannter Bestimmung,

i. ein hohlgegossener 5 Zoll hoher Stierfuß in guter Broncearbeit am wagrecht abgeschnittenen Obertheil eingesetzt, zur Befestigung an einem Broncegefäß oder Candelaber,

k. ein oben erwähnter sehr schöner, ehemals anscheinlich versilberter Schlüsselgriff in Bronze, von 2 Zoll Höhe und 3 Zoll Länge. Die wohlerhaltene Handhabe stellt das Vordertheil eines Löwen mit hoher Mähne dar, welcher unter den Vorderpfoten die Kopfhaut eines Hundes hält. Vielleicht wenn man von mythologischer Beziehung abstrahiren will ꝛc. als Andeutung, daß Treue und Wachsamkeit oft durch Stärke überwunden werde? (oder sinnbildliche Vorstellung, daß auch ein gutes Schloß, dem man die Bewahrung von Gegenständen sicher vertrauen könne, doch der Gewalt weichen müsse??) Ein am Ende zusammengedrehter mit schönem grünem Arruge versehener Broncedraht in der Nase befestigt, diente zum Anhängen eines ziemlich schweren Schlüssels, an dem jedoch der eiserne Schaft mit dem Bart fehlte. Die im Mund des Löwen eingebohrten Löcher mögen wohl zur Befestigung der Nummer gedient haben. Endlich

l. 5 Bronce- nnd 2 Silbermünzen unter denen mehrere von Hadrian und Marc Aurel noch kenntlich ſind. Sodann noch

m. ein Bodenſtück eines römiſchen Gefäßes in feiner rother Erde mit eingedrücktem Töpferſtempel.

Sodann erhielten wir:

5) Von Herrn Reviſionsrath Born dahier, einen einfachen geſchloſſenen Halsring von Bronze, welcher zu Wiesbaden gefunden worden iſt. Ueber die verſchiedenen Formen der Halsarmillen habe ich oben ausführlich geredet.

6) Von Herrn Bauinſpector Haas zu Dietz:

a. ein Ritterſchwert mit plattem Bronzeknopf am Handgriff, und Reſten von Golddamaszirung auf der Klinge, offenbar der Form nach, dem frühen Mittelalter (etwa dem 11—12. Jahrhundert) angehörend. Es wurde bei dem Weilburger Tunnelbau 3 Fuß unter der Lahnſohle gefunden.

b. eine durchbrochene eiſerne Dolchſcheide aus ſpäter Ritterzeit, bei dem Schleußenbau zu Balduinſtein gefunden. Sodann

7) Von den Herrn Gebrüdern Habel im Schützenhof: mehrere Fragmente von Säulencapitälen und Gefäßſtücken, die bei Aufſuchung der Hauptquelle des Schützenhofs gefunden worden waren. In der Nähe des Fundorts jener Fragmente, ſtanden vier Doriſche Säulencapitäle von 2½ Fuß Durchmeſſer, in weißem Sandſtein noch auf ihrer urſprünglichen Stelle, jedoch als Baſen oder Unterſatz von

Säulen verwendet. Eins derselben ist im Garten des Schützenhofes aufgestellt. Die übrigen wurden wegen ihrer bedeutenden Schwere nicht erhoben. — Sie mögen einem andern römischen Gebäude oder Tempel in der Nähe angehört und von den Römern bei späterer Ueberwölbung der Quelle vielleicht zu einem Sacellum verwendet worden sein. Die Säulenschafte fanden sich nicht mehr, und scheinen das Loos der Zertrümmerung der übrigen Gebäude getheilt zu haben. Ein dabei gefundenes Stück von einem Bleirohr ist leider! durch Ableihen entkommen. Ein an einem anderen Ort des Schützenhofs unter einer vormaligen Remise (jetzt als Abkühl-Reservoir benutzt) in einem mit Backsteinen geplätteten römischen Badegemach gefundenes Bleirohr von welchem die Hälfte unserm Museum zu Theil geworden, war in der 3′ dicken Scheidmauer eines höher liegenden Wasserbehälters mit Estrichboden eingemauert, und zum Wassereinlassen wahrscheinlich mit einem Hahn versehen.

Von diesen römischen Gemächern in deren Nähe die bekannten öfters beschriebenen Inschriften in früherer Zeit entdeckt worden, habe ich vor längerer Zeit eine genaue geometrische Zeichnung mit Grundriß und Durchschnitt gefertigt.

8) Von dem Herrn Pfarrer Hannappel zu Reifenberg, welcher sich so vielfach um die Erforschung der römischen und germanischen Ueberreste am Taunus bemühte, wurden mehrere Legionsziegel vom Römer-Castell oberhalb der Weilquelle zwischen dem großen

und kleinen Feldberg nebſt einer Anzahl gebrannter Platten mit Cohortenſtempeln von dem benachbarten römiſchen Vorwerck eingeſendet, in welchem wir Unterſuchungen anſtellten, von denen nachher ausführlich die Rede ſein ſoll. Ferner

Zwei eiſerne (ſtark oxidirte) Speerſpitzen, die ſich in einem von ihm auf eigene Koſten aufgegrabenen römiſchen Wachthurme am Pfahlgraben gefunden hatten, was ſpäter ebenfalls zu einer beſonderen Beleuchtung Veranlaſſung geben wird.

9) Herr Oberſteuerrath Herget dahier übergab uns eine auf dem Schneppenhäußerhof zwiſchen Hunsangen und Hadamar gefundene Silbermünze.

10) Von Herrn Forſtmeiſter Heymach auf dem Chauſſehaus wurden 10 Bronzearmillen uns übergeben, von denen ſich 6 im Rüdesheimer Wald an der Horwitt in einem Hügel, an einem Eichpfahl hängend, und 4 von gleicher an beiden Seiten abgeplatteter Form, — an der Antoniuskapelle im Geiſenheimer Wald, bei einer Weganlage, gefunden hatten. Ueber die Beſtimmung und verſchiedene Gattung dieſer Ringe habe ich oben ſchon nähere Mittheilung gemacht.

11) Herr Schullehrer Kolb zu Rambach gab uns:

a. ein auf dem Kirchhof der dortigen Kapelle gefundenes kleines altgermaniſches Schneideinſtrument von keilförmiger Geſtalt,

b eine ebendaſelbſt gefundene Ziegelplatte mit dem Stempel der XIV. Legion, (der Gemina, Martia victrix.)

12) Von Herrn Goldarbeiter Lugenbühl dahier, wurde uns als Geſchenk zu Theil, ein römiſcher Fingerring in Bronze mit einer den Onyx imitirenden Paſte, auf wecher eine durch die Zeit undeutlich gewordene Figur befindlich. Als Fundort wurde die in der Nähe von Wiesbaden gelegene, ſogenannte Lehmkaut bezeichnet.

13) Von Herrn Kaufmann Lugenbühl, dem unſere Sammlung ſchon ſo manche ſchätzbare Bereicherung verdankt, erhielten wir

a. eine große römiſche Spaltart von Eiſen.

b. ein kleines eiſernes Hämmerchen.

c. ein keilförmiges alt germaniſches Schneideinſtrument in hartem Stein, am gemeinen Bad zu Wiesbaden gefunden.

d. einen bei Rambach gefundenen mittelalterlichen Schlüſſel von Eiſen.

e. zwei große Bronze-Fibulä, neben dem Bronze-Diadem in der Kirchgaſſe gefunden, von dem nachher beſonders die Rede ſein wird.

14) Herr Hofrath Moureau dahier, beſchenkte unſer Muſeum mit einem falſchen bayeriſchen Kronthaler.

15) Von Herzoglicher Landesregierung wurde uns zu Theil, eine ſehr ſchön geprägte große Bronzemedaille, welche im verfloſſenen Jahre dem Dietzer Arbeitshaus als Preiß in der öffentlichen Gewerbe-Ausſtellung zu Berlin zuerkannt worden war. Endlich beſchenkt uns

16) Herr Hauptmann von Tſchudi, mit einer An-

zahl größtentheils griechiſcher Bronzemünzen, die er auf ſeiner Reiſe geſammelt hatte. Es ſind 11 Bronzemünzen mit meiſt erloſchenem Gepräge bei Citta Vechia auf der Inſel Malta gefunden, und 36 alt griechiſche durch den Gebrauch ſtark abgeſchliffene Kupfermünzen, die auf der Inſel Helena am Ausfluß der Donau in das ſchwarze Meer (vielleicht auf einer gleichnamigen, im laconiſchen Meerbuſen des Pelloponnes?) gefunden ſein ſollen. Später wird von den noch lesbaren ein Verzeichniß gefertigt.

Damit ſchließt ſich die Notiz über die Bereicherung unſeres Muſeums durch die dankenswerthen Geſchenke unſerer verehrlichen Vereinsmitglieder. Ich habe nun noch eine ganz beſondere Aquiſition zu nennen, nämlich die Erwerbung eines Grundeigenthums. Vorhin ſchon habe ich der ſtattgehabten Unterſuchung eines römiſchen Caſtell-Vorwerks oberhalb der Weilquelle am Pfahlgraben gedacht, worüber nachher ein ausführlicher Bericht Ihnen mitgetheilt werden ſoll. Das aufgedeckte, durch Form und Urſprung gleich merkwürdige Gebäude, liegt mit der einen Hälfte in einer, einem Privatmann gehörigen, und mit der anderen in einer dem Herrn Pfarrer Hannappel eigenthümlich zuſtehende Wieſe und war früher ſchon öfters von Schätze ſuchenden Landleuten durchwühlt worden.

Um weiteren Unbilden vorzubeugen und ein intereſſantes Bauwerk der Vorzeit für immer zu erhalten übergab Herr Pfarrer Hannappel in lobenswerther Abſicht den Theil ſeines Grundſtückes, worauf die Hälfte des Mauerwerks lag, dem Verein als Geſchenk. Der Vor-

ſtand nahm nun keinen Anſtand, die andere Hälfte der Trümmer auf dem anſtoßenden Grundſtück von dem Beſitzer um den geringen Preiß von 8 fl. als Eigenthum zu erwerben, in der Ueberzeugung, es ſey das einzige Mittel um ein ſo merkwürdiges Denkmal des Alterthums vor der Zerſtörungsſucht der Reiffenberger zu retten, die ungeachtet des ſtrengen Verbots von Herzoglicher Landes-Regierung, nicht abließen, zum Steingewinn für den Wegebau, ungehindert von dem betreffenden Herrn Beamten, das nahe dabei gelegene noch wohl erhaltene Römer-Caſtell auf eine bedauernswerthe Weiſe zu verwüſten!

Ich gehe nun zu den käuflichen Erwerbungen über, welche wir ſeit unſerer letzten Verſammlung für unſer Muſeum zu machen Gelegenheit fanden. Um allzu große Weitläuftigkeit zu vermeiden, muß ich mich auf einige der bemerkenswertheſten Gegenſtände beſchränken, die eine nähere Erläuterung zu bedürfen ſcheinen.

Indem ich die Fundorte der durch Kauf erworbenen Alterthümer zuſamenfaſſe, beginne ich mit Wiesbaden.

Hier erhielten wir eins der merkwürdigſten und ſeltenſten Stücke, welches ſeiner Form nach für ein ſogenanntes Diadem gehalten wurde, aus goldfarbigem Bronzeblech in reicher Verzierung getrieben. Es iſt nach der Anſicht anderer als Beſchlag einer Schwertſcheide ergänzt worden. Beſchreibung und Zeichnung werden in dem folgenden Heft erſcheinen.

Zu den weiteren Erwerbungen von ganz vorzüglichem

Intereſſe gehören drei bronzene Schildbuckel [Umbones] *), die unſtreitig als äußere Verzierung von Votivſchilden gedient hatten.

Zu Ende Mai 1845 nämlich, waren dieſelben zuſammen vor dem Gauthor zu Mainz rechts an der Straße nach Zahlbach, da wo der um die Feſtungswerke nach dem Münſterthor führende Weg, einen Acker des Herrn Pielliez oder Sieglitz begränzt, gefunden worden.

Auch hierüber wird die ausführliche Beſchreibung nebſt Zeichnung im nächſten Heft erſcheinen.

Ich beſchließe nun den Bericht über die Mainzer Erwerbungen mit der Beſchreibung eines der koſtbarſten Funde, die in neuerer Zeit zu Tage gefördert wurden. Ich meine nämlich den ſchon mehrmals beſprochenen Tempelthürflügel von Bronce, der ſowohl wegen der hohen Seltenheit des Vorkommens, als wegen ſeines bedeutenden Kunſtwerthes, nunmehr zu den Hauptzierden unſers Muſeums gehört. Er wurde im Juni 1845 in der Albans- oder Carlsſchanze, unfern vom Eichelſtein gefunden. Der Gegenſtand iſt von ſo hohem Intereſſe, daß ich die genaue Beſchreibung mit der Abbildung, des beſchränkten Raumes wegen, dem folgenden Heft vorbehalten muß.

Wenden wir uns von hier von der Nahe abwärts nach Bingen, ſo zeigt ſich an der noch unſicher be-

---

*) Der Name Umbo wird vom Umbilicus, der Nabel abgeleitet, und auch im Griechiſchen heißt dieſe Schilderhöhung in der Mitte, ὀμφαλὸς, in gleicher Bedeutung, womit die Griechen auch das Centrum der Armee bezeichneten.

ſtimmten Stätte des alten Römerorts Bingium, ſowie in deſſen nächſter Umgebung rheinaufwärts zu Kempten ein ergiebiges Feld neuer Entdeckungen, die für die antiquariſche Forſchung und die Geſchichte der Vorzeit erwünſchte Anhaltspunkte gewähren.

Namentlich erhielten wir von dem zuletzt erwähnten Ort Kempten, eine kleine Stunde oberhalb Bingen unter dem öſtlichen Abhang des Rochusbergs mehrere eiſerne Waffen und Geräthe, worunter unter andern mehrere Schwerter und Dolche von ganz eigenthümlicher Form. Auch den über den Fundort dieſer Gegenſtände, ſowie über die ſeltenen Waffenſtücke ꝛc. ſelbſt erſtatteten Bericht werde ich mit den Zeichnungen im folgenden Heft mittheilen.

Ich habe nunmehr Ihnen, meine Herren, Nachricht zu geben, von den Beſtrebungen des Vorſtandes zur Aufklärung vaterländiſcher Geſchichte:

1) durch Erhaltung der Correſpondenz mit dem Inn- und Ausland zur Ermittelung zuverläſſiger Nachrichten über Fundorte intereſſanter Alterthümer,
2) durch Vermittelung der Erhaltung architectoniſcher Alterthümer, α) aus der römiſchen Zeit, ſowie β) aus dem Mittelalter,
3) durch Bereiſung und Beaugenſcheinigung merkwürdiger Fundorte zum Behuf weiterer Forſchung,
4) durch wirkliche Localunterſuchungen mittelſt Veranſtaltung von Ausgrabungen,
5) durch Veröffentlichung der gewonnenen Reſultate, ſowie dahin gehöriger einzelner literariſcher Arbeiten ꝛc. durch unſere Vereinsblätter.

Dieß, meine Herren, ſind die Aufgaben, die der Vorſtand außer der Sorge für die Vervollſtändigung und Erweiterung unſerer Sammlungen ſich ſtellte.

Die Zeit würde natürlich bei weitem nicht hinreichen, wollte ich Ihnen von Allem eine ſpeciellere Rechenſchaft geben.

Ich muß mich daher darauf beſchränken, das Meiſte nur kurz anzudeuten.

ad 1) Der ausführlichen ſchriftlichen Nachrichten und Berichte über den Pfahlgraben von Herrn Archivrath v. Preuſchen und Herrn Pfarrer Hannappel habe ich oben ſchon gedacht. Durch briefliche Mittheilungen mehrerer verehrlicher Vereinsmitglieder des Inlandes erhielten wir ſchätzenswerthe Notizen über verſchiedene Fundorte von Münzen und auch durch Correſpondenz mit auswärtigen ausgezeichneten Gelehrten z. B. mit Herrn Profeſſor Eduard Gerhard, und Obriſtlieutenant Schmidt in Berlin, Herrn Staatsrath Friedr. Kruſe in Dorpat und andern haben wir intereſſante Nachrichten erhalten.

ad 2) Der Vorſtand hat nicht verſäumt, auch der Conſervirung vaterländiſcher Baudenkmale des Mittelalters ſeine Obſorge zu widmen.

Ein Neubau im benachbarten von Kaiſer Adolph vormals geſtifteten Kloſter Klarenthal gab Veranlaſſung uns für die Sicherung und Bewahrung eines mittelalterlichen Grabdenkmals zu verwenden, was mit größter Bereitwilligkeit zugeſtanden wurde.

Bei dem Fundamentgraben zu einem neuen Oeconomiegebäude im Kloſter Klarenthal wurde unter andern

folgender wohlerhaltener Grabstein, wahrscheinlich innerhalb der ganz verschwundenen Spur des Kreuzgangs gefunden.

Inschrift in gothischer Minuskel:

Anno dni MCCCC.XLVJ. (1446) ipso die Sce Cecilie virginis obiit .. illustris domina abbatissa, soror Agnes de Hanaw. cujus aia requiescat in sca pace amen.

Der Domvicar Helwich, welcher im Jahr 1614 die Denkmäler zu Klarenthal aufgezeichnet hatte, (s. dessen Taphographica. Mscrpt. S. 48.) erwähnt dieses Denkmal unter den im Kreuzgang (in ambitu) befindlichen.

ad 3) Die Kürze der Zeit gestattet nicht, Ihnen, meine Herren, eine speciellere Vorlage zu machen, über die Ergebnisse, welche durch Bereisung und Beaugenscheinigung merkwürdiger Fundorte zum Behuf weiterer Forschungen, für die Vereinszwecke gewonnen wurden.

Es sey mir erlaubt, die von mir in Auftrag des Vorstandes unternommenen Localbesichtigungen nur ganz im Allgemeinen anzudeuten.

1) Eine noch nicht aufgefundene römische Verschanzung bei Adolphseck am Pfahlgraben wurde in Begleitung des Herrn Obristlieutenants Schmidt von Berlin ermittelt.

2) Ebenso untersuchte ich an Ort und Stelle die römischen Ueberreste bei Marienfels, sowie das schöne und wohlerhaltene Pfahlgrabencastell bei Holzhausen an der Haide.

3) Mehrere römische Signalthürme am Pfahlgraben in der Nähe des Feldbergs, die von Herrn Pfarrer

Hannappel aufgegraben worden waren, was zu interessanten Beobachtungen Anlaß gab. Daran reihte sich:

4) ein Besuch der german. Ringwälle des Altkönigs in Begleitung des Hrn. Pfarrers Hannappel und Hrn. Staatsraths Kruse von Dorpat. Diesem folgte

5) eine Untersuchung der römischen Heerstraße bei Hofheim und Kriftel; sodann

6) der römischen Befestigung durch Schanzgräben auf dem Gipfel des Staufens, unfern der Hofheimer Capelle.

7) Untersuchung und Zeichnung eines röm. Thors an der Ringmauer der Römerstadt bei Heddernheim.

8) Zeichnung neu entdeckter sehr interessanter römischer Ueberreste bei Bingen, Kempten u. s. w.

Nun, meine Herren! hätte ich Ihnen genaue und specielle Beschreibungen zu geben von unseren wirklichen Ausgrabungen: nämlich von der

1) bei Reiffenberg, mit dem höchst interessanten Castellvorwerk der Catharenser, wozu ich ein ausführliches Material durch Beschreibung und Zeichnung vorbereitet,

2) der von Herrn Kihm geleiteten Ausgrabungen röm. Gebäude bei Bierstadt,

3) des Mauerwerks bei Rambach, in der Nähe der Capelle,

4) der röm. Verschanzung im sogenannten Hasselt im Bierstadter Wald,

5) einer dergleichen im Höfchen unfern der Platte,

6) röm. Gebäude auf dem Münzberg ober der Leichtweißhöhle und zuletzt

7) der römiſchen Gebäude auf dem Neroberg.

Meine Herren! wollte ich auch nur eine kurze Beſchreibung von dieſen Ausgrabungen Ihnen jetzt mittheilen, ſo würde die, dieſem Vortrag gewidmete Zeit bei weitem nicht hinreichen.

Indem ich daher das Ausführliche, der ſpäteren Publication in unſern Vereinsblättern vorbehalte, will ich Ihnen einſtweilen die von Herrn Baumeiſter Kihm gezeichneten geometriſchen Aufnahmen nebſt den meinigen zur Anſicht vorlegen.

Ich habe nun der dem Vorſtand übertragenen Leitung der Reſtaurationsarbeiten an der Kiedricher Kapelle zu gedenken.

Schon in der vorhergehenden Generalverſammlung wurde es mit gebührender Anerkennung erwähnt, daß Herr Conrector Dr. Roſſel zu Dillenburg, eine Sammlung von Geldbeiträgen zur Wiederherſtellung der intereſſanten Kiedricher Kapelle veranſtaltet habe. Seinen eifrigen Bemühungen gelang es, eine Summe von 451 fl. zuſammenzubringen, die er dem Vereinsvorſtand mit dem Erſuchen zur Verfügung ſtellte, für die möglichſt zweckmäßige Verwendung dieſes Geldes zu dem angegebenen Zweck, Sorge tragen zu wollen.

Der Vorſtand glaubte dieſem Wunſch am beſten durch Zuziehung der Herren Baumeiſter Zais und Hofmann entſprechen zu können, welcher Letztere demnächſt auf den Grund der von mehreren Vorſtandsmitgliedern an Ort und Stelle gepflogenen Berathung, einen Voranſchlag für die in Ausſicht genommenen Herſtellungsarbeiten anfertigte.

Die specificirte Kostenberechnung für die äußere Restauration der Nord- und Ostseite der Kapelle allein, welcher sich ohne die Herstellung der Fenster auf eine hohe Summe belauft, liegt zu Ihrer Ansicht, meine Herren! bereit. In Beziehung auf die Weise der Herstellung konnte indessen der Vorstand mit Berücksichtigung der disponibeln Geldmittel, sich nicht mit den Ideen des Herrn Hofmann einverstanden erklären, weshalb den bereits ohne unsere Ermächtigung von ihm angestellten Steinmetzen aufgegeben wurde, nur die ihnen vom Vorstand speciell bezeichneten schadhaften oder fehlenden Theile unter Aufsicht des Herrn Baumeisters Zais wiederherzustellen, mit der weiteren speciellen Weisung: die noch erhaltenen Theile und Ornamente des Gebäudes, nur von allzustarkem Moosansatz vorsichtig zu reinigen, ohne die Oberfläche des Steins mit scharfen Werkzeugen anzugreifen.

Dieser Anordnung ist nicht entsprochen worden. — Herr Hofmann nöthigte dem Vernehmen nach dennoch die Steinhauer, in seiner Gegenwart und mit seiner Beihülfe, die Oberfläche der noch unversehrten Ornamente mit scharfen Werkzeugen zu überarbeiten, so daß nicht nur der schöne harmonische Farbenton des Alterthums, welcher den Bauwerken des Mittelalters so viel Reiz verleiht, vernichtet worden ist, sondern durch die ungerechtfertigte scharfe Bearbeitung mittelst des Meisels, den durch die Zeit etwas abgestumpften Formen, der Charakter moderner Restauration aufgeprägt worden ist, welcher mit den übrigen Theilen störend contrastirt. Zu solchen nicht im Einverständniß des Vorstandes auch sonst noch unternommenen Restaurationen z. B. die so unharmonisch ausgeführte gänzliche Erneuerung des äu-

ßeren Verputzes an der Nordseite ꝛc. konnte der Vorstand zumal bei der voraussichtlichen Unzulänglichkeit der verfügbaren Geldmittel seine Zustimmung nicht geben, und er fand sich endlich um so mehr veranlaßt, seine Theilnahme einstweilen zu suspendiren, da dem Vernehmen nach, ohne daß der Vorstand weder von einer Behörde, noch von Herrn Dr. Rossel seiner ferneren Mitwirkung enthoben worden wäre, die weitere Herstellung der Kapelle ohne Weiteres einem andern Comittée durch den Kiedricher Herrn Pfarrer unter Leitung des Herrn Hofmann übertragen und von diesem ganz willkührlich über das beim Amt zu Eltville deponirte Geld verfügt worden war! —

Unter den vorliegenden Umständen dürfte es daher wohl gerechtfertigt erscheinen, wenn der Vorstand Bedenken trug, zu solchen, theilweise unzweckmäßig erachteten Verwendungen, aus der Vereinscasse einen Geldbeitrag zu verwilligen. Vielmehr muß der Vorstand gegen diese nicht in seinem Sinn ausgeführte Restauration, auch dem größern Publikum gegenüber, sich um so mehr verwahren, da er, gestützt auf das Urtheil competenter Sachkenner, die in Nr. 257 der Didascalia v. J. 1847, der technischen Ausführung so reichlich gespendeten Lobsprüche keineswegs theilt. Ebenso fand der Vorstand sich veranlaßt, auch bei der betreffenden Oberbehörde mit Ablehnung jeder Verantwortlichkeit, gegen diese Willkühr zu remonstriren.

So sind also nunmehr die zusammengebrachten Mittel durch die Restauration der Nordseite der Capelle allein, dem Vernehmen nach, nicht blos völlig absorbirt worden, sondern sie sollen angeblich noch nicht zureichend gewesen seyn und es ist nur zu besorgen, daß das Publikum, durch

die unerwarteten Koſten einer einzigen Seite dieſes Bauwerks abgeſchreckt, für die Wiederherſtellung der drei übrigen Seiten, ſowie des Innern, auch nur das Nöthigſte zu gewähren nicht geneigt ſeyn werde.

In den innern Beziehungen des Vereins, meine Herren! mußten im Laufe zweier Jahre, die durch Abgang und Zugang der verehrlichen Mitglieder ſich ergebenden Veränderungen bedeutender erſcheinen.

a. Durch den Tod haben wir den Verluſt von 16 Mitgliedern zu beklagen.

b. Durch freiwilligen Austritt ſind 18 aus unſerm Verein geſchieden.

c. Als active Mitglieder ſind dagegen wiederum 13 auf's neue eingetreten.

Das Verzeichniß derſelben iſt, um Sie durch das Ableſen der Namen nicht zu ſehr zu ermüden, hier aufgelegt *).

---

*) a. Durch den Tod verloren wir:

Herrn Kirchenrath Biſchleb zu Hofheim.
„ Kammerherrn Freiherrn v. Breidbach dahier.
„ Graf zu Eltz zu Eltville.
„ Hauptmann v. Eys,
„ Amtsſecretär Faber u.
„ Oberſchulrath Habermann dahier.
„ Decan Heimann zu Montabaur.
„ Probator Klümper,
„ Oberforſtmeiſter v. Maſſenbach und
Herrn Rathsherrn Matthes dahier.
„ Renteiſecretär Metzler zu Limburg.
„ Obriſt v. Rettberg u.
„ Poſthalter Schlichter dahier.
„ Landrath Schwab zu Uſingen.
„ Pfarrer Sommer zu Erbenheim.
„ Obriſtlieutenant Thielmann zu Hochheim.

Als Ehrenmitglieder erhielten unſere Diplome:
1) Herr Schöff und Syndicus Dr. Uſener zu Frankfurt a. M., der ſich durch hiſtoriſche Forſchungen

---

b. Durch freiwilligen Austritt:

Herrn Kaufmann Adami zu Hadamar.
„ Secretär Becker zu Naſtätten.
„ Pfarrer Brachel zu Holzhauſen.
„ Salzverwalter Chriſt zu Naſſau.
„ Pfarrer Feller zu Rettert.
„ Juſtizrath Freudenberg zu Braubach.
„ v. St. Georg zu Weilburg.
„ Hauptmann Häuſer dahier.
„ Medicinalrath Köhler zu Braubach.
Herrn Medicinalaſſiſtent Koch zu Hochheim.
„ Kaufmann Krempel dahier.
„ Oberinſpector Reichmann zu Biebrich.
„ Pfarrer Reitz zu Dornhauſen.
„ Kaufmann Scholz dahier.
„ Pfarrer Schramm zu Diedenbergen.
„ Oberförſter Vonhauſen zu Höchſt.
„ Pfarrer Werner zu Rupperthsofen.
„ Pfarrer Weygand zu Sonnenberg.

c. Neu eingetreten ſind als active Mitglieder:

Herr Directionsrath Brück u.
„ Hofmarſchall von Canſtein dahier.
„ Collaborator Ebhardt zu Dillenburg.
„ Materialiſt Glaſer und
„ Oberlehrer Haas dahier.
„ Geometer Heinzemann zu Strinz-Margarethä.
„ Hofbeſtänder Kompf zu Klarenthal.
Herr Forſtmeiſter von Nachtrab dahier.
„ Freiherr von Nauendorf zu Kiedrich.
„ Archivar Rößler dahier.
„ Stadtſchultheis Schmidt zu Weilburg.
„ Hofrath Schmidtborn zu Dillenburg.
„ Conrector Schulz zu Weilburg.

auch um vaterländiſche Geſchichte viele Verdienſte erworben, und

2) Herr Letronne zu Paris, Generaldirector der Archive des Königreichs und Offizier der Ehrenlegion, — einer der ausgezeichnetſten Archäologen Frankreichs.

Ueber den Stand der Caſſe und die Verwendung der Geldbeiträge der verehrlichen Mitglieder, gibt die von Herzoglicher Rechnungskammer geprüfte und vom Vereinscaſſirer, Herrn Reg. Reviſor Weckert mit anerkennenswerther Genauigkeit geführte Vereinsrechnung eine ſpecielle Nachweiſe.

Ich habe nun noch Ihnen, meine Herren! zu eröffnen, daß die Vollmachten, womit Ihr Vertrauen uns beehrte, — lange erloſchen ſind, und richte nun an die verehrliche Verſammlung die ergebenſte Bitte, den ſtatutenmäßig austretenden Vorſtand durch die Wahl eines Directors nebſt ſechs Vorſtandsmitgliedern erneuern zu wollen." —

Da keine weiteren Vorträge angekündigt waren, und auch die Erſtattung des Berichts über die Ergebniſſe der Beſtrebungen zweier Jahre die den Vorträgen gewidmete Zeit völlig ausgefüllt hatte, ſo wurde demnächſt zur ſtatutenmäßigen Erneuerung des Vorſtandes mittelſt ſchriftlicher Abſtimmung geſchritten.

1) Als Director erhielte:
Herr Regierungspräſident Dr. Möller ſämmtliche 19 Stimmen.

2) Als Vorſtände wurden ernannt:
a. Herr Oberſtallmeiſter Freiherr von Breidbach-Bürresheim mit . . . . . 19 Stimmen.

b. Herr Medicinalrath Dr. Zais mit 19 Stimmen
c. Herr O. A. G. Rath Strobel mit 18 „
d. „ Archivar Habel mit . . . 18 „
e. „ Baumeiſter Kihm mit . . . 16 „
f. „ Geh. Legationsrath Freiherr v. Gagern mit . . . . . 11 „

Damit wurde die Sitzung geſchloſſen und das Protocoll von den anweſenden Vorſtandsmitgliedern unterzeichnet.

Wiesbaden, w. o.

Der Vorſtand.

IV.

Protocoll der drei und zwanzigſten General-Verſammlung des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung.

In Gegenwart des Vorſtandes und einer Anzahl in- und ausländiſcher Mitglieder des Vereins.

Wiesbaden, den 20. December 1849.

Es hatten ſich unter dem heutigen nach der mittelſt öffentlicher Blätter ergangenen Einladung, eine Anzahl Vereinsmitglieder im Sitzungslocal des Muſeums der Alterthümer verſammelt, und wurde hierauf von dem Secretär des Vereins, Archivar Habel zu Schierſtein, die Sitzung mit folgendem Jahresbericht eröffnet:

Meine Herren!

Wenn ich in dieſem Jahre ſo wie in der letzten Generalverſammlung vor zwei Jahren, (23. Septbr. 1847.) abermals in der Lage bin, die zu ungewöhnlicher Zeit erfolgte Einladung zur heutigen Sitzung entſchuldigen zu müſſen, ſo würde es doppelt unangenehm für mich ſeyn, perſönlich für die Veranlaſſung dieſer Verſpätung mir Ihre Nachſicht zu erbitten, ſofern ich nicht Gründe

vorlegen könnte, welche die Unmöglichkeit einer früheren Berufung der Generalverſammlung, wie ich glaube genügend nachwieſen.

Ich hoffe indeſſen auf eine billige Beurtheilung, wenn ich zu meiner Entſchuldigung anführe, daß ich unmittelbar nach der Vertagung der landſtändiſchen Sitzungen, in Auftrag des Vorſtandes zur Leitung einer ſehr eilenden Ausgrabung nach Marienfels abreiſen mußte, worüber ich Ihnen das Ergebniß ſpäter vorlegen werde, ſowie daß eine ebenfalls damit in Verbindung ſtehende, vor wenig Tagen erſt beendigte Arbeit, welche die Einzelheiten jener Unterſuchung in einer plaſtiſchen Darſtellung Ihnen vorführen wird, meine ganze Zeit und Mitwirkung in Anſpruch nahm.

Aus gleichem Grund glaube ich, wegen der im verfloſſenen Jahr unterbliebenen Generalverſammlung, den Vorſtand ſo wie mich ſelbſt, rechtfertigen zu können.

Nach dem Rücktritt des verehrlichen Vereinsdirectors, Herrn Regierungs-Präſidenten Dr. Möller aus dem Staatsdienſte, wie aus dem Directorium unſers Vereins, (8. Mai 1848) waren mir vom Vorſtand proviſoriſch deſſen Geſchäfte, ſo wie auch die Erſtattung des Jahresberichts wiederum übertragen worden.

Wenn ich den übernommenen Verpflichtungen im unglücklichen Jahre 1848, nicht wie es gewünſcht, nachzukommen vermochte, ſo dürfte wohl der ſtörende Einfluß einer ſo bewegten Zeit, welcher ſich in allen öffentlichen und Privatverhältniſſen ſo gebieteriſch geltend machte, allein ſchon die Ausſetzung der Generalverſammlung entſchuldigen; aber für mich perſönlich waren durch meinen, Ihnen

bekannten, Eintritt in die Ständekammer, unabweisliche Hinderniſſe eingetreten, welche bei dem bis vor einigen Monaten mit wenigen Unterbrechungen fortdauernden Landtag, wegen der Menge mir obliegender Arbeiten, mir nicht geſtatteten, den Geſchäften für unſern Verein, wie ſonſt meine ungetheilte Thätigkeit zu widmen.

Gleichwohl hofft der Vorſtand auch in dieſem, wie in den vorhergehenden Jahren, Ihnen meine Herren! die Ueberzeugung zu verſchaffen, daß wir wie bisher, redlich bemüht geweſen ſind, nach unſern Kräften für die Zwecke unſeres vaterländiſchen Vereins zu wirken — unbeirrt durch Anfeindung Einzelner, welche ihrerſeits zur Erreichung leicht zu errathender Privatzwecke, ſich die ſehr patriotiſche Aufgabe geſtellt, in öffentlichen Blättern durch eine Maſſe hämiſcher Schmähartikel uns Ihr Vertrauen zu entziehen. Ich werde ſpäter darauf zurückkommen.

Die ſeitherige Billigung unſerer Beſtrebungen, meine Herren! welche uns in der vorhergehenden Generalverſammlung ſo unzweifelhaft zu Theil wurde, ermuthigte uns, innerhalb der Grenzen der Statuten, auf dem vorgezeichneten Weg beharrlich fortzuſchreiten; ſie verpflichtete uns, den Projecten Einzelner keinen Eingang zu geſtatten, zu denen uns Ihr Mandat nicht berechtigte.

Ich erlaube mir nunmehr, Ihnen, m. H.! nach dem bisher eingehaltenen Gang der berichtlichen Darſtellung, dasjenige vorzutragen, was ſich ſeit der letzten General-Verſammlung in den innern und äußern Verhältniſſen des Vereins bemerkenswerthes ergeben, und erwähne vorerſt, in alphabetiſcher Aufzählung, die ſehr ſchätz-

baren literariſchen Beiträge, womit die fortdauernde Theilnahme auswärtiger gelehrter Geſellſchaften unſere Vereinsbibliothek wiederum bereicherte.

So erhielten wir:

I. Von der Geſchichts- und Alterthumsforſchenden Geſellſchaft des Oſterlandes zu Altenburg:

a. die heidniſchen Opferplätze und Ringwälle von Dr. Back. Altenb. 1846.

b. das 4. Heft des II. Bandes ihrer Mittheilungen, v. J. 1848.

II. Von dem hiſtoriſchen Verein für Mittelfranken zu Ansbach:

den 16. und 17. Jahresbericht v. J. 1846—1847.

III. Von dem hiſtoriſchen Verein von Schwaben und Neuburg zu Augsburg:

a. die Jahresberichte von 1846 bis 1848, ſowie

b. eine Abhandlung über den letzten Markgrafen von Burgau, von Herrn Regierungsdirector v. Raiſer zu Augsburg.

IV. Von dem Alterthumsverein für das Großherzogthum Baden zu Baden-Baden:

a. das 1. und 2. Heft ſeiner Schriften nebſt 8 artiſtiſchen Beilagen, v. J. 1845,

b. das 3. Heft nebſt 4 dergl. Beilagen und

c. das 2. Heft des II. Bandes ſeiner Vereinsſchriften, v. J. 1849.

V. Von dem hiſtoriſchen Verein zu Bamberg:

a. den 10. Bericht über die Wirkſamkeit dieſes Vereins v. J. 1847.

b. den 1. Band ſeiner Quellenſammlung für fränkiſche Geſchichte v. J. 1849.

VI. Von dem hiſtoriſchen Verein von Oberfranken zu Bayreuth:

a. die Jahresberichte v. J. 1846 u. 1847 und

b. das 3. Heft des III. Bandes ſeines Archivs für Alterthumskunde Oberfrankens, v. J. 1847.

VII. Von der Geſellſchaft für deutſche Sprache und Alterthumskunde zu Berlin:

die Fortſetzung ihrer Jahrbücher 7r. Band v. J. 1847.

VIII. Von der ſchleſiſchen Geſellſchaft für vaterländiſche Cultur zu Breslau:

die Ueberſicht ihrer Arbeiten und Veränderungen v. J. 1846.

IX. Von der K. K. Mähriſch-Schleſiſchen Geſellſchaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und der Landeskunde zu Brünn:

a. die Mittheilungen der Jahrgänge 1845 bis 1848.

b. die Hefte 1 — 4 ihrer Schriften vom Jahre 1847 und

c. diejenigen vom Jahre 1848 in 4 Heften.

X. Von dem hiſtoriſchen Verein für das Großherzogthum Heſſen zu Darmſtadt:

a. das 2. Heft des V. Bandes ſeines Archivs v. J. 1847.

b. die 1. Abtheilung der Heſſiſchen Urkundenregeſten, der Provinz Starkenburg, von Dr. H. E. Scriba. Darmſtadt 1847.

c. die neueſten periodiſchen Blätter.

d. die 2. Abtheilung der Regeſten der Provinz Oberheſſen von Dr. Scriba. Darmſtadt, 1849.

e. das 1. Heft des VI. Bandes ſeines Archivs vom Jahr 1849 und

f. Urkundenbuch des Kloſters Arnsburg in der Wetterau, von Dr. Baur. Darmſtadt 1849.

XI. Von dem Königlich Sächſiſchen Verein für Erforſchung und Erhaltung vaterländiſcher Alterthümer zu Dresden:

das 5. Heft der Mittheilungen.

XII. Von der Oberlauſitziſchen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Görlitz:

a. das neue Lauſitziſche Magazin, v. J. 1846 und die Hälfte vom Jahr 1847.

b. das 3 — 4. Heft des 24. Bandes dieſes Magazins v. J. 1848, ſowie

c. das 1. Heft des 25. und das 1. Heft des 26. Bandes deſſelben v. J. 1849.

XIII. Von dem geſchichtlichen Verein zu Hanau, als Provinzialabtheilung des Landesvereins für Heſſiſche Geſchichte und Landeskunde:

die erſten Forſchungen deſſelben.

XIV. Von dem Thüringiſch-Sächſiſchen Verein für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums zu Halle:

die neuen Mittheilungen 2. Heft des VIII. Bandes v. J. 1848.

XV. Von dem hiſtoriſchen Verein für Niederſachſen zu Hannover:

a. das 3. und 4. Heft seines vaterländischen Archivs v. J 1844.

b. ein Doppelheft von 1847.

c. das 2. Heft vom Jahr 1847 nebst der 10. und 11. Nachricht und

d. ein Doppelheft v. J. 1848, sowie die 12. Nachricht.

XVI. Von dem Voigtländischen Alterthumsverein zu Hohenleuben:

die neuesten Jahresberichte v. 1846.

XVII. Von dem Verwaltungsausschusse des Ferdinandeums zu Innsbruck:

das 1., 2., 3. und 4. Heft der Geschichte der Landhauptleute von Tirol, nebst Jahresbericht.

XVIII. Von dem Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel:

a. das 1. und 2. Heft des 5. Bandes seiner Zeitschrift v. J. 1848.

b. den 14. Jahresbericht und

c. die histor. topogr. Beschreibung der wüsten Ortschaften im Fürstenthum Hessen, v. Dr. Landau, 1. u. 2. Heft.

XIX. Von der Königlich Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer zu Kiel:

das 2. Heft des IV. Bandes seines neuesten Archivs v. J. 1847, nebst dem 14. Jahresbericht.

XX. Von der deutschen Gesellschaft für Erforschung der Sprache und Alterthümer zu Leipzig:

die Jahresberichte von 1842 bis 1848.

XXI. Von dem Hennebergiſchen alterthums-forſchenden Verein zu Meiningen:

den 2. Theil ſeines Urkundenbuchs, nebſt der Einladung zur 15. Jahresfeſtfeier.

XXII. Von der Weſtphäliſchen Geſellſchaft zur Beförderung vaterländiſcher Cultur zu Minden:

das 3. und 4. Heft des III. Bandes v. 1845 und 1846 ſowie das 1. Heft des IV. Bandes ihrer Provincialblätter v. J. 1847.

XXIII. Von dem hiſtoriſchen Verein von und für Oberbayern zu München:

a. das 3. Heft des VIII. Bandes des Oberbayriſchen Archivs und 9. Jahresbericht v. J. 1847.

b. das 1., 2. und 3. Heft des IX. Bandes von 1847 und 1848.

c. das 2. Heft des X. Bandes und

d. das 1. Heft des XI. Bandes v. J. 1849, nebſt dem 10. und 11. Jahresbericht.

XXIV. Von der archäologiſch-numismatiſchen Geſellſchaft zu St. Petersburg:

die beiden erſten Hefte ihrer Memoiren v. J. 1847.

XXV. Von dem hiſtoriſchen Verein der Oberpfalz und von Regensburg:

a. den 11. und 12. Band ſeiner Verhandlungen v. J. 1847 und 1848.

b. das 1. Heft ſeiner Abhandlungen, (der 26. Verſammlung deutſcher Naturforſcher und Aerzte gewidmet)

XXVI. Von dem hiſtoriſchen Verein zu Saarbrücken:

die erſte Mittheilung über die römiſchen Niederlaſſungen und die Römerſtraßen in den Saargegenden, v. J. 1846.

XXVII. Von dem Altmärkiſchen Verein für Geſchichte und Induſtrie zu Salzwedel.

den 10. Jahresbericht v. J. 1847.

XXVIII. Von der Sinsheimer Geſellſchaft für Erforſchung vaterländiſcher Denkmäler der Vorzeit zu Sinsheim:

den 12. Jahresbericht v. J. 1848 mit der Zuſammenſtellung der alten ſüddeutſchen Todtenſtätten.

XXIX. Von dem Verein für Mekleuburgiſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Schwerin:

a. den 12. Jahrgang und Jahresbericht dieſes Vereins v. J. 1847, und

b. der 13. Jahrgang ſeiner Jahrbücher v. 1848.

XXX. Von der Geſellſchaft für Pommer'ſche Geſchichte und Alterthumskunde zu Stettin:

den 12. und 13. Jahrgang, 2. und 3. Heft der Baldiſchen Studien, v. J. 1846—1847.

XXXI. Von dem Würtembergiſchen Alterthumsverein zu Stuttgart:

das 4. Jahresheft nebſt Rechenſchaftsbericht von den Jahren 1846 und 1847.

XXXII. Von dem Wetzlar'ſchen Verein für Geſchichte und Alterthumskunde zu Wetzlar:

das 1. Heft des III. Bandes ſeiner Schriften v. J. 1847.

XXXIII. Von dem hiſtoriſchen Verein für Unterfranken und Aſchaffenburg zu Würzburg:

das 3. Heft des IX. Bandes v. J. 1848 sowie das 1. Heft des X. Bandes seines Archivs v J. 1849.

XXXIV. Von der Gesellschaft der vaterländischen Alterthümer zu Zürich:

das 12. und 13. Heft ihrer Mittheilungen v. J. 1848 und 1849, nebst den Jahresberichten von 1847 und 1848.

Dann wurde unsere Bibliothek auch wieder von Gelehrten des Auslandes mit schätzbaren Schriften beschenkt. So übersendete:

1) Herr Freiherr Dr. Hans v. Aufseß zu Aufseß bei Hollfeld seine:

Mittheilung in Betreff einer Generalversammlung sämmtlicher historischer Vereine Deutschlands, nebst Sendschreiben an die erste allgemeine Versammlung deutscher Rechtsgelehrten und Sprachforscher zu Frankfurt a. M.

2) Herr Dr. Märker in Berlin:

den 1. Bericht über die von demselben und Herrn Freiherrn v. Stillfried herausgegebenen Forschungen der älteren Geschichte des Hauses Hohenzollern. Berlin 1847.

3) Herr G. Heider zu Wien:

die Capelle der heiligen drei Könige zu Tuln.

4) Frau Mathilde, Edle v. Leber zu Wien:

das von ihrem verstorbenen Manne Fr. v Leber herausgegebene „Wiener Zeughaus."

II. Käufliche Erwerbungen für unsere Bibliothek.

Ich übergehe der Kürze wegen die Erwähnung der einzelnen Bücher, welche durch Ankauf oder als Fortsetzung

früherer Subscription unserer Bibliothek zuflossen, indem ich mich darauf beschränke, die Erwerbung mehrerer interessanter Manuscripte besonders hevorzuheben, welche für die Geschichte der Abtei Eberbach von speciellem Interesse waren. — Wir erhielten nämlich durch günstige Gelegenheit, eine kurze handschriftliche Chronik der Aebte von Eberbach, ein Folioband von 62 Blättern in lateinischer Sprache unter dem Titel:

a) Catalogus admodum reverendorum devotiss. religiosiss. eximia tam doctrina quam vitæ sanctimonia clarorum Dominorum Fr. Abbatum Antistitum celeberrimi apud Rhenigeos Monasterii Ebirbach Cisterciensis S. Ordinis Archidioecesis Moguntinæ, ab Ruthardo I. usque ad Valentinum hujus nominis I admodum Abbatem. Ex variis M. S. Codicibus vetustis et antiquitatibus breviter conscriptus.

Dieses kurze biographische Verzeichniß der Eberbacher Aebte schließt mit dem Todesjahr des Abtes Valentin von Rauenthal (1618,) und ist nach Bär's Notiz (in s. Einleitung zur Geschichte von Eberbach S. 65 Note 91) von einem Eberbacher Geistlichen Namens Joh. Schäfer verfaßt, welcher als Prior des Klosters, am 26. December 1653 starb. — Mehrere Textberichtigungen, Zusätze und Urkundenabschriften zum Theil von Bär und anderen, sowie am Schluß die fragmentarische Abschrift eines Eberbacher Seelbuchs ꝛc. sind diesem Manuscript beigefügt.

b) Ein Namensverzeichniß der Conventualen zu Eberbach, sammt einer Liste der Klosterjungfrauen in den sieben Mainzer Frauenklöstern, mit ihrem Ge-

burtsjahr, Eintritt in das Kloſter und Todesjahr. Das Manuſcript in Fol. führt den Titel:

Liber continens: nomina Professorum Eberbacensium et Professarum septem Monasteriorum monialium. coeptus 1750. 24. Septembris. — Es beginnt mit den Kloſteraufnahmen von 1694 — 1797. Hierauf folgt: Cathalogus Professarum: 1. in Marienhausen, 2. Altenmünster (Vetus Cella), 3. ad Albas Dominas (Weisfrauenkloſter), 4. Vallis Dei (Gottesthal), 5. Marienmünster, 6. Dalheim, 7. Tiefenthal. — Beigefügt iſt noch: Series Abbatum Monasterii Eberbacensis d. a. 1131—1803 und nach dieſem Namensverzeichniß eine kurze Chronik der Aebte von Eberbach von Bärs Hand, unter der Aufſchrift: Abbatum Eberbacensium series chronologico-biographica ex diplomat. et coævis monumentis aucta, et post quatuor secula in integrum restituta.

c) Liber Seniorum monasterii Eberbacensis, ein Band in Fol., die Beſchlüſſe des Raths der Aelteſten (Abt, Prior, Subprior, Burſar ꝛc) die innere Verwaltung des Kloſters enthaltend, vom Jahr 1535 anfangend bis zum Jahr 1659 und von 1665–1702. Das Buch führt den Titel: Liber Seniorum in quo diversa ac varia per Abbatem fratrem N. N. — et seniores huius monasterii conclusa atque tractata sunt etc. Es iſt darin das bemerkenswertheſte zwiſchen dem Amtsantritt der jeweiligen Aebte bis zu ihrem Tod hin-

ſichtlich der innern Angelegenheiten verzeichnet z. B. der Perſonalſtand des Convents, das bei dem Ableben eines Abts revidirte Inventar über die Kleinodien und Pfarrrevenuen, Kirchengeräthe, Verzeichnung der Altäre, Aufnahme von Novizen, Ernennung von Officialen, Vorſtehern der Kloſterhöfe, Kauf- und Tauſchcontracte u. ſ. w.

d) Noch erwähne ich die Erwerbung einer leider etwas beſchädigten deutſchen Handſchrift auf Papier aus dem XV. Jahrhundert in kl. Quart, die älteſten Statuten des Ciſterzienſer-Ordens („Charte der Liebe") enthaltend. Sodann:

e) einen Band in kl. Quart, worin mehrere ältere Impreſſen, darunter die kleine Legende vom h. Servatius (Legenda minor de Sancto Servatio. 1472) ꝛc. mit mehrerem Handſchriftlichen zuſammengebunden ſind. Unter letzteren (ſämmtlich auf Papier) befindet ſich folgendes: De prima fundatione civitatis Moguncie, ex historia seu legenda beati Aurei et Justine, — ex historia seu legenda sancti Albani. Hierauf folgt: die noch ungedruckte kleine Chronik der Biſchöfe von Mainz in lateiniſcher Sprache: „Cronica de episcopis Moguntinis." Sie iſt wahrſcheinlich von einem Eberbacher Mönch um das Jahr 1484 unter Erzbiſchof Berthold von Henneberg geſchrieben, mit welchem ſie ſchließt. — Wenn auch ſehr kurz und in chronologiſchen Angaben nicht immer genau, enthält dieſe Handſchrift doch mehrere intereſſante Nachrichten und behalte ich

mir vor, ſie in einem unſerer nächſten Hefte mitzutheilen. Außer einzelnen hiſtoriſchen Notizen u. dgl. enthält der Band noch unter andern: Speculum fratrum ordinis beate Marie de monte Carmeli, — Historia et liber romanorum mystice designata. — Constitutio Nicolai pape quarti edita super regula fratrum minorum.

Als Geſchenk für unſer Muſeum wurden uns übergeben:

von Herrn Medicinalrath Dr. Zais mehrere Gypsabgüſſe von mittelalterlichen Capitälen und Ornamenten aus der St Katharinenkirche zu Oppenheim.

III. Ich komme nun zu den käuflichen Erwerbungen von Alterthümern, womit unſere vaterländiſche Sammlung bereichert wurde. Unter den Alterthümern aus der römiſchen Periode erwähne ich nur:

1) Zwei wohlerhaltene Amphoren 2′ 3¾″ hoch von hellgelblichem Thon, unten abgeplattet, ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Verlängerung in eine Spitze. Sie wurden nebſt mehreren Fragmenten von ähnlichen Gefäßen, nebſt einem mit Reliefſiguren verzierten napfartigen Gefäß von feiner rother Erde, im Bering des Römercaſtells gefunden. Eine dieſer Amphoren war mit einer ſtarken eiſernen Kette umſchlungen.

2) Eine römiſche Art in Eiſen, von einem Taglöhner bei Sonnenberg gefunden.

3) Die von verſchiedenen Perſonen angekauften römiſchen Silber- und Bronzemünzen, deren ſpecielle Aufzeichnung hier zu weitläuftig ſeyn würde,

weißt das hierüber aufgeſtellte Verzeichniß im Einzelnen nach.

4) Unter den zur Vervollſtändigung unſerer Sammlung im Laufe dieſes Jahres erworbenen römiſchen Gefäßen, Geräthen ꝛc will ich nur noch hervorheben einen mit Blei beſchwerten römiſchen Pfeil mit Widerhacken. Es iſt dieß eine von Vegetius I 17, unter der Benennung Martiobarbuli erwähnte gefürchtete Waffe, deren ſich beſonders zwei illyriſche Legionen unter Diocletian und Maximian bedienten. Soviel mir bekannt, tritt hier zum erſtenmal dieſe Pfeilgattung über deren Form ſo mancherlei Conjekturen gewagt wurden, in einem deutlichen wohlerhaltenen Exemplar an das Licht, und erſcheint als eine neue und ſchätzbare Bereicherung der Wiſſenſchaft. Ausführlicheres hierüber nebſt Abbildung, behalte ich mir bei einer anderen Gelegenheit vor.

6) Eine bei Gemmerich in der Nähe von Marienfels in einem römiſchen Grabe gefundene ſiebendochtige Broncelampe (4 Zoll 2 Linien im Durchmeſſer) mit einem Halbmond über dem Griff, worauf ſieben Sterne in Silber eingelegt ſind. Auch über dieſe höchſt ſeltene geſchmackvoll gearbeitete Bronce, welche einen wahren Schmuck unſerer Sammlung bildet, muß ich nähere Beſchreibung und Zeichnung mir vorbehalten.

7) Die ſpeciellere Angabe der bei unſeren neulichen Ausgrabungen zu Marienfels gefundenen Fingerringe (in Bronze und Silber) Schreibgriffel, Haarnadeln in Bein, (darunter eine mit

einem goldenen Knopf) Münzen (in Silber und Bronze) Nägel, Klammern, Bleirohr, kleine Thonfigur u. s. w. sammt einer instructiven und zahlreichen Sammlung von gebrannten Thonplatten, mit und ohne Legionstempel (zur Unterstützung wie zum Beleg der heizbaren Zimmerböden) Bekleidungssteine der Wände, Wärmeleitungsröhren, Verputz- und Mörtelproben der Wände und Fußböden und dergl. mehr, glaube ich hier übergehen zu dürfen, da sie bei der demnächstigen Beschreibung der Ausgrabungen selbst, zweckmäßiger dort ihre Stelle finden.

Unter den mittelalterlichen Gegenständen, welche wir zu erwerben Gelegenheit hatten, erwähne ich mehrere Statuetten in Holz, welche von dem ehemaligen Hochaltar der Kirche zu Strinz-Trinitatis herstammend, bei der Reparatur dieser Kirche, zum Verkauf ausgesetzt worden waren. Von einem älteren Altar war nur noch eine Maria mit dem Christuskind auf dem Arm, 2 Fuß 3 Zoll hoch, erhalten. — Zu dem späteren Altar (Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrhunderts) gehörte:

a) eine Vorstellung der Trinität; Gott Vater mit dem abgeschiedenen Christus im Arm, die Taube (h. Geist) fehlt. (Beziehung auf den Beinamen der Kirche.)
b) Johannes mit dem Kelch.
c) Geharnischte Ritterfigur mit Schwert, Schild und Lanze. (St. Victor?)

Sämmtliche 4 Fuß 3 Zoll hohe Figuren, den Kunstcharakter ihrer Zeit repräsentirend, sind mit ihrem Farbenanstrich und Vergoldung ziemlich gut erhalten.

IV. Unter den durch gefällige Vermittelung des Herrn Kaufmann Lugenbühl angekauften Münzen ſind zu bemerken: mehrere Goldgulden, darunter einer mit der Umſchrift: Albertus Dux, auf der Rückſeite S. Joannes B(aptista). Andere mit Ludovic. Rex und Carolus Rex. Sodann mehrere größere Goldmünzen des Kaiſers Ludwig des Bayern (1314—1347) — Auf der Vorderſeite: der Kaiſer auf ſeinem gothiſch verzierten Throne ſitzend, in der Rechten ein Schwerd, in der Linken einen Schild mit dem Doppeladler haltend. Umſchrift: Ludowicus dei gra. romanorum imp. Auf der Rückſeite: ein mit Blättern verziertes Kreuz in einem Vierpaß, mit der Umſchrift: Xrc. vincit. Xrc. regnat. Xrc. imperat.

Außer dem fortgeſetzten Streben, unſer Muſeum durch alterthümliche Denkmale, ſowie ſich eine paſſende Gelegenheit zu deren Erwerbung darbot, zu vervollſtändigen, erkannte der Vorſtand lange ſchon das dringende Bedürfniß, durch Sammlung von leichter zu beſchaffenden Gypsabgüſſen das Studium der römiſchen und mittelalterlichen Kunſtgeſchichte wirkſamer anzuregen. Es war in dieſer Beziehung, wie die vorigen Jahresberichte nachweiſen, wohl ſchon Einiges geſchehen, aber die allzugroße Koſtſpieligkeit des Ankaufs ſolcher Abgüſſe trat dem Unternehmen hindernd entgegen Das weit vortheilhaftere Abformen auf Rechnung des Vereins, wurde nun endlich ausführbar durch die beſondere Qualification eines unſerer ſonſt bei den Ausgrabungen verwendeten Arbeiter (A. Weck), welchem durch die uneigennützige Gefälligkeit des Herrn v. d. Launitz, ſowie des Herrn Sommer zu Frankfurt, die erforderliche practiſche Anleitung zu dieſem Ge-

ſchäft, auf das bereitwilligſte ertheilt worden war. Man konnte nunmehr ungeſäumt zur Ausführung ſchreiten. An Stoff fehlte es nicht.

Wir begannen mit der benachbarten Kirche und der Michaelscapelle zu Kiedrich im Rheingau, welche bekanntlich einen wahren Schatz mittelalterlicher Ornamentik enthält. Zunächſt wurden hier die kunſtreichen Holzſculpturen an den Kirchenſtühlen in Angriff genommen. Die Flachreliefs an denſelben konnten mittelſt Papier, die tiefen Schnitzwerke beſſer in Gyps abgeformt werden. So erhielten wir eine höchſt intereſſante Sammlung von 124 Papierabdrücken ſowie von 75 Stück Gypsabgüſſen in den mannigfaltigſten und anſprechendſten Formen, welche ſich behufs des Austauſches vervielfältigen laſſen. Sämmtliche Holzſculpturen dieſer Kirche, ſind von einem ausgezeichneten Künſtler Namens Erhard Falkener aus Abensberg in Bayern gebürtig und zu Gaudernheim wohnend, im Jahr 1510 gearbeitet. Auf einer großen Rückwand eines Kirchenſtuhls, nahe am Eingang, hat ſich der Künſtler genannt. — In ſchön geſchnittener gothiſcher Minuskel lautet die Inſchrift:

Diß. Werck. hat. gemacht. Erhart. Falckener.. von Abenſperck. uß. beirn wahaft. zu gaw Odernheiw. da man. zalt. nach. der. geburt. criſti unſers lieben hern. duſet funfhundert. und zehe. Jar. got. wil ſein. gnade. an. unß. nit ſparn. wan. mir. unſer. leben. recht. bewaren. und halte die. zehen. gebot. ſo. ſchlecht uns. nit. der. ewig dot. das iſt Allen. crist. glaubigen. menſche not.

Aehnliche Reime wie am Schluß dieſer Inſchrift ſind auf den meiſten äußern Seiten (den Vorder- und Rück-

wänden) der Kirchenstühle, auf mannigfaltig verschlungenen Bändern angebracht. Die Mittheilung derselben würde hier zu weit führen. — Sämmtliche Ornamente dieser reich verzierten Kirche, deren Grundriß zugleich von mir aufgenommen wurde, verdienen eine artistische Publication nach genauen Zeichnungen. Ich mache nun noch auf eine treffliche Sculptur dieses Künstlers an einem jetzt zur Aufbewahrung von Wachs verwendeten Schrank in der nördlichen Sacristei aufmerksam. Sie besteht aus durchbrochen geschnittenen Leisten an beiden Seiten des Schranks, welche hinsichtlich der künstlichen Behandlung und hohen technischen Vollendung, wahre Bewunderung verdienen. Zu bedauern ist nur, daß diese schon sehr beschädigten Sculpturen (eine Leiste ist bereits ganz verkommen) in diesem feuchten Local ihrem gänzlichen Verfall entgegen gehen. — Von demselben Meister scheinen auch die an der Kanzel der alten Kirche zu Mittelheim (Winkel) befindlichen Inschriften gearbeitet zu seyn. Davon ein andermal. —

Noch will ich bei dieser Gelegenheit eine in Holz geschnittene ältere Inschrift mit einem sinnigen Spruch erwähnen, welche sich in der obersten Leiste der mit dem Wappen der Brömser von Rüdesheim verzierten Chorstühle in der Kirche zu Rüdesheim befindet. — Sie lautet:

Nach. crist. gepurd. dusent. vierhundert. jar. vnd. darnach. in. dem. twenczigsten. jar. hat. meister. Heinrich gysse. von. Ulrichstain diß. werck. gemacht. uff. sant Jacobs tag. Lyeb an. truwe. bychit. an. ruwe. gebet. an. innikeit. daz. sin dry. verlorn. arbeit.

(Liebe ohne Treue, Beichte ohne Reue, Gebet ohne Innigkeit das ſind drei verlorne Arbeit(en).)

Sonſt wurden noch in der größeren Kiedricher Kirche verſchiedene Reliefs z. B. an den Chorſtühlen ꝛc. abgeformt, um den üppigen Formenreichthum dieſer Holzſculpturen im Innern, überſichtlich darzuſtellen. Dieſen dürften ſich ſpäter auch die ausgezeichnetſten der äußern Steinornamente an der Süd- und Oſtſeite dieſer Kirche, ſowie der viel beſprochenen Michaelscapelle, in Abgüſſen anſchließen, wodurch alsdann der ganze plaſtiſche Schmuck der beiden Kirchen, in ihrer ſeltenen Mannigfaltigkeit und Meiſterſchaft ſich veranſchaulicht.

Außerdem wurden mehrere Reliefs, nebſt einer Büſte aus der römiſchen Zeit in unſerm Muſeum abgeformt um dadurch geeignete Tauſchobjecte für die demnächſtige Erweiterung unſerer Sammlung vorzubereiten.

Ganz beſonders war auch die Abformung der für Kunſtgeſchichte, Genealogie ꝛc. ſo überaus wichtigen Siegel des Mittelalters, zu welchen Herr Dr. Ed Melly von Wien, der Verfaſſer der oben genannten ausgezeichneten Schrift über Sphragiſtik, uns freundlichſt einen Beitrag ſendete, in Ausſicht genommen. Hemmniſſe, die vielleicht ſpäter ſich beſeitigen laſſen, verzögerten bis jetzt die Ausführung in größerer Ausdehnung, und nur einzelne Proben aus meiner Privatſammlung fügte ich den Gypsabdrücken des Herrn Melly als Geſchenk bei.

Die mannigfaltige Anwendung des Gypsformens veranlaßte noch den Verſuch einer plaſtiſchen Darſtellung baulicher Ueberreſte des Alterthums.

In einer früheren Generalverſammlung (1847) hatte

ich bei Erwähnung eines für unsere Sammlung erkauften in Gyps modellirten alt germanischen Grabes, darauf hingewiesen, wie es sehr erwünscht und instructiv sey, wenn Jemand aus unserm Verein den Versuch übernehmen wollte, in ähnlicher Weise die bemerkenswerthesten Gegenstände unserer Ausgrabungen, z. B. Gebäudereste, Gräber ꝛc. in plastischer Modellirung anschaulich darzustellen Die mechanischen Schwierigkeiten, welche sich zumal bei Modellirung der sehr ins Detail gehenden Theile ergeben mußten, waren zwar nicht gering angeschlagen, indessen war die Wichtigkeit des Ziels, schon einen Versuch werth. Es fand sich jedoch Niemand, der eine Probe machen wollte und so blieb mir also nichts übrig, als diesen allerdings schwierigen und mühevollen Versuch selbst zu wagen.

Die plastische Darstellung der interessanten römischen Gebäude, welche durch die vor zwei Monaten von mir geleitete Ausgrabung bei Marienfels (Amts Nastätten) am Pfahlgraben, (worüber nachher das Nähere) zu Tage gefördert worden waren, stellte ich mir zur Aufgabe und habe sie vor wenig Tagen erst, mit Beihülfe unserer fleißigen Arbeiter (Weck und Rehm) vollendet Die Ausführung in nicht all zu kleinem Maßstab (6 Linien = 1 Fuß) wird zur Darstellung der wesentlichsten Einzelheiten genügend erscheinen und ich bemühte mich, mehrere der interessantesten Theile mit möglichster Treue zur Erkennung der innern Structur — zerlegbar nachzubilden. Das Modell steht nun vor ihnen und ich bitte, diesen ersten Versuch, dessen große Unvollkommenheit ich selbst am strengsten beurtheile, mit Nachsicht aufzunehmen.

Ich gehe nunmehr über: zu den Beſtrebungen des Vorſtandes zur Aufklärung der vaterländiſchen Geſchichte, durch Veranſtaltung von Localunterſuchungen und erwähne zunächſt unſere Ausgrabungen.

Schon im Frühjahr dieſes Jahres war von Herrn Prorector Dr. Roſſel zu Dillenburg eine Ausgrabung in der Ruine des alten Schloſſes daſelbſt beantragt und aus unſerer Vereinscaſſe der gewünſchte Credit bewilligt worden. Das Ergebniß der Ausgrabung war die Ausräumung eines ſeit 80 Jahren verſchütteten gegen 100 Schritt langen und 10 Schritte breiten Gewölbes, die „Löwengrube" genannt. Im Schutt hatte ſich nach dem Bericht des Herrn Dr. Roſſel, außer mehreren ſteinernen Kanonenkugeln, vierſeitigen eiſernen Bolzen, einem durch Feuer ſehr beſchädigten Helm aus ſpäterer Zeit, Bruchſtücken von Harniſchen ꝛc. nebſt mancherlei Scherben und verzierten Kacheln ꝛc. nichts bemerkenswerthes gefunden. Es ließ ſich auch im Innern dieſer Räume nichts von intereſſanten Alterthümern erwarten, da wie Herr Dr. Roſſel bemerkt, „durch die planmäßige durch länger als 10 Jahre hindurch von 1768 an auf Befehl der Regierung fortgeſetzte Demolirung aller Gebäude und Feſtungswerke alle Gegenſtände von irgend einem Werth als gewiß vorher beſeitigt, angenommen werden könnten." — Wir glaubten daher die beantragte Bewilligung eines weiteren Credits zum Behuf der Fortſetzung dieſer Ausgrabung, nicht genügend gerechtfertigt, da aus den inmittelſt zur Einſicht vorgelegten vor der Zerſtörung des Schloſſes aufgenommenen geometriſchen Planen, alle Einzelheiten der Gebäude ſo genau und vollſtändig dargeſtellt waren, daß durch eine Aufgrabung die-

ſer Räume und Mauerreſte nichts Neues aufzuſchließen, noch weniger für die Wiſſenſchaft ein belangreiches Ergebniß zu hoffen war. Immerhin würde jedoch die von Herrn Dr. Roſſel für die Annalen zugeſagte aus Urkunden und Archivalacten zu liefernde Beſchreibung dieſes Schloſſes, mit Beifügung der vorliegenden alten Pläne und Anſichten der Gebäude, eine dankenswerthe Arbeit ſeyn. Bis jetzt iſt uns indeſſen für dieſen Zweck noch nichts von Herrn Dr. Roſſel zugekommen.

Sodann ſind in der Nähe von Wiesbaden unter Leitung des Herrn Kihm mehrere römiſche Gebäude und andere Mauerreſte ausgegraben worden, worüber die vorliegenden geometriſchen Aufnahmen von ihm gefertigt wurden. —

Es ſind nämlich mehrere Mauerſpuren in der Nähe des Römercaſtells bei Wiesbaden unterſucht und namentlich eine gegen 9000 Fuß weit ſich erſtreckende Ringmauer in ihrer Richtung verfolgt worden.

Herr Medizinalrath Dr. Zais wird Ihnen mündlich eine Erläuterung darüber geben, und dürfte die Mittheilung der Ergebniſſe und Abbildungen den nächſten Heften vorbehalten bleiben.

Ich habe Ihnen, meine Herrn, nun noch Bericht zu erſtatten über die ganz vor kurzem beendigten Unterſuchungen der römiſchen Gebäude, welche durch die vom Vorſtand angeordnete Ausgrabung in der Nähe von Marienfels unter meiner Leitung zu Tage gefördert worden ſind.

Ich lege Ihnen hiermit einen von mir aufgenommenen geometriſchen Plan der Gebäude in ihrem ganzen Zuſammenhang, ſowie eine Reihe von Detailzeichnungen der ein-

zelnen Räume vor, welche deren innere Einrichtung veranschaulichen.

Besonders kommt mir bei der Erklärung des Einzelnen das oben schon vorgelegte plastische Modell dieser interessanten Mauerreste zu Statten und ich bitte, mir durch die einzelnen Abtheilungen dieses Gebäudes nach ihrer Reihe zu folgen. — Der Raum dieses Heftes gestattet hier nicht die Mittheilung des sehr ausführlichen Berichtes, welchen ich daher dem folgenden Hefte vorbehalte.

Ich habe nun noch Ihnen, meine Herren! Kenntniß zu geben von den Bestrebungen des Vorstandes hinsichtlich der Fortsetzung unserer Vereinsblätter, sowie von den weiter vorbereiteten und begonnenen selbstständigen Werken.

Nach längerer Unterbrechung des Drucks unserer Vereins-Annalen, auf deren durch besondere Umstände veranlaßte Verspätung ich weiter unten zurückkommen, und die Ursache derselben rechtfertigen werde, ist nunmehr das 1. Heft des IV. Bandes der Presse übergeben worden. Es wird am Schluß die drei noch rückständigen Protocolle der Generalversammlungen nebst dem heutigen enthalten, in welchem die Ergebnisse der so vielfach verdächtigten Thätigkeit des Vorstandes übersichtlich niedergelegt sind, und dieß dürfte wie wir hoffen, am besten die gänzliche Grundlosigkeit der boshaften Angriffe widerlegen.

Um mehrfach von achtbarer Hand uns zugekommenen Wünschen zu begegnen, hat der Vorstand sich entschlossen, ein in unserem Besitz befindliches Manuscript von Hermann Bär „über die Geschichte der Abtei Eberbach" ebenfalls dem Druck zu übergeben, wovon wir eine Probe vorlegen.

Dieſes für die Culturgeſchichte des Rheingaus beſonders ſchätzbare Werk, wird wegen zu großen Umfangs (das Ganze dürfte 3 Bände in 8° ausfüllen) nach und nach, ſo wie es die Kräfte unſerer Caſſe zulaſſen, in zwangloſen Heften erſcheinen, und wir hoffen, daß dieſe unentgeltliche Beigabe zu den Annalen, eine willkommene Erſcheinung für unſere verehrlichen Vereinsglieder ſeyn werde.

Ebenſo wird gleichzeitig mit dieſer hiſtoriſchen Schrift, eine zu derſelben in naher Beziehung ſtehende Urkundenſammlung, nämlich das berühmte Traditionsbuch der Abtei Eberbach, Oculus memoriæ I. genannt, ein Pergamentcodex aus dem Anfang des XIII. Jahrhunderts, welcher die zum Theil im Laufe der Zeit untergegangenen Urkunden vom Jahr 1131—1216 abſchriftlich enthält, veröffentlicht werden. Schon in einem der früheren Jahresberichte iſt über die Erwerbung, Inhalt und Beſchaffenheit dieſer werthvollen Handſchrift einiges Nähere mitgetheilt worden, worauf ich der Kürze wegen, Bezug nehme. Der Vorſtand glaubte, daß auch die äußere typographiſche Ausſtattung, der Wichtigkeit des Werkes entſprechen müſſe, und wir können Ihnen hier zur Beurtheilung des Drucks und Formats, ſchon ein Probeblatt vorlegen, welches aus einer hieſigen Offizin hervorgegangen iſt.

Ich habe mich nach dem Auftrag des Vorſtandes um ſo lieber der Bearbeitung beider Druckſchriften unterzogen, da das beträchtliche handſchriftliche Material aus dem Bodmann'ſchen Nachlaß, mich in den Stand ſetzt, zur Vervollſtändigung beider Schriften beitragen zu können.

Daß dieſe umfangreichen Werke, deren Publication ſchon geraume Zeit zuvor vom Vorſtand in Ausſicht genommen war, längere Vorarbeiten erforderten, ehe ſie dem Druck übergeben werden konnten, bedarf wohl kaum einer Erinnerung. —

Meine Herren! Dieß ſind die Ergebniſſe unſerer Beſtrebungen in den abgelaufenen beiden Jahren. Urtheilen Sie nun, ob wir die öffentlichen Schmähungen verdienten, womit mehrere ſogenannte „active Mitglieder" unſeres Vereins, unter dem bergenden Deckmantel lichtſcheuer Anonymität, den Vorſtand vor dem inn- und ausländiſchen Publikum ohne abzulaſſen ſeit dem Anfange bis faſt zu Ende dieſes Jahres herabzuſetzen bemüht geweſen ſind.

Wir haben es nicht für würdig erachtet, mit ſolchen Männern, deren Abſicht klar genug aus allen ihren Angriffen hervorleuchtet, uns in einen Zeitungskampf, wie ſie gehofft, einzulaſſen, da wir den hämiſchen Ton, in welchem ſie ihre Polemik zu führen gedachten, ſchon gleich anfangs in Nro. 27 der Naſſauiſchen Allgemeinen Zeit. vom Jahr 1849 kennen gelernt und den vielgeſtaltigen Urheber der meiſten Artikel errathen haben, — da wir nur Ihnen, m. H., für unſere Handlungen verantwortlich ſind, und in Nro. 34 der Freien Zeit. erklärt hatten, daß wir in der nächſten Generalverſammlung wie ſonſt, nur Ihnen genaue Rechenſchaft ablegen würden, von der Verwaltung, die Sie unſern Händen anvertraut.

Geſtatten Sie daher, meine Herren, daß wir nunmehr durch offene Darlegung der entſtellten Thatſachen jenen die Maske der Gleißnerei abziehen, unter welcher ſie nur zu lange ſchon das Anſehen des Vereins, wie die

Ehre des Vorſtandes zu untergraben raſtlos ſich beſtrebt haben.

Damit demnach die verehrliche Verſammlung die nobelen Motive, wie die preiswürdige Tendenz, welche dieſe Maſſe verſteckter und öffentlicher Angriffe gegen den Vorſtand und inſonderheit gegen den Vereinsſecretär hervorriefen, zu beurtheilen im Stande ſey, wollen Sie mir erlauben, auf die erſte Veranlaſſung, nämlich die Generalverſammlung vom Jahre 1845 zurückzugehen, von welcher Zeit an, ſich alle geheimen Intriguen, ſo wie die öffentlichen und anonymen Angriffe in Zeitungen und Vereinsſchriften datiren.

Im Voraus bitte ich um Entſchuldigung, meine Herren, wenn ich zu des Vorſtandes, wie zu meiner Rechtfertigung gegen ſo viele Anklagen, vielleicht zu ſehr in's Detail eingehe. Aber es ſcheint zum klaren Verſtändniß der überraſchenden Behauptungen des Hrn. Friedemann und ſeiner Genoſſen nothwendig, daß ich die ſo ſehr entſtellten Thatſachen, für deren wahrheitstreue Darſtellung ich einſtehe, in der Folge, ſo wie ſie ſich zugetragen, ohne Unterbrechung an einander reihe.

Am 28. Mai 1845 erſchien Herr Friedemann, wenn ich nicht irre, zum erſtenmale (früher nie) kurz vor der Eröffnung der Generalverſammlung (Vormittags 10 Uhr) im Sitzungslocal des Muſeums, wo er ſich, (wenn ich ſeine Worte nicht mißverſtanden) an mich mit der Aeußerung wendete: „er ſey durch hohes Staatsminiſterium beauftragt, hierher gekommen, um einen Vortrag über alterthümliche Gegenſtände zu halten, was er auch bereits vor drei Tagen dem Vereinsdirectorium ſchrift-

lich angemeldet. Befremdet über die ſonderbare Art ſeines Auftretens, — über die vorgebrachte ganz ungewöhnliche Veranlaſſung der Erſcheinung des Herrn F., der einen beſonderen Auftrag (!) des hohen Staatsminiſteriums zu einem Vortrage erhalten haben wollte, — was bis jetzt noch nie vorgekommen, konnte ich die Bemerkung nicht unterdrücken, wie ich mich wundere, den Herrn F. in unſerer Verſammlung zu ſehen, da ich der Meinung geweſen, er ſey ausgetreten. Dieß widerlegte er ſogleich mit Lebhaftigkeit durch die Antwort, „das ſey keineswegs der Fall und er gedenke eben ſo wenig künftig auszutreten.“ Ich konnte die Möglichkeit eines Gedächtnißirrthums nicht beſtreiten, um ſo weniger, da mir die in unſeren Vereinsacten wirklich ſchriftlich vorhandene Notiz ſeines Austritts augenblicklich nicht mehr erinnerlich war.

Auf ſeine weitere Frage: wann er zum Vortrag kommen könne, erwiederte ich, daß mir von einer Ankündigung eines Vortrags nichts bekannt und es bisher üblich geweſen ſey, daß nach der Mittheilung des Jahresberichts, womit die Sitzungen immer eröffnet zu werden pflegten, die von Mitgliedern angekündigten Vorträge, nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung folgten. Deren ſeyen mehrere bereits notirt, und dann ſtehe dem Seinigen nichts im Wege. Auch über die etwaige Dauer der gedachten Vorleſung konnte ich ihm ebenſowenig die verlangte Auskunft geben, da ich die Aufſätze der Verfaſſer nicht geſehen hatte.

Dieß verſetzte Hrn. Friedemann in ſo große und leidenſchaftliche Aufregung, daß er ſogar die unartige Aeußerung ſich erlaubte: „das könne er nicht glauben, daß der

geſchäftsführende Secretär von einem an das Directorium gerichteten offiziellen Schreiben nichts wiſſe. Er ſehe deutlich, daß man ihn nicht zum Vortrag zulaſſen wolle, und er werde ſofort ſich auf das hohe Staatsminiſterium begeben, um darüber Beſchwerde zu führen, daß man ihn am Vortrag ſeines Aufſatzes hindern wolle." Damit machte er in größter Hitze Anſtalten zum Weggehen.

So ſehr mich das höchſt Unſchickliche und Beleidigende ſeines geäußerten Zweifels an meiner verſicherten Unkenntniß von ſeinem Schreiben indignirt hatte, ſo widerholte ich doch ganz ruhig meine Behauptung, mit dem Anfügen, daß er bald ſelbſt Gelegenheit finden werde, ſich von dem gänzlichen Ungrund des Verdachts bei dem Herrn Vereinsdirector perſönlich zu überzeugen. Von meiner Seite ſtehe übrigens ſo wenig irgend etwas ſeinem Vortrag entgegen, daß ich ſogar bereit ſey, meinen Jahresbericht möglichſt (bei der Vorleſung ſelbſt) noch abzukürzen, um ihm nach Beendigung der früher angemeldeten Abhandlungen, die erforderliche Zeit für den Vortrag der ſeinigen zu verſchaffen. Zu einem Weggehen wegen vermeintlicher Zurückſetzung, liege alſo durchaus kein Grund vor und möge er es alſo vorerſt wenigſtens abwarten, ob er nicht noch zum Vortrag gelangen werde.

Ueberdem trat der Director des Vereins Herr Regierungspräſident Dr. Möller perſönlich ein und unter deſſen von einem Diener mitgebrachten Acten, fand ſich das wahrſcheinlich durch Zufall verſchobene Schreiben des Hrn. Friedemann — noch uneröffnet.

Ich war vollſtändig gerechtfertigt, ohne daß jedoch Hr.

Friedemann eine deßfallſige Entſchuldigung für ſchicklich erachtet hätte.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vereinsdirector, trug ich, wie gewöhnlich, meinen Jahresbericht vor, und kürzte denſelben während der Vorleſung, meiner Zuſage gemäß, auf Unkoſten des Stoffs ſo ſehr ab, daß nach den kurzen Vorträgen einiger Vereinsmitglieder, Hr. Friedemann noch zur Verleſung ſeines Aufſatzes, wie zur Vorzeigung verſchiedener aus dem Archiv zu Idſtein mitgebrachter Seltenheiten gelangte.

Durch dieſe gewiß nicht ſchuldige Aufopferung und Zerſtückung meines eigenen Vortrags zu Gunſten des Hrn. Friedemann, glaubte ich denſelben völlig zufrieden geſtellt, ja wegen der Aeußerung ſeines Zweifels — beſchämt zu haben. — Darin irrte ich mich jedoch, denn bald nachher fand ich zum Dank für damalige Gefälligkeit, in der von ihm herausgegebenen Zeitſchrift für die Archive Deutſchlands, 1847, im 1. Heft S. 35 den obengedachten Vortrag des Hrn. Friedemann abgedruckt und in der Note * die falſche Angabe: „der geſchäftsführende Secretär Habel ſchien Anſtände gefunden zu „haben, ſey es für die Aufnahme ſeines beſonderen Vortrags (in der Generalverſammlung v. Jahr 1845) oder „für regelmäßigeres Erſcheinen der Hefte.“

Durch dieſe öffentliche wahrheitswidrige Angabe erfuhr ich zuerſt, daß jener Aufſatz eingeſendet und zur Aufnahme in die Annalen beſtimmt geweſen ſey.

Wäre es dem Hrn. Friedemann aufrichtig darum zu thun geweſen, zu erfahren, ob der von ihm nach ſeiner Angabe eingeſendete Vortrag wirklich an mich abgege-

ben oder deſſen Aufnahme verweigert worden ſey, ſo konnte er leicht bei Herrn Regierungsreviſor Weckert mit welchem er über mancherlei Dinge correſpondirt hatte, ſich die Gewißheit verſchaffen, daß dieß nicht der Fall war und daß dieſe Abhandlung ein ganzes Jahr nach ihrer Publication zum erſtenmal mir zu Geſichte kam. Ob es ehrenhaft ſey, einen ſo unbegründeten Vorwurf ohne Unterſuchung hinterliſtig und leichtfertig in die Welt zu ſchleudern, überlaſſe ich Andern zur Beurtheilung.

Ich fand es nicht der Mühe werth, dieß in einem beſonderen Zeitungsartikel zu rügen, in der Meinung, ich werde ſpäter keine Veranlaſſung finden, den Hrn. Friedemann auf gleichen Unwahrheiten zu ertappen.

In der darauf folgenden öffentlichen Sitzung bei der vorigen Generalverſammlung vom 23. September 1847 (die Verſammlung des Jahres 1846 hatte wegen Verhinderung des Herrn Directors nicht Statt,) war Hr. Friedemann wieder erſchienen, ohne daß er einen beabſichtigten Vortrag weder bei dem Vereinsdirector Herrn Präſidenten Möller, noch bei mir angemeldet hätte, ſo daß mir nun die Sorge oblag, die den Vorträgen gewidmete Zeit, allein auszufüllen. Hierzu bot auch der ſeit zwei Jahren angehäufte Stoff ſo ausreichende Mittel, daß ich von meinem faſt dreiſtündigen Vortrag auf die Erinnerung meines Herrn Nachbars (des Vorſtandsmitglieds Herrn Str.) noch manches abkürzen oder ganz weglaſſen mußte, um die demnächſt vorzunehmende ſtatutenmäßige Vorſtandswahl nicht allzu lange zu verzögern.

Das Ergebniß derſelben zeigte, daß die bisherigen Vorſtandsmitglieder (mit 16, 18 und 19 Stimmen) beſtätigt

und Herr von Gagern mit 11 Stimmen neu in den Vorstand berufen war *). Auch dem Hrn. Friedemann waren zwei Stimmen zu Theil geworden.

Bei schon allzuweit vorgerückter Zeit wurde, da Niemand das Wort oder die Zulassung zum Vortrag begehrt hatte, die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen und Hr. Friedemann entfernte sich in sichtlicher Unzufriedenheit mit einem Actenfaszikel, der, wie man mir sagte, zum Vortrag bestimmt gewesen seyn sollte.

Dieß war der genaue Hergang der Sache, den ich deßhalb so ausführlich mittheilen zu müssen glaubte, da Hr. F. hieraus die Veranlassung nahm, gegen mich allenthalben die gehässige Beschuldigung der verweigerten Aufnahme seiner ersten Abhandlung in die Annalen, sowie den Vorwurf der absichtlichen Hintertreibung seines beabsichtigten Vortrags in der folgenden Generalversammlung (1847) zu erheben.

In diesem Sinne motivirte namentlich Hr. F. die Ursache des Erscheinens seiner beiden Aufsätze in den Hessischen Vereinsblättern. — Mag Hr. F. anfangs auch geglaubt haben, durch die willkührliche Ausdehnung meines Jahresberichts sey sein Vortrag verhindert worden, so

---

*) Herr Regierungspräsident Möller als Director mit sämmtlichen . . . . . 19 Stimmen,
1) als Vorstand Herr von Breidbach mit 19 „
2) Herr Medicinalrath Dr. Zais mit . . 19 „
3) „ O. A. G. Rath Strobel mit . . 18 „
4) „ Archivar Habel mit . . . . . 18 „
5) „ Baumeister Kihm mit . . . . 16 „
6) „ Geh. Legat. Rth. Frhr. v. Gagern 11 „

hatte er Gelegenheit, ſich auf der Stelle von dem Ungrund ſeiner Vermuthung bei dem Herrn Vereinsdirector ſelbſt zu überzeugen, der ihm geſagt haben würde, daß mir eben ſo wenig eine Andeutung von ſeiner beabſichtigten Vorleſung durch ihn gegeben war, wie von einem das Jahr zuvor an das Vereinsdirectorium gelangten Anmeldungsſchreiben. Allerdings hatte Hr. F. was wir leider! erſt nach dieſer Generalverſammlung zufällig erfuhren, in einem an den Vorſtand gerichteten Schreiben vom 26. März 1846 bereits einen Vortrag angekündigt. Dieſes Schreiben gelangte indeſſen nicht zur Kenntniß des Vorſtandes, entweder weil in dieſem Jahr (1846) eine Generalverſammlung nicht gehalten wurde, oder der Herr Vereinsdirector, gewiß in guter Abſicht, Anſtand nahm, eine Zuſchrift mitzutheilen, welche durch die mit ſolcher Dreiſtigkeit vorgebrachten unwahren und beleidigenden Aeußerungen, die gerechteſte Entrüſtung hervorgerufen haben würde.

Ich erlaube mir, Ihnen, meine Herren, dieſes Actenſtück nach dem Original mitzutheilen, *) welches ſich in

*) An den verehrlichen Vorſtand des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung in Wiesbaden.

Auf hohe Miniſterialreſolution vom 9. April 1845, die Mitwirkung der Herzoglichen Archive bei dem hiſtoriſchen Vereine, insbeſondere Vorträge bei den jährlichen Generalverſammlungen betreffend.

„In Folge der hohen Miniſterialreſolution hielt der Unterzeichnete im verwichenen Jahre einen ſolchen Vortrag und zeigte allerlei darauf bezügliche archivaliſche Merkwürdigkeiten

einem nach der Vorſtandsſitzung am 23. September 1847 von dem Herrn Präſidenten zurückgelaſſenen Convolut von Vereinspapieren fand, und welches mir zu meinem Bedauern zufällig erſt drei Tage nach der Generalverſammlung (1847) zu Geſicht kam, wodurch mir die Gelegenheit entging, dieſe Unwahrheit in der öffentlichen Sitzung zu rügen.

Aus dem eben gedachten Anmeldungsſchreiben lernten wir denn auch den Gegenſtand der von ihm beabſichtigten nachmals anderwärts veröffentlichten Vorleſung nur zu ſpät kennen.

---

vor. Das verehrliche Directorium nahm dieſen Vortrag beifällig auf.

Auch in dieſem Jahre der Unterzeichnete zu einem ähnlichen Vortrage erbötig. Nur wünſcht er dabei die Anſtände, welche Herr Vereins-Secretär Habel, ſtatutenwidrig im vorigen Jahre dem perſönlichen Erſcheinen des Unterzeichneten in ſo auffallender Weiſe entgegenſtellte, daß Reclamationen (?!) dagegen erhoben werden mußten, deren Begründung dem verehrlichen Diretcorium hinlänglich bekannt iſt.

Zur Beſeitigung dieſer Anſtände und genau nach dem Inhalte der hohen Miniſterial-Reſolution, welche beſtimmt, daß dem Vorſtande ſeiner Zeit eine vorläufige Anzeige deßhalb zu machen ſei, ermangelt der Unterzeichnete auch in dieſem Jahre nicht, dem verehrlichen Vorſtande dieſe Anzeige hierdurch zu machen und eine gefällige Rückäußerung darüber ſich zu erbitten, ob gegen einen dieſjährigen Vortrag Anſtände obwalten.

Zu näherer Erwägung wird hinzugefügt, daß der Vortrag nicht länger als eine halbe Stunde dauern wird, und daß er die Erläuterung der bisherigen Bildniſſe des deutſchen Kaiſers Adolph von Naſſau betreffen ſoll, unter vollſtändiger

Wenn in dieſem Schreiben von „ſtatutenwidrigen Anſtänden“ die Rede iſt, welche ich ſeinem perſönlichen Erſcheinen entgegengeſetzt, ſo werden Sie, m. H, nun wohl bereits aus der einfachen Erzählung des Hergangs die Ueberzeugung geſchöpft haben, daß meiner Seits die Aeußerung des Befremdens über die auffallende Weiſe ſeines Auftretens ſehr natürlich war, daß dagegen ein wirklicher Anſtand gegen ſein Dableiben keineswegs erhoben, ſondern ſogar die Abhaltung ſeines Vortrags durch Abkürzung des meinigen ſelbſt begünſtigt wurde — wofür Hr. F. mir bald hernach in öffentlichen Blättern nach ſeiner Weiſe dankte.

Daß die angeblich „erhobenen Reclamationen“ nicht zu meiner Kunde gelangten, bedaure ich, da abſichtliche Entſtellungen nicht ohne derbe Abfertigung geblieben wären.

Ich fahre in der Darſtellung des Thatſächlichen fort.

Vorzeigung derſelben und mit beſonderer Beziehung auf die perſönliche Charakteriſtik, welche im Jahr 1845 Gegenſtand mehrerer Erörterungen von Seiten auswärtiger Gelehrten geworden iſt.

Da die Vorzeigung der Bildniſſe einigen Apparat erfordert, welcher vorher zuſammengebracht werden muß, was aber auf Koſten der Archiv-Kaſſe geſchieht, ſo ergibt ſich die Billigkeit des Wunſches für eine gefällige beſtimmte Rückäußerung, ob der Vortrag zugelaſſen werden ſoll oder nicht, wohl von ſelbſt ſchon als hinreichend gerechtfertigt.

In ausgezeichneter Hochachtung empfiehlt ſich zu freundlicher Geneigtheit

Idſtein, den 26. März 1846.

Der Herzogliche Archiv-Director
Oberſchulrath Dr. Friedemann.“

Seit der letzten Verſammlung, (September 1847,) in welcher das Ergebniß der Vorſtandswahl ſeiner Erwartung ſo wenig entſprach, (S. die Note zu S. 248) ſchienen die ſchon länger vorbereiteten eigentlichen Plane des Hrn. F. ſich immer deutlicher zu geſtalten, — wie der Verſuch der Verwirklichung zeigte.

In einer bald nach dieſer Generalverſammlung abgehaltenen Vorſtandsſitzung am 4. November deſſelben Jahres wurde nämlich von dem Vereinsdirector Herrn Regierungspräſident Dr. Möller, außer andern eingelaufenen Schreiben und Literalien, eine Erklärung des Herrn Oberſtallmeiſters Freiherrn v. Breidbach (d. d. Heddernheim den 9. October 1847) mitgetheilt, worin derſelbe als Antwort auf die ihm notifizirte Wiederwahl in den Vorſtand, auf die Annahme verzichtet, und ſtatt ſeiner — den Herrn Archivdirector Friedemann als Vorſtandsmitglied proponirt. — Dieſer Vorſchlag wurde auch von dem Herrn Vereinsdirector lebhaft unterſtützt, jedoch vom Vorſtand abgelehnt, da dieſer ſich nicht für befugt achtete, zumal gegen den in der Generalverſammlung durch die Abſtimmung deutlich genug kund gegebenen Willen der Anweſenden, (Hr. F. hatte, wie oben bemerkt, nur 2 Stimmen) denſelben ohne weiteres in den Vorſtand zu berufen, was nach den Statuten nur allein der Generalverſammlung zuſtand.

In dieſem, dem Hrn. F. bekannt gewordenen, wahrſcheinlich unerwarteten Ablehnungs-Beſchluß dürfte wohl der Schlüſſel zu all den maßloſen Anfeindungen zu finden ſeyn, wodurch er in Verbindung mit mehreren für ſeine Projecte empfänglichen Genoſſen, ſeinem unverſöhnlichen

Groll gegen den Vorstand, unter dem Aushängeschild „patriotischer Vorschläge zur Förderung des Vereins" seit dem Anfang dieses Jahres in einer Reihe von Zeitungsartikeln Luft macht.

Ich kann Ihnen nicht zumuthen, meine Herren, alle die zahlreichen gedruckten Artikel, womit mehrere sogenannte „active" Mitglieder unseres Vereins, den Vorstand, hauptsächlich den geschäftsführenden Secretär überschüttet, auch nur in einem kurzen Auszug nochmals vorzuführen. Sie sind bekannt genug und die anonymen sowie einer der genannten Verfasser haben zur Erreichung ihres Zwecks kein Mittel versäumt um durch möglichste Verbreitung in der mannichfaltigsten Form, bald durch wiederholte Hinweisung in andern Blättern, bald durch eifrigste Versendung der Extraabzüge an ihre Correspondenten und auswärtige Vereine, bald durch Wiederabdruck der Zeitungsaufsätze unter besondern Titeln, die beabsichtigte Wirkung noch zu erhöhen.

Indem ich mir erlaube, Ihnen zuerst eine allgemeine Uebersicht jener Publicationen nach chronologischer Folge mitzutheilen, zur Beurtheilung der außerordentlichen Mühe, welche die meist ungenannten Verfasser — natürlich nur aus „reinster Absicht" und lediglich aus „Liebe für die Förderung des Vereins" sich gegeben, werde ich mich darauf beschränken, das edle Ziel, was dieselben damit erstrebten, unter den Hauptgesichtspunkten zusammenzufassen.

Die erste noch leise Andeutung dieser „reinen Absicht" erschien im Jahr

1) 1846 im I. Heft der Zeitschrift für die Archive Deutschlands vom Herzoglichen Archivdirector und

Oberſchulrath Dr. Traugott Friedemann zu Idſtein S. 33 unter der ſonderbaren Ueberſchrift:

„die Mitwirkung der Herzoglich Naſſauiſchen Archive zu den Arbeiten und Zwecken des Vereins für Naſſauiſche Alterthumskunde und Geſchichtsforſchung."

Ihm folgte zu Ende des Jahres

2) 1847 von demſelben Verfaſſer ein zweiter Aufſatz unter gleicher Ueberſchrift als beſondere Gelegenheitsbrochüre zur Feyer des 50jährigen Amtsjubiläums des früheren Vereinsdirectors Hrn. Regierungspräſidenten Dr. Möller.

Es war dieß der in voriger Generalverſammlung von Hrn. F. beabſichtigte Vortrag, welcher nach deſſen Angabe durch meinen — mit langweiligen und ermüdenden Details ungebührlich ausgedehnten Jahresbericht abſichtlich (?) hintertrieben worden ſeyn ſollte.

Wir ſehen ſodann im I. Heft des VI. Bandes der Darmſtädter Vereinsblätter beſonderen Bezug darauf genommen und den Empfang der von Hrn. F. für die dortige Vereinsbibliothek überſendeten Exemplare angezeigt.

Gegen das Ende des Jahres

3) 1847, 2. November, finden wir zum erſtenmal ein entſchiedenes Auftreten gegen den Verein in Zeitungen.

Die Nr. 125 der Heidelberger Deutſchen Zeit. (von Gervinus redigirt) bringt uns den er-

ſten aus dem Naſſauiſchen †† Artikel dieſer Art, ohne Nennung des Verfaſſers.

4) 1848. Das Jahr 1848 ſchien dem leicht zu erkennenden Einſender jenes Artikels nicht geeignet, ſeine Verdienſte in beſondere öffentliche Erinnerung zu bringen.

Dagegen betritt der verkappte Anonymus angeblich mit Gehülfen ſchon zu Anfang des günſtigeren Jahres

5) 1849 in mehreren fortlaufenden Aufſätzen der Naſſ. Allgem. Zeitung den Kampfplatz in den viel beſprochenen ſogenannten „Vorſchlägen zur Förderung des Vereins ꝛc. abgefaßt von activen Mitgliedern," worauf ich ſpäter zurückkommen werde.

6) 1849, Anf. Januar, werden dieſe „wohlgemeinten nur in reinſter Abſicht verfaßten und in mildeſter Form veröffentlichten Vorſchläge der activen Vereinsförderer" bald darauf zum Behuf größerer Verbreitung nochmals in Octav unter obigem Titel als ein beſonderes Schriftchen von 16 Seiten wieder abgedruckt, vielfach citirt und allenthalben verbreitet.

Nun folgt Schlag auf Schlag eine ganze Reihe von Zeitungsartikeln und zwar:

7) — 20. Januar — in Nro 17 der Freien Zeitung ein Artikel, bezeichnet mit: „E, der Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde."

8) — 24. Januar in Nro. 20 desſelben Blattes ein weiterer Artikel mit der Bezeichnung: „§§ der Naſſauiſche Verein für Alterthumskunde."

Ein ſo ſchnell auf einander folgendes feindliches Auftreten gegen den Vereinsvorſtand konnte nicht ganz ohne Erwiederung bleiben. Es erſchien in demſelben Blatt Nro. 20 eine ſehr gemäßigt gehaltene Erklärung (ohne Namen) worin unter andern ganz kurz darauf hingewieſen wird, daß dergleichen Beſprechungen nicht in die Freie Zeitung, ſondern in die bevorſtehende Generalverſammlung gehörten, wo der Vorſtand, der ſolche Erörterungen nicht zu ſcheuen habe, ſich rechtfertigen werde ꝛc.

Die vereitelte Hoffnung eines beabſichtigten Zeitungskampfes ſcheint vermuthlich den Führer der Activen in die leidenſchaftlichſte Aufregung verſetzt zu haben, denn bereits

9) 1849, 1. Februar, erſcheint in Nro. 27 der Naſſ. Allgem. Zeitung unter der Abtheilung: „Sprechſaal für Stadt und Land" ein Aufſatz, bezeichnet mit ⊙ „der Verein für Naſſauiſche Alterthumskunde ꝛc." mit dem Motto: facta loquuntur, woraus man hinlänglich den würdigen Ton kennen lernt, in welchem die „activen Mitglieder" ihre gehoffte Zeitungspolemik zu führen gedachten.

Die inländiſchen Blätter genügen den edlen „Activen" nicht mehr, denn ſchon

10) — 20. März, tritt Hr. Fr. öffentlich im Archiv des hiſtoriſchen Vereins zu Darmſtadt (VI. B. 1. Heft) im Vorwort zu einer Abhandlung über den Königsſundragau mit ſeinen Anklagen gegen den Vereinsſecretär auf, worin er namentlich auf

auf alle ſeine früheren Angriffe gegen den Vorſtand in der oben erwähnten Publication hinweißt, damit auch die übrigen Vereine Deutſchlands, mit welchen der Heſſiſche in Verbindung ſteht, ſich ein recht günſtiges Urtheil über unſeren vaterländiſchen Verein bilden können, — natürlich Alles — „aus reinſter Abſicht."

Mit dieſen verdienſtvollen Bemühungen um die Hebung des Vereinsvorſtandes, hauptſächlich des Secretärs in der Achtung des Auslandes, — fährt Hr. Fr. fort, zuletzt

11) 1849, October, in Nro. 15 der Heſſ. Period. Blätter. Nun folgt wieder im Beiblatt der Naſſ. Allg.

12) — 13. Mai, Nro. 113 (des Wanderers) ein Artikel mit der Ueberſchrift: zur Geſchichte des deutſchen Kaiſers Adolf von Naſſau.

Ferner:

13) — 24. Juli in Nro. 173 des Wanderers, unter der Ueberſchrift: Literatur. † Abbildungen von Alterthümern des Mainzer Muſeums.

Dann:

14) — 30. September, Nro. 232 des Wanderers (Naſſ. A. Z.) mit der Ueberſchrift: Literatur. Zur Naſſauiſchen Landesgeſchichte.

Ferner

15) — 25. October von Nro. 253—262, in demſelben Beiblatt (Wanderer) der Naſſ. A. Z. ein durch 10 Nummern laufender Aufſatz des Hrn. Fr.: *Zur Naſſauiſchen Landesgeſchichte. Die Archive der Naſſauiſchen Klöſter. —

Nun tritt wie es ſcheint ein anderes uns noch unbekanntes wohlwollendes actives Mitglied unter der Verkappung eines „Kunſt- und Geſchichtsfreundes“ im oftgenannten Beiblatt (Wanderer) auf, gegen das Ende

16) 1849, 20. November, Nro. 278 — 282 in einem durch 5 Nummern laufenden Aufſatz mit der Ueberſchrift: „Wünſche für erweiterte Wirkſamkeit der Geſellſchaft „von Freunden bildender Kunſt im Herzogth. Naſſau,“ in welchem er mit Wiederholung des ſchon vielfach variirten Themas und Friedemann'ſcher Mittheilungen, unſern Verein als — „kaum mehr exiſtirend und in voller Auflöſung begriffen“! — bezeichnet.

17) — Endlich erſchien in dieſen Tagen noch in demſelben Blatte ein Artikel, worin die betriebſamen „Activen“ wegen ihrer bekannten Verdienſte um den Verein, bei der bevorſtehenden Vorſtandswahl die Blicke auf ihre eigene höchſt würdige Perſon lenken zu wollen ſcheinen. — Dieß iſt das Endziel ihres ganzen Strebens. — Ich gratulire im Voraus zum glücklichen Erfolg.

Dies, meine Herren! ſind die uns bis jetzt zugekommenen Zeitungs- und andere Artikel, der allerdings ſehr activen Vereinsglieder, worin unſere Vereinsangelegenheiten bald vorübergehend oder als beſonderer Gegenſtand der Erörterung in größerer oder geringerer Ausführlichkeit beſprochen ſind; zuſammen gegen 17—18 Artikel, welche durch etwa 30 Zeitungsnummern ſich fortſpinnen — Alles innerhalb dieſes Jahres — Alles nur aus reinſter Abſicht, wie in mil-

deſter Form veröffentlicht zur Förderung des Vereins! — Vielleicht macht uns die viel erprobte Güte der belobten „Activen" noch mit mehreren bekannt, die uns entgangen ſind, oder anderer, welche mit ſolch preiswürdiger Rührigkeit in uns unbekannten Kreiſen verbreitet wurden.

Ich lege ſie hier nieder zum ewigen Gedächtniß! dieſe glänzenden Beweiſe ihrer patriotiſchen Thätigkeit für die Vereinszwecke. — Man wird geſtehen müſſen, daß ein ſolches Auftreten inländiſcher Vereinsmitglieder gegen ein vaterländiſches Inſtitut, wohl in allen Deutſchen Landen ganz ohne Beiſpiel iſt.

Ich kann nunmehr zur kurzen Beleuchtung einzelner Artikel ſelbſt übergehen.

Bereits oben habe ich nachgewieſen, daß die in der Note * zur Zeitſchrift für die Archive Deutſchlands vom Jahr 1846 von Hrn. Fr. veröffentlichte Notiz, wonach er mich namentlich beſchuldigt, die von dem Herrn Präſidenten Möller gewünſchte Aufnahme ſeines Vortrags (in der Generalverſammlung vom Jahr 1845) Anſtände entgegengeſetzt zu haben, auf einer leichtfertigen Entſtellung bekannter Thatſachen beruhe, da mir ſein Aufſatz erſt ein ganzes Jahr nach dem Abdruck in obiger Zeitſchrift, zur Begutachtung wegen der Aufnahme desſelben für unſere Annalen, zugeſtellt wurde, wodurch ſich alſo das etwaige Anſinnen eines nochmaligen Abdrucks ohnehin ganz von ſelbſt erledigte. Weitere von Hrn. F. zur Aufnahme eingeſendete Aufſätze habe ich nicht geſehen.

Der zweite unter demſelben Titel „Mitwirkung der Naſſauiſchen Archive ꝛc. gedruckte Aufſatz des Hrn. F., wel-

cher den gleichfalls oben erwähnten in der Generalverſammlung von 1847 nicht zum Vortrag gekommenen Aufſatz enthält, iſt mir zu etwa beabſichtigter Aufnahme in unſere Vereinsſchrift, eben ſo wenig zugekommen und ich habe den beſonderen Abdruck nicht zur Hand, um etwaige unrichtige Specialitäten berichtigen zu können.

Im Allgemeinen bemerke ich nur, daß die in dem Vorwort zu einem in den Darmſtädter Vereinsblättern VI. Bd. 18 Heft abgedruckten Aufſatz „über den Kunigeſundragau" angedeutete abſichtliche Hintertreibung des Vortrags, eine grobe Unwahrheit iſt, wie ich oben ſchon durch Vorlage der thatſächlichen Begebniſſe in der vorigen Generalverſammlung, der ſtrengſten Wahrheit gemäß, nachgewieſen. Auch in der Note zur Nro. 253 des Wanderers von 1849 ſind dieſe eben gerügten Unwahrheiten von Hrn. F. wiederholt.

Ich gehe nun über zu dem Auftreten des Hrn. Fr. in den Zeitungen.

Der erſte uns bekannt gewordene anonyme Zeitungsartikel in Nro. 125 der Heidelberger Deutſchen Zeitung vom 2. November 1847 iſt vielleicht in unſerm Lande wenig bekannt geworden; ich erlaube mir daher einige unſern Verein betreffenden Stellen daraus mitzutheilen.

Nach einer Lobhudelei über die von dem H. Miniſter von Dungern angeblich bewirkte Wiedergeburt und Verjüngung des naturforſchenden Vereins — ſteuert der Einſender ſogleich auf unſeren hiſtoriſchen Verein los, über den er nach einer Lobſpendung über früher entwickelte Thätigkeit, ſich folgendermaßen äußert:

„Seit längerer Zeit iſt kein Heft der Annalen erſchie-

„nen und die zahlenden Mitglieder des Vereins fra„gen verwundert nach der Urſache dieſes Schweigens. „Fehlt es an Stoff zur Mittheilung? Haben die Nach„grabungen Nichts ergeben? Oder ſind die römiſchen „Bauſteine der einzig würdige Gegenſtand der Vereins„thätigkeit? — Wer der vorletzten Sitzung der Ge„ſellſchaft beiwohnte, weiß, daß es uns im Naſſauiſchen an „Stoff zu hiſtoriſchen Forſchungen nicht fehlt. Das „Land hat ſchöne Summen hergegeben um die Archive „nutzbar zu machen; an den hiſtoriſchen Verein ſtellt ſich „nun die Aufgabe, hierauf dankbar einzugehen." Sodann räth der Verfaſſer nicht nur die römiſche Zeit, ſondern ſogar die der neueren Geſchichte in das Gebiet ſeiner Thätigkeit zu ziehen, und ſchließt mit Klagen „über das Hin„neigen des Volks zu einem Radicalismus, welcher wie es „heißt: unempfänglich macht für die Keime organiſcher „Geſtaltung, wie denn auch oft leider von obenher „deſtructive und organiſch fortbildende Beſtrebungen nicht „gehörig unterſchieden werden."

Wer erkennt nicht auf den erſten Blick den Verfaſſer an der aus angeborener Beſcheidenheit hervorgegangenen Bemerkung: daß hauptſächlich in der „vorletzten" Sitzung, nämlich im Jahr 1845 Stoff zu Forſchungen geboten worden ſey, in welcher er, wie er durch ſeine Anſpielung zu erkennen gibt, den viel beſprochenen und von ihm ſelbſt publicirten Vortrag gehalten. Die darauf folgende Generalverſammlung des Jahres 1847 bei welcher er ebenfalls perſönlich anweſend, jedoch wie oben erwähnt, nicht zum Vortrag gelangt war, ignorirt er gänzlich und ſcheint den fernen Kreiſen des Publikums im

Ton der Verwunderung durch ſeine Frage angenommener Unwiſſenheit und Zweifels glauben machen zu wollen, „die Nachgrabungen hätten nichts ergeben," obwohl gerade die überreichliche Vorlage der Ergebniſſe unſerer Vereinsthätigkeit z. B. der Mittheilung von fünf geometriſchen Aufnahmen, Zeichnungen unterſuchter römiſcher Bauüberreſte ꝛc. über die er freilich ſich wegwerfend äußert, ſowie andere im Jahresbericht mitgetheilte Einzelheiten — ihn durch die alleinige Ausfüllung der Zeit, an jener angeblich beabſichtigten Vorleſung verhinderten.

Das muß nun der Vereinsvorſtand entgelten.

Ich erwähne hier nur, mich alles Urtheils enthaltend, dieß ſeine Stückchen abſichtlicher Verdächtigung gegen beſſeres Wiſſen, um die Mittel, wie die Tendenz ſpäterer Publicationen zu bezeichnen, womit der ritterliche Anonymus den nachherigen Hauptfeldzug in den inländiſchen öffentlichen Blättern, wie in auswärtigen Vereinsſchriften, gegen den Vorſtand mit maſſenhafter Entfaltung großartiger Streitkräfte zu Anfang dieſes Jahres eröffnet.

Die ganze vorhin genannte lange Reihe von Zeitungsartikeln die ich Ihnen, m. H, oben bereits überſichtlich zum Ueberblick der Geſammtmaſſe vorlegte, nach ihrer Folge in allen Enzelheiten beleuchten zu dürfen, wage ich nicht von Ihnen zu erbitten. Ihre Geduld würde, ich geſtehe es, auf eine allzuſchwere Probe geſetzt werden und ſchon beſorge ich, zu weitläufig geworden zu ſeyn.

Ich will daher, die einzelnen Artikel übergehend, mich zu der Flugſchrift von 16 Octavſeiten wenden, aus welcher

Hauptquelle alle ſpäter erſchienenen Artikel größtentheils und nur in verſchiedener Färbung gefloſſen ſind.

Mit dem Anfang dieſes Jahres erſchienen alſo wie oben bemerkt in der Naſſauiſchen Allgemeinen die:

„Vorſchläge zur Förderung des Vereins für Alterthumskunde ꝛc. abgefaßt und veröffentlicht von activen Mitgliedern des Vereins,"

die bald nachher zum Behuf noch größerer Verbreitung und leichterer Verſendung ins In- und Ausland nochmals in Octavform unter obigem Titel in der Schellenberg'ſchen Hofbuchdruckerei 1849 in anſehnlicher Zahl von Exemplaren wieder abgedruckt worden.

Bei der großen Verbreitung derſelben durch rührige Bemühung der genannten „Activen," wenn auch der eigentliche Verfaſſer und Urheber leicht zu errathen iſt, darf ich die genaue Bekanntſchaft mit dem Inhalt dieſer noch gar oft von ihnen ſelbſt citirten „Brochüre auf 16 Octavſeiten" vorausſetzen, und es dürfte wohl genügen, wenn ich das Weſentliche unter mehreren Hauptrubriken zuſammen faſſe, um die Einzelheiten beſſer beleuchten zu können.

Der Inhalt möchte nämlich zerfallen:

I. in Anklagen gegen den Vorſtand, hauptſächlich gegen den Vereinsſecretär:
   a) wegen unregelmäßiger Abhaltung der Generalverſammlungen,
   b) wegen Verzögerung der Herausgabe der Annalen,
   c) wegen noch nicht angefertigter oder publicirter Cataloge von Büchern und Alterthümern unſerer öffentlichen Sammlungen,

d) wegen ausschließlicher Geschäftsführung durch den Secretär,

e) wegen gefliſſentlichen Zurückdrängens befähigter Vereinsmitglieder von angebotener Betheiligung an Arbeiten,

f) wegen unzweckmäßiger und ſtatutenwidriger Verwendung der aus Privat- und öffentlichen Mitteln der Vereinscaſſe zugefloſſenen Gelder und

g) wegen Nichtbeachtung zugegangener Vorſchläge und Anträge.

Sodann

II. in Projecte und Vorſchläge zur Aenderung und Umgeſtaltung der Geſchäftsführung wie der Statuten, welche den größten Theil dieſer Broſchüre ausfüllen.

Ohne dieſe letztere jetzt näher zu zergliedern, was der Folge vorbehalten bleiben mag, beſchränke ich mich lediglich auf die erhobenen Anklagepunkte.

Zu I. a) Wir wollen dieſen Beſchwerdepunkt gar nicht in Abrede ſtellen und geben zu, daß eine größere Regelmäßigkeit in der Berufung der Generalverſammlungen zweckdienlich und wünſchenswerth geweſen wäre. Indeſſen ſind, wie oben ſchon erwähnt wurde, Hemmniſſe eingetreten, deren Beſeitigung außer unſern Kräften lag. So möchte dieſe Unregelmäßigkeit alſo um ſo mehr billig zu entſchuldigen ſeyn, da die Ausſetzung der Generalverſammlung früher viermal ſtatt hatte unter dem Directorium des Hrn Regierungspräſidenten Möller, dem Hr. Fr. doch ſelbſt wegen ſeiner großen Verdienſte um den Verein, deſſen Errettung vor gänzlichem Verfall er ihm zuſchreibt, ſo reiches

Lob ſpendet. Warum rügte dieß Hr. Fr. dann nicht damals? Niemand hatte auf den früheren Generalverſammlungen die deshalb vorgebrachten Rechtfertigungen ungenügend gefunden. Niemand würde dem Vorſtand Vorwürfe gemacht haben, ohne ihn zuerſt gehört zu haben.

Niemals iſt, ſo viel mir bekannt, in einer Generalverſammlung, wohin ſolche Beſprechungen allein gehören, auch nur eine einzige Sylbe irgend einer Mißbilligung gegen den Vorſtand geäußert worden.

Auffallend, jedoch von ſolchen „Activen" nicht unerwartet iſt es daher, daß ſeit der letzten Generalverſammlung vor zwei Jahren, in welchen ſich die Zufriedenheit des Vereins mit der Geſchäftsführung des Vorſtandes, durch Wiederwahl ſämmtlicher Glieder deſſelben unverkennbar ausſprach, von Hrn. Fr. und Genoſſen, alle Hebel und Triebfedern in Bewegung geſetzt werden, um unter den übrigen Anklagen ihn auch mit dieſem zu belaſten und dem in- und ausländiſchen Publicum im angenommenen Ton des Bedauerns (§. 1) zu erzählen „wie jetzt wegen Nichtbeachtung aller Vorſtellungen gegen den feſten Willen der Leiter des Vorſtandes ein allgemeines Mißtrauen beſtehe!" (alſo ſchon ſeit einem Jahre!)

Ich will weiter nichts darüber ſagen, indem ich das Urtheil der verehrlichen Verſammlung überlaſſe. Der weitere Vorwurf der früher zu kurz vorher angezeigten Einladung, wobei in allgemeinen Ausdrücken (§. 3) eine „ſcheinbare Abſichtlichkeit angedeutet wird, um den auswärtigen die Theilnahme an den Verſammlungen abzuſchneiden"! wurde ebenſowenig vorher bei dem Vorſtand

jemals erhoben. Jeder wußte, daß eben durch die nicht allzu lange vorher bekannt gemachte Einladung dem Vergeſſen des Verſammlungstags vorgebeugt werden ſollte.

Zu b) Der zweite Vorwurf der verſpäteten Herausgabe der Annalen, welcher gegen mich als ſeitherigen Herausgeber derſelben gerichtet iſt, dem übrigens, wie faſt jedes Blatt jener Artikel zeigt, die meiſten offenen und verſteckten Angriffe gelten, würde gerecht ſeyn, wenn das beſagte active Conſortium oder vielmehr ihr Lenker, Organ und Meiſter nur mit einiger Billigkeit die ſchwierige Stellung des Redacteurs den Mitgliedern wie dem großen Publikum gegenüber hätte erwägen wollen.

Es bedarf kaum einer Andeutung, wie die Redaction nicht nur für die Gediegenheit der aufgenommenen Aufſätze verantwortlich iſt, welche überhaupt das ehrenvolle Beſtehen einer Zeitſchrift bedingt, ſondern wie auch erwartet wird, daß die Aufſätze eines Heftes nach gewiſſen Rubriken innerhalb der durch die Statuten vorgezeichneten Grenzen, dem größeren und gemiſchten Publikum aus verſchiedenen Fächern des Wiſſens einen mannigfaltigen Stoff bieten ſollen, welcher ihm ein allgemeines Intereſſe ſichert, ohne den Männern vom Fach Veranlaſſung zu Ausſtellungen zu geben.

Daß es an dieſer unerläßlich nothwendigen Mannigfaltigkeit ſeither öfters und namentlich jetzt gänzlich gefehlt, iſt, ſo ungern ich es dem größeren Publicum gegenüber geſtehen möchte, eine leider! wahre und erweißliche Thatſache. Hierin liegt das ganze Geheimniß der Verſpätung.

Wollten wir aber z. B. Urkunden allein ohne hiſtor-

iſche Bearbeitung, wie ſchon vorgeſchlagen wurde, oder philologiſche Unterſuchungen und Namensableitungen in allzugroßer Fülle, wenn auch an ſich ſchätzbar und für gewiſſe Kreiſe von großem Intereſſe, oder gar Erzählungen aus der neueſten Zeit, welche Hr. Fr. ſelbſt gar gerne in den Kreis unſerer Forſchungen gezogen ſehen möchte u. ſ. w. aufnehmen, ſo würde das größere Publicum wohl kaum zufrieden geſtellt werden können.

Unſere Forſchungen ſind, wenn man den Sinn der Statuten nicht mißverſtehen will nur der älteren Landesgeſchichte gewidmet, und nur ſolchen Stoff hat die Redaction zu berückſichtigen.

Eben ſo wenig würde man es auch dem Redacteur verzeihen, wenn er die für Ergebniſſe mannigfaltiger Vereinsthätigkeit gewidmete Zeitſchrift mit den Producten ſeiner eigenen literariſchen Muße allein oder zum größeren Theil ausfüllen wollte. Man würde ihm nicht mit Unrecht Ehrſucht, Einſeitigkeit und Mißbrauch der Vereinsmittel zu Privatzwecken vorwerfen können.

Vor dieſer Klippe habe ich mich, wie die Vergleichung der bis jetzt erſchienenen Hefte Jedem zeigen kann, ſtets ſorgfältig gehütet und es ſind von mir ungeachtet es mir an Stoff zur Ausfüllung ganzer Hefte nicht gefehlt hätte, nur dann eigne Arbeiten beigegeben worden, wenn der Stoff von andern Vereinsmitgliedern erſchöpft oder der Mannigfaltigkeit wegen eine Zugabe geboten war.

Aus dieſem Grunde wurden auch die Jahresberichte als Beilagen im Anhang zugefügt, wenn ſich noch Raum dafür fand. Daher kam es, daß bei der Ausfüllung der Hefte mit Aufſätzen von Vereinsmitgliedern,

manche ſolcher Jahresberichte zurückgelegt und den folgenden Lieferungen vorbehalten werden mußten, um die für das Heft feſtgeſetzte Bogenzahl nicht zu ſehr zu überſchreiten. Um nun dieſe Unzuträglichkeiten für die Folge zu beſeitigen, hat der Vorſtand beſchloſſen, daß ohne Rückſicht auf die gewöhnliche Ausdehnung der Bogenzahl, die noch zurückgelegten drei Jahresberichte, dem jetzt im Druck befindlichen Annalenheft hinzugefügt wurde *).

Wenn wir übrigens bei Erwägung der bekannten Vorgänge, von einer, durch Hrn. Fr. mit ſolcher Arroganz öffentlich ausposaunten ſogenannten „Mitwirkung für die Zwecke des Vereins," die wir ja auch in den früheren Jahren nicht bedurft — irgend einen Gebrauch zu machen uns jetzt nicht veranlaßt finden konnten, ſo werden Sie dieß, m. H., nach ſolchem Auftreten desſelben — begreiflich finden.

Wir hindern ja Hrn. F. nicht, an der Fortſetzung der von ihm früher begonnenen „Beiträge zur Kunde des Herzogthums Naſſau," und welche Zeitſchriften er weiter noch gründen oder mit ſeiner Gelehrſamkeit unterſtützen mag. So wie wir aber uns in ſeinen Wirkungskreis einzudrängen für ungeeignet hielten, ſo erwarten wir gleiche Rückſicht auch für uns.

Hoffentlich werden nun für die Folge bei regelmäßigerem Eingehen zur Publication geeigneter Aufſätze, billige Deſiderien beſeitigt werden, ohne daß der Redaction ein gegründeter Vorwurf erwächſt und ohne daß ſie in den Fall kommt, gegen trotziges Aufdringen einer

*) Daher die faſt verdoppelte Bogenzahl dieſes Heftes.

uſurpirten angeblichen „Mitwirkung," die weder erbeten — noch benutzt — noch erwünſcht geweſen, entſchiedene Einſprache zu thun.

So lange wenigſtens Sie, meine Herren, die Redaction mir weiter anzuvertrauen geneigt ſind, wollen Sie es mir nicht verübeln, wenn ich nach den bisherigen Ihnen bekannten Antecedentien, auch für die Zukunft eine jede Geſchäftsberührung mit Hrn. Friedemann, welchen Namen ſie auch haben mag, unter allen Umſtänden vermeide.

Da man nach dieſen unaufhörlichen öffentlichen Angriffen des Hrn. F. vermuthen könnte, als hätte ich irgend welche perſönliche Veranlaſſung dazu gegeben, ſo muß ich auf das Beſtimmteſte erklären, daß ich meiner Seits weder ſeiner literariſchen noch amtlichen Thätigkeit nirgends, oder auch nur durch einen einzigen Zeitungsartikel bis jetzt entgegengetreten bin. Zu einer nutzloſen Zeitungspolemik halte ich meine Zeit zu koſtbar. Herr Fr. ſcheint mehr Muße dazu zu haben.

Zu c) Ich habe noch ferner Einiges über die als weitere Unterlaſſungsſünde uns vorgeworfene Nichtfertigung oder Nichtpublication der Cataloge über unſere Bücher und Alterthumsſammlungen zu ſagen.

Daß der beſondere Abdruck eines Verzeichniſſes unſerer noch ſehr kleinen Bücherſammlung ungeeignet, daß deſſen Mittheilung in unſeren Annalen überflüſſig ſey, ſchien unzweifelhaft, nach dem Vorgang auswärtiger Vereine, welche von ähnlichen Verſuchen zurückgekommen waren. Was aber die oft verlangte Publication eines Verzeichniſſes der Alterthumsſammlungen betrifft, ſo konn-

ten wir uns nicht entſchließen, einen nackten blos überſichtlichen Catalog, welcher ſich blos auf allgemeine Rubriken mit anzugebender Zahl beſchränkt, drucken zu laſſen. Eine ſolche kläglich magere Aufzählung der Gegenſtände würde weder dem Bedürfniß der beſuchenden Fremden genügen, noch weniger aber den ſtrengeren Anforderungen der Männer vom Fach.

Ein ſolches critiſch beſchreibendes Verzeichniß aber, conſequent in aller Specialität nach einem feſten Plan und nach wiſſenſchaftlichem Syſtem durchgeführt, wie es ſeyn muß, wenn es Werth haben ſoll, beſteht zwar noch nicht in einer Ausarbeitung, wenn auch vieles ſorgfältig vorgearbeitete Material dazu vorliegt. Eine ſolche Arbeit iſt aber bei der bedeutenden Maſſe der verſchiedenen Einzelheiten ſo außerordentlich mißlich und zeitraubend, daß die Vorſtandsmitglieder, welche ſich dieſer ſehr ſchwierigen Arbeit unterziehen könnten, noch nicht in der Lage waren, zur Ausführung zu ſchreiten.

Man ſieht auch hier, wie das Tadeln und Lärmen leicht, Beſſermachen und Ausführen aber ſchwer iſt.

Gleichwohl würde der Vorſtand, um mehrfach ausgeſprochenen Wünſchen entgegen zu kommen, die ſchon länger beabſichtigte Publication der merkwürdigſten Alterthümer in lithographirten Heften, realiſirt haben, wenn ſich nicht hinſichtlich des bedeutenden Koſtenaufwandes, Anſtände gefunden und der Mangel guter hierzu geeigneter inländiſcher Zeichner und Lithographen, (ausländiſche waren allzu koſtbar) bis jetzt Schwierigkeiten entgegengeſtellt hätten. Indeſſen hat ſich jetzt unerwartet eine Ausſicht eröffnet,

welche die Möglichkeit der Ausführung vielleicht bald zeigen wird.

Zu d und e). Wenn, m. H., als Beschwerdegrund dem Vorstand die angeblich dem Vereinssecretär ausschließlich übertragene Geschäftsführung vorgeworfen wird, so ist dieß eine Unwahrheit, da wie die seitherigen Jahresberichte zeigen, auch andere Vorstandsglieder sich bei den Vereinsarbeiten thätig betheiligten.

Wurden mir dagegen Arbeiten übertragen, die meinen Kräften angemessen schienen, so konnte für mich, wie ich seither bewiesen, doch wohl ein Grund nicht vorliegen, mich solchen Aufträgen zu entziehen. — Die „Activen" konnten ja bei der vorigen Vorstandswahl auf meine Entfernung oder Ersetzung durch ein anderes mehr befähigtes oder thätigeres Mitglied Bedacht nehmen, wenn ihnen meine Bestrebungen nicht genügten. Warum thaten sie dieß denn nicht? Bei der großen Betriebsamkeit die sie jetzt entwickeln, wird es ihnen vielleicht eher gelingen. Dahin geht augenscheinlich ihr Streben. Schon zu lange stehe ich ihren Planen entgegen.

Bei allen Vereinen ist die wirkliche Arbeitskraft nur auf Wenige beschränkt und die ganze Last ruht gewöhnlich nur auf den Schultern Einiger. Daher ist es immer eine schwierige Aufgabe, bei den Vorstandswahlen solche Männer zusammen zu finden, die allen Anforderungen entsprechen, damit diese Last gleichmäßiger vertheilt werde, zumal da Berufsgeschäfte nicht immer eine Betheiligung an den Arbeiten gestatten. Das ist leichter gesagt als ausgeführt, wie man allerwärts im Ausland auch sieht. Wenn man aber glaubt, durch eine große Masse von Vorstandsmitgliedern und mannig-

faltige Chargen, die Arbeiten beſſer zu bewältigen, ſo zeigt auch die Erfahrung bei anderen Vereinen, daß bei der Schwierigkeit wirklich taugliche Arbeitskräfte zu vereinigen, ein Theil dieſer Stellen doch gewöhnlich nur Ehrenchargen ſind. Damit iſt aber für die wiſſenſchaftliche Thätigkeit Nichts gewonnen. Und darum iſt man anderwärts wieder auf Einſchränkung der Zahl der Vorſtandsmitglieder zurückgekommen.

Die faſt in allen Publicationen erhobenen Klagen der „Activen," daß namentlich bei der allzugroßen Geſchäftsbetheiligung des Vereinsſecretärs, welcher nicht Alles beſorgen könne, der Vorſtand habe darauf Bedacht nehmen müſſen, andere befähigte Männer in den Vorſtand zu ziehen, daß aber durch dieß abſichtliche Zurückdrängen angebotener Betheiligung, dem Verein unerſetzlicher Nachtheil erwachſe, — zeigt hinlänglich, wohinaus die Spitze ihres ganzen Strebens geht. Kurz geſagt — die „Activen" möchten, (wenn ſich deren Zahl am Ende nicht auf ein bekanntes Individuum beſchränkt) — in den Vorſtand, und da die ſeitherigen Mitglieder desſelben, wie oben erwähnt, ſich nicht berechtigt hielten, wenigſtens den einen direct vorgeſchlagenen Candidaten brevi manu aufzunehmen, was nach den Statuten nur der Generalverſammlung vorbehalten iſt, ſo haben ſie bisher, wie Sie, m. H. geſehen, kein Mittel geſcheut, dieſe ihnen im Wege ſtehenden Vorſtandsglieder hauptſächlich den Secretär durch ihre Anklagen und Verdächtigungen in den Augen des in- und ausländiſchen Publicums ſo herabzuſetzen, daß ſie wie es ſcheint, nunmehr ihren

Sieg ſo wie den gehofften Eintritt in den Vorſtand für entſchieden halten mögen.

So wie der Vorſtand nicht verkannt hat, daß Theilung der Arbeit zur Förderung eines jeden Geſchäftes weſentlich diene, ſo ſehr er von der Ueberzeugung durchdrungen iſt, daß durch die Zuziehung guter Arbeitskräfte das vorgeſteckte Ziel leichter und beſſer zu erreichen ſey, ſo wird es nicht bezweifelt werden wollen, daß die Betheiligung von Männern, die frei von Selbſtſucht, nur aus wirklich reinem uneigennützigem Eifer für die Sache, ihre Mitwirkung anbieten, ihm nur erwünſcht ſeyn könne.

Würden Sie, m. H., aber dem Vorſtand zugemuthet haben, Männer in ſeine Mitte aufzunehmen, die unter leicht zu durchſchauender Maske ihre eigentlichen Projecte verdeckend, durch den ſeit einem ganzen Jahr mit der verbiſſenſten Hartnäckigkeit fortgeſetzten Verſuch der Verdächtigung und Herabwürdigung im In- und Ausland, ſich beſtrebten, mehrere ihnen gehäſſige Mitglieder des Vorſtandes, gleichſam in der öffentlichen Achtung zu vernichten?

Wir beſorgten dieß nicht, ſo wie Sie m. H. auch ſich überzeugt halten konnten, daß wir uns ebenſowenig durch die Furcht beſtimmen ließen, dieſelben durch die Gewährung einer mit ſo anmaßendem Trotz begehrten Geſchäftsbetheiligung, wozu man uns auch ſchon gerathen hatte, zum endlichen Schweigen zu bringen.

Meine Herren! Sie werden ſelbſt ermeſſen, ob das Streben ſolcher Männer, wie gleisneriſch ſie auch unter dem Vorgeben der reinſten Abſicht ihre Plane verhüllen mögen, zur Erreichung der Zwecke des Vereins die nöthigen Garantieen biete und es dürfte vor Allem er-

forderlich ſeyn, die noch unter der bergenden Hehlkappe verſteckten Activen, zur Nennung ihrer Namen aufzufordern, damit man ſie perſönlich kennen lerne und ſich überzeuge, ob deren Zahl wirklich ſo groß ſey, wie der ⊙ Correſpondent in Nro. 20 der freien Zeitung ſie ſchildert — oder ob es nur einige ſind, oder vielleicht nur eine Perſon unter vielgeſtaltiger Maskirung handele.

Zu f.) Noch habe ich über den ſechſten Vorwurf einiges zu ſagen, nämlich über die ſtatutenwidrige und unzweckmäßige Verwendung der unſerer Vereinscaſſe aus öffentlichen Mitteln und aus Privatbeiträgen zugefloſſenen Gelder, ſowie über die angeblich umgangene Rechnungsablage.

Die „activen Förderer" haben ſich in mehreren inländiſchen Zeitungsartikeln wie in den Heſſiſchen Vereinsblättern bemüht, die ſeit einer Reihe von Jahren verausgabten Summen, in ihrem Geſammtbetrag dem Publikum des Inlandes wie des Auslandes vorzurechnen. — Die Größe der verwendeten Summe ſollte natürlich eine Vergleichung mit dem dafür Geleiſteten hervorrufen. Sie hofften zum Nachtheil der ſeitherigen Verwaltung! Sie ſollte, wie uns die reine Abſicht dieſer „Activen" zu erkennen gibt, ja wie ſie ſogar öffentlich zu behaupten für gut fanden, darauf hinleiten, welcher Verluſt durch die unzweckmäßige Verwendung bereits dem Lande erwachſen, welches ſo reichliche Beiträge gegeben.

Als natürliche Folge dieſer Andeutungen könnte man wohl bei Vorausſetzung ihrer edlen Motive, nicht mit Unrecht die Abſicht vermuthen, ob ſie nicht vielleicht hoffen, das Land möge uns in der Folge die Beiträge

aus öffentlichen Mitteln entziehen, um uns dadurch den Nerv erfolgreicher Wirksamkeit abzuschneiden?

Meine Herren! Für solche Kundgebungen der reinen Absicht jener „Activen" zur Förderung der Vereinszwecke, weiß ich keinen Ausdruck zu finden.

Blicken Sie um sich m. H. Die Sammlungen, die seit einer Reihe von Jahren mit unsäglicher Anstrengung und Mühe zusammengebracht wurden, deren Werth leicht mehr als das zehnfache der dafür verausgabten Summe betragen mag, und worauf, wie urtheilsfähige Sachkenner behaupten, das Land stolz zu seyn Ursache hat, überheben mich jeder weiteren Rechtfertigung der Verwendung.

Ich will nichts mehr darüber sagen, und nur beiläufig das noch erwähnen, daß die „Activen" sogar ein Urtheil abgeben über die Unzweckmäßigkeit der Anschaffungen bei der Vervollständigung der Sammlung!

Ueber die innere Anlage der Sammlung nach einem festen System, haben auswärtige Gelehrten vom Fach sich anerkennend ausgesprochen, aber ob sich Kenner auch unter den „Activen" befinden, dürfte noch gar sehr im Zweifel stehen, obgleich wenigstens Herr Friedemann gern auch dafür gelten möchte. Aber es ist nicht genug, durch dreisten Tadel, durch keckes Absprechen, eine Urtheilsfähigkeit mit leeren Phrasen sich anzumaßen, — wie H. Fr. z. B. in seinem Urtheil über Bodmann, dem er ohne weiteres „Ungenauigkeit in der Orthographie und in andern Dingen" vorwirft und in der Nro. 260 des Beiblatts zur Nass. Allg. Zeit. vom 2. November dieses Jahres (dem durch 10 Nummern laufenden Aufsatz „zur

Naſſauiſchen Landesgeſchichte") worin er das Meiſte in den Heſſiſchen Vereinsblättern ſchon einmal vorgebrachte wiederholt, ſchon mit Beſtimmtheit weiß, daß Kindlinger ein viel gewiſſenhafterer und wiſſenſchaftlicherer Forſcher war, als Bodmann.

Es iſt wahrhaft lächerlich und zeugt von einer maßloſen Dreiſtigkeit und Unbeſcheidenheit, den Hrn. Fr. über Bodmann ein Urtheil fällen zu hören, einen der größten Diplomatiker ſeiner Zeit — von Hrn. F., der als ihn die Landesherrliche Gnade zur Belohnung ſeiner hinlänglich bekannten Verdienſte von dem Gymnaſium zu Weilburg an das Archiv in Idſtein verſetzte, wohl noch kaum eine Urkunde geſehen oder in Händen gehabt, wie viel weniger diplomatiſche Studien gemacht hatte. Ohne deſſen philologiſche und andere Kenntniſſe bezweifeln zu wollen, möchte man fragen: glaubt denn Hr. F. wirklich, die eigentlichen Männer vom Fach durch die bloße Herausgabe ſeiner archivaliſchen Zeitſchrift — durch Extracte verſchiedener Arbeiten und Notizen Anderer, auf die er bei jeder Gelegenheit mit ſo breiter Selbſtgenügſamkeit wiederholt hinweiſt und andern Wortkram ſo geblendet zu haben, daß er meint, ſie durchſchauten ſeinen innern Gehalt in dieſer Branche der Wiſſenſchaft nicht?

Wenn nun ferner von den Activen und auch von dem ſogenannten Kunſt- und Geſchichtsfreund in Nro. 282 des Wanderers, welcher die Angaben des Hrn. F. auf jeder Seite wiederholt, abermals die große Einnahme von 11,000 fl. aus der Landesſteuercaſſe ſeit 12 Jahren, nochmals buchſtäblich („ſchreibe elftauſend Gulden") hervorgehoben und das größere Publicum darauf aufmerkſam ge-

macht wird: die Protocolle enthielten ſehr ſelten eine Angabe über die Verwendung der Gelder, weshalb die Entfernteren gar nichts erführen, die Anweſenden aber keine Zeit! hätten, die vorgelegten Rechnungen durchzuſehen, ſo muß man wahrhaft über die unerhörte Keckheit ſtaunen, womit die Richtigkeit der Verwendung, ſelbſt die Glaubwürdigkeit der vom Vorſtand einzeln geprüften, durch die öffentlichen Behörden juſtifizirten Rechnungen in Zweifel gezogen wird!

Jedermann weiß, daß in jeder Generalverſammlung ſeit 28 Jahren oft nur zu ausführliche Nachweiſe (worüber ja die Activen ſogar klagen) gegeben wird über ſämmtliche Gegenſtände, die durch Kauf, Tauſch oder Schenkung erworben worden ſind, daß dieſe einzelnen, jene Ausgaben ſpeciell nachweiſenden Rechnungen, von jedem einzelnen Vorſtandsmitglied, wie von der Herzoglichen Rechnungskammer geprüft werden, daß ſie bei einer jeden Generalverſammlung ohne eine einzige Ausnahme offen liegen und Jedem gern zu Dienſt ſtehen, der ſich über ſpecielle Verwendung der Gelder zu ſo mancherlei Einzelheiten, die man bei der großen Beſchränktheit der Zeit doch hoffentlich nicht auch noch vorleſen ſoll, ehrlich überzeugen will. Wer dieß nicht mag, um hinterher ſolche niedrige Verdächtigungen zu verbreiten, verräth eine Unlauterkeit der Abſichten, über die ich mich jedes Urtheils enthalte.

Zu g.) Nun zuletzt noch einige Worte über den ſiebenten Punkt: über die faſt in allen Zeitungen — ſowie in den ausländiſchen Vereinsblättern vielfach erhobene Beſchwerde wegen Nichtbeachtung zugegangener Vorſchläge,

ſowie wegen unterbliebener Antwort auf ihre wichtigen Erlaſſe.

In der That, man könnte nach der Art wie hier unter dem düſtern Schein unbeſtimmter vielſagender Andeutung darauf Bezug genommen wird, Wunder glauben, welche wichtige Mittheilungen die activen Förderer uns gemacht, welche koſtbaren Perlen der Wiſſenſchaft wir dem Publicum vorenthielten.

Von ſelbſtſtändigen Arbeiten derſelben beſitzen wir außer der oben erwähnten Abſchrift der von Hrn. Fr. früher publicirten Abhandlung, gar nichts von nur nennenswerther Erheblichkeit, ſoviel mir wenigſtens bekannt. Die Herren „Activen" werden gewiß dem Publicum einen Dienſt erzeigen, wenn ſie ihm den ganzen Schatz ihrer Gelehrſamkeit baldigſt mittheilen.

Ob das, was ſich jetzt noch in den Acten findet, von ſolcher hohen Bedeutung iſt, oder ob die formellen Begleitungsſchreiben, womit Hr. Fr. fremde Vereinsblätter, die wir ohnehin direct erhalten, oder ſonſt geringfügige Dinge überſchickt, ob namentlich diejenigen Begleitungsſchreiben, womit er z B. ſeine kürzlich bei dem Darmſtädter hiſtoriſchen Verein gegen den unſrigen gerichtete Beſchwerde einſendete ꝛc. eine Beantwortung verdienen, darüber mögen Sie ſelbſt urtheilen. Sie liegen hier vor.

Damit Sie ebenſo über die Beſcheidenheit der Plane des Hrn Friedemann, über die Lauterkeit ſeiner Anerbietungen, ſowie über deſſen Aufrichtigkeit urtheilen können, wollen wir Ihnen ein in unſern Vereinsacten vorgefundenes und daher Actenſtück gewordenes Privatſchreiben desſelben an Herrn Präſidenten Möller, nicht vorenthal-

ten, welches das feine Gewebe der lange im Verborgenen gesponnenen Intriguen des Hrn. Fr. Ihnen vollständig enthüllen wird *). Es war kurz vor der vorigen General-

*) Hochwohlgeborner,
Hochzuverehrender Herr Präsident!

Obwohl die Anzeige der Generalversammlung des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung auf den 23. September so kurz angesetzt ist, daß die auswärtigen Mitglieder kaum davon Notiz erhalten können, folglich der eigentliche Zweck vereitelt werden muß; und obwohl auf meine frühere Anfrage über Gestattung von Vorträgen nebst Angabe des Inhaltes mir noch nie irgend eine Antwort zuging, auch Kürze der Zeit Vorbereitungen um so weniger gestattet, da ich erst von einer archival. Dienstreise zurückkehre: so werde ich doch persönlich zu erscheinen nicht ermangeln in der Unterstellung, daß Ew. Hochwohlgeboren, als unser verehrter Director, die verschiedenen Desiderien, die sich in den letzten Jahren herausgestellt haben, auch durch meine gehorsamsten Mittheilungen zumal bei der jetzigen Erneuerung des Vorstands-Personales, zur Sprache und zur Abhülfe bringen dürften. Denn die vielfach erneuerte und erhöhete Thätigkeit der historischen Vereine Deutschlands und der Nachbarländer, besonders auch die neuen Germanisten-Congresse und was sich aus ihrer Mitte schon entwickelt hat, möchte dem Nassauischen Vereine, der noch keine Anfrage beantwortet hat von denen, die öffentlich gestellt und durch Zuschriften angeregt wurden, die Pflicht auflegen, seine Statuten genauer zu beobachten und die Verhältnisse nach Innen und nach Außen besser als bisher zu cultiviren, wenn die Zwecke erreicht werden sollen.

Die Mitgliedschaft für mehrere deutsche historische Vereine und die damit verbundene literarische Correspondenz zeigen mir, was anderwärts mögtich und wirklich ist, und was man sonst beabsichtiget und vorbereitet. Die Anregungen, die ich von Außen erhalte und die Verpflichtungen, welche mir mein

verſammlung an Herrn Präſidenten Möller gerichtet und ſollte alle ſeine beſcheidenen, anſpruchsloſen Wünſche in wirkſame Erinnerung bringen.

Der hinlänglich klare Inhalt dieſes intereſſanten Schrei-

---

archivaliſches Amt zunächſt für das Land auferlegt, veranlaſſen mich, Ew. Hochwohlgeboren jetzt alle meine früheren ergebenſten Erbietungen zu erneuern und zur Dispoſition zu ſtellen. Dem verehrten Director muß die Gewalt zu irgend einer Maßnahme zuſtehen, um eine angemeſſene Geſchäftsthätigkeit wieder hervorzurufen. Wie ich ſchon früher die Ehre hatte zu verſichern: es würde mir zum Vergnügen gereichen, wenn ich mit aller Erleichterung für Ew. Hochwohlgeboren vielbeſchäftigte verehrte Perſon irgendwie ganz anſpruchslos zur Ehre und zum Nutzen unſeres Vereines und unſeres Landes einen Theil der Arbeiten des geſchäftsführenden Secretärs übernehmen könnte, wobei ich zugleich für deren Ausführung unter allen Umſtänden verantwortlich ſeyn kann, ſelbſt wenn **Alles** vom hieſigen Orte aus durch **mich** beſorgt wird. Näheres überlaſſe ich theils Ew. Hochwohlgeboren höherem Ermeſſen, theils werde ich auf Verlangen gern eigene Vorſchläge machen.

Nur um mich gegen Inland und Ausland rechtfertigen zu können, daß es nicht an meiner Bereitwilligkeit, nicht an meinen Erbietungen gelegen hat, wenn ich bei den Geſchäften unbetheiliget bin, und mein Scherflein zu ihrer Beſorgung nicht beitrage, habe ich mir die Freiheit genommen, jetzt Alles, was ich Ew. Hochwohlgeboren früher einzeln, ſchriftlich und mündlich zu eröffnen die Ehre hatte, zu wiederholen.

In gewohnter unwandelbarer und reinſter Verehrung

Ew. Hochwohlgeboren

ganz gehorſamſter Diener

Friedemann.

Idſtein,

den 20. September 1849.

bens, dem gewiß viele andere an den Herrn Vereinsdirector gerichtete nicht minder bescheidene Zumuthungen vorausgegangen seyn mögen, überhebt mich einer weiteren Beleuchtung der darin offen genug enthüllten Plane des Hrn. F. — —

Sie haben nun m. H. die nöthigsten Anhaltspunkte, woraus Sie sich ein Urtheil bilden können.

Aus dem eben Mitgetheilten, sowie aus den vorhergehenden Jahresberichten werden Sie, m H., sich von der ununterbrochenen Wirksamkeit des Vorstandes überzeugt haben. Die Vorlage der Ergebnisse unserer Thätigkeit, widerlegt am vollständigsten die gegen uns erhobenen Verdächtigungen, und hiernach kann man leicht erkennen, wer die Zwecke des Vereins ehrlich gefördert, und wer denselben geschadet hat.

Es wird Ihnen eben so wenig unklar geblieben seyn, welche Motive den sogenannten „reinen Absichten" der verdienstvollen Activen zum Grunde lagen, und welche Mittel sie sich erlaubten zur Erreichung ihrer Zwecke.

Urtheilen Sie nun, m. H., ob wir uns hiernach mit solchen Beförderern des Vereins irgendwie, noch in irgend eine Geschäftsberührung einlassen, oder in sonstige Beziehungen treten konnten, — ob der Vorstand unrecht hatte, wenn er einem solchen heillosen Treiben und den seit einem ganzen Jahr unaufhörlich fortgesetzten Machinationen, über welche ich kein Wort weiter verlieren will, bis jetzt das beharrliche Schweigen der tiefsten Verachtung entgegen setzte.

Mögen die rührigen Activen nun fortfahren in ihren planmäßigen Angriffen *), wie wir es von ihnen nicht anders erwarten. Dieſes Feld ihrer preiswürdigen Thätigkeit wollen wir ihnen gerne überlaſſen. Unſerer Seits werden wir dagegen, ſo lange Sie uns, m. H., mit Ihrem Vertrauen beehren, nicht müde werden, unſere geringen Kräfte, wie ſonſt, der wirklichen Förderung der Vereinszwecke mit Treue und Ausdauer zu widmen. —

Ich habe nun noch Ihnen, m H, Kenntniß zu geben von den innern Verhältniſſen des Vereins in Beziehung auf den Stand unſerer Mitglieder.

Wir verloren durch den Tod 18 und durch freiwilligen Austritt 80 Mitglieder, worüber ich das Namensverzeichniß **) zur gefälligen Einſicht hier vorlege.

---

*) Dieß iſt ſeither in reichlichem Maaße geſchehen. —

**) a. Durch den Tod verloren wir:

Herrn Decan Abel zu Camberg.
„ Apotheker Auſt zu Dillenburg.
„ Kirchenrath Brinkmann zu Miehlen.
„ Hofrath Brunner zu Camberg.
„ Gaſthalter Düringer dahier
„ Actuar Fuchs zu Limburg.
„ Geheimen Regierungsrath Grüſing zu Hochheim.
„ Oberlehrer Haas dahier.
„ Louis Haas zu Ems
„ Reviſionsrath Keck dahier.
Herrn Geheime Hofrath Kindpaintner zu Eberbach.
„ Johann Reß zu Ems.
„ Landoberſchultheiß Schapper zu Uſingen.
„ Schulrath Schellenberg zu Idſtein.
„ Rechnungsrath Schreiber dahier.
„ Oberforſtmſtr. v. Schwarzenau zu Winkel.
„ Amtsſecretär Victor zu Reichelsheim.
„ Obermedicinalrath Windt zu Eltville.

Neu trat als actives Mitglied bei:
Herr Archiv-Canzliſt Ernſt zu Idſtein.

---

b. Durch freiwilligen Austritt:

Herrn Zollinſpector Ackermann zu Rüdesheim.
„ Apotheker Ammann zu Runkel.
„ Poſthalter Bauer zu Höchſt.
„ Weginſpector Bauzer zu Weilburg.
„ Recepturbeamten Bell zu Cronberg.
„ Apotheker Bertrand zu L. Schwalbach.
„ Gutsbeſitzer Blum dahier.
„ Lehrer Borges zu Langenſeifen.
„ Regierungs-Rath Borgmann und
„ Canzliſt Boulle dahier.
„ Hüttenbeſitzer Breitbach zu Hohenrhein.
„ Directionsrath Brück,
„ Rechnungskammer-Rath Büsgen und
„ Obriſt v. Canſtein dahier.
„ Steuercommiſſär Cäſar zu Schwalbach.
„ Major Dümler zu Weilburg.
„ Poſthalter Eberhard zu Faulbach.
„ Aſſeſſor Ferger,
Herrn Hofgerichtsdirector Flach und
„ Hofgerichtsrath Forſt dahier.
„ Amtmann Gieße zu Hochheim.
„ Baurath Görz dahier.
„ Landbaumeiſter Götz zu Höchſt.
„ Obriſt v. Hadeln dahier.
„ Apotheker Hämmerlein zu Reichelsheim.
„ Rechn.-Kammerrath Häuſer dahier.
„ Geometer Heinzemann zu Strinz-Margarethä.
„ Apotheker Herget zu Hadamar.
„ Juſtizamtsverwalter Hildebrand zu Reichelsheim.
„ Decan Hofmann zu Meudt.
„ Pfarrer Klein zu Obernheiſen.
„ Frühmeſſer Koch zu Erbach.
„ Hofbeſtänder Kompf zu Klarenthal.
„ Apotheker Kölges zu Rüdesheim.
„ Hofrath Krah zu Rennerod.

Als Ehrenmitglied wurde in unſeren Verein aufgenommen:

Herr Dr. Eduard Melly in Wien.

Herrn Pfarrer Kurz zu Hadamar.
„ Receptursecretär v. Langen zu L. Schwalbach.
„ Stadtſchultheiß Lauterbach dahier.
„ Hofgerichtsrath Lautz zu Dillenburg.
„ Lehrer Linkenbach zu Lindſchied.
„ Goldarbeiter Lugenbühl und
„ Hofrath v. Madai dahier.
„ Pfarrer Mertz zu Oberauroff.
„ Lehrer Meuſer zu Wingsbach.
„ Pfarrer Mohr zu Oberlahnſtein.
„ Pfarrer Möhler zu Hochheim.
„ Pfarrer Rink zu Ebersbach.
„ Rchn.-Kammerrath Oſtermann zu Rüdesheim.
„ Pfarrer Quentel zu Bechtheim.
„ Pfarrer Rhod zu Schweighauſen.
„ Pfarrer Ries zu Niederlahnſtein.

Herrn Zimmermann Ritzel,
„ Aſſeſſor v. Rößler und
„ Conſervator Ruhl dahier.
„ Amtmann Rullmann zu Herborn.
„ Geheime Regierungsrath v. Sachs zu Ems.
„ Hofrath Sartorius zu Hadamar.
„ Juſtizrath Schellenberg zu Naſtätten.
„ Procurator Schenk zu Dillenburg.
„ Hofrath Schmalkalder zu Hachenburg.
„ Pfarrer Schmidt zu Frickhofen.
„ Stadtſchultheiß Schmidt zu Weilburg.
„ Hofrath Schneider zu Holzappel.
„ Hofapotheker Schreiner zu Biebrich.
„ Kirchenrath Schröder zu Camp.
„ Pfarrer Schröder zu Naſtätten.
„ Pfarrer Siegler zu Flörsheim.

Der Stand unſerer Caſſe ſowie die Verwendung der Jahresbeiträge, wird aus der durch den Vorſtand wie immer geprüften und von Herzoglicher Rechnungskammer abgeſchloſſenen Vereinsrechnung, welche ich zu Ihrer näheren Kenntnißnahme offen lege, Ihnen in allen Einzelnheiten vollſtändig klar werden.

Dankbar haben wir es noch anzuerkennen, daß uns, wie in früheren Jahren, mit Genehmigung der Ständekammer aus der Landesſteuercaſſe diejenige Unterſtützung bereitwillig gewährt wurde, deren wir zur Erreichung der wiſſenſchaftlichen Zwecke des Vereins bedurften.

Schließlich, meine Herren, habe ich Ihnen noch mitzutheilen, daß unſere Vollmachten als Mitglieder des Vorſtandes mit dieſem Jahre erloſchen ſind.

Indem wir daher unſer Mandat in Ihre Hände niederlegen, erlaube ich mir, Sie zu bitten, vor dem Schluſſe der Sitzung, nach Vorſchrift der Statuten:

Herrn Juſtizrath Spieß zu Uſingen.
„ Pfr. Stahl zu Eſchborn.
„ Forſtmeiſter Stahl zu Naſſau.
„ Pfarrer Vietor zu Nordenſtadt.
„ Juſtizrath Vietor zu Diez.
„ Landrath Vietor zu Hochheim.
„ Berggeſchwornen Vietor zu Marienberg.
Herrn Aſſeſſor Wagner zu Diez.
„ Geometer Wagner zu Kemel.
„ Juſtizrath Wenckenbach zu Eltville.
„ Oberkammerherrn v. Wintzingeroda dahier.
„ Juſtizrath Wolff zu Diez.
„ Hofgärtner Wolz zu Biebrich.

1 Director und
6 Vorſtandsmitglieder

mittelſt ſchriftlicher Abſtimmung wählen zu wollen. —

Es wurde hierauf zur Vorſtandswahl geſchritten.

Als Ergebniß des ſodann vorgenommenen Scrutiniums zeigte es ſich, daß ſämmtliche Vorſtandsmitglieder in ihren Functionen wiederum beſtätigt waren und nur wegen Stimmengleichheit zwiſchen dem Herrn Legationsrath Freiherrn v. Gagern und Herrn Kaufmann Philipp Lugenbühl, entſchied das Loos für den Eintritt des Letzteren in den Vorſtand.

Da ſonſtige Vorträge nicht angemeldet waren, ſo wurde bei ohnehin ſchon allzuweit vorgerückter Zeit, nachdem ſämmtliche Anweſende ihre lauteſte Indignation über die gegen den Vorſtand ſeither gerichteten Angriffe kund gegeben hatten — die Sitzung (gegen 4 Uhr Mittags) geſchloſſen.

Wiesbaden, w. o.

Der Vorſtand.

Annalen des Vereins

für

Naſſauiſche Alterthumskunde

und

Geſchichtsforſchung.

Vierten Bandes Zweites Heft.

Mit 2 lithographirten Tafeln.

Wiesbaden, 1852.
Auf Koſten des Vereins.

Inhalt
des vierten Bandes.

II. Heft.
A. Abhandlungen.

Seite

1) Römiſche Inſchriften, welche in den letzten Jahren ausgegraben worden ſind Von Profeſſor Klein in Mainz . 291
2) Die römiſchen Inſchriften des Herzogthums Naſſau. Erſte Abtheilung. Von Demſelben 306
3) Der Dolicheniſche Gott. Von Dr. Römer-Büchner in Frankfurt a. M. 349
4) Ueber eine unedirte Inſchrift des Muſeums. Von Conrector Becker in Hadamar 358
5) Ueber Apollo, den Heilgott der Kelten. Von Demſelben 365
6) Zur Erklärung Naſſauiſcher Ortsnamen. Vom Archivdirector Dr. Friedemann in Idſtein 382
7) Die lateiniſchen und deutſchen Lebensbeſchreiber Ludwigs, des letzten Grafen von Arnſtein. Von Demſelben . . 412
8) Ueber die Abſtammung der Bewohner des ſüdlichen Naſſau. Vom Gymnaſiallehrer Seyberth in Wiesbaden . . . 435

B. Miscellen.

1) Bodmann's und Kindlinger's hinterlaſſene handſchriftliche Sammlungen zur Geſchichte des Rheingau's. Vom Archivdirector Dr. Friedemann in Idſtein 457

Seite

2) Notiz über die Inſchrift: Wisinobates. Von Demſelben 464
3) Die älteſten Familien in den Rhein- und Donauländern. Von Conrector Becker in Hadamar 464
4) Eine Gebetsrolle. Von Profeſſor Kehrein in Hadamar 468
5) Die Belagerung von Kronberg 1522. Nach einem alten Druck. Von Lehrer Becker in Kronberg 470
6) Der römiſche ſteinerne Löwe zu Wiesbaden. Vom Archivdirector Dr. Friedemann in Idſtein. 474

Lithographirte Tafeln.

Taf. I. Bronze-Pyramide von Heddernheim 350
„ II. Der Dolicheniſche Gott 356

I.

Abhandlungen.

II.

Römiſche Inſchriften,
welche in den letzten Jahren im Herzogthum Naſſau ausgegraben worden ſind.

Von Klein in Mainz.

Die ſieben Grabſteine römiſcher Soldaten, welche am Kranzplatz in Wiesbaden im Frühjahr 1842 entdeckt wurden und im Muſeum aufgeſtellt ſind, ſind die letzten römiſchen Denkmäler, welche in dieſen Annalen veröffentlicht und erklärt wurden. Zwar hat man ſeit jener Zeit mehrere zum Theil höchſt intereſſante Steinſchriften ausgegraben, allein ſie wurden in den Berichten der Generalverſammlung nur gelegentlich berührt und deren Bekanntmachung auf ſpätere Zeit verſchoben; dadurch geſchah es, daß eine oder die andere ſchon anderwärts publicirt iſt, und ſomit die Editio princeps, welche ſich eigentlich jeder Verein vorbehalten ſollte, den gegenwärtigen Annalen entgangen iſt: was hoffentlich nicht mehr geſchehen wird. Wiewohl hiernach die meiſten der folgenden Inſchriften theils aus Localblättern, theils aus gelehrten Schriften dem Publikum bekannt ſind, ſo glauben

wir doch in den Naſſauer Annalen dieſe Auffindungen aus der Römer Zeit nachtragen zu müſſen.

Ehe wir dies thun, ſei es uns erlaubt, eine der oben erwähnten ſieben Inſchriften nochmals hier einzurücken; denn ſie wurde, wohl weil ſie in Eile bekannt gemacht oder noch nicht gehörig gereinigt war, damals unrichtig geleſen und ſofort auch unrichtig erklärt: ſie wurde mitgetheilt B. III. der Annalen, 3. Heft S. 211 N. 4. und heißt in richtiger Leſung alſo:

C·IVL·C·F C·IVL·SAR
CLEMES NVS FILIV
FORO·IVLI 7COH·II RAI
VET AN LX C·R·AN·XXV
S·T·F·I ÆRED F·C

Cajus Julius Cai filius Clemes Foro Julii veteranus annorum sexaginta, Cajus Julius Sarnus filius centurio cohortis secundae Raitorum civis romanus annorum viginti quinque. Sepulcrum testamenti formula jussi heredes faciendum curaverunt.

Cajus Julius, des Cajus Sohn, Clemes von Forum Julii, Veteran, alt ſechzig Jahre; Cajus Julius Sarnus, deſſen Sohn, Centurio der zweiten Cohorte der Rätier, römiſcher Bürger, fünf und zwanzig Jahre alt (liegen hier); nach der Vorſchrift des Teſtaments ließen die Erben das Grabmal machen [1]).

---

[1]) So theilte ich die Inſchrift bereits mit in den Abbildungen der Mainzer Alterth. II. S. 28, wo aber der letzte Buchſtabe der erſten Zeile unrichtig als B angegeben iſt; darnach Steiner Insc. Germ. etc. II. Ausg. No. 675.

Die Zeilen sind nicht reihenweise zu lesen, außer der letzteren, sondern sind in zwei Kolumnen abgetheilt, wie es der Stein auch klar zeigt.

Was die Namen betrifft, so ist mir Sarnus als Name einer Person unbekannt; dagegen heißt also ein Fluß in Campanien (jetzt Sarno). Clemes aber kommt hie und da vor: so findet sich auf einer um das Jahr 1520 in Mainz befindlichen jetzt verlornen Inschrift ein Aulus Baebius Clemes von Fäsulä (Fiesoli) in Italien [2]), auf einer ehemals in Rom vorhandenen Inschrift ein Sclave Clemes [3]); daher ist nicht nothwendig in unserer Inschrift mit Steiner Clemens erklären zu wollen, obwohl alle Herausgeber der ersteren Inschrift Clemens interpretiren und auch Boissard bei der andern also zu lesen räth: Clemens freilich ist ein ganz gewöhnlicher Zuname [4]).

Forum Julii ist wohl die Stadt im italienischen Volke der Carni (später Friuli, jetzt Cividale im Venetianischen). Ein anderes Forum Julii, das auf Zahlbacher Inschriften vorkommt und zur tribus Aniensis gehört, ist das jetzige Frejus im Narbonensischen Gallien [5]).

Von den sieben rätischen Cohorten, die auf Inschriften erwähnt werden, lag nur die zweite am Rheine, wie weitere Inschriften anzeigen, die sowohl hier in Wiesbaden [6]) als

---

[2]) Vergl. Huttich. collect. Mog. (1520) Fol. XII. Lehne 215. Steiner II. Ausg. 310.

[3]) Grut. 601. 7; ferner Firmianus Clemes bei Orelli 481.

[4]) Vergl. die indices von Grut. Murat. u. s. w.

[5]) Lehne 155 und 157.

[6]) Ein 1841 am Kranz entdeckter Grabstein erwähnt einen Soldaten derselben mit Namen Q. Vibius Agiustus, nicht

in Mainz [7]) ausgegraben wurden. Dagegen wird auf rheiniſchen Steinen auch eine rätiſche Cohorte ohne Nummer [8]) und eine Cohorte der Rätier und Vindelicier [9]) erwähnt; wann nun dieſe drei verſchiedenen Cohorten am Rheine lagen, kann nicht mit Gewißheit angegeben werden; daß aber die beiden letzteren früher als die zweite rätiſche Cohorte überhaupt exiſtirt haben, ſuchte ich anderwärts [10]) zu zeigen.

C. R. wohl civis Romanus, nicht civium Romanorum, indem dieſe Siglen nur auf den centurio Sarnus gehen, nicht auf die zweite Cohorte der Rätier.

I·O·M
C·VICTO
RIVS·IA
NVARIV
S·EX·VOTO
IN·SVO·PO

Jovi optimo maximo Cajus Victorius Januarius ex voto in suo posuit.

Jupiter dem beſten dem höchſten hat Cajus Victorius Januarius (dieſen Altar) nach einem Gelübde auf ſeinem Eigenthum errichtet.

Dieſe Ara aus bläulichem baſaltiſchem Steine wurde

Augustus, wie in den Annalen des Vereins III, 2. S. 239 irrthümlich edirt iſt und Steiner II. Ausg. 674 hat.

7) Vergl. Lehne 276.

8) Lehne 274 und 277.

9) Lehne 275.

10) Abbildungen der Mainzer Alterth. II. S. 28 und flgde.

im Februar 1851 nebſt mehreren Münzen und kleineren Alterthümern in einem alten Brunnen, faſt 40 Fuß unter dem jetzigen Boden in der bekannten römiſchen Niederlaſſung bei Heddernheim gefunden, und vom Vereine angekauft. Die Inſchrift iſt zuerſt bekannt gemacht im Frankfurter Converſationsblatt S. 51, № 61 (vom 12. März), dann in den Bonner Jahrbüchern XVII. S. 193, und zuletzt in den Mittheilungen des Vereins № 2, S. 48.

Der Name Januarius iſt hier cognomen (Beiname, Name einer Familie), kommt aber nicht minder häufig auch als nomen gentile (Name eines Geſchlechtes) vor. Ueberhaupt ſind die Namen der Monate bei den Alten oft als Perſonennamen gebraucht worden. Dies gilt nicht nur von den Wörtern Junius, Julius, Majus, Martius, die urſprünglich Gentilnamen ſind, wozu auch Januarius gerechnet werden muß, ferner von Augustus und Aprilis, von welchen Wörtern auch Frauennamen gebildet werden [11]), ſondern auch die aus Zahlen entſtandenen Namen September, October, November und December kommen als Cognomina vor [12]). Bei dieſen iſt noch zu merken, daß ſie manchmal nach der zweiten Deklination abgewandelt werden: ſo ſteht Mur. 1348, 13. VLPIA GRATA SEPTEMBRO; ibid. 1486, 11 = 1592, 9; ONESIPHORVS · DECEMBRO · BENEMERENTI; Grut. 546, 2: DE„ CEMBRO ET IVLIAE; daher muß man Mur. 949, 4:

---

[11]) Aprilia findet ſich Murat. 1240, 10; 1454, 8.

[12]) September Mur. 1348, 13 = 1538, 9; October Grut. 1033, 9; November Grut. 688, 4; 882, 7; Mur. 601, 1; December Grut. 241; 696, 7; 797, 2; 807, 2; Mur. 876, 3; 1151, 7.

DIS MANIBVS DECEMBRI PICTORIS nicht von Decembrius herleiten wollen [13]). Als Frauennamen ſcheinen dieſe Letzteren nicht im Gebrauche geweſen zu ſein; das Adjektiv centuria decembriana [14]) ſteht Murat. 877. 1. Nur den Monatsnamen Februarius habe ich als Perſonennamen nicht auffinden können *).

Uebrigens iſt der Weihende Victorius Januarius ſonſt nicht bekannt.

I·HO·NO·REM·D D
MER·CV·RI·O·NE·G
O·TI·A·TO·RI·O·

In honorem domus divinae Mercurio negotiatorio.

Zur Ehre des göttlichen Hauſes dem Merkurius, dem Vorſteher des Handels.

---

[13]) Wie der Index bei Murat. will.

[14]) Iſt den lateiniſchen Wörterbüchern beizufügen, ſowie auch die Grammatiken die zuletzt erwähnten Namen nicht als Heteroklita aufführen.

*) Sollte ſich dieſer Monatsname überhaupt als römiſcher Familienname vorfinden? König Numa hatte den zehn Monaten des älteren Kalenders zwei neue hinzugefügt, von denen er den erſten dem Gott Janus weihte und den vorhandenen zehn Monaten als Januarius voranſtellte, während er den andern den Göttern der Unterwelt geweiheten Monat zum letzten des Jahres machte, und ihn Februarius, d. h. Sühnemonat nannte, weil er von allen Sünden des verfloſſenen Jahres reinigen (februare) ſollte. Der Monat erhielt zwar durch Soſigenes im Julianiſchen Kalender (im J. 707 d. Stadt) eine andere Stellung; die ominöſe Bedeutung ſeines Namens war aber

Im December 1843 bei Heddernheim, unfern des jüdiſchen Begräbnißplatzes ausgegraben und vom Vereine angekauft.

Ueber der Inſchrift iſt ein knieender Widder abgebildet, auf welchem eine männliche Figur ſitzt, die jedoch verſtümmelt iſt, indem Kopf, Rumpf und ein Stück des rechten Beines fehlen; die rechte Hand ruht auf einem Wulſt, der den Kopf des Widders bedeckt. Zur Linken ſteht eine ebenfalls verſtümmelte Figur, indem namentlich die untern Beine zerbrochen ſind; das Köpfchen, übrigens ſchön gearbeitet, wurde getrennt aufgefunden; zu den Füßen des Widders iſt eine Schildkröte. Das Ganze iſt nicht zwei Fuß hoch; der Stein iſt feſter Baſalt.

Die Inſchrift wurde in der Generalverſammlung vom 28. Mai 1844 erwähnt, aber im gedruckten Protocoll nicht mitgetheilt [15]). Früher war ſie in der Didaskalia 1843, № 345 veröffentlicht, aber der gelehrten Welt durchaus unbekannt geblieben, daher ich ſie in den Bonner Jahrbüchern (1851) XVII S. 193 mittheilte.

Mercurius, der Gott des Handels, führt hier den Beinamen Negotiatorius, der bisher unbekannt war, denn in der Inſchrift [16]), welche früher bei Metz aufgefunden wurde,

---

in der Kaiſerzeit gewiß nicht erloſchen, ſeine Verwendung als Perſonen-Name mag daher bei den Römern ſchwerlich zu irgend einer Zeit ſtattgefunden haben. Vergl. Forcellini Lexic. s. v. Februarius. [Anmerk. d. Redaktion.]

[15]) Vergl. Annalen IV. 1. S. 163: „Die Inſchriften werden wegen Unzulänglichkeit des Raumes mit den erforderlichen Abbildungen ſpäter mitgetheilt werden."

[16]) Grut. 55, 1; Or. 1410; Steiner I. Ausgabe, 988.

ſteht zwar: MERCVRIO NEGOTIATORI SACRUM, aber das Wort wurde ſtets von Negotiator abgeleitet [17]); jetzt wird aber dort nach unſerer Inſchrift Negotiatorio zu erklären ſein. Das Wort Negotiatorius ſelbſt kommt erſt bei Schriftſtellern der ſpäteren Zeit vor, wie Lamprid vit. Sever. Alex 32: aurum negotiatorium et coronarium Romae remisit, wo es das Gold bedeutet, welches die Kaufleute des Handels wegen entrichten mußten (Gewerbſteuer). Vopisc. in vit. Firmi 3: naves quoque ad Indos negotiatorias saepe misit (er ſchickte oft Handelsſchiffe ſogar zu den Indern). Sonſt kommt das Wort Negotiatorius [18]), ſo viel wir wiſſen, nicht weiter bei den Alten vor.

Nach dieſer Analogie könnte auf einer viel beſprochenen badiſchen Inſchrift [19]) IN . H . D . D . DEO MERCUR . MER . C· PRVSO mercatorio geleſen werden; ob weiter auf der bekannten Bierſtadter Inſchrift [20]) Mercurio nundinatorio erklärt werden dürfe, laſſe ich deßwegen dahingeſtellt, weil das Wort Nundinatorius mir ſonſt nicht bekannt iſt.

Das Bemerkenswertheſte in dieſer Inſchrift iſt, daß genau jede Sylbe durch einen Punkt getrennt iſt. Es fin-

---

17) Vergl. die indices von Gruter und Orelli; Forcellini, s. v. Negotiator; Steiner a. a. O.

18) Gelegentlich wollen wir bemerken, daß dieſer Ausdruck für Handelsſchiff zu denen, welche gewöhnlich in den Wörterbüchern ſtehen, nämlich navis mercatoria oder mercatoris, navis oneraria beigefügt werden kann.

19) Rappenegger badiſche Inſchr. No. 13, erklärt mercator; Steiner II. 854 richtiger mercatori.

20) Jetzt im Wiesbadner Muſeum; Lehne 81, Steiner II., 670.

det ſich nun gerade nicht ſo ſelten, daß namentlich in einem zuſammengeſetzten Worte ein Punkt oder ein ähnliches Unterſcheidungszeichen wie ein Blatt ſteht, wie SVPRA . SCRIPTI Lehne 88, SVPRA · SCRIPTI, Jahn specim. epigr. p. 83 [21]) IN · FERRAE , AD · FECTV , AD · FINIBVS , ET · IAM, welche Beiſpiele Osann syllog. inscr. p. 457 anführt; auch mitten in einem Worte iſt manchmal ein Punkt ohne irgend einen ſichtbaren Grund angebracht, z. B. PVBLICO · LA , LAODIC · E bei Oſann a. a. O.; S · OTERIDI, ibid. S. 340; CES · ONIO, de Wal mythol. sept. N. 338; ſogar mehrere Punkte finden ſich hie und da wie P · P · I · MIGENIVS Rappenegger bad. Inſchriften No. 16 [22]). In manchen von dieſen und ähnlichen Inſchriften mag übrigens der Punkt zufällig oder vielleicht erſt ſpäter durch Beſchädigung entſtanden ſein, wie denn in einigen der angeführten Beiſpiele andere Herausgeber einen Punkt nicht geſehen haben oder doch wenigſtens nicht anmerkten [23]). Hie und da hat auch ein ſolcher Punkt in einem Worte zu verſchiedenen Erklärungen Veranlaſſung gegeben, vrgl. Fiedler, römiſche Denkmäler in Xanten, S. 219; Rappenegger a. a. O. № 18 [24]). Ebenſo ſind

---

[21]) In der nämlichen Inſchrift ſteht zwei Zeilen vorher SVPRA-SCRIPTA ohne Punkt.

[22]) Der zweite Punkt wird hier wohl der Reſt von R ſein, worein P zu verwandeln iſt.

[23]) Z. B. Fabretti p. 107 hat INFERRAE; Gruter 576, 7, LAVDICE; Hefner röm. Denkmäler Oberbayerns CESONIO.

[24]) Daß an erſter Stelle CONSERVATOR · I zuſammenhören, nicht aber I ein Nummer ſei, hat ſchon Oſann a. a. O. gezeigt; die zweite Inſchrift hat ſeltſame Erklärungen ge-

manchmal alle Silben durch Punkte geſchieden, vergl. hierüber Fabretti p. 375, ff., Schwarz, de ornam. librorum (Lips. 1756), p. 56; Steinbüchel Alterthumskunde S. 87. Indem wir es für unnöthig finden, die namentlich bei Fabretti angeführten Beiſpiele hier mitzutheilen, und bemerken, daß uns keine ähnliche Inſchrift aus unſeren Gegenden bekannt iſt, wollen wir nur eine noch nicht lange veröffentlichte Inſchrift aus Setif in Algerien hier anführen, wobei aber noch bemerkt wird, daß Blätter die Stelle der Punkte verſehen, wie ja auch in unſeren Inſchriften [25]) Blätter nicht ſelten ſtatt Punkte angebracht ſind:

D · M · S ·
Q · DO · MI ·
TI · VS · SA ·
TVR · NI · NVS ·
V · A · XXXXV

Vergl. v. Heſner, Abhandl. der Münch. Akad., V. Bd., 2. Abth., S. 259.

MERCVRO
CISSONIO
A R A M
VT EV...
··ICTO

---

funden, aber die Punkte ſind, wenn ſie nämlich wirklich ſtehn, nicht zu beachten; vrgl. Zell in Zeitſch. des badiſchen Vereins I. S. 232.

[25]) Vergl. Zeitſchrift des Mainzer Vereins S. 75.

Mercurio Cissonio Aram ut (?) e voto*) Victor.

Dem Mercurius Ciſſonius hat dieſe Ara nach einem Gelübde Victor geweiht.

Gefunden 1841 bei Heddernheim und im Muſeum zu Wiesbaden.

Zuerſt bekannt gemacht von Lerſch, Bonner Jahrbücher I., S. 80; dann nur erwähnt im Generalbericht vom Mai 1841, Annalen III. 2. S. 240 aber nicht mitgetheilt; ferner findet ſie ſich bei de Wal myth. p. 65, № 89, Steiner II. Ausgabe 640.

Mercurius führt, ſo viel uns bekannt, auch auf zwei anderen Inſchriften dieſen Beinamen, von denen eine in Beſançon, die andere in Cöln längſt bekannt iſt; vergl. Or. 1406 und Lerſch Centralmuſeum I. 8 und S. 71, woraus hervorgeht, daß dort CISSONIVS und nicht CESSONIVS ſteht, wie auch noch de Wal. myth., S. 66, № 91 hat. Ferner wurden 1845 zwei Steine bei Miltenberg gefunden, worauf MERCVRIVS CI... NIO und MERCVRIVS C.... wohl mit dieſem Beiwort zu ergänzen iſt; dieſe zwei Arä ſind vom Jahr 212 und 291, vergl. Steiner, II. Ausg. 722 und 723. Von drei weiteren Inſchriften, die in Rheinbayern gefunden, hat eine DEO CISONIO (Hoheburg bei Speier, vergleiche Orelli 1979), die beiden anderen aus Rheinzabern DEO CESONIO, vergl. de Wal. a. a. O. № 92 und

*) Ob nicht der nächſte Buchſtabe hinter EV für ein I mit darauf folgender unleſerlichen Stelle eines Buchſtabens, alſo EVI.T, anzuſprechen ſein möchte? [Anm. d. Redakt.]

338 [26]). Alſo mit der unſerigen ſind es in allem acht Denkmäler, von denen drei CISSONIVS, eines CISONIVS, zwei CESONIVS leſen, die übrigen gerade in dieſem Namen defekt ſind. Es iſt wohl nicht erheblich, daß die drei Inſchriften, bei welchen der Name Mercurius fehlt, CISONIVS oder CESONIVS mit einfachem S haben; denn es iſt auf jeden Fall derſelbe Name. Was er aber bedeutet, iſt bis jetzt ein Räthſel; er bezeichnet einen keltiſch-germaniſchen Gott — denn alle bisher aufgefundene Inſchriften gehören dem Rheingebiete an — und dieſer wurde wegen ſeiner Attribute — wahrſcheinlich wegen des Handels — mit Mercurius, der bekanntlich am Rheine ſehr verehrt wurde, in Verbindung gebracht. Manche wollten ſeinen Namen von der alten Göttin Zisa, die bei den Wenden, aber auch in Rätien verehrt wurde, herleiten [27]) oder verglichen damit den Namen der Stadt Gesoria [28]), vielmehr Gesoniacum [29]), wie nach der neueſten Erklärung von Ritter [30]) Mainz früher geheißen haben ſoll. Aus dem Lateiniſchen ſcheint das Wort nicht zu ſtammen, wenn ſchon gerade in Italien die ähnlichen Namen Cisso,

---

[26]) Bei der letzteren hat de Wal CES·ONIO, Steiner II. Ausg. 760 CESSONIO; doch dürfte die oben angegebene Form die richtige ſein, da Hefner Denkmäler Oberbayerns und des K. Antiq. in München S. 90 das Original, das ſich in München findet, wohl genau verglichen haben wird.

[27]) Lerſch in den Bonn. Jahrbüchern I. p. 21.

[28]) de Wal a. a. O. Nro. 88.

[29]) Flor. IV. 12.

[30]) Bonn. Jahrb. XVII. S. 21.

Cissus, Cissonius [34]) vorkommen. Was aber das Wort im alten Keltiſchen bedeutet, kann aus Mangel an weiteren Analogien bis jetzt nicht ermittelt werden.

Was die vierte Zeile der Inſchrift bedeutet, iſt nicht ganz klar: ut e voto, wohin zunächſt die Spuren weiſen, d. h. wie nach einem Gelübde, gäbe wohl einen Sinn, ut iſt aber ein ganz ungewöhnlicher Beiſatz; nach V ſcheinen zwei oder drei Buchſtaben zu fehlen.

Die letzte Zeile ſcheint den Namen des Weihenden, etwa Victor zu enthalten.

IN · H · D · D ·
MERCVRIO
IUL · SECUN
DINA · EX
VOTO
POSVIT

In honorem domus divinae Mercurio Julia Secundina ex voto posuit.

Zu Ehren des göttlichen Hauſes, dem Mercurius hat Julia Secundina nach einem Gelübde dieſe Ara geſetzt.

---

[34]) Cajus Cisso Grut. 388,2; Publius Arlius Cissus, Grut. 757,6; Q. Lucilius Cissus, Grut. 915,5; Cissus Sullicanus Mur. 893,4; Q. Cissonius Aprilis Grut. 537,4; Q. Cissonius Vitalis Mur. 259,2; Q. Cissonius Prior Mur. 1323,5, u. ſ. w., alle auf Inſchriften in Italien. Lehne 171 ergänzt auf einer Caſteler Inſchrift Cissonius, wo aber die editio pr. (Fuchs II. S. 83) nur CI... hat; der Soldat, dem ſie geſetzt iſt, ſtammt aus Noricum.

Gefunden 1843 zu Heddernheim und im Muſeum zu Wiesbaden.

Die Inſchrift iſt bereits veröffentlicht von Lerſch in Bonn. Jahrbüch. VIII. S. 163 und von Steiner in der zweiten Ausgabe der Inſchriften Nro. 641.

.UL
..VL.LNTIVS
HIS PANVS
L L M

....Fulgentius Hispanus laetus lubens merito.

....Fulgentius aus Spanien löst gern und freudig nach Gebühr (ſein Gelübde).

Gefunden in Heddernheim 1843 und im Muſeum zu Wiesbaden.

Iſt ſo viel ich weiß noch nirgends veröffentlicht.

Der Stein iſt in zwei Stücke zerbrochen, wodurch in der Mitte der zweiten Zeile ein Buchſtabe fehlt und das E vor N nicht ganz deutlich iſt; ebenſo wird der erſte Buchſtabe am Anfange derſelben Zeile vermißt: ob daher Fulgentius hier ſtand, kann nicht mit Gewißheit behauptet werden. Die vorhergehende Zeile iſt eigentlich ganz vertilgt, nur von dreien Buchſtaben iſt der untere Theil erhalten, jedoch kann daraus kaum einer derſelben mit Beſtimmtheit angegeben werden. Uebrigens ſcheint der Stein nicht viel höher geweſen zu ſein, ſondern hier der Name eines Gottes geſtanden zu haben: DEO·APOL wohl nicht, da der drittletzte Buchſtabe kein P iſt; DEO·I·SOLI (Deo invicto Soli) wäre ſchon eher möglich, oder auch IOVI

Doligeno, wie auf einer eben daſelbſt gefundenen Bronze-Hand ſteht [32]).

Von der gewöhnlichen Widmungsformel V·S·L·L·M fehlt V·S; oder vertritt das Ende von Hispanus dieſe Stelle, ſo daß V·S doppelt zu faſſen iſt, wie dies manchmal auf Inſchriften der Fall iſt [33]).

---

[32]) Jetzt im Beſitz des H. Dr. Römer-Büchner in Frankfurt, Steiner II. Ausg. 1693.

[33]) Vergl. Becker in Bonn. Jahrb. XV. S. 96.

II.

Die römiſchen Inſchriften des Herzogthums Naſſau.

1. Abtheilung.

Von Klein in Mainz.

Da der Unterzeichnete von dem verehrten Vorſtand des Naſſauer Alterthumsvereins den ehrenvollen Auftrag erhalten hat, die römiſchen Inſchriften des Herzogthums für die Annalen zuſammen zu ſtellen: ſo kommt derſelbe dieſem in ihn geſetzten Zutrauen um ſo lieber entgegen, als namentlich die mittelrheiniſchen Inſchriften ſchon ſeit mehreren Jahren ſeine Aufmerkſamkeit beſchäftigt haben. Was nun die Naſſauer Inſchriften aus der Römer Zeit betrifft, ſo ſind dieſelbe noch nirgends beſonders edirt, kaum irgendwo vollſtändig geſammelt. Die wenigen, welche vor dem gegenwärtigen Jahrhundert entdeckt waren, ſind nur vereinzelt hier und da bekannt gemacht; ſelbſt die Werke über Wiesbaden oder andere Theile des Naſſauer Landes enthalten die früher bekannten nicht insgeſammt. Auch war man damals auf die Erhaltung ſolcher Denkmäler wenig bedacht; denn von den in früheren Jahrhunderten bekannt gewordenen Inſchriften ſind mehrere nicht mehr vorhanden. Erſt nach der Mitte des vorigen Jahrhundert ſcheint man

hier, wie auch anderwärts, z. B. in Mannheim, Mainz u. ſ. w. einiges Gewicht auf die Erhaltung von römiſchen Ueberreſten gelegt zu haben; aber ſie zu ſammeln oder insgeſammt zu ediren, daran dachte man noch nicht: und ſo blieb es auch im erſten Viertel unſeres Jahrhunderts, denn nicht einmal der Baron von Gerning, dem doch die Naſſauiſchen Alterthümer zu hohem Danke verpflichtet ſind, dachte daran, ſie in ſeinen Werken, die doch gerade die römiſche Zeit mit berührten, insgeſammt zu veröffentlichen, ſondern erwähnte und erklärte, wie die frühern, faſt nur gelegentlich einzelne. Und ſo hat erſt Lehne in den „römiſchen Alterthümern der Gauen des Donnersbergs", Mainz 1836, die früher bekannten Naſſauer Inſchriften ſo ziemlich insgeſammt aufgenommen, aber nicht nach den Fundorten zuſammengeſtellt, ſondern, da er dieſe Denkmäler nach ihrer Verſchiedenheit ſyſtematiſch ordnete, die Naſſauer Steine an gehöriger Stelle eingereiht, ſo daß die nach dem Fundorte zuſammengehörigen oft weit auseinander liegen. Die erſte Sammlung der Naſſauer Inſchriften, nach den Lokalen, wo ſie aufgefunden wurden, geordnet, ſteht in Steiners Codex inscriptionum romanarum Rheni, (Darmſtadt 1837), wo im I. Theile von S. 128—152 neun und dreißig römiſche Inſchriften aus dem Herzogthum Naſſau aufgeführt und erklärt ſind, von denen aber neun als Stempel militäriſcher Abtheilungen oder als Töpfernamen weniger hierher gehören, ſondern beſondere Rubriken ausmachen.

Der Alterthumsverein in Wiesbaden hat ſeit ſeiner Gründung 1821 für die Ausgrabung, Erhaltung und

Sammlung der römiſchen Denkmäler ſich unſterbliche Verdienſte erworben, wie man es kaum einem andern ähnlichen Verein wird nachrühmen können; aber für die Bekanntmachung und Erklärung derſelben trug er unverhältnißmäßig weniger Sorge. Zwar ſind in den Generalberichten die unmittelbar vorhergehenden Auffindungen aufgeführt, auch die Inſchriften gewöhnlich beigefügt, aber oft nur zur Nothdurft erklärt; da aber dieſe Berichte nicht ſelten viel ſpäter im Drucke erſchienen ſind, als ſie abgehalten wurden: ſo ſind manche Inſchriften erſt mehrere Jahre nach ihrer Entdeckung zur Kenntniß des Publikums gelangt, oder ſie wurden anderwärts früher als von dem Alterthumsverein in Wiesbaden bekannt gemacht, wie denn noch mehrere ſchon vor neun Jahren ausgegrabene Denkmäler zwar in den Annalen erwähnt [1]), aber noch nicht in denſelben veröffentlicht ſind. Ebenſo ſind die früher entdeckten Inſchriften in den Annalen nur theilweiſe oder gelegentlich einer erneuerten Betrachtung unterzogen worden. — So wie nun der gegenwärtige Vorſtand des Vereins, deſſen großartige Thätigkeit ſich ſeit faſt einem Jahre in mannichfacher Weiſe kund gibt, Sorge getragen hat, daß die in den letzten Jahren entdeckten und in den Annalen noch nicht veröffentlichten Inſchriften in dieſem Hefte erſcheinen: ſo hat derſelbe eine Zuſammenſtellung ſämmtlicher Naſſauer Inſchriften ebenfalls für die Annalen gewünſcht. Denn wenn gleich Steiner vor Kurzem in der zweiten und umfaſſenderen Ausgabe des Codex (Inscriptiones Germaniae primae et Germaniae secundae. 2 Th., Seligenſtadt 1851) die Naſſauer Inſchrif-

[1]) IV. 1. p. 165 im Generalbericht vom Mai 1844.

ten wieder zusammengestellt und fast die doppelte Zahl von früher aufgeführt hat, so zeigt doch gerade diese Sammlung rheinischer Inschriften [2]), wie es eigentlich noch nicht an der Zeit ist, solche großartige Sammlungen anzulegen, sondern wie es vielmehr die Pflicht einzelner Vereine, Städte oder Museen ist, die in ihr Bereich gehörenden Inschriften einer genauen Veröffentlichung und Erklärung zu unterziehen, damit aus der Nähe das Licht auf das Denkmal falle, welches aus der Ferne oft nicht die nothwendige Stärke zur Aufhellung der einzelnen Theile besitzt. Unterzeichneter nun, der, wie erwähnt, nach dem Wunsche und im Auftrage des Vorstandes es übernommen hat, die Nassauer Inschriften für diese Annalen einer neuen Revision zu unterwerfen, glaubt dieselbe auf eine andere Art, als es bisher üblich war und noch ist, anstellen zu müssen: er will nämlich weder sie nach der Verschiedenheit ihres Inhalts ordnen, je nachdem sie nämlich Votivsteine, historische Monumente, Grabsteine von Soldaten oder Familiendenkmäler sind — wie Lehne die vor 1836 aufgefundenen in sein Werk eingereiht hat — noch will er sie nach den Orten, wo sie gefunden worden sind, zusammenstellen — wie Steiner es in seinen zwei Sammlungen that — noch auch gedenkt er nur die vorhandenen einer neuen Durchsicht zu unterwerfen, — wie Lersch es im Centralmuseum rheinländischer Inschriften machte —: sondern wir wollen versuchen, die Nassauer Inschriften chronologisch zu ordnen, d. h. nachforschen,

---

[2]) Vergl. was ich über diese zweite Ausgabe Steiner's bemerkte in den Bonn. Jahrbüchern XVII. (1851) S. 188 ff. u. S. 193.

wie und wann zuerſt jede Inſchrift entdeckt wurde, ſie nach dieſer Zeitfolge hier zuſammenſtellen und zugleich einer kurzen Erklärung unterziehen. Eine ſolche Unterſuchung und Anordnung wird, wie wir glauben, auch auf die Kritik und Erklärung, die wir in Kürze jedesmal beifügen werden, von weſentlichem Einfluſſe ſein; denn indem wir nachſpüren, wer von jeder Inſchrift der erſte Herausgeber geweſen, und was für Schickſale jedes Denkmal ſpäter gehabt hat, können wir die Kenntniſſe und Glaubwürdigkeit der früheren Editoren wohl hie und da kennen lernen und wenn dieſe Beobachtungen auf die Inſchriften ſelber angewendet werden, können ſie uns wohl bei der Erklärung ſelbſt von mancherlei Nutzen ſein. Ich glaube aber um ſo mehr eine Reviſion dieſer früheren Ausgaben geben zu müſſen, als kein Herausgeber rheinländiſcher Inſchriften bisher ſich die Mühe genommen oder auch nur daran gedacht hat, auf dieſe älteren oder erſten Editionen zurückzukommen, ſondern jeder ſchrieb gewöhnlich dem unmittelbar vorhergehenden nach, ohne die urſprüngliche Quelle aufzuſuchen.

So viel uns bekannt iſt, wurden Inſchriften des jetzigen Naſſauer Landes zuerſt von dem Mainzer Domvikar Hutti ch veröffentlicht. Sein Werk führt den Titel: Collectanea antiquitatum in urbe atque agro Moguntino repertarum. M.D.XX [3]) (Mense Martio. Ex

[3]) Nach dem Schluſſe des Vorworts: Datae ex arce Curcellina regni deserti XI. Calend. Augusti. An. sal. MDXVII. hatte Huttich ſchon mehr als zwei und ein halbes Jahr früher ſeine Sammlung beendigt.

aedibus Joannis Schoeffer, wie die letzte Seite beisetzt) 22 Blätter Fol. und enthält 41 Inschriften und 3 Legionsstempel, meist in Mainz, einige auch in Worms und einigen benachbarten Orten aufgefunden. Von diesem Werke erschien (durch Huttich oder blos durch den Buchdrucker besorgt, ist ungewiß) 1525 eine neue Auflage, welche ganz dieselben Inschriften enthält, aber zugleich zeigt, wie wenig genau der Herausgeber war; denn fast von allen Inschriften finden sich Varianten in den zwei Ausgaben, zwar selten wesentlich verschiedene Lesarten, sondern die Abweichungen von der Editio princeps bestehen mehr in der Abtheilung der Verse und Buchstaben, in der Zahl der Zeilen, in den Abbreviaturen oder in ähnlichen minder bedeutenden Dingen, immerhin zeigen sie aber, wie wenig Werth man darauf legte, die Inschriften, so wie sie wirklich sind, zu ediren. Mir scheint es, daß nicht gerade der Herausgeber Huttich an dieser Fahrlässigkeit schuld ist, sondern in die Rahmen oder Einfassungen der Inschriften, die von Holz geschnitten waren, sind vom Setzer die Buchstaben eingetragen worden, ohne Berücksichtigung des wirklichen Zeilenumfangs, sondern wie es ihm gerade paßte, die Worte abbrechend oder die Verse ausdehnend oder vermindernd. Daraus folgt, daß wir aus Huttich's Collectaneen nicht sicher erfahren, wie im Einzelnen ganz genau die Inschrift beschaffen war. Uebrigens haben die Herausgeber bisher auf diese Varianten in den beiden Ausgaben keine Rücksicht genommen, ja wie es scheint die Ansicht gehabt, beide Ausgaben wären von einander nicht verschieden, da sie bald die eine bald die andere benützten, ohne sich nach beiden umzusehen. Daß Huttich, wie überhaupt damals die

Gelehrten auch ſonſt weder die ängſtliche Gewiſſenhaftigkeit und den Scharfſinn, noch die Kenntniſſe, welche beim Abſchreiben von Inſchriften nothwendig ſind, beſeſſen, kann im Einzelnen nachgewieſen werden, wiewohl von den 44 Steinen, die er abſchrieb, kaum drei noch übrig ſind.

In ſeiner Sammlung finden ſich nun drei Naſſauer Inſchriften; bei zweien von ihnen weicht die zweite Ausgabe in einzelnen Kleinigkeiten ab, wie ſchon oben im Allgemeinen erwähnt iſt; wir legen die Editio princeps zu Grunde, indem wir annehmen mögen, daß man bei der Abſchrift vom Steine ſo ziemlich genau geweſen ſei.

I.

MARTI · LEVCETIO ·
PRO · SALVTE · IMP ·
DOMINI · N̄ · AVG · PII ·
O · VOCONIVS · VIT
VLVS · LEG · XXII ·
PR · P · F · PONENDV̄
CVRAVIT ·

Marti Leucetio pro salute imperatoris domini nostri Augusti Pii Olus Voconius Vitulus centurio (?) legionis vicesimae secundae primigeniae piae fidelis ponendum curavit.

Dem Mars Leucetius hat für das Heil des Kaiſers unſers Herrn, Auguſtus des Frommen, Olus Voconius Vitulus, Hauptmann (?) der zwei und zwanzigſten Legion, der erſt geworbenen frommen und getreuen, dieſe Ara ſetzen laſſen.

Um 1517 in der Kapelle zum Armudt bei Frauenstein. In dem Hofe Armada, bei welchem die Steine jener Kapelle ſchon vor langer Zeit verwendet wurden, fand H. Archivar Habel 1825 einen Theil dieſes Steines „zu einer Treppe verwendet," vergl. Annalen I. 1. S. 17 mit Abbildung dieſes Fragmentes; wo aber dasſelbe hingekommen iſt, kann ich nicht angeben.

Huttich p. XXVI; die zweite Ausgabe gibt die vier letzten Zeilen alſo:

O · VOCONiVS · VITV
LVS · LEG · XXII · PR ·
P · F · PONENDVM ·
CVRAVIT ·

Apian. p. 478 zieht die Inſchrift in fünf Zeilen zuſammen; Grut. 58, 3 nach der zweiten Ausgabe Huttich's, ſetzt aber in v. 4. ſtillſchweigend Q ſtatt O; ebenſo Johann. XXIV; Fuchs I. S. 34 ebenſo, fügt aber v. 5 das Centuriozeichen > ein; Lehne in den Naſſauer Annalen a. a. O. reſtituirt das wieder aufgefundene Fragment alſo:

M ARTI
LE VCETIO
PR(SALVTE
IMP · I DOMINI · N · AVG
PII · Q · VOCONIVS
VITV LVS LEG · XXII
PR · P · F · PONENDVM
CV RAVIT

Wenn der Stein, auf welchem nach der oben erwähnten

Abbildung noch die größere Hälfte der Inſchrift vorhanden war, alſo iſt, woran ich zu zweifeln keinen Grund habe: ſo folgt hieraus, daß Huttich in keiner Zeile außer der letzten das Original feſtgehalten hat. Lehne in ſeiner Sammlung II. 87 kehrt wieder — man weiß nicht warum — zu Fuchs zurück. Wiener, de legione Romanorum XXII., p. 115 n. 41 wie Lehne in den Annalen; dagegen gibt Steiner in der erſten Ausgabe n. 248 die Lesarten nach Gruter, in der zweiten n. 682 nach Fuchs und Lehne's Sammlung mit der Bemerkung über das wiedergefundene Fragment: „die Schriftreſte, welche Lehne gibt, verrathen die Richtigkeit der oben mitgetheilten Abſchrift Huttich's," welche Bemerkung, wie der Augenſchein lehrt, ganz falſch iſt; de Wal mythol. septentr. (1847) n 340 wie Gruter; den Stein erwähnen noch wegen des Beinamens von Mars Schmidt Geſchichte des Großherz. Heſſen II. S. 399; Orelli 1356.

Gott Mars, mit dem Beinamen Leucetius, den er hier führt, kommt noch auf einem Broncetäfelchen vor, welches 1836 bei Klein Winternheim gefunden und jetzt im Wiesbadener Muſeum ſich befindet; auf einem ganz ähnlichen ebendaſelbſt gefundenen aber wie es ſcheint in dem Muſeum nicht mehr vorhanden ſtand MARTI LOVCETIO [4]). Woher nun dieſer Beiname komme, iſt unbekannt und faſt jeder Erklärer unſerer Inſchrift

---

4) Vergl. Habel in den Annalen II. 3. S. 335; Steiner II. Ausg. 571 und 572; das zweite Täfelchen erwähnen

gibt hierüber eine andere Vermuthung. Fuchs und Lehne leiten ihn von der Insel Leuce im schwarzen Meere her, wonach Letzterer meint, daß, weil Achilles dort besonders verehrt wurde, unter Mars Leucetius dieser Heros selbst zu verstehen sei. De Wal will die Lesart LOVCETIVS als maßgebend annehmen und vergleicht damit Lucetius, wie Jupiter als Lichtgott bei den Römern hier und da [5]) genannt wird. Und darnach will Becker in den Jahrbüchern des Bonner Vereins XVII. S. 166 in unserer Inschrift LOVCETIVS schreiben, weil auf dem wieder gefundenen Fragmente gerade die zwei ersten Buchstaben fehlen, und ist ferner der Ansicht, daß dieser Name „bald dem Jupiter, bald dem in den ältesten Zeiten Roms als Feldgottheit verehrten Mars beigelegt worden zu sein scheine." Was nun zuerst die Aenderung betrifft, so schützt das eine noch erhaltene Bronzetäfelchen [6]) unsere Inschrift dagegen; auch möchte ich ein solches Versehen dem ersten Herausgeber Huttich [7]) nicht wohl aufbürden. Ob der Name Lucetius irgendwo bei den Alten dem Mars beigelegt wurde, ist mir unbekannt [8]), ist auch nicht nachgewiesen worden,

---

auch Lehne a. a. O. S. 275, und darnach Steiner I. Ausgabe 309 und de Wal a. a. O. 339.

[5]) Gell. noct. att. 5, 12; Macrob. Satur. I. 15. Vrgl. Bergk de carm. Saliar. reliq. (Marb. 1848) p. IV. und XII.

[6]) Welches den beiden zuletzt erwähnten Erklärern nicht bekannt geworden zu sein scheint.

[7]) Nicht Fuchs, wie in den Bonn. Jahrb. a. a. O. gemeint wird, wo es heißt: „Leucetius beruht blos auf der Angabe von Fuchs" — dieser war übrigens noch genauer.

[8]) Aus Macrob. a. a. O.: Nam cum Jovem accipiamus

endlich glaube ich, daß wenn das lateiniſche Wort Lucetius gemeint ſei, es mit V nicht mit OV geſchrieben wäre; im Gegentheil die Form LEVCETIVS auf zwei Denkmälern zeigt, daß ſie die echte, und die andere LOVCETIVS vielleicht nur ein Schreibfehler jener ſei. Das Wort ſtammt aber dann nicht aus dem Lateiniſchen auch nicht aus dem Griechiſchen, ſondern der Gott Mars erhielt hier wie ſo viele Götter auf Inſchriften am Rhein und der Donau, überhaupt in den germaniſch-keltiſchen Ländern, einen einheimiſchen Beinamen: ein ſolcher bezeichnet nun gewöhnlich entweder eine Eigenſchaft des Gottes oder bezieht ſich auf einen Ort oder ein Volk. Letzteres dürfte hier der Fall ſein: und ſo hat denn ſchon Schmidt a. a. O. den Beinamen Leucetius von den Leuci hergeleitet, einem galliſchen Volke an der oberen Moſel mit dem Hauptorte Tullum (Toul); auch de Wal nennt dieſe Beziehung „nicht unpaſſend" und würde glaube ich, dieſelbe angenommen haben, wenn nicht die Variante Loucetius ihn an Lucetius erinnert hätte [9]). Und ſo iſt denn Mars Leucetius den fünfzig Lokalgottheiten beizuzählen, die uns meiſt aus Inſchriften, beſon-

---

lucis auctorem, unde et Lucetium Salii in carminibus canunt etc. wird man doch nicht das Beiwort auch auf Mars beziehen wollen.

9) Die Erklärung von Schmidt iſt auch in der deutſchen Ausgabe von Forcellini angenommen; auch Steiner in der I. Ausgabe gibt ihr den Vorzug, in der II. verweist er auf den Commentar, der noch nicht erſchienen iſt; Wiener endlich führt die Anſichten von Lehne und Schmidt an, ohne ſich zu entſcheiden.

ders der oben erwähnten Gegenden bekannt sind. Man vergleiche hierüber die Zusammenstellung in dem angeführten Jahrbuche der Bonn. Alterthumsfreunde S. 170 ff.

Die Ara wurde geweiht für das Wohl des Antoninus Pius, des tugendhaftesten aller Kaiser und eines der edelsten Menschen, die je lebten: er regierte von 138 bis 161 unserer Zeitrechnung: in diese Zeit also fällt unsere Ara. Wiewohl aber das Jahr nicht genauer angegeben werden kann [10]), ist sie dennoch die älteste aller Nassauischen Inschriften, welche eine einigermaßen bestimmte Zeitangabe hat. Die nächste mit genauer Jahresangabe ist über 50 Jahre jünger [11]). Auch als nähere Ursache der Weihung kann keine andere ermittelt werden als die auf dem Stein angegebenen, d. h. das Wohl des Kaisers, des allverehrten, des allgeliebten.

Der Weihende hieß Olus Voconius Vitulus; ich finde nicht für nöthig mit Gruter, dem die folgenden

---

[10]) Lehne versuchte zwar das Jahr genau zu bestimmen, indem er die Weihung, die er wie erwähnt mit dem auf der Insel Leuce verehrten Achilles in Verbindung setzt, auf den Kampf bezieht, den Antoninus mit dem Tauroscythen am schwarzen Meere, etwa im Jahre 139 geführt zu haben scheine: allein einmal haben wir gesehen, daß Leucetius anders zu deuten ist und dann wird wegen jenes eigentlich unbedeutenden Streites in der Krimm, den der Kaiser durch seine Legaten führen ließ, Niemand am Rhein einen Altar gesetzt haben.

[11]) Vom Jahr 211 nämlich: eine kleine Ara in der Hoheburg bei Unterliebach um das Jahr 1770 gefunden und im Wiesbadener Museum, vergl Wenk Hessische Geschichte I. S. 15; Lehne 114; Steiner II. Ausg. 694 u. s. w.

Herausgeber alle beistimmten, den Vornamen in Quintus zu verwandeln, indem O. d. h. Olus, gewöhnlich Aulus nicht selten auf Inschriften steht, z. B. auf einer 1841 bei Oppenheim gefundenen und jetzt im Mainzer Museum befindlichen Ara [12]), vrgl. Orell. 1943, 2712; Fabretti p. 25 ff.; Mommsen inscr. Neapolit. (1852) n. 5552. Die Namen Voconius und Vitulus gehören nicht zu den seltenen, doch kommen sie, so viel ich weiß, nicht weiter in unserer Gegend vor.

Voconius diente in der XXII. Legion, ob als Centurio (Hauptmann) oder als gemeiner Soldat, kann eigentlich nicht entschieden werden; die Herausgeber nehmen Ersteres an und manche setzen das Legionszeichen ohne alle Autorität ein: allerdings kann dieses wegen des unmittelbar vorhergehenden S übersehen worden sein; es gibt aber nicht wenige Inschriften, auf welchen die Bezeichnung des Standes einer Militärperson vor Legio fehlt: ob nun an solchen Stellen Centurio oder Miles zu ergänzen sei, oder ob Legio unmittelbar vom vorausgehenden Wort abhänge, dies zu untersuchen, würde hier zu weit führen.

---

[12]) Vergl. Zeitschrift des Mainzer Vereins I. S. 62 Nr. 7 und die Berichtigung S. 200, Nr. 7; bei der ersten Veröffentlichung wollte ich das ganz deutliche O auch als Q nehmen.

II.

IN · II · D · D ·
GENIO · SANC
TO · M · AVREL ·
CL · POMPEIAN
VS · MIL · LEG · VIII
ANTONINIANAE
AVG · B · F · COS · D ·
IANVAR · IMP ·
D · N · ANTONINO ·
IIII · ET · BALBINO ·
II · COS ·

In honorem domus divinae; Genio sancto Marcus Aurelius Claudia Pompejanus miles legionis octavae Antoninianae augustae beneficiarius consulis idibus Januariis imperatore domino nostro Antonino quartum et Balbino iterum consulibus.

Zu Ehren des göttlichen Hauſes; dem heiligen Genius (weiht dieſen Altar) Marcus Aurelius Pompejanus aus der Zunft Claudia, Soldat der achten antoninianiſchen hehren Legion, Begünſtigter des Conſuls, an den Iden des Januar, als unſer Herr, Kaiſer Antoninus zum vierten Male und Balbinus zum zweiten Male Conſuln waren.

Um 1517 in Praunheim [13]), aber ohne Zweifel gefunden auf dem Felde nach Heddernheim hin, wo der

[13]) Praumheim ſchreibt Huttich.

Novus vicus ſtand, jetzt Burgfeld oder Heidenfeld genannt [14]), vergl. Habel Annal. I. 1. S. 48 ff. Die Form, wie ſie die Edit. princ. gibt, iſt für einen römiſchen Altar ganz ungewöhnlich. „Uff der Schwartzen Taffel" ſagt das Wiesbadener Manuſcript.

Hutt. p. XXXIII.; in der zweiten Ausgabe ohne Varianten, nur läßt er die Striche über den Zahlen und Buchſtaben hinweg und verringert den Umfang um eine Zeile, indem er D · N der 9ten und IIII · ET der 10ten immer in die vorhergehende Zeile ſetzt, und dadurch in dieſer für II · COS Platz erhält, wodurch alſo die letztere wegfällt. Apian. p. 481 zieht die Inſchrift in 8 Zeilen zuſammen, behält aber die Form bei. Gruter gibt den Stein

[14]) Schenck a. a. O. S. 94 ſetzt dieſen und N. VI. und VII. nach Wiesbaden, indem er bemerkt, daß „ein Verzeichniß derer in Wißbaden von alten Zeiten her befindlich geweſenen alten Römiſchen Aufſchriften verfaſſet und ſolches bei ſchriftlichen Urkunden der Stadt noch vorhanden" und darnach ſucht er S. 193 ff. zu beweiſen, daß ſie wirklich früher in Wiesbaden geſtanden und vielleicht von da nach Praunheim gekommen. Jedoch fand dieſe über zweihundert Jahre jüngere Notiz bisher faſt keinen Glauben (ſo viel ich weiß, nur bei Steiner in der erſten Ausgabe). Eigentlich irrt auch Schenck; denn auf dem Manuſcript, welches gegenwärtig im Idſteiner Archiv ſich befindet, und deſſen Mittheilung ich der Güte des Herrn Archivdirektor Dr. Friedemann verdanke, ſind die drei Inſchriften angeführt, ohne Angabe des Fundorts, dagegen der vierten dort erwähnten Inſchrift (unten Nr. VIII.) iſt beigeſchrieben „zu Wisbaden", woraus ich folgere, daß die Handſchrift urſprünglich nicht in Wiesbaden verfaßt war, alſo für die erſten drei Inſchriften Wiesbaden nicht als Fundort angenommen werden muß.

zweimal, zuerſt 108, 1 nach Huttich's zweiter Ausgabe und in derſelben Form, gibt aber einige Siglen an, nämlich

GENIO, AN̄ONIN̄ANAE, AN̄ONINO

mit der Bemerkung in lapide ita exhibetur, woraus hervorgeht, daß der Stein damals noch erhalten war. Bei ſeiner zweiten Angabe 1075, 10 iſt beigefügt: Mauclerquius delineabat. Da bei Huttich vorzüglich die Form, die er der Ara gibt, anſtößig iſt, Mauclerquius aber eine gewöhnlichere Form liefert: ſo müſſen wir ſie als die urſprüngliche hier einreihen.

IN · H · D · D ·
GENI · OSANC
TO · M · AV · REL · CL
POMPEIANUS
MIL · LEG · VIII ·
ANTONINIANAE
AVG · BF · CO · b
IANVAR IMP
D̄N̄ · ANTONINO · IIII
T · BALBINO · IĪ · COS

Hier iſt nur irrthümlich ein Punkt in den Worten GENIO und AVREL geſetzt. Ihm folgen außer Johann. XXXI., welcher die zweite Ausgabe von Hutt. abdruckt, die Andern der Hauptſache nach [15]). Winkelmann S.

[15]) Die Auflöſung der Siglen kann natürlich nicht in Betracht kommen.

131 ändert in der Abtheilung von Zeile 2 und 3 hat aber: GENIO SANCTO

M · AVRELIVS CL · worauf wir noch unten zurückkommen: außerdem in v. 9. III. ſtatt IIII; er hält ihn für einen Grabſtein — Lersner Chron. von Frankfurt I. S. 2 ganz wie Winkelmann; Schenck S. 98 mit einigen Schreibfehlern GENEO, MAREL, ANTONNANAE, COS · TO, ANTONO IIII·, genau nach dem oben erwähnten Manuſc. ebenſo Kraus in Memoires de la soc. d. antiq. de Cassel S. 322; Fuchs II. S. 5. zuerſt wieder richtig nach Gruter; nach ihm die übrigen: Lehne 107; Steiner 247, II. 639.

Fuchs, der zuerſt die ganze Inſchrift entzifferte [16]),

---

[16]) Es dürfte nicht unintereſſant ſein, Schencks Erklärung, wiewohl ſie etwas lang iſt, hier anzufügen: es iſt die älteſte dieſes Steines, die ich kenne (denn die früheren Herausgeber gaben keine Erklärung), und zeigt zugleich, wie weit die Erklärung römiſcher Inſchriften vor 100 Jahren zurück war. Schenck ſagt p. 99: „Das iſt: zu Ehren dem Hausgott! dem Geneo Sancto Marelio Claudio hat der Pompejanus, oder: dem Geneo Sancto hat der Marelius Claudius Pompejanus ein Kriegsmann von der achten Antoniniſchen Kayſerlichen Legion — als der Kayſer unſer Herr Antoninus zum vierten und der Balbinus zum zweitenmal Bürgermeiſter waren, dieſes zum Andenken aufgerichtet. Die mittlere, etwas ſchwer zu verſtehende Worte dieſer Aufſchrift: BF·COS·TD. oder, wie man auch leſen kann FD oder ED etc. (denn dieſe zwei Buchſtaben haben auf dem Stein, laut der alten Originalabſchrift desſelben, in einander geſchlungen geſtanden und ſind alſo vieldeutig) wie auch das Wort IANVAR läßt man andern zur weitern Unterſuchung und Aufklärung, über. Und was auch

erklärt: Genio sancto Marci Aurelii Claudius Pompejanus u. ſ. w., indem er meint: der auf der Inſchrift erwähnte Claudius Pompejanus ſei ein Sohn oder Anverwandter des Claudius Pompejanus, welcher ein Enkel von

---

die Worte: GENEO SANCTO anbelangt, ſo ſtehet einem jeden frey, ſolche entweder vor Nomina propria, d. i. Namen eines gewiſſen Menſchen, oder vor Nomina adpellativa, das iſt, gemeine Nennworte zu halten und folglich alſo zu vermuthen, daß etwa ein Menſch, der Geneus Sanctus geheißen, oder ein Genius sanctus, das iſt, ein heiliger und guter Schutz-Geiſt, (dergleichen die alten Römer bekanntlich geglaubet, und ſie den Hausgöttern gleich geachtet haben) oder ſonſt etwas anderes dadurch gemeynet werde. Vielleicht ſteht dieſe ganze Sache alſo: Es hat der Kayſer Antoninus Baſſianus Caracalla, deſſen in dieſer Aufſchrift ganz offenbarlich gedacht wird, einen, Namens Pompejanus, (Enkel des Kaiſers Marci Antonini) welchen er bereits zweymal zum römiſchen Burgermeiſter gemacht hatte, nach dem Zeugniß des Spartiani in der Lebensbeſchreibung dieſes Kayſers Cap. 3 und ohngefähr in dem Jahr Chriſti 212 umbringen laſſen, doch ſo, daß es den Namen hat haben müſſen, als ob er von den Straßenräubern wäre ermordet worden. Vielleicht hat nun deſſen Sohn Pompejanus, welcher damals wie es ſcheinet, in Wißbaden als ein Kriegsmann unter dem oberſten Befehlshaber Januario, in Beſatzung gelegen, dieſem ſeinem todten Vatter, den er etwa einen Deum domesticum, Hausgott, und einen Geneum oder Genium sanctum, einen heiligen Schutzgeiſt, vielleicht GENETOrem oder Genitorem sanctum, einen heiligen Vatter nennt, (wie denn die Römer ehemals die abgeſchiedene und vergötterte Seelen ihrer Voreltern sanctos oder heilige zu nennen gepfleget haben, ſiehe den Virg. Aen. V. 80. 603 ꝛc.) dieſen Stein zu Ehren in Wißbaden aufrichten laſſen" u. ſ. w.

Kaiſer Mark Aurel, Conſul im Jahr 209 geweſen und von Kaiſer Caracalla nach Getas Ermordung im Jahr 212 um das Leben gebracht wurde, jedoch ſo, daß er von Straßenräubern ermordet ſchien; um nun nicht gleiches Schickſal zu erfahren, habe, als Caracalla einen Zug nach Deutſchland unternahm, der Anverwandte dem heiligen Genius des M. Aurelius, worunter alſo Caracalla zu verſtehen, dieſe Ara gewidmet. Dieſer Erklärung ſtimmt Steiner in der erſten Ausgabe bei; auch Lehne meint, daß Claudius Pompejanus jener Familie etwa durch die Eigenſchaften eines Freigelaſſenen angehört (?), doch er habe die Schmeichelei gegen den Kaiſer zweideutig ausgedrückt, denn es ſei zu erklären Genio sancto, Marco Aurelio, wobei Caracalla an ſeinen Namen ſtatt an den des Mark Aurel denken mochte. Schon Schmidt Geſchichte des Großherzogthums Heſſen I. S. 25 fand die richtige Deutung, welche auch jetzt Steiner in der zweiten Ausgabe angenommen hat. Daß Pompejanus mit jener Familie verwandt, kann nicht aus der Inſchrift gefolgert werden, iſt auch ganz unwahrſcheinlich, weil er gemeiner Soldat war. Eine Beziehung auf jene Ermordung kann hier auch wohl deßwegen nicht angenommen werden, weil die Dedikation faſt unmittelbar auf jenen Vorfall, oder gar vor demſelben erfolgt iſt. Obige Erklärung wird noch durch die Variante M·AVRELIVS bekräftigt, welche bei Winkelmann (zu deſſen Zeit der Stein vielleicht noch exiſtirte) und Lersner ſich findet.

Die Legio VIII. Augusta lag beim Tode Auguſts in

Pannonien [17]), kam unter Nero nach Möſien [18]), wurde im Jahr 71 wegen des bataviſchen Krieges nach Germania geſchickt [19]); ob ſie von jetzt längere Zeit hier blieb, kann noch nicht bewieſen werden, iſt aber wahrſcheinlich, wiewohl von ihr erſt in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts Steine in Germanien nachgewieſen werden können. Der frühſte mit Jahresbezeichnung iſt vom Jahr 148 [20]), der ſpäteſte vom Jahr 223 [21]). Sie hatte verſchiedene ehrende Beinamen, wie pia fidelis constans [22]), ſo wie ſie auch von mehreren Kaiſern zeitweiſe Benennungen annahm, wie Commoda, Antoniniana, Severiana [23]). Wo ſie ſpäter hinkam, iſt nicht gerade bekannt.

Der Altar wurde geweiht am 13. Januar des Jahres 213, wo Marcus Aurelius Antoninus Caracalla zum vierten, und Publius Cäcilius Balbinus zum zweiten Male Conſuln waren [24]).

---

[17]) Tac. ann. I. 23.

[18]) Tac. hist. 2, 85, 3, 10.; vrgl. Borghese in ann. dell. inst. arch. Rom. IX. p. 152.

[19]) Tac. hist. 4, 68.

[20]) Zwei Altäre, geſetzt vom centurio Nasellius Proclianus, gefunden bei Böckingen, jetzt im Stuttgarter Muſeum, vrgl. Steiner II. 16 und 20; Stälin Verzeichniß des Stuttgarter Muſeums S. 5.

[21]) Eine Ara dem Mars von einem Soldaten geſetzt, gefunden in Mainz, vrgl. Zeitſchrift des Mainzer Alterthumsver. I. S. 60; Steiner II, 385.

[22]) Fabretti S. 665 Nr. 517, wo zugleich die Urſache von dieſer Benennung angegeben iſt.

[23]) Vrgl. Zeitſchrift des Mainzer Alterthumsver. a. a. O. S. 61.

[24]) In dasſelbe Jahr ſetzt Lehne nicht ohne Wahrſcheinlichkeit

III.

CN · CVRIONI · SA
BINO · LEG · XVII
MIL · P · METEL
LVS · CALVINVS ·
CONTVBERNA
LI · DVLCISS · PO ·

Cneio Curioni Sabino legionis vicesimae secundae militi Publius Metellus Calvinus contubernali dulcissimo posuit.

Dem Cneius Curio Sabinus, Soldaten der zwei und zwanzigſten Legion, ſeinem ſüßeſten Zeltgenoſſen, hat Publius Metellus Calvinus dieſen Stein geſetzt.

War 1517 in Flörsheim vorhanden, Huttich XXXIV.

Ueber der Inſchrift iſt bei Huttich ein Soldat abgebildet, jedoch ohne irgend mit dem Steine verbunden zu ſein, indem ſogar die Angabe des Ortes zwiſchen beiden ſteht. Eben ſo ungenau iſt der Soldat, indem er zwar kampfgerüſtet ſteht, aber in der Rechten den Schild vorhält, und in der Linken das Schwert zum Stich vorſtreckt; der Kopf iſt ohne Bedeckung, die Kleidung nicht gerade ganz römiſch.

Die zweite Ausgabe von Hutt. ohne alle Variante; Ap. p. 481 ſetzt nur in v. 5. das ganze Wort

---

eine Ara, die ein decurio der nämlichen VIII. Legion geweiht hat und welche in Kaſtel gefunden, jetzt im Darmſtädter Muſeum iſt, vrgl. Lehne 127; Steiner 233.

CONTVBERNALI, dreht aber die Figur um, wodurch der Soldat in die Linke den Schild, in die Rechte das Schwert erhält, alſo eine richtige Stellung annimmt. Lazius (Resp. Rom. in extern. etc. Francof. 1598) zieht die Inſchrift p. 415 in 5, p. 576 in 2 Zeilen zuſammen. Grut. 539. 6. gibt ſie in ſieben Zeilen, wiewohl er aus Apianus zitirt; Gudius (in Gruters zweiter Ausgabe) ſchlägt in v. 2. XXII ſtatt XVII. vor; wie die editio pr. Johann p. XXXII; Fuchs l. S. 168 mit einer Abbildung nahm zuerſt Gruters Emendation in Text auf; ebenſo Lehne 219; Wiener 83; Steiner 220, II. 668.

Die Legio XVII. kann auf keinen Fall richtig ſein, indem dieſe nebſt der Legio XVIII. und XIX. mit dem Varus umkam und nie mehr reſtituirt wurde [25]); daher kann Gudius Aenderung nicht bezweifelt werden. Weil tribus und Geburtsort des Soldaten nicht angegeben iſt, möchte Fuchs den Stein in die Zeiten des Conſtantin ſetzen: allein in dieſer Zeit ſcheint die Legion nicht mehr beſtanden zu haben.

Daß in der dritten Zeile das Wort MIL nach dem Namen der Legion ſteht, iſt nicht gewöhnlich.

Bald nach Huttich gab Peter Apianus (Bienewitz) die erſte größere Inſchriften-Sammlung in Deutſchland heraus: Inscriptiones sacrosanctae vetustatis non illae quidem Romanorum sed totius fere orbis etc. etc.

---

[25]) Vrgl. Borgh. a. a. O. S. 165 f.; Grotefend in den Bonn. Jahrbüchern X. S. 165.

Ingolstadii 1534 Fol. [26]). Derſelbe nahm p. CCCCLXV — CCCCLXXXIIII alle Inſchriften von Huttich auf, richtete ſich aber in der Abtheilung der Worte und Verſe und in der Zahl der letzteren durchaus nicht nach dem Original, denn es ſcheint faſt nur ſein Beſtreben geweſen zu ſein, ein ſchönes Bild von der Inſchrift zu geben; daher füllt er manchmal die Lücken mit halben Buchſtaben aus, woraus Spätere Worte zu machen ſuchten. Wie er auch die Naſſauer Inſchriften anders darſtellte als Huttich, haben wir oben bereits angegeben, wir dürfen aber nicht annehmen, daß er, weil er kaum ein Decennium nach Huttich ſchrieb, die Steine habe vergleichen laſſen, dieſes fiel ihm in der Ferne nicht ein, es war ihm blos um den Abdruck von Huttich zu thun [27]). Wenn er bei der dritten Naſſauer Inſchrift die Figur richtig ſtellte, ſo iſt dies vielleicht nur dem Zufalle zuzuſchreiben.

Derſelbe Apianus führt pag. CCCCXXXXVI zwei Inſchriften apud arcem Cronburgu an, von denen die eine [28]) Gruter zweimal, nämlich 368, 1 mit der Notiz in arce Kronburg und 497, 13 mit der Bemerkung ad arcem Cronburg in Germania aus

---

[26]) Eine Ausgabe von 1533, die hier und da citirt wird, ſcheint auf einem Irrthume zu beruhen.

[27]) In der Vorrede an den Leſer ſchreibt er: addimus et Maguntinenses, quae aliquot ante annos typis sunt excusae, ut uno simul labore omnia, quae haberi potuerunt et conquiri, tu nobiscum possideres et fruereris delectatione, qua decet.

[28]) Wir geben ſie, als nicht mehr hierher gehörig, in der Anmerkung.

Lazius und Apianus wiederholt. Von da nahm sie Fuchs II. S. 143 in sein Werk auf, wiewohl er beisetzt: „ob dieses das Schloß Cronenburg im Mainzischen war oder ein anderes Cronenburg in Deutschland, ist noch nicht ausgemacht", und von jetzt an galt die Inschrift als eine nassauische. So will Lehne in diesen Annalen I. 1. S. 10 aus der Inschrift ein municipium in Cronenberg nachweisen; und wiewohl bei Cronberg noch nichts Römisches aufgefunden wurde [29]) und Gerning seinen Freund berichtigte und „der Freund dem Freunde sogleich beistimmte" wie es Annalen a. a. O. heißt, so wird doch die Inschrift in dessen gesammelten Schriften Nr. 86 wiederholt, ebenso von Steiner in seiner ersten Sammlung Nr. 226. Gerning versetzte jenes Kronenberg nach Westfalen, Andere ins Luxemburgische [30]): aus Apianus aber, den jedoch keiner scheint nachgeschlagen zu haben [31]), war schon

---

II....
ET · CASS · PO
TENTINVS
IIVIR · CILONE
II · ET · LIBONE
COS · XV
KAL · NO ·

[29]) So Gerning in den Annalen I. 2. S. 8., und früher in Lahn- und Maingegenden S. 34; danach irrt Fuchs II. S. 144, welcher das Gegentheil berichtet.

[30]) Lehne Nr. 86 S. 271: Cronenburg: (wenn nicht hier das gleichnamige Schloß im Luxenburgischen gemeint ist) u. s. w. Nach v. Hefner dachte auch Fuchs an dieses letztere Schloß; dem ist aber nicht so.

[31]) Fuchs bemerkt II. S. 144: „weil Apianus vom Orte

abzunehmen, daß es im bayriſchen Donauland lag; denn Apianus nahm unſere Inſchrift aus Aventins Sammlung [32]), welcher letztere ſie ausdrücklich an den Inn verlegt [33]), und ſo hat endlich erſt von Hefner den Stein, der noch in der Kirche zu Attl vorhanden iſt, unter den Oberbayriſchen Denkmälern bekannt gemacht (Oberbayriſches Archiv VII. 3. S. 273), worauf Steiner in der II. Ausgabe Nr. 663 die Inſchrift zwar dem rechten Orte in Bayern zuweiſt, aber ſie dennoch unter den Naſſauer Inſchriften numerirte. Die andere Inſchrift, welche Apianus noch aus Cronburg anführt, wurde nie ins Naſſauer Land verſetzt, wohl weil Gruter 537, 8 ſie aus dem Kloſter Aetel am Inn citirt.

Im Jahr 1601 gab Janus Gruterus das berühmte

---

des Steines ſchreibt: ad arcem Cronburg in Germania, was jedoch nicht bei Ap. ſondern bei Grut. ſteht. Lehne a. a. O. „dieſe Ara war ehemals an dem Schloſſe Kronenburg eingemauert, wo ſie Apiani copirte, aber leider nur als Fragment fand," was ganz falſch iſt.

[32]) Vrgl. Ap. S. CCCCXXXX.

[33]) In Aventins Annales Bojorum (ed. Ingolst. 1554) S. 115 heißt es über die Inſchrift: Cubat adhuc in ripa Oeni vicus et arx Carnoburgium appellamus — duos ibi inveni lapides, qui has continent litteras. Dieſe Annalen Aventins, welcher im nämlichen Jahre zu Regensburg ſtarb, als Apianus ſeine Inſchriften edirte, lagen als Manuſcript zu Ingolſtadt, bis ſie erſt 20 Jahre nach des Verfaſſers Tod erſchienen ſind. Alſo nahm Apianus die Inſchriften aus dem Manuſcript, was er jedoch nicht bemerkt. Denn Aventins bayriſche Chronik im Auszug vom Jahr 1522 wird die Inſchriften wohl nicht enthalten haben.

corpus inscriptionum [34]) heraus, worin er bekanntlich mit ungewöhnlichem Fleiß alle früher bekannten Inſchriften ſammelte und durch die vielen Verbindungen, die er mit den Gelehrten aller Länder angeknüpft hatte, eine große Anzahl neuer Inſchriften zum erſtenmale edirte. Daß er hierbei nicht mit derjenigen Kritik verfuhr, welche man wünſchen konnte und die er doch in andern Werken kund gab, zeigen auch die Naſſauer Inſchriften. Die zwei erſten der bisher erwähnten gab er nach Huttichs zweiter Ausgabe, die dritte nach Apianus, jedoch nicht ganz genau nach ſeinem Gewährsmann. Daß er die zweite noch einmal gab, hat er wie gewöhnlich gar nicht bemerkt.

Außer dieſen führt Gruter aus dem Naſſauiſchen noch fünf früher nicht bekannte Inſchriften an, die er wie die meiſten von denen, die er zum erſtenmal edirte, von Anderen mitgetheilt erhalten hat.

IV.

FORTVNAE
CL
PRIMI
LLA
VSLLM

Fortunae Claudia Primilla votum solvit lubens laeta merito.

Der Fortuna hat Claudia Primilla ihr Gelübde gern und freudig nach Gebühr gelöst.

[34]) Ex officina Commeliniana 1601; II. Edit. durch Graevius Amstelod. 2 Tomi 1707.

Um 1600 bei Heddernheim, (Edermonii apud Phil. Wolfium a Pfraumheim [35]): Gr. 1013, 7 nebſt Abbildung der Ara und Angabe des Gewährsmanns Mauclerquius, qui vidit [36]); Winkelmann S. 131 hält den Stein für einen Grabſtein [37]), (daß er in der zweiten Zeile zwiſchen C und L und in der vierten vor A einen Punkt ſetzt, können wir ebenſo übergehen, wie daß Gruter eigentlich PRIIIII hat, was er aber in der Note ſogleich richtig erkennt); Lersner a. a. O. wie Winkelmann nur ein Paar Punkte mehr; Fuchs II. S. 63 und 265 gibt zuerſt richtige Abſchrift und

---

[35]) Dieſer Wolf kommt in einer Grenzregulirungsurkunde zwiſchen Praunheim und Heddernheim vom 8. December 1610 vor, wo es heißt: daß Schultheiß und Bürgermeiſter zu Praunheim wegen der Pfläſterung des Ortes „den Junker Philipp Wolf von Praunheim und Conſorten gebeten hätten, ihnen die Steine dazu in den Heddernheimer Burgmauern günſtig verabfolgen zu laſſen," vrgl. Habel in dieſen Annalen I. 1 S. 53. Auch hieraus geht wohl hervor, daß weder in Praunheim noch in Heddernheim, ſondern im Heidenfeld oder Burgfeld die Steine gefunden worden ſind. Ein anderer Philipp Wolf von Praunheim „den man ſunſt nennt Klettenberg," kommt in einer deutſchen Inſchrift vom Jahr 1450 vor, vrgl. Habel a. a. O. S. 61; daraus dürfte hervorgehen, daß bei Grut. 1072. 2 und 1006, 2 Klettenberg ſtatt Kettenberg zu ſchreiben ſei.

[36]) Wer dieſer Anton Mauclerquius, welcher nach Gruter's Vorrede S. 10 durch Privatmittheilungen ſeine Sammlung förderte, geweſen iſt, habe ich nicht in Erfahrung bringen können; er ſcheint in oder bei Wiesbaden gelebt zu haben.

[37]) Er überſetzt die letzte Zeile: vivus sibi legavit locum monumenti. Die anderen Zeilen erklärt er nicht.

Erklärung [38]); Gercken Reisen IV. S. 304; Gerning Main- und Lahngegend S. 235 überſetzt Fortuna et Claudia u. ſ. w.; Lehne 97; Steiner 230, II. 644. Der Stein iſt (ſeit 1821) im Hofgebäude (über dem Stalle, ſagt Gerning a. a. O.) der Wohnung des Herrn Obriſten von Breidbach zu Heddernheim eingemauert; der Verein ſollte ſich bemühen, dieſe Inſchrift für das Muſeum zu gewinnen.

Fuchs a. a. O. meint, daß dieſe Claudia von den Nachkommen des Claudius Quartinus, welcher auf einer am Main gefundenen Ara erwähnt wird, ſei und unter des Kaiſers Alexander Zeiten den Stein habe ſetzen laſſen: allein einmal irrt Fuchs, indem er dieſe Ara [39]) in die Zeiten Trajans ſetzt, während ſie ins Jahr 217 fällt, wie Lehne die Conſuln richtig erkannt hat, und dann kann eine Verwandtſchaft aus dem gleichen Gentil-Namen durchaus nicht gefolgert werden. Somit kann über die Perſon und die Lebenszeit der Primilla nichts Näheres angegeben werden.

V.

H·D·D
AEFOR
AFLIO
ORVS

Nur dieſe Buchſtaben ſind gegenwärtig auf dem

---

[38]) Steiner II. 644 irrt aber, wenn er meint, Fuchs habe dieſen Stein entdeckt; Fuchs S. 64 ſagt nur, er habe alle dieſe Steine genau in Augenſchein genommen.

[39]) Gefunden 1632 an der Mainſpitze und nicht mehr vorhan-

Fragmente ſichtbar, welches im erwähnten Hofe zu Hedernheim eingemauert iſt. Möchte der Verein dasſelbe für das Muſeum zu gewinnen ſuchen!

Der Stein war ſchon vor 250 Jahren entdeckt worden, und damals, wo er noch ganz war, von Maucler-quius zweimal abgeſchrieben und darnach von Gruter zweimal edirt, beidemal mit der Abbildung der oberen Verzierung, woraus hervorgeht, daß die Ara vollſtändig erhalten war; die beiden Abſchriften ſind:

Gr. 1013, 8.	Gr. 1072, 2.
I·H·D·D	I·H·D·D
DEAE·FORT	DEAE·FORI·
AEL·AELIO	AEI·ΛFIIO
DORVS	DORVS
FALAMAVM	IAIAMΛVIΛ
F·X·V·P·I·R	EX·V·P·I·I·
M	·M·

Edermonii apud Phil. Wolfium a Pfraumheim. Edernomii apud Dn Phil. Kettenbergium [40]).

Aehnlich die Folgenden: Winkelm., wie Grut. 1. nur in V. 6 EXV· [41]), ebenſo Lersner a. a. O. nur V.

---

den, vrgl. Fuchs I. S. 11; Lehne 33; Steiner 323, II. 225.

[40]) Daß Philipp Wolf den Beinamen Kettenberg oder vielmehr Klettenberg (vrgl. Anm. 35) führte, alſo nur eine Perſon zu verſtehen iſt, erhellt auch aus Gruter 1006. 2, vrgl. unten bei Nr. VI.

[41]) I·H·D·D erklärt er: Instituto heredes dedicaverunt.

5: FALAMARVM. Aehnlich Fuchs II. S. 61, der den Stein ebenfalls abſchrieb und ihn alſo gibt:

I · H · D · D ·
DEAE · FORT
AEI · AFIIO
DORVS
IAIA · MAVRA
EX · V · P · L · I.
M ·

Die Abbildung, die Fuchs außerdem beifügte, weicht in Einigem von dieſem Texte ab (v. 2: FORI· v. 5: IAIAMAVIA, v. 3: AEIAFIIO alſo auch ohne die Lücke, iſt ſonach eigentlich ganz wie die zweite Angabe Gruters, nach der ſie gefertigt ſcheint). Habel in den Annal. I. 1. S. 81 gab eine Abbildung des Fragments und verſuchte eine neue Erklärung. Lehne 91, meiſt nach Fuchs, bemerkt aber: „man hat bei den von der Herzl. Naſſauiſchen Alterthumsgeſellſchaft geleiteten Ausgrabungen ein Fragment dieſes Steines wieder gefunden [42]), das die Worte ALAEMAVRAE (v. 5) ſehr verdächtig macht." Külb, in einer Anmerk. bei Lehne a. a. O. S. 288 ſtimmt der neueſten Abſchrift von Ha-

[42]) Der Stein ſcheint nicht verloren geweſen zu ſein, ſondern war ſchon im vorigen Jahrhundert eingemauert, denn die Worte Gerckens (Reiſen IV. S. 208) „noch habe ich in den Mauern desſelben herrſchaftlichen Gebäudes einen andern Stein geſehen, worauf die Inſchrift aber unvollkommen iſt," beziehe ich auf dieſes Denkmal.

bel bei, eben ſo in der Hauptſache Steiner 232, II. Ausg. 636.

Was die Erklärung betrifft, ſo gibt es kaum eine andere Naſſauer Inſchrift, bei der die Erklärer ſo ſehr von einander abweichen: wir wollen kurz verſuchen, was ſich für oder gegen die bisher vorgelegten Deutungen ſagen läßt. Beginnen wir mit der neueſten von Habel, dem die Spätern meiſt beiſtimmen. Jener reſtituirt alſo

IN· H·D·D·
PLATE AEFOR[1]
ARAI I·AFLIO
OR·VS
IAM/\VM [43]).

In honorem domus divinae Plateae fori aram...

Zur Ehre des göttlichen Hauſes weiht der Marktſtraße den Altar ....

Aehnlich iſt auf einem andern Heddernheimer Steine der Platea praetoria eine Ara geweiht [44]). Wiewohl die Ergänzung der zweiten und dritten Zeile vielen Scharfſinn verräth, ſo kann ſie doch weder genügen, noch ſcheint ſie der urſprünglichen Geſtalt nahe zu kommen. Von

---

[43]) Gegenwärtig iſt die untere Zeile nicht mehr ſichtbar, auch in der zweiten und dritten keine Spur mehr von den vorderen Buchſtaben vorhanden, endlich iſt I am Ende der zweiten Zeile verſchwunden; vielleicht wenn der Stein herausgenommen und die Farbe, womit derſelbe übertüncht iſt, weggebracht wird, dürfte mehr zu ermitteln ſein.

[44]) Gefunden 1822 und im Wiesbadener Muſeum, vrgl. Habel a. a. O. S. 74; Lehne 110; Steiner 209, II. 635.

dem alten Heddernheim ſind zwar mehrere Straßen wie platea praetoria, platea novi vici bekannt, aber keine platea fori, überhaupt dürfte dieſer Ausdruck (Marktſtraße) kein römiſcher ſein, wenigſtens habe ich ihn nicht auffinden können: dann widerſprechen die von Habel hergeſtellten Worte zu ſehr der Tradition, die ſich doch auf Autopſie gründet. Mauclerquius [45]) und Fuchs (vielleicht auch Winkelmann und Lersner) haben den Stein nicht nur geſehen, ſondern auch abgeſchrieben und abgezeichnet (erſterer zweimal), und nirgends wird erwähnt, daß vorn etwas fehle, ſondern die Ara hat die gewöhnliche regelmäßige Geſtalt ſolcher Altäre. Jetzt, wo dieſe vordere Hälfte verloren iſt, dürfte es mißlich ſein, andere Buchſtaben und Worte zu ergänzen, als die Abſchreiber darauf erkannten, beſonders da weder dem Mauclerquius noch dem Fuchs die Kenntniſſe oder die Geſchicklichkeit eine Inſchrift zu leſen abgeſprochen werden können, und da außerdem die noch übrigen Reſte zeigen, daß ſie größtentheils das Richtige erkannt haben. Es ſind alſo Habel's Vermuthungen unzuläſſig, denn wie kann man PLATE ſtatt DE und weiter ARAM ſtatt AEI oder AEL leſen? Steiner will endlich vor ARAM das Wort QVINTANI ſetzen, wozu weder Platz iſt, noch welches einen beſſern Sinn gibt. Da alſo dieſe

---

45) Wie gewiſſenhaft namentlich Mauclerquius war, erhellt auch aus Gr. 1063. 4, wo beigefügt iſt: Mauclerquius ad lapidem describebat sicque maluit repraesentari, ut et sequentes nonnullas, quas habuimus alioqui in Auctario; zu dieſen letzteren gehört gerade der unſrige.

Erklärung nicht wohl angenommen werden kann, wenden wir uns zu der früheren. Fuchs gab zuerst eine vollständige:

In honorem domus divinae, Deae Fortunae Aemilius Aēliodorus praefectus alae Maurorum ex voto posuit libens lubens merito.

Zu Ehren des göttlichen Hauses, der Göttin Fortuna hat Ämilius Äliodorus, Präfect des Mauriſchen Geſchwaders, nach einem Gelübde gern und freudig nach Gebühr dieſe Ara geſetzt.

Lehne ſtimmt der Hauptſache nach bei und zwar nicht mit Unrecht. FOR oder FORI das heißt wohl FORT [46]) findet ſich mehrfach als Abkürzung von FORTVNAE [47]), ſo daß man nicht mit Lehne aus v. 3 die Silbe NAE heranziehen muß, beſonders da N nicht beglaubigt iſt; Aemilius, welches Lehne, weil er AE zu Fortuna bezieht, in Marcus verwandelt, ſcheint richtig, indem Habel ein Stück von M ſah; gegen Aeliodorus wie ſchon die erſte Ausgabe hat, erhebt Habel a. a. O. S. 83 ſtarken Zweifel, nicht ſo ganz mit Recht, denn wenn die zweite Hälfte des Wortes in größeren [48]) Buchſtaben ausgedrückt iſt, ſo findet ſich dies nicht ſelten und zwar nicht nur in verſchiedenen Zeilen derſelben Inſchrift

---

[46]) Nach Habels Lesart FOR' könnte man zunächſt an FORI gedenken, aber dann dürfte es wohl nicht DEAE ſondern GENIO heißen. Das I finde ich nicht mehr vor.

[47]) Vrgl. Or. 1739 und 1748; etwa auch Steiner I. Ausgabe 721.

[48]) „Viel größer," wie a. a. O. S. 83 ſteht, möchte ich nicht ſagen, indem der Unterſchied nur wenig bemerkt wird.

wie hier, sondern auch bei einzelnen Buchstaben eines und desselben Wortes; wenn weiter nach OR ein Punkt bemerkt und verzeichnet wurde, so ist dies ein Irrthum, denn eine genaue Ansicht zeigt, daß die Vertiefung kein solcher Punkt ist, wie in der ersten Zeile, sondern daß es eine spätere Beschädigung ist, auch steht V so nahe bei R, daß gar kein Platz für einen Punkt ist: ihn bemerkte auch keiner der früheren Herausgeber, woraus hervorgehen dürfte, daß diese Beschädigung erst nach Fuchs stattfand. Also ist Aeliodorus oder vielmehr Afliodorus gesichert, denn wenn man nicht einen Schreibfehler des Steinmetzen annehmen will, ist die letztere Form zu wählen und ich sehe eigentlich keinen Grund von ihr abzugehen, da beide Namen sonst nicht vorkommen und beide genau genommen, entweder nicht richtig gebildet oder falsch geschrieben sind.

Die fünfte Zeile, die jetzt ganz übertüncht ist, bietet mehr Schwierigkeiten, und wegen ihrer wäre zu wünschen, daß der Stein gereinigt würde. Wenn hier Fuchs AIA mit ALA erklärt, so scheint er das Richtige getroffen zu haben; denn auch in der dritten Zeile unterscheidet sich L nur wenig vom folgenden I, daher Fuchs und Gruter in der zweiten Ausgabe es auch für ein I nehmen; leicht mochte auch Habel, der die Zeile noch vorfand, den ganz kleinen unteren Strich am L übersehen haben, wenn er ihn schon in der dritten Zeile richtig erkannte. Vor ALA steht I oder wie die erste Ausgabe hat F, daraus macht Lehne P, d. h. praefectus, wie auch Fuchs erklärte; doch wurde praefectus regelmäßig durch PR oder PRAEF ausgedrückt? Sollte F wie die erste Aus-

gabe hat, ſtatt E ſtehen, wie im folgenden Vers, alſo vielleicht EQVES zu deuten ſein? wiewohl allerdings E ſtatt eques kaum nachweislich iſt.

Nach ALA hat noch Habel MAVM geleſen, wie ſchon bei Gruter ſteht; Fuchs hat MAVRA, woraus Lehne MAVRAE bildet; dieſe Lesart wird noch durch Gruters zweite Ausgabe MAVI·A beſtätigt. Es dürfte alſo allerdings das mauriſche Geſchwader auf der Inſchrift erwähnt ſein. Die mauriſche Cohorte wird erwähnt bei Orelli 529; ein trib. cohor. ex provincia Maur (itania) findet ſich auf einem Altar in dem engliſchen Werke the roman Wall, von J. Collingwood Bruce (London 1851) S. 399.

Daß die ſechſte Zeile von Fuchs richtig erkannt iſt, folgt ſchon aus dem, was ich oben über I ſtatt L ſagte.

VI.

I · O · M · I · R
Λ · E · L · CRE
SIMVS · SE
DA · T · IA · B
A · SS · I · NA
V · S · L · L · M

Jovi optimo maximo Junoni reginae Aelius Cresimus Sedatia Bassina votum solverunt laeti lubentes merito.

Dem höchſten beſten Jupiter und der Königin Juno haben Aelius Creſimus und Sedatia Baſſina ihr Gelübde froh und freudig nach Gebühr gelöst.

So Gruter 1063, 4 [49]) durch Mauclerquius, wobei bemerkt wird, daß derselbe die Ara genau abgebildet [50]) wünschte, daher auch wir überall die Punkte einsetzten, wie sie bei Gruter stehen; derselbe hat den Stein nochmals 1006, 2, und wiewohl derselbe Mauclerquius als Gewährsmann genannt wird, ist die Inschrift doch minder genau: so stehen die Punkte nur am Ende der Wörter und v. 2 MEL [51]).

Bernhard a. a. O. S. 65 mit beiden Abschriften nach Gruter, (nur ein Punkt mehr in v. 5 zwischen den beiden S) wiewohl er bemerkt: „ist noch anjetzo bei denen Herrn von Braunheim anzutreffen." Schenck a. a. O. S. 102 [52]) verlegt den Fundort nach Wiesbaden [53]). Fuchs II. S. 1 mit Abbildung und Punkten nur am Ende der Wörter. Orelli 1277, hat in v. 4. nur den ersten Punkt, sonst wie Gruter oben, Lehne 22 setzt Punkte nur am Ende der Wörter und nimmt des Rein. Correctur AEMIL in Text auf; Steiner hat in der der ersten Ausgabe 244 AE·L, in der zweiten 638 AEM; ebenso hält er dort Wiesbaden, hier Heddernheim für den Fundort.

Der Stein ist nicht mehr vorhanden.

Die Worte bedürfen keiner weitern Erklärung:

---

[49]) Gr. 1006. 2: Apud nobiliss. Dn. Philipp Wolffium a Fraumheim, dictum Kettenbergium; vrgl. Anm. 32.

[50]) Vrgl. Anm. 45.

[51]) Wornach Rein. Aemilius vermuthete.

[52]) Er sieht die Ara für einen Grabstein an und erklärt die Siglen der letzten Zeile: Voto suscepto legaverunt libera manu.

[53]) Vrgl. oben Anm. 14.

Aelius ist nach den Angaben nur allein richtig, nicht Aemilius, wie noch die neueste Ausgabe von Steiner hat. Fuchs erklärte weiter Sedatia Bilia (i. e. filia) Assina (von Asina im Peloponnes), was als unpassend schon Lehne bezeichnet hat. Noch ist zu merken, einmal daß in der ersten und dritten Zeile ET fehlt, was namentlich bei der Dedication an zwei Götter selten vorkommt, und dann, daß in manchen Wörtern fast nach jedem Buchstaben ein Punkt steht [54]).

VII.

DIS · MANI
Q · FAVONIO
VARO · FIL
Q FAVONI
VS VARVS
COH XXXII
VOL · PATR
ΓΤΤΡΡ · Τ · Ι—

Diis Manibus Quinto Favonio Varo filio Quintus Favonius Varus centurio (?) cohortis tricesimae secundae voluntariorum pater ex testamenti formula propria pecunia filii faciundum curavit

Den Schattengöttern, dem Quintus Favonius Varus seinem Sohne hat Quintus Favonius Varus, der Vater, Centurio (?) der zwei und dreißigsten Cohorte der

---

[54]) Vergl. oben S. 298 ff.

Freiwilligen nach dem Teſtamente aus den eignen Mitteln des Sohnes (dieſen Stein) ſetzen laſſen.

Um 1600 bei Praunheim gefunden und jetzt im Muſeum zu Kaſſel [55]).

Gruter 1094. 1 (dem Mauclerquins die Abbildung beſorgte). Winkelmann a. a. O. S. 130 [56]); Lersner a. a. O. S. 2; Bernhard a. a. O. S. 66; Schenck S. 94 [57]) (jeder mit Varianten, die wir übergehen können, und ohne die letzte Zeile); Fuchs II. S. 134 gab wieder die editio princeps, und erklärte zuerſt die letzte Zeile; Steiner Maingebiet S. 148 [58]) (nach Lersner); Lehne 285 (nach Fuchs) Steiner 233, II. Ausg. 637 (meiſt nach Lehne).

Ueber Favonius Varus kann nichts ermittelt werden: daß er mit einer auf einer Inſchrift in Padua vor-

---

[55]) Vergl. Appel Handkatalog der Sammlung des Kurfürſtl. Muſeums (Kaſſel 1849) S. 25 N. 75, wo aber die Inſchrift nicht angeführt iſt.

[56]) Winkelmann meinte, daß dieſes Denkmal vom römiſchen Feldherrn (Quinctilius) Varus errichtet ſei, welcher, ehe er gegen Arminius zu Felde zog, bei Heddernheim ſeinen Sohn verloren habe. Ihm folgen Lucä Fürſtenſaal S. 946 und Lersner S. 2.; Bernhard S. 67 belehrt ſie eines beſſern.

[57]) Dies iſt der letzte von den Steinen, die Schenck nach Wiesbaden verlegt, wovon oben Anm. 14.

[58]) Steiner nimmt im Maingebiet Frankfurt, in der erſten Ausgabe der Inſchriften Wiesbaden, in der zweiten Ausgabe Heddernheim als Fundort an; ſchon Fuchs hat letzteres dafür erklärt.

kommenden Favonia Quinti filia verwandt ſei, vermeint Fuchs ohne weiteren Grund.

Vor COH. fehlt die nähere Bezeichnung, ob Varus miles oder centurio war; das letztere wird gewöhnlich angenommen [59]).

Die cohortes voluntariorum beſtanden aus römiſchen Bürgern, die ſich freiwillig in Kriegsdienſt begaben: daher ſind die Ausdrücke cohortes voluntariorum, civium Romanorum, ingenuorum u. ä. gleichbedeutend, wie Borghese Ann. dell. inst. arch. XI. p. 138 und Henzen in den Bonner Jahrbüchern XIII. S. 43. nachgewieſen haben. Es gab wenigſtens zwei und dreißig Cohorten der Freiwilligen: von ihnen lagen mehrere am Rhein, ſo die Cohorte XXIV und XXVI. im Decumatenlande, vrgl. Rappenegger die römiſchen Inſchriften Badens S. 16 und 90. Stälin Württemb. Geſchichte S. 43 und 57. Von der coh. XXXII wurde 1770 in Hebdernheim noch ein Grabſtein gefunden, vgl. Lehne 286. Wann übrigens dieſe Cohorte dahier lag, kann bis jetzt nicht einmal vermuthungsweiſe angegeben werden. Schenck ſetzt den Grabſtein unter Auguſtus (weil die Familie Varus damals blühte), Fuchs unter Severus Alexander, weil namentlich ſeit Mark Aurel die Cohorten der Voluntarier vermehrt wurden; dieſer Kaiſer hat nämlich wegen des markomanniſchen Krieges viele Sklaven als Freiwillige bewaffnet; vrgl. Capitol v. Ant. phil. 21; ob aber hierauf dieſe Cohorten der Freiwilli-

---

[59]) Vergl. oben zu I. S. 318.

ligen zu beziehen seien, wie Lehne meint, dürfte noch zu bezweifeln sein.

Die letzte Zeile, welche nur zur Hälfte noch vorhanden ist, dürfte den angegebenen Sinn haben; ähnlich ist Lehne's Erklärung; Steiner in der II. Ausgabe verkürzt die Formel durch Weglassung der drei letzten Buchstaben, wodurch seine Erklärung mit dem Texte nicht gerade übereinstimmt.

VIII.

I · O · M · ET
IVNONI · REG
IN · HONOREM
. . . . .

Jovi optimo maximo et Junoni reginae in honorem . . .

Dem höchsten besten Jupiter und der Königin Juno zu Ehren, . .

War vor 1600 in der alten römischen Mauer in Wiesbaden umgekehrt eingemauert, ist aber seit 100 Jahren nicht mehr vorhanden.

Grut. 7. 5 a Viviano [60]); Weber, therm. Wiesbad. descr. (Oppenh. 1617. 4) p. 5. läßt H in v. 3 aus und gibt die Inschrift umgekehrt (wie sie in der Mauer stand); ebenso Winkelm. a. a. O. S. 74; Bernhard

[60]) Johannes Vivianus, von Valenciennes, Kaufmann zu Antwerpen, Dichter, Schriftsteller und Freund der Alterthümer, starb 1598 zu Aachen. Er besaß eine schöne Sammlung goldner und silberner Medaillons und edirte unter andern itinerarium per nonnullas Galliae et Belgicae partes. (Antwerp. 1584.)

a. a. O. S. 66; Schenck a. a. O. S. 103 [61]) (fand den Stein an bemeldeter Stelle nicht mehr, sondern ein länglichtes und schmales Loch, worin er gewesen, wie er ausführlich S. 107 beschreibt); Rhein. Antiq. (v. 1776) S. 632 (wie Winkelmann ohne H); nicht bei Fuchs und Lehne; Steiner 245, II. Ausg. 683.

Ueber die Aufmerksamkeit, die dieser Stein schon vor mehr als 200 Jahren erregt, siehe bei dem folgenden Denkmale.

Aus derselben Zeit, in welcher Gruter seine Sammlung edirte, kennen wir noch eine Nassauer Inschrift, die sich aber bei ihm nicht findet, also etwas später entdeckt worden sein mag.

IX.

DEO · MERCVRIO
NVNDINATORI

Deo Mercurio Nundinatori ...

Dem Gott Mercurius, dem Beschützer der Märkte.

Die Ara stand vor 1617 im Felde zwischen Wiesbaden und Bierstadt, wurde dann im Anfange des folgenden Jahrhunderts in die äußere Mauer des Rathhauses zu Bierstadt eingemauert, von wo sie 1843 in das Wiesbadener Museum kam: jetzt ist die letztere Hälfte der unteren Zeile verschwunden.

Ueber der Inschrift sind Mercurius mit dem Schlangenstab und zu seiner Rechten eine Göttin, ebenfalls einen solchen Stab in der Linken haltend, beide sitzend abgebildet; wer diese sei, dürfte nicht leicht ermittelt werden

[61]) Nach dem oben Anm. 14 erwähnten Manuscript.

können; Lehne und Steiner halten sie für die Göttin Nundina, Florencourt für Rosmerta; vielleicht kommen wir später, wenn eine genaue Abbildung erscheint, darauf zurück.

Zuerst edirt von Weber a. a. O. p. 6 (ohne Zeilenabtheilung); Reines. syntagm. etc. p. 118 [62]) (macht aus der letzten Silbe RI von v. 2. eine neue Zeile); Winkelmann a. a. O. S. 74 [63]); Bernhard a. a. O. S. 70; Schenck a. a. O. S. 109; Rheinische Antiq. (w. o.) S. 633; Acta Palat. I. p. 205; Schmidt Geschichte von Hessen II. S. 360 [64]); Gerning Rhein-

[62]) Winkelmann a. a. O. S. 74 bemerkt hierbei: „Weber berichtet in seiner Wißbads Beschreibung pag. 9 und 10: „daß wegen obgedachten Steines viele frembde Leute, auch die so sich dieses Bads ohne das zu ihrer Gesundheit bedienen wollten, denselben zu sehen dahin kämen, wie dann vor wenigen Jahren Herr Landgraf Moriz von Hessen, ein vornehmer Liebhaber aller Gelährten und sonderlich der Antiquitäten diesen Stein, als er ohne das das Wißbad besichtiget, gesehen und abschreiben lassen." Wer die oben erwähnte lateinische Schrift von Weber pag. 6 nachschlägt, findet, daß er dieses in Bezug auf den vorigen in der Wiesbadener Stadtmauer eingefügten Stein berichtet. Weber's deutsche Beschreibung von Wiesbaden (Frankfurt 1636 8.), die vielleicht Winkelmann meint, habe ich nicht einsehen können.

[63]) Ihm sandte sie zu Joh. Dan. Horstius, Professor der Medizin zu Marburg und Gießen, Leibmedicus des Landgrafen in Darmstadt und zuletzt Physicus Senior in Frankfurt, wo er 1685 starb. Er schrieb Mehreres, namentlich auch über die Nassauer Gesundbrunnen.

[64]) Dieser verlegt irrig den Fundort nach dem bei Worms liegenden Bürstadt; ihm folgt Pauly Geschichte von Worms S. 43.

gegenden S. 5; Dorow Opferstätten II. 7; Zimmermann Wiesbaden S. 78; Lehne in diesen Annalen I. 1. S. 16; Lehne Nr. 81; Steiner 289; Habel Annal. III. 2. S. 145; Florencourt Beiträge u. s. w. S. 37; Lersch in Bonn. Jahrb. II. S. 119; Steiner II. 670.

Wohl dürfte nundinatorio gelesen werden, wiewohl nundinatorius sonst nicht vorkommt [65]).

Diese neun Inschriften sind der Zeit ihrer Entdeckung nach die ältesten im Nassauer Lande, und innerhalb hundert Jahren (1520—1617) veröffentlicht worden; von ihnen sind, wie schon angegeben, noch vier vorhanden: IV. und V. im Hofe des Herrn Obristen von Breidbach zu Heddernheim; VII. im Museum zu Cassel; IX. im Museum zu Wiesbaden (vielleicht findet sich auch von I. noch ein Fragment vor). In den nächsten 200 Jahren, d. h. bis zur Gründung des Nassauischen Alterthumsvereins, ist ungefähr eine gleiche Zahl Inschriften bekannt geworden; von diesen wird in der nächsten Abtheilung gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

---

[65]) Vergl. oben S. 298.

III.

Der Dolichen'ſche Gott.

Von Dr. Römer-Büchner in Frankfurt a. M.

In dem Frankfurter Intelligenzblatt machte Heinrich Reil von Heddernheim unterm 11. Dezember 1841 bekannt, daß durch Ausgrabung eines römiſchen Gebäudes auf ſeinem Grundſtück eine römiſche Spitze von Bronze gefunden worden, deren Anſicht den Alterthumskundigen freiſtehe. Ich begab mich ſogleich nach Heddernheim, ſah dieſe merkwürdige Bronzeplatte und wollte mir eine Zeichnung hiervon machen, allein es war ſtrenger Befehl, hiervon nichts zu zeichnen: ich konnte mir daher die Reliefdarſtellungen nur in das Gedächtniß prägen. In der Sammlung des Vereins zu Wiesbaden, wohin die Platte gelangte, konnte mir dieſelbe nicht vorgezeigt werden, weil ſie ſich in Schierſtein bei Herrn Habel befand, der die Abbildung und Erklärung der Reliefs übernommen hatte. Erſt im III. Band 3s Heft der Vereinsannalen 1844 pag. 176 wurde dieſe Bronze beſprochen und ſeit dieſer Zeit in der Sammlung aufgeſtellt, wo ich ſolche ſehen und abzeichnen konnte.

Herr Habel hält die auf dem Stier ſtehende Geſtalt für den Zeus Labrandeus; eine ausführliche Dar-

ſtellung und Abbildung derſelben iſt jedoch dort nicht gegeben, weil „der Raum" es für den Augenblick nicht geſtatte; es wurde eine ſolche dagegen für das nächſte Annalenheft zugeſagt. Aber auch dieſes Heft, Annal. B. IV. Heft 1 1850 brachte die Erfüllung jener Zuſage nicht, wozu es diesmal wenigſtens nicht an Raum fehlte, da dasſelbe zum Theil mit ganz unwiſſenſchaftlichen Dingen ausgefüllt iſt. — So verſuche ich es denn, zur Aufhellung jener merkwürdigen Reliefs hiermit einen Beitrag zu liefern, der wenigſtens über die Hauptfigur, den Gott auf dem Stier, einiges Licht verbreiten dürfte.

Von Hedderuheim erhielt ich in meine Sammlung unter Andern folgende Gegenſtände:

1) eine Ara von weißem Sandſtein, 24 Zoll hoch, 9½ Zoll breit; mit folgender Inſchrift:

DEO · DOL

ATILIVS
TERTIVS
EX COH ·
II AVG · Q
V · SLLMF

Deo Dolicheno; Atilius Tertius ex cohorte secunda Augusta equitum (?) votum solvens laetus libens merito fecit.

2) eine brencene Hand, von natürlicher Größe einer Mannshand, mit einem dünnen feinen dunkelgrünen Aerugo überzogen, welche an der Handwurzel die Inſchrift trägt:

IOVI · DOLIGENO
C·IVL·MARINVS
7·BRITTONVM
CVRVEDENS
D·D·

d. i. Jovi Doligeno Caius Julius Marinus centurio Brittonum Curvedensium dat dicat.

Die XIV. Legion war zweimal in Brittanien, und zwar im Jahr 61 und 70; Britten ſtanden als Hülfstruppen bei dieſer Legion und in hieſiger Gegend, zu Aſchaffenburg und im Odenwald *). C. Julius Marinus kam von der Legion als Centurio zu den Hülfstruppen, ſpäter wurde er Rechnungsführer der Legion — a rationibus armaturarum legionis — wie ſein Grabſtein zu Mainz bei Fuchs II. pag. 136 und Lehne II. pag. 143 beurkundet.

Wir ſehen aus dieſen zwei Belegen, daß der dolichenische **) Gott, ſeither ein mythologiſches Räthſel, deſſen Natur unter die res deperditas zu rechnen, von den Römern zu Heddernheim verehrt wurde. Wer war jedoch derſelbe?

Im Allerheiligſten des Tempels zu Hieropolis, dem heutigen Mambudſch oder Bambig in Syrien, war der große

*) Auf einer Inſchrift im Odenwalde bei Gruter n. 93, 5. Britonnes Triputienses. Die Britt. Curvedenses habe ich jedoch bis jetzt nirgends weiter finden können.

**) Die Stadt Dolicha lag in Commagene in Syrien, an der Hauptſtraße von Antiochien nach Samoſata, Mannert VI. 1, p. 496; bei Abulfeda Dolûn, vergl. Antonini Itinerar p. 189 ed. Wesseling.

alte Nationalgott, auf Stieren ſitzend, gebildet. Lucian de dea Syria c. 31: *Ταύροισιν ἐφέζεται.* Der Name des Gottes wird aber nicht genannt. Neumann machte aus dem Wiener Cabinet zuerſt eine hierauf bezügliche Münze bekannt, Populor. et Regum numi veteres inediti T. II. p. 75. Es iſt der ſyriſche Gott und die ſyriſche Göttin; zwiſchen beiden iſt ein Tempelchen; beide ſitzen, der Gott auf zwei Stieren, die Göttin auf zwei Löwen; die Münze iſt von Alexander Severus und zu Hieropolis geprägt. Böttiger Ideen zur Kunſt-Mythologie Taf. IV. Nr. 1. Die Syria Dea war eigentlich die Venus, welche Nero, bei dem alle Religionen lächerlich waren, nach Suetonius Cap. 56 allein verehrte und von welcher Montfaucon l'antiquité etc. Tom. I. pl. V. eine Abbildung liefert. Spon Miscellan. eruditae antiq. III. 20 p. 79 gab zuerſt das Bild des dolicheniſchen Jupiters, das dann Montfaucon T. I. pl. XVIII. 2 und Böttiger Taf. IV. No. 3 nachſtechen ließ.

Mehrere Inſchriften zu Ehren des dolicheniſchen Jupiter erwähnen Lipsius Inscriptionum antiquarum fol. XVIII n. 6 bis 10. Gruter pag. XX. 4—9. Orelli Collectio n. 1232—1234. 1283. 1235. Steiner Cod. T. n. 125 n. 165; die übrigen im Regiſter von Steiner angegebenen Inſchriften nennen nicht den Jupiter Dolichenus.

Creuzer zur Geſchichte altrömiſcher Cultur am Oberrhein ꝛc. p. 61 glaubt, daß in altſyriſchen Bildern dieſer Gott wohl ſelbſt als Stier dargeſtellt und vielleicht gar jenem Moloch der Kananiter verwandt war, den wir aus der Bibel kennen. Gewiß iſt, daß der „allerhei-

ligſte Sonnengott" — Sol sanctissimus — als Moloch, als Stier verehrt wurde. Der Sonnenſtier iſt der zoroaſtriſche Weltſtier, der parſiſche Mithras; in der ganzen aſiatiſchen Welt, hier, wo die Anfänge aller Religionen ſind, findet man die Ochſenverehrung. Was die Römer Jupiter heißen, iſt nach ſyriſchen Begriffen das befruchtende Princip, oder der durch den Stier repräſentirte Sonnengott *ταυροπόλος*, auf dem Stiere waltend, daher der Tempel Tauropolium. — Der dionyſiſche Stier, welchen die Griechen myſtiſch Dionysos Helon nannten (Creuzer Dionys. p. 767), iſt das Symbol der Alles erzeugenden Sonne. Auch der Stier der Europa gehört hierher; es iſt eine ſyriſch-phöniziſche Hieroglyphe.

Schon in den letzten 60 Jahren der Republik und unter den erſten Kaiſern findet ſich ſyriſcher Gottesdienſt in Rom. Jam pridem Syrus in Tiberim defluxit Orontes; Juvenal III., 62. Heliogabal führte im Jahr 219 den ſyriſchen Gottesdienſt als herrſchende Religion ein; Pfeifen und Trommelmuſik, ſowie tanzende Mädchen, gehörten zur ſyriſchen Liturgie; eigene Mädchen dienten als Hierodulen mit ihrem Körper dem Sonnengott und gaben einen Theil ihres Erwerbes, *πορνικὸν τέλος*, an die Tempelkaſſe. S. Herodian V, 3. 5.

Vergleicht man den auf dem heiligen Stier Stehenden mit der oben angeführten Abbildung des dolicheniſchen Jupiter und den in meiner Sammlung befindlichen bei Heddernheim gefundenen Inſchriften, ſo glaube ich nicht zu irren, wenn ich die Darſtellung auf der koſtbaren Bronze-Pyramide in der Sammlung des Vereins auf den dolicheniſchen Gott deute.

Anhang.

Zu den interessanten Aufschlüssen, welche Herr Dr. Römer-Büchner über die Person des dolicheniſchen Gottes und die Identität unſerer Broncedarſtellung mit demſelben aus Heddernheimer Inſchriften in Vorſtehendem geliefert hat, haben wir von anderer Seite her eine ſchöne Beſtätigung gefunden, die wir, da ſie ganz unabhängig von der vorſtehenden Unterſuchung ſich ergeben, zur Erläuterung und zu weiterer Prüfung hier mittheilen zu ſollen glaubten.

Was der Deutung des H. Verfaſſers vorerſt eine beſondere Stütze verleiht, iſt der Nachweis, den Creuzer Abhandl. zur Archäologie, 1846 II. S. 471 ff. über die Verbreitung des Cultus dieſes dolicheniſchen Jupiter im römiſchen Reiche, von den Grenzen Syriens bis an die Pforte des deutſchen Schwarzwaldes, liefert, ſowie insbeſondere die Erörterungen über die ſyriſchen Gottheiten, ihre Stellung auf Stieren und dergl. in der Symbolik und Mythol. I. S. 499, 3te Ausgabe. Aber auch die ſlaviſche Alterthumskunde leitet auf dieſelben Spuren.

So ſchildert Wolanski in ſeinen „Briefen über Slaviſche Alterthümer, 2te Sammlung, Gneſen 1847" S. 90 ff. den ſlaviſchen Gott Tur oder Thor und legt beſonderes Gewicht darauf, daß derſelbe ſchon dem Namen nach (Tur, Taurus, Auerochſe) mit dem ſlaviſchen Stiere verwandt ſei. Aus römiſchen Münzen, mit dem ſlaviſchen Adler auf der einen und dem walachiſchen Stierkopf, mit der Sonne zwiſchen den Hörnern, auf der

anderen Seite, will er ſodann darthun, daß ſchon unter Kaiſer Auguſtus das Bildniß des Stiers (Tur) die Schutzgottheit und das Symbol der Walachei geweſen ſei, eines Landſtrichs, worin viele vornehme Römer in der Verbannung lebten. Er erinnert ferner daran, daß in den vielen in Felſen gehauenen Tempeln eines unbekannten Urvolks im nordöſtlichen Indien häufig das Bild des Tur in den Wänden eingehauen ſich befinde und erachtet es als eine außerordentliche Erſcheinung, daß auf einem die ſechste Incarnation des Wiſchnu vorſtellenden indianiſchen Bilde in Kirchers: China illustr. p. 157 die himmliſche Kuh Kamdewa mit der ſlaviſchen Ueberſchrift Tur-Bog verſehen iſt. Und wenn „Gott" wirklich in den ſlaviſchen Sprachen „Bog" genannt iſt, ſo leidet es faſt keinen Zweifel, daß Tur die Gottheit der Ur-Slaven geweſen, die jene Gegenden des nördlichen Indiens in der vorhiſtoriſchen Zeit bewohnt haben. Dieſer Cultus des ſlaviſchen Tur iſt jedoch nicht allein zu den Hindus übergegangen; der Mythus von dem Ur-Stier iſt bei den Chineſen und Parſen eben ſo heimiſch, wie bei den Aſſyrern, welche ihren höchſten Gott „Tur Biel" d. h. Bielbog (Jupiter Belus), einen weißen oder guten Gott nannten. Der Moloch, dem die Ammoniter ihre Kinder opferten, hatte die Geſtalt eines Stiers und bei den Skythen, der Slaven Vorfahren, iſt die Anbetung des Tur hiſtoriſch feſtgeſtellt. — Aus allen dieſen Thatſachen zieht Wolanski endlich den Schluß, daß der Tur als Sinnbild der Kraft und Stärke eine nationalſlawiſche und älteſte Gottheit der Slawen geweſen ſein müſſe, die ſich viel ſpäter über den europäiſchen Norden

verbreitete und als Thor eine zeitgemäße Umgeſtaltung erhielt. Wichtiger als die Verbreitung dieſes Cultus, die der Verfaſſer hierauf in den Namen vieler Ortſchaften in Polen u. ſ. w. nachweiſt, iſt uns jedoch ſeine Bemerkung S. 116, daß nämlich unſer nordiſcher Thor bei den Alten unter dem Namen Jupiter Dulchenus bekannt war. „Auf einer der beiden merkwürdigen Metallplatten," erzählt er dann weiter, „die im Jahre 1815 bei der Schanze Bottyán zu Kömlöd, Tolnauer Komitats in Ungarn, gefunden wurden, ſteht der nordiſche Thor mit ſeinem Streithammer Miölnir auf dem ſlawiſchen Urſtiere Tur. Wer dieſes wichtige Denkmal mit der Unterſchrift

JOVI DVLCHENO
Publius AELius LVCILIUS
Centurio COHortis I·A PEditibus

mit allen ſeinen Figuren und Allegorien betrachten will, findet ſolches abgebildet in St. v. Horwàt Urgeſchichte der Slawen, Peſth 1844."

Wir haben zur Verdeutlichung die wichtigſten der erwähnten Bildniſſe nach Wolanski auf der anliegenden Tafel II. zuſammengeſtellt.

№ 1. Der dolicheniſche Gott, nach der Darſtellung auf jener Ungariſchen Metallplatte, zur Vergleichung mit unſerm Heddernheimer Bronce-Relief.

№ 2. Die himmliſche Kuh Kamdewa, mit ihrem Familiennamen, dem ſlawiſchen Tur-Bog überſchrieben, in babyloniſchen Schriftzügen mit unten angehängten ſanskritiſchen Vokalzeichen. Dieſelbe Inſchrift iſt unterhalb der Kuh in hebräiſcher Quadratſchrift wiederholt.

№ 3. Das Wappen der Walachei, ähnlich demjenigen von Mecklenburg. Der Stierkopf, von Sonne, Mond und Stern umgeben, erinnert an den Apis der Aegypter und durch diesen weiter an das goldene Kalb der Kinder Israel.

Anm. der Redaktion.

IV.

Ueber eine unedirte Inſchrift des Muſeums zu Wiesbaden.

Von J. Becker in Hadamar.

Auf einem am untern Theile leider verſtümmelten Sepulcralſtein im Muſeum zu Wiesbaden lieſt man in ſehr verwitterten Zügen die Reſte einer Inſchrift in folgender Geſtalt:

MVRANVS
FOAIAĪIL A VIA
ANDIOVRIFCIVIS
SECVANVSSTIPXXII
N
. . . . . .

d. h. Muranus, eques alae primae Flaviae, Andiouri filius, civis Sequanus, stipendiorum viginti duorum, annorum ..... zu deutſch: „Muranus, Reiter des erſten flaviſchen Geſchwaders, des Andiourus Sohn, von 22 Dienſt- und .... Lebensjahren (liegt hier begraben.)“ Offenbar iſt nämlich N in Z. 5. ein Reſt von ANN (annorum), worauf dann die Zahl der Lebensjahre und wohl die bekannte Schlußformel H·S·E (hic situs est) folgte. Bekanntlich gehörte es zu der Unterwerfungs- und

Romaniſirungspolitik der Römer, der unterworfenen barbariſchen Völker ſtreitbare junge Mannſchaft in beſondere cohortes und alae zu vereinigen, außer Landes zu führen und in der Fremde zu verwenden. So finden ſich dann von den äußerſten hispaniſchen bis zu den ſyriſchen Völkerſchaften Cohorten und Alen in allen Ländern des römiſchen Reiches und es werden insbeſondere der Raeter, Vindeliker, Delmater, Pannonier, Thraker, Ituraeer Truppenkörper am Rhein, insbeſondere in unſerer Gegend, auf Denkſteinen erwähnt. Dieſen reiht ſich nun auch die ala prima Flavia an, welche, wie ſich ſogleich ergeben wird, urſprünglich aus der afrikaniſchen Völkerſchaft der Gaetuli gebildet, und daher vollſtändiger ala prima Flavia Gaetulorum genannt war. Mit dieſem vollſtändigen Namen erſcheint ſie auf einer Inſchrift zu Rom (Gruter 1108, 5. Orell. 3398. Zell Hdbch. d. röm. Epigr. 1053,), während ſie auf einem in die Zeit Hadrians fallenden Denkſteine bei Or. 843, gerade wie auf unſerer Inſchrift, einfach als ala I Flavia vorkommt, wodurch vielleicht ein Schluß auf die Zeit, in der unſere Inſchrift verfaßt iſt, nahe gelegt wird. Da der Beiname Flavius, wie Henzen in den Bonner Jahrbüchern XIII. S. 74 angibt, auf einen ein ſolches Corps bildenden Kaiſer hinweiſet, zugleich aber auf einem Militär-Diplome unter Flavius Domitianus eine ala Gaetulorum ohne Nummer vorkommt, (vgl. Henzen a. a. O. S. 42.), ſo iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß Domitian die ala prima Flavia Gaetulorum bildete. Uebrigens erſcheint die zuerſt, vielleicht von Veſpaſian (Or. 748.) gebildete

ala Gaetulorum als eine ala veterana Gaetulorum bei Zell a. a. O. 1842. In ähnlicher Weise erscheint auch bei Or. 487. und 3409. Zell 1068. eine ala Flavia pia fidelis milliaria, welche ohne Zweifel mit der ala Britannica milliaria (Zell 1653.) identisch ist, da dieselbe (bei Zell 1056. 1059.) vollständig als ala prima Flavia Augusta Brittannica milliaria civium Romanorum angeführt wird. Gerade aber der Zusatz civium Romanorum verhindert in der ala prima Flavia unserer Inschrift eben diese Brittannica milliaria zu sehen, da die Angabe, der Soldat Muranus sei Civis Sequanus gewesen, darauf hindeutet, daß er nicht in einem aus Cives Romani gebildeten Corps gedient habe. Wollte man einwenden, daß Muranus als Sequaner dann auch nicht zu einer ala Gaetulorum habe gehören können, so läßt sich dagegen durch Beispiele beweisen, daß wenn auch ganze Corps nach gewissen Völkerschaften, aus denen sie gebildet wurden, benannt waren, dennoch einzelne Soldaten derselben aus andern Volksstämmen sein konnten; vgl. Henzen a. a. O. S. 77. So z. B. dienen zwei Helvetier in einer hispanischen ala (Donat 292, 7; 469, 7; 468, 13.) ein Treverer in einer Thrakischen (Cardinal. Diplom. XVII.) Diesen Beispielen würde sich also unser Sequaner als Soldat der gätulischen ala anreihen. Uebrigens sei hier noch bemerkt, daß auch eine ala II. Flavia Agrippiana bei Muratori 674, 1 (vgl. Henzen a. a. O. S. 75.) und eine cohors I. Flavia Hispanorum (Murator. p 1038, 6) erwähnt worden. — Was nun aber den civis Sequanus ins-

beſondere betrifft, ſo kommt dieſe Andeutung der Civität öfter vor: ſo nennen ſich auf einer Wiesbadener Inſchrift bei Or. 181. zwei Brüder Cives Romani et Taunenses ex origine patris, deutlich den Unterſchied beider Civität bekundend. Außer den in unſerer Gegend öfter auf Denkmälern vorkommenden Cives taunenses kommen ſolche cives auch ſonſt vor: ſo gleichfalls auf einer Wiesbadener Inſchrift (Annal. III. 3. S. 212) ein civis Sappanus und vielleicht iſt auch auf der Annal. a. a. O. 213. mitgetheilten Inſchrift in der zweiten Zeile CIVI (SSEC)V(ANVS) zu ergänzen, da in der Mitte ein V deutlich geleſen wird. Vrgl. Or. 190: Civis Biturix Cubus; Or. 191: civis Bellovacus u. a. m.

Etwas auffallend und der gewöhnlichen Folge widerſprechend erſcheint nun, daß die Angabe der Abſtammung ANDIOVRIF d. h. Andiouri filius nicht unmittelbar hinter Muranus erfolgt, wie ſonſt gewöhnlich, theils mit Beifügung, theils mit Auslaſſung von filius oder filia, (vgl. Bonner Jahrb. XV. S. 100.) geſchieht. So findet ſich gerade auf Inſchriften des Wiesbadener Muſeums z. B. Dolanus Esbeni f. (Annal. a. a. O. S. 210.) Licaius Seri f. (a. a. O. S. 212.) Dassius Daetoris f. (a. a. O. S. 210.); ferner Canpanus Atebodui f. (Muchar. Geſchichte der Steiermark I. S. 360.) Argiotalus Smertulitani f. (Or. 188.) Lombaromarus Buolani f. (Bullet. dell. Inst. 1830. p. 111.) bei welchen allen der Name des Vaters unmittelbar hinter dem des Sohnes erſcheint. Den eben genannten barbariſchen Namen Canpanus, Smertulitanus, Buolanus, Dolanus, Sasranus (Or. 2979.)

reiht ſich nun auch unſer Muranus an. Ohne Zweifel iſt auch wohl auf einem zu Nidda gefundenen, jetzt zu Bonn befindlichen Steine bei Lerſch. Central-Muſ. II. Nr. 64. S. 62. Steiner, cod. inscr. rom. Danub. et Rhen. I. p. 317, Nr. 662: HELVIVS MOIANS weder mit Lerſch als Helvius Moians, noch mit Steiner als H. Moianus, ſondern H. Molanus, wie Dolanus zu leſen, denn auch der letztere Name erſcheint auf dem bezüglichen Steine als DOIANVS: durch Verwechſelung des L und I, von welcher unten geredet wird. Nicht minder barbariſches Gepräge hat auch der Name ANDIOVRVS, in welchem einerſeits das OV als den keltiſchen Wörtern eigenthümlicher Laut, (vgl. Bonn. Jahrb. XVIII. S. 122), andererſeits die Vorſilbe AND bemerkenswerth hervortreten.

Letztere insbeſondere, oft zu ANDE erweitert, findet ſich in keltiſchen Völker-, Städte, Götter- und Menſchennamen, wie z. B. Andes s. Andecavi (Tacit. Ann. III, 41), Andeliacum, Andecamulum, Andecamulenses (Or. 1804.), Anderitum, Andella, Andelous, Andethanna, Andose, Andurensis (Or. 159.) Andusia, Andomatunum, vgl. Revue archéologique 1848 S. 162 und Mém. d. l. soc. d. Antiq. d. France Tom. XIX S. 26 f. Andecumborius bei Caesar, Andebrocerix (Wiltheim Luciliburg. p. 50.) Andiccus, Zeitſchr. des Mainzer Alterthumsvereins I. S. 80 Nr. 39. Endlich der Warasdiner Jantumarus Andedunis fil. bei Arneth Zwölf römiſche Militärdiplome S. 18 §. 14, woran ſich die Göttinnen Andlis und Andarta oder Andraste ſchließen. — Von eigenthümlicher Art bei erſtem An-

blicke erſcheint weiter auch die Schreibung SECVANVS ſtatt SEQVANVS. Minder auffallend würde es ſein, wenn mit der bekannten Subſtitution des C für QV geſchrieben wäre SECANVS, vgl. Wagner Orthogr. Vergil. p. 448 ff. Da nun aber ſpäter auch C und Q (nicht QV) gerade zu mit einander vertauſcht werden, ſo erklärt ſich demnach SEQANI bei Or. 184. eben ſo gut, wie DAQVS. Or. 3527. ſtatt SECANVS und DACVS. Andererſeits konnte aber auch eben ſo leicht aus dem urſprünglichen SEQVANVS durch dieſelbe Vertauſchung SECVANVS werden, wie es oben zu leſen iſt, zumal auch die griechiſche Schreibweiſe *Σηκανός*, *Σηκοανός*, *Σηκονανός* einwirken mochte. — Zuletzt endlich bleibt noch übrig die oben im Eingang gegebene Leſung der am meiſten verwitterten Züge der zweiten Zeile näher zu begründen und zu rechtfertigen. — Es iſt von uns bei anderer Gelegenheit in dem „Wanderer," Beiblatt zur Naſſauiſchen Allg. Zeitung 1851 № 85 und den Bonner Jahrb. XV. S. 89 (vgl. Zeitſchrift des Mainzer Vereines I. 4. S. 500.) auf die in Inſchriften vorkommende Erſcheinung hingewieſen worden, wornach ſehr oft bei E, L und ähnlichen Buchſtaben der untere Querſtrich ſo ſchlecht ausgeprägt erſcheine, daß E ſehr leicht mit F, und L ſehr leicht mit I verwechſelt werde: daher erklärten wir oben DOIANVS und MOIANVS als Dolanus und Molanus. Sonach liegt nichts näher, als in der zweiten Zeile FO für EO d. h. EQ (eques) zu leſen, indem auch in dem O auf dem Steine unten ein Doppelſtrich iſt, der wahrſcheinlich den Strich des Q andeuten ſoll. Ganz analog ſteht bei Or. 504. FOSINO,

was dort mit Recht in EQ SING aufgelöſet und gedeutet wird. — Sonach ergibt ſich auch das nach FO folgende AIA als ALA: beide Fälle finden ſich zuſammen in der in den Vereins-Ann. I. 1, S. 81 f. beſprochenen Inſchrift, indem Z. 3. AFIIO offenbar AELIO und Z. 5. AIA ebenſo ALA iſt, wie auf unſerer Inſchrift. — Weiter iſt im folgenden $\overline{I}$ die oft vorkommende Zahlſigle für prima. Bei dem nun folgenden FLᴬVIA ſind die beiden Querſtriche des F durch eine gewaltſame Ausſprengung des Steins verſchwunden, auch von dem kleinen A neben L und ebenſo von dem Schluß-A ſind nur undeutliche, obwohl noch hinlänglich erkennbare Züge übrig. Dazu iſt das E des Genitivs ganz in derſelben Weiſe, wie bei Or. 188: EQVALA INDIANA (ſtatt Alae Indianae) ausgelaſſen. Es wäre alſo die ganze Inſchrift alſo vollſtändig herzuſtellen:

MVRANVS
EQALA$\overline{I}$FLᴬVIA
ANDIOVRIFCIVIS
SECVANVSSTIPXXII
N

. . . . . .

V.

Ueber **Apollo** als Heilgott der Kelten [1]).

Von J. Becker in Hadamar.

Im 17. Capitel des VI. Buches seiner Denkwürdigkeiten aus dem gallischen Kriege zählt der große Bezwinger Galliens, Julius Cäsar, fünf Gottheiten römischen Namens, Mercurius, Apollo, Mars, Juppiter und Minerva auf, und bezeichnet sie als die von den Galliern hauptsächlich verehrten Götter. Ohne Zweifel hatte Cäsar bei einer auch nur oberflächlichen Kenntnißnahme gallischer Götterverehrung fünf Hauptgötter als allgemein und unter einheimisch-gallischen Namen verehrt kennen gelernt, ihre Attribute und Wesenheit den fünf oben genannten römischen im ganzen entsprechend [2]) gefunden und da er nur für Römer schrieb, die Beisetzung der einheimischen Namen unterlassen und dieselben vielmehr gerade mit den bezüglichen römischen Benennungen zu kennzeichnen gesucht. Daß dem so sei, ergibt sich

[1]) Bruchstück einer größern Abhandlung: „Ueber die Hauptgottheiten der Kelten, als Commentar zu Caesar B. G. VI. 17."

[2]) Cäsar a. a. O. sagt selbst: „de his eandem fere, quam reliquae gentes habent opinionem."

nicht nur aus der Natur der Sache selbst, sondern auch insbesondere aus der Reihenfolge, in welcher jene Gottheiten aufgezählt werden, welche Folge gewiß darum schon keine zufällige, unabsichtliche sein kann, weil der Römer gewiß den Juppiter nicht in fast letzter Stelle, sondern vielmehr in erster vor allen andern Göttern, nach allbekannter Sitte, genannt haben würde: es ergibt sich also zur Genüge hieraus, daß diejenige gallische Gottheit, welche dem Cäsar am meisten in Wesen und Bedeutung mit Juppiter vergleichbar erschien, bei den Galliern nicht die erste Stelle, wie bei den Römern, sondern erst die vierte einnahm. Bestätigt wird diese Rangordnung der Götter auch durch das Voranstehen des Mercurius: denn nicht allein Cäsars Angabe: „huius plurima sunt simulacra" wird durch zahlreiche Funde von Bildnissen dieses Gottes oder durch sichere Ueberlieferungen von solchen bewahrheitet, wie bei einer andern Gelegenheit näher dargethan werden soll, sondern unzählige Votiv-Altäre in fast allen Theilen keltischer Länder beurkunden fort und fort die ausgebreitete Verehrung dieser ersten und Hauptgottheit aller Kelten. Denn es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die von Cäsar genannten Hauptgottheiten der Gallier zugleich auch überhaupt als solche aller oder der meisten keltischen Stämme angenommen werden dürfen: eine Annahme, welche nicht blos durch die oben besagte allgemeine Verehrung des Mercurius, sondern auch einzelner Ortsgottheiten ihre Bekräftigung erhält, insoferne dieselben z. B. ursprünglich in Gallien einheimisch auch nach England und in die Donauländer ihre Verbreitung gefunden ha-

ben. Eine ziemliche Anzahl Steinſchriften haben dieſe ſchon früher [3]) gemachte Beobachtung von Neuem beſtätigt. — In der Rangordnung der galliſchen und überhaupt keltiſchen Hauptgottheiten erſcheint nun nach Mercurius in zweiter Stelle Apollo und es dürfte nicht ganz ohne Intereſſe ſein, dieſen zweiten Hauptgott der Kelten um ſo mehr etwas näher ins Auge zu faſſen, als derſelbe durch Denkmäler unſerer Gegend, insbeſondere als Apollo Toutiorix in einer Steinſchrift des Muſeums zu Wiesbaden eine ganz beſondere locale Bedeutung erhält, welche von ſelbſt dann den Blick weiter auf die Verbreitung des Cultus und die Denkmäler desſelben in den keltiſchen Ländern, ſowie auf das Weſen dieſes zweiten keltiſchen Hauptgottes richten läßt.

Zwei Namen treten uns aus der Reihe keltiſcher Götterweſen mit dem Anſpruch entgegen, zur Bezeichnung des Gottes gedient zu haben, welchen die Römer Apollo nannten: es ſind dieſes Abellio und Belenus, von denen jedoch jener für jetzt um ſo mehr von unſerer Betrachtung ausgeſchloſſen bleiben kann, je entſchiedener ſich allſeitig die Anſicht begründen läßt, daß die Kelten mit dem Namen Belenus den Apollo bezeichnet haben. Es nennt zwar Tertullian Apol. XXIV. und ad nat. II. 8. den Belenus einen Gott der Noriker, allein ganz offenbar nur darum, weil Aquileia, der Hauptſitz ſeiner Verehrung zu dem Gebiete jenes keltiſchen Volksſtammes gerechnet wurde. Julius Capitolinus im Leben des Maximinus

[3]) Vgl. Mone Geſchichte des Heidenthums im nördlichen Europa, Leipzig 1823. 8. II. S. 418.

Cap. 22 und Herodian Hist. VIII. 3, 15 erwähnen den Belenus ausdrücklich als einen Gott, welcher von seinen Anbetern selbst mit Apollo identifizirt werde, wobei zugleich die Verbreitung seines Cultus nicht blos über Oberitalien, sondern auch durch das eigentliche Gallien schon aus Ausonius Professs. IV. und X. und Gregor von Tours de glor. conf. 5 erhellt, wenn wir auch sonst keine Denkmäler und Spuren seiner weitverbreiteten Verehrung hätten [4]). 21 Votivinschriften jedoch zu Aquileia, Venedig, Tibur, Vienne, dem Dorfe Belin bei Autun, auf den Inseln Grado und Corgle gefunden, beurkunden eine so allgemeine Verehrung des Belenus durch die Hauptsitze der Kelten, daß die nach keltischer Sitte übliche Uebertragung des Namens der Gottheiten auf Völker, Menschen und Oerter auch die noch jetzt fortlebende Erinnerung an Belenus denkbar und erklärlich macht [5]). Denn nicht allein der keltische Name Belisana der von Cäsar a. a. O. als fünften Hauptgottheit genannten Minerva, welche vielleicht nach Art anderer keltischer Götterpaarungen dem Belenus als Gefährtin zur Seite gestellt werden darf, erinnert an den Namen des allverehrten Gottes, sondern auch das gallische Volk der Belendi (Plin. N. H. 4, 19.) mit dem

---

4) Die reiche Literatur über Belenus findet sich zusammengestellt bei Schedius de diis Germanis. Halae 1728, cap. VII. p. 163—171.

5) Der nähere Nachweis über jene Votivaltäre des Belenus, sowie über die neuere diese Gottheit betreffende Literatur würde hier zu weit führen, und bleibt für eine andere Gelegenheit vorbehalten.

Schutzgott Belinos (Duchalais. Descript. d. mon. gaul. p. 5. 6. 214.) auf ſeinen Münzen, die keltiſchen Königsnamen Balanus (Liv. XLIII, 5. XLIV, 14.) Cuno-belinus (Lelewel. Etud. numismat. p. 404.), die Töpfernamen Belinicous (Bonn. Jahrb. VII. S. 63) und Belsus (Roth, Baſel. Inſchr. S. 14.) führen eben ſowohl auf Belenus hin, als die Namen der Städte und Oerter ähnlichen Gepräges. So erinnert ſchon der Name Belsus an das aquitaniſche Belsinum (Lelewel a. a. O. p. 265.), wie denn auch in gleicher Beziehung ein pagus Belini noch im 8. Jahrhundert erwähnt, (Duchalais a. a. O. p. 6.), das ſchon oben genannte Dorf Belin bei Autun noch jetzt vorhanden iſt. Nicht minder unverwerfliche Zeugen alter Belenusverehrung, meiſt zugleich Sitze des Druidenthums, ſind auch die Berge. Die drei Belchen (die Franzoſen nennen ſie bekanntlich Ballon,) die Belenus-Berge bei dem Städtchen Dol im Departement d'Isle et Vilaine (Schreiber, die Feeen in Europa S. 13.) und im Luxemburgiſchen (N. Wies, die Urbewohner des Luxemburger Landes und ihre Religion S. 8. A. 31. und S. 23.), der mons Belenatensis bei Riom im Arverner Lande bewahren noch jetzt das Andenken an den einſt ſo weithin verehrten Gott, wie das Bilſen- oder Apollinariskraut, Belinuntia, und das ſ. g. Johannis- oder Belenusfeuer. Vgl. Zeuß die Deutſchen und die Nachbarſtämme S. 35. Mone, Geſch. des Heidenthums II. S. 337. 382. 485. —

Wenn nun die Römer dieſe Gottheit der Kelten mit ihrem Apollo identifizirten, wie es auch auf fünf der oben genannten Votivaltäre geſchieht, ſo fragt es ſich,

bei den mannichfachen Attributen des griechisch-römischen Apollo und den verschiedenen Gründen seiner Verehrung, welches die wahre Bedeutung und Wesenheit des Belenus gewesen, die seine Zusammenstellung mit Apollo veranlaßte. Ist zwar im Allgemeinen auch für Belenus festzuhalten, daß er als Sonnen- und Lichtgottheit, gleich Apollo verehrt wurde, so weiset uns jedoch Cäsars bestimmtes Zeugniß: „Apollinem morbos depellere," um so mehr darauf hin, ganz besonders in ihm den Gott des Heiles und der Heilkräfte zu sehen, als auch andere nicht minder bestimmte Zeugnisse demselben bestätigend zur Seite treten. So erklärt eine zu Lyon gefundene Inschrift bei Orelli Nr. 4329: Mercurius hic lucrum promittit, Apollo salutem u. s. w. vgl. Mone a. a. O. S. 416 f. Wenn nun aber insbesondere auf zwei der oben erwähnten Altäre des Belenus dem Namen desselben das Wort Fons [6]), Quelle, beigefügt wird, so wird man aber auch weiter gewiß mit gutem Grunde vermuthen dürfen, daß jene Heilkraft sich auf die Einwirkung heilsamer Quellen und Bäder im besonderen bezogen und demnach auch Belenus seine vorzüglichste Verehrung in Heilbädern gefunden habe, so daß nicht allein die dankbar fromme Gesinnung der Badegäste in der Weihung von Altären gerade an solchen Orten sich besonders aussprach, sondern auch Tempel und Weihgeschenke bei solchen heilkräftigen Quellen ihre Stätten fanden. So hatte Belenus zu Autun einen Tempel über einer warmen Heilquelle (Mone a. a. O.

[6]) Vgl. Gruter, 73, 3 und 44, 4.

S. 417.) und ein dem unten zu erwähnenden Apollo Grannus geweihter, wahrſcheinlich durch nordiſche Seeräuber aus einem Apollotempel geraubter Krug wurde im Jahre 1818 in dem Grabe eines ſolchen nordiſchen Corſarenhäuptlings am Mälar-See in Schweden gefunden [7]).

Auf dieſelbe Eigenſchaft der Heilkraft bezieht ſich aber auch weiter nicht blos die Bedeutung des Belenus als Sonnengott, inſofern man ſich die gedeihliche Wirkung einer Heilquelle in Verbindung mit der Sonnenwärme dachte [8]), ſondern auch als Orakelſpender (Mone a. a. O.), durch welche Seite ſeines göttlichen Weſens den Römern ſeine volle Identität mit ihrem heimiſchen Apollo um ſo unzweifelhafter werden mußte. Erwägt man aber die religiöſe Anſchauung der Alten, welche die ganze Natur und ihre Lebensäußerungen auf vielgeſtaltige Götterweſen zurückführte, bedenkt man dazu die aus derſelben Anſchauung hervorgegangene Weiſe die Gottheiten an beſtimmte Oertlichkeiten jeder Art zu knüpfen und zu individualiſiren, ſo begreift es ſich um ſo leichter, daß neben Belenus Apollo als Sonnen- und Heilgott im Allgemeinen und Großen auch andere beſondere Localgottheiten gleichen Weſens verehrt wurden, je zahlreicher und in ihren Heilwirkungen mannichfacher jene Quellen und Bä-

---

7) Vgl. Schröder, Inscript. Mus. Holm. Upsal. 1836. 4. p. 16. n. XVII.

8) Vgl. Creuzer in Augs. Allg. Ztg. 1846. Beil. v. 27. Nov.

der waren, wobei es denn eben so wenig, wie bei Belenus Wunder nehmen darf, auch diese topischen Quell- und Badegottheiten gleichfalls mit Apollo in Verbindung gebracht zu sehen; und so erklärt sich dann die Identifizirung und Zusammenstellung der keltischen Localgottheiten Borvo, Grannus, Toutiorix [9]), Damona, Sirona mit dem Apollo und ähnlichen Götterwesen der Römer.

Wie oben Belenus selbst mit Belisana als Götterpaar, vielleicht ähnlich dem germanischen Paare Freyr und Freyja (Zeuß a. a. O. S. 34. Schreiber, die Feeen S. 77.) erscheinen, so findet sich Borvo auf vier Votivaltären mit einer Göttin Damona, Grannus auf sechs Denksteinen mit einer Sirona gepaart [10]), wodurch wohl eine Vermuthung über die verwandte Wesenheit der beiden weiblichen Gottheiten nahe gelegt wird. Ohne eine entsprechende Genossin erscheint Toutiorix: vielleicht bringt ein späterer glücklicher Fund eine solche Gefährtin ans Licht und bestätigt eine Sitte der Götterpaarung in der keltisch-römischen Mythologie, welche durch zahlreiche Beispiele belegt werden kann. (Vgl. Bonner Jahrbücher XVII. S. 185.). Schon der Name

---

9) Den außerdem noch aus der keltisch-römischen Mythologie bei de Wal, Mythol. septentr. p. 121 angeführten Apollo Livius übergehen wir hier absichtlich, da die Lesung des Beinamens Livius zweifelhaft ist, vgl. Bonner Jahrb. XVII. S. 168.

10) Vgl. de Wal a. a. O. p. 44. 45. 46. 224. 91. 93. 183. 184. 232. Bonner Jahrb. XVI. S. 65.

der beiden Fundorte der Votivaltäre des Borvo, welcher auf einem derselben als Apollo Borvo erscheint, deutet auf eine locale gleichnamige Schutzgottheit derselben, und wenn man dazu weiß, daß diese beiden Städte, Bourbon-les-Bains und Bourbon-Lancy in Frankreich, durch ihre vielbeschriebenen Quellen bekannte Badeörter sind, so ist auch die Identifizirung des Borvo mit Apollo klar und gerechtfertigt: noch jetzt bezeichnen die Franzosen einen Sumpf mit dem Worte la bourbe, dessen Zusammenhang mit Bourbon und Borvo unverkennbar ist [11]). Sicherlich ist demnach auch seine Begleiterin Damona als heilbringende Gottheit aufzufassen. Minder sicher würde sich die Wesenheit und Bedeutung des Grannus bestimmen lassen, wenn wir blos die 11 Denksteine übrig hätten, welche ihn als Apollo Grannus ohne Zusammenstellung mit andern Gottheiten aufzeigen und meist auf beiden Ufern des Rheins gefunden wurden [12]). Viel hat die Bedeutung seines Namens die gelehrte Forschung beschäftigt [13]): am sichersten wird er wohl als locale Gottheit mit Völkern und Städten verwandten Namens zusammen gestellt und man hat mit Recht schon früher einen Zusammenhang desselben mit dem durch seine Quellen berühmten Aquisgranum (Aachen) vermuthet. Auch der Fluß Grannius in Pannonien, sowie die Stadt Grannonum, in littore Saxonico

---

[11]) Vgl. Walz im Kunstblatt 1834 S. 39 f.

[12]) S. de Wal a. a. O.

[13]) Vgl. Schröder a. a. O. Mone a. a. O. S. 345. Wien. Jahrb. 1815 CX. S. 243 Camden Brit. II. 5 u. A.

(Vgl. Caylus Rec. d'Antiq. V. p. 310.) können füglich zur Vergleichung herbeigezogen werden. Daß er jedenfalls aber als Heilgott und zwar mit Bezug auf wohlthätige Quellen verehrt wurde, dafür zeugt seine Zusammenstellung mit Nymphae, Hygia und Sirona. Ist man auch über das Wesen der letztern bekanntlich noch nicht ganz übereingekommen, obgleich das Sironabad sie fort und fort als eine wohlthätige Nymphe bezeichnet, so kann über die Bedeutung des Grannus kein Zweifel mehr obwalten, wenn wir ihn mit den auf Quellen hinweisenden Nymphen und mit der Gottheit der Gesundheit — mit letzterer gerade so, wie öfter den Aesculap — zu gemeinsamer Verehrung verbunden sehen [14]).

Darf es nach den vorstehenden Erörterungen als feststehendes Ergebniß angenommen werden, daß die vorgenannten keltischen Individualisirungen des gemeinsamen Heilgottes Apollo auf heilwirkende Gottheiten wohlthätiger Quellen und Bäder zurückgeführt werden können; so wird daraus gewiß auch ein auf mehr als bloßer Vermuthung beruhender Schluß auf die Natur und Bedeutung des in einem einzigen Denkstein des Wiesbadener Museums überlieferten Apollo Toutiorix gezogen und derselbe als die heilwirkende Gottheit der schon im grauen Alterthume genannten Aquae Mattiacae, des heutigen Wiesbadens, um so mehr angesehen werden dürfen, als der dem 3. Jahrhundert angehörige Votivaltar in Wiesbaden

---

[14]) Vgl. de Wal a. a. O. und Osann Allg. Schulz. 1830 II. n. 114. S. 928.

ſelbſt, bei der Fundamentlegung des Schützenhofes (im Jahr 1784) gefunden wurde [15]). Es lautet die vielfach ungenau mitgetheilte Inſchrift dieſes Altars, auf welchem Anhänger des Mariminus die von Severus Alexander abgeleitete Benennung der VII. Legion Alexandriana auszulöſchen verſucht haben, vollſtändig und genau alſo:

IN · H · D · D
APOLLINITOV
TIORIGI
L MARINIVS
MARINIA
NVS Ɔ LEG VII
GEM ALEXAN
DRIANAE VO
TI COMPOS

Obgleich nun zwar die Bedeutung und das Weſen dieſes Gottes oben im Allgemeinen feſtgeſtellt werden konnte, ſo bleibt doch die Ableitung und Bedeutung des Wortes Toutiorix ſelbſt noch eben ſo dunkel und, bei unſerer Unkenntniß der alt-keltiſchen Sprache, eben ſo räthſelhaft, wie bei dem oben beſprochenen Gotte Grannus, und es müſſen die gleich anzuführenden Erklärungsverſuche der jüngſten Forſchung für ebenſo unbefriedigend erklärt werden, als die in den Annalen a. a. O. vorgebrachten abentheuerlichen Etymologien einer Deutung des

---

[15]) Vgl. Annal. I. S. 14 f. Mittheilungen des Vereins N. 3. S. 71. f.

Toutiorigi ſtatt Teutonici oder Zuſammenſetzung aus Teut und Origo zur Kennzeichnung eines Apollo deutſchen Urſprungs, da doch überhaupt von einem deutſchen Gotte keine Rede ſein kann. — Zunächſt iſt das Wort ſelbſt gebildet, wie die zahlreichen keltiſchen Namen auf orix, welche Lerſch in den Bonner Jahrb. IX. S. 58 theilweiſe zuſammengeſtellt hat. Den dort näher nachgewieſenen Eigennamen Ambiorix, Bellorix, Boiorix, Cantorix (Bonner Jahrb. XII. S. 195.) Cingetorix, Cruptorix (Tacit. Ann. IV, 73.) Dumnorix, Eporedorix, Lugotorix, Magiorix, Malorix, Orgetorix, Vassorix, Vercingetorix, und mit Vertauſchung des o und u, Visurix ſchließt ſich ſomit Apollo Toutiorix, wie Mars Albiorix, Mars Caturix an, ſo daß man nach Analogie der durch Albiorix und Caturix angedeuteten Völkerſchaften der Albici (vgl. Bonner Jahrbücher XVII. S. 171.) und Caturiges auf ein Volk der Toutii geführt würde, welches jedoch nicht nachgewieſen werden kann. Jedenfalls iſt jedoch der Name Toutiorix in ſeine Beſtandtheile Touti-orix oder Tout-i-o-rix um ſo evidenter aufzulöſen, in je größere Verzweigungen ſich die Wurzel Tout zu mannichfachen Namenbildungen fortentwickelt hat. Dabei iſt in Bezug auf den Vocal zu bemerken, daß derſelbe bald als einfaches u, bald als ou, (vgl. Mone Bad. Urg. II S. 169.) und wie es ſcheint, auch als eu erſcheint: eine Verſchiedenheit, welche wohl nur theilweiſe auf orthographiſchen Wechſel zurückgeführt werden darf. Faſt möchte es ſcheinen, als ob die deutſche Wurzel Teut, wie ſie den Wörtern Teutoni, Teuticus,

Teuta, Teutoboduus, Teutomalius zu Grund liegt ſich im Keltiſchen zu Tout und Tut umgebildet hätte [16]). Läßt ſich auch die einfachſte Weiterbildung eines Toutus nicht beſtimmt nachweiſen, ſo weiſen doch eine Cassia Touta (Z. f. A. 1847 S. 808.) und ein Contoutus (Eckhel D. N. I. p. 75. Duchalais a. a. O. p. 17. Lelewel a. a. O. p. 226.) auf jene einfache Form eben ſo zurück, wie ein pagus Toutacticus (Revue de philol. II. pag. 358.), ein Toutius (Roth a. a. O.) und mit griechiſcher Schrift TOVTIOVC (Bonner Jahrb. XVIII. S. 122.), welche letztere Form den Uebergang zu einem Gaius Tutius Densala (Lehne II. 281; Grut. p. 60, 7) einem Tutticanus (Mém. d. l. soc. d. Antiq. d. France XVIII. (1846) p 132.) bildet und neben einem Touto (Grut. p. 807, 11; Murat, p. 1503, 5) ein L. Tuto (Gräff, Antiq. z. Mannh. I. S. 36 n. 71) erſcheint. Letzterer Form Touto ſchließt ſich Toutobocio (Teutobocus) (bei Eckhel, Duchalais und Lelewel a. a. O.) gerade ſo an, wie dem Toutius, Toutianus, unſer Apollo Toutiorix, welcher demnach allerdings vielleicht identiſch iſt mit einem Apollo Teutorix, wie ihn Lindenſchmitt in ſeiner Schrift: „die Räthſel der Vorwelt, oder ſind die Deutſchen eingewandert? Mainz, 1846, S. 36“ aus falſcher Leſung der Inſchrift anzunehmen geneigt iſt. Es ſagt nämlich derſelbe alſo wörtlich: „Sehr annehmbar

[16]) Vgl. Roth, Inſchriften d. K. Baſel I. S. 5. Lerſch in Bonner Jahrb. IX. S. 62. de Wal a. a. O. p. 195.

iſt, was Herm. Müller über die Titanen ſagt, die er als Teitanen und Teutonen in Italien und Britannien nachweiſt, als Verehrer des Titan, der Sonne, die im Phoeniſiſch-ägyptiſchen Teith, im Iriſchen Tiotan geheißen (was wohl aus unſerem altdeutſchen Thio entſtand) und des Tages, der, nach Kallimachos von den Kureten *Τιτω*, iriſch Thiodal geheißen ſei. Daß der Apollo Teutorix wörtlich ſelbeins ſei mit dem gothiſchen Thiudareiks — Dieterich, wird hier von Herm. Müller freiwillig erkannt, und ſomit gerade durch dieſen hochwichtigen Verbindungsweg das Zuſammenfließen der griechiſchen und der deutſchen Urteutonen angebahnt. Der Titus des Südens iſt unſer Thiodo. Dies alles iſt ſehr einleuchtend, und wirklich iſt unſer Teutoburgium auch Tittoburgium genannt. Weniger übereinſtimmend möchten wir titulus, der Titel oder die Benennung, ſtatt mit *τίω*, ich ehre, lieber mit unſerem diutan, deuten, in engere Verbindung gebracht ſehen. Der Apollo Teutiorix [17]) und Teutorix iſt der Deuterich, das Licht (*Δεύδοριξ*, Heldenname bei Strabo). Dieterich heißt Volksmann, Volkskönig. Wie kömmt nun der Begriff von Volk neben den Begriff von Deutlichkeit zu ſtehen?" — Hat Lindenſchmitt zur Deutung unſeres Toutiorix das Deutſche herbeigezogen, ſo glaubt Oſann in der Hall. Allgem. Lit.

---

[17]) In der vorſtehenden Stelle iſt, wie auch bei Mone a. a. O. II. S. 346 der Name Apollo Toutiorix leider nirgends richtig nach der Inſchrift wieder gegeben.

Ztg. 1848. S. 1102 f. bei dem „unläugbaren Zuſammenhange des Keltiſchen mit den italiſchen Sprachen" auch das Oskiſche túvtiks, tuticus, (Klenze philol. Abhandlungen S. 34; Bergk. Quaestt. Enn. S. 3. ff.) in der Bedeutung magnus, summus zurückgehen (vgl. Mommsen in Savigny Ztſchrft. XIII., S. 142.) und damit die germaniſch-keltiſche Endung rix, ric d. h. Fürſt, Oberhaupt verbinden zu dürfen (vgl. Schlichtegroll Annal. der Numism. II. 1. S. 9.). Ob wir mit Deutung unſeres Toutiorix als eines „Volksköniges" oder eines „großen Königes oder Fürſten" das Dunkel für beſeitigt halten dürfen, welches über dieſer keltiſchen Localgottheit ruht, laſſen wir um ſo mehr dahingeſtellt, je öfter bereits die Divergenz der Ausgangspunkte bei ſolchen Unterſuchungen und deren Reſultate uns zu dem beſcheidenen Eingeſtändniſſe unſerer Unwiſſenheit, wenigſtens bis zu einer gewiſſen Grenze, genöthigt hat. Mag übrigens die nähere Bedeutung des Apollo Toutiorix ſein, welche ſie wolle, feſt ſteht gewiß, wie wir glauben, ſeine aus der localen Bedeutung des Apollo-Cultus bei den Kelten hervorgehende Beziehung auf Heilkräfte durch wohlthätige Quellen, insbeſondere im vorliegenden Falle, auf die Heilbäder zu Wiesbaden. — Zahlreiche Inſchriften, auf welchen Apollo theils allein, theils in Verbindung mit Hygia, Aesculap und den Nymphen erſcheint, beweiſen, daß dieſe Auffaſſung desſelben als Heilgott durch den Einfluß keltiſcher Mythologie durch das ganze nördliche Römerreich die vorherrſchende war und gewiß auch dann geblieben iſt, als die keltiſchen Götter ſelbſt mehr und mehr

zurücktraten, um dem ſiegreichen Eindringling Apollo Namen und Bedeutung abzutreten, ſo daß ſein Bildniß auf den Münzen galliſcher Städte eben ſowohl, wie auf Steindenkmälern ſein Name verewigt wurde [18]). Daß dabei die beſondere Beziehung auf Heilquellen und Bäder die vorwiegende Seite ſeiner Heilkraft fort und fort bis in die ſpätern Zeiten verblieb, davon zeuget unter andern eine Siebenbürger Inſchrift (Bullet. dell'Inst. 1848, p. 180), welche die Wiederherſtellung einer ewigen Quelle, Fons aeternus, durch einen speculator der XIII. Gordianiſchen Legion und zwar ex iussu dei Apollinis, d. h. auf den im Traume erfolgten Befehl des Gottes Apollo ſelbſt, zum Gegenſtand hat, ſowie eine Stelle aus dem Panegyr. Constant. c. XXI. des Eumenius, welcher den Kaiſer anredet: Jam omnia te vocare ad se templa videntur, praecipueque Apollo noster, cuius ferventibus aquis periuria puniuntur, quae te maxime oportet odisse" wobei doch die ferventes aquae gewiß nur als die heißen Quellen, wie die zu Wiesbaden, verſtanden werden können, deren Gebrauch der Gott Meineidigen eben ſowohl zum ſtrafenden Unheile, als Guten zum Gedeihen und Wohlſein ausſchlagen laſſen kann; denn es nennt auch Eumenius einige Zeilen weiter den Apollo in ſchmeichleriſcher Vergleichung mit dem von ihm geprieſenen Kaiſer, einen Heilbringenden,

---

[18]) Vgl. de Wal a. a. O. S. 200. Steiner cod. inscr. rom. Danub. et Rhen. I. p. 344. Duchalais a. a. O. p. 3. 6. 8. 20. 28. 106. u. ſ. w.

indem er wörtlich fortfährt: „cum tu sis, ut ille iuvenis et laetus et salutifer et pulcherrimus imperator," wobei man ſich zugleich erinnern mag, daß, (wie noch jetzt ſprüchwörtlich) bei den Alten der pulcher Apollo auch als Ideal männlicher Schönheit dargeſtellt wurde.

VI.

Zur Erklärung Naſſauiſcher Ortsnamen.

Vom Archivdirector Dr. Friedemann in Idſtein.

Cavendum est, ne in nostra patria
peregrini atque hospites esse videamur. Cic.

I. Vorwort.

Je weiter die hiſtoriſchen und die philologiſchen Wiſſenszweige ſeit mehreren Jahrzehnten fortſchritten, um ſo mehr haben ernſte Forſcher auf beiden Gebieten neuerdings den antiquariſchen und hiſtoriſchen Lokal-Vereinen ihre frühere, meiſt ausſchließliche, Befriedigung dilettantiſcher Schauluſt durch bloße Ausgrabungen und Anſammlungen von allerhand Alterthümern zum Vorwurfe gemacht, und die Berückſichtigung eigentlicher und rein wiſſenſchaftlicher geſchichtlicher Forſchungen in den Grenzen ihres beſonderen Landes ihnen dagegen, oder wenigſtens zugleich, als beſondere Pflicht vorgehalten. Allerdings; je roher die Kunſtproducte der Völker, ſelbſt unſerer Vorfahren, ſind, um ſo weniger rufen ſie menſchliche Theilnahme hervor; je feiner die Arbeiten werden, um ſo ausdrucksvoller und gedankenreicher ſprechen ſie zu uns. Sind dieſe Denkmäler gar mit Schrift-

zeichen verſehen, ſo treten ſie in die offenſte und innigſte Wechſelwirkung mit uns; denn die Sprache iſt das ewige und eigentliche Bindemittel der Völker, und keine Entfernung des Ortes und der Zeit ſchwächt hierbei die Anziehungskraft. Sehr wahr ſchrieb daher im J. 1848 J. Grimm (Geſch. d deutſch. Sprache I. 5 f.): „Es gibt ein lebendigeres Zeugniß über die Völker, als Knochen, Waffen und Gräber, und das ſind ihre Sprachen. Sprache iſt der volle Athem menſchlicher Seele; wo ſie erſchallt oder in Denkmälern geborgen iſt, ſchwindet alle Unſicherheit über die Verhältniſſe des Volkes, das ſie redete, zu ſeinen Nachbarn. Für die älteſte Geſchichte kann da, wo uns alle andern Quellen verſiegen oder erhaltene Ueberbleibſel in unauflösbarer Unſicherheit laſſen, nichts mehr austragen, als ſorgſame Erforſchung der Verwandtſchaft oder Abweichung jeder Sprache und Mundart bis in ihre feinſten Adern oder Faſern."

Noch im vorigen Jahrhunderte beſchränkte ſich die Philologie, nach alt hergebrachten kirchlichen Bedürfniſſen, auf die hebräiſche und die griechiſch-römiſche; was weiter ging, war nur ſporadiſche Kurioſität [1]). Die Griechen und die Römer haben in der Geſchichte ihrer Feldzüge und in allgemeineren Beſchreibungen der bewohnten Erdtheile und ihrer Volksſtämme uns die einzigen Nachrichten von unſeren Vorfahren und den Nachbarvölkern aufbewahrt. Was man von den

[1]) Vgl. meine Abhandlung „über antike und moderne Philologie" in Herrig's Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Literaturen, v. 1847, II, 2, 255 ff.

Sprachen der Letzteren vorfand, wurde bei dem engen Horizonte solcher Forschungen auf die Mundart der Ersteren zurückgeführt und unmittelbar daraus hergeleitet. Unsere Gymnasien kannten nur die mit vollem Rechte klassisch genannten Werke der Griechen und Römer, und wenn schon im 18. Jahrhunderte Lessing [2]) und Klopstock [3]) auch dem deutschen Alterthume Geschmack abgewannen; so hatten sie diesen nicht von ihren Lehrern und den engen Klosterwänden, jener in St. Afra, dieser in Schulpforte, empfangen, wo Deutsches noch bis in das 19. Jahrhundert verpönt war, sondern aus eigenen späteren Studien. Wenn solche Kraftgeister die Eindrücke der Jugend nur mit Mühe überwinden konnten, so darf uns nicht wundern, daß die Masse der gewöhnlichen Gelehrten so lange im Geleise des Hergebrachten bleibt, bis ein anhaltender und überwiegender Anstoß auch sie in den rechten Weg führt.

Wie aber Wissenschaft und Leben von Extremen zu Extremen schwankt, ehe die rechte Mitte gefunden wird, so suchte man, nachdem altklassische Sprache und Mythologie als Quelle der deutschen aufgegeben wurde, darauf Alles nach nordischen Namen zu entziffern, und, statt in das mit den Sprachen eng verwachsene, unmittelbare, ureinfache und allernächste Naturleben unserer Stammväter einzudringen, sah man überall, in verwor-

---

[2]) Vgl. Erinnerungen an G. E. Lessing. Vom Prof. E. A. Diller. Meißen, 1841.

[3]) Klopstocksfeier in Leipzig am 6. Novbr. 1839, als dem hundertsten Jahrestage der Aufnahme des Dichters in Schulpforte. Leipzig, 1839.

reinster Mischung von Nord und Süd, Asen, Baldr, Barden, Druiden, Freia, Thor u. s. w.

Inzwischen war auch allmählich der Sprachvergleichung durch sanskritische und indogermanische, wie durch baskische und etruriſche Studien, denen bald keltische und slavische, gothische und altnordische folgten, ein völlig neuer und weiter Horizont erschlossen worden, und jedes Feld fand andauernd eifrigste Anbauer. Durch Sprachvergleichung ist endlich, wie J. Grimm (Vorr. zur 3. Ausg. d. Gramm. S. XIII.) sich ausdrückt „das Mittel gefunden, die wilde, Allen verleidete, Etymologie zu zähmen und zu züchtigen, und der alten Willkühr ein Ende gemacht." Es bildete sich sogar eine „deutsche Philologie" selbstständig heraus [4]).

So sind wir durch J. Grimm's deutsche Grammatik [5]), Mythologie, Rechtsalterthümer und Geschichte der deutschen Sprache, wie durch Schmeller's bairisches Wörterbuch, Graff's althochdeutschen Sprachschatz und Beneke's mittelhochdeutsches Wörterbuch in den Besitz von Hülfsmitteln gelangt, deren oberflächlichste Benutzung auch Ungeübte vor früheren Irrthümern bewahrt und auf den einzig richtigen Weg hinweiset [6]). Eine Menge

---

[4]) Die deutsche Philologie im Grundriß. Von H. Hoffmann (von Fallersleben). Breslau, 1836.

[5]) Namentlich ist zu vergleichen im II. Bde. S. 624, 676 ff. über Zusammensetzung der Wörter, im III. Bde. S. 417—426 über Namen von Ländern, Städten und Orten und über Syntax, IV. 289. 408.

[6]) Eine namhafte Angabe aller hierher gehörigen Werke und ihrer Verfasser finden Freunde dieser Forschungen im Vor-

von weiteren Schriften dieſer Art, in allerlei Form, Umfang und Beſtimmung erſcheint täglich von ihren Mitforſchern oder Nachfolgern. Die Schärfe der neuen diplomatiſchen Wortkritik und die früher ungewöhnliche paläographiſche Genauigkeit bei der Vergleichung von Inſchriften, Urkunden und Handſchriften jeder Art ſichert uns das Material zur tieferen Unterſuchung. Wenn Alterthumskunde, Geſchichtsforſchung und Sprachwiſſenſchaft vereint erſcheinen, ſei es, wo möglich, in einem Individuum, ſei es in verſchiedenen, nur aufrichtig und einträchtig mit einander ſtrebenden; dann wird und muß, wie die Reſultate bereits zu erſcheinen beginnen, das Dunkel der Vorwelt allmählich ſich lichten. Nur darf man ſich nicht der eitlen Hoffnung hingeben, daß auf dieſem Wege nunmehr Alles recht bald, leicht und ſicher erledigt werden könne. Dazu fehlen uns die nöthigen „langſamen" Vorarbeiten. „Noch viel Verdienſt iſt übrig," wie Klopſtock ſagt, auch auf dieſem Felde; doch ziemt es, das bereits Gewonnene und Geſicherte zum Gemeingute zu machen, und für Weiteres nach Kräften und Umſtänden, d. h. auch nach den vorliegenden litera-

---

worte von L. Curtze's Programmen des Gymnaſiums zu Corbach „über die Ortsnamen des Fürſtenthums Waldeck," v. 1847 und 1850. Anderes habe ich gegeben durch den Aufſatz „über die neueſten Forſchungen zur Erklärung deutſcher Ortsnamen" in der Zeitſchr. für die Archive Deutſchlands v. 1851, II, 2, 145 ff. Weiteres zeigt K. Roth in den Beiträgen zur deutſchen Sprach-, Geſchichts- und Ortsforſchung. VI. Heft. München, 1852.

riſchen Hülfsmitteln, die hier in großer Ausdehnung erfordert werden, aufrichtig mitzuwirken.

Auf das Bezeichnende fußend haben verſchiedene Gelehrte, deren Namen und Abhandlungen mein Aufſatz vollſtändig und genau nachweiſet, neulichſt die deutſchen Ortsnamen ihrer nächſten Umgebung zu erläutern verſucht. Einige ſind noch weiter gegangen und haben, den ſichern Hafen der Urkunden verlaſſend, das unabſehbare Meer univerſaler Sprachvergleichung aller Ortsnamen der Erdbewohner zu beſchiffen den Muth gehabt.

Die Naſſauiſchen Ortsnamen hat bis jetzt Niemand beleuchtet; vielmehr ſah ſich noch im J. 1843 unſer Landes-Topograph, Decan Vogel, in der neuen Aufl. ſeiner Beſchreibung des Herzogthums Naſſau S. 155 zu folgendem patriotiſchen Wunſche veranlaßt: „Alle Ortsnamen des Landes verdienten, als Denkmäler aus tiefer, ſchweigender Vergangenheit, wohin keine Urkunden, nicht die leiſeſten Laute der Tradition reichen, näher unterſucht, neben einander geſtellt und durch ſprachgemäße Deutungen der Geſchichte näher gebracht zu werden.“ So ſollen alſo die nachfolgenden Mittheilungen von dem, was Andere in anderen Kreiſen gewannen, eine nutzbare Anwendung auf das Heimiſche zu machen verſuchen, und in höchſter Nüchternheit anſpruchlos nur das Sicherſte und Bewährteſte verfolgen, obſchon nicht ganz ohne einige weitere Nebenabſichten. Zuerſt nämlich wollte ich ſolchen Freunden vaterländiſcher Geſchichte, deren Beruf nicht unmittelbar zu dieſen Forſchungen hinführt, die aber doch Theilnahme dafür genug beſitzen, um ſich des wiſſenſchaftlichen Fortſchrittes unſerer Zeit zu freuen, an ei-

nigen Beispielen sowohl die Resultate der neuen Auffassungsweise zeigen, als Anschauung von der Behandlung geben, um sie zu eigener miturtheilender Betrachtung in Stand zu setzen. Dann wünschte ich auch Andern, besonders Jüngeren, welche Lust zu eigenen weiteren solchen Forschungen haben, wenn nicht Anweisung zu rechter Methode, so doch Anregung zum Angriff und Verfolg für unser engeres Vaterland zu bringen, oder wohl gar neue arbeitende Kräfte aus dem heranwachsenden Geschlechte, theils zum Ersatz für geschehenen Abgang, theils zur Vermehrung und Erfrischung der vorhandenen Triebe unserem „historischen Landesvereine" zuzuführen, zunächst aus dem mehrfach erweiterten Lehrerpersonale unserer Gymnasien, in denen jetzt mehr, wie früher, deutsche Sprache und deutsche Geschichte Berücksichtigung findet [7]).

Die Auswahl dieser Beispiele ist, der Kürze wegen, und wie Alles nur Andeutung sein soll, nicht Ausführung, blos zufällig geschehen, nicht systematisch; zunächst habe ich jedoch solche genommen, bei welchen selbst in neuester Zeit noch die alten unkritischen Ansichten immer wieder hervortreten. Dadurch können die Gegensätze, wie sie oben erwähnt wurden, um so anschaulicher sich darstellen, und die Leser erhalten Stoff

---

[7]) Mit ähnlichen Rücksichten gab ich den Aufsatz „zur Geschichte des deutschen Kaisers Adolf von Nassau" in den Beiblättern zur Nass. Allg. Zeitg. Nr. 86—88 v. 1849, um eine von Böhmer zu Frankfurt a. M. gestellte historisch-philologische Aufgabe zu einem Puncte der Landesgeschichte für nassauische Gymnasiallehrer unserer Zeit hervorzuheben.

zur erwünschten Vergleichung, nicht nur im Allgemeinen, sondern bis ins Einzelste. Aber es läßt sich nicht läugnen, daß sogar bei Vogel (a. a. O. S. 412 f.) noch die unrichtigen Vorstellungen und Deutungen herrschen, aus denen daher auch vorzugsweise die erforderlichen Beispiele entlehnt werden mußten zur Aufhellung. Eine neue Auflage der verdienstvollen Topographie wird dann das Richtige um so sicherer verbreiten helfen [8]).

II. Allgemeines.

Ehe ich aber zu den Beispielen selbst komme, müssen einige allgemeine Hauptgrundgesetze aufgestellt werden, als sichere Leiter für vorkommende Einzelheiten bei der Deutung aller Ortsnamen.

Es darf zuerst niemals und unter keiner Bedingung ein unchronologischer Sprung geschehen und von dem, was jetzt vorliegt, mit Uebergehung der nächst vor uns stehenden Jahrhunderte, nicht sofort willkürlich in das entfernteste Uralterthum der Germanen, der Normannen oder gar der europäischen Kelten hinaufgestiegen

---

[8]) Ableitungen von Maria, wie Hadamar und Villmar, wobei die erste Silbe unerörtert bleibt, sind, als unwissenschaftlich, hier ganz übergangen worden, obschon sie gedruckt vorliegen. Die alten deutschen Männernamen werden durch Gymnasialstudien jetzt bekannter werden. — Noch weniger sind örtliche Mährchen berührt worden, wie bei Mauloff, A. Usingen. Wenn man hier nicht weiter vordringen kann, muß man bei der Zusammenstellung mit Auroff stehen bleiben. Beide Worte heißen in Urkk. Urf und Mulf, d. h. ur-asa, mul-asa. Ure (Büffel) und der Urbach entsprechen der Oertlichkeit; vgl. meinen Aufsatz in den Annalen des hist. Ver. zu Darmstadt v. 1850, VI, 2, 357 f.

werden, um die Namen zu erklären. Denn es wird sich bald ergeben, daß bei Weitem die meisten Namen und Formen in weit näher liegenden Zeiten und Umständen hinreichenden sprachlichen und geschichtlichen Aufschluß finden [9]).

Dazu ist es aber erforderlich, die Veränderungen der Orthographie der Namen vom heutigen Tage an rückwärts Schritt vor Schritt mit urkundlicher Genauigkeit von Jahrhundert zu Jahrhundert zu verfolgen, und jeder Form, so weit es geschehen kann, auch das Jahr der Urkunde, worin sie erscheint, beizufügen. Ohne solche vorgängige Manipulation (Schmeller I, 82 nennt sie mit vollkommenstem Rechte „eine kritisch-diplomatische Erkenntniß der ältesten Form") führt jede grundlos gewagte Deutung zu willkürlicher Deutelung, zu den unstatthaftesten Einfällen und eitelsten Träumereien, besonders wenn dabei noch Unkunde der Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Dialecte, und der bewunderungswürdigen Regelmäßigkeit ihrer Lautverhältnisse, obwaltet. Aber auch sogar mit solchen Kenntnissen sind alle Versuche vergeblich, wenn man sich blos an die heutigen, vielfach, besonders seit dem 11. und 12. Jahrhundert, bis zur Unkenntlichkeit veränderten, abgekürzten und ver-

---

9) Vgl. Roth a. a. O. VI, 20 ff. Dessenungeachtet werden, auch im Nassauischen, Reste deutscher Namen sich finden, welche bis in das Heidenthum hinaufreichen, und es würde sich der Mühe lohnen, eine Zusammenstellung des Zweifellosen dieser Art zu machen. Die dazu nöthigen Urkunden sind freilich älter, als wir sie gewöhnlich haben.

ſtümmelten Formen halten will, ohne Rückſicht auf das Urkundliche und Urſprüngliche [10]).

Um dieß zu vermögen, müſſen die älteſten Urkunden der deutſchen Länder theils vollſtändig herausgegeben werden, wo es bis jetzt unterblieb, theils genauer gedruckt ſein, als es früher geſchah. Erſt nachdem wir Urkundenbücher beſitzen, wie von Böhmer, Höfer, Kausler, Lacomblet, Lappenberg, Raumer, Riedel, Seibertz, Stenzel u. A. geliefert wurden, iſt es möglich geworden, ſprachliche Forſchungen daraus zu machen [11]).

In gerechter Würdigung dieſer unabweislich nothwendigen Baſis hat der neue „Verein deutſcher Geſchichtsforſcher", welcher im J. 1846 zu Frankfurt a. M. bei der erſten „Germaniſtenverſammlung" gegründet wurde, ein ſolches Verzeichniß aller deutſchen Orte, Berge u. ſ. w. vom Urbeginn der Geſchichte bis zum J. 1500

---

[10]) So hat der moderne Ortsname Wieſenthal in Süddeutſchland die urkundlichen Formen Wisentâ und Wisuntaha, d. h. Bach der Wiſentthiere, Büffel. Mit der Ausrottung dieſer Thiergattung verlor der Sinn des Volkes die Bedeutung der alten Ortsnamen, und ſuchte ſich einen neuen Ausweg, um der Bedeutungsloſigkeit zu entgehen.

[11]) Ueber die völlige Unzuverläſſigkeit der Urkundenabdrücke nicht nur bei Wenk und Kremer (um von Hontheim und Joannis nicht zu ſprechen) für ſolche Zwecke in den Namen aller Art aus unſerer Gegend, ſondern auch über das Ungenügende der Abdrücke bei Mencke, v. Ludewig, Schöttgen u. A. in weiteren Kreiſen, ſtehen gewichtige Zeugniſſe in der Zeitſchr. f. d. Archive Deutſchland's I, 3, 284. II, 2, 168. Roth a. a. O. II, 72 ff. IV, 157 ff. VI, 8 f.

n. Chr. nach Urkunden als ſeine nächſte Aufgabe hingeſtellt, wie es J. Grimm in den Annal. des Kurheſſ. hiſtoriſchen Vereins II, 134 ff. ſchon andeutete und in der Vorr. zur 3. Ausgabe der deutſch. Gramm. S. XVI. wiederholte [12]). Das Nähere habe ich in meiner Zeitſchrift f. d. deutſch. Archive I, 2, 167 ff. mitgetheilt.

Nachdem der Vorſtand des Naſſauiſchen hiſtoriſchen Vereins den früher ſchon von den Archiven angebotenen Druck der vorhandenen Originalurkunden (Zeitſchr. f. d. deutſch. Arch. II, 1, 46 ff.) endlich im J. 1852 aus den Mitteln des Vereins genehmiget hat, wird in jährlichen Heften auch dieſem dringenden Bedürfniſſe Naſſau's abgeholfen werden [13]).

Wenn das Keltiſche in die höchſte Region geſtellt wird, ſo geſchiehet es nicht aus Verkennung ſeines Werthes, beſonders für Ortsbenennungen aller Art, ſondern nur um die vorgängige Erſchöpfung aller Möglichkeiten aus anderer Zeit zu empfehlen, ehe zu dieſem letzten Mittel gegriffen wird, und um den Mißbrauch,

---

[12]) „Daß die unbeſchreibliche Menge alter hochdeutſcher Eigennamen, ſowohl der örtlichen, als perſönlichen, da beide Graff unvollſtändig und ungenau verzeichnet, von einem rüſtigen Bearbeiter nach wohlüberlegtem Plan bald in eine eigene Sammlung gebracht werden möge, ein Buch, aus welchem unſerer Sprache und Geſchichte unfehlbar bedeutender Gewinn erwachſen muß, deſſen Ausführung aber ungemeinen Fleiß erfordert; der Vorrath iſt faſt unüberſehlich." Daß der Gedanke Anderen Muth zur Ausführung gab, ließ ſich erwarten. Vgl. Zeitſchr. f. d. deutſch. Arch. II, 2, 147 f.

[13]) Vgl. Roth a. a. O.

welcher mit dieſem Mittel ſo leicht ſich verknüpft, zu verhüten. Die fortdauernden Forſchungen [14]) werden uns nicht ohne Reſultat laſſen, und Beachtung verdient das beſonnene Wort J. Grimm's [15]). Die weitgreifenden Anſichten F. Körner's [16]) erheiſchen noch nähere Begründung.

III. Beſonderes.

Die Bedeutung aller Eigennamen (nomina pro-

---

[14]) Vgl. die neueſte Schrift von Mone: Die galliſche Sprache und ihre Brauchbarkeit für die Geſchichte. Karlsr. 1851

[15]) In Haupt's Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. v. 1851. VIII, 3, 394. „Die keltiſche Sprache alt, reich und erforſchenswert, unſerer Deutſchen urverwandt, pflegt mehr als jede andere fremde zu ungerechten Eroberungen gegen uns ſelbſt mißbraucht zu werden; die Art und Weiſe ihrer Zuſammenſetzungen begünſtiget dieſen Mißbrauch, dem ſich geſundes Sprachſtudium offen widerſetzen muß. Nicht allein am Oberrhein, auch in anderen Theilen Deutſchlands ging, dem Lauf der Völkerwanderung nach, keltiſche Bevölkerung der Deutſchen voraus und hat zumal in Namen der Flüſſe, Berge und Wohnſtätten manche Spur hinterlaſſen, in anderen Stücken aber wenig auf die deutſche eingewirkt, und wo ſich zwiſchen beiden Sprachen oft eine klare Gemeinſchaft darthut, gründet ſie ſich, noch entſchiedener als im Oſten gegenüber den Slaven, auf jene uralte Stammberührung, nicht auf ein unmittelbares Entlehnen."

[16]) Keltiſche Studien. Halle, 1849. Darnach ſollen die romantiſchen Epen des 12. und 13. Jahrh. auf keltiſcher Bildung beruhen; alle franzöſiſchen Legenden von Bäumen ſollen keltiſchen Urſprungs ſein, ſogar die Hexenfahrt am 1 Mai; der karlingiſche Sagenkreis und die im Mittelalter bearbeiteten Trojaſagen ſollen auf keltiſchen Urſprung weiſen, ſelbſt der Reim ſoll urſprüngliches Eigenthum der Kelten ſein.

pria) führt bei allen Völkern darauf, daß ſie urſprünglich nur Nennworte (nomina appellativa) waren, gleichviel ob einfache oder zuſammengeſetzte, und daß die Erinnerung an die eigentliche Bedeutung des Wortes im Laufe der Jahrhunderte ſchwand, beſonders wenn durch Uebergang der Dialecte das Wort aus dem gewöhnlichen Gebrauche zurücktrat oder durch Veränderung unkenntlich ward [17]).

Der nächſte Urſprung aller Ortsnamen liegt in den einfachſten Naturverhältniſſen derſelben, theils vor menſchlicher Bodencultur und Anſiedelung, theils nach und neben derſelben. Erſt nach gewonnenem Eigenthume, nach feſter gegründeten Wohnungen erhielten die Ortsnamen und Gegenden ihre Benennung vom Eigennamen des erſten Gründers oder Beſitzers.

So wurden in der Pflanzenwelt die verſchiedenen Arten von wildwachſenden oder angepflanzten Bäumen, Sträuchen ꝛc. durch Benennungen geſchieden, und fließende oder ſtehende Waſſer erhielten je nach zufälliger Anhäufung gewiſſer Pflanzenarten in ihrer Nähe den Namen. Auch die Thiergattungen, beſonders Gewild, ſchied man zeitig in der Sprache, und je nach ihrem maſſenhafteren Aufenthalte benannte man

---

[17]) Der Menſch ſpricht nie, ſelbſt im bloßen Ausrufe, einen begriffleeren Schall; die Sprache iſt überall verkörperter Geiſt und Gedanke für alle ihre noch ſo kleinen Theile. Wenn der Menſch einen begriffloſen Namen für das Individuum eines Menſchen oder eines Ortes ſpricht, ſo hat er durch eigene Erinnerung oder fremde Erzählung auf andere Weiſe den concreten Begriff dafür.

Bäche und Gegenden und folgeweise sogar die daselbst angebauten Ortschaften. Ebenso gab die natürliche und vielartige Beschaffenheit des inneren Bodens oder der äußeren Lage den Gegenden mannigfaltige Namen.

Nachdem das frühere Jägerleben dem Ackerbaue durch Anroden des Bodens gewichen und einsame Anbaue durch nachbarliche Nebenbaue sich erweiterten, die Kulturverhältnisse mannigfaltiger wurden, Mahlmühlen und Anderes entstanden, das Christenthum endlich hinzutrat, wurden auch die Ortsnamen vielgestaltiger; aber die ältesten Namen blieben in der Regel fest und unabänderlich haften, indem sie durch unmittelbarste und unmerklichste Tradition im Munde der Lebenden sich fortpflanzten und allmählich auch durch schriftliche Aufzeichnungen in Rechtssachen aller Art befestiget wurden.

Nur müssen hierbei theils die dialektischen Veränderungen der Sprache nach Zeit und Ort, in Süd und Nord, theils die Orthographie in den lateinischen und deutschen Urkunden nicht unbeachtet bleiben. Im Deutschen scheiden sich, von dem gothischen, dem ältesten Zweige unseres Sprachstammes, wie von einzelnen keltischen, römischen und slavischen Eindringlingen abgesehen, die Wörterfamilien nach Lautveränderungen und selbst nach Wurzeln in drei Hauptdialecte der Zeitfolge nach: 1) die althochdeutsche Sprache im 8. 9. 10. 11. Jahrh.; 2) die mittelhochdeutsche im 12. 13. 14. Jahrh.; 3) die neuhochdeutsche im 15. bis 19. Jahrh. [18]).

---

[18]) Andere und genauere Eintheilungen weichen hiervon ab. Aber es erhellet schon im Ganzen von selbst, wie nothwendig zu

IV. Vermiſchte Beiſpiele.

1) Eſchborn, A. Höchſt. Dies iſt einer der älteſten Orte, wird ſchon häufig vom J. 770 an in Kloſterurkunden erwähnt; aber es iſt gegen Sprache und Geſchichte, wie Vogel S. 413 gethan hat, darin einen Brunnen der Aſen zu erkennen. Dazu verführte nur unkritiſche und nicht näher genug verfolgte Betrachtung der Orthographie des Namens bei Wenk (Heſſ. Geſch. II., 203, 217), dem er ohne Weiteres folgte. Nach der Analogie vieler anderer Formen iſt einzig richtig Ascobrunno, und ſo ſchreiben unſer Eſchborn auch die Annal. Fuld. zu 875 und Herimanni Aug. chron. in Monum. hist. Germ. von Pertz I, 388. VII, 107. Villa quaedam in pago Nitense, nomine Ascobrunno. Aehnliche Formen ſ. bei Zeuß „die Deutſchen" S. 7, 521. Daraus entſtand die neuere Form Aſchbrunnen, und ſo unſer Eſchborn: denn Born und Brunn iſt nur wechſelnde Verſchiedenheit des am Maine ſich begegnenden hochdeutſchen und niederdeutſchen Dialektes. Aſenbrunnen, wenn es in alten Urkunden ſtehen ſoll, kann wohl nur durch einen Fehler des Leſenden entſtanden ſein [19]). Noch 1056 und 1092 erſcheint bei Günther in Urkk. des cod. dipl Rheno-Mosell. I, 131. 153. die latei-

ſolchen Forſchungen die nicht blos buchſtäbliche, ſondern durch und durch graphiſche Richtigkeit jeder Namensform und das Jahr der Originalurkunde wird, wo ſie vorkommt.

[19]) Ebenſo wird Aseheim in den päpſtlichen Urkunden von 1139 und 1179 bei Dümgé Regest. Bad. p. 40. 55 kein Schreib- oder Leſefehler ſein; aber die Deutung weiſet hier auf einen Mannesnamen.

niſche Form asca, vom althd. ask (fem. und masc.), mittelhd. asche; im Däniſchen jetzt noch ask, im Frieſiſchen easki, im Engliſchen ash. Eine Menge alter deutſcher Ortsnamen ſind in allerlei Zuſammenſetzungen davon gemacht: vgl. Graff I, 492. Schott 15, 18. Curtze I, und Meyer 3 [20]). Die alten Deutſchen hatten die Eſche zum heiligen Baume (vgl. Grimm's deutſche Mythol. Neue Ausg. II, 617), wie die Slawen die Linde, lipa. Daher der Stadt Leipzig alter Name (lipiz, lipzce), die Lindenſtadt, und daher auch der neue öſterreichiſche Slawenbund, Slowenska lipa.

2) Heßloch, A. Wiesbaden. Man hat hierbei (Vogel 413) an den keltiſchen Gott Heſus (vgl. Zeuß 33 ff.) gedacht, von welchem Lucan Pharſal. I, 445, ſagt: horrensque feris altaribus Hesus, und ganz willkürlich Hesi lucus als lateiniſche Urform des Ortsnamen erdacht. Beſſeres, aber freilich Einfacheres, liegt viel näher; ſelbſt ohne daß man die Heiligkeit der Haſel (Grimm a. a. O.) herbeiziehet. Urkundlich im J. 1221 heißt noch ein benachbarter Wald Heſeloch, worin die wahre Erklärung zu ſuchen und zu finden iſt. Es iſt unwiderſprechlich in alter Sprache entweder Haslach = Hasalach = Hasal-aha (Haſelbach) oder beſſer Hasal-ahi (Haſelbuſch) [21]). Dieſer Ortsname iſt häufig in

---

[20]) Man darf nur an Aſchaffenburg erinnern, von asc und affa (Bach); vgl Zeuß 89. Roth II, 37. Die Stadt Aſchersleben führte ſchon früh einen Eſchbaum in ihrem Siegel.

[21]) Dieſe Endungen —aha — ahi werden häufig verſchmolzen und verwechſelt. Vgl. meinen Aufſatz „über die urkundlichen For-

Deutſchland; vgl. Schmeller II, 244. Meyer 101, Stälin Wirtemb. Geſch. I, 283. Cod. Hirsaug. p. 40. Wirtembg. Urkundenb. I 183. Curtze I, 20. Scriba's Regeſten zur Landes- und Ortsgeſchichte des Großh. Heſſen I, 243, wo überall vielfache Urkundenangaben zu finden ſind. Dazu kommen die Naſſ. Orte Haſſelau, Haſſelbach (in Urkk. nach Vogel 812 Haſilbach), Haſſelborn, Haſelau.

3) Dietkirchen, A. Limburg. Vogel 413 will hier und in Tidenheim „den Dis oder Dit Cäſars und ſeine Verehrung" finden. Ganz abgeſehen von der Verſchmelzung und Etymologie, befinden wir uns dabei auf deutſchem Boden und noch dazu nicht eben ganz alter Zeit. Diet iſt Volk; Grimm deutſche Gramm. III, 472 ff. Daher die Ortsnamen Dietbach, Dietbruck, Dietfurt, Diethart (Gemeindewald), Dietkirchen (= Leutkirchen in Süddeutſchland, Volkskirche), Dietweg (via publica). Tidenheim, Diedenbergen, Dietenhauſen, Dietenhofen (urkundlich Theodonis villa, jetzt Thionville) weiſen, wie Zuſammenſetzung und Genitiv zeigt, auf den Namen eines Beſitzers, alſo Deodo, Theodo, Dieto, Diedo. Vgl. Zeitſchr. f. deutſch. Arch. I, 1, 47. II, 2, 166 ff.

4) Hirzenhain, A. Dillenburg. Nicht Hain der Göttinn Hertha, ſondern ganz einfach Hirſchwald, vom mhd. hirz, ahd. hiruz. Der Name iſt häufig in Deutſchland, und urkundlich nachweisbar. Vgl. Mone Urgeſch.

---

men des Flußnamens Lahn" in den Annalen des hiſtor. Vereins zu Darmſtadt von 1851. VII, 3, 429.

Bad. II 81. Graff, 1018. Meyer 157. Schmeller I, 243. Scriba I. 244. Landau Geſch. der Jagd 246. Ebenſo zu erklären iſt der Herzbach, welcher in die Wiſper fällt, der Herzberg bei Hadamar. Stälin I, 596. Würtembg. Urkundenb. I. 256. Vilmar 266. In Süddeutſchland iſt auch der Bau des Hirſen (ahd. hirsi) zu berückſichtigen, wovon das berühmte Kloſter Hirſchau (Hirsaugia) und Hirſchlanden (Hirslande) ſeinen Namen hat.

5) Ballersbach, A. Herborn. Die Urkunden geben vielfach Baldernbach und Baldersbach, was man mit dem nordiſchen Gotte Baldr in Verbindung brachte, da es doch nahe lag, an den altdeutſchen Eigennamen Baldar, Balderich (Walderich, lat. Balderius, franz. Baudry) zu denken: im ahd. Baldheri, altfr. Baldachari, nach J. Grimm in Haupt's Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. III, 130. Selbſt Bender, welcher vielfach gegen die heilloſe Unkritik auftritt, die ſonſt mit altnordiſchen Götternamen zur Erklärung deutſcher Ortsnamen getrieben wurde, hat ſich 107 ff. noch nicht genug davon losmachen können. Vgl. Meyer 147, 164, 169. So Baldersweiler (Balderiches-willare) bei Stälin I, 283. Auch Grimm (Myth. II, 1210) räth zur Vorſicht deßhalb bei ſolchen Ortsnamen, und enthält ſich, mehrere anzuführen.

6) Der Bardenſtein, A. Herborn. An die Barden, was ernſtlichſt und noch neuerdings geſchehen iſt, läßt ſich ſchon darum nicht denken, da alte Urkunden (nach Kindlinger in Arnoldi's Geſchichte III, b. 145, 164) ihn Barenſtein und der Mund des Volkes Barſtein nennen. Dieß möchte nichts Anderes ſein,

als der baare (nackte) Stein. So Lutter am Barenberge im Braunſchweigiſchen, wo die bekannte Schlacht geſchah. Man müßte denn mit Meyer 110 das alte Wort baro, paro (Grimm Myth. I, 59) (Wald) als Wurzel nehmen, oder den Eigennamen Baro. Gäben aber auch die Urkunden Bardenſtein, ſo führte dieß doch zunächſt nur auf den Eigennamen Bardo, nicht zu den Barden. Denn ſelbſt den Bardengau (Zeuß 110) ſetzt J. Grimm (Geſch. der deutſch. Spr. I, 683) mit den Longobarden in neue Berührung.

7) Die Dornburg, A. Hadamar. So heißt jetzt dort eine Höhe, auf welcher Mauerreſte, Urnen und Münzen gefunden wurden, nach den Annalen des naſſ. hiſt. Vereines 1, 3. 110. Hierbei wird an den nordiſchen Gott Thor oder an den deutſchen Donnergott Thunar gedacht, aber ohne zureichenden Grund. Dornen und Neſſeln haben unzweifelhaft manchen deutſchen Orten Wappen und Namen gegeben. Beiſpiele hat Graff V, 288. Der eigentliche Donnersberg, welcher unläugbar von altem Kultus benannt wurde, heißt urkundlich Thoneresberg. Vgl. Zeuß 9. 23. Grimm I, 155. War aber irgend eine wirkliche Burg hier, wie die Münzen, doch für ſpätere Zeit, deutlich genug ſprechen; ſo konnte auch der Eigenname (Thoro, Tor) des Beſitzers den Namen gegeben haben. Vgl. Meyer S. 129. In einer Urkunde Karls des Gr. v. 786 wird erwähnt villa quae vocatur Thoranthorph super fluvium Wisora. Auch Dorndorf, A. Hadamar, kommt als Törndorph ſchon 772 in den Lorſcher Schenkungen vor, nach Vogel 757.

8) Freilingen, A. Selters. Auch dieſen Namen

hat man von der Göttin Freia abgeleitet. Der Ortsname kommt mehrfach in Deutschland vor, und Vilmar 265 hat das heſſiſche Freilingen (vgl. Landau's Wüſtungen 118) mit Recht durch liberorum habitatio überſetzt, mit Frilingendorf (jetzt Frielendorf) zuſammengeſtellt und auf Grimms Rechtsalterth. 280 verwieſen. Wieſen die Urkunden Fridlingen nach, wie in Baden, ſo wäre an die Eigennamen Fridelo und Fridla (bei Graff III, 788, 791 und Grimm Geſch. d. deutſch. Spr. I, 445) zu denken; wie Böblingen von Bobilo (Poppo), Eßlingen von Appilo, Genzingen von Genzo (Genzicho), Gerlingen von Gerilo, Merklingen von Marchilo (Merkel), Möglingen von Magilo.

9) Frickhofen, A. Hadamar. Hier hat man an die Göttin Fricka oder den Gott Fricko gedacht. Vgl. Grimm Myth. I, 278 ff. Zeuß 25 ff. Aber zu ſolchen Unterſtellungen müſſen die urkundlichen Zeugniſſe viel höher in der Zeit hinaufreichen, und die Umgebungen alle größern Anhalt geben, wie der Freckenhorſt bei Münſter in Weſtfalen, nach Grimm Myth. I, 281. II, 1212. Geſch. d. deutſch. Spr. II, 578. 656. Unſer Ort weiſet zunächſt an den Eigennamen Fricco (b. Graff III, 793. Dronke's Traditt. et antiqq. Fuld 39, 26, 40, 58, 39, 223), und dahin gehört auch, mit genauer Genitivform, das heſſiſche Frecken- oder Frickenhauſen, in Landau's Wüſtungen 168. Die urkundlichen Formen Vredehovin, Vridekobe (bei Vogel 756) erfordern eine anderweitige Unterſuchung.

10) Fronhauſen, A. Dillenburg. Nicht vom Gotte Fro (Grimm Myth. I, 190 ff.), welchen Saxo Gramm.

hist. Dan. l. erwähnen [22]) ſoll, ſondern einfach vom alten Frô (Herr, weltlicher, geiſtlicher und heiliger), deſſen Adjectiv frôno in allerlei Zuſammenſetzungen, auch von Ortsnamen, häufig erſcheint. Vgl. Schmeller I, 623 ff. Ob die Bedeutung aus chriſtlicher Zeit ſtammt, was meiſt der Fall iſt, oder bis in das Heidenthum hinauf rückt, hängt von Nebenumſtänden ab. Im Naſſauiſchen finden ſich noch Fronborn und Frondorf; im Heſſiſchen mehrere Frohnhauſen, im Würtembergiſchen (Stälin II, 598 f.) Fronhofen und Fronſtetten.

11) Das Siff- oder Schiffthal, bei Eibach, A. Dillenburg ſoll [23]) von Sif, der Gemahlin Thors, benannt ſein. Vgl. Zeuß 27. Grimm Myth. I, 286. Wir begegnen auch an anderen deutſchen Orten, wo von Schiffen die Rede nicht ſein kann, ſolchen Namen, wie Schiffenberg, Schiffelborn, im nahen Heſſiſchen; ſie ſtammen alle vom mhd. Sieb, ahd. ſîp, angſ. ſîſe, ndrſ. ſef, ſeve. Aber ſiepen iſt ſickern, tröpfeln; und J. Grimm hat in Haupt's Zeitſchr. f. deutſch. Alterth. VII, 460 ff. aus den Weisthümern am Rhein (2, 523. 584. 640. 790. 795) nachgewieſen, wie vielfach bei Grenzangaben der Namen sîfe getroffen wird. Daher „die tiefen-Sei-

---

[22]) Nach des Dr. Mohr unbegründeter Annahme in deſſen Blatt „über den Urſprung und die Bedeutung der aus dem germaniſchen Alterthum herrührenden Orts-, Völker- und Perſonen-Namen". (Marbg. 1836.) Die Ortsnamen ſollen Nichts weiter bedeuten, als: heilig dieſem oder jenem Gott, was ſich von ſelbſt widerlegt, zumal da auf Urkunden nicht die geringſte Rückſicht genommen worden iſt.

[23]) Ebenfalls bei Mohr.

ſen" an der Siegenſchen Grenze in einer Urk. v. 1482; der Wald „bei den Engelſeifen," bei Gülsbach; Hof zu „Klingelſeifen;" „die Enterſyffen, Ensſyffen und die Rothſeiffen, Rutſiffen" im Inſtrumente der fünf Dörfer des Rheingaus von 1324. Unter den Acten des Kloſters Marienſtatt iſt ein „Verzeichniß aller Wäſſer, Bäche und Seifen" von 1554. Der Entenſeifen, eine Höhe zwiſchen Herborn und Beilſtein, wird erwähnt in Urk. v. 25. Jan. 1344. Vgl. Curtze I, 26. Bender 122 erwähnt Ortsnamen: Siepen, Voſſiepen, Schneppenſeifen, Silberſiepen. Eben dahin gehört Siebelborn, und die naſſ. Orte Großſeifen, (urkundl. Graynſiebe), A. Marienberg, Langenſeifen, A. Langenſchwalbach. Der Namen des Ortes Simmern A. Montabaur heißt in Urkunden Sibinborn und Syfenburne, und wurde ſo verſtümmelt zuſammengezogen; auch im Heſſiſchen iſt eine Wüſtung Siebenborn [24]).

V. Beiſpiele von Ortsnamen aus dem Pflanzenreich.

Um zu beweiſen, daß vorſtehende vermiſchte Beiſpiele auf Naſſauiſchem Boden nicht etwa vereinzelt ſtehen, ſondern daß die aufgeſtellten Grundſätze durchgehende Bewährung in ſich tragen, folgen jetzt Ortsnamen, welche ausſchließend von Bäumen, Sträuchen und Pflanzen ihre Benennung erhielten.

---

[24]) Dagegen ſtammt von der Zahl ſieben der jetzige heſſiſche Namen „der Siebenmorgen", ein Hof bei Kirchheim, welcher eigentlich „die ſieben Morgen" hieß, in dem Ausdruck des

1) Apfelbaum.

Affolderbach, ehedem Nonnenkloſter, jetzt Hof, A. Naſtätten; auch ſonſt in Deutſchland vorkommend (Schmeller I, 31. Mone II, 109. Stälin I., 600, Meyer 99) in manchen Formen. Das keltiſche aphol (Apfel) und das keltiſche dero, (engl. tree, goth. triu, Baum) geben für das Altdeutſche den Stamm. Affoltra iſt Nomin. Sing.; affoltre Dat. Sing. beim Apfelbaum; affoltrun und affolterun (mhd. — teren) Dat. Plur. Nachdem das Bewußtſein der Wurzeln ſchwand, ſagte man mhd. ſogar Affalterbaum, nach Beneke I, 227.

2) Ahorn.

Ohren, A. Limburg, könnte dahin leiten, wie Meyer 99 nachweiſt, wenn nicht die Urkk. (nach Vogel 788) Aren daſelbſt hätten, was eher auf ahd. arin, erin, Tenne, Hausflur führt; aren = bei den Häuſern.

3) Bram- oder Brombeerſtaude.

Das alte brama lautet im ſüdlichen Dialecte noch bräm. Vgl. Graff III, 304. Schmeller I, 258. Bromberg, A. Naſſau, würde hierher gehören, wenn die urkundliche Form (b. Vogel 665) Brunnenburg ſich verhielte, wie bei dem heſſiſchen Orte Brombach, wo Scriba I, 241 aus Urkunden die Formen Bramb. Bromb. und Praumb. nachweiſet. Unbezweifelt iſt Bremthal, A. Idſtein und Brombach, A. Uſingen. Ander-

---

Volkes, nach Vilmar S. 260. Stammt Seffent, Seffont am Niederrheine aus dem lateiniſchen Ausdrucke der Geiſtlichen ad septem fontes, nach der Urk. von 896 bei Lacomblet I, 42, oder umgekehrt?

wärts kommen eben ſolche Formen vor; bei Graff III, 304, Curtze I, 9. 17, Meyer 99.

4) Buche.

Dahin gehören Buch, A. Naſtätten, Buchelborner Hof, A. Braubach, Buchenberger Hof, ebendaſ., Buchholzer Hof, ebendaſ.

5) Eibe.

Daß Bach und Dorf Eibach, A. Dillenburg, welche in Urkunden Ibach (ib-aha) heißen, hiervon den Namen tragen, iſt unverkennbar. Die alten, beim Volke zum Theil noch jetzt gebräuchlichen, Formen ſind eibe, ibe (iwe) iffe, eie. Vgl. Meyer 100. 113. Graff III., 118. Mone II, 109 [25]). Bei Scriba II, 267 heißen die Formen des jetzigen Ortes Eifa urkundlich: Iba, Iffe, Yffe, Uffe. Vgl. Landau's Heſſ. Wüſtungen 112 ff. In Heſſen liegt auch die Eibenhart d. h. der Eibenwald. Der Forſtmeiſter des Büdinger Waldes hatte die Pflicht, bei dortigen Jagden dem deutſchen Könige „eyn Armbroſt myt eym Ybenbogen" bereit zu halten, nach Landau's Geſchichte der Jagd in Deutſchland 37.

6) Eiche.

Dahin gehören: Eichelbacher Hof, A. Uſingen, Eichenhof oder Hof zu den Eichen, A. Dillenburg,

---

[25]) Im Keltiſchen heißt dieſe Baumart iubhar, und mit dem abgekürzten Artikel 'n leitet Mone daher den naſſ. Ortsnamen Nievern (urk. Nyeforn), den badiſchen Nieforn (urk. Niufron), den ſchweizeriſchen Neuforn (alt Nuvoren), den heſſiſchen Nauborn (alt Niufaren) und Nifferheim (alt Niwora, Niwara).

Eichelberger Mark, A. Idstein, Eichenstruth, A. Marienberg. (Strut bedeutet Gestrüpp. Graff VI., 751.) Berge heißen Eichkopf und Eichholzkopf. Oberhöckstätt, A. Königstein ist hier zu berücksichtigen, das in Urkund. (nach Vogel 855) Eichenstät mit der Eichstäter Mark in der Nähe heißt.

7) Erle.

Außer dem Erlenbach, A. Usingen und A. Dillenburg, der Hof Schönerlen, A. Selters, Hof Erlenborn, A. Braubach, Erlenhof, A. Langenschwalbach. Dagegen heißt Erbach, A. Idstein und Marienberg in Urkunden (b. Vogel 701. 826) richtiger Erlebach und Erilbach. Aehnlichen Wechsel weiset Curtze I, 19 nach. Im ahd. erila, elira; im mhd. erle, eller, irle; nach dialektischer Eigenheit (Graff I, 250. Curtze I, 9) auch els. Daher gehört hierher auch Elsoff, A. Rennerod, in Urk. (b. Vogel 732) Elsaf, d. h. Els-assa = Elsbach, wie ein Elsbach wirklich bei Oestrich und ebenso Elsawa im Spessartwalde vorkommt. Endlich Elz, A. Hadamar in Urkk. (b. Vogel 760) Else, ist ebendasselbe = els-â = els-aha = els-ehe, und daraus verkürzt. So Elz jenseit des Rheins in Urkk. des 10. Jahrh. Elsa = els-aha. Vgl. „der Maiengau," von L. v. Lebebur 32. Auch Ellfurt, A. Marienberg, heißt in Urkk. (b. Vogel 702) Elsfurt. Keltische Wurzeln vergleicht Mone I, 82 f.

8) Esche.

Eschborn, A. Höchst; vgl. oben IV, 1. Die Bäche Eschbach, A. Diez, Höchst, St. Goarshausen, Usingen, Weilburg; die Orte Eschenau, A. Runkel

und Naſſau, Eſchenhahn (=Hain) A. Wehen. Dagegen Eſch, A. Idſtein, gehört zu einer andern Wurzel (ahd. ezzisc) und bedeutet ein Ganzes von Aeckern; Schmeller I, 123. Mone II, 26. Namen mit Eſche — dagegen erklärt Mone II, 105 für keltiſche Formen (hesgeil d. h. ſchilfig, binſig). Eſchborn, A. Limburg heißt in Urkk. (nach Vogel 784) Eſchelishofen, was auf einen Eigennamen weiſet, wie Ascilo und Escilo; vgl. Meyer 130.

9) Espe.

Espa, A. Uſingen = Espâ = Esp-aha d. i. Espenbach. Curtze I, 14. Graff I, 491. Eſpenſchied, A. Rüdesheim. Viele Orte in der Umgegend tragen die Zuſammenſetzung ſchied, ſcheid und Scheid, A. Diez, womit allerlei Abſonderungen bezeichnet werden; auch in Heſſen, und noch häufiger in Weſtfalen, wo die norddeutſche Form ſchede eintritt. Bender 49. Vilmar 242.

10) Felbe.

Deutliches Vorkommen fehlt; wahrſcheinlich in Vilbach, A. Selters = Felb-ach, Felbenbach. Schott 12. Den anſcheinend ſpätern Namen Feldbach, der auch im A. Dillenburg [26]) erſcheint, erklärt Meyer 101 ebenſo in der Schweiz durch Felb-ach. Plebanus de Velbach erſcheint in der Naſſ. Urk. v. 1287 b. Guden III, 1170; in einer anderen von 1294 ſteht Felbach.

---

[26]) Doch iſt im Heſſiſchen die Felde (d. h. Felda = Feld-aha, Feldfluß), im Munde des Volkes erweicht zu Fell, urkundlich erwieſen bei Roth.

Felbach iſt ein Ort in Würtemberg, urkundlich. Eben dahin gehört das Heſſiſche Vilbel, wovon bei Scriba II, 275 die urkundlichen Formen Felwila, Felwile Andeutung erhalten können. Fellerdilln, A. Dillenburg, kann auch kaum anderswohin bezogen werden. Die Form Feller wird von Schmeller I, 525 nachgewieſen.

11) Föhre.

Erſcheint nicht [27]); es müßte denn Verrebach (Vogel 42) ſo gefaßt werden, wie Meyer 101 Forrenberg und Aehnliches nachweiſet; wenn nicht eher Foraha, Forre, Förre, d. i. Forellenbach zu denken iſt. Meyer 107.

12) Hagedorn.

Nach Graff und Schmeller II, 163 iſt die alte Form hagan, hagen; Wurzel hag; orthographiſche Varianten ſind hagen, hachen, heggen. Hanc oder Han (Hahn) iſt blos Zuſammenziehung von Hagen, ſ. Bender 128. Naſſauiſche Ortsnamen ſind: Hachenburg, Hahn, Haintgen, (urkundlich Hayn), Haindorf, Hambach (urkundlich Hainbach). Auch Hallgarten hieß früher (Vogel 585) Haginboingartun.

[27]) Dialektiſch heißt ſie Mantel (Schmeller II, 306), nebſt den davon abſtammenden Ortsnamen. Das Naſſ. Manderbach heißt urkundlich Mandelb. und würde hierher gezogen werden können, wie Mandeln, und am Ende auch Zugmantel. — Bei Zürbach A. Selters könnte man an Zirb-aha denken, von der Zirbel (pinus cembra L.) nach Schmeller IV 284; aber es fehlen die urkundlichen Formen. Im Preuß. Kreiſe Cochem an der Moſel iſt eine Zirwes-Mühle bei Lützerath.

13) Hasel.

Vgl. oben IV, 2.

14) Cram, Cran, Kron.

Nach Graff IV, 612 und Schmeller II, 387 IV, 201 der alte Ausdruck für Wachholder; daher Kramen- oder Kran, oder Kranewit oder Krammetsvogel. Am Harze heißt die Preiselbeere jetzt noch Kronsbeere. Unbestritten gehört hierher Cramberg, A. Diez. Eben dahin leitet Cronberg, und wenn die Herren von Cronenberg Kronen in ihren Wappen führten, so ist dieß aus späterer heraldischer Deutung geflossen. Meyer 155 deutet das schweizerische Kronthal ebenso.

15) Linde.

Es ist im Einzelnen schwer zu entscheiden, ob derartige Ortsnamen von dem Lindbaume (Graff I, 501, III, 185) oder dem mythischen Lintwurme den Ursprung haben; meist fließen sie zusammen in Limburg, Limberg, deren wir in Deutschland eine Menge haben. Bender 108. Einige steigen vielleicht bis zum Keltischen lin hinauf. Mone II, 111. Grimm Mythol. II, 652 ff. „Der häufige Ortsname Limburg = Lintburg ist richtiger auf Schlangen als auf Linden zu beziehen." Hierher gehören: Lindau, Lindenholzhausen (urkundlich Holzhausen bei der Linden), Lindschied, und auch Löhnfeld, welches nach Vogel 702 urkundlich Lyntfelt heißt. Vgl. Meyer 101. Das nassauische Limburg heißt in alten Urkunden immer Lintburg.

16) Salweide.

Die Baumart heißt angels. seal, sealh; ahd. salha. Graff IV, 189. Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. I,

301. Schmeller III., 234. Es gehört hierher: Salſcheid, Selbach, Selebach, Selhain. Curtze I, 26.

17) Ulme.

Die alte Form iſt elm. Graff I, 249. Dialektiſche Verſchiedenheit iſt alm, ilm. Schmeller I, 49, Benecke I, 429. Grimm Geſch. d. deutſch. Spr. I, 214. Es gehören darum hierher: Alsbach, (urkundlich Almsbach b. Vogel 684) A. Selters, vielleicht auch Almenrode (urk. Aylmerode) A. Runkel, ſicher Elmach (elm-aha) Bach und Ort, A. Rüdesheim. Der jetzige Ulmbach, welcher in die Lahn mündet, wird, da in der Urkunde des Kaiſers Otto III. bei Kremer II, 98. (Böhmer Nr. 869) nach Vogel 33 Ollmena zu leſen iſt, ſtatt Oumena, vielmehr auf olm (Molch) weiſen, das der Mund des Volkes ſpäter nicht mehr verſtand und in das bekannte Ulm fälſchlich verwandelte, während es grammatiſch richtig urſprünglich Olmenâ (Olmen-aha) hieß, d. h. Olmenbach. Ein Olmsbach iſt auch im Heſſiſchen. Vgl. Vilmar 258. Curtze I, 25.

18) Weide.

Ahd. wida. Davon Weidenbach, Weidenhahn, Wied, Wiedbach; desgleichen Deminutive (Schmeller IV., 31) Weidelbach, Ort und Bach.

Die Nachweiſung der Beiſpiele von deutſchen Ortsnamen, denen Thiere und Menſchen ihre Benennung gaben, wird vorbehalten. Doch möge nicht unerwähnt bleiben, welche Aufgabe hierbei J. Grimm den hiſtoriſchen Localvereinen und ihren ſpeciellen Abtheilungen geſtellt hat, in dem Aufſatze „über Heſſiſche Ortsnamen" in der Zeitſchr. des Vereins f. Heſſ. Geſchichte und Landes-

kunde (Cassel, 1840) II, 139 ff. Es soll nämlich irgend ein kundiger und fleißiger Mann veranlaßt werden, in jedem Landestheile eine genaue Flurbeschreibung aufzustellen, theils nach den bestehenden Lager- oder Grund- und Flurbüchern und dergleichen Verzeichnissen, theils nach den im Munde des Volkes, an Ort und Stelle fortdauernden Benennungen. Die Wochen- und Intelligenzblätter sollen dabei nicht übergangen werden, wofern genaue Cataster fehlen, wie Kurhessen und Würtemberg sie haben; mit Ausschluß natürlich aller neuen willkührlich durch Forstbeamte aufgestellten Namen. Die auf diesem Wege für Mythologie, Recht, Geschichte und Sprache erheblichen Ortsbenennungen sollen sämmtlich gedruckt und mit genauen Verzeichnissen versehen werden. Monographieen über einzelne kleinere Districte genügten zum Beginn und zur Aufmunterung für Nachfolger. Vgl. meinen ersten Vortrag über die Mitwirkung der Archive zu den Arbeiten und Zwecken des Nass. Vereines v. J. 1845, in der Zeitschr. f. d. Archive Deutschlands I, 1, 46 ff.

VII.

Die lateiniſchen und deutſchen Lebensbeſchreiber Ludwigs, des letzten Grafen von Arnſtein.

Vom
Archivdirector Dr. Friedemann zu Idſtein.

Nachdem der gegenwärtige Vorſtand des Vereins beſchloſſen hat, daß das von dem Centralſtaatsarchive ſeit mehreren Jahren beabſichtigte und von dem Herzoglichen Staatsminiſterium genehmigte Naſſauiſche Urkundenbuch auf Koſten des Vereins alljährlich heftweiſe nach den in den Archiven des Herzogthums befindlichen Originalen erſcheinen ſoll, werden einzelne Abtheilungen, als beſondere Ganze, auch die Urkunden und hiſtoriſchen Reſte der einzelnen Abteien und Klöſter in chronologiſcher Ordnung und möglichſter Vollſtändigkeit bringen.

Daß und wie dieß geſchehen ſoll, und welche Genauigkeit dabei ſtattfinden wird, mag im Nachſtehenden an einigen Proben vorläufig dargethan werden. Wenn dieſe Proben von der Abtei Arnſtein entlehnt werden, ſo iſt abſichtlich ein Gegenſtand gewählt worden, welcher früher ſchon öfters behandelt wurde. Eben deßhalb wird man nicht ſagen können, daß dieſe Wahl nur Unbekanntes darbietet, ſondern Sachkenner werden dabei vielmehr

Gelegenheit haben, die künftige Behandlung der einschlagenden Einzelheiten mit der bisherigen genau zu vergleichen und darnach etwaige Erwartungen zu bestimmen. Wenn das Resultat neuer Prüfungen hier und da von namhaften Annahmen früherer Forscher abweicht oder sie ergänzt, so werden die obwaltenden Gründe und Umstände Alles nach Möglichkeit rechtfertigen.

Als ersten Schriftsteller, welcher im Umfange des jetzigen Herzogthums Nassau zwischen 1198 und 1227 zweifellos lebte, zeigt sich der Verfasser der lateinischen Vita Ludovici Comitis de Arnstein, wie schon Vogel in den Annalen (II, 2, 121 ff.) nachweiset, indem er selbst von sich sagt, daß er geschrieben habe, als die Grafen Heinrich der Reiche und Ruprecht IV. in Nassau regierten. Diese Vita ist mehrere Male gedruckt worden, sogar aus der Arnsteiner Originalschrift, aber vielfach fehlerhaft. Das s. g. Original befindet sich jetzt in demjenigen neuen Gewölbe des Herzoglichen Central-Staatsarchivs zu Idstein, welches die Urkunden aller Nassauischen Klöster enthält, und ist den drei inneren Seiten eines hölzernen Schrankes mit zwei Flügelthüren aufgeklebt [1]). Die Schrift ist zwar groß und deutlich, aber

[1]) Das Ganze ist, wie bei Altären manche Gemälde, zum Aufhängen und Verschließen bestimmt. Auf der Außenseite beider Flügel sind die Gemälde des Grafen und seiner Gemahlin angebracht, als der Stifter der Abtei, im Klostergewande, wie beide als Converse trugen. Ludwigs Gestalt ist bis fast auf die Füße verwischt und abgerieben; unverletzt und noch ganz ist die Gestalt seiner Gemahlinn mit Wappen und Umschrift: Guda comitissa, uxor ejus, fundatrix in Arinsteyn. So

doch kaum gleichzeitig mit dem Verfaſſer, ſondern merklich ſpäter.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts waren die alten Urkunden der Naſſauiſchen Klöſter der Gegenſtand vielfacher Nachforſchung von Seiten Naſſauiſcher und auswärtiger Hiſtoriker, wie die vorhandenen Correſpondenzen mit den geiſtlichen Vorſtehern darthun.

Im J. 1768 machten die berühmten Mannheimer Gelehrten Schöpflin, Lamey und Kremer eine archivaliſche Reiſe [2]) durch Naſſau über Heddernheim, Idſtein, Limburg und Arnſtein nach dem linken Rheinufer, welche beſchrieben iſt in den Actis academ. Palat. III, 24 ff., und gaben daſelbſt Abbildungen und Abdrücke mehrerer, an den genannten Orten gefundener Alterthümer und Urkunden. Der Oranien-Naſſauiſche Regierungsrath J. F. Eberhard zu Dillenburg, der dritte in dem dortigen hiſtoriſchen namenloſen Vereine [3]) neben A. U. v. Erath und C. H. v. Rauſchard, hatte zu gleicher Zeit

---

verwiſcht war das Gemälde Ludwigs ſchon in der Mitte des vorigen Jahrhunderts, alſo nicht erſt bei der Aufhebung der Klöſter im Anfange des laufenden Jahrh. verdorben worden. Eberhard erzählt nämlich: „Auf den Tafeln ſiehet man die Gräfin in ihrem Ordenshabit ſehr wohl auf einem Kreidegrund gemahlt; der Graf aber iſt verſtoßen.“

[2]) Vgl. meinen Aufſatz: „Erinnerung an ältere archivaliſche Reiſen durch Naſſau“ in den Beiblättern zur Naſſ. allg. Zeitg. v. 1850 Nr 235. 236.

[3]) Vgl. meinen erſten Vortrag „über die Mitwirkung der Archive zu den Arbeiten und Zwecken des Naſſ. hiſtor. Vereins“ v. 1845, in der Zeitſchr. f. d. Arch. Deutſchland's I, 1, 38 ff,

die Abſicht, dieſe Gesta Ludovici beſſer zu veröffentlichen als früher geſchehen war, und gab in den „Marburgiſchen Anzeigen" v. J. 1766, Nr. 4. 5. 6. vorläufig einen Aufſatz „von Graf Ludwig dem letzten zu Arnſtein, und dem Einriche," auf welchen Wenk in ſeinen hiſtor. Abhandlungen (Frkfrt. und Lpzg. 1787) St. 1. S. 25 ff. aufmerkſam macht. Da Vogel a. a. O. nicht Eberhard's urſprüngliche Abhandlung, ſondern nur Wenk's Nachricht vor Augen gehabt zu haben ſcheint, ſo mögen des Erſteren hierher gehörige eigene Worte Platz finden. „Ich habe die in der Abtei Arnſtein verwahrte Tafeln eingeſehen, und dieſelben zum accurateſten abſchreiben laſſen, welches ich zu ſeiner Zeit mit den nöthigen Erläuterungen an das Licht ſtellen werde." Dieß iſt, ſo viel ich weiß, nie geſchehen; wohl mögen aber einige neuere Abſchriften der Vita, welche in den Dillenburger Archivalacten ſich befinden, daher rühren. — „Der Verfaſſer lebte und ſchrieb, wie uns ſchon der Inhalt belehret, zur Zeit des Grafen Ludwig ſelbſt. — Der nämliche Verfaſſer, wie Zeit und Schrift belehren, hat die Einrichtung zu einem Jahrbuche *) gemacht, worin er

*) Von dieſem Jahrbuche haben ſich bisher noch nicht die geringſten Spuren unter den Arnſteiniſchen Kloſterſachen auffinden laſſen. Auch die Aehnlichkeit der Handſchrift wird dahin geſtellt bleiben müſſen. Selbſt der Name Luuand ſcheint bei Eberhard auf einem Druckfehler zu beruhen, ſtatt Lunand. Wenk macht daraus unbedenklich Luwand und Vogel folgt ihm ſtillſchweigend. Dr. Roth in München, ein genauer Forſcher, machte mich auf die Form Lunant aufmerkſam in Dronke's traditt. Fuldens. p. 85. Nr. 90 in loco, qui dicitur ad

nach Aehnlichkeit der Hand ſelbſten beiſchreibt: Hoc anno ICLCXXII scriptus est iste liber a quodam fratre nostro nomine Luuando. Qui ergo legit dicat: anima ejus requiescat in pace. Darauf iſt von der nämlichen Hand verzeichnet: ICLXXX Eustachius abbas secundus obiit, cui successit Richolfus abbas tertius. Ferner: ICLXXXV Ludewicus comes et conversus, fundator huius ecclesiae aliarumque monialium feliciter obiit. Sodann: ICXCVI Richolfus abbas obiit. Mit dem Jahre ICCXV endigt ſich dieſe Hand und wird das Buch von einem andern fortgeſetzt. Dieſes habe ich alſo aus den zu Arenſtein verwahrten alten Pergamentblättern herausgezogen und verglichen."

Die bisherigen Drucke, worin die Vita erſchien, ſind folgende:

1) In Pagii (Le Paige) bibliotheca ordinis Praemonstratensis [5]). Par. 1640.

2) In Chr. Broweri Sidera illustrium et sanctorum virorum, qui Germaniam ornarunt. Mogunt. 1660. 4. [6]).

Lunandes und in cod. Fuld. p. 323 Nr. 694, wo es bei eben derſelben Schenkung heißt Liunnandes. Desgleichen ſehe ich Liunant auch in tradd. Fuld. p. 137. cap. 57.

[5]) Aber nur unvollſtändig und fehlerhaft. Der nächſte Herausgeber Hugo ſagt ſelbſt: Vitam a Pagio in B. P. jejune olim editam et naevis lacunisque mendosam.

[6]) Der ſpecielle Theil heißt: Vita et conversio b. m. Comitis Ludewici Arensteinii ord. praemonstr. conversi et fundatoris abbatiae Arnstein. Ex ejusdem monasterii bibliotheca protulit R. P. Chr. Browerus, Soc. Jes. Presb.

3) In C. L. Hugo sacrae antiquitatis monumenta historica, diplomatica, notis illustrata Tom. I. Stivagii in Lotharingia 1725. fol Tom. II. in oppido S. Deodati (St. Dié) 1731. fol. p. 34 —44. [7]).

Das Dedicationsblatt iſt gerichtet ad illustriss. et reverendiss. A. Ep. Trev., princ. Elect. etc. Lotharium et ad illustres ac generosae nobilisque stirpis Comites, Barones ac equestri nobilitate conspicuos viros tractus Loganae ac Westerwaldiae. Auch hier wird das Arnſteiner Original als Quelle angeführt.

[7]) Weder Erath im Conspectus hist. Nass., noch Vogel, noch ſonſt ein Naſſauiſcher Forſcher erwähnt dieſes Druckes. — Ebert ſogar (Bibliograph. Lex. II, 843) glaubte nicht an die Exiſtenz des zweiten Bandes, durch Jöcher wahrſcheinlich beſtimmt, welcher nur „einen Tomum" erwähnt. Dagegen nennt Pertz den zweiten Theil nur ſelten, in dem Archive der Geſellſch. f. ält. deutſch. Geſch. (Hannov. 1847) IX. 487, und Böhmer in der neuen Bearbeit. der Kaiſer-Regeſten 1246—1313 (Stuttg. 1844) S. 173 ſagt, daß er ihn in Straßburg benutzte. Die Gefälligkeit der kön. bair Univerſitätsbibliothek zu München hat mir das ſeltene Druckwerk zur Einſicht verſtattet und nach Jöſtein geſendet. Ich werde einen gelegenen Ort benutzen, um den Inhalt vollſtändig dem gelehrten Publikum zur Notiz zu bringen. Der Herausgeber ſagt, daß ſein Mitarbeiter die Vita Lud. Arenst. bearbeitet habe: Restituimus ex autographo et notis instructam evulgamus, qualem paraverat P. Blanpinius. Alſo auch hier iſt die Quelle das Arnſteiner Autograph. Am Schluſſe ſind 14 Arnſteiner Urkunden abgedruckt, von denen der Herausgeber bemerkt: Varia diplomata, necdum data luci, quorum autographa vel in Archivis legimus, vel in nostro asservamus chartophylacio. Die Kaiſerurkunden ſind ſchon

4) In Hontheim Prodromus historiae Trevirensis. (Augsburg. 1757. fol.) Tom. I. p. 709 ff. [8]).

5) In J. M. Kremer Origines Nassoicae. (Wiesb. 1779). Tom. II. p. 361 ff. [9]).

Der Handschriften sind mehrere, und zwar an verschiedenen Orten.

1) Die hauptsächlichste und älteste Handschrift ist das beschriebene s. g. Original, jetzt zu Idstein.

2) Eine andere Arnsteiner Handschrift, jetzt zu Idstein, worin die Gesta Lodevici stehen, ist in der Zeitschr. f. d. Arch. Deutschl. I, 1, 74 f. näher bezeichnet worden.

3) Pertz a. a. O. erwähnt eine dritte, die er auf seiner literarischen Entdeckungsreise „nach London und Middlehill im J. 1844" sah und zwar im britischen Museum.

4) Pertz fand auch auf einer früheren Reise nach England im J. 1827, welche er a. a. O. VII, 79 ff. beschreibt, im britischen Museum und zwar bei

---

von Böhmer berücksichtiget; die Arnsteiner Urkunden sind anderwärts bereits, besonders in den Daten, besser gedruckt, die Idsteiner Originale werden aber überall das Beste bringen.

8) Vogel S. 122 setzt voraus, daß die ganze Vita dort stehe; es ist aber nur ein Auszug, wie schon Wenk in der Hess. Gesch. I, 111 und Fischer a. a. O. S. 28 richtig bemerken.

9) Auch hier heißt es: Ex originali manuscripto monasterii Arnsteinensis, ohne alle Rücksicht auf frühere Drucke, welche aber doch in jedem Falle nöthig war.

den Harleian Manuscripts Nr. 2800—2802 drei Bände Acta sanctorum saec. XIII., und in Nr. 233 Vol. 2 das Opusculum gestorum Ludovici comitis Arinstein fundatoris nostri. Die Handschrift trägt die Inschrift: Liber S. Marie Virg. et S. Nicolai in Arinsteyn a 1464 [10]). Ob beide Handschriften der Gesta verschieden oder am Ende gar dieselben sind, nur zu verschiedenen Zeiten von dem Reisenden eingesehen und aufgezeichnet, wird nicht gesagt, läßt sich aber fast voraussetzen [11]).

5) Im „Archive VIII, 519 wird unter den Papieren der Bollandisten zu Brüssel," welche aber nur Abschriften des 17. und 18. Jahrh. enthalten, bei S. a. D. 14. erwähnt: Vita Ludovici et Gudae dynastarum de Arnstein, fundatorum Coenobii

---

[10]) Mit dieser Inschrift, welche Arnsteiner Handschriften zu Ihstein haben, sind noch mehrere Handschriften der Harlejanischen Sammlung versehen. Wann und wie sie von Arnstein nach England kamen, wo noch mehrere Handschriften aus dem rheinischen Deutschlande sich befinden, hat sich noch nicht ermitteln lassen. Das Verzeichniß, welches Pertz VII, 79 ff. gibt, hat nicht überall die Arnsteiner Inschrift bemerkt, wie aus Vergleichung mit den speciellen Angaben auf S 883. 1000. 1019 erhellet. Um die handschriftlichen Schätze Arnsteins zu characterisiren, werden später die Titel aller Stücke genau gegeben werden.

[11]) Diese Vita Ludovici hat Pertz nämlich zur Aufnahme in die Monumenta Germaniae historica bestimmt, und auch Böhmer wollte sie im 3. Bande seiner Fontes unter Mainzer Schriftstücken geben.

in Arnstein, ex antiquissimo codice. Wahrſcheinlich die Arnſteiner Urſchrift iſt gemeint.

6) Abſchriften neuerer Zeit finden ſich mehrere, theils bei den Kloſterurkunden, theils in den Archivacten, alle aus Nr. 1 oder 2 gefloſſen.

Proben, wie die verſchiedenen Herausgeber die Handſchriften benutzten und wiedergaben, mögen die nachfolgenden Vergleichungen einiger Stellen geben. Mit *A.* wird die Handſchr. Nr. 1, mit *B.* die Handſchr. Nr. 2 bezeichnet. *Br.* iſt Brower, *H.* iſt Hugo, *Kr.* iſt Kremer, deſſen Ausgabe als neueſte zum Grunde gelegt wird [12]).

Pag 361 b. *Kr.* Die Worte a tergo quem nulla ciconia pinxit ſind aus Pers. Sat. I, 58 entlehnt, und es muß vielmehr pinsit heißen. — Der poeta, welcher ſagte Est quodam (vielmehr quadam) prodire tenus, iſt Horat. Epist. I, 1, 32.

Pag 361. Solet tamen in fragili calamo et in vase futili dulcedo mellis includi] *A. B. Br. H.* fictili: nur *Kr.* hat falſch futili und et et.

Pag 362. Nec solaris cerei derogat claritati circumfusa saepius et objecta nubium crassitudo] So *A. B. H.*; ſo auch *Br.*, nur circumferri solita saepius. Bei *Kr.* fehlt cerei ganz. Unten heißt es auch probitatis cereus.

Pag 362. tribus a Rheno miliaribus versus

[12]) Es wird hieraus zugleich erhellen, ob die Urtheile über die Unzuverläſſigkeit der Abdrücke Kremer's in der Zeitſchr. f. d. Arch. Deutſchlands I, 1, 48. I, 3, 284 zu hart ſind. Andere Beiſpiele werden ſich bei dem Urkundenbuche nach den Originalen ergeben.

orientem] So nach der Lage ganz richtig *A. B.*; auch *Br.*, nur miliariis. Bei *Kr.* fehlt a und ſtehet occidentem, wie bei *H.*, was in *A* von zweiter Hand herrührt. Der niederdeutſche Verfaſſer hat auch „zwae milen weges von dem ryne gegen den uffgangk der ſonnen."

Pag. 263. de sororum honestate et posteritatis successione sollicitus aestuabat ut] So *A. B. Br.*; *Kr.* solliciter; *H.* sollicite.

Pag. 364. Comitis de Bomneburch.] So *Kr.* aus *A.*; — burgk; *B.* Bonneburg, *Br.* Bonneburch, *H.* — Guedam] So *Kr.* nach *A.* Gudam *B. Br. H.*

Pag. 365. Filii tui certe de longe venient, et filiae tuae de late surgent] So *Kr.*; aber *A. B. Br. H.* haben de latere, mit Recht, auch nach der Vulg. in Jesai. proph 60, 4 [13]).

Pag. 365. Die Worte Hactenus, o Musae, flabris torpentibus usae, Adspirate, precor, velis in-

---

[13]) Der muſterhaft gründliche Lappenberg ſagt in ſeinem Aufſatze „von den Quellen und Bearbeitungen des Adam von Bremen" in dem Archive d. Geſellſch. f. ält. d. Geſch. von 1848 (VI, 823) mit allem Grunde: „Ich halte es für Pflicht des Herausgebers mittelalterlicher Schriftſteller, die Sprüche der h. Schrift durch den Druck hervorzuheben und näher nachzuweiſen, um auch dadurch die eigenthümlichen Gedanken des Schriftſtellers, von fremdem Schmucke entkleidet, augenfälliger zu bezeichnen und mancherlei Mißverſtändniſſe zu vermeiden" Hugo's Ausgabe iſt hierin ſehr genau; minder Browers; Kremer hat davon ganz abgeſehen, aber eben deßhalb auch vielfach gefehlt. Die Stellen altklaſſiſcher Schriften oder auch gleichzeitiger mittelalterlicher ſind eben ſo genau, nach Möglichkeit, zu bemerken.

trantibus aequor ſind, wie die Reime in der Mitte und am Schluſſe des Hexameters zeigen, aus einem epiſchen Dichter des Mittelalters entlehnt. Bei *H.* fehlt velis. Dagegen Impiger — Indos ſtammt aus Horat Epist. I, 1, 45. Auch die Worte languor capitis decurrit in artus iſt der Ausgang eines Hexameters.

Pag. 366. non indigeret] *B. Br.* nullatenus ind.

Pag. 366. qui vocat ea, quae nón sunt, tanquam ea, quae sunt] So *A. B. Br. H.*, wie die Vulg. in Paul. ep. ad Rom. 4, 17 wirklich hat. Bei *Kr.* fehlen die Worte tanquam bis sunt. Dann fügen *A. B. Br. H.* richtig die bei *Kr.* fehlenden Worte bei, nach der Vulg. in Psalm. 76, 11. Haec mutatio dexterae excelsi. Vere.

Pag. 366. Die Worte aures obturat ut aspis und monitis evicta frequentibus ſind wieder Stücke von Hexametern. — Die Worte Ludit — rebus, welche Hugo auch als Vers abtheilt, ſind entlehnt aus Ovid. Epp. ex P. 4, 3, 49.

Pag. 367. pre. ani. t. ad tentati.] So *Kr.* nach *A.* Aber *B. Br. H.* haben nach der Vulg. in Eccles. 2, 1 voll: Praepara animam tuam ad temptationem.

Pag. 367. Saxonum prosapia descendens] So *Br.* und *Kr.* irrig; umgeſtellt S. d. p. haben *A. B. H.*

Pag. 367. Anno MCXVIII.] So irrig *Kr.*; dagegen *A.* hat XVIIII., *B.* XIX.; ſo auch der niederdeutſche Verfaſſer. *H.* hat wörtlich decimo nono.

Pag. 367. habitum qualem] So irrig *Kr.*; h. quem *A. B. Br. H.*

Pag. 368. ecclesia b. Mariae Magdeburg.] So

Kr.; Magdeburgensis *A.*; in Magdeb. *B.*; Magdeburgi *H.*

Pag. 369. in odorem] — re *A. B. Br.* Die Vulg. hat in Cant. Cantic I, 3 in odorem, und ſo *H.*

Pag. 369. felix itaque et multa felicitate donatus est ille dies] So irrig *Kr.* Richtig dagegen felix inquam et m. f. d. i. d. ohne est in *A. B. Br. H.*

Pag. 370. cum hominibus suis et decimis] c. h. scilicet ac d. *B.*; c. h. videlicet ac d. *Br.*; c. h. scilicet et d. *H.* So auch S. 374 cum omnibus attinentiis, animarum scilicet et fructuum. Und ſo häufig in Urkunden.

Pag. 371. gregis domini] So irrig *Kr.*; gr. dominici *A. B. Br. H.* Auch p. 374 heißt es dominici ovilis, nach dem gewöhnlichen Ausdrucke.

Pag 372. deputatur] So irrig *Kr.*; richtig deputatus *A. B. Br. H.*

Pag. 372. virtutum perfectionibus] So irrig *Kr.*; richtig v. perfectibus *A. B. H.* v. profectibus et gradibus *Br.*

Pag. 373. totus vivebat] t. jam v. *A. B. Br. H.* Bei *Kr.* allein fiel jam aus.

Pag. 374. remuneravit plurimis] r. plurimos *A. B. Br.*

Pag. 374. quibus amor jam dedit spiritus, ut requiescant a laboribus suis.] So irrig *Kr*; nach der nicht verſtandenen Abkürzung amō dicit sp. in *A.* Dagegen a modo d. sp. *B.*; a modo d. sp., requiescant *Br.* Aber Hugo gab ganz richtig à modò jam dicit Sp. ut requ. Die Worte ſind entlehnt aus Apocal.

14, 13. wo der griechiſche Text hat *ἀπάρτι λέγει ναὶ τὸ πνεῦμα, ἵνα ἀναπαύσωνται.* Die Vulg. hat das Richtige amodo dicit jam spiritus ut requ. In Urkunden heißt es häufig a modo in futurum, ab hinc in ante und ähnlich. Der ſonſt bewanderte Gudenus fand V, 115 ſeines cod. diplom., in einer Urkunde der Stadt Wetzlar v. 1306 die Worte ut cesset omnis ammodo (sic) conquerendi materia, und notirte deßhalb das ihm auffallende Wort ammodo im Index nominum barbarorum et exoticorum medii aevi.

Pag. 374. in itinere Praemonstratum] Die Abkürzung von *A.* hat *Kr.* falſch ergänzt; es muß heißen in it. Praemonstratensi, wie *B. Br. H.* haben.

Pag. 374. His temporibus] Die Abkürzung von *A.* hat *Kr.* mißkannt; es muß heißen Hujus t., wie *B. Br. H.* richtig haben.

Pag. 375. omni cum jure] So *Kr.*; aber c. o. j. haben *A. B. Br. H.*

Pag. 375. Nondum enim tornatiles, nondum plenas jacientis manus.] So ohne Sinn *Kr.*, welcher jacientis machte aus dem unverſtandenen iacinctis in *A. B.*, was hyacinthis bedeutet, wie *Br. H.* deutlich haben, nach der Vulg. in Cant. Cantic. 5, 14, wo es heißt: Manus illius tornatiles aureae, plenae hyacinthis. Die Variante hängt mit der germaniſirten Form làchant zuſammen; vgl. Graff's althochd. Sprachſch. I, 594.

Pag. 375. ut sint ad elemosinam porrigere] So *Kr.*, welcher die Abkürzung nicht verſtand; porrectae

A. B. Br. H. Letzterer erkannte die Bibelstelle nicht, hat aber Alles richtig.

Pag. 375. ad modum torni promtissimi] So *Kr.* irrig, weil er das promtissime nicht verstand; dagegen richtig — mae *A. B. Br. H.* Brower meint, daß extendantur oder Aehnliches am Schlusse ausgefallen sei, was, nach dem Zusammenhange, ganz unnöthig ist. Bei *H.* ist tomi für torni nur Druckfehler.

Pag. 376. o attende.] So *Kr.*; einzig richtig ist non a. *A. B. Br. H.*

Pag. 377. ut ait quidam] Dieß ist Claudian. IV. Consul. Honor. 299.

Pag. 377. in uxoris corpore molle femur] Ist der Schluß eines Pentameters.

Pag. 377. verbo docet] So *Kr.*; v. docetur *A. B. Br. H.*

Pag. 378. fermentant] So *Kr.* Richtig allein ist fermentavit, wie *A. B. Br. H.*

Pag. 379. Sed finem loquendi omnes pariter audiamus. Deum time et mandata ejus observa: hoc est omnis homo: h o c id est p e r h o c; e s t id est e r i t; o m n i s h o m o subaudi p e r f e c t u s. So muß diese, auch bei *Kremer* mehrfach verdorbene, Stelle interpungirt und verstanden werden. Das hoc nach homo, welches *A. B.* haben, fehlt bei *Kr. Br.*, wodurch alle Unordnung für den Sinn entstand. Die ersteren Worte sind nämlich entlehnt aus dem Texte der Vulg. von Ecclesiast. 12, 13; die letzteren Worte enthalten die Erklärung derselben, freilich nach der Weise älterer Exegeten. *Hugo*, welcher die rechte Bibelstelle nicht er-

kannte, gibt ganz willkührlich, um einen Sinn hervorzurufen: Deum timeamus et mandata ejus observemus, simusque perfecti, quemadmodum Pater noster in coelis perfectus est.

Von deutschen Lebensbeschreibungen haben wir zwei.

1. Die Handschrift der einen ist im Archive zu Idstein, und Vogel gab a. a. O. davon einen vollen Abdruck. Er findet es schwer, zu unterscheiden, ob das Deutsche oder das Lateinische die Urschrift war; doch möchte ich kaum zweifeln, in dem Lateinischen das Frühere zu finden.

2. Die andere deutsche Lebensbeschreibung führt Vogel blos als ein zweites Exemplar der ersten auf Pergament in der Bibliothek zu Mannheim an, ohne weiter darauf einzugehen oder auch nur die Quelle der Nachricht zu nennen. Wahrscheinlich kannte er sie durch Fischer, welcher in seinem Geschlechtsregister der Häuser Isenburg, Wied und Runkel (Mannh. 1775. Fol.) S. 42 ff. sie benutzte. Die Reisenden von Mannheim sagen eben so unbestimmt von ihr (Act. acad. Palat. III, 24 not. z.): Versio teutonica satis antiqua in bibliotheca elect. Palat. servatur in membrana, ex qua Broweriana emendari hinc inde potest. Bei näherer Nachforschung hat sich diese Handschrift jetzt in München gefunden, und nach den Proben, die ich von dem Anfange und dem Schlusse erhielt, zu urtheilen, ist sie von Nr. 1 verschieden, aus merklich neuerer Zeit, wie die ganze mehr hoch- oder oberdeutsche Sprache zeigt, doch wohl selbstständig nach der lateinischen Urschrift verfaßt, obschon

die ältere deutſche Arbeit, welche mehr niederdeutſche Form trägt, augenſcheinlich vorlag und zur Uebertragung in die neuere Sprache benutzt wurde. Zur Vergleichung ſetze ich aus beiden einzelne Stellen von Anfang und Schluß neben einander.

Die ältere Schrift.

Diß yſt de Forrede der ſtiftunge des cloiſters Arinſteyn von dem Erſamen Grave Lodewigen graven daſelbſt.

In Godes namen amen. Under des mynſchen lauff vnd noytdorft wye manygfalt ſye ſynt vnder der ſonnen ſo envynden ych keyn edelers dan dye zyt dye dem menſchen yſt gegeben, daz iß ſy zo brenge yn eynem guten gotlichen leben. Dye vergangen zyt wye klein de yſt en kan der menſche myt golde noch myt ſilber weder gekauffen. Dyß hant wool ſubtile gelerte vnd verfaren lude yn konſten froem yn leben edel yn dogenten angeſehen vnd hant beſchreben myt mancher ſueſſer lere daß leben der altvetter zu eynem

Die neuere Schrift.

Dieß iſt die vorrede der Stifftunge des gotteshauß Arnſteyn von dem Edlen Graven Ludtwigenn Graven daſelbſt.

In Gottes namen Amen. Unter allem weltbrauch vnd handel wie manigfalt die ſeindt vnder der ſonnen findet mann nichſt edler oder köſtlicher, ſo den menſchen gegeben, als die zeit iſt, welche do ſie einmal verlauffen, iſt weder mit gold oder ſilber oder mit eigner witze nit wider zu erholen. Solichs haben viele hochverſtendige, gelerte vnd in kunſten wolerfaren, die auch fhromme in ihrem Leben, vnd edel in Dugent, angeſehen vnd wolebedacht, vnd haben mit ſonderlichem vleiß beſchrieben das

Die ältere Schrift.

ſpegel vnd beſchauwelicheyt erer nackomenden ꝛc.

Vor ziden was eyn grave gnante Lodewych, edel von geburt, clayr von leben, wonhaftich in eyner burgk Arinſteyn *) geheyſchen. Dyeſer hatte ſeyben ſuſteren, noch iunffrauwen yn dem fleyſche, de da waren eyn exempel aller Dogenthen ſchoen, von libe ſchoner, von geburt aller ſchoneſte ꝛc.

Die neuere Schrift.

gottgefellig leben der Altvetter, zu einem ſpiegel vnnd vorbildtnuß ihrer nachkomende ꝛc. ꝛc.

Vor zeitten ware einn edtler Grave genantt Ludtwig Edel von geburt vnd von allenn ſeinen verältern reich von dugenthaftigen lebenn, wonhafftigh in einer burgk Arnſtein oder wie von den alten Adelſteyn geheiſchen, Dieſſer hatt ſieben ſchweſteren, ſo noch jungfrawen, die ſelbige waren ein exempell aller dugenten, ſchöne vonn leibe vnd angeſicht, noch ſchöner von ſiedtenn ꝛc.

*) Da frühere und neuere Hiſtoriker über die Bedeutung des in Deutſchland mehrfach vorkommenden Namens Arnſtein abweichende Meinungen hatten und dabei ſogar noch jetzt Irrungen beſtehen; ſo möge das Nähere hier, nach den Ergebniſſen der neueſten Forſchung, nicht vorenthalten werden. Fiſcher S. 28 ff. bemerkt ſchon, daß 1) vom Adler (Aar) die Ableitung komme, wie die Verfaſſer der lateiniſchen und der deutſchen Gesta Ludovici gethan, da das Schloß auf wildem Felſen liege, was auch Winkelmann in der Heſſ. Chronik II, annehme; oder 2) von dem Flüßchen Aar (Aard),

Die ältere Schrift.

Dye vorgenannte burgk eyn geyſtlyche godes huyß zu dieſer zeit lach vnd gelegen yſt zwae milen weges von dem ryne gegen den vffgangk der ſonnen, zuſſchen hoen bergen vff allen ſyetten vff einem harten fylß, vnd hayt zwey fleyſſende waſſer eyns vff der

Die neuere Schrift.

Die vorgnante burgk Arnſtein, dieſſer zeit ein geiſtlich Gotteshueß, iſt gelegen zwo myle wegs vom Reine, gegen der ſonnen vffganck, zuſchen hohen bergen vff der Lohne, vnd vf einem berghe, vnd vf der ander ſeidten ein bach oder waſſerlin fließende

---

welche bei Arrſtein in die Lahn fällt, was Hontheim hist. Trev. I, 576 billige. Vogel dagegen in der Topographie Naſſau's S. 199 erklärt es 3) für eine Abkürzung von Arnoldſtein, nach dem Namen des Erbauers. Die erſte Erklärung iſt die einzig richtige, beſonders auch nach ſprachlichen Gründen. Nach Benecke's mhd. Wörterb. I, 49 iſt aro die ahd., ar (Genit. arn) die mhd., arn (agſ. earn) mehr die altniederd. Form; das nhd. Adler ſtammt vom mhd. adel-ar (adlar) d. h. Edel-Aar. Die älteren urkundlichen Formen dieſes und ähnlicher Namen (bei Gudenus, Acta acad. Palat. III, ff. Kremer, Wenck und in den Urſchriften der Arnſteiniſchen Urkunden) lauten alle Arinst., Arenst. vgl. auch Bender über deutſche Ortsnamen S. 106. So Arnach (Arin-aha) nach dem Wirtemb. Urkundenbuche I, 267. Im Heſſiſchen heißt ein Berg Arnberg von Aar nach Scriba's Regeſten II. Nr. 1847. Dagegen heißt nach Nr. 870. 1402. der jetzige Ort Arnshain in Urkunden von 1346 und 1296 Arnoldeshain, wie das jetzige Bernsdorf ebendaſelbſt auch urkundlich Bernhardesdorf heißt. So auch Arnburg. Gegen Vogel und für Arinstein von Aar erklärt ſich auch Roth in den gelehrt. Anzeig. der kön. bair. Akad. d. Wiſſenſch. v. 1850 Nr. 25. S. 207.

Die ältere Schrift.

rechten ſietten das da cleyn yſt von floyß, ryche von fiſchen des ſommers, gnant de dorſt, des ander waſſer vff der linken ſyetten yſt groyße van floyß hebych von allerley fyſchen gnant de lane ꝛc.

Dar naech als der geyſtlyche vader apt Euſtachius xxix iare hatte ſtrengelichen vnd getruwelichen regeret ſynen pyrch ſtarb er yn gudem waren bekentenyſſe do wart eyn ander apt gekoren genant Richulfus vnder den geziden do er hact vj jare regiret dye aptie do was erſame grave lodewych vnd converſe als er dyck ſpolget myt orlob ſynes aptes ſuchen de kirchen de er geſtiftet hact. vnd als er quam gheen Gumersheym yn das cloyſter das er auch gebuwet hatte. do erfoelte er das de craft dieſſes lebens vulde ergehen. begert er von hertzen zo ſterben yn warer liebe vnd regeren myt xpo. alſo das er eyn kleyn

Die neuere Schrift.

gnant die Deurſte, zemlich reich mit fiſchen, mit mölnwerk vnd anderer nutzbarkeit ꝛc.

Darnach als der Geiſtlich Vatter Euſtachius neun vnd zwentzig Jare ſein Ampt mit ganzem fleiß vnd ernſt threwlich vnd wole verſehen, iſt er mit gutem wharen bekenntnuß in Gott verſchieden, Dho wardt ein ander Appt erkhoren Richdolphus gnant, der auch in vorſorge des gotteshueß nit unfleißigh erfundenn. Vnnd in dem ſechſten Jare ſeiner regierung iſt der Edell Grave Ludtwig vnd Converſe nach ſeiner gewohnheit vſgezogenn mit erlaupnuß ſeines Apts zubeſuchen die kirchen die er geſtifftet vnd erbauhet hatt, Vnnd als er kommen iſt ghen Gommesheym in das kloiſter das er auch gebauhet, befunde er das die krafft ſeins lebens ſich verlieren wolt, vnd ſein ende herbej necket, was er gantz

Die ältere Schrift.

zyt kranck lach. Do wart eme gedenet vnd gegeben syn leſte ſpeyſſe der lycham vnſeres herren xpo ihu von eynem apt von Monſter das er auch gebuwet haette von dem probeſt vnd prior von Flamheym vnd befalle synen geyſt yn de hende godes vnd verſcheydt des nuxen maendes yn dem achten dage yn dem jare naegeſcriben. Alſo wart er zwae nacht by Gumersheym behalden, de dritte zu Everſbach, dye fierde zu Kyrchdorff, in dem fonften dage ſynes dodes ward er bracht zu ſent Margarethen zu Arinſteyn.

Die neuere Schrift.

willig zu ſterben in rechter liebe vnd glaubenn, vnd hinfurter mit Chriſto zu regnierenn, Alſo ein kurtze zeit kranck zu beth gelegen, ward ihm gedhienet vnd gegeben ſeine letzte ſpeiſſe der leichnam vnſers herrn Jeſu Chriſti, gebandreicht von einem Appt von Monſter daſſelbig er auch erbauhet, vnd in beyſein des Probſt von Flanheim, des Priors zu Gommerßheim vnd viele anderen zukommende geiſtlichen Prieſtern. Alſo letzlichen ſeinen geiſt in die hende Gottes bepfolen vnd verſcheidenn wie einem Rechten Chriſten eignet, allen zuuor ſo darbej vnd darmit geweſen den ſegen Gottes gewunſchet vnd den xxvjten Nouembris alda gotſeligklich abgeſcheiden. Demnach wie dann gepurlich den Cörper herlich mit ſpecereien vnd andern verwart, eingepackt in ein ſchreinlein, vnd zwo nachte zu Gommerßheim behalten,

Die ältere Schrift.

Ane dem ſeſten tage quamen de grauen von Naſſauwe, de grauen von Gatzenelnbogen, dye grauen von Dytze, de herren von Yſenburgk zu ſyner begraffenyſſe vnd hulffen yn wyrdinclichen beſtaden zo der erden. vnde drogen dye baer zu ſyner kyrchen ane das monſter zu Arinſteyn vnd wart begraben vor den hoen altaer yn den koer vff aller ſelen daech yn dem jare do man ſcreyb nae rps geburt M° c° lxxv° vnd nae ſyner bekarong der ſtiftunck des cloyſters Arinſteyn xlvij jare vnder apt Rycholfo.

Dyſſe cleyn vnd kurze ſcryft maches du woel nemen van graue Lodewychs leben de ſych neyt gelychet aber gelychen mach ſynen dogenihen dar ynnen nyet wyrt geruret dan dye puer wayrheyt waß yn dyeſſer ſcryft zu wenich yſt das macht dye vergeſſenheyt vnd vnſtedycheyt der zyt daß vyl geſchichtes ſynes lebendes

Die neuere Schrift.

Volgents herab den dritten tagh biß gben Eberbach gefuret, Da von dannen den vierdten tagh biß gben Kirchdorff, vnd forters den fünfften tagh gefuret naher Arnſtein zu S. Margarethenn. Ane dem ſechſten tagbe ſeind kommen die Grauen von Naſſawe, die Grauen von Gatzenelnbogen, die Grauen von Dietze, vnd die herrn von Iſenburg, zu der begrebnuß vnd dragende die leiche barbe zu der kirchen gben Arnſtein hulffen ihn würdiglichen zur erden beſtadten, vnd iſt begraben vor den hohen Altare in dem Chore Anno nach Chriſti vnſers Seligmachers geburth M. C. lxxv. Vnnd nach bekerung und ſtiftung des vielgemeltenn kloiſters Arnſtein, xlvij.

Dieſſe kleine vnd kurtze ſchrifft möchſt du wole annemen von des Edlen Grauen Ludtwigs leben, welche ſich ſeinen dugenten vnd chriſt-

Die ältere Schrift.

yſt begraben vnd vergeſſen ſchriber halben als auch vyl kloker lude leben yſt verdilget durch wandelmodycheyt der menſchen.

Die neuere Schrift.

lichem leben garnit vergleichet, wirdt aber hierin nichſt mehr als die lauter warheit gemeldt, Vnnd ſo etwas hiebei zu ſchreiben vnderlaſſen worden, iſt alles der vergeſſenheit vnd vnſtedigkeitt der zeitt mehr als der vnwarheit zu geben vnnd vffzuladen.

Die Vergleichung beider Schriftſtücke, deren Urſprung auf Naſſauiſchem Boden wohl angenommen werden darf, wird Sprachforſchern Daten an die Hand geben, wornach das allmählige Zurückweichen der niederdeutſchen Sprache, welche ehedem ſich bis an den Main erſtreckte, nach Norden näher nachgewieſen werden kann. Dazu genommen werden müſſen die Weisthümer, welche Grimm in ſeiner Sammlung „deutſcher Weisthümer“ aus naſſauiſchen Archiven gab und die datirten deutſchen Urkunden, welche das archivaliſche Urkundenbuch bringen wird. Grimm (d. Gramm. 3. Ausg. i, 25) klagt über die hiſtoriſche „Vernachläſſigung der mittleren Dialecte in der Wetterau, Heſſen und Thüringen,“ wozu Naſſau gerechnet werden muß. Wir haben zwar das „Weſterwäldiſche Idiotikon“ von Schmidt; aber wer durch eigenen vergleichenden Gebrauch ſich überzeugte, wird in Grimm's Urtheil einſtimmen a. a. O. „Schmeller's bair. Wörterbuch zeigt, wie gründlich und gelehrt die deutſchen Dialecte behandelt werden müſſen.“ Daß aber hiſtoriſche Localvereine Deutſchlands in ihrer Beſtimmung auch Rückſicht auf die

hiſtoriſche Entwickelung der Sprache ihres Landestheils zu nehmen haben, wird Niemand bezweifeln, wer die Darſtellung des Profeſſors Dr. Zacher zu Halle, des Secretärs des „Thüringiſch-Sächſiſchen Vereins für Erforſchung des vaterländiſchen Alterthums und Erhaltung ſeiner Denkmale", in deſſen „neuen Mittheilungen aus dem Gebiete hiſtoriſch-antiquariſcher Forſchungen" von 1850 (VIII, 3 und 4, Vorrede S. IX — XXXVIII) über die „Grundzüge eines Organiſationsplanes für den Verein" kennt und erwogen hat, namentlich was S. XXVII f. über „Sprache" geſagt wird.

VIII.

Ueber die Abſtammung der Bewohner des ſüdlichen Naſſau.

Von A. Seyberth in Wiesbaden.

Als Julius Cäſar im Jahre 55 v. Chr. an den Rhein kam, fand er ſüdlich von der Sieg, den Trevirern gegenüber, wahrſcheinlich auch noch ſüdlich von der Lahn, die Ubier als Bewohner dieſes Theils von Naſſau im Oſten und Süden von den Sueven umgeben und bedrängt. Caesar. de bello gall. I. 54. IV. 3. Strabo 4. p. 194: *πέραν δὲ ᾤκουν κατὰ τοῦτον τὸν τόπον (τοὺς Τριονίρους) Οὔβιοι.* Das übrige Naſſau im Süden der Lahn war alſo von Sueven bewohnt, die nachher und ſchon ſeit Chriſti Geburt Chatten genannt werden. Denn daß die Sueven des Cäſar die nachherigen Chatten waren, hat Zeuß (die Deutſchen und die Nachbarſtämme p. 94 und 95) bewieſen, und die Chatten reichten ſüdlich bis zum Anfange der mittelrheiniſchen Tiefebene, alſo an das Südoſtende des heutigen Naſſau. Tacit. German. 30: Ultra hos (decumates agros) Chatti initium sedis ab Hercynio saltu inchoant. — Als nun die Ubier, ihrem Drängen nicht länger Widerſtand leiſtend, von Agrippa (39 v. Chr.) über den Rhein geführt wurden und dort neue Wohnſitze erhielten, nahmen, wie es natürlich war

und wahrſcheinlich mit Einwilligung der Römer, die Sueven oder Chatten die Gegend, aus der ſie jene vertrieben hatten, ein. Zwar wird dieß nicht ausdrücklich geſagt, doch bedarf es deſſen auch nicht, wenn es heißt, die Ubier hätten jenen nicht mehr widerſtehen und die Römer ſie nicht ſchützen können. Auch erſcheinen die Chatten ſeit dem J. 9 v. Chr. als ſüdliche Nachbarn der Sigambrer, und wenn Dio Cassius (lib. 54. 36) ſagt: ἣν (χώραν) οἰκεῖν παρὰ τῶν Ῥωμαίων εἰλήφεσαν Χάττοι, ſo kann dieß nach dem Zuſammenhange kaum anders, als von dem Lande der Ubier verſtanden werden. Chatten bewohnten daher ſeit Chriſti Geburt den ganzen Taunus und werden zunächſt alle blos mit dieſem Namen, noch nicht zum Theile Mattiaci genannt. — Denn, wenn F. H. Müller (die deutſchen Stämme und ihre Fürſten I., p. 127. ff.) die Uſipeter und Tenchterer nicht blos vor der Zeit, wo ſie zum erſten Male von Cäſar, der ſie weit unten am Niederrhein traf, erwähnt werden, im heutigen Naſſau wohnen, ſondern (was uns hier allein angeht) einen Theil der Uſipeter, ja, wie er ſagt, die Hauptmaſſe des Volkes daſelbſt bleiben läßt, ſo ſind die Gründe dafür durchaus unhaltbar. Er ſchließt dieß hauptſächlich aus der Stelle des Tacitus, wo die Tenchterer und Uſipeter Nachbaren der Chatten genannt werden, ſowie daraus, daß ſie, ebenfalls nach Tacitus, im J. 70 n. Chr. mit den Chatten und Mattiaken Mainz belagerten. Daraus folgt aber offenbar nicht, daß die Uſipeter gerade da gewohnt hätten, wo er ſie hinſetzt, nämlich an der Wisper, von welchem Worte er ſogar (wie es ſcheint, nach Lebebur, Land und Volk der Brukterer p. 47 —

60) den Namen des Volkes ableitet. — Nun kommen zwar bei Ptolemaeus (Lib. II. c. 10 p 150 Wilberg) *Οὐϊσποὶ* vor, die höchſt wahrſcheinlich die Uſipeter ſind [1]), aber, wie ich weiter unten zeigen werde, an einer ganz anderen Stelle. Auch iſt, abgeſehen davon, daß das *Οὐϊσποὶ* aus *Οὐσίποι* entſtellt ſein kann, wie bei Strab. VII p. 292 *Νουσίποι* ſteht, und es ſonſt nirgends vorkommt [2]), die Ableitung des Namens, ſelbſt wenn ſie ſprachlich zuläſſig ſein ſollte, was ich ſehr bezweifle, ſchon deßwegen durchaus unannehmbar, weil ein ſo kleiner Bach, wie die Wisper, ſicher keinem Volke den Namen geben konnte [3]). — Weiter ſollen dieſe Uſipier, die Müller doch die Hauptmaſſe des Volkes nennt, nur in dem jetzigen Rheingau gewohnt haben, im Oſten von den Mattiaken, im Norden von den Intuergern im Einrich begrenzt und außerdem noch der Taunus zum Theil von den Vargionen bewohnt geweſen ſein, was nach dem Vorhergehenden um ſo weniger der Wiederlegung bedarf, als alle dieſe Völker,

---

[1]) Wenn Reichard und Ukert (nach Forbiger, Handbuch der alten Geographie, III. p 400) die Identität der *Οὐϊσποὶ* und *Οὔσιπται* bezweifeln, ſo folgt daraus, daß Ptolemäus die erſteren anders wohin ſetzt, als wo ſonſt die Uſipeter erſcheinen, doch nur, daß ſie zu Ptolemäus Zeit andere Wohnſitze gehabt, als zu der des Tacitus, was bei einem ſeit Cäſars Zeiten unſtäten Volke ſehr natürlich ſcheint.

[2]) Forbiger, Handbuch d a G. p. 400

[3]) So wenig, wie die noch kleinere Us, von der Bernhard (Alterthümer der Wetterau p 19) und Adelung (Altere Geſch. d. Deutſch p. 253) die Uſipeter genannt haben wollten, S. Forbiger a. a. O. und Zeuß p. 88.

wie die *Οὐϊσποὶ* erſt bei Ptolomäus und ganz anderswo vorkommen. Aber auch daß wenigſtens nach den Mattiaken die genannten oder andere bei Ptolemäus vorkommende Völker den Taunus bewohnt, kann man nicht, wie Zeuß p 99 und Vogel, Beſchreibung des Herzogthums Naſſau p. 127, thun, aus der bezüglichen Stelle folgern, die weiter unten beſprochen werden wird.

Zur Zeit der Kriege des Druſus und Germanicus wurden die Bewohner Naſſau's bis zum Rhein nur Chatten genannt [4]). Sie ſcheinen, ſeitdem ſie nach Vertreibung der Ubier deren Land mit Zuſtimmung der Römer eingenommen hatten, mit dieſen im guten Einvernehmen geſtanden zu haben. Sie weigerten ſich wenigſtens im J. 15 v. Chr., als die Sigambern einen Bund gegen die Römer ſtifteten, allein von allen Nachbarn, daran Theil zu nehmen, und wurden deßwegen von jenen bekriegt. Dio Cassius 54. 33. II. p. 75. Bekker: *οἱ Σύγαμβροι, τοὺς Χάττους, μόνους τῶν προσοίκων μὴ ἐθελήσαντάς σφισι συμμαχῆσαι, ἐν ὀργῇ σχόντες, πανδημεὶ ἐπ᾽ αὐτοὺς ἐξεστράτευσαν.* — Als aber Druſus die Burg auf dem Taunus anlegte und ſeine

---

4) Z. B. ſagt Dio Cassius 54. 33. *ὥστε τὸν Δροῦσον ἀντικαταφρονήσαντα αὐτῶν (τῶν Συγάμβρων) ἐκεῖτε φρούριόν τί σφισιν ἐπιτειχίσαι καὶ ἕτερον ἐν Χάττοις παρ᾽ αὐτῷ τῷ Ῥήνῳ.* — Dieſe Befeſtigung kann aber kaum eine andere ſein, als die, von der Tacitus (Annal. I. 56) ſagt: positumque (a Germanico) castellum super vestigia paterni praesidii in monte Tauno.

Absichten deutlicher zeigte, standen sie (9 v. Chr.) auf, verbanden sich mit den Sigambern und verließen die von den Römern erhaltenen Sitze der Ubier. Dio Cassius 54. 36: *τὰ τῶν Χάττων — πρὸς γὰρ τοὺς Συγάμβρους μετέστησαν καὶ τῆς χώρας αὐτῶν, ἣν παρὰ τῶν Ῥωμαίων οἰκεῖν εἰλήφεσαν, ἐξανέστησαν, ὁ Δροῦσος τὰ μὲν ἐκάκωσε, τὰ δὲ ἐχειρώσατο.* — Unter diesen verlassenen Sitzen ist hauptsächlich der Taunus zu verstehen, da er durch die auf seinem Kamme zum Theile schon damals angelegten und seitdem immer mehr vervollständigten Befestigungen von den Römern beherrscht wurde. Doch muß entweder ein Theil des Volkes zurückgeblieben sein oder später sich wieder eingefunden haben, da bald darauf, seit den Zeiten des Kaisers Claudius, die ohne Zweifel chattischen Mattiaken als Bewohner des Landes zwischen Main, Rhein und Lahn zu beiden Seiten des römischen limes unter der Herrschaft der Römer genannt werden. Der Name ist wahrscheinlich kein eigentlicher und bei den Deutschen selbst gebräuchlicher Volksname, der einen besonderen Stamm der Chatten bezeichnete, sondern nur von den Römern den ihnen unterworfenen Chatten von dem Hauptorte beigelegt [5]). Daher verschwindet er auch

[5]) Der Hauptort war bekanntlich Aquae Mattiacae (Ammian. Marcellin. 29. 4.) oder Mattiacum. Denn in der Stelle des Plinius histor. natural. 31. 17. Sunt et Mattiaci in Germania fontes calidi trans Rhenum, ist offenbar Mattiaci Genitiv von Mattiacum, nicht Adjectiv zu fontes. Dieser ältere Name beweist auch die Identität dieses Mattiacum mit dem *Ματτιακὸν* des Ptolemäus, welches man fälschlich für Marburg gehalten hat. Zwar hat Ptolemäus selbst Mattium und Mat-

mit dem Aufhören der römiſchen Herrſchaft, macht dem der Chatten Platz und erſcheint nur noch einmal in ſehr ſpäter Zeit als Bezeichnung einer Abtheilung Deutſcher im römiſchen Heere. Es iſt dieß nicht ohne Wichtigkeit für den Zweck meiner Unterſuchung, den Beweis zu führen, daß die heutigen Naſſauer rein fränkiſcher Abſtammung ſind. In dem angeführten Buche von Müller heißt es nämlich: „Dieſes große Volk (die Chatten) beſtand aus einer Verbindung mehrerer kleiner Stämme. Doch zeigt ſich hierbei die eigenthümliche Erſcheinung, daß bei der Auflöſung dieſes Bundes die beiden Hauptbeſtandtheile desſelben, oder die eigentlichen Chatten und die chattiſchen Bundesvölker ſich ganz verſchiedenen Völkervereinen anſchloſſen und daß jene erſteren ſich durch alle Zeiten der Geſchichte hindurch ihren alten Namen bewahrt haben. Denn der jüngere Namen der Heſſen iſt offenbar Nichts Anderes, als der ältere Namen der Chatten". Und I. p. 127: „Der chattiſche Völkerbund

---

tiacum verwechſelt und für ſein *Ματτιακὸν*, das er nördlich von *Ἀρταυνον* ſetzt, die Grundbeſtimmung gegeben, die zu Mattium paßt, doch iſt der Name gewiß die griechiſche Ueberſetzung des Mattiacum des Plinius. Daher irrt auch Zeuß, wenn er die Mattiaker blos deswegen nicht von Mattiacum genannt wiſſen will, weil dieſes (das er nach Ptolemäus für eins hält mit Mattium, dem Hauptorte der frei gebliebenen Chatten), nicht im Gebiete der Mattiaker gelegen habe. — Uebrigens ſcheint mir Mattiacum, (entſtanden aus matte Wieſe, und ach, Bach, das ſo häufig als Fluß- und Ortsname vorkommt und römiſch acum lauten mußte), genau „Wiesbaden" zu bedeuten. So auch Forbiger III., 403.

ſcheint ſich zu der Zeit, als ſich die größeren Völkerverbindungen in Deutſchland bildeten, in ſeine urſprünglichen Beſtandtheile aufgelöſt zu haben. Denn die Chatten finden wir zwar fortan in dem Bunde der Franken genannt, aber es waren dieß nur die eigentlichen Chatten im Heſſengau und Oberlahngau. Dagegen erſcheinen die ſüdlichen chattiſchen Stämme in der Wetterau, Kunigesſundra und Niederlahngau in der Verbindung der Alemannen, deren Namen uns in den Maingegenden zuerſt entgegentritt." Fragt man aber nach dem Namen dieſer chattiſchen Bundesvölker, ſo nennt Müller zuerſt die Mattiaken, die er doch, da er ſie auf die kleine Kunigesſundra beſchränkt, ſchon deßwegen nicht als eigenes Volk anſehen konnte. Und wenn er ſagt: „Auch ſcheint ihr Name erſt ſeit der Zeit in Gebrauch gekommen zu ſein, als die Römer den eroberten überrheiniſchen Theil Germaniens mit Wällen umgeben und als dieſer Theil der Chatten innerhalb jenes umſchloſſenen Gebiets ſich willig der römiſchen Oberherrſchaft ergab," ſo gibt er ſelbſt damit zu, daß die Mattiaker eben kein beſonderer, von den eigentlichen Chatten verſchiedener Stamm geweſen ſeien. — Dann nennt er noch die Danduten, „die ein chattiſcher Stamm geweſen zu ſein ſcheinen und deren Sitz man in dem oberen Lahngau zu finden geglaubt hat," und fährt fort: „Bedeutender, wenn auch erſt in ſpäterer Zeit erſcheinen die Buccinobanten, die wir als einen Zweig der Alemannen kennen lernen und deren Sitze in den ſüdlichen Theilen des chattiſchen Landes, in dem Niederlahngau und der Wetterau geſucht werden müſſen." Da man alſo von den Danduten gar nicht weiß, ob ſie

im Chattenland gewohnt, die Buccinobanten aber erſt in viel ſpäterer Zeit, als der Alemannen- oder Frankenbund ſich ſchon gebildet, nur einmal diesſeits des Mains, als vor Kurzem eingezogen erwähnt werden, ſo fällt damit die Annahme von Chatten und chattiſchen Bundesvölkern als völlig ungegründet zuſammen. — Auch aus dem Namen der Heſſen, den ſpäter allerdings nur die nördlichen Chatten führten, kann man nicht ſchließen, daß dieſe auch früher im engern und eigentlichen Sinn Chatten geheißen, da aus ſprachlichen Gründen Heſſen nicht aus Chatten entſtanden ſein kann. Vielmehr hat Zeuß p. 348 wahrſcheinlich gemacht, daß Hessi urſprünglich ein Gaunname war und gerade die Chatten nur ein einiges, nicht in Stämme zerfallendes Volk bildeten. Es erklärt ſich daher leicht, daß der Name der Mattiaci ſeit dem Ende des 2. Jahrhunderts, wie es ſcheint, nur noch einmal in der Notitia imperii vorkommt, da er gar keinen eigenen Zweig des Volkes, ſondern nur die bisher von den übrigen Chatten politiſch getrennten Bewohner des Taunus bezeichnete, und folgt aus dem Verſchwinden des Namens keineswegs das Verſchwinden des Volkes, das vielmehr von nun an eben ſo wieder zu den Chatten (bald Franken) gehört, wie es früher, vor der römiſchen Herrſchaft nur ſo genannt wurde.

Wenn man aber nun aus einer Stelle des Ptolemäus geſchloſſen hat, daß die daſelbſt genannten Völker auf dem Taunus gewohnt, ſo hat man dafür auch keinen einzigen haltbaren Grund, vielmehr ergibt ſich daraus, daß damals (ungefähr 150 n. Chr.) Chatten das Land

bewohnten. — Die Stelle ſteht libr. II. c. 10. 15. p. 150 in der Ausgabe von Wilberg und heißt:

Κατέχουσι δὲ τῆς Γερμανίας τὰ μὲν παρὰ τὸν Ῥῆνον ποταμὸν ἀρχομένοις ἀπ᾽ ἄρκτων οἵτε Βουσάκτεροι οἱ μικροὶ καὶ οἱ Σύγαμβροι· ὑφ᾽ οὓς οἱ Σούηβοι οἱ Λαγγοβάρδοι. εἶτα Τέγκτεροι καὶ Ἰνκρίωνες μεταξὺ τοῦ Ῥήνου καὶ τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων. καὶ ἔτι Ἰντούεργοι καὶ Οὐαργίωνες καὶ Καριτνοί· ὑφ᾽ οὓς Οὐϊσποὶ καὶ ἡ τῶν Ἑλουητίων ἔρημος μέχρι τῶν εἰρημένων Ἄλπίων ὀρέων.

Alle die genannten Völker wohnten alſo an dem Rhein und folgen in der Richtung von Nordweſten nach Südoſten. Neben den Sigambern wohnen die *Σούηβοι Λαγγοβάρδοι* d. h. die Chatten [6]), wie ſie ſchon längſt mit kurzer Unterbrechung der Zeit, da die Tenchterer und Uſipeter auf ihrer Wanderung nach Süden ſich zwiſchen Sieg und Lahn aufhielten [7]), die ſüdlichen Nachbarn der erſtern geweſen waren. Die Chatten aber wohnten bis an den Main, die Tenchterer alſo damals ſchon ſüdlich von dieſem Fluſſe. Schon mit dem Worte

---

[6]) Dieß hat Zeuß bewieſen p. 95.

[7]) Tacit. German. 32. Proximi Chattis certum jam alveo Rhenum quique terminus esse sufficiat Usipii ac Tencteri colunt. Welche Stelle des Rheins gemeint ſei, geht daraus nicht mit Beſtimmtheit hervor, doch iſt entweder an die Mündung der Sieg oder die der Lahn zu denken Jedenfalls wohnten damals Tenchterer und Uſipeter zwiſchen Sigambern und Mattiaken, mit welchen ſie 70 n. Chr. Mainz belagerten. — Um 59 n. Chr. wohnten ſie noch weiter unten. Zeuß p. 90.

εἶτα ſcheint, wenn man die Art der Aufzählung beachtet, eine neue Naturabtheilung bezeichnet zu ſein, wie ſie an der Mündung des Mains mit der mittelrheiniſchen Tiefebene beginnt. Wenn es dann heißt, die Tencterer und Inkrionen wohnten μεταξὺ τοῦ Ῥήνου καὶ τῶν Ἀβνοβαίων ὀρέων, ſo iſt damit der Theil eben dieſer Ebene zwiſchen Rhein einer- und Oden- und Schwarzwald andererſeits gemeint. Zwar verſteht gerade Ptolemäus unter Ἀβνοβαῖα ὄρη auch die nördlich von der Mainmündung den Rhein begleitenden Gebirge [8]); da dieſe aber ganz nahe an den Strom treten, ſo konnte nicht wohl geſagt werden, jene wohnten zwiſchen Strom und Gebirg. Auch wäre dann damit gar kein Unterſchied von dem Gebiet der Sigambern und Chatten gegeben, da dieſe ja auch auf den Ἀβνοβαῖα ὄρη im weiteren Sinn wohnten. Um ſo mehr müſſen die folgenden, als weiter ſüdlich wohnend genannten Völker weit außerhalb der Grenzen unſeres Landes gewohnt haben, und es iſt mir geradezu unbegreiflich, wie man ſie nach dieſer Stelle auf den Taunus ſetzen konnte. Denn auch unter Σούηβοι nur die Bewohner des inneren Landes zu verſtehen, iſt unzuläſſig, weil ja nur die παρὰ τὸν Ῥῆνον wohnenden Völker genannt werden. Die Uſipeter ſetzt auch Zeuß nach dieſer Stelle ſüdlich vom Maine, er iſt aber mit ſich ſelbſt im Widerſpruch, wenn er zu dieſer ſelben Zeit die Tenchterer noch zwiſchen Sieg und Lahn wohnen

[8]) Er verſteht ſie auch darunter, aber nicht allein. Das ergibt ſich aus ſeiner Gradbeſtimmung. Siehe auch Forbiger III. p. 319

läßt, wo, wie er selbst an einem andern Orte sagt, die Chatten die südlichen Nachbarn der Sigambern gewesen.

Diese von Ptolemäus im Süden der Chatten angesetzten Völker bildeten aller Wahrscheinlichkeit nach später den Bund der Alamannen, wenigstens werden seit 213 die Völker südlich vom untern Main so genannt, und heißt die mittelrheinische Tiefebene diesseits des Rheines auf der Tabul. Peutinger. Alamannia, das Land aber nördlich davon Suevia, worunter hier das Gebiet der Chatten zu verstehen. — Auch werden die Alamannen beim ersten Zusammentreffen mit den Römern ebenso wegen ihrer vortrefflichen Reiterei gerühmt, wie früher die Tenchterer und Usipeter. Wenn man also, wie nicht bloß Zeuß, sondern auch Müller thut, auf die Identität der Tenchterer u. s. w. mit den spätern Alamannen daraus geschlossen hat, daß beide am Main gewohnt, so widersprechen sich jene zwar, besonders Müller, der die genannten Völker nördlich vom Main setzt und dann wieder die Alamannen bis zur Lahn wohnen läßt, weil die andern da gewohnt; da wir jedoch gezeigt haben, daß diese schon zur Zeit des Ptolemäus südlich vom Maine gewohnt, so ist es allerdings wahrscheinlich, daß sie in die Alamannen aufgegangen sind, ja deren Kern gebildet haben.

Gegen diese zog im J. 213, wo sie zuerst genannt werden, Caracalla. Alemannos, gentem populosam ex equo mirifice pugnantem, prope Moenum amnem devicit. Aurel. Victor de Caesar. XXI; Aelius Spartian. Caracall. c. 10. Damals kämpfte er auch in ihrer Nähe gegen die Chat-

ten. Denn Chatten ſind die *Κέννοι* des Dio Cassius [9]). *Ἐπολέμησε δὲ καὶ ὁ Ἀντωνῖνος πρός τινας Κέννους, Κελτικὸν ἔθνος. τούτων (τῶν Χάττων) οὖν αἱ γυναῖκες καὶ τῶν Ἀλβανῶν* [10]) *οὐ μὴν ὅσαι γε ἐάλωσαν, δουλόπρεπές τι ὑπέμειναν.* Sie waren vorher über den Rhein ins römiſche Gebiet eingefallen. Catti in Germaniam irruperant: Capitol. Antonin. phil. 8. Daß Caracalla damals auf dem Taunus wenigſtens bis an den ehemaligen limes vordrang, beweiſen die in der Nähe von Idſtein gefundenen, darauf bezüglichen, Steininſchriften, auch hat er wohl den Wall wieder hergeſtellt, obgleich er die Rückkehr aus dem innern Lande an den Rhein, wie Dio Cassius a. a. O. ſagt, erkaufen mußte. Wenigſtens muß ſeitdem das Land wieder ſeinige Zeit römiſch geweſen ſein, da im Jahr 250 cives Taunenses auf Steininſchriften erwähnt werden. Doch war dieſe Herrſchaft ſehr kurz und faſt während des ganzen dritten Jahrhunderts erſcheinen gleichmäßig Mainz gegenüber Franken — denn ſo heißen nun die Chatten und Alamannen, von einander durch den Main geſchieden, ſtets drohend über den Rhein zu gehen, wenn ſie auch noch manchmal von den Römern im eignen Lande angegriffen werden. So heißt es vom J. 250: Idem apud Moguntiaaum tribunus legionis sextae Gallicanae Francos irruentes, quum vagarentur per totam Galliam, sic afflixit, ut trecentos ex his captos, septingentis interemtis, sub corona vendiderit. Vo-

9) Zeuß p. 327.

10) Leg. *Ἀλαμανῶν.*

piso. Aurelian. 7. Aus derſelben Zeit iſt die Tabula Peutinger., welche das heutige Naſſau und das übrige Chattenland Suevia in dem Sinne nennt, wie die Chatten bei Ptolemaeus *Σούηβοι* und bei Caesar Suevi heißen.

Ganz beſtimmt wird auch im J. 296 in Eumen. Panegyr. Constantin. Caesar. dicto die Rheinbrücke bei Mainz als Nordgrenze des Alamannenlandes angegeben: A ponte Rheni usque ad Danubii transitum Cantiensem devastata atque exhausta Alamannia. (Siehe auch Wenk, Heſſiſche Landesgeſchichte I. p 18.) Nun hat man aber geglaubt, daß etwa ſeit 350 die Alamannen ſich nördlich über den Main bis zur Lahn ausgebreitet, und dieſen Strich bis auf Chlodwig in Beſitz gehabt hätten. Es wird daher gut ſein, die hierauf bezüglichen Stellen des Ammianus zu betrachten. Lib. XVII. 1 (357 J. n. Chr.) heißt es von dem erſten Zuge des Julianus gegen die Alamannen diesſeits des Rheins: Mox ad locum praedictum (Mogontiacum) est ventum; flumine pontibus constratis transmisso occupavere terras hostiles. At barbari, praestricti negotii magnitudine, qui se in tranquillo positos otio tunc parum inquietari posse sperabant, aliorum exitio, quid fortunis suis immineret, anxie cogitantes, simulata pacis petitione, ut primae vertiginis impetum declinarent, misere legatos cum verbis compositis, quae denunciarent concordem foederum firmitatem: incertumque quo consilio aut instituto mutata voluntate per alios cursu celeri venire compulsos acerrimum nostris minati sunt bellum, ni eorum regionibus ex-

cessissent. Quibus fide clara compertis, prima noctis quiete navigiis modicis et velocibus octingentos imposuit milites: ea re, ut vi ingenti sursum versus decurso egressi, quidquid invenire potuissent, ferro violarent et flammis. Quo ita disposito solis primo exortu visis per montium vertices barbaris ad celsiora ducebatur alacrior miles nulloque invento — siquidem opinati discessere confestim — eminus ingentia fumi volumina visebantur, indicantia nostros perruptas populari terras hostiles. Quae res Germanorum perculit animos atque desertis insidiis, quas per arta loca et latebrosa struxerant nostris, trans Moenum nomine fluvium ad opitulandum suis necessitudinibus avolarunt. Ut enim rebus amat fieri dubiis et turbatis, hinc equitum nostrorum adcursu, indo navigiis vectorum militum impetu repentino perterrefacti evadendi subsidium velox locorum invenere prudentes. Quorum digressu miles libere gradiens opulentas pecore villas et frugibus rapiebat nulli parcendo. Emensaque aestimatione decimi lapidis cum prope silvam veniret squalore tenebrarum horrendam κτλ. Nach dem ganzen Zuſammenhang ging damals Julian auf dem linken Mainufer hinauf, wie auch Wenk annimmt, nur ſind ſeine Gründe nicht ſtichhaltig und hat er überhaupt die Stelle mißverſtanden. Sie iſt aber nur bei der Annahme verſtändlich, daß die erzählten Begebenheiten auf der linken Seite vorfielen. Als nämlich Julian bereits auf feindlichem Boden, ſüdlich vom Main, vorgerückt war, wurde er durch die Friedensbotſchaft der Alamannen aufgehalten;

als ſie aber bald darauf Widerſtand leiſten zu wollen erklärten, — unterdeſſen war es Abend geworden — ſchickte er während der Nacht in leichten Schiffen 800 Mann den Main hinauf [11]), damit ſie die Alamannen auf einer andern Seite unvermuthet überfielen. Am folgenden Morgen führte er ſein Heer die erſten Höhen der Bergſtraße hinauf, über der auf dem Gebirge die Feinde ſich zeigten, aber ſogleich zurückzogen. Da erblickten ſie den Rauch ihrer Dörfer, welche jene Achthundert angezündet hatten. Dieſe waren nämlich den Main eine Strecke hinaufgefahren, dann ins Gebiet der Alamannen eingefallen und drangen nun von Norden gegen den Odenwald vor, während Julian von Weſten eben dahin vorrückte. — Darüber verloren die Deutſchen den Muth und ſuchten ſich durch die Feinde mit den Ihrigen über den Main zu retten [12]), was ihnen auch gelang. Da ſie

[11]) Im Texte iſt nach sursus versus ein Wort, der Name des Fluſſes, ausgefallen oder darin verſteckt. Nach dem Zuſammenhang kann es kaum ein anderes ſein, als Moeno, doch würde Rheno das, worauf es ankommt, nicht ändern, ja man würde dann um ſo mehr zu meiner Annahme genöthigt. Uebrigens gebraucht Ammian. öfters decurrere von der Fahrt flußaufwärts.

[12]) Das heißt trans Moenum fluvium ad opitulandum suis necessitud inibus avolarunt. Denn „den Ihrigen gegen die Römer beiſtehen" konnten ſie ja nicht, wenn ſie auf die andere Seite des Mains, wo dieſe nicht waren, flohen. Die Erklärung von Wenk, daß die Alamannen von der rechten Seite, wohin ſie ſich zuerſt erſtreckt hätten, auf die linke, wo die Römer geweſen, ſich zur Rettung ihrer Habe begeben, iſt offenbar falſch, da beide von Anfang an auf demſelben Ufer

aber ihre Dörfer im Stiche ließen, plünderten die Römer ungehindert. Auf dem weiteren Marſche kamen dieſe in das Innere des Odenwaldes, in dem ſie aber weiter vorzudringen nicht für gerathen hielten. — Dieſe Erklärung ſcheint mir durchaus einfach und den Worten angemeſſen, während man bei der Annahme, daß ein Zug auf der rechten Seite des Mains ſtattgefunden, auf vielfache Schwierigkeiten ſtößt, die zum Theil ſchon von Wenk bemerklich gemacht worden ſind. Ganz beſonders widerſpricht dieſer Annahme die Natur des Landes auf der rechten Seite, jedoch will ich das Einzelne übergehen, da jeder aufmerkſame Leſer bei obiger Stelle ſelbſt das, was ich meine, finden wird. — Wenn es aber in der weiteren Beſchreibung dieſes Zuges heißt: Munimentum, quod in Alamannorum solo conditum Trajanus suo nomine voluit adpellari — ſo verſteht man zwar meiſtens darunter Heddernheim, doch iſt dieſe Identität erſtens nicht ganz ſicher, und kann dieſe Stelle einen Zweifel begründen, dann aber könnte ſehr wohl dieſes hart an der Grenze des Alamannenlandes gelegene Caſtell von Ammianus „in solo Alamannorum conditum“ genannt worden oder ſelbſt im Beſitze der Alamannen geweſen ſein, ohne daß daraus folgte, dieſe hätten über die Mainebene hinaus ſich auf den Taunus verbreitet. Denn überhaupt, wenn ich vom Maine, als der Grenze der Franken und Alamannen ſpreche, ſo kann in dieſen Jahr-

---

waren, auch geſagt wird, daß die Alamannen flohen und ihre Dörfer preisgaben.

hunderten nicht von festen Grenzbestimmungen im Sinne moderner Staaten die Rede sein.

Im Jahre 358 zog Julian zum zweiten Male gegen die Alamannen und unterwarf zuerst den König Suomar, der seitdem Bundesgenosse der Römer blieb.

Es wird nicht gesagt, wo der Uebergang über den Rhein stattgefunden, da aber Suomar als Nachbar des am Neckar wohnenden Königs Hortarius erwähnt wird, auch südlich von den Alamannen, gegen die Julian im Jahre vorher gezogen war, wohnte [13]), so muß sein Gau wenigstens südlich vom Main, wahrscheinlich bis zum Neckar reichend, gelegen haben.

Auf einem dritten, gegen den am Neckar wohnenden Hortarius unternommenen Zuge (359 n. Chr.) ging Julian, um das Gebiet des jetzt befreundeten Suomar zu schonen, oberhalb von Mainz über den Rhein. Daraus folgt aber doch blos, daß des Suomar Gebiet

---

[13]) Daß die am Mainufer wohnenden, von Julian zuerst bekämpften Alamannen andere gewesen, als die, deren König Suomar war, geht daraus hervor, daß er unter den Königen der ersten nicht genannt wird, was gewiß geschehen wäre, da ihn Ammianus ja kannte. Auch sagt Ammianus von den Königen der nördlichen Alamannen: tres immanissimi reges venere, tandem aliquando trepidi, ex his, qui misere victis apud Argentoratum auxilia; Suomar aber hatte selbst bei Straßburg gegen Julian gekämpft, (Alamannorum reges Chnodomarius et Vestralpus — cum Suomario in unum robore virium collecto — consedere prope urbem Argentoratum, Amm. XVI., 12) und unterwarf sich erst 358. (Suomarius ultro cum suis venit, ferox ante saeviensque in damna Romana.)

nördlich von dem des Hortarius, alſo vom Neckar, nicht wie Zeuß annimmt, nördlich vom Main gelegen habe. — Auf dieſem Zuge traf Julian an den Grenzen der Alamannen und Burgunder den König Macrian, der alſo damals noch weit öſtlich vom Rheine am oder in einiger Entfernung vom Main wohnte. Nachher aber erſcheint er, der König der Buccinobanten, auf dem Taunus. Ammian. XXIX., 4 (J. 371) ſagt von Valentinian: Agitabatur inter multiplices curas id potissimum omnium et primum, ut Marcianum regem auctum inter crebras mutationes successionum jamque in nostros adultis viribus exsurgentem vi superstitem raperet. Junxit pontibus Rhenum. Et antegressus contra Mattiacas aquas Severus. (Daraus, daß hier zur Bezeichnung des Uebergangs Mattiacae aquae genannt iſt, ſcheint, beiläufig geſagt, auch hervorzuheben, daß die früher von Ammian erwähnten Uebergänge nicht bei Caſtel, ſondern in einer Gegend Statt fanden, wo kein größerer Ort lag, d. h. ſüdlich am Main.) — Dann heißt es etwas weiter unten: In Macriani locum Buccinobantibus, quae contra Mogontiacum gens est Alamanna, regem Fraomarium ordinavit. Dieſe und die Stelle XXX., 3 über denſelben Macrian ſind die einzigen, in denen Alamannen auf dem Taunus genannt werden. Buccinobanten hatten aber noch kurz vorher an der Grenze der Burgunder gewohnt und waren wahrſcheinlich von dieſen, die überhaupt ſchon längere Zeit von Südoſten die Alamannen drängten, vertrieben, zugleich ſeit Julians Tod gegen die Römer erſtarkt, über den Main und abwärts nach dem Taunus gezogen. Aber derſelbe

Macrian fiel auch bald im Kampfe gegen die Franken, und wenn nicht, wie es wahrſcheinlich iſt, die Buccinobanten unmittelbar darauf von dieſen über den Main zurückgeworfen wurden, ſo mußten ſie doch im Anfange des nächſten Jahrhunderts vor den bis zur Mündung des Mains und dann über den Rhein ſich ausbreitenden Burgundern mit ihren Stammgenoſſen nach Süden weichen [14]). Daß aber ſchon damals die Franken wieder bis zur Mainmündung wohnten, ſcheint auch aus der Erwähnung eines Kampfes der noch vor den Burgundern in dieſer Gegend über den Rhein gehenden Vandalen mit ihnen zu folgen [15]). Seit dieſer Zeit wird der Taunus durchaus fränkiſch genannt; zwar verſuchten nach dem Abzuge der Burgunder die Alamannen noch einmal in dem verlaſſenen Lande ſich bis zu ihrer ehemaligen Nordgrenze, dem Maine, auszudehnen, ſie ſcheinen auch mehre Städte am Main, ſowie Worms, einige Zeit wieder beſeſſen zu haben, doch waren die Franken weit über den Main nach Süden vorgedrungen, worüber das Nähere bei Zeuß a. a. O. zu finden. Es war alſo vor Chlodwig nicht blos Naſſau, in welchem mit Ausnahme der kurzen Zeit, da ſich Macrianus eindrängte, überhaupt ſeit dem Abzuge der Ubier, Chatten (Franken) wohnten, fränkiſch, ſondern das ganze rheiniſche Franzien beſtand, wenn auch ohne dieſen Namen, höchſt wahrſcheinlich ſchon ſeit dem Abzuge der Burgunder in ſeiner aus ſpäterer Zeit bekannten Ausdehnung zu beiden Seiten des Rheins von Sieg und Moſel bis

---

[14]) Zeuß 317 ff. 346. 347.

[15]) Müller p. 339.

Murg und Sur. — Was denn nun eigentlich Chlodwig durch jenen berühmten Sieg über die Alamannen gewonnen, wie er ſie beſiegt u. ſ. w., geht mich jetzt weiter nicht an: ſo viel iſt gewiß, daß Naſſau auch ſüdlich von der Lahn nie längere Zeit von Alamannen bewohnt geweſen und ſeine Bewohner rein fränkiſcher, urſprünglich chattiſcher, Abſtammung ſind. — Wenn man aber, wie Vogel in dem angeführten Buche daraus, daß das ſüdliche Naſſau erſt durch Chlodwig fränkiſch geworden, nicht blos viele Verhältniſſe Naſſau's im Mittelalter erklärt, ſondern ſogar aus dieſen Verhältniſſen auf die Thatſache einer Unterwerfung der alamanniſchen Bewohner unter die Franken ſchließt, ſo würde, auch wenn das von mir Nachgewieſene nicht ſo ſicher wäre, als es iſt, doch dieſe Art zu ſchließen, ſehr wenig bindend ſein, da ſich alle jene Verhältniſſe auf andere Weiſe ſehr einfach erklären laſſen.

II.

Miscellen.

I.

S. J. Bodmann's und R. Kindlinger's hinterlaſſene handſchriftliche Sammlungen zur Geſchichte des Rheingau's.

Vom Archivdirector Dr. Friedemann in Idſtein.

Wenn es ſich ziemt, die Arbeiten früherer Forſcher für die Landesgeſchichte mit Dank und Aufmerkſamkeit zu benutzen und auch unvollendet hinterlaſſene Stücke ihrer Feder nicht zu überſehen, ſo verdienen die Genannten dieſe Rückſicht mehrfach, und es bedarf daher keiner Entſchuldigung, wenn hier Anfragen zu weiterer Aufhellung geſtellt werden.

Bodmann's Rheinganiſche Alterthümer ſind bekannt; minder bekannt iſt, daß er viele Nachträge dazu bei ſeinen Lebzeiten ſammelte, über deren Schickſal nach ſeinem Tode die Nachrichten fehlen. Der Hofrath Oeſterreicher, Archivar zu Bamberg, erwähnt in dem Archive der Geſellſchaft für ältere deutſche Geſchichte v. J. 1821 Bd. VII. S. 207. ganz genau unter Bodmann's literariſchem Nachlaſſe deſſen „handſchriftliche Nachträge zu ſeinen Rheinganiſchen Alterthümern." — Der Archivrath Dümgé zu Carlsruhe macht dazu die Bemerkung, daß er ſelbſt „ein ſtarkes Manuſcript ſolcher Nachträge ſchon vor Jahr und Tag bei dem Verſtorbenen geſehen habe." Noch jetzt müßten dieſe Nachträge von mehrfachem Nutzen ſein. —

Vicepräſident Dr Schaab zu Mainz hat des Verſtorbenen Biographie in den Vorreden zu ſeiner Geſch. der Stadt Mainz (Mainz 1841) und der Geſch. des

Rheiniſchen Städtebundes (Mainz 1843) gegeben und deſſen hiſtoriſche Arbeiten näher geſchildert; aber dieſe „Nachträge" bleiben unerwähnt.

Kindlinger's Nachlaß über den Rheingau habe ich anderwärts [1]) nur kurz erwähnt, nehme aber jetzt Veranlaſſung, das Weitere davon mitzutheilen, um auch darauf die Aufmerkſamkeit der Mitforſcher zu weiterer Aufhellung zu lenken.

Den größeren Nachlaß [2]) Kindlinger's kaufte die königl. preuß. Regierung für mehrere Tauſende von Thalern an und legte ihn in dem Archive von Münſter

---

[1]) Im „Zweiten Vortrage über die Mitwirkung der Herz. Naſſ. Archive für die Arbeiten und Zwecke des Naſſ. hiſt. Vereins." (Wiesb. 1848). S. 23.

[2]) Es ſind im Ganzen mehr als 200 Foliobände. Der Inhalt der einzelnen Bände wurde in einer beſonderen Druckſchrift bekannt gemacht: „Verzeichniß über die Kindlinger'ſche Handſchriftenſammlung und die darin vorkommenden Urkundenabſchriften. Für die Mitglieder des Vereins für vaterländiſche Geſchichte Weſtphalens" (Paderborn bei Helwing, 1828; 36 Octavſeiten). Auch Dr. Schaab, welcher in den eben angeführten Vorreden zur Geſch. ſeiner Vaterſtadt und des Rhein. Städtebundes die Biographien vieler Mainzer Hiſtoriker gab, hat am letzteren Orte (Bd. II. S. VIII. ff.) ſeines Freundes Kindlinger Biographie und nähere Nachrichten über die Schickſale und den Inhalt ſeiner Sammlungen nach eigener jahrelanger Kenntniß gegeben. Ein nächſtes Heft der Zeitſchrift für die Archive Deutſchand's ſoll alle Angaben in weiterer Vergleichung darlegen, nachdem es gelungen iſt, über die an Kurheſſen abgegebenen Bände das fehlende Inhaltsverzeichniß zu ergänzen.

Der im J. 1851 verſtorbene k. preuß. Archivrath Dr. Erhard in der Vorrede zu Regesta hist. Westph. B. I. (1847) ſagt S. XI. „Die Kindlingerſche Sammlung iſt die Frucht des bewunderungswürdigſten, lebenslänglichen Fleißes dieſes thätigen Mannes. Sie beſtand urſprünglich aus 202 (Folio-) Bänden, wozu noch 18 Folio- und 11 Quartbände ſogenannter Codices kommen; in Allem alſo aus 231 Bänden, wovon jedoch 24 Bände ſchon vor der Einverleibung in das k. Archiv abhanden gekommen ſind. Der größere Theil beſteht in alten von Kindlinger geſammelten, der kleinere aus den von ihm ſelbſt gefertigten Abſchriften und ſonſtigen Ausarbeitungen.

nieder, weil der Inhalt meist auf Westfalen Bezug hat. Aber auch Nassau, und besonders den Rheingau betrifft dieser Inhalt, und ich bin mehrere Jahre nebenher beschäftigt gewesen, aus den mir zufällig übersendeten Bänden Erforderliches zu notiren [3]).

Minder bekannt ist aber, daß den letzten Theil des Nachlasses, den Rheingau betr., das herzogl. nass. Staatsministerium ankaufte und im Jahr 1838 in's hiesige Archiv zur Aufbewahrung abgab, wo er bis jetzt unbenutzt lag. Ein neues und genaues Verzeichniß ist darüber aufgenommen worden und so ergibt sich, daß mehrere Abschnitte ganz druckfertig vorliegen, theils vor Bodmann's Rheingauischen Alterthümern abgefaßt, theils darnach als kritische Anmerkungen dazu. Hier und da beklagt sich Kindlinger über Bodmann's Plagiate aus seinen Arbeiten. So heißt es unter Anderem wörtlich. „Die Note a. Seite 47 hat Bodmann aus meiner „Rheingauer Geschichte" wörtlich entlehnt [4]). Im Allgemeinen rühmt wenigstens Bodmann S. 124 Kindlinger's „Freundschaft und Unterstützung bei dem vorliegenden Werke." Es käme darauf an, Bodmann's gedrucktes Werk mit Kindlinger's vorliegenden handschriftlichen Arbeiten näher zu vergleichen und etwaige Uebereinstimmungen im Ein-

---

[3]) Ersprießliche Benutzung konnte schon eintreten bei zweien meiner Aufsätze in den Annalen des historischen Vereins zu Darmstadt VI., I., 1—17 über den Gau Kunigessundra und VI., 3. 419 ff. über die urkundlichen Formen des Flußnamens Lahn.

[4]) Aehnlich an anderen Orten. Zu §. 29 heißt es: „Bär hat aus der Urkunde geirrt, aber Bodmann aus Nachlässigkeit. Richtig hat er S. 123 Alles erzählt, aus meiner ihm geliehenen Rheingauischen Geschichte." Zu §. 34 — 39. „Die erste Entdeckung, daß in der Urkunde bei Wenk I., 101 das sogenannte Rödchen gemeint sei, hat Bodmann aus meiner geschriebenen Geschichte des Rheingau's entlehnt. Er wunderte sich, daß so Etwas verstiktes doch könnte aufgehellt werden. Zu §. CXIX. „Aus meinen Fragmenten zur Rheingauischen Geschichte ist dieser Paragraph abgeschrieben." Zu CIV. S. 564. „Was hier gesagt wird, habe ich schon vor 28 Jahren drucken lassen und besser."

zelnen zu verfolgen. Dazu hat mir bisher die Zeit gefehlt, aber ich wollte nicht unterlassen, die vergrabenen Arbeiten Kindlingers hier nach allen ihren Theilen und mit ihrem ganzen Inhalte so vollständig den Forschern zu weiterer Kenntnißnahme vorzulegen, als es bisher noch nie geschah, indem ich selbst nur erst Andeutungen gab.

Die erste und hauptsächlichste Arbeit bestehet aus einem Convolut in Quartform und geheftet, auf S. 1 — 84 Text und S. 95 — 138 Noten, mit der Ueberschrift: „Bruchstücke aus der Landesgeschichte des Rheingau's mit vorzüglicher Rücksicht auf die vorderen Landeswaldtheilungen" [5]).

Darauf folgt Geringes über die Stiftung des Klosters Tiefenthal, ein Verzeichniß der Urkunden über den Steinheimer Hof bei Eltville, Nachrichten über die Stadt Eltville und zur Geschichte der Herren v. Lindau. Daran reihet sich ein Convolut von Urkunden zur Rheingauer Landesgeschichte, dessen Einzelnheiten hier nicht wohl aufgezählt werden können.

Die kritischen Anmerkungen Kindlinger's zu Bod-

---

[5]) Die einzelnen Abtheilungen sind folgende: §. 1. Natürliche Anlage des Rheingaues. §. 2. Ansiedelungen und Bestandtheile der Dorfschaften. §. 3. Aeltere Verfassung. §. 4. Die Erzbischöfe wurden Hofherrn und Landesherrn. §. 5. Fortsetzung und Erscheinung der vier Aemter. §. 6. Dorf- und Schultheißengericht, Amts- und Landgericht; erste Haupttheilung der vorderen Waldungen. §. 7. Unterabtheilung der Amtswaldungen. §. 8. Meßstab, den man bei der Haupttheilung und den Unterabtheilungen zum Grunde legte. §. 9. Fortsetzung und daß der Fuß der Boden zum Grund bei der Theilung der Waldungen gelegt worden sei. §. 10. Etwas vom Oberamte Eltville. §. 11. Etwas vom sogenannten Landgraben im Oberamte. §. 12. Etwas vom Flecken Neudorf, seinem alten Namen und Zuwachse. §. 13. Erweiterung seiner Feld- und Waldmark auf der Seite des Bachs und sein zweiter Gerichtsstand. §. 14. Etwas aus dem Lindauischen Gerichte §. 15. Irrungen zwischen Neudorf und Eltville in Betreff der Rechte am Bezirke des Eltviller Amtswaldes, den sich Eltville als Eigenthum allein zueignen möchte. §. 16. Fortsetzungen dieser Irrungen.

manns Rheinganischen Alterthümern bilden einen besonderen Abschnitt, in 38 Nummern, mit folgender Ueberschrift: „Kritik über Bodmann's Rheinganische Alterthümer." [6]).

Darauf folgen „Rheinganer Sachen von Kindlinger;" nur einige Urkundenabschriften aus verschiedener Zeit. —

Voller ist dagegen ein Convolut in 53 Nummern, mit der Ueberschrift: „Zur Rheinganer Landesgeschichte" [7]).

---

[6]) 1. Verzeichniß der Urkk. bei Bodmann; 2. Bemerkungen zu verschiedenen Paragraphen Bodmann's auf etwa 60 Blättern, theils in Folio, theils in Quart. Viele einzelne größere oder kleinere Angaben, Behauptungen, Folgerungen ꝛc. werden beleuchtet und widerlegt, bald ausführlicher, bald nur mit kurzen Worten, z. B. „ist eitel und aus der Luft gezogen;" „wie Herr Bodmann doch alles so genau weiß" „woher weiß das Herr Bodmann?" „Bodmann lügt zuweilen und das recht tüchtig." „Wunderlich!" Hier ist der Herr Verfasser sehr irrig." „Leeres Geschwätz!" „Apage." „Possen." „Transeat." „Gerade umgekehrt." „Hoho!" „Hört!" „Lauter halb Wahres." „Hirngespinnst." „Dubito valde." Ebenso kommen aber auch Ausdrücke des Beifalls und des Lobes vor. Daß Kindlinger selbst fehlen kann, zeigt sich besonders in sprachlichen Bemerkungen, wie wenn er Waldaff von Wald-ab herleitet, welches niederdeutsch af laute, statt von affa d. h. Bach. Ob diese zerstreuten Notizen etwa die Basis zu einer förmlichen, aber ausführlichen, Recension in einem literarischen Blatte sein sollten, erhellet nirgends. — Kindlinger hat auch mit Bodmann mündliche Disputationen gehabt, wie aus mancher Stelle hervorgehet. Daß Kindlinger, als Verfasser von der anerkannten „Geschichte der deutschen Hörigkeit," über Entstehung der Huben und Hubengerichte, über Steuer- und Schatzungswesen im Rheingau und dergl. die Vermuthung gründlicher Kenntnisse für sich hat, bedarf keiner Bemerkung.

[7]) Darnach hatte Kindlinger die Absicht, „den Entwurf einer Geschichte des Rheinganes" zu geben, und zwar in folgenden Abschnitten: 1. „Natürliche Anlage des Rheinganes. 2. Wahrscheinlicher Zustand in früheren Zeiten, von denen wir keine Kunde haben. 3. Zustand in den Zeiten, wo es von den Römern heimgesucht und besetzt wurde; Vorfälle und Aenderungen während dieser Periode. 4. Zustand unter den Alemannen und Franken bis zu Karl dem Großen und zur Einführung des Christenthums. 5. Verfassung zu

Es folgen unter gleicher Aufschrift 6 Nummern mit allerlei Notizen. Noch voller sind die deutschen und lateinischen Skizzen, Noten und Notizen Kindlinger's „Zur Geschichte des Rheingaus" in 41 Paragraphen [8]).

Es folgen wieder, unter der Aufschrift „Zur Rheingauer Landesgeschichte" in 17 Nummern allerlei Notizen [9]).

Zeiten Karl des Großen und seiner Nachfolger. 6. Verfassung nach dem Karolingischen Zeitalter, bis zur Zeit, wo der Rheingau unter den Mainzer Erzbischof als Haupt- und dann als Landesherrn kam. 7. Zustand unter den Erzbischöfen, bis ins 15. Jahrhundert. 8. Allmählige Aenderung in der älteren Verfassung bis auf den letzten Kurfürsten. 9. Zustand beim Antritt des letzten Kurfürsten, Hauptänderungen zum Umsturz der ältern Verfassung, Vorstellungen der Rheingauer gegen solche Eingriffe, gewaltsame Durchsetzung der genommenen Maßregeln, wobei man einen heimlichen Gang, um die Rheingauer zu schonen, beobachtet." Die volle Ausarbeitung, welche manche locale Nebenzwecke gehabt zu haben scheint, ist entweder nicht durchgängig zu Stande gekommen, oder in ander Hände übergegangen; letzteres wird wahrscheinlich bei den kritischen Bemerkungen zu Bodmann's Druckschrift. Was unter der angegebenen Rubrik vorliegt, beträgt 16 beschriebene Bogen in ganzem Format, und zwar mit folgenden Ueberschriften: §. „Heutige Beschaffenheit des Rheingau's. §. 2. Heutige Verfassung. §. 3. Natürliche Anlage und Bevölkerung. §. 4. Erste Anlage zur Sicherheit durch Anlage eines Dorffriedens. §. 5. Marktfrieden. §. 6. Landfrieden. §. 7. Bündnisse mit den Benachbarten jenseits der Waldaff." Darauf folgen Notate, meist aus Gudenus, über ältere Abgaben auf 4 Bogen. Ferner über „die Freiheit des Rheingauer Adels" 4½ Bogen. Darauf mehrere Blätter über „Die Franken."

[8]) Kindlinger bediente sich häufig in seinen Notizen, als Geistlicher, der lateinischen Sprache für sich Die übrigen Nummern sind nicht alle vorhanden. Beispielsweise folgen von den ersten die Ueberschriften. §. 1. Pagi Rheni inferioris notitiae et origines. §. 2. Ditionis Moguntinae pars effectus quomodo. §. 3. Terra salica libera. §. 4. Ad allodium Aepi quadamtenus relata. §. 5. Ejus relatio ad Aepum et Archidioecesin. § 6, Ad Capitulum Metrop. Mog. §. 7. Ad Civitatem Mog. §. 8. Ad ceteras ditiones Electoratus Mog. §. 9. Habitus interioris antiquitatis.

[9]) Auf losen Octavblättern kurze chronologische Angabe der Urkunden über die einzelnen Hauptorte in alphabetischer Reihe.

Ferner „Urkundensammlung für die Rheinganische Landesgeschichte," aus verschiedenen Jahren, meist Originale und darunter das von J. Grimm vergeblich gesuchte Weisthum des Rheinganes von 1324 oder des Erzbisthums von Mainz Gerechtigkeiten im Rheingau, zusammen 20 Stücke.

Zugleich will ich auch hier bemerken, daß die von Kindlinger aufbewahrten und als verloren betrachteten „Beiträge zur Nassauischen Geschichte von G. Forster" auf 313 gebrochenen Folioseiten sich wieder gefunden haben. Eben so hat sich dabei wieder gefunden ein altes „Copialbuch Wiesbader und Idsteiner Documente, von Joh. Andreä."

Sachkundige Leser werden leicht erachten, daß Kindlinger's Noten und Notizen mehr oder minder fragmentarisch sind, daß sie zu verschiedenen Zeiten im Laufe der verschiedenartigsten Arbeiten mehr oder minder vollständig niedergeschrieben und überarbeitet wurden, wie es bei Gelehrten zu geschehen pflegt. Nichts desto weniger haben sie um so höheren Werth, als Kindlinger ein geborner Rheinganer war und die topischen Kenntnisse alle aus autoptischen Lebenserfahrungen zu historischen Parallelen besaß.

Meine Ansicht gehet nun dahin, daß die „Geschichte des Rheingaues" einen offenbaren Gewinn haben würde, wenn „Bodmann's handschriftliche Nachträge" zu seinem gedruckten Werke aufgefunden würden, und wenn ein Sachkenner, möglichst aus der Gegend selbst, sich finden könnte, um Kindlinger's zerstreute Notizen zu einem Ganzen zu verarbeiten, als weitere Nachträge, Beides dann zu verbinden und endlich ein gutes alphabetisches Register aller Einzelnheiten zu den Nachträgen und zu dem gedruckten Werke gemeinsam zu fertigen. Sollte Bodmann's Handschrift nicht gefunden werden, so würde doch wenigstens eine Zusammenstellung und Verschmelzung

---

nach Bodmann, Gudenus, Joannis, Würdtwein, der eigenen Urkundensammlung ꝛc.

von Kindlinger's Notizen zu einem Ganzen als kritiſche Bemerkungen und Berichtigungen zu Bodmann's Druckſchrift, die Mühe reichlichſt lohnen. Die Druckkoſten hätte freilich der Naſſauiſche Geſchichtsverein zu tragen.

II.

Notiz.

Die römiſche Inſchrift mit Matri Meliae-cives Wsinobates, welche der Profeſſor Müller von Mainz in den Annalen des Vereins (II., 2, 110 ff.) erläuterte und lithographiſch abbildete, wurde ohne Bedenken gegen die Aechtheit des Fundes aufgenommen. Von da verbreitete ſie ſich in Sammlungen rheiniſcher Inſchriften eben ſo ohne Anſtand. In meinem Aufſatze über den „Urſprung des Namens der Stadt Wiesbaden" im „Wanderer," dem Beiblatt der Naſſ. Allg. Zeitg. 1849. № 22—24, fand ich Anlaß, Zweifel gegen die Aechtheit derſelben zu erheben. Kürzlich hat ſie Herr Profeſſor Klein von Mainz in den Jahrb. des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande zu Bonn v. 1851, S. 205 ff. näher beſprochen und ſie ohne Weiteres für „falſch und erdichtet" erklärt.

Idſtein, Febr. 1852.

Dr. Friedemann.

III.

Die älteſten Familien in den Rhein- und Donauländern.

Bekanntlich geht die urkundliche Nachweiſung von Familien nicht über das fünfte Jahrhundert hinaus und doch gibt es, wie Schreiber an der unten angeführten

Stelle S. 313 mit Recht sagt, eine Quelle dafür, welche an Zuverlässigkeit keinem Archivstücke nachsteht. Es sind dieses die Steinschriften überhaupt und die Aufschriften der Töpferwaaren insbesondere. Die römische Sitte, durch aufgeprägte Inschriften und Namen Verfertiger oder Besitzer zu verewigen, übertrug sich auch auf die romanisirten unterworfenen Kelten und Germanen, welche als Eingeborne, und oft ganz uninteressirt und gleichgültig bei dem Wechsel ihrer Herren die früheren Sitten und Gebräuche beibehielten, welche sie von den Römern empfingen. Denn es ist an sich natürlich und denkbar, daß die siegreichen Germanen, als sie in die römischen Grenzlande an Rhein und Donau eindrangen, wenn auch Städte und deren Bewohner, weniger gewiß die Bewohner des flachen Landes ausgerottet haben, wie überhaupt eine gänzliche Vertilgung dieser mit dem Namen „Romanen" belegten ehemaligen Unterthanen der Römer ganz unmöglich war *). So kam es denn, daß sich neben den siegreichen Germanen auch die ältern Bewohner erhielten und es dürften sich daher sogar noch heut zu Tage einzelne solcher uralten Familien, besonders in den Rhein- und Donauländer, nachweisen lassen. Beweise dafür sind die auf Steinschriften, wie oben bemerkt wurde, bewahrten Namen derselben, die zu eigenthümlich, zu wenig römisches, und zu offenbar keltisch-germanisches Gepräge an sich tragen, als daß man ihr Zusammenstimmen mit modernen Familiennamen einem bloßen Spiele des Zufalles beimessen könnte. S. Schreiber a. a. O. S. 317. Letzterer führt zwar nur eine Familie, Loscius, Lösch, an, aber es lassen sich dergleichen offenbar uralte Namens- und Familientraditionen vom Unterrhein bis in die Donauländer nachweisen.

Offenbar deutschen Gepräges ist z. B. der in einer Cölner Inschrift bei Lersch C. M. I. S. 42 n. 34 erwähnte VALGASMAIERVS, welchen Deycks in der

*) Schreiber, „die ältesten Familien in Süddeutschland" und dessen „Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland" 1839. S. 311–318.

Zeitschr. für Alterthsw. 1839 S. 247 f. als Felgenmacher (wie Radmacher, Schuhmacher) von VALGAS = Felga, die Felge (Graff Althdsch. Spr. III S. 504) und mahhari (ebend. II. 649) erklärt, dabei jedoch auch an Wolf und Maier erinnert. Letzteres möchte jedoch weniger wahrscheinlich sein. Ist es uns auch im Augenblick unmöglich, den Namen Felgenmacher bestimmt nachzuweisen, so ist er doch der Art, daß er sich gewiß irgend am Rheine vorfindet. Dasselbe gilt von dem ebenso offenbar nicht römischen FREIOVERVS, eines Tungrers, in einer Mainzer Inschrift (Catal. d. M. Mus. S. 50 n. 117), in dem sich der öfter vorkommende Namen Freihofer nicht verkennen läßt. Gleichen Gepräges ist auch der Ramungus bei Hefner, Röm. Bayern n. 348, in welchem der moderne Familiennamen Raming deutlich vorliegt: eines österreichischen Obristen Raming gedachten die Zeitungen vor einiger Zeit öfter. — Dem Mittelrhein gehört weiter an der Schiffer Blussus, dessen Denkmal bei Mainz gefunden, in dem ersten Hefte der „Abbildungen der Mainzer Alterthümer" (Mainz 1848) die verdiente Würdigung gefunden hat. Es wird daselbst S. 3 der Name Blussus auf das Keltische blyz oder plyz zurückgeführt und dessen Identität mit dem in Mainz noch existirenden Familiennamen Blees (vielleicht besser Bloos) mit vollem Rechte angenommen. Gleichfalls in Mainz und Wiesbaden fand sich der Familiennamen Strobel, den Steiner, cod. inscr. Danub. et Rhen. II. p. 401 mit eben demselben Grad von Wahrscheinlichkeit auf den bei ihm n. 1624 erwähnten Töpfernamen Strobilis zurückführt, wie den Namen Volcius (Steiner a. a. O. n. 922) auf den in Mainz und Seligenstadt existirenden Familiennamen Volz, wenn nicht vielmehr richtiger der gleichfalls in Mainz und am Rheine ziemlich häufige Namen Wolf anzunehmen ist. Denn auch in dem von Schreiber a. a. O. S. 317 und Steiner a. a. O. (n. 841) angeführten Töpfernamen Loscius entwickelte sich nicht etwa Loß, sondern, mit Bewahrung des ursprünglichen c (d. h. k.), welche Familie, nach Schreiber a. a. O., in vielfachen Ver-

zweigungen, sowohl im Fundort Riegel (in Baden) selbst, als in dessen Umgegend, namentlich in Forchheim, noch jetzt fortblühet. — Auch für die Donauländer weiset Seidl in den Wiener Jahrb. 1843 CII. Anzeigebl. S. 34 diese uralten Familien und Familiennamen nach, wobei die interessante Erscheinung zu beobachten ist, daß dort slavische Einflüsse gerade so die Namen nach ihrer Art umbildeten, wie am Rheine die germanischen. Nachdem Seidl a. a. O. vorher Inschriften mit den Namen Capitus und Capitianus sowohl aus dem römischen Alterthum als aus dem 16. Jahrhunderte in der Stadt Cilli (Celeia des alten Noricum) besprochen hat, fährt er in seiner Betrachtung also fort: „Unwillkührlich wird man durch diesen Namengleichlaut „auf die Vermuthung gebracht, daß das Geschlecht der „römischen Cupitiane fast fünfzig Generationen durch„gemacht, und auch vor dritthalbhundert Jahren in Cilli „Zweige getrieben habe, welche nach dem Ausdrucke: eo„rum gratae posteritati zu schließen, einen zahlreichen „Nachwuchs in Aussicht gestellt hatten. Ref. selbst kannte „noch vor einem Jahrzehend eine arme Familie daselbst, „die den Namen Kupitsch (Kupizh) führte, (auch in „Wien heißt der Hofbibliotheks-Antiquar-Buchhändler „Kuppitsch, welches nur eine Slavenisirung von Capitus „zu sein scheint); allein da die älteren Taufbücher bei dem „letzten Brande, welcher die Stadt im J. 1798 bis auf „wenige Häuser einäscherte, zu Grunde gegangen sind, so „war es unmöglich, den Zusammenhang des slavischen „Namens mit dem neu-lateinischen zu eruiren. Daß „übrigens ein solcher, so wie ein Rapport des letzteren „zum alt-römischen, möge stattgefunden haben, ist gewiß „mehr als Hypothese, wofür es auch anderwärts Analogien „gibt." Aber auch in dem eigentlichen Gallien lassen sich diese Analogien nachweisen. J. Berger de Xivrey, Lettre à M. Hase sur une inscript. latin. etc. Paris 1833 p. 225 erklärt sich für einen TATINIVS in einer von ihm besprochenen Inschrift (statt Latinius), weil es noch jetzt in der Nähe der Fundstätte eine Familie Giattini gäbe.

Hadamar. J. Becker.

IV.

Eine Gebetsrolle.

Herr Conrector Dr. Becker dahier beſitzt eine kleine Pergamentrolle, welche 2′ 1″ 10‴ lang, 4″ breit und auf einer Seite beſchrieben iſt. Der beſchriebene, mit einem blaßrothen Strich eingefaßte Raum iſt 2′ 4‴ lang, 2″ 10‴ breit und umfaßt 154 Zeilen. An dem oberen Rande auf der Rückſeite ſind noch Spuren eines angenäht geweſenen ſchmalen Bandes zum Zuſammenbinden des zuſammengerollten Pergamentblattes. Früher war nach H. Beckers Ausſage noch ein Stückchen des Bandes an der Rolle.

Die lateiniſche Schrift, blaßſchwarz, iſt ſchön und deutlich, am Anfang und Ende der Rolle jedoch in einigen Zeilen ſehr abgegriffen und kaum mehr zu leſen Die Anfangsbuchſtaben der einzelnen Sätze ſind meiſt mit einem von oben nach unten gehenden rothen Striche geziert, wie man dieß auch ſonſt, z. B. in vielen Druckwerken aus dem 15. Jahrh. ſieht. Die Ueberſchriften der ſieben Gebete ſind mit glänzendrother Dinte geſchrieben. Die einzelnen Gebete haben verzierte Initialen; beſonders ſchön das O des erſten, das roth, blau und grün und mit zwei goldnen Knöpfchen in einer Roſette verſehen iſt. Aehnliche goldne Knöpfchen befinden ſich oben auf dem linken unbeſchriebenen Rande.

Nach meiner Anſicht, wie nach der des Herrn Prof. Dr. Weigand in Gießen, weicht die Sprache nur unbedeutend von der niederländiſchen ab, und es läßt ſich wohl annehmen, daß die Handſchrift an der Grenze, wo Niederländiſch und Niederrheiniſch zuſammenſtoßen, entſtanden iſt. Die Zeit, welcher das Ganze angehört, mag das 15. Jahrh. ſein.

Die Gebete ſind: Morgengebet, Gebet zu Jeſus Chriſtus, Gebet zur hl. Jungfrau Maria, Gebet zum hl. Schutzengel, zwei Meßgebete, Gebet für die Seelen im Fegfeuer.

Aus dem 14—15. Jahrh. gibt es manche oft ſchön verzierte Gebetbücher; ſolche zum Einſtecken und Aufbewahren ſehr bequeme Gebetsrollen habe ich ſonſt noch nicht geſehen.

Als Probe der Sprache, die an ſich nichts beſonderes hat, möge das zweite Gebet hier ſtehen, zugleich mit genauer hochdeutſcher Ueberſetzung.

Een guede beuelinge soe wie si alle daghe mit duocie leest die en sal niet onversienlic steruen en die viant en mach he uiet scade bynne die daghe.

IC beuele myne doet in den alre bittersten doet ons heren ihu xpi Ic beuele myn menichuoldige sunde in die menichuoldige wonden ons lieue heren ihu xpi Ic beuele my ziel en myn lichame in die diepe ontfermhertichcit ons heren ihu xpi en in alle dat guet dat god selucr is Dat hi mi behuede en bewaer voer alle dat mi hynderen mach aen siel en an lyf en aen myn hoechste salicheit Ic arm sundich mensche offer alle myne gebreken in die diepe wonde ons heren en in syn bitter martelie en in syn heilige doet O suete here om der onbegrypeliker myne wil dattu dyn preciose bloet woltes storten aen de cruce soe toem *) mi de hulpe in alle mynre noet en sunderlinge in die vre van mynre doet. Amen.

Eine gute Befehlung, ſo wer ſie alle Tage mit Andacht lieſt, der nicht ſoll (wird) nicht unverſehens ſterben, und der Feind nicht mag (kann) ihm nicht ſchaden binnen (in) dem (dieſem) Tage.

Ich befehle meinen Tod in den allerbitterſten Tod unſers Herrn Jeſu Chriſti. Ich befehle meine mannigfaltigen Sünden in die mannigfaltigen Wunden unſers lieben

*) Scheint verſchrieben für koen.

Herren Jesu Christi. Ich befehle meine Seele und meinen Leib in die tiefe Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi und in alle das Gut, das Gott selber ist, daß er mich behüte und bewahre vor Allem, das mich hindern mag (kann) an Seele und an Leib und an meiner höchsten Seligkeit. Ich armer sündiger Mensch opfere alle meine Gebrechen in die tiefen Wunden unseres Herrn und in sein bitteres Marterthum und in seinen heiligen Tod. O süßer Herr, um der unbegreiflichen Liebe willen, daß du dein kostbares Blut wollteſt vergießen an dem Kreuze, so thue (komme?) mir zu Hilfe in aller meiner Noth und sonderlich in der Stunde von meinem Tode. Amen.

Hadamar, 26. Jan. 1852.

J. Kehrein.

V.

Belagerung von Kronberg 1522.

(Nach einem alten Druck-Originale *).

Einleitung. In der Sickingiſchen Fehde vertheidigte Hartmuth von Kronberg Sickingens Ebernburg im

*) Der alte Druck, der von dem Herrn Einsender als ihm abhanden gekommen bezeichnet wird und woraus die nachfolgende Erzählung wortgetreu abgeschrieben ist, war ohne Zweifel die äußerst selten gewordene „Beſchreibung der Belagerung Cronbergs anno 1522, damals in währender Belagerung aufgeſetzt durch Peter Tendel, jetzo aber aus des Beſchreibers eigenhändiger Verzeichniß ohngeendert zum erſtenmal in Druck gegeben. Gieſſen bei Kanzer 1664". Wir haben, abgeſehen von dem intereſſanten Inhalt, dieſen Bericht um ſo lieber in unſern Annalen vervielfältigt, als derſelbe das Original gewiß wortgetreu wiedergibt und ſich von dem ziemlich ungenauen Abdruck in Münchs Franz v. Sickingen B. III. S. 27 in jeder Beziehung vortheilhaft unterſcheidet.

[Anm. d. Redaktion.]

Nahegau mit Erfolg. Man hob die Belagerung auf und die drei Fürsten: Landgraf Philipp mit 1500 Reisigen, dann der Pfalzgraf, der das Reichswappen vor sich her tragen ließ, mit 600, zuletzt der Erzbischof von Trier mit 400 Pferden zogen vor Kronberg. Unter Trommelschlag und Pfeifen (1522, 10. October) wurde in einer Nacht durch 500 Arbeiter die erste Schanze eröffnet (zwei andre nachher), drei Tage mit eisernen Kugeln geschossen. Der Landgraf, durch dessen Zelt die feindlichen Kugeln drangen und einige seiner Diener erlegten, leitete selbst die Schlangenbüchsen; die aus der Stadt fliehenden Weiber und Kinder nahm er gütig auf. Endlich verlangten die Stadträthe, dem Pfalzgrafen, bei dem der Komthur Walther von Kronenberg, der Graf von Königstein und andere von Adel um Gnade baten, als Reichsvikar zu huldigen. Dies verhinderten Philipp und Richard. Nachdem Stadt und Schloß sich allen drei Fürsten übergeben (Hartmuth selbst hatte einen Ausgang gefunden), nahmen sie Erbhuldigung ein, bestellten (18. Oct.) einen gemeinsamen Amtmann und Keller und 60 Landsknechte. Vor dem Abzuge von Ebernburg theilten sich beide Kurfürsten alle Sickingische Besitzungen jenseits des Rheines. Dem Landgraf überließen sie Stadt, Schloß und Gebiet Cronberg (Niederhöchstadt und Eschborn). Philipp führte nun hier die Luther. Lehre ein**). Zwanzig Jahre später erhielt Hartmuth sein Erbe zurück unter dem Gelübde der Bewahrung des evangel. Cultus, den er auch zu Frankfurt auf alle Weise förderte ***). Vgl. Phil. der Großmüthige von Dr. Christian v. Rommel.)

„Nit an füffzen han Ich hie by die belegerunge vnd eroberunge cronenbergcks beschriben uff sampstag nach dyonisii, was E Sontags buchstawe anno Domini xv

**) So wurde Cronberg der erste lutherische Ort im jetzigen Nassau.

***) Hartmuth war Luthers (persönlicher?) Freund, stand mit ihm in Briefwechsel.

hundert xxii zogen die dry furſten richard biſchof zu triere, Ludwig Pfaltzgrave und Philips Landgrave zu heſſen mit hertzog wolfgang des Pfaltzgrave bruder vor kronbergck. 160 burgere vngeverlich mitt der prieſterſchafft gerufft vnd ungerufft ſind die zyt in kronbergck geweſt, alß von huſe zu huſe gezelt. Item xx reiſigen lx landsknecht item xxx buren von eſchborn vnd niedernherſtad vngeſchickt fule igenwillige geburen. Item 1500 reiſige hat der landgrave gehabt. Item 600 der pfaltzgrave, it. 400 der biſchof von triere, man ſagt warlich die furſten vor kronbergck byenander gehabt haben reiſige krieger vnd buren dryſſig duſent vnd lag der landgrave mit ſyme volck by dem aywen holtz neben vnd oben dem galgen daß man uß kronbergck in ſyne leger beum vnd berge halber nit wol ſchiſſen kunte, wart doch dem furſten durch ſyne gezelt uff ſampſtag geſchoſſen vnd ime der ſynen ein deil umbbracht, als man ſagt. uf den genanden dag nach mitage vmb zwo vhr deth man dry ſcheſſe in kronbergk mitt halben ſchlangen zweene widder den fryen thorn vnd widder junckher franken huß, dethen kein ſchaden und man ſagt der landgrave hett ſie ſelbſt gedan. Uff ſondag ſchoſſe man nit ins ſchloß. ſie haten aber gearbeid an den ſchantzkerben vndt liſſen keihn zuhn vom leger an bis zu ſaint wendelin auch kein pfale in den wingerten am nuvenbergh vnd im gyersbergck biß an das pfaffenſtuck. denſelben ſondag zu obent zu vier Vhrn machten ſie ein ſchantzgrawen von der muren an von junckher hartmuts garten by der franckfurther porten biß an den heiligen ſtock der ſtet vnden am paffenſtuck alß man den wegck aben geth by bleichenbachs wingart mit ſchantzkerben vndt groſem vndt kleinem geſchutz wol verſorgt vnd geſchahe ſolch arbeid all in einer nacht, ſagten es hetten 500 man gearbeid vnd man mocht kein arbeid hern for drommelſchlagen vnd phyffen ſie ſich auch ſelbſt mit in der arbeith vnd das was des pfaltzgraven ſchantz. die landgreviſchen hatten ein ſchantz vff dem ſchilmßſtuck by ſaint wendel by dem groſſen keſtenbaum in des langen ſchmits garthen, der etwo philips gleckners was, vnd by ſaint wendel hinder der muren, alß man nach ſchenberg gehet, ſchoſſen mit

ſchlangen widder den franckforther thorn vnd die muren darumb. die pfalzgreviſchen hatten ir lager im gyersperge in des pherners wingarte vnd darumb in ſchuchhenß garthen vndt vor her peters Wingarthe vor dem Ryne daß man in ihr lager nit ſchiſſen kunte. Vff montag nach dyonyſii morgen fruwe huben ſie an zu ſchieſſen, bis uff dinſtag nach mittage alßo vhn underlaß daß man im flecken ſich nit wole halten kunte an ſchaden zu der wehre vnd die groſſeſten ſtein, die ſie in flecken ſchoſen woge eyner doch nit mer dann 95 punt vnd waren yſern ſtein. Darnach haben die kronbergckiſche nämlich junckher Quyrin edelknecht (is war kein her mehr in kronbergck) vndt die burger vndt rethe dem pfaltzgrave den flecken wollen vffgeben alß eim vicarien des reichs, er wolts aber nit alßo annemen vnd die andern furſten wolten is auch nit geſtaden (alßo ſagt man) Uff den mittwochen gaben junckher Quyrin obgenant (er dets aber nit gern) vndt die burgere einmüthiglich den flecken uff mith was bewegung weiß ich nit eigendlich. den donnerstag was ſaint gallentag den 26. octobris namen die genanden dry furſten Cronbergck in eigner perſon vndt holdunge von den burgeren, hilten vor dem rathuſe eben nahe by der muren am graben mit zimlichem volk, reiſigen vndt anderen, geredten den burgeren durch iren redner die by allen yren gewonnheiten vnd fryheyten zu laſſen, vnd ſetzten alſobald junckher Cyriackum von Darmſingen zu eym amtman vnd Johannem ſcherer, der for ſchultheiß vnd buwemeiſter was, zu iren dryen furſten gemeinen keller beſatzten und belagerten den flecken mitt LX lantzknechten inen zu verhüten vnd zu wachen, iglicher furſt lagt zwanzig vnd die drieben mutwillenſt gnug mit prieſtern vnd burgeren vndt ſunderlich mitt mir yeter denteln worfen mir for wie ich junckher hardmuden gewillig geweſen were, vndt in verfurt alß ſie eigentlich von den buren von ſchwalbach erfaren hatten die trieriſchen hatten ir lager zum nuwenhagen monſter vnd liderbach quamen in leger vor kronbergck nit. in dieſer belagerunge vndt neben name nimandt in kronbergck myglichen ſchaden an lybe den zweene, nemlich Wyrnher ackerman ein reiſigknecht wart uff der muren

geſchoſſen mit eyner büſſen vndt der hat johan ſcherers dochter Kathrinen, ſtarb am xxx tag Octobris vnd uff dinſtag nach dyoniſii wart Eucarius von hoffem geſchoſſen der blib lebendig."

Cronberg, den 14. Nov. 1851.

Joh. Becker.

VI.

Der römiſche ſteinerne Löwe zu Wiesbaden.

Vom Archivdirector Dr. Friedemann in Idſtein.

Unter den Acten des ehemaligen Oberamtes zu Wiesbaden, welche jetzt im Centralſtaatsarchive zu Idſtein aufbewahrt werden, finden ſich folgende Nachrichten, welche in jeder Beziehung verdienen, daß man ſie der Vergeſſenheit entreißt, wenn auch zu bedauern iſt, daß weder Zeichnung noch Meſſung beigegeben iſt, wodurch größere Beſtimmtheit erzielt werden könnte. Ich beſchränke mich zunächſt darauf, die vorliegenden amtlichen Berichte in wortgetreuen Auszügen niederzulegen. Was zur Erläuterung oder Deutung und Berichtigungen dienen kann, iſt in untergeſetzten Anmerkungen beigefügt worden. Eine beſondere Stelle darin nimmt dasjenige ein, was Herr Conrector Dr. Becker zu Hadamar mir mitgetheilt hat, dem ich dieſe Notizen für ſolche Zwecke zur Einſicht geben zu müſſen glaubte, da er ſchon in mehreren Schriften als ſorgfältigen Kenner römiſcher Alterthümer und Inſchriften am Rheine ſich bewährt hat.

Im Jahre 1732 traf der Bürger Math. Born zu Wiesbaden, nach einem, wohl nicht von ihm ſelbſt verfaßten Memorial, welches er an die verwittwete Fürſtinn und Regentinn Amalie von Naſſau-Uſingen darüber richtete, in ſeiner Hofraithe „am ſ. g. Heidenberge in dem Saal oder in der Saalgaſſe" bei einer baulichen Vornahme[1] „auf ſein altes, wohl etliche hundert Jahre mit

einem von dem Berge herabgefallenen Schutte bedecktes, rundes Gemäuer," und bei fernerem Nachsuchen „in diesem inwendig noch fein gemahlten Rondel [1]) auf einen von Sandstein in Lebensgröße ausgehauenen, und noch auf einem anderen Thiere, welches man fast für einen Büffelochsen erkannte, sitzenden Löwen" [2]). Der Finder

---

[1]) Nach öffentlichen Nachrichten hat man im Sommer 1852, ebenfalls in der Saalgasse bei vorgenommenen Canalarbeiten die Reste römischer Bauten gefunden und zwar mit noch unversehrt erhaltenem farbigen Tüncherbewurfe der Wände. Der Alterthumsverein wird diese Gelegenheit zu weiteren Nachgrabungen gewiß nicht unbenutzt lassen und dann Näheres über den Befund mittheilen.

[2]) Daß dieser Löwe ein römisches Denkmal war, darüber läßt Alles, was daneben gefunden wurde und weiter noch mitgetheilt wird, durchaus keinen Zweifel bestehen. Löwe und Stier waren weiter Embleme und Cohortenzeichen der Leg. XXII., welcher dieses Denkmal zunächst angehörte, wie aus dem Folgenden sich ergibt, und erscheinen auch anderwärts neben einander. Vgl. die Abbildungen und Nachweisungen in den Annalen des Vereins II, 3. Da nun die Ziegelsteine dabei, wie die weitere Darstellung ergibt, die Inschrift Leg. XXII. C. V. tragen, und dieß auf die fünfte Cohorte weiset, so erscheint das Ganze als ein Denkmal dieser hier stationirten Cohorte, gleichviel, auf welche Veranlassung errichtet. Daß Löwe und Stier zugleich religiöse Bedeutung haben können, mit und ohne Bezug auf die Cohorte, liegt der Vermuthung nahe. Wer die Stellung richtig beobachtet, welche der erste Finder schildert, die Nachfolger aber unbeschrieben lassen; so liegt auch die Annahme nahe, daß der Löwe gleichsam siegend auf dem Stiere saß.

Herr Dr. Becker hat alle diese Richtungen des Gewissen und des Ungewissen zusammengefaßt, und äußert sich darüber des Weiteren mit folgenden Worten: „Es lag die Leg. XXII nicht in dem Castel bei der alten civitas Mattiacorum, sondern in Moguntiacum (Mainz), d. h. ihr Haupt- und Standquartier blieb daselbst; die einzelnen Cohorten selbst aber wurden abwechselnd nach verschiedenen, näheren und ferneren Stationen zeitweise verlegt, wie man zur Genüge aus den verschiedenen Stempelzeichen von Ziegeln, Steinen u. s. w ersieht, welche mit Leg. XXII PR. P.F. bezeichnet, die verschiedenen Cohorten (und es hatten deren jede Legion 10) andeuten, welche an den Fundorten jener Ziegel, Steine u. s. w stationirt waren. Aus der gelehrten Zusammenstellung dieser Cohortenfeldzeichen, welche zugleich als deren Stempelzeichen

ließ den Löwen „als ein recht notables Gebild unter einer guten Vorbedeutung“ ausheben und in sein Wohnhaus „für Jedermann zur Beschauung“ bringen. Er

---

erscheinen (in den Annalen II, 3, S. 98—265) ergibt sich, daß die Cohorte, welche zum Feldzeichen einen Capricorn gehabt, zu Mainz (Castel), Heddernheim, Wiesloch und Oehringen; die mit dem Zeichen des Fulmen zu Mainz; mit dem Dreizack zu Mainz, Heddernheim, Nied bei Höchst; mit dem Sol Apollo zu Mainz; mit dem Halbmonde zu Mainz, Nied und Oehringen; mit dem Löwen zu Mainz und Oehringen; mit dem Stier zu Mainz; mit der Palme zu Nied und Oehringen; mit dem Rade zu Mainz, und endlich mit dem Zeichen X, gleichfalls zu Mainz, wahrscheinlich längere Zeit an den genannten Orten in Besatzung gelegen habe. — Eine genauere Untersuchung würde, zumal da außer diesen zehn Zeichen auch noch andere als Stempelzeichen vorkommen, gewiß Manches in dieser Zusammenstellung verbessern; insbesondere scheint das zuletzt genannte Zeichen X, welches sich auf Steinen (Annal. a. a. O. Taf. VIII Fig. 7 und 8.) in Verbindung mit C. als C. X. findet, ausgeschlossen werden zu müssen, da, wie S. 263 mit Recht hervorgehoben wird, dieses ohne Zweifel als Cohors decima zu erklären ist. Ganz parallel mit diesem C. X scheint aber das C. V in der Inschrift des Löwen, und so sicher mit jener Sigle die cohors decima, ebenso sicher wird mit der zweiten die cohors quinta derselben Leg. XXII bezeichnet. Darf man sonach nach dem Fundorte jener mit Leg. XXII P.R. P.F. C. X. bezeichneten Ziegelplatten auf eine Stationirung der zehnten Cohorte der 22. Legion zu Mainz schließen; so würde sich danach analog für die fünfte Cohorte der Fundort des Löwen, das Castel zu Wiesbaden, als zeitweise Station derselben annehmen lassen. Hat sich diese Vermuthung ohne Zwang als naheliegend ergeben, so erhält sie gewiß einen noch höheren Grad von Wahrscheinlichkeit durch das merkwürdige Denkmal, den Löwen selbst, der, nach der actenmäßigen Angabe, als auf einer Art von Büffelochsen sitzend, aufgefunden wurde. Da weiterhin in der actenmäßigen Darlegung keine näheren Angaben über diesen Büffelochsen selbst, sondern nur immer über den lebensgroßen sitzenden Löwen, gemacht werden; so wäre bei dem gänzlichen Mangel jeder Zeichnung die nähere Gruppirung beider Thiergestalten kaum zu vermuthen, wenn nicht aus den in den Acten enthaltenen Erklärungsversuchen der ersten Finder sich zu ergeben schiene, daß ihnen der Löwe als Sieger des im Kampfe überwundenen Büffelochsen dargestellt, vorkam. Doch dem sei, wie ihm wolle: Niemanden kann es, nachdem die fünfte Cohorte der 22. Legion auf

wollte nicht entscheiden, ob dieser Löwe „ein heidnischer Abgott gewesen und zur Verehrung in dieses runde Gemäuer gesetzt“ oder „ob damit eine vielleicht vor alten

---

dem Denkmale nachgewiesen ist, entgehen, daß Löwe und Büffelochse oder Stier in Beziehung stehen müssen zu den oben als Cohortenzeichen nachgewiesenen gleichen Emblemen des Löwen und des Stieres. Dürfte man demnach in den lebensgroßen Steinbildern des Löwen und Stieres gewissermaßen monumentale Verewigungen zweier Cohorten bei irgend einem gemeinsamen Werke erblicken, so müßten wohl, außer der fünften Cohorte die gefundenen Ziegelplatten auch die Siglen einer weiteren andern Cohorte enthalten haben. Da hierüber nichts berichtet wird, so ist es wahrscheinlich, daß auch die übrigen Ziegelplatten dieselben Siglen der C. V. enthielten, und diese Wahrscheinlichkeit steigert sich fast zur Gewißheit dadurch, daß, wenn die lebensgroße monumentale Verkörperung der Symbole zweier Cohorten zur Verewigung derselben etwa wegen eines gemeinsam vollbrachten Werkes wirklich in unserem Denkmale angedeutet wäre, der Löwe sicherlich nicht als Haupt- und der Büffelochs oder Stier als unterliegende Nebenfigur der Gruppe dargestellt werden konnte, sondern beide gerade so gleichberechtigt neben einander erscheinen würden, wie z. B. Stier und Capricorn auf dem in Annal. II, Taf IV, Fig. 1 abgebildeten Steine zu beiden Seiten der Leg. XXII, zwei Cohorten derselben, vielleicht als bei gemeinsamem Werke betheiligt, andeutend verewigen. Offenbar wäre demnach die fünfte Cohorte die Errichterin des Denkmales, und ihr Feldzeichen wäre somit der Löwe gewesen, womit wir denn den einzelnen Fall hätten, eines der zehn oben erwähnten Cohortenzeichen einer bestimmten Cohorte zuweisen zu können. Vielleicht liegt aber in der colossalen Darstellung von Löwe und Stier auch ein religiös-mythologisches Symbol, zumal da einerseits die ganze Beschreibung des die Gruppe umschließenden bemalten Rundbaues auf ein Heiligthum hinzuweisen scheint, andererseits Löwe und Stier auch sonst zusammengestellt, gefunden werden. So finden sich insbesondere auf den in den Annal. a. a. O. Taf. X Fig. 8. 12. 13. 17. abgebildeten Münzen von Viminacum in Mösien und anderer Städte die Bilder des Löwen und des Stieres einander gegenüber gestellt, und zwar theils ohne, theils mit dabei stehenden Cohortenzeichen; auf einer (Fig. 8.) erscheinen sie sogar gerade, wie bei der Leg. XXII, als Embleme einzelner Cohorten selbst. Vielleicht hängt diese Zusammenstellung von Löwe und Stier mit dem ägyptisch-persischen Sonnendienste zusammen, der auch in das römische Nassau, wie das zu Heddernheim aufgedeckte bekannte Mithräum hinlänglich beurkun-

Zeiten gehaltene Schlacht abgebildet" worden sei „worinnen der Nassauer Löwe ein benachbartes Volk überwunden, welches damals einen Ochsen in Schild und Wappen oder gar zum Gott gehabt habe," oder „auch wohl ein in vorigen Zeiten merkwürdiger Thierkampf abgeschildert" wurde, und „in die königliche Burg oder Saal gesetzt" worden sei „den Nachkommen zum Gedächtniß." Da „sogar von Auswärtigen schon ein ansehnlich recompense angeboten worden," so offerirt er denselben der Fürstin „mit dem Zusatz, daß, da der Kopf hohl zu sein scheint, solcher förderſamſt eröffnet werden möchte."

Das fürstliche Oberamt zu Wiesbaden (unterzeichnet Fr. v. Bode, v. Rockenhausen, E. G. Hellmund, Inspector) berichtet unter dem 1. November 1732 über das eingegebene Memorial Folgendes an die Fürstinn. Der Löwe habe, „wie im Memorial beschrieben worden," zwischen einem alten Gemäuer, dergleichen in der Saalgasse an dem daselbst hinter den Häusern befindlichen Felsen noch hin und wieder fürhanden, und „dem Ansehen nach vor Zeiten unterirdische Gänge gewesen," sich dargestellt

---

det, Eingang gefunden hat Darnach erscheint der Löwe zur Bezeichnung des heißesten Monates als passendes Sinnbild mächtiger Sonnenkraft, (Annal. a. a O. S. 223); der Stier als Symbol der Erde (Ann. a. a. O. S. 237) und so wie auf dem Heddernheimer Mithräum durch den von der Sonnengewalt (Löwen) bezwungenen Stier mit dem Aehrenschweife die fast vertrocknete Erde angedeutet wird, so mag wohl auch der auf dem Stiere sitzende siegreiche Löwe unserer kolossalen Gruppe eine gleiche religiöse Beziehung auf den Mithrasdienst gehabt haben. Daß damit die oben erörterte Beziehung auf die Feldzeichen der Cohorten und insbesondere auf den Löwen als muthmaßliches Feldzeichen der fünften Cohorte nicht beseitigt zu werden braucht, folgt schon daraus, daß auch eben diese Zeichen der Cohorten, wie Capricorn, Löwe, Stier u. a. auf denselben fremden Ursprung und dieselbe Adoption für fremden (ägyptisch-persischen) Cultus hinweisen, dem man hier um so mehr in den Zeiten des sinkenden Reiches und seines verfallenden Glaubens entnahm, je stärker und entschiedener das, durch die eigenen Götter nicht befriedigte unbestimmte Gefühl menschlicher Abhängigkeit von höhern Wesen zu den fremden Göttern hindrängte."

gezeigt, daß er daselbst ordentlich eingemauert, auch mit lauter gebrannten Ziegelplatten umb und umb am Fuß derselben gepläſtert geweſen, auf welchem Plaſter mit einander ein L zu Anfang, ſodann römiſche Ziffern und zuletzt wieder Buchſtaben, auf einer derſelben aber anſtatt des bloßen L ſteht LEG. XXII C. V. „Inſpector Schenck habe zwar in ſeinen Merkwürdigkeiten der Stadt Wißbaden Cap 2. §. 10. p. 69 ff. vermuthet, daß der Löwe „von der im 14. Sec. entſtandenen Löwengeſellſchaft [3]) herrühre," aber die auf den Platten erſt bei unſerem letzten davon genommenen Augenſchein gefundenen Buchſtaben nicht remarquirt, da aber „auf jeder Platte eine andere Ziffer und auch zuletzt andere Buchſtaben befindlich" und „auf der hierbei kommenden Platte nicht ein bloßes L, ſondern LEG. zu Anfang ſteht," könnte mithin die ganze Inſcription auch alſo geleſen werden: Legio vigesima secunda Caesario Vespasiani" [4]) Es ſei bekannt genug, daß „die hieſige heidniſche Mauer, welche nicht weit von dieſer Gegend, wo der Löme eingemauert geſtanden, herzieht, und wovon noch rudera vorhanden, von den Römern erbauet worden, und die Römer ein Castellum dahier gehabt" [5]).

---

[3]) Dieſelbe wurde geſtiftet zu Wiesbaden im J. 1379, nach J. J Reinhardt's juriſt. und hiſtor. Ausführungen II, 230. Schenck's Meinung, wornach „zum wenigſten dieſer Löwe keine römiſche Antiquität zu ſeyn ſcheint" wird durch ihre ganze Umgebung widerlegt. Hierbei iſt zu bemerken, daß bei Sch unter vielem Wuſte manche Goldkörner verborgen ſind, welche geſammelt und geſäubert zu werden verdienen.

[4]) Am ſicherſten nimmt man C. V. für Angabe der Cohorte. Denn dieſe Legion hat nach den vorliegenden Nachrichten und Denkmälern nur die Beinamen PR. P. F. (Primigenia Pia Fidelis). Wenn C. V. ein Beiname wäre (Constans Victrix), ſo gehörte er unter ihre bisher unbekannten; eben ſo, wenn man G. V. (Gemina Victrix) leſen wollte. Näheres gibt die beſondere Abhandlung von Wiener de leg. Rom. XXII (Darmſt. 1830) und Grotefend's Nachweiſungen über jede einzelne Legion in der Real-Encyclop. der klaſſ. Alterthumswiſſenſchaft (Stuttg. 1845) Heft 63. S. 899 ff.

[5]) Das römiſche Caſtell wurde in neueſter Zeit aufgegraben, ge-

Da auch verſchiedene römiſche Münzen „der Orthen und noch ganz kürzlich bei dem Hospitalbau gefunden worden ſeien, von Nero Claudius, auch eine von Vespasianus, welche beigelegt wurden, letztere mit der Umſchrift Nero Claudius Caesar Augustus German. Imp. triumphator, auf der andern Seite Securitas Augusti, mit den Buchſtaben S. C., „ſo vielleicht Sigillum Civitatis [6]) heißet," beſonders aber da der „Kayſer Vespasianus auch hieraußen am Rhein geſtanden;" ſo halten ſie den Löwen für römiſchen Urſprungs, empfehlen ihn zur Aufbewahrung, den Kopf zur Oeffnung und den Finder zur Belohnung.

Höchſten Orts wurde zu Uſingen den 19. November 1732 reſolvirt, daß der Finder 10 fl. erhalten, der Löwe, welcher „eine römiſche Antiquität zu ſein ſcheine," am Kopfe geöffnet werden ſollte, „doch dergeſtalt, daß alles wieder in die erſte Form hergeſtellt werden könne."

Das Oberamt ließ den Steinhauer Joh. Häffle von Idſtein kommen und die Höhlung am Kopfe unterſuchen, und nach deſſen ſchriftlichem Gutachten vom 5. Dezember 1732, „daß gedachter Löwe nicht hohl, ſondern ein pures Lager auf ſolchem iſt," berichtete es am 13. Jan. 1733 weiter, daß der hohle Schall von einem bloßen ſ. g. Lager, welches öfters nicht mehr, als ein Haarbreit ausmachen möchte, herrühre, alſo keine wirkliche Hölung" ſei, weßhalb man auch „mit der Eröffnung Anſtand genommen." Höchſten Ortes wurde Alles genehmigt und die Aufbewahrung „im daſigen herrſchaftlichen Hauſe" angeordnet unter dem 17. Januar 1733.

Im J. 1804 wollte der ſachkundige Regierungsrath und Archivar C. Lange nach ſeinem ſchriftlichen Berichte an die Fürſtliche Regierung „dem Löwen einen ſchicklichen Platz in der neu angeordneten Regierungsbibliothek anweiſen." Beim Transport war er „unter freiem Himmel im Schloßhofe" ſtehen geblieben, aber unter Aufſicht.

---

meſſen und beſchrieben mit Zeichnungen in den Annal. des Vereins III, 2 v. J. 1842.

[6]) Vielmehr Senatus Consulto.

Niemand hatte sich „seit langer Zeit" an „jenes merkwürdige Monument gewagt," als es am 31. Juli von einem Maurergesellen auf Befehl des Hofkammerdirectoriums zu Steinen für Haus und Garten desselben zerschlagen wurde. Es erfolgte eine vielseitige und weitläufige Untersuchung: Niemand wollte den Befehl persönlich ertheilt haben. Der Maurergeselle beharrte auf seiner Aussage. Die Acten selbst verlaufen am Ende ohne Resultat — und wie es scheint, mit stillschweigender Niederschlagung. Das Nähere ist für den Alterthumsfreund schmerzlich, aber ohne weiteres Interesse.

Nachtrag.

Zu der vorstehenden Miscelle glauben wir eine kleine Bemerkung nachschicken zu dürfen. Daß es sich bei einer „Gruppe von Löwe und Stier" und zwar in der Zusammenstellung, daß der erstere den letzteren als den „Besiegten" unter sich liegen hatte, um kein Cohortenzeichen oder ein von einer Cohorte errichtetes Denkmal handeln könne, sondern hierin lediglich, wie auch am Schlusse des Erklärungsversuches des Herrn Becker schon angedeutet worden ist, ein mithrisches Denkmal gesucht werden dürfe, wird demjenigen, der den Atlas der mithrischen Denkmäler von Felix Lajard eingesehen hat, alsbald als unzweifelhaft erscheinen. Denn Löwe und Stier einzeln oder mit einander im Kampfe, oder der letztere von dem ersteren besiegt, erscheinen in Ländern und Zeiten, in denen selbstredend an römisches Wesen oder römische Auffassung und Darstellung nicht gedacht werden kann. Schon auf den Wänden der von Botta und Layard wieder entdeckten über viertehalb Jahrtausende alten Paläste von Khorsabad und Nimrood werden Löwe und Stier von allen symbolischen Thiergestalten am häufigsten gefunden; auf der Rampe

der großen Treppe des Hauptgebäudes von Persepolis erscheint in Relief ein Löwe auf einem Stier, den er verschlingt. — Auf einem Cylinder, der eine Legende in Keilschrift trägt, und sich gegenwärtig im kaiserlichen Museum zu Wien befindet, steht der Löwe über dem Stier, auf den er eine Tatze gelegt hat, im Kampfe mit einem Manne, der ihn mit einem Speere angreift. Der Stier, mit einem Menschenhaupte, mit dem Löwen im Kampf, erscheint auf einem grünen Jaspis mit zwei Keilinschriften, gegenwärtig im britischen Museum in London. Auf einer autonomen Münze von Tarsus, im Besitz der königlichen Bibliothek in Paris ist Löwe und Stier fast genau in der Stellung zu sehen, wie unser Fundbericht sie beschreibt; eben so auf einer Silbermünze, die in Phönicien unter der Herrschaft der persischen Könige geschlagen wurde; ja auf einem Hemisphäroid mit einer Legende in Pelhwi-Characteren finden wir wieder denselben Löwen fast wie zu Tschilminar den unterliegenden Stier zu verschlingen im Begriff. Und so ließen sich noch manche Darstellungen aufführen, aus denen der mithrische Charakter unserer Gruppe unwidersprechlich erhellen dürfte. Nimmt man nun zu dem Angedeuteten hinzu, daß die Gruppe in einem tempelartigen Gebäude gefunden wurde „in dem Ansehen nach vor Zeiten *unterirdischen* Gängen" und erinnert man sich an die durchweg unterirdischen Mithräen oder Speläen, so wird es kaum einem Zweifel unterliegen können, daß durch das in der Miscelle besprochene Denkmal der Beweis vollständig erbracht worden sei, daß auch das römische *Wiesbaden* gleich Heddernheim den *Mithrascultus* gekannt und innerhalb seiner Mauern ausgeübt habe.

Was sodann das verloren gegangene Monument selber anbelangt, so hat der Vereins-Vorstand auch darüber Nachforschungen angestellt, die indeß bis jetzt wenig Aufschluß gegeben haben. Nach der Aussage einer 82jährigen Frau, die den Löwen noch in dem Hofe des Finders in der Saalgasse unter freiem Himmel und später auch in dem Gärtchen neben dem alten Regierungsgebäude hat stehen sehen, war derselbe *sitzend* dargestellt, jedoch höher

nicht als 2 bis 3 Fuß, mithin jedenfalls ziemlich unter Lebensgröße. Die Aussage einiger anderen Augenzeugen, die ihn nach Größe und Haltung mit einem Metzgerhund verglichen, stimmen damit überein. — Die allgemein geglaubte Tradition, wonach das Monument damals unzerschlagen, als Unterlage eines Treppensteins vor dem alten Amtshause sei eingegraben worden, hat sich, einer von Seiten des Vereins am 11. August d. J. an der gedachten Stelle veranstalteten Nachgrabung zufolge, bis jetzt als unbegründet herausgestellt. An der bezeichneten Stelle war keine Spur von einem Löwen zu entdecken; vielleicht daß die kürzlich begonnenen Grundarbeiten zum Neubau der evangelischen Kirche dahier, ganz nahe bei jener Stelle, noch zu einem besseren Resultate führen.

[Anm. d. Redaktion.]

Man berichtige:

Seite	303	Zeile	13	von	oben	lies IVL. SECVN
„	321	„	15	„	„	„ POMPEIANVS
„	341	„	6	„	unten	„ Anm. 35.
„	347	„	6	„	oben	„ 118 [63])
„	—	„	8	„	„	„ 74 [62])

Annalen des Vereins

für

Naſſauiſche Alterthumskunde

und

Geſchichtsforſchung.

Vierten Bandes Drittes Heft.

Wiesbaden, 1855.
Auf Koſten des Vereins.

Inhalt

des vierten Bandes.

III. Heft.

I. Abhandlungen.

Seite.

Die römiſchen Inſchriften des Herzogthums Naſſau, bearbeitet von Herrn Profeſſor Klein in Mainz und Prof. Dr. Becker in Frankfurt a. M. 485

II. Miscellen.

1) Die älteſte urkundliche Erwähnung des naſſauiſchen Pfahlgrabens, von Herrn Dr. Römer-Büchner in Frankfurt a. M. 611

2) Die alte Münze in Wiesbaden, von Herrn Dr. jur. Euler in Frankfurt a. M. 614

3) Ueber den Orts-Namen Kleeberg, von Herrn K. Ch. Freiherrn von Lentſch in Wetzlar 617

I.

INSCRIPTIONES

DVCATVS NASSOVIENSIS

LATINAE.

INSCRIPTIONES LATINAE

IN

TERRIS NASSOVIENSIBUS

REPERTAE

ET

AUCTORITATE

SOCIETATIS ANTIQUARIORUM NASSOVIENSIS

EDITAE.

AQUIS MATTIACIS.
MDCCCLV.
TYPIS STEINIANIS.

Praefatio.

Quum diu optaretur ut, quae aut in Nassoviensi ducatu hucusque repertae essent aut in Museo nostro Wisibadensi asservarentur, Latinarum inscriptionum syllogen edi juberemus, rogati Car. Kleinius Moguntiacensis et Jac. Beckerus, tum Hadamarianus, nunc Moeno-Francofurtensis, Viri doctissimi taliumque rerum epigraphicarum peritissimi, societati antiquariorum nostrae adscripti, quos inscriptionum utriusque Germaniae Latinarum corpus instaurandum denuoque condendum moliri probe sciremus, eam provinciam in se receperunt, ut inscriptiones, quas diximus, accuratius quam antea factum esset, descriptas colligerent, ordinarent, lapidumque fide diligenter servata explicarent quaeque ceteri intentata reliquissent aut depravassent atque corrupissent, denuo tentarent, corrigerent, emendarent. Qui quam egregie munere in se recepto perfuncti sint nec nostrum nec huius loci est dicere. Nostrum erat, hoc qualicunque libello ostendere, societatem nostram triginta quattuor annis abhinc

constitutam non solum id suum duxisse, ut lapides antiquos et olim et nuper erutos litteris inscriptos et figuris caelatos comportaret et in Museo includeret, sed etiam ut titulos omnes uno tenore descriptos atque explicatos edendos curaret, quo major eos inspiciendi cupido meliorque talium rerum scientia excitaretur aliisque antiquariorum societatibus exemplum proponeretur aut imitandum aut superandum.

Scripsimus Aquis Mattiacis Kal. Mart. MDCCCLV.

Conspectus siglorum, quibus libri notantur.

Abb. = Abbildungen von Mainzer Alterthümern. I — V Mainz 1849—52. 4.

Ann. = Annalen des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. I — IV. Wiesbaden 1827—52. 8.

Ap. = Apiani et Amantii inscriptiones sacro-sanct. vetust. Ingolstadt 1534. Fol.

B. = Becker in B. I.; Z. f. A. etc.

Bhd. = Bernhard Antiquitates Wetteraviae. Hanov. 1731. 4.

B. I. = Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. Bonn 1842 ff. 8.

Cat. = Catalog des Museums der Stadt Mainz. Mainz (1845.) 8.

Dor. = Dorow Opferstätte und Grabhügel der Germanen und Römer am Rhein. 2 Hefte. Wiesbaden 1819—21. 4.

Eb. = Ebhardt Geschichte und Beschreibung der Stadt Wiesbaden. Giessen 1817. 8.

F. = Fuchs alte Geschichte von Mainz. 2 Bände. Mainz 1771. 8.

Flor. = Chassot von Florencourt Beiträge zur Kunde alter Götterverehrung. Trier 1842. 8.

Gerk. = Gerken Reisen. 4 Bände. Stendal 1783 ff. 8.

Gern. = v. Gerning Rheingegenden. Wiesbaden 1819. 8. — Lahn- und Maingegenden. Ebendas. 1821. 8.

Gr. = Gruteri thesaurus inscriptionum ed. Graev. Amstelodam. 1707. Fol.

Grot. = Grotefend in B. J.; Z. f. A. etc.

H. = Habel in Annal.

Hsg. = Huesgen verrätherische Briefe. Frankfurt a. M. 1776. 8.

Hut. = Huttichii collectanea antiquitatum in urbe atque agro Mogunt. 1520; II. edit. 1525. Fol.

Joh. = Johannis scriptor. hist. Mogunt. T. III. Francofurti 1727. Fol.

K. = Klein.

Kn. = Knapp Römische Denkmäler des Odenwaldes. Heidelberg 1813 (II. Aufl. von Scriba. Darmstadt 1854) 8.

Kr. = Kraus in Mémoires de la société des Antiq. de Cassel. Cassel 1780. 4.

L. = Lehne gesammelte Schriften, herausgegeben von Külb. 2 Bde. Mainz 1836 ff. 8.

L. L = Laurenz Lersch Central-Museum rheinländischer Inschriften. 3 Hefte. Bonn 1839—42. 8.

La. = Lamey in acta acad. Theodor. Palatin. Mannhemii 1766 ss. 4.

Laz. = Lazius reipublicae romanae &c. libri XII. Francof. 1598. Fol.

Ling. = v. Lingen kleine teutsche Schriften. 2 Bde. Wittenberg 1732. 8.

Lr. = Lersner Chronik von Frankfurt. 2 Bde. Frankfurt 1706. Fol.

Mit. = Mittheilungen an die Mitglieder des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung. Wiesbaden 1851—1852. 8.

Msc. Idst. = Folium manu exaratum, continens inscriptiones, quae infra N. 4. 9, 38, 47 scriptae sunt. Asservatur in Tabulario publico (Staatsarchiv), quod est in oppidulo Idstein, et sub finem saeculi decimi sexti scriptum videtur (cf. Kl. in Ann. IV p. 320).

N. = Neuhof Nachrichten von den Alterthümern bei Homburg. Homburg 1777. 8.

Or. = Orelli inscriptionum Latinarum collectio. II. Bde. Turici 1828. 8.

Rein = Reinesii syntagma inscriptionum antiquarum. Lipsiae 1652. Fol.

Rh. A. = Rheinischer Antiquarius. Frankfurt 1778. 8.

Ring = de Ring Max. mémoire sur les établissements romains du Rhin etc. II Tom. Paris 1852. 8

Rit. = Ritter Denkwürdigkeiten der Stadt Wiesbaden. Mainz 1800. 8.

Sch. = Schaab Geschichte der Stadt Mainz. 2 Bde. Mainz 1841. 8.

Schm. = Schmidt Geschichte des Grossherzogthums Hessen. 2 Bde. Giessen 1818—19. 8.

Schn. = Schenck Geschichtsbeschreibung der Stadt Wiesbaden. Frankfurt 1758. 8.

St. = Steiner codex inscriptionum romanarum Rheni voll. II. Darmstadt 1837 seq. 8.

St. II. = Steiner codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni voll. II. Seligenstadt 1851. 8.

d. W. = de Wal mythologiae septentrionalis monumenta epigraphica latina. Utrecht 1847. 8.

W. = Wagener Handbuch der Alterthümer aus heidnischer Zeit. 2 Bde. Weimar 1842. 8.

Web. = Weber thermarum Wisbadens. descriptio. Oppenheim 1617. 4. (ins Deutsche übers. Frankfurt 1636. 8.)

Wi. = Wiener de legione Rom. vicesima secunda. Darmstadt 1830. 4.

Win. = Winckelmann Beschreibung von Hessen. Bremen 1697. Fol.

Wnk. = Wenck Hessische Landesgeschichte. Frankfurt 1785. 4.

Z. f. A. = Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft.

Zeitsch. = Zeitschrift des Vereins zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. I. Mainz 1845—51. 8.

Zell. = Zell Handbuch der römischen Epigraphik. 2 Bde. Carlsruhe 1850—52. 8.

Zim. = Zimmermann J. P. Wiesbaden und seine Umgebungen. Wiesbaden 1826. 8.

ERRATA.

Pag.	27	linea	22	lege TERTIVS pro TDETIVS.
„	32	„	9	„ Aquas Mattiacas pro Fontes Mattiacos.
„	45	„	16	„ Mogontiacensis „ Mogontiacae.
„	—	„	29	„ desumpta pro desumptae.
„	48	„	13	„ 112 et 113 pro 98 et 99.
„	52	„	1	„ consuli, patri p. proconsuli pro consul pater p. proconsul.
„	53	„	6	„ asservatis pro asservati.
„	54	„	13	„ N. 4 „ N. 2.
„	—	„	21	„ N. 41 a „ N. 40.
„	56	„	7	„ pag. 64 „ pag. 62.
„	70	„	5	„ CINTVGNATV id. tab. 32 — CINTVNATV id. tab. 21.
„	84	„	13	„ Atessas pro Attessas.
„	91	„	29	„ imperatore Max. Augusto pro Maximino.

Alia errata minora imprimis inconstantiam quandam et interpunctionis et scripturae (e. g. conjicit, hujus, Cajus, Optimo et similia) candidus lector ipse quaeso emendabit.

*

Heddernheim.

Vicus ad Niddam rivum, sub Tauno monte, duas fere leucas ab Francofurto oppido.

1.

IN · H · D · D
GENIVM PLATEAE NOVI VI
CI CVM EDICVLA ET ARA
T · FL · SANCTINVS · MIL · LEG · XXII
P · ALEXAND · P · F · IMM · COS Ƭ · PR
PETVVS · ET FELIX FRATRES C ·
R · ET TAVNENSES EX ORIGI
NE PATRIS T · FL · MATERN Æ
TERANI COH · III · PRÆT · PIAE
VINDICIS ET AVRELIA AM
MIAS MATER EORVM · C · R · D · D
AGRICOLA Ƭ CLEMENTINO COS

In honorem domus divinae. Genium plateae Novi vici cum aedicula et ara Titi Flavii Sanctinus, miles legionis vicesimae secundae primigeniae Alexandrianae piae fidelis, immunis consulis, et Perpetuus et Felix fratres,

cives Romani et Taunenses ex origine patris Titi Flavii Materni, veterani cohortis tertiae praetoriae piae vindicis, et Aurelia Ammias, mater eorum, civis Romana, dono dederunt Agricola et Clementino consulibus.

Ara anno 1768 reperta in Museo (Wisbadensi) asservatur: supra est signum Genii dextra pateram, sinistra cornu copiae gestantis.

Fuchs II, p. 12—24 c. fig.; Neuh. p. 22; Lam. in Act. Palat. III p. 177—183 c. fig.; Schmidt Gesch. v. H. I, p. 26; Gern. Rheingeg. p. 234; Lehne in Rhein. Archiv. I, p. 140; Wilhelm German. p. 44; Or. 181; Wiener 85; Wagener I, p. 301; Lehne 109; Steiner 231; II, 633; Schaab Gesch. v. Mainz I, p. 114; Ring I, p. 313.

2. Novus vicus ad castra Romana inter vicos Heddernheim et Praunheim situs erat; eius etiam in sequente inscriptione mentio fit.

4. Titi Flavii, non Titus Flavius cum editoribus est legendum: tres enim filii et gentile et praenomen patris habent.

4. Legio XXII. primigenia inde ab anno 60 p. Ch. n. per plura saecula in Germania superiore erat et plerumque Mogontiaci stativa habebat. Eiusdem et infra mentio fit in ara N. 68, in cippis 44 et 52, atque in laterculis 78; cognomen Alexandrianae, quo h. l. ornatur, legitur etiam N. 24; cf. Klein: Ueber die Legionen, welche in Obergermanien standen, p. 12 &c.

5. Literarum ALEXAND vestigia quaedam supersunt. Severi Alexandri nomen iussu Maximini in monumentis exculptum est ut infra N. 3, 48, 67, 72 — Errat Grotef. in Krit. Bibl. 1828, p. 46, cum SEV ALEX sese legisse putet.

7. Utrum cives unius oppidi, in primis castelli in Tauno vel Artauni (Tac. ann. I, 56; Ptol. II, 11), an plurium municipiorum ad Taunum montem sitorum Taunenses sint nominati, non consentiunt interpretes, vid. Zeitsch. d. Mainz. Alt. Ver. I, p. 214. Eorum mentio fit in octo vel septem inscriptionibus infra N. 2, 21 et 30; ceterae ad finem adiciuntur.

8. T. Flavius Maternus Taunensis uxorem duxerat Aureliam Ammiam, civem Romanam, unde filii eorum cives Taunenses et Romani fiebant.

9. Cohors III praetoria in Germania non occurrit; erant decem cohortes praetoriae, quae omnes cognomina piae vindicis habuisse videntur. Miles cohortis I pr. legitur in lapide Mogontiaci, Lehne 273.

12. Calpurnium Agricolam et Sextum Catium Clementinum consules habuit annus p. Chr. n. 230.

2.

IN·H·D·D·

GENIO PLATIAE
NOVI VICI AEMI
LIVS BARICIO
TVDIVM SOL·LEM·

In honorem domus divinae. Genio platiae Novi vici Aemilius Baricio Taunensis votum (?) solvit lubens laetus merito.

Ara a. 1770 reperta in Museo asservatur; supra versum 1 est signum Genii in aedicula stantis, sinistra cornu copiae gestantis, dextram super arulam tenentis. Zimmerm. putasse videtur, aediculam cum primo versu

ad inscriptionem inferiorem non pertinere, qua in re fortasse non erravit.

Fuchs II, p. 24 c. fig. 1. Neuh. p. 23; Lam. in Act. Palat. III, p. 175 c. fig.; Gercken Reisen IV, p. 207; Schmidt I, p. 25; Gern. Lahngeg. p. 236; Zimm. p. 152 et 155; Lehne 108; Schaab p. 154; Steiner 233; II, 634; Wagener I, p. 302.

2. Platiae pro plateae, ut infra N. 4 Geneo pro Genio permutatione litterarum E et I satis nota.

3. De Novo vico vide ad N. 1 v. 2.

5. TVDIVM. Ita aperte lapis, quod monstrum editores vexavit; plerique patriam Baricionis significari eo vocabulo putabant: Lehne ap. Gern. l. c. Tudinium provinciae Belgicae oppidum, Zimmerm. Tuderium ad Amisiam (prope Meppen) situm intelligit, quae interpretatio propter accusativum vocis ferri non potest. Postea Lehne verum vidit, ita ut T ut saepius, Taunensis, VDIVM lapicidae errore pro VOTVM, quod iam Fuchs suspicatus erat, sit insculptum. De civibus Taun. vide ad N 1.

3.

IN·H·D·D

PLA·PRÆTOR
ARAM·QVI
ƎGENIVM
SATONIVS
GRATVS·D·D
IMP·ALEX AVG
III Ǝ DIONE COS·

In honorem domus divinae. Plateae praetoriae aram quintanam et Genium Sattonius Gratus dono dedit imperatore Alexandro Augusto tertium et Dione consulibus.

Ara 1822 reperta et in Museo asservata.

Dorow in Kunstblatt. 1823, n. 45; Habel in Annal. I, 1, p. 74 c. fig.; Zimm. p. 152; Grotef. in Seebod. Ann. 1828, n. 46; Lehne 110; Wagener I, p. 301; Schaab I, p. 155; Steiner 239; II, 635; Zell 327; Ring I, p. 316.

3. Ara quintana est ara in via quintana castrorum posita, cf. Gruter. 129, 5. Dor. interpretatur Aramque et Genium, de quo vid. Hab. l. c.

5. De Sattonii nomine vid. Abbild. v. Mainz. Alterth. I. p. 6; Publicat. d. l. soc. d. Luxemb. VI, p. 50 etc. Dor. legit: Sextus Attonius; sed punctum deest. Ring conjungit litteras NI.

6. Ring: Gratus posuit decreto decurionum, nescio unde verbum inserens.

7. ALEX erasum est, ut N. 1, quod vide, sed vestigia satis certa eius nominis supersunt, unde mireris Dor. legisse: Aurelio.

8. Anno p. Chr. n. 229 Severus Alexander tertium et Cassius Dio consules erant.

4.

IN·H·D·D ·
GENEO·SANC
TO·MARTEL·CL
POMPEIANVS
MIL·LEG·VIII
ANTONINAE
AVG·BF·COS·D
IANVAR·IMP
D·N·ANTONINO·IIII
ET·BALBINO·II·COS

In honorem domus divinae. Geneo sancto Marcus Aurelius, Claudia, Pompeianus, miles legionis octavae Antoninianae augustae, beneficiarius consulis, tertio idus Januarias imperatore domino nostro Antonino quartum et Balbino iterum consulibus.

Lapis, qui hodie non extat, a. 1520 erat Praunhem, vico Heddernhemo vicino, vid. Klein in Ann. Nass. IV, p. 319.

Huttich. XXXIII; Ap. p. 481; Laz. p. 552; Grut. 108, 1 et 1075, 10; Winckelm. Gesch. v. H. p. 131; Lersner Chronik v. F. I, p. 2; Schenk Denkw. p. 98: Fuchs II, p. 5; Kraus Mém. p. 322; Or. 1709; Schm. I, p. 25; Lehne 107; Ebhardt p. 208; Steiner Maingeb. p. 149; St. 247; II, 639; Klein l. c.; legitur in Msc. Idstein.

Huttichius editor inscriptionis princeps miram arae formam exhibet neque in litteris conscribendis sibi constat, in altera editione plures versus aliter componens, ita ut inscriptio uno versu contractior fiat; ceteri editores alius alio modo scribunt, vid. Klein. l. c. Dedimus inscriptionem partim secundum Msc. Idst. partim secundum Mauclerquii *αὐτόπτου* ap. Gruter. 1075, 10 delineationem.

2. GENEO Msc. Idst. et Or., quae lectio, quum magis sit insolita, fingi potuisse non videtur. GENO est ap. Mauclerquium; de permutatione litterarum E et I vid. ad N. 2 v. 2.

5. Legio VIII augusta circa ab anno 70 p. Ch. per plura saecula in Germania superiore tetendit; militem hujus legionis invenies N. 50, centurionem 71, latereulos N. 75; cognomen Antoninianae habes quoque St. II. 9; cf. Kl. Ueber die Legionen in Obergerm. p. 19.

6. ANONNANÆ est ap. Mauclerquium, ANONNANAE Msc. Idst.

7. Ƃ in Msc. Idst. triplici ligatura comprenduntur litterae T. I. D: dies est 11 mensis Januarii; Ap. Schenk Ebhard. et Or. habent T D, ceteri I·D. id est idibus Januariis (13. Jan.)

9. ANONNO est ap. Mauclerquium; ANONO in Msc. Idst., apud Eb. et Or. legitur. Marcus Aurelius Antoninus Caracalla imperator quartum Publius Caecilius Balbinus Iterum consules erant a. p. Chr. n. 213.

5.

1.	2.	3.
OLLEC	E SVO	II
TIGN	T	GEN
IALIVS		
ATVS		

Haec tria fragmenta arae a. 1822 reperta hodieque in Museo asservata sine dubio hunc in modum concinnanda sunt:

OLLEG
II · TIGN
GENIALIVS
ATVS
E SVO
T ·

(Genio) collegii (fabrum?) tignariorum Genialius Optatus (?) de suo (posuit).

Lehne 113; St. 227; II, 646; Ring I, p. 311.

1. Ante COLLEG St. scribit. MO, Ring GENIO.

2. II omittunt editores.

3. TALIVS i. e. Vitalius habent editores praeter Ring, qui hunc versum et sequentes non citat.

4. PTATVS Steiner.

5. 6. omittunt omnes.

6.

I. O. M.
CIVLIVS
Ɲ IVIVS
V

Jovi Optimo Maximo Gaius Julius Menenius (?) votum (solvit lubens merito.)

Ara a. 1853 reperta et in Museo asservata.

3. Hi versus satis certam lectionem non praebent.

7.

1.	2.
I · O · N	
ET ... NON	
	F

3.	4.	5.
G	NTIN	IO
EC	RIN	ADRA
PT		ORIN

Fragmenta a. 1853 reperta hodieque in Museo asservata ad aram Jovi optimo maximo et Junoni reginae dicatam pertinere videntur.

N. 5. est arae finis, ut iam lapidis margo indicat: litterarum, quae in ultimo huius fragmenti versu leguntur, vestigia eadem infra N. 29 v. 3 invenies.

8.

I · O · M
G · VICTO
RIVS · IA
NVARIV
S E X V O T O
I N S V O P O

Jovi optimo maximo Gaius Victorius Januarius ex voto in suo posuit.

Ara a. 1851 reperta et in Museo asservata.

Frankfurt. Conversat. Blatt 1851 n. 61; Kl. in Bonn. I. XVII. p. 193; Mitth. 1852, p. 48; St. II, 1691.

9.

I · O · M · I · R ·
AEL · CRE
SIMVS · SE
DA · TI · A · B
A · SS · I · NA
V · S · L · L · M ·

Jovi optimo maximo Junoni reginae Aelius Cresimus (et) Sedatia Bassina votum solverunt lubentes laeti merito.

Ara cr. a. 1600 Praunheimi fuisse traditur, sed sine dubio Heddernheimo vindicanda est. Schenk l. c. p. 102 urbi Wisbaden assignat, de quo vid. K. in Ann. Nass. IV, 2. p. 341. Hodie non extat.

Gr. 1062 et 1063, 4; Ling. II, p. 170 sq.; Bhd. p. 65; Sch. p. 102; F. II, p. 1; Or. 1277; Eb. p. 209; L. 22; St. 244; II, 638; Kl. l. c. p. 340 sq.; legitur in Ms. Idstein.

2. AEL. Ita lapis secundum Mauclerquium *αὐτόπτην;* Fuchs conicit AEM, quem L. et St. secuti sunt.

4. B · ASS · I · NA Fuchs interpretatur Bilia i. e. filia ex Assina, Peloponnesi urbe. Ceterum MS. Idst. rectius, ut videtur, praebet BASINA: ita et Ebhardt.

10.

I · O · M·
E · IVNO
NI · REGI
NÆ · CIN
GEI · POS

Jovi optimo maximo et Junoni reginae Cingetius posuit.

Ara 1827 reperta et in Museo asservata.

L. 26; St. 228; II, 645; eadem esse videtur, quam Zimm. p. 154, omisso vocabulo Cingetius citat et anno 1825 repertam esse dicit.

4. Nominis ignoti causa tertio saeculo lapidem assignat Lehne.

11.

IOVIOLBIO
SELEVCVS
HERMOCRA
TVSQVIETDIO
GENES DD

Jovi Olbio Seleucus Hermocratus (sc. filius) qui et Diogenes dono dedit.

Ara asservatur ap. v. c. Roemer-Büchner Francofurti ad Moenum: supra inscriptionem fulminum fasces videntur.

B. in Frankf. Archiv VI, p. 12 et in Heidelb. Jahrb. 1854 n. 31, p. 490.

1. IOVIOLBIO. Juppiter Olbius, qui nullo alio

lapide traditur, nomen traxit ab Ὄλβα Ciliciae oppido, de q. vid. Steph. Byz. s. h. v., ubi templum Jovis erat celeberrimum, cuius sacerdotes regum loco late imperitabant numisque memoriae produntur, vid. Strab. XIV, p. 672; Eckhel. D. N. P. I. vol. III, p. 2699. Ceterum Olbium libertum habes ap. Grut. 1070, I.

3. SELEVCVS HERMOCRATVS i. e. Ἑρμοκράτους sc. υἱὸς, Hermocratis filius.

4. QVIET. Seleucus Diogenis etiam nomine vocabatur more haud raro in lapidibus obvio, de q. vid. Zell. II. p. 128.

12.

IOVI · DOLICENO
C IVL · MARINVS
)BRITTONVM
CVRVEDENS
D D

Jovi Doliceno Gaius Julius Marinus centurio Brittonum Curvedensium dono dedit.

Manus dextra aerea a. 1831 reperta et in domo v. d. Roemer-Büchner Francofurti asservata.

St. II. 1693; Roem. in Ann. IV. p. 351; B. in Frankf. Arch. VI, p. 8. Seidl in Sitzungsber. d. Wien. Acad. XII, p. 48.

1. Juppiter Dolichenus (Dolicenus, Dulchenus, Dulcenus, Dolochenus, de quo vid. Braunii Bonnensis commentationem »Jupiter Dolichenus« a. 1852 Bonnae editam) ab Commagenorum oppido Dolichene (h. Doluc) cognominatus, multis lapidibus celebratur: vid. Or. 945, 1232, 2493; Z. f. Alt. Wiss. 1837 p. 53; Marini Atti II, p. 538; Ling. II, p. 120 sqq.; Roem. l. c.

Seidl l. c. B. in Heidelb. Jahrb. l. c. p. 387—96. Jahn in Münch. Gel. Anz. 1854. n. 78.

7. Gaius Julius Marinus a rationibus armaturae legionis XIIII G. M. V. est in cippo prope Mogontiacum reperto (Lehne 179), quem eundem cum nostro habet Roem. l. c. Ceterum haud scio an forte sit factum, ut in aliis quoque duobus lapidibus Dolicheni, Remagensi et Carnuntensi ap. Braun l. c. p. 4 et 5 legantur Marini duo eius dei sacerdotes. cf. B. in Heidelb. Jahrb. l. c. p. 496.

3. 4. Brittonum et cohortes et alae in multis lapidibus per Germaniam Pannoniam Noricum repertis leguntur: vid. v. Hefner d. roem. Denkmael. Oberbay. Münch. 1844. p. 45; Scriba in Darmst. Archiv. VI. p. 155; Arneth Militaerdipl. p. 10. 39; Ankershofen, Gesch. v. Kaerthen p. 516; B. in Bonn l. XVI. p. 108. — Brittones Curvedenses. qui nostro tantum lapide noti sunt, numerum. quem vocabant Romani. effecisse videntur ut numerus Brittonum Triputiensium. numerus Brittonum et Exploratorum Nemaningensium. numerus Brittonum Caledoniorum. qui numeri omnes sub centurionibus erant. vid. L. 92 et 101; St. I, 161; v. Hefner Roem. Bay. ed. III. p. 30. 72. 90; Lersch in Bonn I. IX, p. 69. Seidl l. c. p. 49 cohortem Carvetionum ap. Horsley Brit. Rom. p. 273 comparat.

13.

DEO · DOL
ATILIVS
TERTIVS
EX · COH
II · AVG Q
V · SLLMF

Deo Doliceno Atilius Tertius ex cohorte secunda augusta quaestionarius (?) votum solvens lubens laetus merito fecit.

Ara 1840 reperta et in domo v. d. Roem. Francofurti asservata.

Roem. in Ann. IV, 2. p. 350; B. in Frankf. Archiv. VI, p. 8. Seidl l. c. p. 73.

4. Cohortes rarissime habent cognomen augustae; quorundam populorum cohortes eo cognomine quidem ornatae sunt ut cohortes Thracum, quorum I, II et III ita nominantur (Arneth. Militaerdipl. p. 14; Gr. 534, 2); cohors I. aug. Ituraeorum (Lehne 231); coh. I. aug. Nerviorum (Arn. l. c. p. 62); sed cognominis aug. tam nude ad numerum appositi vix alibi invenies exemplum nisi Gr. 493, 8, ubi trib. cho. IIII. aug. legitur; idem dicendum est de alis. Id cognomen ob virtutem datum videtur cf. Henzen in Bonn. I. XIII, p. 35.

5. Quaestionarius est miles, cuius munus quaestiones erant, Or. 3502; plerumque A quaestionibus nominantur ut Or. 3462, 3503.

14.

.... DOL
. VDENTIVS
HISPANVS
L L M

(Jovi s. deo) Doliceno Pudentius Hispanus votum solvit lubens laetus merito.

Fragmentum arae a. 1843 repertae et in Museo asservatae.

K. in Ann. IV, 2. p. 304; B. in Frankf. Archiv. VI, p. 10. et in Heidelberg. Jahrb. l. c. p. 493.

3. Litterae VS vocis HISPANVS ad solemnem quoque formulam votivam V S L L M pertinent. ut saepius vid. St. II, p. 406. c.

15.

DEO
CASIO
OVINIVS
V · S · L · M ·

Deo Casio Ovinius votum solvit lubens merito.

Ara a. 1828 reperta non restat.

Lehne 16; Kn. in Hess. Archiv II, p. 540; St. 229; H. 1692 Ring. I. p. 314.

1. 2. Deus Casius, ut supra deus Dolicenus, est sine dubio intelligendus Juppiter Casius Or. 1224, a Casio monte Asiae cognominatus; de Gallorum diis Cassibus non est cogitandum.

4. Stein. N. S. L. L. M.

16.

IN · H · D · D
MERCVRo
IVL · SECVN
DINA · EX
VOTO
POSVIT

In honorem domus divinae. Mercurio Julia Secundina ex voto posuit.

Ara a. 1843 reperta et in Museo asservata.

L. L. Bonn. I. VIII, p. 163; St. II, 641.

17.

I · IIO · NO · REM · D D
MER · CV · RI · O · NE · G
O · TI · A · TO · RI · ꝑ

In honorem domus divinae. Mercurio negotiatori.

Ara an. 1843 reperta et in Museo asservata, in qua supra fragmentum Mercurii arieti insidentis est.

Didascal. 1843 n. 345; K. in Bonn. I. XVII, p. 193, et in Ann. IV, 2, p. 296.

1. De syllabis omnibus punctis distinctis vid. K. in Annal. l. c. p. 298 sqq.

2. 3. Idem Mercurii cognomen est in lapide ap. Or. 1410. Hucusque edebatur: NEGOTIATORIO, sed in fine est folium licet non accurate expressum.

18.

MERCVRO
CISSONIO
ARAM
VT EV
.. ICTO
. . . . . .

Mercurio Cissonio aram ..... Victor ....

Ara inferiore parte mutila a. 1841 reperta et in Museo asservata est: in lateribus eius vasa sacra insculpta sunt.

L. L. in Bonn. I. p. 80; Stein. II, 640; de Wal. Myth. LXXXIX; K. in Ann. IV, 2, p. 309; Ring. I p. 338 (hic lapidem in fontibus Mattiacis repertum esse putat).

1. Cesonius s. Cissonius (vid. Z. f. A. 1852 p. 488 et 491) celticum Mercurii cognomen incertae signi-

ficationis est: plures eius numinis lapides affert K. l. c.

4. Haec verborum vestigia enucleari posse non videntur: fuisse videtur aut VTEV aut EVI, vid. Ann. l. c. p. 301 not.

19.

HERCVLI · IN
VICTO · SACR
VMC ‾ERN
TIVS · BASSV
)LEG ‾VI VICI
ET VEXILLAR
LEG · EIVSDEM

Herculi invicto sacrum Gaius Terentius Bassus, centurio legionis sextae victricis, et vexillarii legionis eiusdem .....

Ara a. 1826 reperta in Museo asservata necdum edita est *).

---

*) L. L. III, 142 habet lapidem cum nostro fere verbo tenus conspirantem quem libet communicare:

HERCVLI IN
VICTO · SAC
RVMC · TER
ENTIVS BASS
VS ≻ LEG ‾VI VI
CTRICIS ET VE
XILATIO LE · EI

a. 1825 in vico Brohl repertum esse et in villa viri c. Fuss asservari notat idem; sed St. II, 977 hunc cum nostro confundit, ratus illum externum in Museum Wisbad. esse

5. Legio sexta victrix Vespasiano imperante in Germaniam inferiorem venit, vid Tac. h. III, 44; Grotef. in L. L. III, 80; Kl. Ueber d. Legionen in Obergerm. p. 22. n. 76. — Eiusdem legionis sextae vexillarii cum aliarum legionum vexillariis eidem Herculi deo aram dicant Neomagi asservatam, vid. Bonn. Jahrb. VII p. 44.

20.

D · D ·
ERO
RI
VNDI
CVLA
MON
DEI
LP.

(In honorem) domus divinae. (Lib) ero (pat) ri Secundinius Saecularis (?) (ex) monitu dei lubens posuit.

Fragmentum arae a. 1829 repertae et in Museo asservatae.

Lehne 85; Stein. 238; II, 643.

4. 5. Ita editores interpretantur.

21.

IHDD
D · I · M
MVRVS
VICTOR
ÆDILS
C · T · EX · V ·

translatum, quod factum non est, cf. Fiedler in Neue Mittheil. des thür. sächs. Alterth.-Ver. I, 3 p. 15.

In honorem domus divinae. Deo invicto Mithrae Murius Victor aedilis civium Taunensium ex voto.

In arae latere hae supersunt litterae:

Q
L
— I
CoS

Ara a. 1829 reperta et in Museo asservata.

Ann. I tab. VII c. fig. 6; L. 68; Stein. 236; II, 648; Ring I p. 311.

3. Stein. Marcus Victor; Ring: Martius.

4. Ita editores; de civi Taunensi v. ad N. 1.

22.

D · I · M
M · E R
S E N E
C I O
P S P

Deo invicto Mithrae Marcus Tertius Senecio pecunia sua posuit.

Ara a. 1826 reperta et in Museo asservata cum foramine, in quo adhuc est catillus s. turibulum.

Habel I, 3 p. 181. tab. V, fig. A; Zimmerm. p. 161; Lehne 67; Stein. 235; II, 647.

23.

D · I · M ·
A . . I . . O.

Deo invicto Mithrae . . . . . .

Ara a. 1826 reperta et in Museo asservata.

Stein. II, 654.

2. A an M. sit, dubitari potest.

24.

I · M
IVI IVNENA
IN V
. . . . . .
. . . . . .

(Deo) invicto Mithrae Junius Junenalis (?) . . .

Ara a. 1826 reperta et in Museo asservata.

Hab. I, 3 p. 181. tab. V fig. 2; Stein. II, 655.

1. 2. Ita delineavit Hab.; Stein. interpretatur: Iuvenalis, cetera omittens; hodie ne illae quidem litterae satis apparent.

25.

D · IN · C
LOLLIVS
CRISPVS
)COHXXXII
VOL

Deo invicto Comiti Lollius Crispus centurio cohortis tricesimae secundae Voluntariorum.

Ara a. 1826 reperta et in Museo asservata.

Hab. I, 3 p. 181. tab. V fig. 4 et II, 3 p. 169; Külb ad Lehne I, p. 237; Stein. 237; II, 649.

1. Ita editores interpretantur. C esse potest Gaius.

4. Cohortes Voluntariorum constabant ex civibus Romanis, qui plerique perfuncti iam militia ultro nomina dabant, cf. Liv. XXVII, 47; Henzen. Bonn. Jahrb, XIII p. 43. Quo tempore cohors XXXII in Germania fuerit, incertum est, cf. Ann. IV p. 344; eius mentio fit et infra N. 38 et 39. In Decumatibus agris aliae quoque

Voluntariorum cohortes occurrunt, ut coh. IIII, coh. XXIIII, coh. XXVI, cf. St. II, 719; Rappenegger Bad. Inschr. 10 et 60; Staelin Wirt. Gesch. p. 43 et 57.

26.

FORTVNAE
CL
PRIMI
LLA
VSLLM

Fortunae Claudia Primilla votum solvit lubens laeta merito.

Ara c. a. 1600 reperta hodie in domo v. cl. de Breidbach Heddernhemi extat.

Grut. 1013, 7; Winkelm. p. 131; Lersner II p. 61; Fuchs II p. 63 et 265; Gerk. IV p. 304; Gerning Maingeg. p. 235; Lehne 97; Wagen. I p. 302; Stein. 230; II, 644; Kl. in Ann. IV p. 331 sq.

27.

FORTVN
SACRVM
TACILVSEQ
ALAEIFLA
IAEMILLI
LLM

Fortunae sacrum Tacilus eques alae primae Flaviae milliariae (votum solvit) lubens laetus merito.

Ara a. 1826 reperta et in Museo asservata; in aversa parte est vir leonem humeris gestans.

Hab. I, 2 p. 182. Tab. V, fig. 3; Stein. II, 652; B. Frankf. Arch. VI p. 20.

3. TACITVS habet Stein.; ceteros versus editores omittunt ut inextricabiles.

5. Alae Flaviae nomen ab imperatore Flaviae gentis habent, cf. B. in Ann. IV p. 360. Quo tempore ala I Flavia milliaria in Germania fuerit, nescimus; eius et infra N. 60 mentio fit.

28.

H · D · D ·
A E F O R
A F L I O .
) R V S

Arae c. a. 1600 erutae fragmentum, quod hodie in domo v. c. de Breidbach Heddernheimi extat; lapidis inscriptio haec fuisse videtur:

IN · H · D · D
DEAEFORT
AEIAFIIO
DORVS
IAIA · MAVRA
EX · V · P · L · L ·
M

In honorem domus divinae. Deae Fortunae Aemilius Aeliodorus (praefectus ?) primae alae Maurorum (?) ex voto posuit lubens laetus merito.

Grut. 1013, 8 et 1072, 2; Win. p. 131; Lr. l. c.; Ling. II p. 77; F. II p. 61 c. fig.; Hab. in Ann. I, 1 p. 1 c. fig.; L. 91; St. 232; II, 636; Kl. in Ann. IV p. 333 sqq.

Mire vexabat haec inscriptio interpretes; Habel l. c. veteribus fidem abrogans in fragmento varia supplet, ita ut legat: In honorem domus divinae. Plateae fori

aram Afliodorus.... ceteris omissis. Nos secuti sumus Gruterum, cui bis Mauclerquius delineavit, et Fuchsium αὐτόπτην, qui plerumque ei consentit, cf. quod fusius dictum est in Ann. IV, l. c. Nota figuram litterae L fere cum I congruere, unde ista dubia partim sunt exorta.

3. Aemilius vel Aelius; Lehne legens AE · M explicat Marcus, AE ad praecedentem vocem referens; Lingen: Heliodorus.

5. Initio supple notam equitis vel praefecti; ala Maurorum alibi non occurrit; cohors Maurorum est ap. Or. 529. Ling. conjicit ARAM MARMoream.

6. Gr. priore loco: F · X · V · P · I · R, unde Ling. EX · V · P · I · L ·

29.

IAE
T TI
TORIN
COC \VDE
SV IO
\· VıII D E
ΛPI T
GOP DI
AVG ƎT P
COS

..... imperatore (domino nostro) Gordiano Augusto et Pompeiano consulibus.

Lapis multis partibus mutilus a. 1853 repertus et in Museo asservatus; nondum est editus.

1. ...IAE. Haec litterarum vestigia Fortunae fortasse aram indicant, ut est in lapidibus superioribus.

3. TORIN. Eiusdem vocabuli vestigia esse videntur, quae leguntur supra N. 7, 5 v. 3.

7. 8. 9. Hi versus ex Or. 22 coll. 2331 supplendi sunt: IMPERAT . D . N || GORDIANO || AVG · ET POMPEIANO || COS. quorum consulatus est a. p. Ch. n. 241.

30.

K § R V S §
T A V N E N S
M O N I · T V
D § P · L · L · M

Karus Taunensis monitu dei posuit lubens laetus merito.

Ara a. 1844 reperta atque in Museo asservata necdum edita est.

1. Littera K esse videtur pro Ka, ut Romani interdum Kput, Klumnia pro Kaput (caput) Kalumnia (calumnia) scribebant, vid. Schneider Lat. Gram. I p. 290.

2. De Taunensi vide ad N. 1.

31.

.....
·OSVII
NANTC
OM·CO

.... posui in nomine Antonini Commodi consulis. Fragmentum arae a. 1850 repertum in Museo Mogon-

tiacensi asservatur neque editum est. Initio desunt plura; versus lineolis distinguuntur, ut in seq.

I. sqq. Num verum viderim, ipse dubito, neque melius proferre possim; an est in v. 1 : consul septimum?

2. C littera in fine satis certo legi non potest.

32.

I
I Λ VIL
D O M
Λ O S T
I

Ara a. 1822 reperta et in Museo asservata; scriptura tota fere evanuit; versus lineolis distingui videntur, ut in lapide praecedente.

Hab. I, 3 tab. VI fig. 4; Stein. II, 653.

33.

A V I E
D O M
I C O M

Arae fragmentum superiori simile repertum et asservatum ut praecedens.

Hab. p. 181. tab. V fig. 5; Stein. II, 650.

34.

A C

Hae duae litterae leguntur in aversa parte arae, quae a. 1826 reperta in Museo asservatur.

Hab. p. 181. tab. V fig. 6; St. II, 651.

35.

I N H
A D

Hae litterae leguntur in fragmento arae, a. 1826 reperto et in Museo asservato.

36.

E R

Hae duae litterae iuxta capitis arae foramen ad catinum inferendum aptum insculptae sunt. Reperta est eodem anno et in Museo asservata.

Ann. I, 2 tab. VI fig. I et II, 1 p. 43.

37.

I T

Hae duae litterae ab utroque latere foraminis in arae capite insculptae leguntur, quae a. 1826 reperta in Museo asservatur.

Ann. I, 2 tab. VI fig. I a et II, 1 p. 43.

I an L scriptum sit, incertum est.

38.

DIS MN
QFAVONO
VAROFIL
QFAON
VARVS
CoHXXXII
V¦PATER
MTD

Diis Manibus Quinto Favonio Varo filio Quintus Favonius Varus (miles ?) cohortis tricesimae secundae Voluntariorum pater.....

Lapis c. a. 1600 repertus et in Museo Hessen-

Casselano asservatus: apographum, quod misit v. d. Landau Casselanus, expressimus.

Gr. 1094, I; Winkelm. p. 130; Lr. p. 2; Bernhd. p. 66; Schenk p. 94; F. II p. 134; St. Maingeb. p. 148; L. 285; Eb. p. 208; Appel Hdcatal. d. Samml. d. Kassel. Mus. p. 25 n. 75 (inscriptio ibi addita non est); St. 243; II, 637; Kl. in Ann. IV p. 342; Ring I p. 313; legitur etiam in Ms. Idstein.

4. Militis signum ab nonnullis adpictum omitti posse, testes sunt lapides satis certae lectionis, cf. infra N. seq.; Z. f. A. 1852 p. 485 seq. et fortasse Wiltheim Luciliburg. p. 145.

6. De cohorte XXXII Voluntariorum vid. ad N. 25.

8. Ultimi versus, qui in MS. Idsteiniano non legitur, sigla tam incertae sunt lectionis, ut certa sententia extricari posse non videatur.

39.

D. M.
PILADELPVS
PILANDRICA
PADO · XXVIII
DON · XXXII · VOS
IANVARIVS
ANTESTVXX

Diis Manibus. Piladelpus Pilandri (filius) Cappadox (annorum) viginti octo (militis ?) cohortis tricesimae secundae Voluntariorum; Januarius Antestius (faciendum curavit).

Cippus a. 1770 repertus hodie non extat.

F. II p. 167; L. 286; St. 234; II, 642; Ring I p. 313.

I sqq. Haec est lectio editionis principis, unde L.

sagaciter sensum extricavit; eius emendationes Stein. edit. altera recepit: PADO · A · XXVIII.

COH. XXXII · VOL.

Varia infeliciter tentavit Fuchs. quem Stein. in priore editione secutus est.

5. De coh. XXXII Voluntariorum vide ad N. 25.

7. VXX. Quid haec sigla significent, incertum est. Lehn. et Stein. iis omissis ponunt F, Ring F.C.; L. et Ring TE litteras coniungunt nescio quo auctore.

40, a.

AN
STIPIIII
S · E · FRATER
F C

... annorum .... stipendiorum quattuor (hic) situs est; frater faciundum curavit.

Cippi fragmentum incertum quo tempore (ante a. 1830, ut videtur) repertum et in Museo asservatum.

St. II, 685.

40, b.

M HONORATI
VS TDETIVS

Marcus Honoratius Tertius.

In basi statuae lapideae, cuius pedes tantum restant; ea a. 1854 reperta in Museo Mogontiacensi asservatur.

Period. Blätt. 1854 p. 42.

Nida. (Nied.)

Vicus inter Hoechst et Francofurtum oppida ad Nidam fluvium situs: unicus est Nassoviae vicus, cuius nomen, quod nunc est, in latinis inscriptionibus legitur; v. infra 125 et L. 15.

41, a.

FORTvNE
LCoRNEL
ARATOR
)LEGXIIII
G · M · V ·
V · S · L · M ·

Fortunae Lucius Cornelius Arator centurio legionis quartae decimae geminae Martiae victricis votum solvit lubens merito.

Ara, cuius lateribus vasa sacra insculpta sunt, a. 1828 reperta in Musco asservatur; vid. Ann. I, 2 p. 296. L. 93; Sch. I p. 63; St. 224; II, 665; Ring I p. 308.

1. Lehne ultimam litteram omittit.

2. Stein. omittit praenomen: idem II edit. legit Caius; Lehne et Ring litteras EL conjungunt.

4. Legio XIIII gemina Martia victrix inde ab a. 70 usque ad finem primi saeculi Mogontiaci erat; iam prius Augusto imperante usque ad Claudii tempora ibi tetendit, sed tunc modo cognomen geminae habuit: ex hoc tempore cippum invenies N. 51, laterculos utriusque temporis N. 76; cf. Kl. über die Leg. in Obergerm. p. 4.

41, b.

M
D
V
P S
IN SVO P
L · L M
IVLIANOET
CRISPIN

(Jovi optimo) maximo ..... in suo posuit lubens laetus merito Juliano et Crispino (consulibus).

Fragmentum arae ecclesiae vici quondam infixum hodie in Museo asservatur.

L. 9; St. 225; II, 664.

1. sqq. Ita editores; nunc v. 1 — 3 non restant et in v. 5 litterae mediae evanuerunt; versui 1 Stein. inserit I. O.

4. 5. Claudius Iulianus et Gaius Claudius Crispinus consulatu a. p. Chr. n. 224 functi sunt; desideratur in extremo lapide siglum COS., quod St. addit.

42.

CRVFI

Gai Rufi.

Haec leguntur in lapide molari incertum quo anno reperto, qui hodie in Museo asservatur.

Liederbach.

Vicus prope oppidulum Hoechst situs.

43.

I · O · M
Ǝ IVNONRE ·
C IVN SECVI
-DICC H IṪIV

Jovi optimo maximo et Junoni reginae Gaius Junius Secundinus .....

Ara a. 1690 aedibus vici infixa a. 1825 in Museum delata est. In sinistro latere Mercurius, in dextro Minerva videntur.

Win. p. 144 sq.; Zimmerm. p. 154; St. 221; II, 667.

1. Hic versus solus legitur ap. Zimm.

3. 4. Win. legit GIVNLEG V
DV S
D . FEC . T . . ILV

et interpretatur: Junius legionis V dux fecit tumulum.

4. St. in edit. I suspicatur: decurio civitatis Taunensium, quam coniecturam ipse in edit. altera nimis audacem nominat.

Floersheim.

Vicus ad Moeni ripam situs.

44.

CN · CVRIONISA
BINO · LEG · XXII
MIL · P · METEL
LVS · CALVINVS
CONTVBERNA
LI · DVLCISS · PO

Cneio Curioni Sabino, legionis vicesimae secundae militi, Publius Metellus Calvinus contubernali dulcissimo posuit.

Lapis, qui a. 1520 in vico extabat, hodie desideratur. Insculptus erat miles capite nudo, cum clipeo et gladio stricto impetum faciens: in edit. princ. et ap. Joh. dextra clipeum, sinistra gladium tenet. Apianus et Fuchs figuram convertentes dextrae gladium, sinistrae clipeum accommodant.

Hut. XXXIV; Ap. p. 481; Laz. p. 415 in quinque versibus at p. 576 in duobus versibus distrib.; Gr. 539, 6. (qui septem versibus titulum exhibet); Joh. XXXII; F. I p. 168 c. fig.; L. 219; W. 83; St. 220; II, 668; K. in Ann. IV p. 326.

2. Edit. princ: LEG · XVII, quod mendum Gudius ap. Gr., quem ceteri secuti sunt, correxit. De legione XXII vid. N. 1.

3. MIL raro legionis nomini postponitur.

4. P. Metellus Calvinus ex L. opinione filius P. Metelli Calvini erat, qui est in cippo Zahlbaccensi ap. ips. 220. Fuchs, quum nec patris nec tribus nec patriae nomen addatur, posteriori aevo lapidem assignat, St. saeculo p. Chr. n. secundo.

6. Ap. syllabam LI versui quinto adpingit.

Bierstadt.

Vicus prope Fontes Mattiacos situs.

45.

O · M
)NONIREG
VGENVSM
AVS PRO S/_
RMITVEC
ORV

(Jovi) optimo maximo (et) Junoni reginae Eugenius Martius (?) pro salute Primitivae coniugis et suorum..

Inscriptio arae nondum publici iuris facta incertum quo anno repertae et in Museo asservatae.

46.

DEO MERCVRIO
NVNDINATORI

Deo Mercurio Nundinatori.

Ara c. a. 1617 in vicino agro posita hodie in Museo asservatur.

Insculpti sunt deus et dea, caduceum uterque sinistra gestans: deus est Mercurius; deam L. Nundinam, Flor. Rosmertam esse putat.

Web. p. 6; Rein. p. 118; Win. p. 74; Bhd. p. 70; Schn. p. 109; La. in Act. Palat. I p. 205; Rh. A. p. 633; Schm. II p. 360 (qui lapidem vico Buerstadt prope Wormatiam sito assignat, quem errorem adoptavit Pauli Gesch. d. Stadt Worms p. 43); Gern. Rheingeg. p. 5; Dor. II p. 7; L. in Ann. I p. 16; Eb. p. 209; Zim. p. 78; L. 81; St. 249; H. 670; Hab. in Ann. III, 2 p. 145; Flor. p. 37; W. p. 127; L. L. in Bonn. I. II p. 119; Zell 328; Kl. in Ann. IV p. 346; Ring I p. 339.

1. 2. Mercurii Nundinatoris aras Treveris repertas duas habes ap. Flor. p. 35.

Wiesbaden. (Aquae Mattiacae.)

47.

I · O · M · E T
IVNONI · REG
IN · HONOREM · F

Jovi optimo maximo et Junoni reginae in honorem titulum fecit ....

Ara c. a. 1600 veteri urbis muro inverso modo inserta hodie non extat.

Grut. 7, 5; Web. p. 5; Winckelm. p. 74; Bhd. p. 66; Schenck p. 103; Rh. A. p. 632; Eb. p. 209; Stein. 245; II, 683 Kl. in Ann. IV p. 345; est descripta in Ms. Idst.

2. 3. REC · ONOREM · F. Ita Ms. Idst., ceteri HONOREM F; Eb. ONOREM; St. omisit M.

48.

IN · H · D · D ·
APOLLINI TOV
TIORIGI
LMARINIVS
MARINIA
NVS Θ LEGVII
GEMALEXAN
DRIANAE VO
TI COMPOS

In honorem domus divinae. Apollini Toutiorigi Lucius Marinius Marinianus, centurio legionis septimae geminae Alexandrianae, voti compos.

Ara a. 1784 reperta et in diversorio »zum Schützenhof« inserta a. 1852 in Museum translata est.

La. in Act. Palat. VI p. 47; Ritt. p. 110; Zim. p. 158; Gern. Rheingeg. p. 3; Eb. p. 210; Dor. I p. 62; L. in Ann. I p. 14; L. 62; Or. 2059; W. p. 734; Peez Wiesbadens Heilquellen (Giessen 1823) p. 27; Stein. 242; II, 684; de W. CCLXVIII; Zell I, 252; B. in Ann. IV p. 375; Ring I p. 337.

2. 3. Toutiorix, Celticum Apollinis cognomen, deum salutiferum morbosque depellentem (Caesar b. G. VI, 17.) significare videtur, vid. B. l. c.

8. ALEXANDRIANAE. Severi Alexandri nomen (cf.

ad N. 1) exculptum ex vestigiis litterarum satis certis erui potest. Olim falso legebatur:

GEM · P · F · ALEXAND · D · D · D · FORTVNAE VOTI vel similia, vid Or. l. c. Ara intra a. 222 et 235 dedicata est; eo tempore legionem hanc ex Hispania, ubi stativa habuerat, iussu Severi Alexandri ad Germanicum fortasse bellum in Germanias venisse putat Borghesi in Ann. dell' inst. arch. XI p. 152; id vero nullo lapide nec alio argumento probari potest, cf. Kl. Ueber die Legion. in Obergerm. p. 23 n. 78.

49.

FIRMIVS
FIRMINVS
EROMVLA
VXOR
EX VOTO

Firmius Firminus et Romula uxor ex voto.

Ara a. 1853 ex fundamentis ecclesiae Mattiacensis incendio deletae eruta in Museo asservatur..

Periodische Blätt. der Gesch. u. Alterthumsvereine 1853. 4 p. 14.

3. EROMVLA. Inferior pars litterarum ligatarum E deleta est nec non superior litterae V vocis VXOR; ROMVLAM libertam habes ap. Mommsen Insc. Reg. Neapolit. 3964.

5. EX VOTO. Cui numini ara dicata fuerit, dici non potest, cum superior eius pars mutilata sit.

50.

C · VALCF · BERTA · MEN
ENA · CRISPVS · MIL · LEG · VIII
AVG · AN XL · STIP · XXI · F · F · C

Gaius Valerius, Gai filius, Berta, Menenia, Crispus, miles legionis octavae Augustae, annorum quadraginta, stipendiorum viginti unius; frater faciendum curavit.

Cippus, in quo insculptus est miles armatus, »am Kranz« quem vocant, 1841 repertus et in Museum translatus est.

Lersch in Bonn. Jahrb. I p. 82; Habel in Ann. Nass. III, 2 p. 237; Stein. II, 671.

1. Berta est oppidum Macedoniae (Ptol. III, 13) quod Meneniae tribui ascriptum fuisse lapis testatur.

2. De legione VIII Augusta vide N. 4.

51.

L · VETVRIVS · SP · F
VOT · PLAC
PRIMVS VETER
EX · LEG · XIIII
GEM
H S E

Lucius Veturius, Spurii filius, Voturia, Placentia, Primus, veteranus ex legione decima quarta gemina, hic situs est.

Lapis a. 1840 »am Kranz« repertus et in Museo asservatus.

Lersch l. c. p. 83; Hab. l. c. p. 238; St. II, 672; Ring. I p. 338.

2. VOT. vera tribus scriptura esse videtur.

4. De legione XIIII gemina vide N. 41.

52.

D · M · TITO
FLAVIO · GERMNO
VETER · LEG · XXII PR
P · F · NATIONE
BATAVS
ANNORVM
L · VLPIVS · ARVATIVS
H · F · C

Diis Manibus Tito Flavio Germino, veterano legionis vicesimae secundae primigeniae piae fidelis, natione Batavus, annorum quinquaginta; Ulpius Arvatius heres faciendum curavit.

Lapis a. 1841 »am Kranz« repertus et in Museo asservatus.

Lersch. l. c. p. 81. Hab. p. 238. Stein. II, 673.

2. Olim legebatur GERMANO.

3. De legione XXII vid. ad N. 1.

5. BATAVS pro BATAVO, de quo vid. Beck. in Bonn. Jahr. XV p. 96 et 108. Eadem in eodem nomine scriptura est in inscripp. ap. Reines. cl. IX. n. 47. 73. 74.

53.

DASSIVS · DA
ETORIS · FIL ·
MAESEIVS
MIL COH · V ·
DELMATARVM
AN XXXV · STI
XVI · H · S · E

Dassius, Daetoris filius, Maeseius, miles cohortis quintae

Delmatarum, annorum triginta quinque, stipendiorum sedecim, hic situs est.

Lapis repertus et asservatus ut. N. 51.

Hab. III, 3 p. 210; St. II, 680; Aschbach in Bonn. Jahr. XX p. 78.

1. DASSIVS et DAETOR nomina barbara. Dasius Pannonius est ap. Or. 504. — Maeseius patriam Delmatiam Dassii indicare videtur, ut ap. Gr. 573, 1: PLATOR VENETI F. MAZEIVS est in lapide Salonae in Delmatia reperto, cf. Arneth. Militaerdipl. p. 20. MASEIVS est in B. I. VII p. 55.

4. Cohors quinta Delmatarum Vespasiano imperante in Germania tetendit, cf. Arneth Militaerdipl. p. 29; Aschb. l. c. Mogontiaci olim erat eiusdem cohortis lapis, cf. L. 259. Aschb. l. c. habet DALMATARVM.

54.

LICAIVS · SERI · F · MILES
EX · CHO · Ī · PANONIORV · AN
XXX STI · XVIII SE FRATER · OP PECS
F

Licaius, Seri filius, miles ex cohorte prima Pannoniorum, annorum triginta, stipendiorum sedecim hic situs est; frater opus pecunia sua fecit.

Lapis a. 1842 »am Kranz« repertus et in Museo asservatus. Insculptus est miles armatus.

Hab. p. 212; St. II, 678.

1. LICAIVS et SERVS nomina barbara: editores pro illo scripserunt IICAIVS i. e. Caius neglectis litteris praecedentibus. SASSAIVS LICCAI F. Breucus est ap. St. II, 1344.

55.

C · IVL · C · F C · IVL · SAR
CLEMES · NVS FILIV
FORO · IVLI)COH · II · RAI
VET · AN · LX C · R · AN · XXV
S · T · F · I HERED F C

Gaius Julius, Gai filius, Clemes, Foro Julio, veteranus, annorum sexaginta; Gaius Julius Sarnus, filius, centurio cohortis secundae Raetorum civium Romanorum, annorum viginti quinque; sepulcrum testamenti formula iussi heredes faciendum curaverunt.

Lapis repertus et asservatus ut N. 51. Insculpti sunt duo viri, alter volumen, alter centurionis vitem manu tenens.

Hab. l. c. III, 3 p. 211; Kl. Abbild. p. 28; Stein. II, 875; Kl. in Ann. IV p. 292.

1—4 Hab. versus, intervallo medio seiunctos, continuos legens mire nomina confundit. Sarnus est nomen, ut videtur, barbarum.

2. CLEMES. Eandem nominis formam (pro CLEMENS) habes ap. Or. 481 et Lehne 215, vid. Kl. l. c. p. 293. et Zell II p. 61.

3. Forum Julium est oppidum in Carnis situm, hodie Cividale.

Cohors secunda Raetorum, quam habes etiam infra N. 56, non ante finem saeculi p. Chr. n. primi in Germania superiore stativa habuisse videtur, vid. Kl. l. c. p. 27. sqq.

56.

Q.
VIBIVS · AGI
VSTVS · RAETVS
MIL · COH · II · RAET
AN · XXX · STIP XIII
H · F · C

Quintus Vibius Agiustus, Raetus, miles cohortis secundae Raetorum, annorum triginta, stipendiorum tredecim; heres faciendum curavit.

Lapis a. 1840 ut N. 51 repertus et in Museo asservatus.

Lersch in B. I p. 83; Hab. III, 2 p. 239; St. II, 674; Kl. in Abbild. d. Mainz. Alterth. II p. 28; Ring. I p. 338.

2. AGIVSTVS nomen barbarum: H. et St. habent AVGVSTVS.

4. De coh. II Raetorum vide N. 55.

57.

BLAN NI ITI
CIVI V MIL
COH I I
STIP XX IV
H F C

Blandinius .....civis ..... miles cohortis secundae Raetorum annorum? .... quinque, stipendiorum viginti; .... heres faciendum curavit.

Lapis repertus et asservatus ut N. 51; supra triclinium est insculptum.

Hab. l. c. III, 3 p. 213; Stein. II, 667.

1. BLAN · · NI esse videtur nomen Blandinius; in fine versus latet patris nomen. Cetera litterarum vestigia non satis cognosci possunt.

58.

DOLANVS · ESBE
NI · F BESSVS · EQ EX ·
COH · IIII THRACVM
ANNO XXXXVI
STIPENDI XXIIII
H · S · E

Dolanus, Esbeni filius, Bessus, eques ex cohorte quarta Thracum, annorum quadraginta sex, stipendiorum viginti quattuor, hic situs est.

Lapis repertus et asservatus ut N. 51. Insculptus est supra eques armatus hostem deiectum premens, pone est servus lanceas tenens.

Hab. l. c. III, 3 p. 210; Kl. in Z. f. A. 1850 p. 512; St. II, 679.

1. DOLANVS et ESBENVS nomina barbara; Bessus est natione Bessorum, gentis Thraciae.

3. De cohortibus Thracum vide Kl. l. c.

59.

T . FLAVIVS · CELSVS
VET · EX · ALA · SCVBV
ORVM · CIVES · SAPPA
VS · ANN L · H · S · E · H · F

Titus Flavius Celsus, veteranus ex ala Scubulorum,

civis Sappanus, annorum quinquaginta; hic situs est; heres fecit.

Lapis a. 1842 repertus et asservatus ut N. 51. Supra conspicitur vir in triclinio cubans, cui puer ad pedes stans praesto est.

Hab. l. c. III, 3 p. 212; St. II, 676; Aschb. in Bonn. Jhr. XX p. 55.

2. Ala Scubulorum unde nomen acceperit, incertum est, vide Aschb. l. c. Commemoratur in ara Wormatiensi L. 12, et in tabula honestae missionis Vespasiani imp. ap. Arneth Militaerdipl. p. 29; cf. etiam Mur. 204, 6; 1101, 1.

3. Cives ut saepe pro civis; SAPPVS, ita H., in lapide est ut dedimus, SAPPA II VS. Sapa urbs Aethiopiae memoratur Plin. 6, 20; Σάφα in Mesopotamia Plut. Con. 22, quam Ptol. 5, 18. Σάπφη nominat.

4. Editores falso legunt LI · ESF · H · F, vel XI · ESEIIF et interpretantur: ex sententia heres fecit.

60.

MVRANVS ·
FOAIAĪIL^{A}VIA
ANDIOVRIFCIVIS
SECVANVS · STIPXXII
· · · N · · · ·

Muranus, eques alae primae Flaviae, Andiouri filius, civis Secuanus, stipendiorum viginti duorum, annorum .....

Lapis, equo, quem servus manu tenet, insignitus, repertus et asservatus est ut N. 51.

Beck. in Ann. Nass. IV p. 358 sqq.; id. Frankf. Arch. VI p. 20.

1. MVRANVS, ANDIOVRVS nomina barbara, de quibus vid. B. l. c. p. 361 sq.

2. Ex litterarum vestigiis multis partibus mutilis genuinam lectionem revocavit B. l. c. De ala I. Flavia vide ad N. 27 et B. l. c.

4. SECVANVS positum pro SEQVANVS, de qua scribendi ratione vid. Beck. l. c. p. 363.

61.

S T I · X X I

Stipendiorum viginti unius.

Cippi fragmentum a. 1834 repertum et in Museo asservatum.

62.

D. § M
MEMORIAE · SE
CVNDI · AGRI
COLE · NEGOTI
ATORI · ARTIS
CRETARIAE · A
GRICOLIA AG
RIPINA · FILIA
PATRI · PIENTIS
SIMO · F · C

Diis Manibus memoriae Secundi Agricolae, negotiatoris artis cretariae, Agricolia Agripina filia patri pientissimo faciendum curavit.

Cippus a. 1842 repertus et asservatus ut N. 51. Hab. l. c. III, 3 p. 209; St. II, 681.

4. 5. Negotiatori rectius cum Steiu. pro negotiatoris positum accipies quam pro dativo.

5. De arte cretaria vid. v. Hefner in Augsb. Allg. Zeitung 1851 N. 243 sq.

63.

RIAM · M · · · · · · I	vel	IAM · · I
B · PVS		CRISPVS · P · ·
. . . . .		. . . . .
. . . . .		
ANIIS Є CSV		ANVAS · CCNIV ·
IVS · NIVS VITV		IVS · MVSVITV ·
LVS NOVELLIVS		VS · NOVELLIVS
. . . . . SI		. . . . .
IVS VELD — I		IVS · VELDAEM
VITVLVS		· / · VETVRVS
CIIVS LIFSSI		IVS SINEAI ·
STTL		. . . . . T :: · R

In memoriam ..... Justinius (?) Vitulus Novellius... Vitulus eius libertus (?) ..... sit tibi terra levis.

Cippus ineditus incertum quo anno repertus et in Museo asservatus.

Pleraeque inscriptionis litterae evanuerunt neque eae, quas dedimus, (secundum nostram et alterius viri docti lectionem) omnes extra dubium positae sunt.

64.

FLOREN

Florentius s. Florentinus (?).

In lapide oblongo, qui ignoto anno locoque repertus est, hae litterae dubiae lectionis insculptae leguntur. Similem inscriptionem habes ap. St. II, 1609.

65.

S		CO
P		
M		IMP
IOT		

Haec duo fragmenta incertum quo anno reperta in Museo asservantur, et dubitari potest, an uni eidemque lapidi attribuenda sint.

66.

Hic quiexcit (quiescit) in pace Eppo, qui vixit (?).

Lapis a. 1754 ante portam, cui nomen erat Mogontiacae, in campo (hodie Friedrichstrasse) repertus et in Museo asservatus: est alabastrites; columbae monogrammati Christi nomen indicanti additae sunt.

Dor. I p. 41 c. fig.; Zim. p. 157: Hab. l. c. III, 3 p. 199; St. 240; II, 692.

3. EPPOQV. Editores Eppocus, sed sine dubio, qui in his inscriptionibus christianis fere semper additus est, annorum vitae numerus omissus est, ita ut ex coniectura viri cuiusdam docti intelligenda sint sigla verborum, qui vixit; neque tamen in lapide spatium est annos, quos vixit, addendi. Nomini Eppo alia eiusdem terminationis nomina Ludino, Quito, Sicco, Ivio ex inscriptionibus christianis ap. Hab. l. c. p. 195 et 198 desumptae comparari possunt.

Dotzheim.

Vicus prope Aquas Mattiacas Rhenum versus situs.

67.

RTVNA
EIVS · EX · V
CEPERV
MP · D · N · S
NDRC

Fragmentum arae a. 1824 repertum et im Museo asservatum.

Lehne in Ann. I p. 19. tab. I; St. 250; II, 1690.

L. duplicem interpretationem tentavit: In honorem domus divinae et Fortunae reduci eius ex voto susceperunt pro salute imperatoris domini nostri Severi Alexandri.... , ita ut lapis a. 235 p. Chr. n. sit assignandus. Altera eius interpretatio haec est:.... Fortunatus et Seius ex voto susceperunt sub imperatore domino nostro Severo Alexandro. Priorem interpretationem amplexus est St. Nos in medio relinquimus.

4. 5. Nomen Severi Alexandri erasum est, de quo vide ad N. 1.

Frauenstein.

Vicus prope Dotzheim situs.

68.

ARTI
VCETIO
)SALVTE
OMINI·N·AG
VOCONIVS
LVS·LEG XXII
PONENDVM
RAVIT

Marti Leucetio pro salute domini nostri Augusti, Voconius Vitulus (miles ?) legionis vicesimae secundae, ponendum curavit.

Fragmentum lapidis c. a. 1520 parieti sacelli, quod »zum Armudt« vocabant, prope vicum siti, infixi, quod Habel in villa Armuda a. 1825 detexit; non restat. Priores editores varie inscriptionem exhibent: editio princeps Hutt. XXVI ita conscribit:

MARTI.LEVCETIO
PROSALVTE IMP
DOMINI·N·AG·PII
O·VOCONIVS VIT
VLVS·LEG XXII
PR·P·F PONENDVM
CVRAVIT

Neque ceteri magis consentiunt cum fragmento; iam idem Hutt. altera edit. v. 4—6 mutavit. Ap. p. 478

in quinque versus contractam exhibet. Alteram Hutt. secutus est Gr. 58, 3, mutata tamen tacite littera O v. 4 in Q. Gruterum secuti sunt Joh. XXIV, St. 248, de Wal Myth. 340; Laz. p. 582 in quattuor versibus; F. I p. 34 v. 5 centurionis signum addit; L. in Ann. I p. 17 fragmentum illud denuo repertum restituit eumque secutus est Win. 41; postea vero L. 87, itemque St. II, 682 Fuchsii lectiones probaverunt. Kl. in Ann. IV p. 312 etc.; Ring I p. 345.

1. Martis cognomen Leucetii originem traxisse videtur a Leucis, Galliae Belgicae gente, vide Schm. Gesch. v. Hess. II p. 399 et Kl. in Ann. l. c. p. 314. sq. cf. N. 98 et 99 et Bonn. I. XVIII p. 243.

3. Antonini Pii aetati (a. p. Chr. n. 138—161) inscriptio vindicanda est, quamquam L. falso nisus argumento ad a. 139 ipsum eam referre conatus est, vid. K. l. c. p. 319.

4. Ring: VOCCONIVS. O. Olus i. e. Aulus, vide Zeitschr. d. Mainz. Vereins I p. 200.

5. De legione XXII vide ad N. 1.

Tota igitur inscriptio ex L. sententia hanc formam habuisse videtur:

MARTI
LEVCETIO
PROSALVTE
IMP·DOMINI·N·AG
PII·O·VOCONIVS
VITVLVS·LEG·XXII
PR·P F·PONENDVM
CVRAVIT·

Marienhausen.

Vicus in pago Rhenano (Rheingau) prope Rüdesheim situs

69.

I · O · M · SERAPI
CÆLESTI · FOR
TVN · ET · GENIO
LOCI · P · LICINI
VS · PAL · TR ·)
LEG · IIII · M · P ·
PRO · SE · SVIS
Q · V · L · L · C.

Jovi optimo maximo, Serapi cælesti, Fortunae et Genio loci Publius Licinius, Palatina, centurio legionis quartae Macedonicae, posuit pro se suisque voti lubens laetus compos.

Lapis initio nostri saeculi in aedis xysto positus deletus esse videtur.

Lehne in Ann. I, 2 p. 12; L. 46; St. 252; II, 702; Zell 336; Ring. I p. 347.

1. SERAPI: non est opus ut cum editoribus Serapidi interpretemur.

2. CÆLESTI. Juppiter caelestis est ap. Murat. 8, 10; Jupp. caelestinus ap. Or. 1223; inde vocabulo praecedenti adjectum videtur, tamen Caelestis etiam Dea esse potest (Or. 1942 sqq.).

6. Legio IIII Macedonica primo saeculo in Germania superiore tetendit; ejus laterculos habes N. 74. V. Kl. über die Leg. in Obergerm. p. 12.

Orlen.

Orlen, Ober- et Unterlibbach vici intra Wehen et Idstein oppidula siti non procul ab vallo Romano absunt prope castellum Romanum, cuius vestigia et locus hodie die Hoheburg vocatur.

70.

IN · H · D · D · G · ЄNTI
GENTNO · ET · BASSO · CoS.

In honorem domus divinae. Genio centuriae Aviti Gentiano et Basso consulibus.

Ara a. 1770 prope vallum Romanum reperta et in Museo asservata: supersuut in ea pedes Genii.

Ritzhaub, Gymn. Idst. progr. 1787 p. 10; Wnk. I p. 15; L. 114; St. 257 II, 694; Roem. in Arch. f. Frankf. Gesch. IV p. 96; Ring I p. 343.

1. GЄNTI. Kr. ap. Wnk. interpretatus est: in honorem diis deabus Genium Treveri (curarunt dedicari); L. GEN legens: Genio Treverorum, cui lectioni St. adstipulatur, at in altera editione est: Genio cohortis augustae Treverorum.

Ara dedicata est a. p. Chr. n. 211 Quinto Epidio Rufo Lolliano Gentiano et Pomponio Basso consulibus.

71.

PED N · TREVEROR
VM · P · LXXXXVI
SVB · CVR · AGENTECRES
CENTINO RESBECTO Ç
LEG · VIII · AVG.

Pedatura numeri Treverorum passuum nonaginta sex sub curam agente Crescentino Resbecto, centurione legionis octavae augustae.

Lapis a. 1778 prope castellum Romanum repertus in Museo asservatur.

Kr. Lapid. lit. Wisb. 1775; N. p. 51; Kr. Hanau. Mag. 1784 p. 9; Gerck. IV p. 270; Rizhaub l. c. p. 9; L. 284; Hüpsch Epigrammatographie I p. 52; St. 254; II, 693; Sch. I p. 108; Roem. in Arch. f. Frankf. Gesch. IV p. 48; Ring I p. 344.

1. St. PEDATTREVEROR. Olim interpretabantur pedites numeri, sed est pedatura numeri, de qua v. similes inscriptiones ap. St. II, 52; Bonn. J. III p. 98; Overbeck Catal. d. Bonn. Mus. p. 57.

4. Ring habet RESPECTO Signifero.

5. De Legione VIII augusta vid ad N. 4.

72.

1.	2.
IMP CAES	. . . . .
. . . . .	.PIO
FELICIAVG	. ONIFICIMA
XIMOTRIB · POTF$ · · T ·	
COS P P PRO	
TREVEROR	
. . . . .	
EODEVOTA	
MVRVMAS(	
MAXIMOETI/	

Imperatori Caesari (Marco Aurelio Severo Alexandro) pio felici Augusto pontifici maximo, tribunicia po-

testate, consul, pater patriae, proconsul .... (cohors ?) Treverorum (Alexandriana) eo (?) devota murum a so(lo restituit) Maximo et A(eliano consulibus.)

Lapidis a. 1778 prope castellum Romanum reperti fragmenta haec duo in Museo asservantur.

Rizhaub l. c. p. 10; Wnk. I p. 17; Zim. p. 146 sq.; L. 128; Roem. in Archiv f. Frankf. Gesch. IV p. 96; Sch. I p. 107; St. 258; II, 695 coll. vol. II p. 372; Ring I p. 344.

1. 2. 7. Nomina imperatoris Severi Alexandri erasa sunt, ut N. 1, quod vid.

7. Lacunam omittit Ring.

8. EO St. pro EI positum putat.

9. ASC ut in lapide. L. AG cum aliis legens interpretatur: aggeremque, quod ceteri amplectabantur.

10. Zim. lapidem a. p. Chr. n. 107, Rizhaub, 212 assignant; sed est a. 223, quo consules erant Lucius Marius Maximus et Lucius Roscius Aelianus.

Laterculi legionum et cohortium.

Describuntur omnes et Nassoici et externi, qui sunt in Museo; adiciuntur, quos in ducatu Nassoico repertos esse harum rerum scriptores memorant. Numeri, qui uncis includuntur, sunt Inventarii de Antiquitatibus in Museo asservati; de numero horum laterculorum vid. Period. Blätter 1853, I p. 19.

I. Laterculi legionum.

73.

Legio I adiutrix.

Hujus legionis laterculi sex in Museo asservantur.

LEG $\overline{\text{I}}$ ADI. rep. (2) Heddernh. a. 1851. (6) Aqu. Matt. in castr. Rom. a. 1838; cf. Mittheil. 1852 p. 140.

LEG I AD. rep. (1) Heddernh. a. 1851. (5) Mogont.

LEG $\overline{\text{I}}$ AD. rep. (4) Mogont.

LEG I VD. rep. (3) Aqu. Matt. in castr. Rom. a. 1838. St. II, 687.

Legio I adiutrix circa annos 100—150 Mogontiaci stationem habuit; cf. Kl. über die Legion. p. 21.

74.

Legio IIII Macedonica.

IIII LEG. Tres laterculi in Inventario huic legioni adscribuntur; sed (1) et (2) Aqu. Matt. ann. incerto et 1847 reperti, ad legionem XIIII referendi videntur; (3) rep. incerto loco litteris paene deletis insignitus est, ut, num idem de eo statuendum sit, accurate dici nequeat.

De legione vid. ad N. 69.

75.

Legio VIII augusta.

Quinque laterculi in Museo sunt; cf. Zimm. p. 157.

LEG VIII NG. rep. (3. 5) Mog. a. 1823.

LEG VIII A.. rep. (1) Aq. Matt. in castr. Rom.

LEG VIII IAI. rep. (2) Aqu. Matt.

LEG VII ... rep. (4) Mog.

LEG VIII AVG rep. Nidae a. 1808.

Zim. p. 157; St. II, 659, sed ex Ann. I, 1 p. 12 non apparet, eum laterculum ita insignitum fuisse.

LEG · VIII. rep. Aqu. Matt. a. 1820.

Dor. II p, 5.

De legione VIII augusta vid. ad N. 2.

76.

Legio XIIII gemina Martia victrix.

Hujus legionis laterculi undequinquaginta in Museo asservantur. Qui nulla littera aut G tantum addita insigniti sunt, ab iis probe sunt discernendi, quibus GM vel GEMV litterae adiectae sunt, quum haec res ad temporum, quibus in stationibus Rhenanis legio erat, computationem recte instituendam multum valeat; cf. ad N. 40.

LEG XIIII

rep. (37 a. 39. 41. 42) Heddernh.

(43) Hofheim in castr. Rom.

(10) Aqu. Matt.; (8) ibid. a. 1847; (18) ibid. in castr. Rom.; (22) ibid. a. 1839; (9) prope Aqu. Matt.

(38) Hoechst (LE deletis); (5) ibid. a. 1845. Ann. II, 3 p. 280.

(6) Rambach 1837. (12. 15. 27) Mogont.

(29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36) incerto loco.

Aqu. Matt. a. 1815.

Dor. I p. 55 et sq. c. fig.; Zim. p. 22 et 157; Peez l. c. p. 28. (p, 27. LEG. XII pro XIIII mendose scriptum est.)

LEG XIIII G.

rep. (1. 20. 25) Aqu. Matt.; (3) ibid. a. 1849; (23) ibid. a. 1850; (24) ibid. in castr. Rom.; cf. St. II, 688.

(28) incerto loco.

LEG XIIII GM

rep. (37b. 16) Aqu. Matt.; (11) ibid. a. 1839.

(13. 45) Mogont. (In N. 16 et 45 M littera incerta est.)

Nidae. St. II, 660.

LEG XIIII $\frac{GM}{V}$

rep. Aqu. Matt. in castr. Rom. a. 1838.

St. II, 688.

LEG XIIII GMV s. GMV

rep. (48) Aqu. Matt. a. 1841; (49) ibid. a. 1850.

(26. 44) Hofheim in castr. Rom. (14) Mog.

(19) Rambach a. 1846; (4) ibid. a. 1847.

Ann. IV p. 201.

Aqu. Matt. 1838; Hoechst et Roedelheim a. 1835.

Ann. II, 3 p. 314 et 280.

Exstant praeterea haec laterculorum fragmenta:

LEG XI .... rep. (47) Aqu. Matt in castr. Rom.
(17) Mog.

LEG XII .... — (40) Hoechst.

LEG XIII... — (46) Rambach a. 1846.

LEG XIIII.... — (2) Aqu. Matt. in castr. Rom.

.... III GM rep. Heddernh. et in Museo Roemeri asservatus.

B. Frankf. Arch. VI p. 17.

Denique huc referendi sunt duo vel tres laterculi, qui in Inventario legioni IIII adscribuntur, vid. N. 74; nec non duo, qui in Inventario legioni XXII (26 et 52) attribuuntur, vid. pag. 62.

77.

Legio XXI rapax.

Hujus legionis laterculi in Museo sunt tredecim.

LEG XXI.R.

rep. (7. 11. 13) Hoechst.

(3. 10) Hofheim ad castr. Rom. a. 1842.

(9) Aqu. Matt.; (4) ibid. a. 1845; (12) ibid. a. 1849.

(5) Mogont.

(2) Zahlbach. (6) incerto loco.

LEG XXI R II (sic!)

rep. (1) Hofheim in castr. Rom. a. 1842.

LEG. XXI R

VNFER vel VNCER

rep. (8) ibid. Nomen centurionis fabrum additum est.

Leg. XXI rapax in Germania superiore erat circa annum 60 et sqq.

cf. Kl. Ueber die Legionen etc. p. 16; H. Meyer die XI u. XXI. Legion (Mittheilungen d. antiq. Gesellsch. in Zürich. VII 1853) S. 126 sqq.

78.

Legio XXII primigenia pia fidelis.

Huius legionis laterculi circiter centum septua-

ginta in Museo asservantur; nonnullis centurionis fabrum nomen est additum.

LEG. XXII

rep. (103) Aqu. Matt. a. 1850. (106) Hoechst. (113) Mogont. Ann. II, 3 p. 280. 297. 314. (33. 139) incerto loco.

LEG XXII rep. (56) Heddernh.

ATTIVLII

P.XX GIVIARI vel G·MARI rep. a. 1732 Aqu. Matt. Weber p. 111; Eb. p. 213.

LEG XXII C·V

rep. Aqu. Matt. in Saalgasse a. 1732.

Weber p. 111; Rhein. Antiqu. p. 633; Eb. p. 210; St. 241; II, 689; Meyer Gesch. d. XI Leg. etc. p. 145; Ann. IV p. 474 et 479; cf. N. 102.

C·V erit nomen figuli vel centurionis fabrum, non cohors quinta, ut St. explicat.

LEG XXII N vel IV

rep. (123) Aqu. Matt. in castr. Rom.; (133) Mog.

.. IIGXXIIINI

rep. (29) incerto loco.

LEG
XXII
P...

rep. Heddernh. et in Museo Roemer.

B. in Frankf. Arch. VI p. 17.

LEG XXII P

rep. (11) Aqu. Matt.; (16) a. 1846.

LEG·XXII PR

rep. prope Libbach. Marienfels a. 1824.

Kr. I, 332; St. 255; II, 696 et 698 sq.; Ann. I, 1 p. 40.

(149) Aq. Matt. a. 1841; litterae deesse videntur.

LEG XXII ℞I vel ℞ (i. e. PRI)

rep. (101) Aqu. Matt. a. 1847. (89) Weisenau.

LEG·XXII P P

rep. (153) Bierstadt. (126) Aqu. Matt. (108) Heddernh.

(62) ad Aqu. Matt. a. 1844; (157) a. 1846.

(92. 145. 151) Mogont.; (119) a. 1822.

(112) incerto loco. Heddernh. incerto anno.

St. II, 657; Ann. II, 3 p. 160 c. fig.

LEG XXII PP

VERACAPIT

rep. (88) Heddernh. a. 1843. (54) Aqu. Matt. a. 1842.

LEG XXII PP

PRIMVS F

rep. (131) incerto loco.

... XXII PP

(in latere) IDIBVS M II

rep. (127) Hofheim; i. e. idibus Maiis, ut Mommsen V. D. explicuit; litterae stilo incisae forma multum a solennibus discrepant.

LEG. XXII P P I

rep. (1) Aqu. Matt. a. 1839.

LEG XXII PRP

rep. (72) Marienfels. (107) Hofheim, a. 1842. (57) Nidae, a. 1845. (42) Aqu. Matt. a. 1821. (128) a. 1847. (37) Mogont. (161) incerto loco.

Rizhaub Gym. Idst. prog. 1787 p. 10.

LEG XXII RRP (pro PRP) rep. (34) Aqu. Matt. 1849.

LEG. XXII PRP — (9) incerto loco.

A·ST·I....

LEG XXII PRP

CAI·STRA... (i. e. Caius Strabo?)

rep (104) Aqu. Matt. a. 1844.

LEG XXII PRP rep. (137) Heddernh.

IVLIVS AVGVR F

L E G rep. (162) Hoechst, a. 1844.

X X I I (47) Heftrich. (19) Orlen. (100)

P R P Aqu. Matt. (48) Heddernh.

LEG. XXII ꝛPI (i. e. PRPI)

rep. (3) Aqu. Matt. a. 1846.

LEG XXII PRIPI

rep. Aqu. Matt.

St. 24.

LEG XXII PF

rep. (136) Heddernh. (117) Mogont.

Aqu. Matt. a. 1732.

Weber p. 111.

LEG XXII ꝛPF

rep. Nidae.

Ann. II, 3 p. 243 c. fig. (ibid. p. VI Heddernh. nominatur.

LEG XXII PRF

rep. (4) Aqu. Matt. a. 1847.

LEG XXII PPF
C · C · SECVNF

rep. (156) prope Aqu. Matt. a. 1846; cf. Smith antiquit. of Treves Mayence Wisb. (Lond. 1851) p. 68.

LEG. XXII P · P · F

rep. (51. 58. 59. 91. 135. 154) Heddernh. (13. 32. 94) Hoechst; (164) a. 1845.

Hab. in Ann. II 3 p. 118 sq. c. fig., ubi plura cohortium signa addita sunt; St. II, 658.

rep. (40) Bierstadt. (68. 76. 93) Marienfels a. 1849. (132. 146) Hofheim in castr. Rom.; (159) a. 1843.

(35) Reifenberg. (36) Hoechst.

(147) Aqu. Matt.; (60) a. 1844; (21. 158) a. 1846; (95) a. 1850.

(105. 122. 124) ibid. in castr. Rom. a. 1838.

(6) prope Aqu. Matt. a. 1846; (5) a. 1847; (96) a. 1849.

(44) Mogont.; (87) a. 1821; (115) a. 1822; (45. 102) a. 1823; (28) a. 1832. (121 litteris in forma crucis positis) a. 1823.

(120. 130) incerto loco. Nidae saepius.

Hab. in Ann. II, 3 p. 182 c. fig.; St. 223; II 661 narrat, a. 1808, 1820, 1836 tales laterculos Nidae repertos esse, sed Lehne et Habel, quos ex Ann. I, 1 p. 12 et II, 3 p. 297 citat, non accurate eorum notas tradunt.

Wehrheim a. 1780. Orlen. a. 1853.

Kraus. in Mem. p. 332; St. 259; Period. Bl. 1853, 4 p. 13.

... PPF AGRIP · F rep. (38) Bierstadt a. 1846.

... GE · PFLEC XXII P .. rep. (61) prope Aqu. Matt. a. 1844.

LEG XXII PP · F rep. (15) Aqu. Matt. in castr. Rom.
· C · SECVN F a. 1839. (55) Heddernh.

LEG XXII PP · F rep. (20) Aqu. Matt. a. 1844.
L · COPEC · F · F

LEG XXII PPF IVSTVM FECIT (in circulo scriptum) rep. (86) Marienfels a. 1849.

.. G XXII PPF rep. (168) ibid.
· IVST . MF

LEG XXII PPF rep. (73. 77. 79. 82. 83. 85)
MNGANDIF Marienfels, a. 1849.

LEG XXII PPF · I · I · SF rep. (84) Marienfels, a. 1849.

LEG XXII PPF rep. (69. 75. 78. 81. 160) ibid.
IVL · PRIMVS F Heddernh. in Mus. Rom.
cf. B. in Frank. Arch. VI p. 17.

... XXII PPF rep. (63) Bierstadt.
.. VL . RIMVS

... XXII PPF rep. (169) Bierstadt, a. 1846.
P ... P .. F
LEG XXII PPF

HELVIVSMOIANS F (vel initio mutilo) rep. (66. 67. 70. 71. 74. 152) Marienfels a. 1849. (18) incerto loco. Nidae et asservatus in Mus. Bonnensi. Legas Molanus neve Moians neu Molans vel Mojanus, ut editores volunt.
L. L. II, 64; St. II, 662; Meyer Gesch. d. XXI Leg. &c. p. 145.

LEG XXII PPF SEMPR FRONT

Vel litteris aliis alias mutilis. rep. (114) Hofheim in castr. Rom. a. 1842. (155) Mosbach, a. 1844. (30) Mog.

cf. Smith l. c.; Kl. Zeitsch. d.Mainz. Alt.-Ver. I p. 86.

LEG XXII PPF CV

rep. Aqu. Matt.

St. 241; II, 689; Meyer l. c.; sed auctores, quos ille citat, laterculum his litteris insignitum non habent.

LEG XXII PRPF

rep. (110. 143) Heddernh. (12. 25. 27. 46. 49. 53. 166. 167) Hoechst. (80. 111) Marienfels a. 1849.

St. 253; II, 700.

(144) Aqu. Matt. 1834; (125) a. 1836.

(14) a. 1842; (2) a. 1847; (17) a. 1849; et jam a. 1818.

Zim. p. 10; St. 241; II, 689; Dor. I p. 43 c. fig.

rep. (23. 24. 31. 90. 118. 138) Mogont.; (109) a. 1823; (116) a. 1821.

rep. (50) incerto loco. Libbach 1780.

Kr. in Han. Mag. 1784 p. 14; id. Mem. p. 332; Gerck. IV p. 269; St. 255; II 696.

LEG
XXII
℟ P F

(165) Hofh. in cast. Rom. a. 1842. Heddernh. in Mus. Roem.

B. Frankf. Arch. VI. p. 17.

LEG XXII PRPF
CAI · STRABO

rep. (39) Hofh. in castr. Rom. a. 1842. (99) Marienfels, a. 1827. (10) Aqu. Matt. a. 1844.

LEG XXII PRPF rep. (41) Hofh. in cast. Rom. a. 1842.
IVLIVS AVGV
LEG XXII PRPF IVLIVS AVGVR F rep. (134) Heddernh.
LEG XXII PRPF MA rep. (140) incerto loco.
LEG XXII PRPF rep. (8) Aqu. Matt. a. 1849.
D D I N
... IPRPF rep. (97) Aqu. Matt.
.. VATVS F
LEG · XXII PRPF IVL · PRIMVS rep. Hoechst.

Ann. III. 2 p. 179; St. II, 666; laterculum dicunt esse in Musco, ubi vero non restat.

LEG XXII PIRPF (pro PRI) rep. (64) Hoechst.
LEG XXII rep. (141) Mogont.
II PFR
LEG XII PRIPIF
rep. (142) Mogont.
LEG XXII PRPFID
rep. (65) Mogont.

Denique laterculorum fragmenta cum his litterarum vestigiis supersunt:

LEG X̂.... rep. (129) Aqu. Matt.; (98) a. 1848
LEG XX .. rep. (43) ibid. a. 1847. (148) Nidae.
LEG XXII. rep. (7) ibid. a. 1846.
LEG XXIII... rep. (150) ibid. a. 1844.
LEG XXII.... rep. Aqu. Matt. a. 1820.
BRICIC...
Dor. II. p. 5, c. fig.; Meyer l. c. p. 145.
...MPPA · LEG... (163) Aqu. Matt. (litterarum vestigia satis incerta sunt.)

(26 et 52 referimus ad legionem XIIII, ubi vide pag. 56.

De hac legione vide ad N. 1; num cognomina primigenia et primigenia pia fidelis varium tempus indicent, nondum est exploratum; cf. Kl. Ueb. d. Leg. not. 47.

79.

Legio XXX Ulpia victrix

LEG XXX V · V

Multi ejus legionis laterculi a. 1818 in vico Nida prope Hoechst reperti sunt, sed nullus extat.

Mainz. Zeitung 1819, 84; St. 222; II, 663.

Legio XXX Ulpia victrix a Trajano imperatore conscripta per plura saecula in Germania inferiore erat cf. Kl. l. c. not. 80.

II. Laterculi cohortium.

80.

Cohors III Dalmatarum

COH III DAL

Hujus cohortis laterculi in Museo extant viginti unus, qui omnes praeter unum (a. 1846, »in der Jagdvilla am Höfchen unterhalb der Platte« repertum) Aquis Mattiacis eruti sunt: unus a. 1838, tres 1839, alius 1848, alius 1850, reliqui tempore incerto.

St. II, 690.

81.

Cohors III Treverorum

COH III TR

rep. prope Libbach c. 1780.

Kr. in Hanau. Mag. 1784 p. 15; Rœmer in Frankf. Arch, l. c.; St. 256; II, 697.

Olim interpretabantur: cohors tertia Thracum; recte jam Gerck. IV p. 269, qui nescio unde refert, lapides coh. IV Treverorum ibidem repertos esse.

82.

Cohors IIII Vindelicorum
COH IIII VIND vel COH IIII AIND

Huius cohortis laterculi asservantur in Museo quattuor; quorum duo reperti sunt prope Reifenberg, tertius Aq. Matt. in castr. Rom. a. 1839, quartus »am Höfchen unterhalb der Platte« c. 1846; etiam c. a. 1780 prope Heftrich in castr. Rom.

Kr. in Han. Mag. 1784, 19 et 121; id. Mem. etc. l. c.; Rizhaub l. c.; St. 251; II, 701; Zim. p. 158 (ad hanc cohortem etiam pertinere videtur, quod idem p. 24 de Coh. III memorat); Beck. Frankf. Arch. VI p. 19.

83.

Numerus Cattharensium.
CAIIHR vel NCATTHAR

Huius numeri laterculi in Museo asservantur viginti et unus. Litterae HAR conjunctae sunt.

rep. (1. 2. 3. 4. 5. 8. 9. 20. 21) Reifenberg, (6. 7) ibid. a. 1845; ceteris haec nomina infra addita sunt:

FORṪS (19) rep. ibid.
DOM (10) Heddernh.
P (13. 14, 15) ibid.
(littera tribus vel duobus circulis circumscripta est.)

<P> (16) ibid.
CAPI (17) ibid.
ARM (18) ibid.
TAMIC (11) Mogont.
TRANSRHENANA rep. (12) ibid; et apud Heidenkirche, in Mus. Roem.
Rœm. in Frankf. Arch. IV p. 89 sq.; B. ibid. VI p. 20.
NCATTHR in bibliotheca publica Francofurti.
. . . . . IR fragm. ibid.

Unde hic numerus nomen duxerit, dissentiunt interpretes; Lehne 30. utrum numerus Gadarensium Judaeae an Gaddanorum Arabiae sit, haeret; Boecking notit. dignit. p. 813 ab oppido Dalmatino Cattara (quod Plin. h. n. III, 22 Ascrivium appellat) nomen trahit; Borghesi insc. del Reno p. 13 eos ex Cataris, populo Pannoniae inferioris (Plin. l. c. 25), desumtos esse statuit. Hagenbuch (ad Or. 3414) Chattuarios s. Hattuarenses scribendum esse censet. Nos Boeckingio adstipulamur. Nomen varie scribitur: CADDARENS in lap. Mogont. L. 30 (ubi D transversa lineola addita idem est atque thth aut tth cf. Zeit. f. Alt. 1851, p. 454); Catarienses vel Catarianenses Notit. dignit. p. Occid. VII; nostram scripturam habet insc. olim Mogont. L. 258.

Figulorum nomina.

In lucernis, patinis paterisque diversi generis figulorum nomina quam plurima occurrunt.

84.

Primo ponuntur nomina eorum vasorum, quae in Museo asservantur quibusque locus, quo reperta sunt,

adscribi potest. Numeri appositi sunt Inventarii, quod in duas partes A et B divisum est.

Aquae Mattiacae.

A. 2. FORTIS
3. OFRONṪN (intra)
ANTONI (extra)
4. PEREGRN
6. NIMPVS
5. OFC·IN
1. EVCARP
7. CINTVGNA

Bierstadt.

60. EVCARP

Heddernheim.

58. GELLIVS F
59. SATTOIF
61. FORTIS
37. INO
43. OFIVCVN
46. SECCO F
44. NACÆIFE
42. NIMPVS
45. OFCELADI
38. OF MODESṪ

Kemel prope Schwalbach.

B. 136. COMITIALISF

Kastel (castellum Romanum.)

A. 14. ATILLVSF
15 et 28. ATTILLVS F
25, 26, 29. GELLIVSF
27. C·LIVS F
23. VIATORF
12. COMMVNIS
39. OFNICI
52. PONTIOFFIC
41. SECVND
53. CATVLLVS F
13. LVCIVS F
47. PRIMIGENṆVS F
40. CABRVS
57. FORTıS
51. OFRVFNI
24. STRoBILI
65. LENVII (intra)
APOLLINIS (extra)

Mogontiacum.

50. SECINVS F
16. FORTIS
8. OF VITAL
17. SARMI
64. IDGIRNI
54. AMABILIS
48 et 55. CINTVGNATV
49. PONTI
18. MOA
LVPATI

Circa Mogontiacum a. 1854 repert.

B. 137. CENDRINVS F
144. CINTVGNATI
138. OF·PAT
143. VITIV NAF··
141. DVROTIX
139. CNAEI
142. CMΘMC
140. IVLIVS III (in circulo script.)

Zahlbach.

A. 36. AMANDVS F
34. MARCELLVS
35. SACCO FEC

Weisenau.

62. AVGVSTALIS FE
63. PRIMITIVS

Finthen.

30. MARTAL FE

Heimersheim.

31. AMMIVS
32. VÆRECO
33. VITAL

85.

Quibus locis reliqua vasa et vasorum fragmenta, quae nominibus insignita in Museo asservantur, reperta sint, accurate dici non potest: plura pertinebant ad collectionem, quam olim Jos. Emele Mogontiaci habuit, ea ipse ille Vir doctus partim Mogontiaci, partim in Castello Romano (Kastel), partim in Altiaiensium vico eruit, alia ex aliis provinciae Hassiacae Rhenanae locis sibi comparavit atque omnia descripsit in libro, cui est titulus:

»Dr. J. Emele Beschreibung römischer und deutscher Alterthümer in dem Gebiet der Provinz Rheinhessen zu Tage gefördert (Mainz 1825 mit 493 Abbild.; II. edit. 1833). Vasa ex ea collectione in Museo asservata haec figulorum nomina ostendunt; quorum figura in illo libro reperitur, additum est. Numeri sunt Inventarii.

cf. St. II, 1623 et seq.

B. 27. AVSTRVSF Em. tab. 32. fig. 27.
10. IOSSA FEC ibid. fig. 23.
18. MEDDV F E id. tab. 31 fig. 21.
25. DACOMA id. tab. 32 fig. 31.
19. SEVERVS FEC ibid. fig. 34.
33. VNISSAT⁼ ibid. fig. 33.
1. VERVS FE ibid. fig. 32.
23. OFS... ibid. fig. 3.
21. MACCONOF ibid. fig. 37.
15. SERVAoF ibid. fig. 28.
31. IVN... id. tab. 31. fig. 26.
34. FLORIDVS FE id. tab. 32. fig. 25.
8. VIRIVS FE 24. MARṪAL FE
28. ṪBIIRALS F 32. ... ANDVSFI
12. MEDDVII 14. ..... FEC
6. IOSSA 17. FAVENTINVS
3. CARINVS 20. VINDEMLIV
26. VITALIS 2. SEDATI..
16. TE·MṄVS 9. .... IVS
11. VITALI.. 13. MORINI
5. DIÐÐƎN. 7. OFPAṬIC
29. OF SILVINI 30. LAITI ...
4. NASVT 22. AM ...

Ex eadem collectione etiam haec esse videntur:

117. MARŤALFE id. tab. 32 fig. 35.
77. OFCNGELi ibid. fig. 36.
132. SECVNDI ibid. p. 22.
49. CINTVNATV id. tab. 21 fig. 15.

86.

Reliqua vasa in eodem Museo asservata Aquis Mattiacis, Heddernhemi, Hofhemi eruta dicuntur, sed dici non potest, quo quodque sit repertum; numeri sunt Inventarii.

B. 135. AGRIP·F
99. IRITVS F
60. TERTIVS FE
101. MARŤA FE
110. MEDDVL FE
86. SECINAL . . FC
94. TOCCA F
102. TOCCA FX
78. VIDVCOS · F
73. CAIVSF
100. BR·TVT Bitutrix?
69. DIGNVS
129. COSILVS
88. LVCVV-VS
81. QVARTVS
113. SECCO
119.)AMCNVS
38. MARŤ . . .
106. CVIAS F
79. LATINVS F
47. MOXSIVS F
111. SECVND F
96. TOCCAFEC
68.)ki·kVS FE
67. CONIV . . F
90. CSSBELATVLLVS
40. BOVDVS
42. CRACVNA . .
114. LVTEVS
39. RVFINVS
52. SECVNDANVS
124. PLAC·DVS
65. . . . DVS
53. VINDV . . .
36. MARCELLINV
59. MARŤ

71. PERRIMN (manibus?)
84. SILVINIM
58. NBN
87. AQVII...
50. COSIAI
48. CRISPI
97. MNDVI
125. MARTINI
41. IVII'N
74. .i. ERI
112. OF BASSI
85. OFCO·IV
76. OFFGR
46. OFMVRRAV
123. OF PATRAC
104. OF PATR
95. OF SENI
66. OFICVIRIL
127. OF VITA *)
56. OF VITAL
83. FOVDIIVM
55. MACIOF
70. DIOM
105. INIC
128. LVBIWWW
118. SAVVIIVV
120. PRIMIM
132. SECVNDI
51. CRESTI
62. MAFI
59. MART
126. ... PRIMI
93. SILVANI
115. NMONI·I
35. OFFER
108. OFRONT
45. OFPON
121. OF IVCW
75. OFNI
80. OF PATRI
122. OF PVDN
103. OF VIN
98. OF VIM
72. OFS·
57. FOSATTAM
89. OF···N
82. FEAGER
109. AAMIAI
130. CISINEBI
61. MAIAIII
116. AENISAIV
107. ACMONISA

*) Eadem inscriptio est in vase Aquis Mattiacis rep. et in Mus. Bonnensi asservato cf. Overbeck Katalog des K.-Rhein. Museums in Bonn (1851) p. 138; Dor. 1 p. 39 c. fig.

44. VMIN
92. VI...IOM
43. ··· AIṪ
37. ··· EMO
64. ANIO
CHVS
63. VIT circumscripto nomine ALPINI· SIICVNDI
91. A BIVIRAL
131. ABAIVQ
133. ··· ICE··
54. C. TIG
RAN

87.

Praetera ut scimus, haec figulorum nomina a scriptoribus memorantur in vasis, quae in ducatu Nassoico reperta sunt, neque restant.

Aquae Mattiacae.

EVCHARES Kr. in Mem. l. c. l. p, 332; St. II, 691.

CAPI
CAPIFES Hupsch Epigr. I, p. 52; St. II, 691.

VC FS Dieffenb. Urgesch. d. Wett. p. 187; St. II, 1630 (sed non extat in Museo, ut St. tradit.)

EVCARPI rep. 1818. Dor. I p. 45 c. fig.

P·B·V· VIATO rep. 1818. id. p. 37 c. fig. (Lehne legit VICTOR.)
F· F

T·T rep. c. 1785. Ritter p. 108. (Idem etiam nomen figuli Caesar citat, sed incertum est, num vas illo nomine insignitum unquam repertum sit.)

Idstein.

COMṪALIS FI EVCHARES
MARINVS
rep. c. 1780.
Kraus Mem. etc. p. 331. sq.

Ems.

AMBATVSI

In duobus vasis ex terra sigillata, quam vocant, confectis a. 1852 rep. et ibi asservatis.

Sunt, qui antiquum illius oppiduli nomen in figuli nomine deprehendere velint.

88.

Figulorum nomina, quae leguntur partim in lucernis, partim in vasorum fragmentis, quae fere omnia Heddernhemi reperta in collectione V. C. Roemeri Francofurti ad Moen. asservantur.

VIRTIIVS F	PETRVLLVS FX
..AVIANVS F (vel MIA.)	CIIVIIRIANVS F
IIRMVS FE	LIBERALIS F
MEDDV FE	VICTORINVS F
AMMIIVS	IASSVS
FAVENTINVS	VARIV·
MAGIRVS	MAI·IV·L·L·VI
TRITVS	FORTIS
DIGNVS	COMVNI
ATIMETI	SATONS
L·VRSI	DIOMIII
G·DESSI	QIVDI
CVDIOF	OF BASSI
MACCONOF	C·TGR
CITISOK	ANES
IOC...	

B. in Frankf. Archiv VI p. 27.

89.

In bibliotheca Gymnasii Francofurti sunt vasorum Heddernhemi repertorum fragmenta, quae haec nomina ostendunt:

AMABILIS SILVINI
···· ENVS MIANVS F
FIAINIIS MAIOR M

Inscriptiones quae in varii generis vasis leguntur.

90.

Scyphi novem in Museo asservantur; numeri sunt Inventarii.

MISCE (A. 9.) VSVS (A. 10.)
ψDISCE (A. 11.)
reperti Mogontiaci.
VIVAS (A. 19.) VINVM (A. 20.)
AVE (A. 21.) QVSCM (A. 22.)
reperti in Castello Rom. (Kastel.)
MERVM (A. 56.)
rep. in vico Flonheim.
BIBE (A. 66.)
rep. in urbe Kreuznach.

H O C...
A V X I

Hoc luxi.

In fragmento figlino in hypocausto rep. et in Museo (B. 134 Invent.) asservato.

91.

Vasa in ducatu Nassoico reperta sed alibi asservata has inscriptiones ostendunt:

M · I · S · C · E

Scyphus rep. Aquis Mattiacis et in Museo Bonnensi asservatus.

Dor. I p. 58 c. fig.; L. L. II, 72; Overbeck l. c. p. 138.

DTERENT PAMPHIL (Decimi Terentii Pamphili.)

Vas æneum, Heddernh. rep. et in collectione Rœmeri.

Simile vas in Anglia rep. est delineatum in Arch. Journ. 1851. 29 p. 35—37; Grut. 650. 1. C. Terentius Pamphilus libertus memoratur.

B. in Frankf. Arch. VI p. 25.

CORN · CVR

Amphora grandis, Heddernh. rep. et in eadem collectione asservata.

B. l. c. p. 25.

Num Cornelii curatoris nomen intelligendum sit an VRnae modus significetur, incertum idem relinquit.

92.

Χοροληι s. *Χοροῦλου*

Amphora parva fictilis Heddernh. rep. et in eadem collectione asservata.

B. in Frankf. Arch. l. c. p. 26.

Quae graeca vocabula sibi velint, eo minus dici potest, quod litterarum tractus nec in amphora satis certe expressi sunt, nec a nobis omnino omnes extricari possunt. Prior littera o, quae longiuscula et tenuata magis est, posteriori similis non est, quippe quae plane rotunda circuli parvi expleti speciem prae se ferat. Ultimae litterae duae, quae *Λ* et compendium syllabae *ου* significare videntur, insolitae formae dubiaeque

lectionis sunt. Tabella ipsa, ex qua hi litterarum graecarum tractus eminent, circumdata est capitibus seu potius faciebus compluribus Solis radiatis, quae maximam partem ita inscriptione teguntur, ut dimidia fere parte tantum conspiciantur. Ceterum urceoli duo eiusdem argillae eodemque loco reperti et apud eundem asservati adversa parte similibus Solis capitibus radiatis ornati sunt, quae vasa tria haud scio an ad Mithrae Heddernhemi magno honore habiti cultum referendi sint.

93.

VTIFELIX VIV

Uti felix vivas.

Tegula Heddernhemi reperta et ap. Roem. asservata. Supplementum subministrat tegula a. 1842 in vico Zahlbach prope Mogontiacum eruta; in qua est VTI FELIXVIVAS. Vid. L. L. in B. I. II p. 92—93; St. II, 541; Z. d. Mainz. Ver. I p. 87; ad veterum libandi, propinandi, gratulandi morem et verba solemnia FELIX, VIVAS potius quam ad christianam doctrinam referendae sunt tales inscriptiones, cf. O. Jahn in B. I. XIII p. 105 sqq.

B. l. c. p. 22.

Inscriptiones, quae in anulis leguntur.

94.

·· AM COMPESCE PATIENTIA

Iram compesce patientia.

In anulo argenteo (C, 1) in Museo asservato.

St. II, 1628; Zell I, 1914; L. L. in B. J. VIII p. 164, qui Horat. epist. I, 2, 62 conferri inbet.

95.

QVINTVS
MARTINE

Quintus Martinae (sc. suae dat.)

In anulo aureo (C, 2), qui in Museo asservatur.

Praenomine solo Quintus ille usus est, quum amicus amicam, ut videtur, familiariter et amatorie alloquens hoc signo amoris donaret. Cf. L. L. l. c. p. 163; St. II, 1626.

96.

PVLVERI
ZHCAIC

Pulveri *ζήσαις*.

Haec leguntur in anuli onyche (Carneol), qui cum fibulis, acubus argenteis alioque mundo muliebri a. 1834 intra castellum Romanum prope Aquas Mattiacas in puellae, duodecim fere annos natae, sepulcro inventus, ap. Ph. Lugenbuehl, mercatorem Mattiacensem asservatur (C, 3).

St. II, 686; B. in Frankf. Arch. VI, p. 24.

1. PVLVERI ita legendum, non Tulveri, ut St.; quod quid sit difficile est interpretatu: latina certe vox est, non graeca, et fortasse patrem puellae, anuli olim possessorem (cuius nomen genetivo casu poni solet ut N. 98) indicat; simile est PVLVERI EVIOELCV ap. Momms. J. N. 6310, 274.

2. ZHCAIC est *ζήσαις*, quod saepe in scyphis legitur. cf. B. J. XIIII p. 113: est Romanorum vive, vivas cf. n. 90.

97.

I
MAR

In anulo argenteo (C, 4), qui in Museo asservatur, haec leguntur, quae fortasse Martialem, figulum satis notum, indicant, quum I casu potius incisa esse videatur. A littera lineola caret transversa. Cf. L. L. B. Jahrb. VIII, p. 164; St. II, 1627.

98.

AS
CI

Asci.

Haec leguntur in anulo aeneo ad obsignandum apto, qui a. 1823 Wormatiae repertus hodie in Museo asservatur (C, 5). Cf. L. L. l. c.

99.

I · O · V · C

In anulo argenteo a. 1853 in vico Marienfels reperto et in Museo (C, 6) asservato. Quid hae litterae significent, incertum est.

100.

IAG

Haec leguntur in annlo argenteo, a. 1849 in vico Marienfels reperto, qui in Museo (C, 7) asservatur.

101.

Hoc labarum, quod vocant, est in fragmento anuli aerei ignoto loco et anno reperti, qui olim erat in collect. v. cl. Horak, hodie in Museo asservatur. (C, 8).

102.

LEGIO
CV

Legio (vicesima secunda) Cajus V....

In anulo a. 1776 Heddernhemi reperto; non restat. Huesgen verräth. Briefe I p. 33; cf. N. 78 p. 57.

Inscriptiones, quae in pistillis et circulo leguntur.

103.

DVORVM IVLIO
RVM HERMETIS
ET SOTERICHI

Duorum Juliorum Hermetis et Soterichi.

In pistillo aeneo, in Museo (C, 9) asservato; in ejus ansa sunt litterae

DCSCIP

Decimi Cornelii Scipionis (?), ita ut nomina opificum eorumque servi sint; an est titulus collyrii? Conferendus Mommsen J. N. 6150, ubi D·C·S·C sigla leguntur: tunc Julii duo medici ocularii sunt.

104.

VA BVR
CAEDI

Valerii Burcaedi.

In pistillo aeneo in Museo (C, 10) asservato; in ansa legitur:

CVED
AVRAN

Cajus Vedius Muranus.

105.

F · A · A · C

In pistillo aeneo in Museo (C, 11.) asservato. Quid sit ignoro; F ut videtur, significat fecit.

106.

Flavii Paulini.

In pistillo aeneo in Museo (C, 12) asservato; monogramma in fine additum ostendit Christiani nomen esse.

107.

IOVINCI

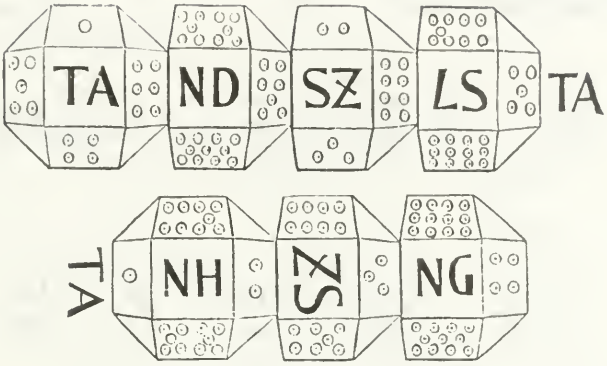
Jovinci.

Legitur in altero circuli aenei quem vocamus, pede; litterae non tamen solitis litterarum tractibus expressae sunt, sed punctis incisis conscriptae. Alter pes item punctis distinctus, quae vero, quum certi litterarum ductus extricari non possint, ornamenti causa conscripta esse videntur. Circulus 1851 Heddernheimi repertus in Museo (C, 13) asservatur.

Mittheil. 1852. p. 48.

Inscriptiones in tesseris.

108.

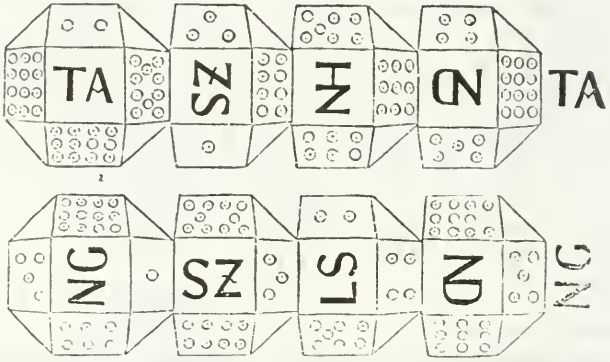


Haec leguntur in tessera, ut videtur, lusoria, quae in Museo asservatur. Reperta est a. et loco incerto.

Prima series punctulorum et litterarum incipit a numero quinque et syllaba TA, ita ut numerus quinque extremus idem atque ille prior sit. Deinde sequitur transverso ordine altera series punctulorum et litterarum, quae profiscitur ab punctulo illo uno, quod est supra syllabam TA. Clauditur ea series punctulis quattuor extremis.

109.

Eadem numerorum et siglorum ratio in altera tessera lusoria est:



Facta est ex lapide, quem hodie Serpentin vocant, et a. 1851 in tumulo prope Mogontiacum *) cum numo aureo Constantii imperatoris reperta esse dicitur.

*) Vel potius prope vicum Hechtsheim.

Appendix.

Inscriptiones, quae in Nassovia non sunt repertae, sed aliunde allatae in Museo, quod est Aquis Mattiacis, asservantur.

Kastel (Castellum Romanum ad Rhenum e regione Mogontiaci situm.)

110.

··D·D·I·I·O·M·E···

MELONI·CARANTVS
E IVCVNDVS DE SVO
-····D·VICo·NOVO ME
LoNIOR·CeTEGO T CLARo
C O S

In honorem domus divinae. Jovi optimo maximo et (Junoni reginae) Melonii Carantus et Jucundus de suo (dono) dederunt vico novo Meloniorum Cethego et Claro consulibus.

Ara quadrata a. 1835 reperta, cuius lateribus Mercurius, Foecunditas (? Nundina, Fortuna) Hercules, Juno et Victoria insculpti sunt.

Kunstbl. 1836, 137; H. in Ann. II, 3 p. 318; Kulb ad L. 48; Grot. in Z. f. A. 1838 p. 126; Sch. I p. 146; St. 363; II, 261; Ring I p. 328.

1. Supplendus est versus, ut dedimus, non vero de Melonio numine topico cogitandum, ut quibusdam visum est.

4. Vicus novus Meloniorum est insula s. domus continuae, non pagus.

5. Marcus Cornelius Cethegus, Gaius Erucius Clarus a. p. Chr. n. 170 consulatu functi sunt.

111.

IVN · REG
PLAT · DEX
EVN · NID
T · VETER · A
TESSAS · E
S · MSC · CO
NCESSVS
D · FECER

Junoni reginae platea dextra eunti Nidam Titus Veterius Attessas et Sextus Mascius Concessus dedicando fecerunt.

In basi statuae Junonis aereae a. 1810 reperta.

Gern. Lahng. p. 237; L. in Quartalbl. d. Mainz. Kunstver. I p. 11; L. 49 c. flg.; St. 348; II, 230; Ring 1 p. 309. (qui in duos versus contrahit.)

2. Olim interpretabantur plateae dextrae: recte St. in edit. II.

3. NIDA est vicus, non rivus, quem interpretes intelligebant.

6. MSC. est Mascius, non Marcus, ut quidam voluerunt.

Bretzenheim & Mariaborn.

(Vici prope Mogontiacum siti.)

112.

MARTI LEVCETIO
T·TACITVS CENSORINVS
V·S·L·L·M

Marti Leucetio Titus Tacitus Censorinus votum solvit lubens laetus merito.

In tabella aerea a. 1836 reperta.

H. in Ann. II, 3 p. 335; St. II, 572; Zell 318.

1. De Mart. Leucetio vid. ad N. 68.

113.

CVRTELIA PREPVSA
MARTI LOVCETIO
V§S§L§L§M

Curtelia Prepusa Marti Loucetio votum solvit lubens laeta merito.

In tabella aerea a. 1836 reperta.

Külb ap. L. I p. 275; St. 309; II, 571; Habel l. c.; de W. 339; Zell. l. c.

2. Loucetio i. e. Leucetio vid. ad N. 68.

114.

M·MAXIMI·VICTORIS
IVNIORIS
INFANTIS DVLCISSIMI
QVI VIXIT AN·I·M·II·D·XVIII
PATER ET MATER F·C·

Diis Manibus Maximi Victoris Junioris, infantis dulcissimi, qui vixit annum unum, menses duos, dies duodeviginti; pater et mater faciendum curaverunt.

Sarcophagus parvus a. 1837 repertus, cuius operculo insculpta erat inscriptio graeca, quae legi non potest.

H. in Ann. II, 3 p. 334; St. II, 330 & 573.

Mainz (Mogontiacum.)

115.

Q · CORNELIVS · Q · F
VLT · MIL · LEG · XVI
. . . . . .

Quintus Cornelius, Quinti filius, Ultinia, miles legionis decimae sextae . . . .

Lapis, cui insculptum est sagum armillis et parmis ornatum, olim domui ad Rhenum (am rothen Thore) sitae infixus a. 1833 in Museum translatus est.

L. 200 c. fig.; Ann. II, 3 p. 284; St. II, 358.

2. Ultinia pro Voltinia posita est tribus vid. Or. 2157; Gr. 564, 3.

Legio XVI Augusto imperante in Germania superiore stativa habuit, circa annum 40 in Germaniam inferiorem movit, quam paulo post annum 70 cognomine Flaviae adsumpto reliquit; cf. Kl. Ueber die Leg. in Ober-Germ. p. 7.

Zahlbach.

(Vicus prope Mogontiacum situs.)

116.

. . . . . .
GEM · ANN . .
AERO · IIX
H · S. EST
FRATRES PoS

.... geminae, annorum .....
aerorum octo, hic situs est; fratres posuerunt.

Lapidis fragmentum a. 1838 repertum.

H. II, 3 p. 283; D. in Ann. III, 1 p. 99; St. II, 1685.

1. Deest LEG. XIIII, de qua legione vide ad N. 41, a.

2. Aerorum pro aerum est in aliis quoque lapidibus, ut in Zahlbacensi ap. L. 218. Braun in Ann. II, 2 p. 160, Fuchsium I p. 303 secutus, aerum s. aerorum pro eo, quod est stipendiorum, ab Augusti inde tempore aliquantisper in usu fuisse adnotat: at extat in lap. leg. XXII, quae seriore demum aetate in nostram regionem venit; Dahl l. c. p. 102; Win. 51.

Worms (Wormatia s. Vangiones.)

117.

I·O·M·Ꝫ IVNO
N̓·REGIN·ANTE
LVS EBVRO·ET
FIRMA·LVCIA
EX VOTO·N̓S
p

Jovi optimo maximo et Junoni reginae Antelus Eburo et Firmia Lucia ex voto in suo posuerunt.

Lapis a. 1842 repertus.

H. III, 3 p. 202; St. II, 592 et 1625; L. L. in B. I. VIII p. 161.

2. REGIN ita lapis; St. et Lersch. REGINAE, unde hic LVS interpretatur Luscius, ille Lucius; H. exhibet Antavielus.

4. L. L. et St. FIRMA.

Additamentum.

Inscriptiones externae, in quibus antiqua Nassoici ducatus nomina leguntur.

Civitas Mattiacorum.

Ager Mattiacus memoratur Tac. ann. XI, 20 (ad ann. 47); Mattiaci occurrunt a. 70, Tac. hist. IV, 37; gens Mattiacorum Tac. Germ. 29; Plin. h. n. XXXI, 17 mentionem facit fontium Mattiacorum, quos nominat Amm. Marc. XXIX, 4 Mattiacas aquas, hodie Wiesbaden; Mattiacae pilae Mart. XIV, 25. In notitia dignitatum Mattiaci juniores et seniores nec non Mattiaci juniores Gallicani enumerantur.

Civitas Mattiacorum tantummodo in inscriptionibus externis, quae subsequuntur, legitur. Quae cum fere omnes Castelli (castro Romano ad Rhenum Mogontiacum versus) erutae sint, erant, qui hanc civitatem sub moenibus Castelli conditam fuisse putarent: L. Rhein. Arch. II p. 145; Germ. Lahngeg. p. 236. Rectius alii aquas Mattiacas, ut Romani vocant, subintelligendas esse statuunt: Dahl in Annal. II, 2 p. 14; H. ibid. III, 2 p. 132.

118.

I · O · M ·
. . . NON · RE.
. . NÆ · VAL · QVILI
NVS · PATERN
VS · D · C · MATTI
EX · VOTO · POSI
L · L · M · DEDICATA
. . OCT · ER · T · BIS
COS ·

Jovi optimo maximo et Junoni reginae Valerius Quilinus Paternus, decurio civitatis Mattiacorum, ex voto posuit lubens laetus merito; dedicata decimo Kalendas Octobris ter et bis consulibus.

Rep. 1809 Castelli et in Museo Mogont. asservatus.

L. in Ann. I, 1 p. 22; L. 34; Borgh. bull. arch. 1834, p. 71; Schaab 1 c. p. 142; Cat. 10; St. 367; II, 266; Zell 310; Ring I, p. 319.

8. X K exitio evanuerunt, cum lapis transportando damnum faceret. (22. Septbr.)

Qui annus significetur, non est extra dubium; nam inter annum 161 & 394 sexies evenerat, ut unus consulum tertio, alter iterum hoc magistratu fungeretur. L. propter pulchram litterarum formam lapidi annum 161, quo M. Aurelius imp. III et L. Verus II consules erant, vindicare studet. St. eum secutus est. Equidem et propter nomina propria, quae seriori aetati conveniunt, et ob ipsam hanc anni significationem tertio saeculo lapidem adscripserim et cum tres inscriptiones (Mur. 158;

Or. 911, 2385), quae formulam TERETSEMEL praebent, ad annum 202 referendae sint, ad idem fere tempus nostram aram pertinere credo eique annum 208, quo M. Antoninus Caracalla III, Septimius Geta II consules erant, tribuo. Borgh. l. c. annum 248, Ring 255 sumit.

119.

IN·H·D·D·DEAE·VIRTVTI·BELLO
NE·MONTEM·VATICANVM
VETVSTATE·CONLABSVM
RESTITVERVN·HASTIFERI CI
VITATIS MATTIACOR·X·KAL
SEP·IMP . . . . . .
ET AFRICANO CoS III QVORVM NO
MINA I STA SVNT

C MEDDIGNATIVS SEVERVS CVR BIS
L LEVINIVS QVIETOS TERTINIVS ABROSVS
T VITALINVS·PEREGRINVS MACRINIVS PRISCVS
C STANTIVS·MARCIANVS ATRECTIVS CVPITIANVS
C RIXSIVS ADNAMATVS PERRIVS IVSTINVS
C IAMILLIVS CRESCENS ATTONIVS ASCLEPIVS
TITIVS BELLATVLLVS VRSIVS MATVRVS
TITIVS SEVERVS STATVTIVS SECVNDINVS
LICINIVS COSTAS SERVANDIVS SENVDVS
LVTATIVS VICTOR

In honorem domus divinae. Deae Virtuti Bellonae montem Vaticanum vetustate conlabsum restituerunt hastiferi civitatis Mattiacorum decimo Kalendas Septembris Maximino et Africano consulibus hi, quorum nomina infra scripta sunt:

Gaius Meddignatius Severus curator bis; Lucius Levinius Quietus, Tertinius Abrosus, Titus Vitalinius Peregrinus, Macrinius Priscus, Costantius Marcianus, Atrectius Cupitianus, Gaius Rixsius Adnamatus, Perrius Justinus, Gaius Jamillius Crescens, Attonius Asclepius, Titius Bellatullus, Ursius Maturus, Titius Severus, Statutius Secundinus, Licinius Costas, Servandius Senudus, Lutatius Victor.

Rep. 1809 ibid et in Museo Mogont. asservatus.

L. Rhein. Arch. I p. 142; id. Annal. I, 2 p. 15; Or. 4983; L. 90; St. 351; Cat. 26; St. II, 239; Zell 337; Ring I p. 318; Schaab p. 143

2. Vocabulum mons non proprio sensu sumendum est, sed ut v. sequens ostendit, dictum pro mole vel aedificio magno vel castris, quod nos Caserne nominamus: id aedificium nescio qua caussa ex imitatione Vaticani montis Romae nomen accepit; ibi hastiferi, qui ex Mattiacis vicinis erant conscripti, stationem habebant.

5. 23. Aug. anni 236, quo consules erant C. Julius Maximinus imp. et C. Julius Africanus; eo die Vulcanalia celebrabantur, quibus aedes recens aedificatae inaugurabantur illique deo dedicabantur, ut ab igni defenderet.

6. Verba MAXIMINO AVG non penitus sunt erasa; de eius modi nominibus erasis vide N. 1 v. 5.

9. De forma D litterae vide super N. 83.

Or. C VRBIVS.

120.

I·O·M
ET·IVNON
REGINÆ
L·SECVND
INIVS·FA
VORALIS
IIIIII VIR·AVG
C·M·IN·SVO·P·

Jovi optimo maximo et Junoni reginae Lucius Secundinius Favoralis sevir Augustalis civitatis Mattiacorum in suo posuit.

Rep. 1808 Castelli et in Museo Mog.

L. Rhein. Arch. I p. 445; id. Ann. I, 2 p. 24; Or. 4577; L. 36; St. 350; II, 265; Cat. 11; Schaab p. 161; Ring I p. 319.

121.

(Unus versus deest.)

D·C·M·IVLIO AMATORI
FILIO·INFANTI·DVLCIS
SIMO·QVI·VIXIT·ANNVM
AETA·VIII·DIES XIIII·F·C

... decurio civitatis Mattiacorum Julio Amatori filio infanti dulcissimo, qui vixit annum aetatis octavum, dies quattuordecim faciendum curavit.

Sarcophagus c. a. 1520 Mogontiaci, nunc non restat.

Hutt. X; Ap. 468; Gr. 688, 6.; Joh. IX; F. I p. 211; L. 310; St. 445; II, 332; Schaab p. 140.

Ut editio pr., ita ceteri praeter Ap., qui F. C.

in fine novo versui tradit, et versum deletum litterarum fragmentis explet.

1. Ita L. et St. in edit II; in priore explicuerat littera media neglecta: diis Manibus. Conici etiam potest: decurio civium Marco.

4. Ita edd.; sed error mihi inesse videtur, ita ut pro VIII scribendum sit MII i. e. annum (unum) menses duos. St. XIII.

Cives Taunenses.

De iis vide ad N. 1 v. 7. Eorum mentio fit in N. 1, 2, 21 et 30, et in externis sequentibus.

122.

IN H D D
DEO·MERCV
RIO·L·SENILIVS
DECMANVS·Q
C·C·R·M·NEG·MOG
C·T·V·S·L·L·M·SAT
VRNIO·ET GALLO COS

In honorem domus divinae. Deo Mercurio Lucius Senilius Decmanus quaestor, curator civium Romanorum Mogontiaci, negociator Mogontiaci, civis Taunensis, votum solvit lubens laetus merito Saturnio et Gallo consulibus.

Rep. 1844 in vico Finthen et in Museo Mogont. asservatus.

K. in Zeitsch. des Mainz. Alth. I p. 211; St. II, 557; Jen. Lit. Z. 1848 p. 1187.

4. Decmanus est nomen germanicum, nisi forte vocalis est supplenda, ut sit Decimanus.

5. Curator nunc magis placet quam censitor, ut olim explicui et St. adoptavit.

6. Titus Haterius Saturninus et Gaius Annius Trebonianus Gallus consules erant a. 198.

7. Saturnio pro Saturnino.

123.

I O M
CONSERVATORI
LICIN · TVGNA
TIVS · PVBLIVS
IIV · C · T · IN · SVO
VT · HABERET
RESTITVIT
ATTICO E PR
ETEXTATO
COS

Jovi optimo maximo conservatori Licinius Tugnatius Publius duovir civium Taunensium in suo ut haberet restituit Attico et Pretextato consulibus.

Rep. 1808 Castelli et in museo Mogont. asservatus. Latera ostendunt Mercurium, Herculem, Minervam.

L. Rhein. Arch. I p. 141; id. Ann. I, 2 p. 16; Or. 4982; L. 18 c. fig.; Cat. 2; St. 352; II, 269; Schaab p. 113; Ring I p. 319.

4. Publius praenomen est nomini et cognomini postpositum.

8. C. Vettius Aufidius Atticus et C. Asinius Praetextatus consules a. 242.

124.

C · PATERNI · POSTVMINI · DEC · C · TAV
NENSIVM · VIRI · SACERDOTASIS · PRAGM
TICI · PATERNIA · HONORATA · FILI · ET · HE
RES · PER · SVOS · PARENTES
F · C

(Diis Manibus) Gai Paterni Postumini decurionis civium Taunensium viri sacerdotasis pragmatici Paternia Honorata filia et heres per suos parentes faciendum curavit.

Sarcophagus 1809 in vico Zahlbach rep. et in museo Mogont. asservatus.

L. Rhein. Arch. I p. 141; id. Ann. I, 2 p. 14; L. 288; Schaab I p. 112; Cat. 126.; Freudenb. Bonn. Ann. III p. 177; St. 336; II, 462; Zell 848; Ring I p. 320 et II p. 57.

1. D. M. in operculo fuisse videtur, qui non est repertus. Ring habet D. C. TAV.

2. Lege SACERDOTALIS.

Pragmaticus est consultus de rebus divinis, sacris cerimoniis et similibus.

4. Parentes i. e. cognatos *).

---

*) L. 332 hunc cippum ad cives Taunenses pertinere putavit.

C · IVLIO · SIMPLICIO · IIIIIIVIR
AVGVSTALI · C.... VM · PRAGMATICO
CRESCENTINIA · REGINA
OB MERITA EIVS
F · C ·

Rep. 1714 Mogont., non restat.

Joh. III p. 354; F. I p. 202; L. 332; St. 441; II, 323; Ring I p. 320.

Nida vicus.

De quo vide supra N. 111; altera ara eodem loco eruta hanc praefert inscriptionem.

125.

I·O·M
PLA·DEXT·E·N
ADIVT·SEXTVS
LIBERA·SPERAT
AMMON·SE
CVNDA·MIL
D·S·FEC

Jovi optimo maximo platea dextra eunti Nidam Adiutorius Sextus, Liberalis Speratius, Ammonius Secundanus milites de suo fecerunt.

Basis aerea circa 1810 Castelli rep. et in museo Mogunt. asservata.

L. 15; St. 349; II, 231; Schaab p. 151.

2. De hac interpretatione vide ad N. 111 v. 2.

3. L. interpretatus erat adiutori ad Jovi referens, et duos milites statuerat; rectius St. in ed. II tres milites sumit; eorum nomina autem ita erant ponenda: Sextus Adiutorius, Speratius Liberalis.

4. Speratius, non Speratus, ut edd.

---

2. Lacunam L. explicat civium Taunensium, quem Ring secutus est; sed Borgh. l. c. p. 130 interpretatur causarum pragmatico, quod St. in ed. II. adoptavit, unde hic lapis tantum in notula additur.

Nota.

I. Inscriptio aliena,

quae per longum tempus vico Nassoico tribuebatur.

II.

ET·CASS·PO
TENTINVS
II·VIR·CILONE
II·ET·LIBONE
COS·XV
KAL·NO

.... et Cassius Potentinus duovir Cilone iterum et Libone consulibus quinto decimo die Kalendas Novembris.

Apud arcem Cronbergum, ut Ap. 446, editor princeps scribit; unde Fuchs II p. 143 aram vico Kronenburg in ducatu Nassoico addicit, quem secuti sunt L. Ann. I, 1 p. 10 et St. 226; sed v. Hefner Oberbayr. Arch. VII, 3 p. 273 recte regioni Bavaricae vindicat inscriptionem, quae adhuc in ecclesia vici propinqui Attl extat; vid. quae monui Ann. IV. 328 sqq.; St. II. 669; v. Hefn. Röm. Bay. III edit. p. 247 etc.

4. Ara dedicata est 18. Oct. a. 204, quo L. Fabius Septimius Cilo II et Flavius Libo consules erant.

II. Inscriptio falsa.

MA RI · MELIAE · E
PRO FELICITA
TE PVBLICA
CIVITATIS
MATII
IVES · WSINO
BATES

Matri Meliae e(x voto) pro felicitate publica civitatis Matii (c)ives Wsinobates.

1805 prope Castellum (Castel am Rhein) nugatur editor princeps rep. statimque deletam esse aram.

Edidit iste 1834 in Ann. H. 2 p. 110 c. fig.; St. 372; H, 232.

Vide quae de inscriptionis fide eiusque auctore notavi Bonn. Ann. XVII p. 206 sq.; quantum vero inscriptio spuriis et commenticiis vocibus repleta vexaverit viros doctos, lege apud Friedemann in Arch. f. hess. Gesch. VII p. 201; nequis in posterum huic farragini viri harum litterarum inprimis rudis aliquam fidem tribuat, omnibus viribus postulo rogoque.

INDICES.

? significat, quae afferuntur ex lectione vel interpretatione incerta.

† significat Christiana.

* significat, quae afferuntur ex titulis additamenti.

Notae omittuntur.

I. Nomina et cognomina virorum ac mulierum.
Continet titulos lapidum N. 1—72, 110—125 et supellectilium 91—107, vasis exceptis, de quibus vide indicem II. Nomina et cognomina omnia suo quodque loco exhibentur; imperatorum nomina quaere in indice VI.

II. Nomina et cognomina figulorum,
Sunt ex N. 84—89; nomina in laterculis N. 73—83 inseruntur. Titulis, qui restant, Inventarii numerus est additus (cf. ante N. 73 et N. 84). Longe plurima sunt cognomina, ubi nomen reperitur, suo quodque loco indicatur.

III. Regiones, populi, oppida, vici.
Quae pauca de rerum publicarum administratione occurrunt, adduntur.

IV. Tribus.

V. Dii, deae.
Deorum cognomina suo quodque loco repetuntur.

VI. Imperatores, consules.
Ordine chronologico exhibentur. Qui imperatores in titulis nominantur, MAIVSCVLIS litteris scripti sunt.

VII. Res militares.

VIII. Notabilia varia.

Continet res notatu dignas et latinitatem.

IX. Notae.

Quod titulos omnes suo quemque loco interpretati sumus, explicationem modo addimus, ubi littera eadem non idem significat.

X. Loca, ubi tituli asservantur.

Additi sunt, qui perierunt.

XI. Loca, ubi tituli reperti sunt.

I. Nomina et cognomina.

*Abrosus Tertinius 119
*Adiutorius Sextus 125
*Aduamatus C. Rixsius 119
Aelianus 72
Aeliodorus Aemilius 28
Aelius Cresimus 9
Aemilius Aeliodorus 28
Aemilius Baricio 2
*Africanus 119
Agiustus Q. Vibius 56
Agricola 1
Agricola Secundus 62
Agricolia Agripina 62
Agripina Agricolia 62
*Amator Julius 121
Ammias Aurelia 1
*Ammonius Secundanus 125
Andiourus 60
Antestius Januarius 39
Arator L. Cornelius 41 a.
Arvatius Ulpius 52
*Asclepius Attonius 119
Ascus 98
Atessas T. Veterius 111
Atilius Tertius 13
*Atrectius Cupitianus 119
*Atticus 123
*Attonius Asclepius 119
Aurelia Ammias 1
Aurelius M. Pompeianus 4
Autelus 117
Avitus 70
Balbinus 4
Baricio Aemilius 2
Bassina Sedatia 9
Bassus 70
Bassus C. Terentius 19
*Bellatullus Titius 119
Blandin ... 57
Burcaedus Valerius 104
Calvinus P. Metellus 44
Carantus Melonius 110
Celsus T. Flavius 59
Censorinus T. Tacitus 112
Cethegus 110
Cingetius 10
Clarus 110
Claudia Primilla 26
Clementinus 1
Clemes C. C. f. Julius 55
Concessus S. Mascius 111
Cornelius 91

? Cornelius D. Scipio 103
Cornelius L. Arator 41 a.
Cornelius Q. Q. f. 115
* Costantius Marcianus 119
* Costas Licinius 119
* Crescens C. Jamillius 119
Crescentinus Resbectus 71
Cresimus Aelius 9
Crispinus 41 b.
Crispus 63
* Crispus C. C. f. Valerius 50
* Crispus Lollius 25
* Cupitianus Atrectius 119
Curio Cn. Sabinus 44
Curtelia Prepusa 113
C. V. 102
Dactor 53
Dassius 53
* Decmanus L. Senilius 122
Dio 3
Diogenes 11
Dolanus 58
† Eppo 66
Esbenus 58
Eugenius Martius? 45
Favonius Q. Varus 38
* Favoralis L. Secundinius 120
Felix T. Flavius 1
Firmia Lucia 117
Firminus Firmius 49
Firmius Firminus 49
† Flavius Paulinus 106
Flavius T. Celsus 59
Flavius T. Felix 1
Flavius T. Germinus 52
Flavius T. Maternus 1
Flavius T. Perpetuus 1
Flavius T. Sanctinus 1
Florentius 64
* Gallus 122
Genialius Optatus 5
Gentianus 70
Germinus T. Flavius 52
Gratus Sattonius 3
Hermes Julius 103
Hermocrates 11
* Honorata Paternia 124
Honoratius M. Tertius 40 b.
* Jamillius C. Crescens 119
Januarius Antestius 39
Januarius C. Victorius 8
Jovincus 107
Jucundus Melonius 110
Julia Secundina 16
Julianus 41 b
* Julius Amator 121
Julius C. C. f. Clemes 55
? Julius C. Menenius 6
Julius C. Marinus 12
Julius C. Sarnus 55

Julius Hermes 103
Julius Soterichus 103
Junius C. Secundinus 43
Junius Juvenalis 24
? Justinius 63
* Justinus Perrius 119
* Juvenalis Junius 24
Karus 30
Levinius L. Quietus 119
* Liberalis Speratius 125
Liculus 54
* Licinius Costas 119
* Licinius L. Quintus 119
Licinius P. 69
* Licinius Tugnatius P. 123
Lollius Crispus 25
Lucia Firmia 117
* Lutatius Victor 119
* Macrinius Priscus 119
* Marcianus Costantius 119
Marinianus L. Marinius 48
Marinius L. Marinianus 48
Marinus C. Julius 12
Martialis 97
Martina 95
? Martius Eugenius 45
Mascius S. Concessus 111
Maternus T. Flavius 1
* Maturus Ursius 119
Maximus 72
Maximus M. Victor 114
* Meddignatius C. Severus 119
Melonius Carantus 110
Melonius Jucundus 110
Menenius C. Julius 6
Metellus P. Calvinus 44
Muranus 60
Muranus C. Vedius 104
Murius Victor 21
Novellius 63
Novellius Vitulus 63
Optatus Genialius 5
Ovinius 15
Pamphilus D. Terentius 91
* Paternia Honorata 124
* Paternius C. Postuminus 124
* Paternus Val. Quilinus 118
† Paulinus Flavius 106
* Peregrinus T. Vitalinius 119
Perpetuus T. Flavius 1
* Perrius Justinus 119
Piladelphus 39
Pilander 39
Pompeianus 29
Pompeianus M. Aurelius 4
* Postuminus C. Paternus 124
Prepusa Curtelia 113
* Pretextatus 123
Primilla Claudia 26
Primitiva 45

Primus L. Sp. f. Veturius 51
*Priscus Macrinius 119
Pudentius 14
Pulverius 96
*Quietus L. Levinius 119
*Quilinus Val. Paternus 118
Quintus 95
Resbectus Crescentinus 71
*Rixsius C. Adnamatus 119
Romula 49
Rufus C. 42
Sabinus Cn. Curio 44
Saecularis Secundinus 20
Sanctinus T. Flavius 1
Sarnus C. Julius 55
Sattonius Gratus 3
*Saturnius 123
? Scipio D. Cornelius 103
*Secundanus Ammonius 125
Secundina Julia 16
Secundinius C. Junius 43
*Secundinius L. Favoralis 120
Secundinus Saecularis 20
*Secundinus Statutius 119
Secundus Agricola 62
Sedatia Bassina 9
Seleucus 11
Senecio M. Tertius 22
*Senilius L. Decmanus 122
*Senudus Servandius 119
Serus 54
*Servandius Senudus 119
*Severus C. Meddignatius 119
*Sextus Adiutorius 125
Soterichus Julius 103
*Speratius Liberalis 125
*Statutius Secundinus 119
Tacilus 27
Tacitus T. Censorinus 112
Terentius C. Bassus 19
Terentius D. Pamphilus 91
*Tertinius Abrosus 119
Tertius Atilius 13
Tertius M. Honoratus 40 b.
Tertius M. Senecio 22
*Titius Bellatullus 119
*Titius Severus 119
*Tugnatius Licinius P. 123
Ulpius Arvatius 52
*Ursius Maturus 119
Valerius Burcaedus 104
Valerius C.C.f. Crispus 50
*Valerius Quilinus Paternus 118
Varus Q. Favonius 38
Vedius C. Muranus 104
Veterius T. Atessas 111
Veturius L. Sp. f. Primus 51

Vibius Q. Agiustus 56
Victor 18
*Victor Lutatius 119
Victor M. Maximus 114
Victor Murius 21
Victorius C. Januarius 8
*Vitalinius T. Peregrinus 119
Vitulus 63
Vitulus Novellius 63
Vitulus O. Voconius 68
Voconius O. Vitulus 68

II. Nomina figulorum.

?Abiviral 86, 91
?Abliuq 86, 131
Acmonisa 86, 107
Aenisalus 86, 116
Agrippa 78, 38. 85, 135
... aitus 86, 43
Alpinus Secundus 86, 63
Am... 85, 22
Amabilis 84, 54. 89
Amandus 84, 36
Ambatusius 87
?Amcinus 86, 119
?Ammiavus 86, 109
.... andus 85, 32
Ammius 84, 31. 88
Antiochus 86, 64
Antonius 84, 3
Aquila 86, 87
Arm.. 83
Atillus 84, 14
Atimetus 88
Attillus 84, 15, 28
Attiullus 78, 56
Aubanus 86, 58
AugurJulius78.41,134,137
Augustalis 84, 62
Austrus 85, 27
?Avianus 88
Bassus 86, 112. 88
Belatullus 86, 90
Bitutrix 86, 100
Boudus 86, 40
Bricio 78
Cabrus 84, 40

Caius 86, 73
Capus 83, 87
? Capifes 87
Carinus 85. 3
Catullus 84. 53
Celadus 84, 45
Cendrinus 84, 137
Cevirianus 88
? Ciu 84, 5
Cingelius 85, 77
Cintugnatus 84,7, 48, 55, 144. 85, 49
Cisinebus 86, 130
Citiso 88
C. Iius 84. 27
? CMΘMC 84, 142
Cnaeus 84, 139
Comitialis 84, 136. 87
Communis 84, 12
Comunis 88
Coniu 86, 67, 85
Copec. L. 78, 20
Cosilus 86, 50, 129
Cracuna 86, 42
Crestius 86, 51
Crispus 86, 48
C. V 78
Cudus 88
Cuias 86, 106
Dacoma 85, 25
Dessius C. 88
Diddenus 85, 5
Dignus 86, 69, 88
Diomedes 86, 70. 88
Dom.. 83
Durotix 84. 141
... dus 86, 65
.... emo 86, 37
... enus 89
Eucarpus 84, 1, 60. 87
Euchares 87
Faventinus 85, 17. 88
Feager 86, 82
Fer 86, 35
Fiaines 89
Firmus 88
Floridus 85, 34
Fortis 83. 84. 2. 16. 57, 61. 88
? Feudeum 86, 83
Frontinus 84, 3. 86, 108
Gellius 84. 25, 26, 29, 58
Ger 86, 76
Helvius Molanus 78, 18, 66, 67, 70, 71, 74, 152
Iassus 88
... ice 86, 133
... ieri 86, 74
Idgirnus 84, 64
? Inic 86, 105

Ino 84, 37
Joc ... 88
Jossa 85, 6, 10
Jucundus 84, 43. 86, 121
Julinus 86, 41
Julius 84, 140
Julius Augur 78, 41, 134, 137
Julius Primus 78, 63 etc.
Junius 85, 31
.... ius 85, 9
Justum 78, 86, 186
?I.I.S 78, 184
?Kaikus 86, 68
Laitius 85, 30
Latinus 86, 79
?Lenvii Apollinis 84, 65
Liberalis 88
Lubim.... 86, 128
Lucius 84, 13
Lucumus 86, 88
Lupatus 84, 18
Luteus 86, 114
Ma 78, 140
Maccon 85, 21. 88
Macus 86, 55
Mafus 86, 62
Magirus 88
?Mai.. 86, 61
Maior 89
Manduus 86, 97
Mangandus 78, 73, 77, 79, 82, 83, 85
Marcellinus 86, 36
Marcellus 84, 34
Marinus 87
Marius C 78
Martialis 84, 30. 85, 24, 117. 86, 38, 59, 101
Martinus 86, 125
?Matiullus 88
Meddulus 86, 110
Meddus 85, 12, 18. 88
Mianus 89
Modestus 84, 38
Molanus Helvius 78, 18 66, 67, 70, 71, 74, 152
Mol.. 84, 18
Morinus 85, 13
Moxsius 86, 47
Murranus 86, 46
?...mppa 78. 163
....n 86, 89
Nacaius 84, 44
Namonius 86, 115
Nasutus 85, 4
Nicus 84, 39. 86, 75
Nimpus 84, 6, 42
P 83
P. B. V. 87
?Patrac 86, 123

Patricius 85, 7
Patrius 84, 138. 86, 80, 104
Peregrinus 84. 4
Perrus 86. 71
Petrullus 88
Placidus 86, 124
Pontius 84, 49, 52. 86. 45
Primigennius 84. 47
Primitius 84. 63
Primus 78, 131. 86. 120, 126
Primus Julius 78, 63. 69. 75, 78, 81, 160
Pudens 86. 122
Quartus 86, 81
Quindus 88
Rufinus 84, 51. 86, 39
S 85, 23. 86, 72
Sacco 84, 35
Sarmus 84. 17
Sattamus 86. 57
Satto 84, 59. 88
? Savvinus 86, 118
Secco 84. 46. 86, 113
? Secinalius 86, 86
Secinus 84, 50
Secundus 84, 41. 85, 111, 132. 86, 132
Secundus Alpinus 86, 63
Secundus C. 78, 15. 55, 156
Sedatus 85, 2
Sempron. 78, 30, 114, 155
Senus 86, 95
Serva 85, 15
Severus 85, 19
Silvanus 86, 93
Silvinus 85, 29. 86, 84. 89
Strabo C. 78, 10, 39. 99, 104
Strobilus 84, 24
T. T. 87
Tamic 83
Terminus 85, 16
Tertius 86, 60
Tiberalis 85, 28
Tigranes C. 86, 54. 88
Tocca 86, 94, 96, 102
Tritus 86, 99. 88
? VCFS 87
? Umin 86, 94
Unfer 77
Unissato 85, 33
Ursus L. 88
Varius 88
Vatus 78
Veracapit 78, 54, 88
Vereco 84, 32
Verus 85, 1
Viator 84, 23. 87
Victorinus 88
? Vi . . . ioni 86, 92

Viducos 86. 78
Vim 86, 98
Vindemilius 85, 20
Vindus 86, 53. 103
Virilis 86, 66
Virius 85, 8
Virthus 88
Vitalis 84, 8, 33. 85, 11, 26. 86, 56, 63, 127
Vitiuna 84, 143

III. Regiones, populi, oppida, vici.

Batavus 52
Berta 50
Bessus 58
Brittones Curvedenses 2
Capadox 39
Catharensis 83
Curvedenses Brittones 2
Delmatae 53. 80
Eburo 117
Forum Julium 55
Hispanus 14
Maeseius 53
* Mattiaci
Civitas Mattiacorum 118. 119. 120. 121
curator 119
decurio 118. 121
hastiferi 119
sevir Augustalis 120
? Mauri 28
Meloniorum vicus novus 110
*Mogontiacum 122
curator civium Rom. 122
quaestor 122
* Nida 111. * 125
Novus vicus 1. 2
Novus vicus Meloniorum 110
Pannonii 54
Placentia 51
Raetus 55. 56. ? 57
Romani cives 1. 55. * 122
cives Romani Mogontiaci 122
? Sabinus 44
Sappanus 59
Scubuli 59
? Secuanus civis 60

Taunensis 2.3.21.30. *122. 123. 124
civis Taunensis 1. *122
aedilis civium Taun. 21
*decurio 124
*duovir 123
Thraces 58
Transrhenana 83
Treveri 71. 72. 81
*Vaticanus 119
Vicus Novus 1. 2
Vicus Novus Meloniorum 110
Vindelici 82

IV. Tribus.

Claudia 4
Menenia 50
Berta in Macedonia 50
Palatina 69
Ultinia 115
Voturia 51
Placentia 51

V. Dii, deae.

Apollo 84, 65
Apollo Toutiorix 48
*Bellona dea Virtus 119
?Caelestis 69
Deus Casius 15
Cissonius v. Mercurius
Deus invictus Comes 25
Deus Dolicenus 13. 14
Jupiter Dolicenus 12
Fortuna 26. 27. 29. 41, a. ? 67

Juppiter o. m. Serapis caelestis Fortuna et Genius loci 69
Genius 3
Genius centuriae 70
Genius collegii tignariorum 5
Juppiter o. m. Serapis cael. Fortuna et Genius loci 69
Genius plateae Novi vici 1. 2
Genius sanctus 4
Hercules invictus 19
In honorem domus divinae 1. 2. 3. 4. 16. 17. 20. 21. 28. 48. 70. 110. *119. *122
Juno
Juno regina 111
Juppiter o. m. et Juno regina ? 7. 9. 10. 43. 45. 47. 110. 117. *118. *120
Juppiter
Juppiter Casius 15
Juppiter Delicenus 12. 14
Juppiter Olbius 11
Juppiter o. m. 6. 8. 41 b. *125
Juppiter o. m. conservator *123
Juppiter o. m. et Juno regina? 7. 9. 10. 43. 45. 47 110. 117. *118. *120
Juppiter o. m. Serapis caelestis Fort. et Genius loc. 69
Leucetius v. Mars.
Loucetius v. Mars.
Liber pater 20
diis Manibus 38. 39. 52. 62
Mars Leucetius 68. 112
Mars Loucetius 113
Mercurius 16

Mercurius Cissonius 18
deus Mercurius *122
Mercurius negotiator 17
Mercurius nundinator 46
deus invictus Mithras 21. 22. 23. 24
Olbius v. Juppiter.
Serapis
Juppiter o. m. Serapis caelestis Fort. et Genius loci 69
Toutiorix v. Apollo.
*Virtus
dea Virtus Bellona 119

VI. Imperatores, consules.

Flavius
ala I Flavia 27
Trajanus
legio XXX Ulpia victrix, in laterculis 79
Antoninus pius.
pro salute domini n. Aug. 68
Antoninus philosophus
p. Ch. n. 170 Cethego
Claro consulibus } 110
?ANTONINVS COMMODVS 31. 33
*Septimius Severus
p. Ch. n. 208 ter et bis consulibus 118

CARACALLA

p. Ch. n. 211 Gentiano Basso consulibus — 70

p. Ch. n. 213 imperat. d. n. Antonino IIII Balbino II consulibus — 4

leg. VIII Antoniniana — 4

SEVERVS ALEXANDER

p. Ch. n. 223 Maximo nomine collegae deleto — 72

p. Ch. n. 224 Juliano Crispino consulibus — 41 b

p. Ch. n. 229 d. n. imp. Alex. Aug. III Dione consulibus — 3

p. Ch. n. 230 Agricola Clementino consulibus — 1

p. Ch. n. 235 ? (pro salute) imp. d. n. S.. Alexand..67

Leg. XXII p. Alexand. p. f. — 1

Leg. VII gem. Alexandriana — 48

Alexandri nomen erasum 1. 3. 48. 67. 72

* MAXIMINVS

p. Ch. n. 236 imp. Maximino Africano consulibus — 119

Maximini nomen erasum — 119

GORDIANVS

p. Ch. n. 241 Gordiano Pompeiano consulibus — 29

VII. Res militares.

Alae
I Flavia
eques 60
I Flavia milliaria
eques 27
? Maurorum
praefectus 28
Scubulorum
veteranus 59
Centuriae.
centuria T. Aviti
p. Ch. n. 211 70
passim in laterculis.
Cohortes
II augusta
miles 13
III Dalmatarum
laterculi 80
V Delmatarum
miles 53
I Pannoniorum
miles 54
III praetoria pia vindex
veteranus 1
II Raetorum
miles 56. 57
II Raetorum civium Romanorum
centurio 55
veteranus 55
IIII Thracum
eques 58
Treverorum
?..... 72
III Treverorum
laterculi 81
IIII Vindelicorum
laterculi 82
XXII voluntariorum
centurio 25
miles ? 38. ? 39
Legiones.
I adiutrix
laterculi 73
III Macedonica
centurio 69
laterculi 74
VI victrix
centurio 19
VII gemina Alexandriana
centurio 48
vexillarii 19

VIII augusta
centurio 71
miles 50
laterculi 75
VIII Antoniniana augusta
miles 4
XIIII
laterculi 76
XIIII gemina
miles 116
veteranus 51
laterculi 76
XIIII gemina Martia victrix
centurio 41 a
laterculi 76
XVI
miles 115
XXI rapax
centurio fabrum 77, 1
laterculi 77
XXII
centurio fabrum 78
miles 44
laterculi 78
XXII primigenia
centurio fabrum 78
laterculi 78
XXII primigenia Alexandriana pia fidelis
miles 1
XXII primigenia fidelis
laterculi 78
XXII primigenia pia
centurio fabrum 78
laterculi 78
XXII primigenia pia fidelis
veteranus 52
miles ? 68
laterculi 78
XXX Ulpia victrix
laterculi 79
Numeri
Brittonum Curvedensium
centurio 12
Cattharensium
laterculi 83
Treverorum
pedatura 71
Aerorum 116
beneficiarius consulis 4
centurio
cohortis 25. 54
fabrum passim in laterculis
legionis 19. 41 a. 48. 69. 71
numeri 12
contubernalis 44
eques 27. 58. 60

alae 27. 60
cohortis 58
immunis consulis 1
miles ? 38. ? 39
cohortis 13. 53. 54. 56. 57
legion. 1. 4. 44. 50. ? 68
*milites 125
pedatura 71
? quaestionarius 13
stipendia 40 a. 50. 53. 54. 56. 57. 58. 60. 61
veteranus
alae 59
cohortis 1. 55
legionis 51. 52
vexillarii 19

VIII. Notabilia varia.

Aedilis 21
aerorum pro aerum 116
ara 1. 3. 18
ara quintana 3
ars cretaria 62
Batavs pro Batavus 52
cives pro civis 59
cretaria ars 62
civis 1. 21. 55. 57. 59. 60 118. 119. 120. 121 *122 *123. *124
collegium tignariorum 5
*conlabsum p.conlaps. 119
curam agere 71
curator 119. 122.
*decurio 118. 121. 124
devota 72
de suo 5. 110. *125
dominus noster 4. 67. 68
dulcissimus
contubernalis 44
infans 114. *121
*duoviri 123
edicula pro aedicula 1
e suo 5
ex ala 59
ex cohorte 13. 54. 58
ex legione 51
ex origine 1
ex voto 8. 16. 21. 28. 49 67. 117. *118
filia 62. *124

filius 50.51.52.53. 115.*121
frater 50. 54
fratres 116
Geneo pro Genio 4
heres 52. 54. 56. 57. 59
heredes 55
imperator 3. 4. 65. 67. 68 *119
infans 114. *121
in honorem 47
†in pace 66
in suo 8. 41 b. 117. *120
in honorem 47 *123
D. D. vide in ind. V.
K pro Ka 30
†labarum 101
letus pro laetus 2
Lovcetio p. Leucetio 113
Martine pro Martinae 95
memoriae 62
mater 1. 114
milliaria 27
monitu dei 20. 30
†monogramma 66
murus 72
natione 52
negotiator
artis cretariae 62
*Mogontiaci 122
O pro Aulus 68
opus 54
Panoniorum pro Pannoniorum 54
pater 20. 38. 114
pater patriae 72
pecunia sua 22. 54
pientissimus 62
platea 1. 111. 115. *125
platea praetoria 3
platia pro platea 2
ponendum curavit 68
*pragmaticus 124
pro salute 45. 68
pro se suisque 69
?quaestionarius 13
*quaestor 122
qui et 11
†quiexcit p. quiescit 66
qui vixit 114. *121
quintana ara 3
regina 9. 10. 111
Raitorum p. Raetorum 55
*sacerdotasis p. sacerdotalis 124
sacrum 19. 27
sanctus 4
Secuanus p. Sequanus. 60

*seviri Augustales 120
*ter et bis consulibus 118
tignariorum collegium 5
tribus 69
vide in indice IV.
tudium pro T. votum 2
Ultinia pro Voltinia 115
voti compos 48. 69
uxor 49
†ΛΩ 66
ZHCAIS 96
Χορολη 92

IX. Notae.

?A annorum 39
AD. ADI 73
AEL 9
AN 40 a. 50. 52. 53. 54 55. 56. 114
ANN 59. 116.
ANNO 58
AVG Augustus 3. 21. 68. 72
augusta 4. 13. 50. 71. 75
*Augustalis 120
B. F. 4
C Gaius 12. 42 43 50. 55. 78. 86. 88. 102 *119. *124
coniux 45
centurio 71
civis cf. C. R &. C. T.
*civitas 118. 120. 121
*curator 122
Є 70
Э 48
) 12. 19. 25. 41 a. 47. 55. 69
CHO 54
C. L. 4. 26
*C. M. 120. 121
COH. 1. 13. 38. 53. 55. 56 58 et in laterculis 80—82
COS. 1. 3. 4. 21. 29. 70 72. 110. 114. *118. *119 *122. *123
C. R 1. 55. *122
C.T 21. *122. *123
CVR. curator 91. *119
curam. 71
?C. V 78. 102

D. Decimus 91
dies 114
*decurio 118. 121
DAL 80
DCSCIP 103
DD 1. 3. 11. 12
*DEC 124
D FECER 111
D·I·M 21. 22. 23. 24
D. IN. C. 25
DIS MN 38
D. M. 39. 52. 62
DN 4. 67
EQ 27. 58. 60
EXV 21. 28. 67
F fecit 54 et passim in laterculis et vasis.
filius 50. 51. 54. 55. 58. 115
F.C 40 a. 55. 62. 114 *121 *124
F.F.C 50
FIL 53
*FILI 124
FILIV 55
FE FEC in vasis.
FL 1
G Gaius 8. 88
Genius 70
GEM 48. 51. 116
GM 76
GMV 41 a. 76
HERED 55
H.F 59
H.F.C. 52. 54. 56. 57
H.S.E 51. 53. 54. 58. 59
H S EST 116
H.S.E.H.F 59
I. HONOREM D. D. 17
IN. H. D.D. 1. 2. 3. 4. 16 20. 21. 28 35. 48. 70 110. 114 *119. *122
IMP 3. 4. 65. 67. 68. 72 *119
IN SP 117
I. O. M. 6. 7. 8. 9. 10. 41 b. 43. 45. 47. 69. 110. 117. *118. *120. *123. *125
IMM 1
IVN 43
IVL 12. 16. 24. 55. 78
I.R 9
L. 41 a. 48. 51. 52. 78. 88. *119
LEG 4. 19. 41 a. 48 49. 51. 52. 68. 69 71. 115 et in laterculis.
L.L.M 14. 27. 28. 30. 40. *118
M. Marcus 22. 40 b. 114

mensis 114
Macedonica 69
manibus 86. 71, 84, 120
89
*Mogontiacum 122
MIL 44. 53. 56. 57. 115
ML 50
N 71. 83
O 68
OF passim in vasis.
OFFIC 84, 52
OFIC 86, 66
OP.PEC. S.F 54
P. passus 71
pia 1. 78
posuit 69. 117. *120
primigenia 1. 78
Publius 69
PAL 69
PED 71
P.F 78
P.L.L.M 28. 30. 41 b
PLA̅ 3
POS 10. 116
*POSI 118
PO 8. 44
P. P
pater patriae 70
primigenia pia 78
P. P. F 1. 78
PR 78
PRÆT 1
PRF 78
PRP 78
PR.P.F 52. 68. 78
PSP 22
Q Quintus 38. 115
*quaestor 122
quaestionarius? 13
que 69
R 77
RE 43
REG 47. 111
REGIN 117
S 111
SP 51
S. T. F. I. HERED. F. C.
55
STI 53. 54. 59. 61
STP. 50. 56
STIP 48. 57. 60
STIPE 40 a
STIPENDI 58
S. T. T. L. 63
T 1. 59. 111. 112. *119
T 4
T 47
TR tribu 69
Treveri 81
TRIB. POTES 72

V 38
VA 104
VET 55
VET̄R 59
VETER 49. 51
VƎTER 52
VE'ER 111
VICT 19
VIND 82
VOL 25. 39
VOT 51
V. S. L. L. M. 9. 26. 112 113 *122
V. S. L. L. M. F 13
V. S. L. M. 15. 41 a.
V. V. 79
*IIV 123
*IIIIII VIR 120

X. Loca, ubi tituli asservantur.

I. In Nassoico ducatu.
In museo Wiesbadensi 1—3. 5—8. 10. 14. 16—25. 27.29.30. 32—37. 40a 41—43. 45. 46. 48.—67. 70—78. 80. 82—86. 90. 94—101. 103—117
In vico Ems 87
In vico Heddernheim 26. 28
II. Loca externa.
Bonnae in museo 78. 86. 91.
Francofurti
in bibl. Gymnasii 89
in bibl. publica 83
in museo Roemer-Büchneri 11. 12. 13. 76. 78. 83. 88. 91. 92. 93.
Hessenkassel in museo 38
Mogontiaci in museo 31. 40b. *118—120. *122—125.
III. Perierunt 4. 9. 15. 39. 44. 47. 68. 69. 79. 81. 87. 102 * 121

XI. Loca, ubi tituli reperti sunt.

I. In Nassoico ducatu.

Bierstadt 45. 46. 78. 84
Dotzheim 67
Ems 87
Floersheim 44
Frauenstein 68
Heddernheim 1—40. 73. 76. 78. 83. 84. 86. 88. 89. 91—93. 102. 107
Heftrich 78. 82
Hoechst 76. 77. 78
Hofheim 76. 77. 78. 86
Idstein 87
Kemel 84
Libbach 78. 81
Liederbach 43
Marienfels 78. 99. 100
Marienhausen 69
Mosbach 78
Nida 41—42. 75. 76. 78. 79
Orlen 70—72. 78
Rambach 76
Reifenberg 78. 82. 83
Wehrheim 78
Wiesbaden 47—66. 73—78. 80. 82. 84. 86. 87. 91. 96

II. Loca externa.

Alzei 85
Bretzenheim 112—114
Finthen 84. *122
Flonheim 90
Hechtsheim 109
Heimersheim 84
Kastel 84. 85. 90. 110. 111. *118—120. *123. *125
Kreuznach 90
Mainz 73. 75—78. 83.—85. 90. 115. *121
Rödelheim 76
Weisenau 78. 84
Worms 98. 117
Zahlbach 77. 84. 116. *124

III. Incerto loco 74. 76. 78. 85. 88. 90. 94. 95. 97. 101. 103—106. 108

II.

Miscellen.

II.

Die älteste urkundliche Erwähnung des römischen Pfahlgrabens in Nassau.

Von Dr. Römer-Büchner in Frankfurt a. M.

Eine der schätzbarsten Urkunden für die historische Topographie des Herzogthums Nassau ist diejenige, welche Joannis script. rerum Mogunt II, p. 514 mittheilt und die sich wörtlich gleichlautend auch in Kremer's Orig. Nassoic. II, p. 117 abgedruckt findet. Die Kirche zu Schloßborn, (Born=Brunnen, brunnon), unweit Königstein war von Erzbischof Willigis von Mainz erbaut, von dem dänischen Bischof Staggo eingeweiht und mit ihrem weitläufigen Sprengel dem Stifte St. Stephan in Mainz übergeben worden (ums Jahr 1000). Bald darauf wurde die anfängliche Holzkirche abgelegt und eine neue, steinerne an deren Stelle aufgeführt und von dem heiligen Bardo, Erzbischof von Mainz, im Jahr 1043 eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit stellte derselbe die nachfolgende feierliche Urkunde aus, worin er die Schenkung des Erzbischof Willigis bestätigt und die Grenzen des Kirchsprengels genau feststellt. Hierbei findet sich nun unter andern die erste urkundliche Erwähnung des römischen limes transrhenanus, des im Nassauischen sogenannten Pfahlgrabens, unter der Bezeichnung phal. Da die uns bekannten Abdrücke der Urkunde mangelhaft und gerade in der Schreibart der Orts-Namen zum Theil sehr entstellt [1]) sind, so möchte

[1]) Die wichtigsten abweichenden Lesearten bei Joannis werden unter dem Texte angezeigt.

ein diplomatisch genauer Abdruck der ganzen Urkunde aus dem Original [2]) in den Annalen des historischen Landesvereins wohl am Platze sein.

In nomine sancte et individue Trinitatis. Notum sit cunctis in Christo credentibus, presentibus scilicet, atque futuris, | quod hic est terminus determinationis ecclesie, quam Willigisus Venerabilis Archiepiscopus in villa, que dicitur Brunnon, jussit construi, | et a Staggone episcopo Danorum fecit consecrari: A fonte fluvii Wilene, et sic fluvium descendendo usque ad eum locum, qui vulgo dicitur Lahc [1]), | ubi predia Hartmanni et Gaganhardi [2]) finiunt, et sic in fluvium, qui dicitur Scanwilina, et eundem fluvium ascendendo ad eum locum | ubi predia Cuononis ducis, et Hartmanni ab invicem separantur; et inde usque in medium montem Veltberc, ad eum lapidem, qui | vulgo dicitur lectulus Brunihilde [3]), et sic viam quandam usque ad Esgenestruot,ubi Ronebach rivulus oritur, et inde per medium | montem Bodenhart, et sic in finem eiusdem montis usque ad eum locum, ubi scamna sunt posita, et a scamnis usque in illum montem, | qui dicitur Wazzonis mons, et inde in fontem, qui dicitur Selebrunnon [4]) et sic in rivulum, qui dicitur Buochbach, ac totum | predium Geroldi [5]), in loco, qui dicitur Laresbach, et sic descendendo in fluvium, qui dicitur Cruofdera [6]), et eum fluvium descendendo usque ad eum | locum ubi Duosna influit, et illud flumen ascendendo usque in

---

[2]) Die wohlerhaltene Original-Urkunde befindet sich dermalen im Archiv der Univers. Bibliothek zu Heidelberg N. 331, wohin sie mit einer Anzahl von 338 Urkunden vor einigen Jahren durch Kauf, von Frankfurt aus, gekommen ist. Nach der Handschrift des Katalogs scheinen dieselben früher im Besitze des verlebten Historikers von Fichard sich befunden zu haben.

[1]) Lach [2]) Baganhardi. [3]) Brunnihilde.
[4]) Belebrunnon. [5]) Beroldi. [6]) Bruofdera.

eius fontem, et a fonte Duosne fluvii in plateam, que de Wisebadon | tendit in Logaenahi [7]) et sic per eam plateam usque ad eum locum, qui dicitur phal [8]) et sic in phal in circuitu usque ad fontem Wilene fluvii | predicti. Quam ecclesiam cum uniuersa determinatione tempore Ottonis iunioris imperatoris idem prefatus Archiepiscopus Willigisus ad ecclesiam sancti | Stephani protomartiris infra murum mogontie [9]) in monte sitam, servicio fratrum ibidem deo servientium cum omni utilitate donavit. Sed tunc | temporis eadem ecclesia lignea erat, que postea tempore Henrichi [10]) regis, filii Cuonradi [11]) imperatoris, ac domni Bardonis, Venerabilis Archiepiscopi, in melius | restaurata lapidea facta est. Illud igitur nihilominus lateat, quod idem dominus venerabilis archiepiscopus Bardo eandem ecclesiam ipse consecrauit, | atque eandem terminationem cum uniuersa decimatione eidem ecclesie omni integritate firmavit. Et ut hec firmacio stabilis et inconvulsa permaneat, hanc epistolam conscribi iussit, et sigilli sui impressione corroboratam, subtus firmare precoepit. Siqua autem persona, magna uel parva | contra hec uenire, uel aliquid, quod factum est, permutare temptaverit, iram omnipotentis dei et sci Stephani protomartyris incurrat, et | omnibus Christi fidelibus resistentibus votum suum ad unguem non perducat, ac divini anathematis ulcione dampnetur. | Hec autem facta sunt anno dominice incarnacionis Millesimo XLIII. Indict. XI.

Das kreisrunde Siegel iſt unten aufgedrückt. Es iſt unverſehrt und zeigt das Bruſtbild des Erzbiſchofs, mit unbedecktem, tonſurirtem Kopf; in den am unteren Rande nach ſichtbaren Händen hält er rechts den unverzierten Krummſtab, links ein aufgerichtetes Buch. Umſchrift:

BARDO ARCHI PRESVL.

---

[7]) Logenai. [8]) qui dicitur Pfal in circuitu usque etc.
[9]) Moguncie. [10]) Henrici. [11]) Cunradi.

Auf der Rückſeite der Urkunde ſteht die ſpätere Archivalaufſchrift:

Firmatio donationis B. Willigisi Ven: Archiep. Mog. determinationis locorum ad ecclesiam in Villa Brunnen sive Born prope Castrum Königstein, quae Eccl. cum universa intus specificata determinatione ab eod. Ven. Willigiso Ecclesie S. Stephani prothom. ab ipso V. Willigiso infra Vrb. in monte constructae cum omni utilitate donata est tempore Ottonis iunioris Imperatoris. Ven. Bardo Arichepiscopus eandem Ecclesiam in Born in melius restauratam et lapideam factam consecravit. Anno Millesimo et 43.

Born cum pertinentiis et aliis advocatiis Eschborn, Münster, Liederbach et Hattersheim vendita pro 3000 fl.

II.

Die alte Münze zu Wiesbaden,

von

Dr. jur. **Euler** zu **Frankfurt** a. M.

Kürzlich kam mir eine kleine Naſſauiſche Silbermünze zu Geſicht, welche meines Wiſſens noch unedirt iſt und deren Bekanntmachung um ſo mehr von Intereſſe ſein dürfte, als bekanntlich ältere naſſauiſche Münzen zu den Seltenheiten gehören. Sie iſt von der Größe eines Kreuzers und zeigt auf der Hauptſeite den Schild mit dem naſſauiſchen Löwen, darüber eine bis zum Leibe hervorragende Figur mit der Umſchrift: Adolfus ✠ Comes.

(ADOLFVS * COMES), auf der Rückseite aber nochmals denselben Wappenschild mit der Umschrift: moneta * wesebaden (MONETA-WESEBADEN). Die Schrift ist die s. g. gothische. Unbekannt ist es, zu welcher Zeit das Haus Nassau zuerst das Münzrecht erlangt habe. Graf Heinrich II von Nassau hatte bereits eine Münze zu Siegen, denn 1224 bekennt Erzbischof Engelbert von Cöln, quod oppidi Sige de novo constructi Comes Nassowensis in moneta theloneo et omni jure suo medietatem ihm und der Cölner Kirche übertragen habe [1]). Auch in Herborn, für welche die Grafen Walram und Otto 1251 Stadtrecht und Wochenmarkt erhielten, wird bald darauf eine Münze errichtet worden sein, da schon 1259 der dortige Münzmeister erwähnt wird [2]). Bei der Ländertheilung zwischen diesen Brüdern 1255 erhielt Otto den Theil nördlich der Lahn, worin die Städte Siegen, Herborn, Dillenburg lagen, Walram den Theil südlich der Lahn mit den Hauptorten Idstein und Weilburg [3]). Die Herren des Ottonischen Stammes ließen daher wohl in Siegen und Herborn münzen. Wo aber Walram und seine nächsten Nachkommen ihre Münzen hatten, ob sie auch die Münzstätten in Siegen und Herborn benutzten oder ob sie alsbald in ihrem Landestheile eine neue Münze anlegten, ist nicht bekannt. Aus der Umschrift einer nassauischen Münze [4]) „Moneta Edgesin" läßt sich folgern, daß sich in Idstein (Etechinstein) eine Münze befunden habe. In dem Vergleiche über die

---

[1]) Lacomblet Urk. II, 120. Kremer, acad.Beitr. II 251. Kremer Entw. einer geneal. Geschichte des Ottonischen Astes ꝛc. Urk. Nro. 139. Vergl. auch Kremer S. 410. Arnoldt. Geschichte der Oranien-Nass. Länder I 38. Die Einkünfte aus dieser Münze verpfändete Erzbischof Conrad 1252 den Grafen Walram und Otto. Kremer Urk. Nro. 156. Urkundlich kommt die Münze zu Siegen noch 1313 vor. Arnoldi III, b, 100.

[2]) Kremer Urk. Nro. 154. Arnold III, b. 113.

[3]) Kremer Urk. 161. Hennes Geschichte der Grafen von Nassau I, 226.

[4]) Mader Beitr. VI, 209.

Höfe zu Weilburg zwischen dem Bischof von Worms und Graf Walram, 1195, ist zwar gesagt, daß wenn auf dem Berg eine Stadt erbauet würde, der Gewinn an Zoll, Münze u. s. w. gleich getheilt werden solle [5]). Allein es scheint nicht zu einer Anlage gekommen zu sein. Später war eine solche in Wiesbaden. Denn dieser Ort, der noch 1123 als curtis regia erscheint [6]) und in der Brudertheilung von 1255 gar nicht erwähnt wird, kam an die Grafen: schon in dem Weisthum von 1353 wird gesagt, daß die Grafen den freien Hof zu W. von Kaiser und Reich hergebracht hätten und von Alters her besäßen [7]), in dem Lehnbriefe K. Sigismund von 1418 aber wird unter den Reichslehen des Grafen Adolf neben Wiesbaden und seinem Zubehör auch das Münzrecht „item, guldin und silbrin Münze zu Wießbaden zu slahen" aufgeführt [8]).

Die Grafen scheinen jedoch ihr Münzrecht weder stark noch lange Zeit hindurch ausgeübt zu haben. Denn es finden sich einestheils nur wenig urkundliche Erwähnungen der nassauischen Münzen und anderntheils gehören, wie schon bemerkt, ältere nassauische Münzen zu den seltenen Erscheinungen [9]). Mader [10]) und Wellenheim [11]) führen einen Denar Ottos an, auf dem sich unter einem mit Perlen gezierten Kopf das nassauische Wappen befindet und welchen sie dem Stifter des Ottonischen Astes beilegen. Auf dem Titel des dritten Bandes 2r Abtheilung des Arnoldi'schen Werks sind ein Nassauer Bracteat und der Solidus eines Ruprecht abgebil-

---

[5]) Kremer Urk. Nro. 121. Hennes I, 118.
[6]) Kremer Urk. Nro. 99.
[7]) Kremer Urk. Nro. 174.
[8]) Kremer Urk. Nro. 175.
[9]) Arnoldi III, b. 26. Hier wird bemerkt, daß erst Graf Johann der Aeltere wieder an die Anlegung einer Münze gedacht, es sich aber damit doch noch bis in das 17. Jahrhundert verzogen habe.
[10]) Beitr. VI, 38.
[11]) Münzsammlung II, 2, S. 162.

det, deren Abzeichnung Arnoldi vom Professor Bodmann erhalten hatte (S. 114). Die in Adam Bergs Münzbuche (München 1604) abgebildeten Nassauer Körtlinge werden von Arnoldi (S. 26) bezweifelt.

So ist denn der oben erwähnte Denar ein interessanter Beleg für die Thätigkeit der Münze zu Wiesbaden. Der darauf bemerkte Graf Adolf von Nassau ist wohl der 1370 gestorbene Stifter der Wiesbadener Linie, welche Idstein und Wiesbaden besaß und 1605 erloschen, oder dessen 1426 gestorbener Enkel Adolf II, auf welchen der oben erwähnte Lehenbrief lautet.

III.

Ueber den Orts-Namen Kleeberg.

Von K. Ch. Freiherrn von Leutsch in Wetzlar.

Es hat zwar nie an Geschichtsfreunden gefehlt, die ihren Scharfsinn an der Auslegung geographischer Namen versucht, und dadurch die Aufmerksamkeit ihrer Leser oder Zuhörer zu erregen gestrebt haben, doch ist in neuerer Zeit vielfältig dieses etymologische Studium umfassender betrieben und dadurch das gesammte deutsche Alterthum aufzuhellen versucht worden. Es dürfte daher eine Bemerkung über gewisse dabei zu beobachtende Rücksichten den Lesern dieser Blätter vielleicht nicht unangenehm sein.

Wenn es nämlich viele Ortschaften gibt, die ihren Namen von ihrem Stifter, von dem Erbauer eines Hofes haben, der später in ein Dorf sich ausdehnte, so daß wir hier die Inhaber von Grafschaften, Herrschaften oder auch nur Rittergütern bleibende Stätten für ihre nachgebornen Söhne errichten sehen, so liegt doch am Tag, daß, wo

wir ursprüngliche, noch aus der Heidenzeit herstammende Orte haben, wir in die Götterlehre übergehen und Heroen, Genien oder Halbgötter als Namenerfinder dieser Orte aufsuchen müssen, indem diese überall in der alten uns bekannten Heidenwelt, und also jedenfalls auch in Deutschland, als Gründer der Städte und Ortschaften, und als Urheber und Verleiher ihrer Namen gefeiert wurden.

Fragen wir nun nach der Abstammung des Namens Kleeberg, an welchem wir ein Beispiel unserer Ortsnamens-Erklärung geben wollen, so könnte man wohl sagen, es sei, wie Gleiberg der Berg am Gleibach, so Kleeberg der Berg am Kleebach, und also nichts Dunkeles oder der Erklärung Bedürftiges vorhanden, höchstens zu bemerken, daß vielleicht die kurz vor der Völkerwanderung hier an den Pfahlgraben herangerückten Franken diesen Namen mitgebracht und die Klee nach dem Gleibach oder der Klein bei Kirtorf, wo sie hergekommen waren, umgetauft haben dürften; — da sich aber auch ein Glauburg, Glaberg, Gleiberg (wie der Wetterauische Geographus diese verschiedenen Schreibarten, S. 156 anführt) oder Glo- und Glonburch an der Nidda, ein Glaubzahl bei Rodheim und weiter ein Glauberg unweit Eschenrod findet (Siehe Prof. Ph. Dieffenbach, Auszug aus dem Tagebuch im Archiv für Hessische Geschichte V, Heft 1, S. 139); so dürfte wohl anzunehmen sein, daß, sowie bei vielen andern Ortsnamen, auch hier Bach und Ort von derselben Gottheit ihren Namen erhielten, und also nicht eins aus dem andern, sondern beide aus einem Dritten zu erklären sein möchten.

Wer war nun aber dieser Glau, Klee oder Glei, nach welchem alle diese Orte benannt worden sein konnten? — Niemand anders als der Apollo-Livius, der auf dem Grabdenkmal bei Igel (als Gebieter über die am Nordpol befindliche Unterwelt, wohin sich die Seele des Abgeschiedenen begab) Cliv heißt; denn es ist das dort vorkommende CLIV keine Zahl, indem von der Heiligkeit der Zahl 154 nichts bekannt ist, sondern ein

Name, derselbe, von dem der Name des bekannten Longobardenkönigs Clebus oder Clepho, des Nachfolgers Alboins, entlehnt war, und dem wie in Griechenland alle Berge [1]) und „λόφοι", in Italien alle »Clivi«, in Deutschland überhaupt alle „Klippen", so auch namentlich viele Berge dieser unserer Gegend geheiligt waren, die denn hiervon entweder wie diese: Gleiberg, Glauberg, Kleeberg, oder von dem Apollo-Epillus-Bielius auch Bielstein, Billstein, Bildstein und Beilstein genannt wurden.

Es wird diese etymologische Ableitung durch die Heraldik bestätigt. Denn es führen die aus der Glauburg an der Nidda abstammenden und von ihr benannten Patricier von Glauburg in Frankfurt a. M. als Helmkleinod ein mit den beiden Zeigefingern den Mund aufreißendes wachsendes Männchen (S. Siebmacher Wappenb. I, 210 n. 3), ein allerdings nicht schönes, doch aber uraltes und den äußersten Hohn und Verachtung bezeichnendes Bild, das auf ein den Apollo-Niördr betroffenes großes Mißgeschick und eine ihm dabei widerfahrene schmähliche Behandlung anspielt, von der zwar die griechische Sage nichts meldet, die das alles hinter dem Sklavendienst zu verstecken scheint, der den Apollo wegen der Erlegung der Cyclopen traf; die ältere Edda kennt die Sache aber noch genau, indem in ihr Loki den Niördr durch einen sehr an das Obscöne grenzenden Vorwurf zum Schweigen bringt. Denn wenn, um auch dies noch zu erklären, in den alten Zeiten die Sieger nach vollständig beendigtem Kampf die Besiegten zu Sklaven machten und meistbietend verkauften, sonach mit den Unterjochten ungehindert jeden Muthwillen treiben konnten; so kann man sich denken, wie während des Kampfs mit den Gefangenen umgegangen wurde, da

[1]) Homeri Hymn. in Apoll. v. 22.:
Denn dir gefielen die luftigen Warten und hoher Gebirge
Oberste Gipfel und die zur See hinfließenden Ströme.

schon Tacitus (Ann. I, 61) die patibula und scrobes der in der Schlacht im Teutoburger Wald gefangenen Römer erwähnt, und vieles verschweigen mag, was den Varus bewog, den Selbstmord der Gefangenschaft vorzuziehen. Die angedeutete Stelle der älteren Edda scheint aber anzugeben, wie mit denen verfahren wurde, die nicht zu Tod gemartert, sondern denen das Leben geschenkt wurde, und die, nachdem diese Feierlichkeit mit ihnen vorgenommen worden war, als Geißeln, als Bürgen für die Treue ihrer Anverwandten, die etwa einen Unterwerfungsvertrag geschlossen hatten, in der Gefangenschaft behalten wurden.

So richtig sonach diese von der Edda über Niördr erhaltene Nachricht sein dürfte, so scheint es dagegen doch ein Mißverständniß zu sein, wenn sie ihn nun auch gleich zu einem wirklichen Geißel macht und erzählt, die Vanen hätten ihn den Göttern als Geißel gestellt, indem das eine ganz eigenthümliche, mit der gesammten übrigen alten Mythologie im Widerspruch stehende und irgend eine vernünftige und passende Erklärung ausschließende Nachricht ist. Es scheint vielmehr Apollo-Niördr als Orakelgott Kies-Helios, Giessel ehedem geheißen zu haben *) und als solcher der Mitregent des obersten Gottes, dessen „Geselle" gewesen zu sein, wie er das ja in Griechenland ebenfalls war: da nun aber in Deutschland die Orakel dem Niördr wieder abgenommen wurden, der Beiname Giesel ihm aber blieb, so scheint dieser, dessen ursprüngliche Bedeutung in Vergangenheit gerieth, durch eine wirkliche Geißelstellung erklärt worden zu sein.

*) Die vollständigere Erklärung des Wortes „Geissel" hat der Herr Verfasser in einer anderen kleinen Abhandlung über den Mercurius Cissonius versucht, die wir einer späteren Mittheilung vorbehalten müssen.

[Anmerk. d. Redaction.]

Die etwas verderbte 34. Strophe der Aegisdrecka lautet übrigens, wiederhergestellt, folgendergestalt:

Thegi thú Niördr	Tace tu Niörde
thú vart nordan hingat [2])	tu eras e septentrione huc [2])
gils um sendr at gothom:	obses missus ad deos:
Hijmis meijiar hausdo	Hymeris filiae utebantur
thik at hlandtrogi	te pro lotii-alveolo
ok thér í munn migo.	et tibi in os immejebant.

Es wurde übrigens Apollo in den hiesigen Gegenden jedenfalls nicht sowohl als Monats- oder Orakelgott, sondern vielmehr als Heros, d. h. als Stammvater der hier angesiedelten Völkerschaften und Familien verehrt, wie das denn auch in Griechenland nicht ohne Beispiel war [3]), und in Gallien selbst ebenfalls stattgefunden zu haben scheint; denn hierin liegt unserm Dafürhalten nach der Grund, warum, da die Gallier vor und zu Cäsars Zeit auf ihren Münzen der Mehrzahl nach die magna mater abbildeten, die östlich gegen die Alpen und den Rhein hin, sowie einige im Süden wohnenden Völker den Apollokopf darauf setzten, wie die Cavaren, Helvetier, Aeduer oder Petrocorier, Lemoricer, oder wie die Belgen in Britannien ihn in ganzer Figur auf einem Pferde dahin reitend vorstellten mit Beisetzung seines Namens Eppillus. Ja es scheint daß noch heut zu Tage der Rheinstrom seinen dichterischen Namen „Vater Rhein" aus keinem andern Grund führt, als weil eben ein Apollo κτίστης in ihm steckt, indem es am Tage liegt, daß Rhenus und Grannus dasselbe Wort ist; daß

---

[2]) thú vart austr hédan i. e. tu eras in orientem hinc wird sinnlos gelesen, was jedoch schon deßhalb nicht richtig sein kann, weil die Alliteration ein mit einem N. anfangendes Wort gebieterisch fordert. Uebrigens zeigt, was wir nur von der Bedeutung des Wortes gils, gisling, Giessel gesagt haben, daß diese beiden Verse 2 und 3 einer neuern Zeit angehören, in welcher die alte und richtige Mythologie schon vergessen war und die dunkeln Benennungen der mythischen Personen durch Muthmaßungen und willkürliche Erdichtungen erklärt werden durften.

[3]) Des Apollo Söhne Acraepheus, Galeotes, Megareus, Patarus, Chaeron sind aus Stephanus von Byzanz, Oaxis aus Servius (zu Virg. Ecl. 1, 66) bekannt.

aber Grannus Apollo ist, bezeugen die vielen dem Apollo Grannus geweihten noch vorhandenen Altäre, und daß der Gott des Rheinstroms als der Urahn der Herrscherfamilien der Rheingegenden schon in den ersten Zeiten, da diese Völker der Geschichte bekannt wurden, betrachtet worden ist, bezeugt Properz, der (IV. 10. 40) also sich vernehmen läßt.

Claudius wehrte dem Feind, der ob dem Eridanus einbrach,
Er der den Belgischen Schild riesigen Feldherrns gewann,
Viridomars, der kundig vom Wagen den Wurfspieß zu schleudern,
Gar von dem Vater Rhein selber zu stammen geprahlt.

Wir sehen also, daß der auf dem Rhein auf einem von einem Schwan [4]) gezogenen Nachen dahin schwimmende Schwanenritter Lohengrin [5]) niemand anders als Apollo Grannus oder Rhenus ist, sowie daß die Fränkische Sage der Edda Sigurds Roß Grani nennt, weil sie unserer Sage, die nicht den Sigurd, sondern den Grannus zum Haupthelden dieser Gegenden machte, ihr Recht widerfahren lassen wollte [6]). Uebrigens scheinen die in den Flurbüchern und Karten noch jetzt erhaltenen Grünen Wege und Rennwege auch hierher zu gehören, und den Sonnenpfad des Grannus Apollo zu bedeuten, indem diese Grünen Wege ihrer Mehrzahl nach und regelmäßig, so viel uns bekannt ist, die Richtung von Ost nach West einhalten.

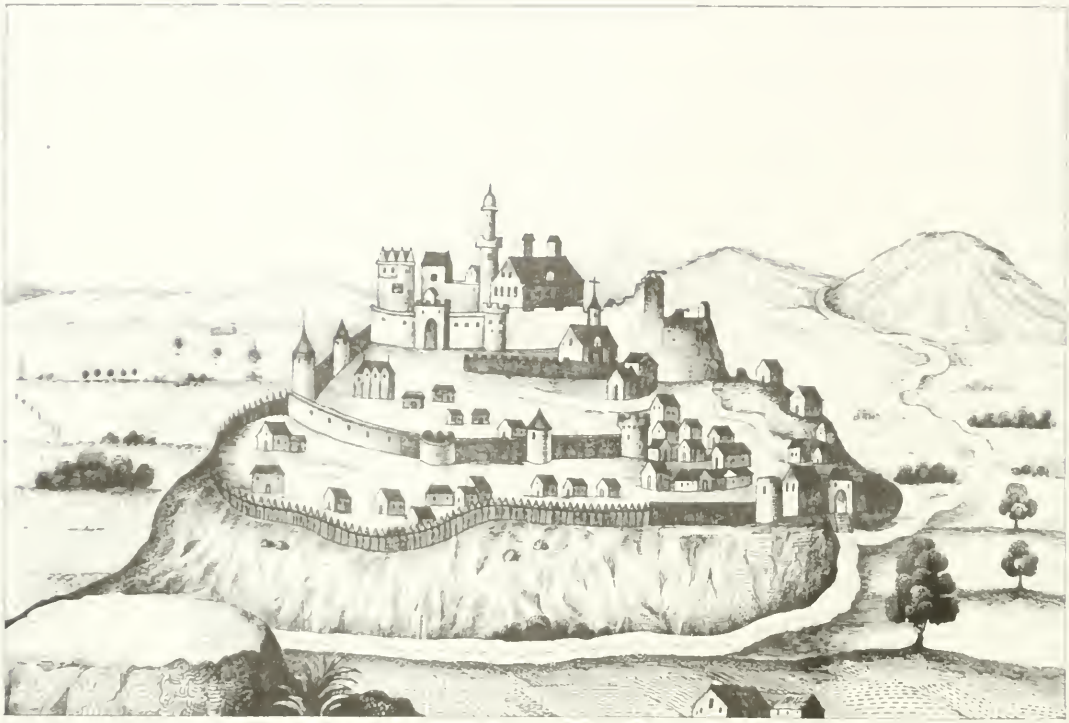
---

[4]) Daß der Schwan dem Apollo ebenfalls heilig war, ist bekannt.

[5]) Lohengrin, der Name des Schwanenritters, ist also der lohende, d. h. strahlende Grannus.

[6]) Daß hier Apollo Grannus als Reitpferd erscheint, wird nicht auffallen, weil eines Theils die den Göttern heiligen Thiere unbedenklich mit ihnen in der Mythologie verwechselt werden, und weil andern Theils Saturn, an dem ja in Griechenland der Grannusname Κρόνος haftete, bei Virgil als Pferd auftritt. (Georgic III. v. 93.)

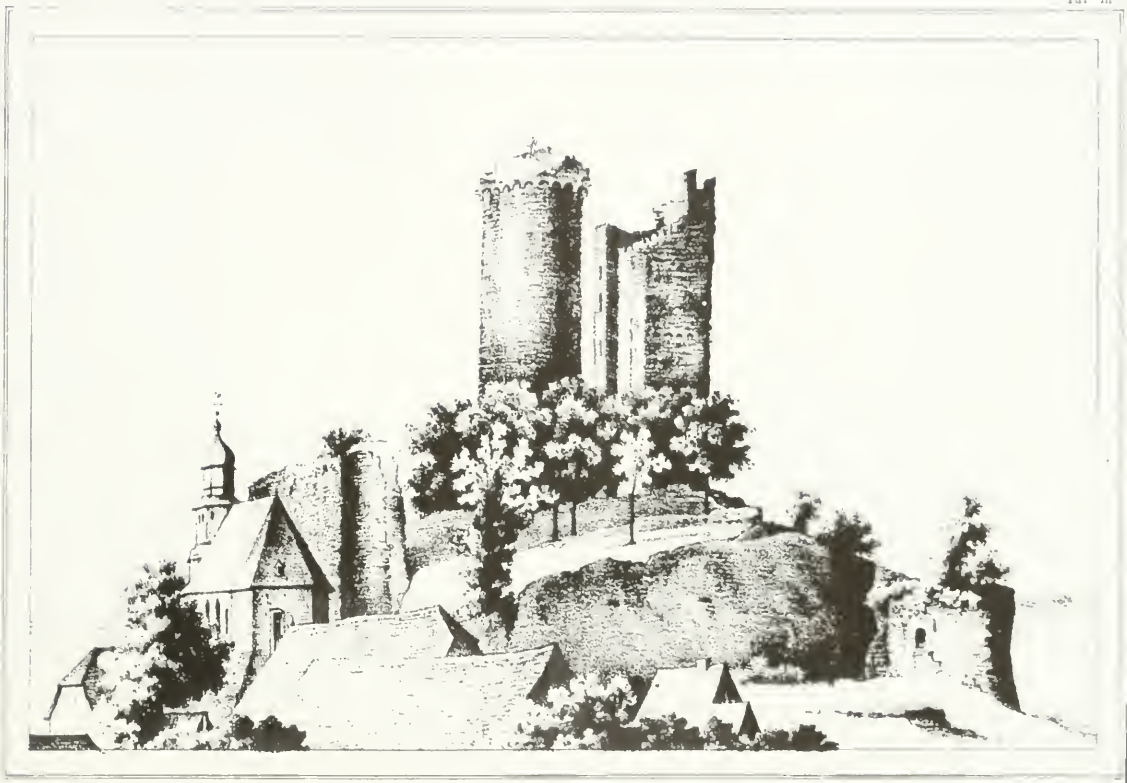
Hausdruckerei Dr. Martin Sändig oHG., Walluf



WELFENBERG.
im Jahr 1627

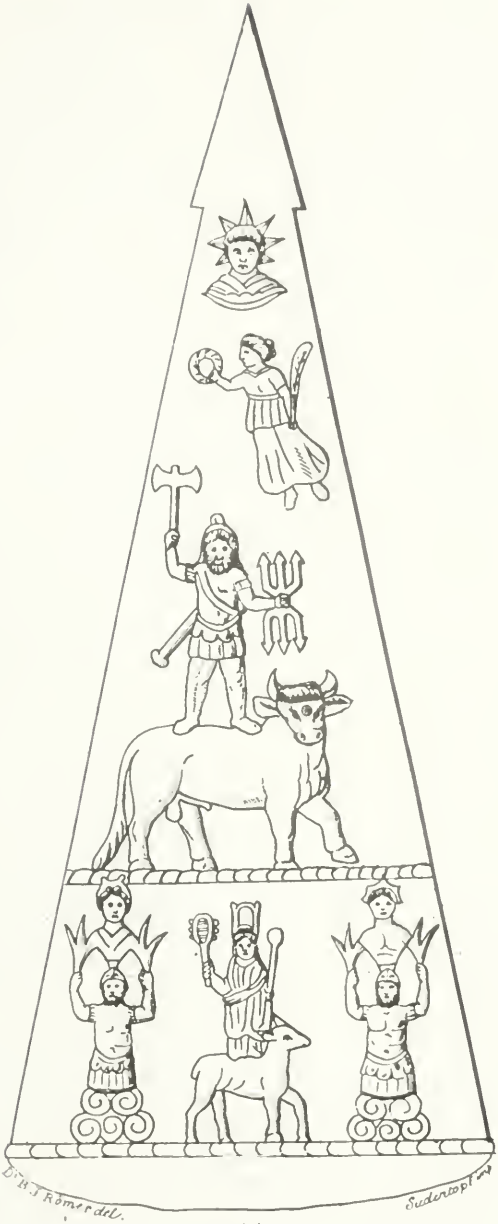
Nach Wolff

KEIFFENBERG



RUINE REIFFENBERG

Tab. I.



1/3

Bronze-Pyramide im Museum zu Wiesbaden.

IOVI DULCHENO

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00701 3283